

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/  
Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Tech-  
nischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

<http://www.ub.tuwien.ac.at>



The approved original version of this diploma or  
master thesis is available at the main library of the  
Vienna University of Technology.

<http://www.ub.tuwien.ac.at/eng>

Diplomarbeit

## NEUES SCHLOSS LENGENFELD

Baugeschichte. Bestandsanalyse. Revitalisierung



ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades  
eines Diplom-Ingenieurs unter der Leitung von

Ao. Univ. Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn. Caroline Jäger -Klein

unter der Mitbetreuung von

Univ. Ass. Dipl.-Ing. Dr.techn. Gudrun Styhler-Aydin

Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege

e251-1 Fachgebiet Baugeschichte und Bauforschung

eingereicht an der Technischen Universität Wien

Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Benjamin Türk BSc

01125467

[benjamintuerkgmx.at](mailto:benjamintuerkgmx.at)

Wien, am 24.10.2018

## KURZFASSUNG

### NEUES SCHLOSS LENGENFELD

#### Baugeschichte. Bestandsanalyse. Revitalisierung

Das Neue Schloss in Lengenfeld im Bezirk Krems steht im Mittelpunkt der Diplomarbeit. Der als Vierflügelanlage ausgeführte Bau aus dem 16.Jh. wurde wesentlich durch die Adelsfamilie der Fridesheimer geprägt. Nach der Abwehr der Osmanen erfolgte ein großzügiger Ausbau des Schlosses, das dabei seinen Wehrcharakter verlor. Das heutige Erscheinungsbild der Anlage und seine Bedeutung als Kulturzentrum gehen hauptsächlich auf den Einfluss der Künstlerfamilie Hauer-Fruhmann in der zweiten Hälfte des 20.Jhs. zurück. Nach dem Tod von Christa Hauer-Fruhmann wurde das Schloss 2013 an das Land Niederösterreich vererbt und steht seitdem vor einer ungewissen Zukunft.

Im ersten Teil der Arbeit werden die bauliche Entwicklung des Schlosses und seine wechselvolle Nutzungsgeschichte in Verbindung mit der historischen Entwicklung der Marktgemeinde Lengenfeld erläutert. Eine Analyse der Baugeschichte auf Basis der Bestandsaufnahme und Aufarbeitung der Archivalien hat die Dokumentation und zeichnerische Rekonstruktion der Anlage zum Ziel. Auf Grundlage der erarbeiteten Ergebnisse wird im zweiten Teil der Diplomarbeit ein künftiges Nutzungskonzept unter Berücksichtigung der Baugeschichte und der denkmalpflegerischen Werte des Objekts entwickelt. Anspruch ist hier die funktionale Integration der zukünftigen Nutzung in den bestehenden Kontext der Ortsgemeinschaft, um die bestmöglichen Voraussetzungen für den Fortbestand des Neuen Schlosses in Lengenfeld zu schaffen.

## ABSTRACT

### NEUES SCHLOSS LENGENFELD

#### Architectural History. Analysis. Revitalisation

The topic of this master thesis is the „Neues Schloss“ in Lengenfeld near Krems an der Donau. The concept of the four wing construction of the 16th century was mostly shaped by the noble family Fridesheimer. After the defense of the Ottoman invaders the fortress was enlarged and lost its military character. In the second half of the 20th century the family of artists Fruhmann-Hauer designed its present appearance and established their home as a cultural centre. After the death of Christa Fruhmann the palace was bequeathed to the state in 2013. Since then the future of the object usage is uncertain.

Introductory the history of the “Neues Schloss” will be outlined due to the historical development of the village Lengenfeld. According to the archive documents and respecting the documentation results of its today’s appearance the architectural history will be analysed and reconstructed.

On the basis of the compiled results in the last chapter of the master thesis a future utilization concept will be proposed that not only respects the building history and the values of monument preservation, but also will be integrated functionally into the village and provides a project for the future use of the building.

## VORWORT & DANKSAGUNG

Schon seit meiner Jugend bin ich sehr interessiert an Geschichte und der Architektur. Nach anfänglichen Überlegungen, Geschichte zu studieren, verwarf ich die Idee nach meiner Reifeprüfung und schlug mit einem Kolleg an der höheren technischen Bundeslehranstalt in Krems zum Schwerpunkt Bautechnik- Revitalisierung und Stadterneuerung den technischen Ausbildungsweg ein. DI Josef Traxler lehrte mir dort die Bedeutung vom historischen Bestand und Denkmalpflege. Im Anschluss nach dieser zweijährigen Ausbildung startete ich mein Studium zur Architektur an der Technischen Universität Wien.

Ein Studentenjob beim Restaurator Gerhard Zimmermann in Wien (Generalsanierung des Stadtpalais Liechtenstein) sowie Lehrveranstaltungen zum Thema Architektur-, Kunst-, und Baugeschichte brachten mich im ersten Studienabschnitt dem Arbeitsfeld der Bauforschung näher. Ich fühlte mich hier sehr wohl und legte meine Spezialisierung im Masterstudium in diesem Fachgebiet. Durch die Vorlesung „Österreichische Architektur- und Kunstgeschichte im 19. und 20.Jh.“ und das Entwerfenprojekt „Form folgt Paragraf“ kam ich in Kontakt mit Caroline Jäger-Klein. Durch die Teilnahme an der Übung Bauaufnahme 1 und dem Modul zur Baugeschichte und Bauforschung lernte ich Gudrun Styhler-Aydin kennen. Zuletzt durfte ich sogar als Tutor am Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege mithelfen. Umso mehr freute es mich, als ich Caroline Jäger-Klein und Gudrun Styhler-Aydin für die Betreuung meiner Diplomarbeit gewinnen konnte.

Neben dem thematischen Schwerpunkt kam bei der Wahl meines Diplomarbeitsthemas noch ein persönlicher hinzu. Auf der Suche nach einem realitätsnahen, aktuellen Thema stieß ich auf das Neue Schloss Lengenfeld im Nachbarort meiner Heimatgemeinde Stratzing bei Krems. Nach ein wenig Recherche machte sich bald die spannende Geschichte bemerkbar, die sich hinter und in diesen Mauern verbarg. Sie machte Lust auf mehr.

Bei der darauf folgenden Recherche, Aufarbeitung und dem Entwurfsprozess bekam ich von vielen Seiten Anregungen und Hilfe. An dieser Stelle möchte ich mich stellvertretend bei einigen davon für die Unterstützung bedanken. Sie haben das erfolgreiche Absolvieren des Studiums und dieser Arbeit erst möglich gemacht.

Ich danke meinen Eltern, Johann und Christine Türk, die mir die Ausbildung ermöglicht haben, für das Vertrauen und die bedingungslose Unterstützung im Laufe meines Studiums!

Vielen Dank möchte ich meinen Betreuerinnen, Caroline Jäger-Klein und Gudrun Styhler-Aydin aussprechen, die mich im Laufe meines Studiums bereits sehr geprägt haben, für die Freiheiten, die mir bei der Gestaltung der Diplomarbeit gelassen wurden, und für die interessanten Gespräche und die Anregungen, die mir während der Bearbeitung des Themas eine große Stütze waren.

Ich bedanke mich stellvertretend für das Land Niederösterreich als Eigentümer des Neuen Schlosses bei Herrn Alfred Scharwitzl, der mir nicht nur bei den bürokratischen Hürden geholfen hat, sondern auch bei der Kontaktaufnahme mit den derzeitigen Projektbeteiligten. Die Erfahrung, ein derartiges Objekt bearbeiten zu dürfen und dabei den Planungsprozess mit einzelnen Projektbeteiligten mit ihren Interessen hautnah mitzubekommen, war für mich immens wertvoll.

Großer Dank gebührt auch Peter Aichinger-Rosenberger, Amtssachverständiger für Bautechnik und baukulturelle Angelegenheiten, der mir bei kunsthistorischen und baugeschichtlichen Belangen mit seiner Expertise und Ratschlägen sehr weitergeholfen hat.

Ein herzliches Danke ergeht auch an den Architekten, Richard Messner, der mir im Zuge des Interviews Einblicke in seinen Entwurf und seinen Entwurfsprozess gegeben hat. Die darauffolgenden gemeinsamen Gespräche haben unser beider Entwurfsansätze weiterentwickelt und reifen lassen.

Ich bin auch sehr dankbar, Einblicke in die Arbeit von Michael Grabner und dem Team akademischer Restauratoren bekommen zu haben. Die zur Verfügung gestellten Ergebnisse aus der Dendrochronologie und aus den restauratorischen Befundungen liefern einen wichtigen Teil in dieser Arbeit und für die Baugeschichte des Objekts.

Lieben Dank wünsche ich Herbert Aue vom Heraldik-Verein „Adler“ und Gerhard Zsutty vom Zieglmuseum in Wien. Sie teilten mit mir ihr Fachwissen und lieferten damit wichtige Informationen für die Bau- und Nutzungsgeschichte.

Dank gebührt Gerhard Hinterecker vom Gemeindeamt Lengenfeld. Bei meinen Anfragen zum Ort und zum Neuen Schloss war er stets hilfsbereit und auskunftsfreudig. So konnte ich auch Einblicke bekommen, wie das Schloss und die Künstler Hauer-Fruhmann im Ort gesehen wurden und

werden.

Ich freute mich auch sehr über den Zuspruch und das Interesse der ansässigen Bevölkerung, die auf meinen Aushang im Ort mit der Anfrage zu historischen Unterlagen und Abbildungen reagierten. Stellvertretend möchte ich Anna Thaller vom Pfarramt Lengenfeld und die Familie Steininger mit ihrem Fotoarchiv nennen, die mir interessante alte Aufnahmen zum Schloss übermittelten. Meinen besonderen Dank möchte ich Leo Hufnagl zollen. Er konnte mir im Zuge eines Telefonats viele persönliche Eindrücke zum Schloss vermitteln. Zu einem persönlichen Treffen ist es leider nicht mehr gekommen. Leo Hufnagl verstarb am 6.Mai.2018 im 89.Lebensjahr. Er ruhe in Frieden!

Abschließend möchte ich mich noch bei meinen Freunden und Studienkollegen für ihre Geduld und den geistigen Zuspruch bedanken. Besonders Florian Baier, Henriette Fischer, Sigrid Ronacher und Bernhard Winkelmayer möchte ich hier nennen, die mich meine gesamte Studienzeit begleitet und geprägt haben. Mit ihnen konnten schwierige Phasen leichter durchgestanden werden und trotz arbeitsintensiver Phasen fand man letztlich doch wieder zusammen. Danke für alles!

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>FORSCHUNGSSTAND</b>	<b>6</b>
<b>EINLEITUNG</b>	<b>7</b>
<b>ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS / GLOSSAR</b>	<b>8</b>
<b>KAPITEL 1: Geschichte des Ortes Lengelfeld</b>	<b>11</b>
<b>KAPITEL 2: Baudokumentation und Analyse</b>	<b>37</b>
a) Methodik und Bauaufnahme	41
b) Baubeschreibung	47
c) Dachgeschoss, Dachwerk und Dach	59
d) Bautypologische Einordnung	67
e) Befunde und Ergebnisse	73
f) Schäden, Probleme und Risiken	81
<b>KAPITEL 3: Darstellung der Baugeschichte des Objektes</b>	<b>89</b>
a) Von der Erbauung bis in die jüngste Vergangenheit	93
b) Machbarkeitsstudie 2014 & Architekturwettbewerb 2016	115
<b>KAPITEL 4: Entwurf für eine denkmalgerechte Nutzung des Schlosses</b>	<b>123</b>
a) Analyse & Grundlagenforschung	127
b) Der Entwurf	135
<b>SCHLUSSBEMERKUNGEN UND AUSBLICK</b>	<b>147</b>
<b>QUELLENVERZEICHNIS</b>	<b>151</b>
<b>ANHANG</b>	<b>159</b>
Raumbuch	161
Ergänzender Untersuchungsbericht 2018	207
Interview mit Architekt Richard Messner (14.03.2018)	221
Pläne (CD)	

## FORSCHUNGSSTAND

Lengenfeld ist eine Marktgemeinde, die ihre Hauptbesiedelung schon im Mittelalter erfuhr und in der es neben dem in dieser Diplomarbeit behandelten Neuen Schloss noch zwei weitere befestigte Sitze gab. Das Alte Schloss befand sich in unmittelbarer Nähe und ist heute nur mehr in den Grundmauern des Klosterhofes bzw. des von der Bevölkerung liebevoll genannten Pudelhofes erahnbar. Bei der Wehrkirche soll sich ein heute nicht mehr existentes Oberhaus befunden haben. Die Differenzierung zwischen den ersteren zwei Herrschersitzen am Bach war besonders in der Archivrecherche unablässig, wenn auch aufgrund ähnlicher genannter Strukturen und Verortung nicht immer ganz eindeutig.

So wird vermutet, dass es sich bei den im Lehensbuch von Herzog Albrecht III. aus den Jahren 1380-1395 (vgl. HHStA in 1010 Wien) erwähnten „mittern Sitz und (...) nydern Sitz“ um Vorgängerbauten des Alten und Neuen Schlosses handeln könnte. Auch im Lehensbuch von Herzog Albrecht V. aus den Jahren 1411-1414 ist die Rede vom „Underhaus ze Lengensfeld“ und vom „mittn Sytz“ (vgl. HHStA in 1010 Wien).

Ein weiteres bedeutendes Dokument ist die Verkaufsurkunde aus dem Jahr 1588 von Dorothea von Fridesheim (vgl. AUR 1588 IV 24, HHStA in 1010 Wien), in der vom Baubeginn des Hofes auf der Haid durch ihren verstorbenen Gemahl Ludwig berichtet wird. Es ist anzunehmen, dass hierbei der Ausbau zur Vierflügelanlage in seiner heutigen Grundform gemeint ist.

Ebenso interessante Einblicke bietet der Verkaufsanschlag über die Herrschaft Lengensfeld aus dem Jahr 1621 (vgl. Herrschaftsakten L21, HHStA in 1030 Wien), aus dem der Verfall einzelner Bestandteile hervorgeht. Aus dem Jahr 1672 stammt die soweit einzige historische Ansicht des Areals von Georg Matthäus Vischers Stich.

Ein Dokument, das frühestens 1699 datiert wurde, berichtet von einer Privatkapelle im Schloss (vgl. I/03/05/02, DASP). Briefe der Jesuiten von ca.1707 (vgl. Bib.Pal.Vind.Cod. 12164) beschreiben Um- und Zubauten am Schloss. Ein Dokument aus 1790 (vgl. Ex-Jesuiten-Akten Karton 440 fol.2 HHStA in 1030 Wien) beschreibt ein weiteres Mal den Zustand der Güter in Lengensfeld, v.a. das Alte Schloss ist zu diesem Zeitpunkt schon weitgehend verfallen.

1839 wird Lengensfeld erstmal in einem Sammelwerk angeführt (Franz Xaver Schweickhardt: „Darstellung des Erzherzogthums Österreich unter der Ens. Dritter

Band. Viertel Ober Manhartsberg“), ein weiteres solches veröffentlichten die Kunsthistorischen Institute der K.K. Zentral-Kommission für Denkmalpflege (Hrsg.) 1907 unter dem Titel „Österreichische Kunsttopographie. Band 1. Die Denkmale des politischen Bezirkes Krems in Niederösterreich“.

Die erste Ortschronik liefert Stephan Biedermanns 1934 verfasstes „Lengensfeld. Seine Pfarr-, Markt- und Herrschaftsgeschichte“. Hier wird erstmals detailliert die Abfolge der historischen Akteure im Ort bis zum Verfasserdatum beschrieben. Gerda Wagner beleuchtet den Ort in Ihrer Dissertation „Studien zur Ortsgeschichte Lengensfeld“ aus dem Jahr 1965 aus verschiedensten geschichtlichen Blickwinkeln und bietet so vielseitige Einblicke in die Entstehung der Ortschaft von der Urgeschichte an.

Die Künstlerin und letzte Schlossbesitzerin Christa Hauer-Fruhmann fertigte Broschüren zum Schloss aus den Jahren 1975, 1978 und 1980 an, welche deutlich die Interaktion mit dem Gebäude zeigen. 1984 veröffentlichte Johann Strohmaier die bisherig letzte Ortschronik „Marktgemeinde Lengensfeld“. Nicht unerwähnt soll die Ausgabe vom DEHIO „Niederösterreich nördlich der Donau“ von 2010 mit einem Beitrag zu Lengensfelds Kunstdenkmäler bleiben.

Mit dem kinderlosen Tod von Christa Hauer-Fruhmann im Jahr 2013 fiel das Schloss in die Hände der Landesverwaltung Niederösterreich. Der persönliche Nachlass der Künstlerin wird von den Galeristen Manfred Kopriva sen. und jun. verwaltet und archiviert. Mit der Beerbung des Landes wurden neue Prozesse ins Rollen gebracht. Im Dezember 2013 sowie Jänner 2014 kam es zu Vermessungsarbeiten des Büros Weißenböck-Morawek, bei denen neben dem Lageplan auch die Außenansichten und die Grundrisse von Erd- und Obergeschoss aufgenommen wurden. Diese Pläne (Februar 2014) stellten die Basis für eine Machbarkeitsstudie des Architekturbüros Macho dar, die im April 2014 vorgelegt werden konnte und welche wiederum die Grundlage für einen Architekturwettbewerb war. Architekt Richard Messner konnte diesen im Jänner 2016 für sich entscheiden. Er ist bis Juli 2018 mit der Ausformulierung zu einem Vorentwurf beauftragt. Im Zuge dessen kam es zu Materialanalysen, wodurch neue Erkenntnisse gewonnen wurden. Dr. Michael Grabner, BoKU, untersuchte im April 2018 nicht nur die Dachkonstruktion, sondern auch drei weitere verbaute Holzbalken im Gebäude. Das Team akademischer Restauratoren legte

im Mai und Juni 2018 zahlreiche Befundfenster im Erd- und Obergeschoss an, welche Aufschluss über Mauerwerksverbund und Farbfassungen gaben.

Eine umfassende und aktuelle Beschreibung der Lengensfelder Herrschersitze und ihrer Historie findet sich in der Niederösterreichischen Burgendatenbank ([www.imareal.sbg.ac.at](http://www.imareal.sbg.ac.at), 2018). Erwähnenswert ist an dem Punkt auch, dass das gemeindeeigene Aktenarchiv im Zuge der Kriegs- und Nachkriegszeit weitgehend verloren ging. Demnach ist hier leider kein Planmaterial mehr auffindbar.

## EINLEITUNG

Gebäude sind Zeugen ihrer Geschichte, ihrer Nutzer und Bewohner. Sie sind Beweis für Entwicklungen und Ereignisse, die sich lokal oder auch überregional zugetragen haben. Brände, militärische Einfälle oder Statusänderungen der Besitzer können zu Um-, Zu-, Neu- und Ausbauten geführt haben. Bauwerke können darüber hinaus auch künstlerischen Wert besitzen oder in konstruktiver Hinsicht Besonderheiten aufweisen. Es gibt viele Aspekte, die ein Gebäude besonders machen können. Nicht zuletzt sind es auch Erinnerungen und Emotionen, welche Menschen mit dem Objekt verbinden.

Jeder Neubau ist ein Schaffensprozess. Über die Zeit änderten sich Vorstellungen und Trends, es kam zu Adaptierungen und Änderungen. Manche davon sind womöglich notwendig gewesen. Doch letztlich steckt hinter jedem Prozess ein menschlicher Gedanke, der sich in Form von Architektur oder Kunst manifestiert hat. Es liegt an uns, dieses Kulturgut zu wahren und zu respektieren.

Es kam in jüngster Vergangenheit vermehrt zum Abbruch von alten Gebäuden, die Platz machen mussten für Neubauten. Das Schaffen der jetzigen Generation wird über das von allen vorhergehenden gestellt. Der Denkmalschutz eines Objekts legt dem Abbruch einen Riegel vor, dennoch sind genug andere Häuser davon betroffen. Es braucht eine Sensibilisierung im Umgang mit dem Bestand. Das wohl wichtigste Instrument, um den historischen Bestand vor dem Verfall zu sichern, ist die Benützung. Nur mit einer adäquaten Nutzung wird das Bauwerk in Takt gehalten.

Auch das Neue Schloss in Lengenfeld steht unter Denkmalschutz und soll in näherer Zukunft eine neue Funktion bekommen. Die Diplomarbeit setzt sich umfassend mit dem Objekt auseinander und beleuchtet es aus verschiedenen Perspektiven. Mit der Aufarbeitung der Geschichte vom Ort und von der Herrschaft Lengenfeld wird auch untersucht, wie das Objekt dort verankert war und ist. Erst in einem zweiten Schritt wird das Schloss selbst beschrieben, analysiert und untersucht. Die Ergebnisse zur Baugeschichte finden sich im dritten Kapitel wieder, ehe im letzten Abschnitt die neue Nutzung anhand von einer Analyse der Rahmenbedingungen diskutiert wird.

Die vorliegende Arbeit befasst sich darüber hinaus mit Fragen nach Authentizität und nach dem, was das Objekt eigentlich zum Denkmal macht. In Bezug auf die Originalität des Objekts fallen hier Elemente auf, die es näher zu untersuchen gibt.

Es ist wohl eher ungewöhnlich, dass sich eine Schlossanlage mit vier vorgelagerten, niedrigen Türmchen präsentiert. Die Konstellation, deren Entstehung und die bautypologische Zuordnung sind hier näher zu analysieren.

Ebenso fällt insbesondere das neuzeitliche Sgraffito der zwei Gartenfassaden von Johann Fruhmann ins Auge. Da kommen Fragen auf, wie es dazu gekommen ist und inwiefern das Bundesdenkmalamt in dieses Vorhaben eingeweiht war. Gibt es durch die Umgestaltung Auswirkungen auf die Authentizität des Objekts? Wie wird das Kunstwerk unter heutigen Umständen gesehen?

In baukonstruktiver Hinsicht ist das Dachwerk hervorzuheben, welches mit gebogenen Bauteilen an den Schiffsbau erinnert. Lassen sich diesbezüglich Referenzen zur Nutzergeschichte finden? Gab es Ereignisse, die zu der Konstruktion geführt haben?

Abschließend wird als Ergebnis der Analysen zum Ort, zum Objekt und zu den Bewohnern eine neue Nutzung vorgeschlagen. Es gilt zu überlegen, welche Funktionen das Bauwerk am besten erfüllen könnte und wo der Bestand verändert werden müsste. Hierbei ist nicht nur die Nachnutzung von großer Bedeutung, sondern auch die Integration des Areals in die Gemeinde. So wie bei der Analyse wird das Objekt auch beim Entwurf in verschiedenen Maßstäben betrachtet, um eine nachhaltige Nutzung zu ermöglichen.

Die Annäherung an das Thema und das Objekt erfolgte zu Beginn auf literarischem Weg und konnte schrittweise vertieft werden. Erste Hinweise zu Primärquellen wurden von dort bezogen. Die ersten Monate wurden mit der Einarbeitung in die Literatur und die Archivalien verbracht. Wichtige Bibliotheken und Archive waren hierbei die Bibliotheken der Hauptuniversität Wien und der Technischen Universität Wien, die Österreichische Nationalbibliothek, die Niederösterreichische Landesbibliothek, diverse Internetseiten, das Diözesanarchiv in St. Pölten, das Niederösterreichische Landesarchiv, das Bundesdenkmalamt in Krems, das Hof-, Haus- und Staatsarchiv in Wien und das Gemeindeamt in Lengenfeld.

Mit Hilfe von Gesprächen und schriftlichen Anfragen konnten weitere Informationen bezogen werden. Es wurde ein Interview mit dem Projektbeteiligten Architekt Richard Messner geführt. Andere wichtige Ansprechpartner waren der Gemeindebedienstete Gerhard Hinterecker, die Pfarrsekretärin Anna Thaller,

Kunsthistoriker Peter Aichinger-Rosenberger, das Team akademischer Restauratoren (Blümel-Keller Margit, Mandl Edgar, Unterguggenberger Katja), Michael Grabner (BoKU), Herbert Aue (Heraldikverein Adler), Gerhard Zsutty (Ziegmuseum Wien), Herbert Karner (Österreichische Akademie der Wissenschaften), Helga Schönfellner-Lechner (Expertin des Kremser Jesuitenkollegiums) sowie die Lengenfelder Familie Steininger und Herr Leo Hufnagl. Insbesondere Besprechungen mit Peter Aichinger-Rosenberger, Richard Messner und dem Zuständigen seitens des Bundesdenkmalamtes, Franz Beicht, boten eine Möglichkeit, Informationen auszutauschen und Zwischenergebnisse zu diskutieren. Es konnten abseits der Bearbeitung des Themas im Rahmen der Diplomarbeit wichtige Einblicke in den Arbeitsprozess der Projektbeteiligten und in die Entwicklung des Entwurfs seitens des Architekten gewonnen werden.

Auf Grundlage der Vermessungspläne vom Büro Weißenböck-Morawek kam es im Zuge der Bauaufnahme zur Einmessung von Details und Höhen. Auch Bodenoberflächen und Deckenspiegel wurden planlich ergänzt. Es wurde eine systematische Aufnahme des Dachwerks vorgenommen. Die Fotodokumentation aller Teile des Schlosses ist ein wichtiger Teil der Bauaufnahme gewesen.

Die Informationen flossen daraufhin in den Aufbau eines dreidimensionalen Bauwerkinformationsmodells. Unter Zuhilfenahme des virtuellen Modells konnten Einblicke gewonnen werden, die in der Realität nicht möglich gewesen wären. Durch die Festlegung von Schnittebenen konnten die dreidimensionalen Baukörper im Zeichenprogramm an beliebigen Stellen geschnitten werden. Aus dem Zeichenmodell konnten folglich auch zweidimensionale Pläne exportiert werden.

Die Ergebnisse wurden letztlich in textlicher und planlicher Form zusammengetragen. Ein Raumbuch half bei der Auflistung der Informationen zu den jeweiligen Räumen. Es stellte bei der Erfassung und Verarbeitung der Erkenntnisse eine große Stütze dar. Als formale Grundlage wurden die Richtlinien für bauhistorische Untersuchungen vom Österreichischen Bundesdenkmalamt herangezogen. Auch die Gestaltung und Farbcodierung der Baualterspläne gründet auf diesen Richtlinien.

## ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS / GLOSSAR

AStV	Arbeitsstättenverordnung
BDA	Österreichisches Bundesdenkmalamt
BIM	Building Information Modeling (englisch), Bauwerksinformationsmodell (deutsch)
BoKU	Universität für Bodenkultur (Wien)
ca.	circa
CAD	Computer-aided design (englisch), rechnerunterstützte Konstruktion und Arbeitsplanung (deutsch)
DASP	Diozesanarchiv St. Pölten
Dendrochronologie	Verfahren zur Bestimmung des Alters vorgeschichtlicher Funde mithilfe der Jahresringe mitgefundenener Holzreste
dt.	deutsch
Gst.Nr.	Grundstücksnummer
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
IFC	Industry Foundation Classes (standardisiertes Datenformat)
IHS	„Iesum Habemus Socium“ = Wir haben Jesus als Gefährten / „Iesus Hominum Salvator“ = Jesus, der Erlöser der Menschen
Jh.	Jahrhundert
HHSTA	Haus-, Hof- und Staatsarchiv (1010 Wien oder 1030 Wien)
HORA	Projekt Hochwasser-Risikoflächen Austria
HQ 100	Hochwasserabflüsse für eine Jährlichkeit von 100 Jahren
k.k.	kaiserlich-königlich
NÖ	Niederösterreich
NÖ BO	Niederösterreichische Bauordnung
NÖ BTV	Niederösterreichische Bautechnikverordnung
OIB	Österreichisches Institut für Bautechnik
RH	Raumhöhe
Spaettläden	innenliegende Fensterläden (Spalett, althochdeutsch für Fensterlaibung)
ST	Sturzhöhe
UP	Untersuchungsposition (bei restauratorischer Befundung)
v.Chr.	vor Christus
vgl.	vergleiche
Wittib	Witwe (althochdeutsch)
z.B.	zum Beispiel
ZT	Ziviltechniker



### Gendergerechte Formulierung

Aufgrund der besseren Lesbarkeit wird in der vorliegenden Arbeit bei personenbezogenen Begriffen die männliche Formulierung gewählt, auch wenn diese als geschlechtsneutral zu verstehen sind. Außerdem wird bei den erwähnten Personen auf die Anführung der akademischen Titel verzichtet. Abkürzungen sind bei ihrem ersten Vorkommen im Text voll ausgeschrieben, eine Übersicht der verwendeten Abkürzungen findet sich im beigefügten Glossar.



Geschichte des Ortes Lengenfeld





Das Lengenfelder Gemeindegebiet wurde bereits sehr früh besiedelt, erste Funde gehen bis in die Jungsteinzeit (ca. 4.000 bis 3.200 v.Chr.) zurück. Aus der Spätantike und der Zeit der Völkerwanderung ist hingegen wenig bekannt.

Der Ort Lengenfeld gründet auf einer frühdeutschen Siedelung und ist erstmals um 1135/1140 bezeugt, zeitgleich ist auch das Herrschaftsgeschlecht der Lengenfelder belegt. Sie hatten die Ortsobrigkeit bis ins 14.Jh. inne, ehe diese an das Geschlecht der Schads übergang. Die Hauptbesiedlung ist zwischen 1100 und 1250 geschehen. In Folge von kriegerischen Bedrohungen im 15.Jh. (Hussitenkriege, Einfall der Ungarn) wurde der Ort befestigt. Den Schads folgten 1492/1493 durch verwandtschaftliche Beziehungen die Seißenegger nach. Sie erwirkten 1513 das Marktrecht für den Ort.

1541 kam Lengenfeld in den Besitz der Adelsfamilie Friedesheim. Sie wurden aufgrund ihres evangelischen Glaubens jedoch geächtet und enteignet. Folglich wurde die Herrschaft 1622 den Jesuiten als Wirtschaftssitz gestiftet, die dort bis zur Ordensauflösung 1773 ansässig waren. Trotz Epidemien (v.a. Pest) und militärischer Auseinandersetzungen (30-jähriger Krieg, Osmanische Feldzüge) wurden in Lengenfeld unter deren Obhut sehr positive Akzente gesetzt.

In den Folgejahren (1773-1808) stand Lengenfeld unter Landesverwaltung. Die Zustände verschlechterten

sich zunehmend aufgrund von unvorteilhafter Wirtschaftsführung. Lengenfeld litt zudem unter den Truppendurchzügen infolge der französischen Eroberungsfeldzüge. Schritt für Schritt wurden Herrschaftsanteile veräußert oder vermietet. 1808 wurden die verbliebenen Besitztümer versteigert. So gelangte die Familie Sumerau-Ulm-Erbach in deren Besitz. Die Verwaltung der Herrschaft wurde unter ihrer Obhut weitgehend fremdvergeben.

Durch die Aufhebung der Grundherrschaft 1848 wurden die Weichen zur Entwicklung zu einer modernen Gemeinde gestellt. Die herrschaftlichen Besitztümer wurden zu einem ritterlichen Gut, das 1888 von der Adelsfamilie Schweitzer erworben wurde. Das Amt des Bürgermeisters wurde eingeführt.

Die zwei Weltkriege schädigten Lengenfeld. Neben hohen Opferzahlen gab es auch Bombentreffer im Gemeindegebiet. Nach der folgenden sowjetischen Besatzung konnte sich die Gemeinde erst in den 1960-er Jahren wieder von den Kriegswirren erholen und Bevölkerungszuwächse verzeichnen, was auch Herausforderungen mit sich bringt. Durch neue Impulse, Projekte und Angebote wusste es Lengenfeld, sich dem regionalen Problem der Landflucht weitgehend zu widersetzen.

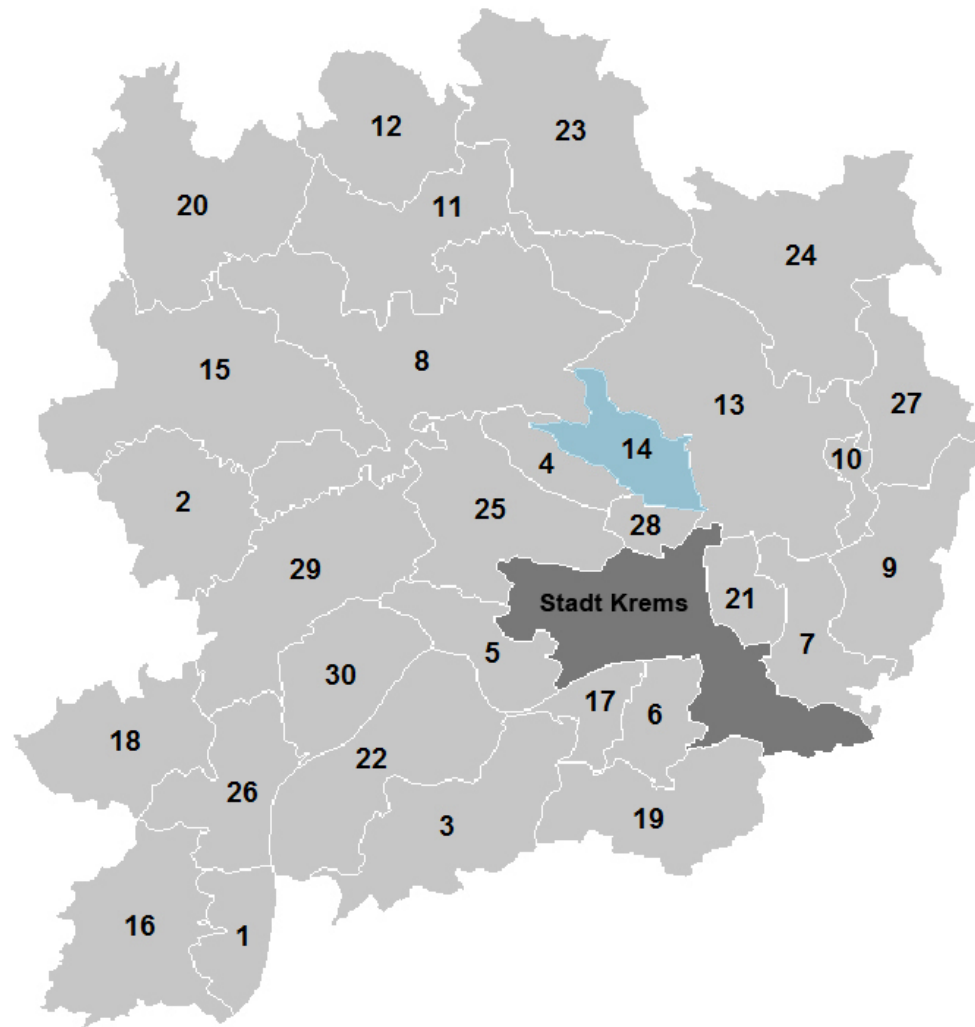
---

Abb.1 (auf Seite 14f): SATELLITENAUFNAHME VON LENGENFELD  
(<https://www.google.com/maps/place/3552+Lengenfeld>,  
20.09.2018, 14:42)





## Gemeinden im Bezirk Krets



- |                                     |                                |
|-------------------------------------|--------------------------------|
| 1 Aggsbach                          | 16 Maria Laach am Jauerling    |
| 2 Albrechtsberg an der Großen Krets | 17 Mautern an der Donau        |
| 3 Bergern im Dunkelsteinerwald      | 18 Mühldorf                    |
| 4 Droß                              | 19 Paudorf                     |
| 5 Dürnstein                         | 20 Rastenfeld                  |
| 6 Furth bei Göttweig                | 21 Rohrendorf bei Krets        |
| 7 Gedersdorf                        | 22 Rossatz-Arnsdorf            |
| 8 Gföhl                             | 23 St. Leonhard am Hornerwald  |
| 9 Grafenegg                         | 24 Schönberg am Kamp           |
| 10 Hadersdorf-Kammern               | 25 Senftenberg                 |
| 11 Jaidhof                          | 26 Spitz an der Donau          |
| 12 Krumau am Kamp                   | 27 Straß im Straßertale        |
| 13 Langenlois                       | 28 Stratzing                   |
| 14 Lengenfeld                       | 29 Weinzierl am Walde          |
| 15 Lichtenau im Waldviertel         | 30 Weißenkirchen in der Wachau |



Landeswappen  
Niederösterreich



Wappen der  
Marktgemeinde Lengenfeld

Abb.2: Gemeinden im Bezirk Krets-Land ([https://de.wikipedia.org/wiki/Bezirk\\_Krets-Land](https://de.wikipedia.org/wiki/Bezirk_Krets-Land), 20.09.2018, 13:18; bearbeitet von Türk 2018)

### Geographie

Der Ort Lengenfeld befindet sich im südöstlichen Waldviertel im politischen Bezirk Krets-Land auf einer Seehöhe von 317m. Gemeinsam mit den zwei Nachbarortschaften Stratzing im Süden und Droß im Westen teilt es sich die Postleitzahl 3552. Langenlois ist als nächste, im Osten angrenzende Stadt ca. 6km entfernt, zur Bezirkshauptstadt Krets an der Donau misst man etwa 7km in südlicher Richtung. Im Nordwesten grenzt die ca. 15km<sup>2</sup> und 1553 Einwohner große Gemeinde<sup>1</sup> an die Stadtgemeinde Gföhl (siehe Abb.2).<sup>2</sup>

Zwischen den Ausläufen des von Nordwesten herabkommenden Gföhler Waldes und den Weinhügeln im Osten und Süden schmiegt sich das Dorf in das dazwischenliegende Tal. Der eben dort verlaufende Sirnitz-, Utscha- oder Lengenfelder Bach symbolisiert nicht nur die geologische Grenze von Waldviertel mit seinen groben Gneisböden zum Weinviertel mit feinerem Erdreich, sondern war auch Ausgangspunkt der Besiedelung im Lengenfelder Ortsgebiet. Die Nähe zum Wasser und die nährstoffreichen Lössböden boten die Grundbedingungen für die Bewirtschaftung. Noch heute hat besonders die Weinbaukultur in dieser Gegend einen sehr hohen Stellenwert (siehe Abb.2).<sup>3</sup>

### Frühgeschichte

Die ersten Hinweise auf Ansiedelung im Gemeindegebiet stammen aus der Jungsteinzeit. Im Konkreten existiert ein Einzelfund aus der Zeit der Linearbandkeramik (ca. 4.000 bis 3.200 v.Chr.)<sup>4</sup> und ein Siedlungsfund aus der Lengyelkultur (ca. 3.800 bis 2.800 v.Chr.).<sup>5</sup> Bei beiden handelte es sich um Entwicklungsphasen der Donauländischen Kultur, die durch bestimmte künstlerische Bemalungsstile gekennzeichnet sind.

Auch von der älteren Urnenfelderkultur (ca. 1.200 bis 800 v.Chr.), einem späteren Abschnitt der Bronzezeit, ist ein Siedlungsfund in Lengenfeld zu verzeichnen (siehe Abb.3).<sup>6</sup>

1 [https://www.lengenfeld.gv.at/Wirtschaft/Allgemeine\\_Information](https://www.lengenfeld.gv.at/Wirtschaft/Allgemeine_Information), 20.09.2018, 13:22

2 WAGNER 1966, S. 12

3 WAGNER 1966, S. 12ff

4 MOSSLER 1952

5 HETZER, MOSSLER & PAZELLER 1954

6 SCHEIBENREITER & BERG 1958



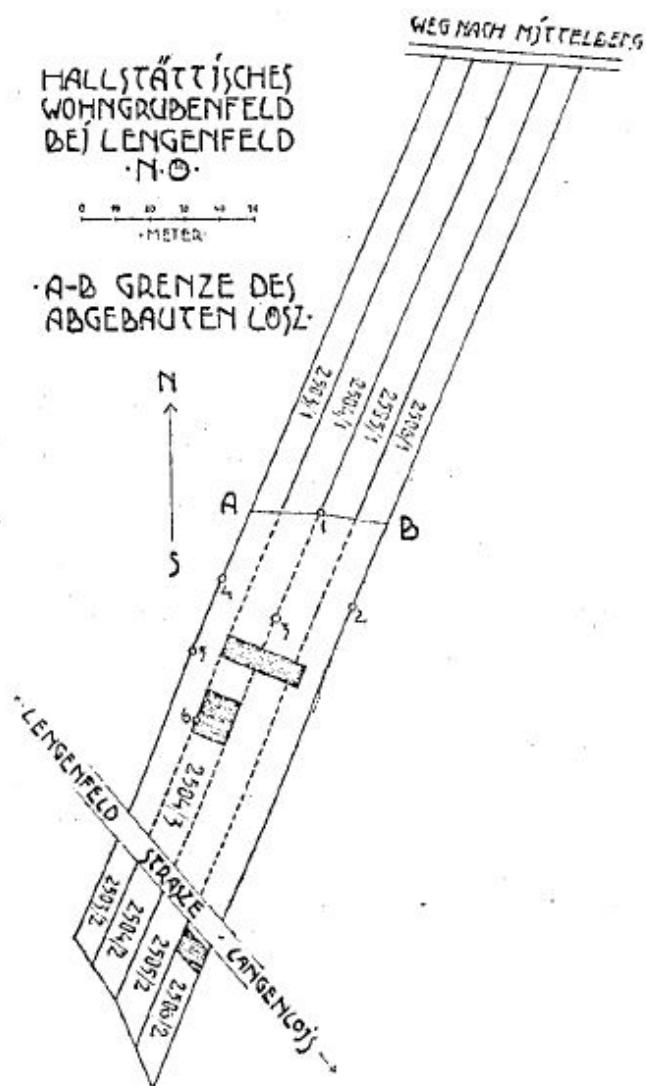


Abb.3: Fundortkarte nach Herrn Schönfeld (Hrodegh 1924, S.87)

Die im östlichen Ortsgebiet auf den Grundstückspartellen 2503/1, 2504/1, 2505/1 und 2506/1 gelegenen Wohngruben wurden aufgrund von dort entdeckter Keramik der Hallstattzeit A zugeordnet. Im Zuge der Abbauarbeiten der dort von Theobald Schönfeld und Josef Preuß betriebenen Ziegelei wurden die Behausungen beschädigt und erst verspätet um 1920 wissenschaftlich dokumentiert. Es wurden hier zumindest 12 Wohngruben vermutet. Sie fügen sich in ein Netzwerk an Besiedlungshinweisen entlang des Bachtals über die Gemeindegrenzen hinweg und zeigen dabei nochmals die Bedeutung der geographischen und geologischen Beschaffenheit für die Sesshaftigkeit.<sup>7</sup>

7 HRODEGH 1924, S. 87f

## Spätantike und Völkerwanderung

Neben germanischen Einflüssen (Kelten, Markomannen, Quaden) aus den ersten vier Jahrhunderten kam es auch zu einer Beeinflussung durch die in Mautern ansässigen Römer infolge von Handelsbeziehungen, die durch Funde in der Umgebung belegt werden konnten.<sup>8</sup>

Zwischen 600 und 1000 n.Chr. bewegten sich in Europa verschiedenste Volksgruppen. Im Falle von Lengenfeld sind besonders die Bayern nennenswert, die um 700 in das Waldland wanderten und es rodeten. Die Slawen kamen Anfang des 7.Jhs. über die Donau und drangen entlang der Flusstäler in das Waldviertel vor. Nach dem Kamptal stießen sie auch in das Tal der Utscha bzw. der Sirnitz vor. Beide Bachbezeichnungen sind aus der slawischen Sprache entstanden und zeugen bis heute von der Durchwanderung. Viele andere Flur- und Ortsbezeichnungen gründeten auf der vorherrschenden deutschen Besiedlung. In weiterer Folge kam es zu einer Durchmischung der ortsansässigen Bevölkerung mit der neu zugewanderten.<sup>9</sup>

## Mittelalter

Die Existenz Lengenfelds ist 1135/1140 erstmals erwiesen. Über den genauen Zeitpunkt ist sich die Literatur uneinig. Die Topographie von Niederösterreich von 1903 bezog sich auf eine Urkunde des Stifts Göttweig um 1140, in der Wolfger von Lenginuel als Herr der gleichnamigen Ortschaft genannt wurde.<sup>10</sup> Dvorak ging 1907 ebenso von einer ersten Nennung um 1140 aus.<sup>11</sup> Im Dehio 2010 liest man, dass sich Lengenfeld seit 1135/36 im Besitz der Herren von Lengenfeld befand.<sup>12</sup> Buchmann und Faßbinder sprachen 1990 vom 1133/38 ersten erwähnten Familienmitglied Wolfker de Lenginvelt.<sup>13</sup> Die fortwährende Herrschaft durch die Familie der Lengenfelder, die aus Bayern stammen könnte,<sup>14</sup> gilt zumindest bis etwa 1378 erwiesen.<sup>15</sup> 1150 wurde Wernhard von Lengenvelde urkundlich erwähnt, 1156 wurde Heinrich von Lengenvelt angeführt.<sup>16</sup> In Dokumenten wurden folgende weitere Personen angeführt: Bruno von Lengenfeld (1171), Albert, der Wolf

8 MITSCHA-MÄRHEIM 1952; WAGNER 1966, S.22

9 WAGNER 1966, S. 23

10 VEREIN FÜR LANDESKUNDE VON NIEDERÖSTERREICH 1903, S. 755

11 KUNSTHIST. INSTITUTE DER K.K. ZENTRAL-KOMMISSION FÜR DENKMALPFLEGE 1907, S. 301

12 ÖSTERREICHISCHES BUNDES DENKMALAMT 2010, S. 661

13 BUCHMANN & FASSBINDER 1990, S. 104

14 VEREIN FÜR LANDESKUNDE VON NIEDERÖSTERREICH 1903, S. 755

15 ÖSTERREICHISCHES BUNDES DENKMALAMT 2010, S. 661

16 VEREIN FÜR LANDESKUNDE VON NIEDERÖSTERREICH 1903, S. 755

von Lengenfeld (1192), die Brüder Albero und Otto von Lengenfeld (1227), Ramung von Lengenfeld (1246), Konrad von Lengenfeld (1254).<sup>17</sup>

Zur mittelalterlichen Hauptbesiedlung des Ortes kam es zwischen etwa 1100 und 1250. Die Kirche auf der Anhöhe und die Niederlassungen in der Talsenke bildeten eine siedlungstechnische Einheit, die meist in einem Grenzland zu finden war. Die Lage an einer wichtigen Straße nach Krems vor dem Hochland des Gföhler Waldes begründete diese Ortsentwicklung.<sup>18</sup> Die hoch gelegene Kirche mit ihren schützenden Mauern sowie baulichen Elementen, die auf ein früheres Wehrobergeschoss mit Schießscharten vermuten lassen, zeugen von der Verteidigungs- sowie Schutzfunktion und der lokalen Bedeutung des Gebäudes.<sup>19</sup> Wagner vermutete hier sogar einen Vorgängerbau einer Burg, aus dem sich die Wehrkirche entwickelt haben könnte.<sup>20</sup> Die Erbauung wurde nach bauhistorischen Untersuchungen während der Renovierungsarbeiten in den Jahren 1998/1999 mit der 2.Hälfte des 11.Jhs. datiert.<sup>21</sup> Urkundlich wurde sie erstmals 1312 erwähnt. Neben der Pfarrkirche befand sich der Friedhof mit einem dazugehörigen Karner, welcher in historischen Dokumenten bereits um 1250 bezeugt ist.<sup>22</sup> Aufgrund von begrenzten Ausbreitungsmöglichkeiten am Kirchhügel wurde das Bachtal zum Siedlungsknotenpunkt. Die Ortsbildung dürfte hier vom Alten Schloß oder dessen Vorgängerbau am damaligen östlichen Ortsrand weg Richtung Westen erfolgt sein, wo sich die Häuserreihen an den Bach und die Anhöhe anschmiegen.<sup>23</sup> Laut Buchmann und Faßbinder hat es an der Stelle des Alten Schlosses schon vor dem 11.Jh. ein „Festes Haus“ gegeben.<sup>24</sup> Für diese Behauptung konnte jedoch kein Beleg gefunden werden. Sie ist demnach lediglich als Vermutung anzuführen.

Nach weiteren Nennungen in historischen Unterlagen von Familienmitgliedern der Lengenfelder wie Ramung und Ruger von Lengveld (1312) oder Ulrich von Lengenfeld (1312 und 1314) wurde 1337 auch ein Ulrich von Lengenfeld „bey der Chirchen“ erwähnt.<sup>25</sup> Der Namenszusatz ist ein wichtiger Hinweis für dessen Wohnsitz, der sich am Kirchhügel westlich der Kirche befunden haben

17 BIEDERMANN 1934, S. 42 f

18 WAGNER 1966, S. 29 f

19 KAFKA 1940, S. 226 ff

20 WAGNER 1966, S. 29 f

21 DAIM, KÜHLTREIBER & KÜHLTREIBER 2009, S. 298

22 ÖSTERREICHISCHES BUNDES DENKMALAMT 2010, S. 662 f

23 WAGNER 1966, S. 30

24 BUCHMANN & FASSBINDER 1990, S. 104

25 BIEDERMANN 1934, S. 43

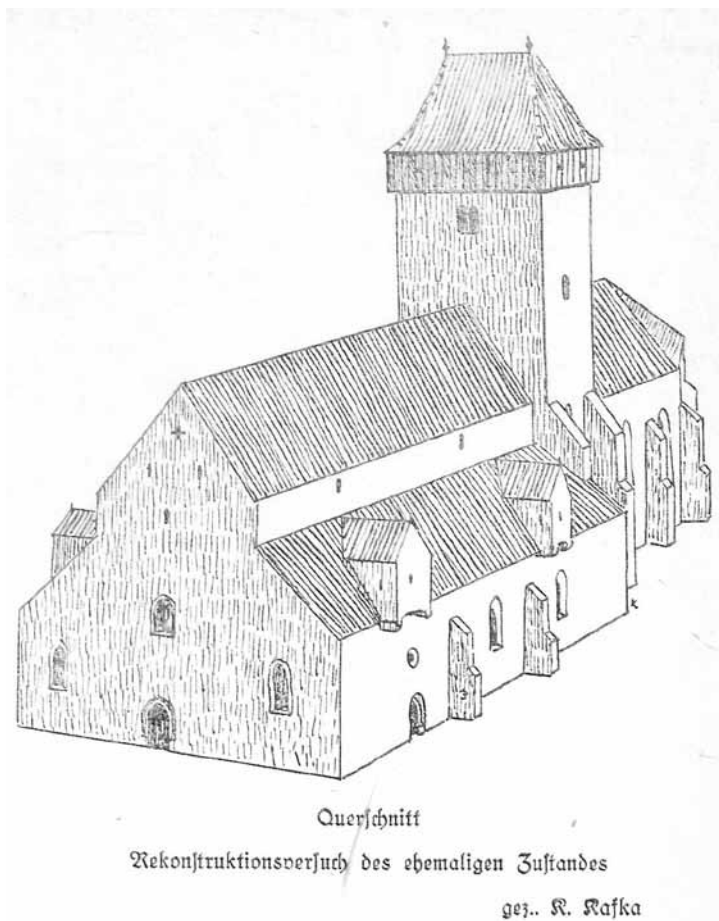


Abb.4: Rekonstruktion der Wehrkirche (Kafka 1940, S.230)

könnte. Beim Neubau der Leichenhalle 1973 wurden gegenüber dem Westportal der Kirche Grundmauern eines rechteckigen Vorgängerbaus gefunden, die jedoch nicht näher archäologisch untersucht wurden. Eine ehemalige Öffnung in westliche Richtung am Dachboden der Kirche lässt die Vermutung offen, ob es sich hierbei um einen Zugang (über eine Holzbrücke) vom damaligen Adelssitz gehandelt haben könnte. Stichhaltige Beweise hierfür gibt es jedoch leider keine.<sup>26</sup> Buchmann und Faßbinder mutmaßen, dass die Herren von Lengenfeld im 11. Jh. vom Vorgängerbau des Alten Schlosses in das Feste Haus auf den Berg gezogen sind. Der alte Sitz in den Talniederungen wurde hiermit zum Wirtschaftssitz abgewertet. Erst in der ersten Hälfte des 14.Jhs. wurde dieser mit der dort befindlichen Kapelle St. Martin wieder erneuert und befestigt. Die Kapelle wird 1360 erstmals urkundlich erwähnt. Als Bauherr wird Dietrich von Lengenfeld vermutet.<sup>27</sup> In der ersten Hälfte des 14.Jhs.

26 <http://www.imareal.sbg.ac.at/noe-burgen-online/result/burgid/2079>, 20.09.2018, 14:58

27 BUCHMANN & FASSBINDER 1990, S. 104

wurde ebenso die Pfarrkirche ausgebaut (Mittelschiff mit Wehrobergeschoss, Seitenschiffe, Turm) und befestigt (siehe Abb.4).<sup>28</sup>

Bis wann genau die Lengenfelder die Ortsobrigkeit innehatten, ist nicht ganz klar, jedoch gilt Haug als das letzte Familienmitglied, das mit Lengenfeld in Verbindung stand. Laut Biedermann wird dieser 1338 zuletzt genannt.<sup>29</sup> Wagner berichtet von einem Haug, der 1378 Gülden zu Droß und Engelsee erhält.<sup>30</sup> In der Topographie von Niederösterreich werden sogar noch weitere Lengenfelder angeführt. 1411 gab es einen Ulrich und Georg, 1534 ist die Rede von einer Begüterung von einem Hans von Lengenfeld ober dem Manhartsberge. Es ist demnach anzunehmen, dass das Geschlecht der Lengenfelder nicht ausgestorben ist, jedoch haben sie ihre Besitztümer in Lengenfeld aus einem nicht erkennbaren Grund veräußert oder verloren.<sup>31</sup>

Im Lehenbuch Herzogs Albrecht III für Österreich ober und unter der Enns (1380-1395) finden sich gleich zwei Einträge zu Lengenfeld. Auf fol.93 liest man aus dem Jahre 1380: „Item khunrad und Hermann die Schaden gebrüder haben zu Lehen die mitter behausung ze Lengveld und waz dazu gehöret (...).“ Im selben Buch findet sich unter fol. 371 aus 1387: „khunrad Schad hat ze Lehen den mittern sitz und den nydern sitz ze Lengenuelt mit sey zugehörungen und fünf Schilling gelts ze den satz den Royten.“<sup>32</sup> Daim berichtet von einer weiteren Belehnung von Georg und Konrad Schad im Jahr 1396. Es geht hierbei wieder um das „niderhaws“ und den „mittersitz“ in Lengenfeld.<sup>33</sup> Im Lehenbuch von Herzog Albrecht V. für Österreich ober und unter der Enns (1411-1414) wird die Kontinuität der neuen Herren von Lengenfeld nochmals verdeutlicht. Hermann Schad wird hier mit dem „Underhaws ze Lengenveld“ und dem „mittersitz“ sowie „zwen Hof daselbs mit allen zugehörung“ belehnt (siehe Abb.6).<sup>34</sup> Im selben Buch wird Wolfgang Schad etwas später mit dem „Underhaus zu Lengenveld belehnt genauso wie mit dem „mittn sytz“ und „zwen Hof daselbs mit allen zugehörung“ (siehe Abb.7).<sup>35</sup>

Die genannten Belehnungen bezeugen eine Verlagerung des Herrschersitzes in das Tal unter dem Geschlecht der Schads, das über das Einheiraten in die Familie der Geveller auch in

28 ÖSTERREICHISCHES BUNDESDENKMALAMT 2010, S. 662 f

29 BIEDERMANN 1934, S. 41

30 WAGNER 1966, S. 70 f

31 VEREIN FÜR LANDESKUNDE VON NIEDERÖSTERREICH 1903, S. 755

32 WAGNER 1966, S. 71

33 DAIM, KÜHLTREIBER & KÜHLTREIBER 2009, S. 296

34 HERZOG ALBRECHT V. 1411-1414. FOL. 57

35 HERZOG ALBRECHT V. 1411-1414, Fol. 119

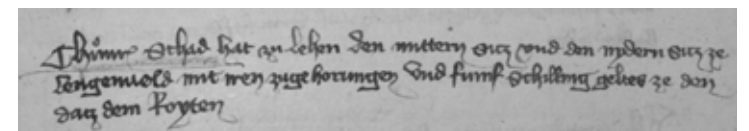


Abb.5: Belehnung von Khunrad Schad aus dem Jahr 1387 (Herzog Albrecht III. 1380-1395, Fol.371)

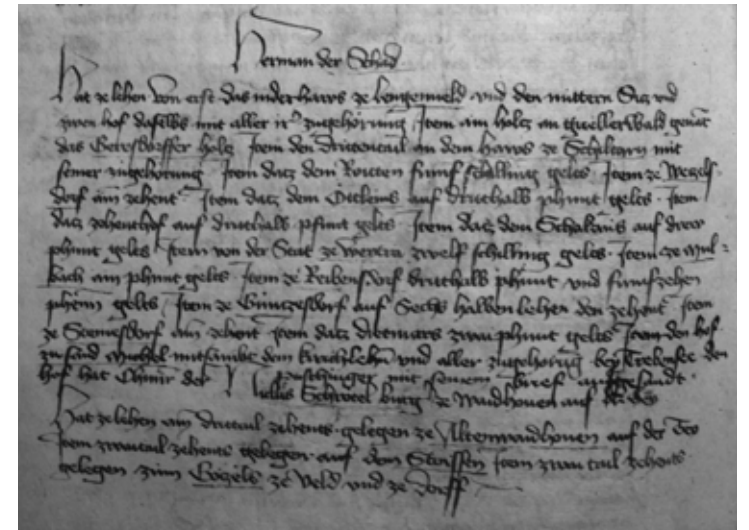


Abb.6: Belehnung von Hermann Schad um etwa 1412 (Herzog Albrecht V. 1411-1414, Fol.57)

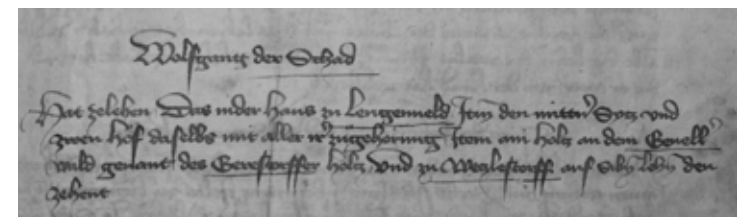


Abb.7: Belehnung von Wolfgang Schad um 1413 (Herzog Albrecht V. 1411-1414, Fol.119)

einem weitschichtigen Verwandtschaftsverhältnis mit den Lengenfeldern gestanden haben könnte. Es ist anzunehmen, dass es sich beim Mittersitz und dem niederen Sitz um Vorgängerbauten des Alten und Neuen Schlosses handelt. Es kann jedoch nicht eindeutig gesagt werden, welcher Sitz sich auf welches Schloss bezieht.<sup>36</sup> Gegen 1410 dürfte im südwestlichen Teil der Kirche ein Feuer gewütet haben, bei dem die Holzempore zerstört wurde. Der Hocheinstieg wurde daraufhin vermutlich vermauert und erst 1981 wiederentdeckt.<sup>37</sup>

1429 wurden zwei Kapellen in Lengenfeld genannt. Die „capella castri ibidem“ (dt. Kapelle der Burg) bezieht sich auf die Kapelle St. Martin im Alten Schloss, das hier als

36 BIEDERMANN 1934, S. 44

37 STROHMAIER 1984, S. 38



**Abb.8:** Birtor von der ehemaligen ortszugewandten Seite (Türk 2017)



**Abb.9:** Birtor von der ehemalig ortsabgewandten Seite (Türk 2017)



**Abb.10:** Ehemalige Friedhofskapelle (Türk, 04.01.2018)

Festung bezeichnet wird. Bei der „capella prope parochiam Lengveld“ (dt. Kapelle nahe der Pfarre Lengenveld) dürfte es sich um die Friedhofskapelle gehandelt haben.<sup>38</sup>

### Spätmittelalter und frühe Neuzeit

Im 15.Jh. kam es zu vermehrten kriegerischen Bedrohungen. 1426 brandschatzten böhmische Hussiten in Zwettl und drangen danach weiter über Gföhl bis nach Krems vor. Daraufhin verbot Herzog Albrecht V. Krems 1430 aus Angst vor einer tückischen List, böhmische Handelswägen, die hier Salz kaufen wollten, in die Stadt zu lassen. 1459 befahl Kaiser Friedrich den Städten Krems und Stein sowie den umliegenden Ortschaften sich zum Krieg zu rüsten, weil ein Einfall durch die Ungarn bevorstand. 1463 gab es eine Anfrage seitens Kaiser Friedrich III. an Krems, ob seine Feinde tatsächlich in Mautern, im kaiserlichen Feldgerichte und zu Lengenveld Tabor oder Verschanzungen gegen das kaisertreue Krems anlegten.<sup>39</sup> Ob die kaiserabtrünnigen Feinde Lengenveld belagerten oder befestigten, ist an diesem Punkt unklar. Im Dehio wird jedenfalls das Entstehen des Wehrkirchhofs (Tabor) mit der Verteidigungsmauer in diesen Zeitraum eingeordnet, nämlich zwischen 1450 und 1475. Ebenso wird das Birtor in der Nähe des heutigen Prangerplatzes mit einer Entstehungszeit im 15.Jh. datiert (siehe Abb.8). Dieses spitzbogige Portal aus Bruchsteinmauerwerk darf als letzter Rest der früheren Ortsbefestigung angesehen werden (siehe

Abb.9).<sup>40</sup> Es gibt leider keine Aufzeichnungen oder Hinweise darüber, wie diese ausgesehen hat oder wo sie verlaufen sein könnte.

1446 wurde Hermann Schad zu Lengenveld als Inhaber der Feste Schauenstein am Kamp genannt. 1456 verließ König Ladislaus Posthumus den Brüdern Hermann und Christoph Schad 1456 die Lehenschaft über Schauenstein. 1467 existierte eine Belehnung des „nider haws“ und des „mitter siz“ mit allen Zugehörungen.<sup>41</sup>

Hermann Schads Tochter Gertrud heiratete in erster Ehe Bernhard von Seissenegg, in zweiter Ehe war sie mit Wolfgang Meillersdorfer vermählt. Als Hermann Schad 1492 ohne männlichen Nachkommen starb, ging Lengenveld an Gertruds Sohn aus erster Ehe, Georg von Seissenegg.<sup>42</sup> Dessen Belehnung erfolgte 1493 im Seußenecker Lehensbrief, in dem vorerst noch die Gebrüder Prueschenk als neue Lehensherren angeführt werden. Im selben Dokument wird beschrieben, dass die Brüder das Lehen ihrem Vetter Georg von Seissenegg übergaben.<sup>43</sup> Die dortige Bezeichnung „Vesten“ deutet wiederum auf die damalige Bedeutung der Wehrhaftigkeit des Herrschersitzes hin.<sup>44</sup>

Buchmann und Faßbinder vermuten, dass es unter Georg von Seissenegg zwischen 1499 und 1524 zu einem Umbau des Alten Schlosses kam, das bis dato vermutlich eher einer



**Abb.11:** Epitaph der Kind von Georg von Seissenegg von 1496-1509 (Wagner 1966, Anhang)

38 WAGNER 1966, S. 203 ff  
39 WAGNER 1966, S. 279 f

40 ÖSTERREICHISCHES BUNDESDENMALAMT 2010, S. 662 f  
41 WAGNER 1966, S. 72 f  
42 BUCHMANN & FASSBINDER 1990, S. 108  
43 WAGNER 1966, S. 74 f  
44 WAGNER 1966, S. 106



Abb.12: Pfarrhaus Lengenfeld (Steininger 2002)

kleinen Burganlage glich. Das neue Wasserschloss wurde zum Herrschaftssitz.<sup>45</sup> In der Pfarrkirche Lengenfeld gibt es einen Epitaph der fünf verstorbenen Kinder von Georg (Jörg) von Seisenegg aus den Jahren 1496 bis 1509. Hierauf ist auch das Wappen der Familie Seißenegg abgebildet (siehe Abb.11).<sup>46</sup> 1513 erhielt Georg von Seißenegg das landesfürstliche Schloss Weitenegg als freies Eigen. Zudem wurde er 1518 zum Freiherrn ernannt. Hierfür musste er das Rittergut Wimberg bei Pisching an den Kaiser abtreten. Im Zuge dieses Tausches wurde 1513 das Marktrecht für den Ort Lengenfeld erworben.<sup>47</sup> Aus dem Jahr 1522 existiert eine Belehnung der Seißeneggs.<sup>48</sup>

Laut Biedermann kam es unter Georg von Seißenegg auch zu Umbauten am Karner (siehe Abb.10).<sup>49</sup> Ein Schulterportal mit der Datierung von 1520 befindet sich heute in der Pfarrkirche. Vor seiner Versetzung im Jahr 1907 dürfte es der Hauptzugang an der Nordfassade des Karners gewesen sein. Buchinger und Schön sehen den hier betrachteten Bau als nicht sehr viel älter als das genannte Portal. Die 1429 genannte Kapelle bei der Pfarrkirche könnte somit ein nicht mehr existenter Vorgängerbau oder ein gänzlich verändertes Gebäude an einer anderen Stelle gewesen sein. In einem Grundbuch der Pfarre Krems über Lengenfeld aus den Jahren 1500 bis 1520 wird eine Kapelle St. Michael angeführt, sowie ein Dienst für ein Haus auf dem Berg gegenüber hiervon. Nicht nur die Lage des Karners zur Kirche, sondern auch dessen Patrozinium sprechen in

45 BUCHMANN & FASSBINDER 1990, S. 104  
 46 ZAJIC 2008, Abschn. 141  
 47 BIEDERMANN 1934, S. 47  
 48 WAGNER 1966, S. 75  
 49 BIEDERMANN 1934, S. 46



Abb.13: Lazius-Karte von 1543 (Oberhummer & Wieser 1906, Tafel 3)

Hinblick auf lokale Referenzbeispiele für die ehemalige Funktion als Friedhofskapelle.<sup>50</sup> Laut Dehio wurden diese baulichen Änderungen erst um 1530 erledigt. Ebenso wird der Bau des Pfarrhofs in die erste Hälfte des 16.Jhs. eingeordnet (siehe Abb.12).<sup>51</sup> Es wird hier die Vermutung geäußert, dass es sich bei dem im Grundbuch genannten Haus auf dem Berg um eben diesen handeln könnte. Ob die Arbeiten von Georg von Seißenegg selbst oder von dessen 1524 beerbten Sohn Christoph Freiherr von Seißenegg zu Weitenegg durchgeführt wurden, ist nicht ganz eindeutig. Die Kosten hierfür könnten jedoch der Grund dafür gewesen sein, warum Christoph von Seißenegg als Herr von Lengenfeld der Pfarre im Jahr 1532 700 Pfund gewaltsam entzogen hat. 1531 wurde dieser mit der Vesten Lengenfeld belehnt.

Als nächstes ist lediglich bekannt, dass Christoph von Seißenegg seine Besitztümer schrittweise veräußerte. Er verkaufte 1530 Kronsegg an den Bürgermeister von Steyr.<sup>52</sup> 1535 erwarb der Kremser Bürger Hans Espain die Herrschaft Lengenfeld als freies Eigen, obwohl es sich eigentlich um ein landesfürstliches Lehen handelte. Espain konnte jedoch in weiterer Folge beim Kaiser eine Zustimmung ausverhandeln. Christoph von Seißenegg trat als letzter seines Geschlechts noch 1535 in den Kreuzherren-Orden in Italien ein. Hans Espains Witwe verkaufte Lengenfeld 1541 an die Brüder Bernhard und Thomas Beham von Fridesheim.<sup>53</sup> Aus demselben Jahr gab

50 BUCHINGER & SCHÖN 2016, S. 10 ff  
 51 ÖSTERREICHISCHES BUNDESDENMALAMT 2010, S. 663  
 52 WAGNER 1966, S. 76 f  
 53 BUCHMANN & FASSBINDER 1990, S. 108 f

es eine Beschwerde über die mögliche Besetzung eines Schulmeisters.<sup>54</sup> Biedermann schlussfolgerte, dass hierfür bereits ein Schulhaus bestanden haben muss, wobei es sich um den ehemaligen, umgestalteten Karner gehandelt haben könnte.<sup>55</sup> Die Fridesheimer waren Protestanten. So scheint die frühe Umwandlung der Friedhofskapelle in eine Marktschule plausibel. Man wollte hierdurch gegen die Unsittlichkeit des Karners vorgehen und zugleich eine Erziehungsanstalt für den Ort schaffen, wodurch der neue Glauben im Markt Lengenfeld Fuß fassen konnte.<sup>56</sup> Im Visitationsprotokoll von 1544 wurde jedoch noch keine Schule angeführt.<sup>57</sup>

Wie ein Epitaph von Judith von Fridesheim in der Pfarrkirche St. Pankraz von 1588 zeigt, wurde sie 1542 im Schloss Lengenfeld geboren.<sup>58</sup> Die Lazius Karte aus 1543<sup>59</sup>, die Wagner in Ihrer Dissertation mit einer Abbildung vom Schloss Lengenfeld erwähnt, ist etwas differenzierter zu betrachten (siehe Abb.13). Aufgrund von Ungenauigkeiten und vom kleinen Maßstab sind so detaillierte Darstellungsaussagen in diesem Fall zu wenig konkret.<sup>60</sup>

In den Gültbüchern von 1543-1547/1548 werden Bernhard von Fridesheim als Kammergraf und sein Bruder Thomas als Münzmeister genannt. Ebenso schien im Visitationsprotokoll von 1544 Bernhard Beham als

54 BUCHINGER & SCHÖN 2016, S. 20  
 55 BIEDERMANN 1934, S. 29  
 56 BUCHINGER & SCHÖN 2016, S. 21  
 57 WAGNER 1966, S. 259  
 58 ZAJIC 2008, S. 313  
 59 OBERHUMMER & WIESER 1906, Abschn. 3 und 4  
 60 WAGNER 1966, S. 102

Kammergraf auf.<sup>61</sup> Es wurde nicht nur das Schloss erwähnt, sondern auch dessen Schlossbenefizien St. Martin und St. Peter.<sup>62</sup> Bis etwa 1525 sollen in Lengenfeld drei Geistliche beschäftigt gewesen sein: der Pfarrer, der Fröhmesser und der Schlosskaplan.<sup>63</sup>

Erst ab etwa 1547 gab es wieder regelmäßige Belehnungen der Friedesheimer bis 1620. Der erste Lehenbrief seit längerem ging in diesem Jahr an Bernhard Behaim und seinen Bruder Thomas. Es dürfte hier einen Besitzübergang vom „freien Eigentum“ zurück zu einem landesfürstlichen Lehengut gegeben haben. Hiermit wäre der Irrtum, den Christoph von Seißenegg mit seinem Verkauf an Hans Espain begangen hatte, wieder korrigiert worden.<sup>64</sup> Noch 1547 starb Bernhard von Friedeshaim und wurde in der Familiengruft der Pfarrkirche Lengenfeld beigesetzt. Folglich übernahm sein Sohn Ludwig Beham von Friedesheim die Lehenherrschaft. Er heiratete 1552 Dorothea von Hohberg, mit der er Melchior, Joachim und Margareta als Kinder hatte.<sup>65</sup>

### Zeit der Reformation und Gegenreformation

Unter den evangelischen Friedesheimern entbrannte ein Streit mit der Kirche um die Benefizien. 1544 wurde in der Schlosskapelle St. Martin der zum Luthertum konvertierte Mönch Martin Herel als Benefizianten vom Lehensherrn eingesetzt. Im Streit um die Pfarrereinkünfte, die die Herrschaft für sich in Anspruch nahm, konnte keine Einigung getroffen werden, weshalb die Pfarrerstelle in weiterer Folge zumindest 1544 unbesetzt war. Erst 1556 ist der evangelische Prediger Sebastian Schlegel bezeugt. 1560 berichtet ein Dokument von den schlechten Zuständen und der Armut der Pfarre Lengenfeld. Zudem wird darum gebeten, die Pfarrdienste der Untertanen an den Lehensherren verkaufen zu dürfen. Schlegel dürfte zudem etwa 1563 20 Holden des Benefiziums St. Pankratius gegen den bischöflichen Willen an die Friedesheimer veräußert haben. Mit 1564 liegt jedoch der kaiserliche Konsens zum Verkauf vor. 1564 wurde der Prädikant Sebastian Heßlinger genannt. Er wurde von den Friedesheimern ohne bischöfliche Bestätigung eingesetzt. In einem Schreiben von 1576 wird berichtet, dass die Benefizien zum Schloss und vom Petersaltar sowie das Stiftungshaus von Ludwig Beham und seinem Vater Bernhard Beham eingezo-

wurden. Nach dem Tod vom katholischen Priester Urban, der das Benefiziatenhaus bewohnt hatte, wurde dieses abgebrochen. Das Grundbuch wurde 1570 beschlagnahmt.<sup>66</sup>

Nach dem Ableben von Ludwig Beham von Friedesheim um 1578/1580 (Schweickhardt spricht von 1580<sup>67</sup>, Biedermann datiert den Tod im Jahr 1578<sup>68</sup>) übernimmt sein Bruder Wilhelm Bernhard von Friedesheim die Lehenherrschaft. Er erwirkte 1584, dass der Familienname fortan ohne den Zusatz „Beham“ geführt werden durfte. 1587 wurde mit dem „Teil Libell Pax“ ein neues Grundbuch für Lengenfeld angelegt.<sup>69</sup> 1588 verkaufte die verwitwete Dorothea (geb. Hohberg) im Namen ihres unvogtbaren Sohns Melchior sämtliche Herrschaftsanteile in Lengenfeld an ihren Schwager Wilhelm Bernhard (siehe Abb.15). Den durch ihren „gemahl Herrn Ludwig (...) von Neuem zu bauen angefangenen Hof auf der Haid gegen Baidenhölzern werz die schütten genant“ sowie „die Hofmüll, Zieglofen und Stadl“ veräußerte sie gleich wie auch die Herrschaftstaverne samt Keller, die Vogtei über die Pfarrkirche und Schloßkapelle, der Pfarrhof, die Marktschule und die dazugehörigen Gerichtsrechte. Nur „das ganz alte gschloß mit seinem wassergraben“ und der „mairhof“ sollte, „soweit derselbe in der rinckmaur (...) umbfangen ist“, jedoch mit Ausnahme des Schloßkapellenbenefiziums, ihrem Sohn verbleiben.<sup>70</sup>

Die Urkunde gibt also Aufschluss über die Herrschaft selbst und auch über die damalige Ortsentwicklung, die bis dahin abgeschlossen gewesen sein dürfte, wie das Bereitungsbuch von 1590 zeigt. Dort wurden 158 Häuser gezählt.<sup>71</sup> Im Jahr 1584 waren laut Biedermann 132 Familien im Ort ansässig.<sup>72</sup>

Aus dem Jahr 1593 existiert ein Vertragskonzept zur Klärung des mittlerweile fast 50-Jahre-andauernden Streits um die pfarrlichen Benefizien zwischen Krems bzw. Passau und Wilhelm Bernhard von Friedesheim. Vorschlag war, dass alle Grundstücke der Schlosskapelle der Herrschaft zugeschrieben wurden. Der Schlosskaplan sollte dafür vom Lehensherrn besoldet werden. Die anderen Zehentrechte wurden der Herrschaft pachtweise überlassen, die dafür den halben Teil Maisch-Zehent an den Bischof abgeben musste. 1594 wurde gefordert, dass Wilhelm Bernhard doch die Grundbücher offenlegen sollte, damit die Besitztümer

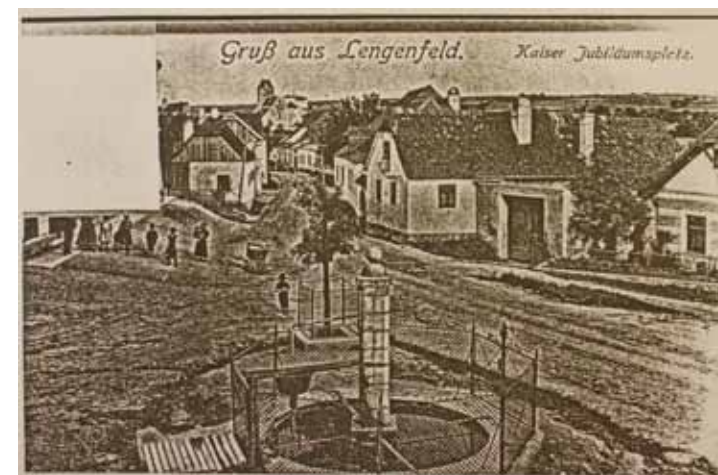


Abb.14: Prangerplatz (zwischenzeitlich Kaiser Jubiläumplatz) (Gemeinde Lengenfeld, Postkarte um 1900)

von Schloss und Pfarre geklärt werden könnten. Hierzu gab es jedoch keine Reaktion.<sup>73</sup> Eine Schlichtung des Streits infolge des vorgeschlagenen Konzepts blieb an diesem Punkt ungewiss und unwahrscheinlich.

Wilhelm Bernhard setzte sich 1600 ein Denkmal, als er sein Friedesheim'sches Wappenbuch der allgemeinen Landtagsversammlung der niederösterreichischen Herrenstände überreichte. Um 1602 soll er laut Wagner das Landgericht erkauf haben, Lengenfeld bekam einen Pranger, welcher sich in der Nähe des heutigen Rathauses am gleichnamigen Platz befand (siehe Abb.14).<sup>74</sup>

1602 wurde Wilhelm Bernhard von Erzherzog Mathias befohlen, den in Lengenfeld eingesetzten evangelischen Priester wieder abzusetzen.<sup>75</sup> Nach Wilhelm Bernhards Tod im Jahr 1605 kam es zur Lehensverleihung an seinen Sohn Helmhard von Friedesheim. Das offene Bekenntnis der Friedesheimer zum Protestantismus sollte ihnen zum Verhängnis werden. 1608 unterzeichneten Helmhard und dessen Cousins Pilgram und Karl von Friedesheim die „Conföderation der evangelischen Stände in Österreich ober und unter der Enns“.<sup>76</sup> 1612 hielt sich noch immer ein Prädikant, nämlich Ulrich Springinklee, in Lengenfeld auf.<sup>77</sup> 1612 wurde Helmhards Neffe, Wolf Helmhard von Hohberg-Friedesheim, im Schloss Lengenfeld geboren.<sup>78</sup>

Helmhard von Friedesheim war wie sein Vater politisch engagiert. So war er 1612 Ratsherr der NÖ Landschaft, 1618

61 WAGNER 1966, S. 78  
62 WAGNER 1966, S. 102 ff  
63 BIEDERMANN 1934, S. 12  
64 WAGNER 1966, S. 78 f  
65 BIEDERMANN 1934, S. 49

66 BIEDERMANN 1934, S. 14 ff; WAGNER 1966, S. 215 ff  
67 SCHWEICKHARDT 1839, S. 294  
68 BIEDERMANN 1934, S. 49  
69 WAGNER 1966, S. 79 ff  
70 FRIEDESHEIM 1588; ZAJIC 2008, Abschn. 313  
71 WAGNER 1966, S. 30  
72 BIEDERMANN 1934, S. 38

73 BIEDERMANN 1934, S. 16  
74 WAGNER 1966, S. 83 ff  
75 WAGNER 1966, S. 222  
76 WAGNER 1966, S. 86 ff  
77 BIEDERMANN 1934, S. 15  
78 WAGNER 1966, S. 88



gehörte er zu den Verordneten der Niederösterreichischen Ritterschaft. Zugleich versuchte er, das Luthertum in Österreich zu stärken. Seit 1619 war er Mitglied des evangelischen Direktoriums in Horn. 1620 wurde er gar Direktor des Deputierten Collegiums und unterzeichnete die Conföderation von Prag, eine Verbündung der vom Kaiser Abtrünnigen. Die Lage spitzte sich zu. Helmhard sowie sein Cousin Karl von Friedesheim wurden noch 1620 als Rebellen geächtet und des Landes verwiesen. Ihre Besitztümer wurden beschlagnahmt. Der Sekretär David Schuster wurde am Weg festgenommen und konnte nur aussagen, dass die Grundbücher von Helmhard auf seiner Flucht nach Retz über Horn mitgenommen worden sind. Einzig das Teil Libell Pax blieb in Lengenfeld. Ende Oktober 1620 wurden die Besitztümer durch Ferdinand II. gepfändet und an Adolf Graf von Althan von Krems vergeben.<sup>79</sup>

Der Verkaufsanschlag von 1621 bezeugt den damaligen schlechten Zustand der Herrschaft Lengenfeld. Es wurden beide Schlösser beschrieben: Im Alten Schloss mit dem Wassergraben befand sich eine Kapelle und es war nicht gut bewohnbar. Auch das Neue Schloss dürfte in nicht allzu gutem Zustand gewesen sein. Zugehörig waren außerdem folgende Realien: zwei „wolträchtige“ Hofgärten und „Khrautgärtten“, ein Hoffstall mit abgebrannter Mühle beim alten Schloss, eine verfallene, leerstehende „Schäfferey“ bzw. ein Schlafferhof, ein zerstörtes „Hoffbreuhauß“, eine abgebrannte „Hofftaffern“, Hofäcker und –wiesen, öde Hofweingärten, ein kleines Fischpächel, „Gehülz“ und stark ausgeholzte Wälder. Zudem waren auch die Überlanddienste bei den Weingärten, das Landgericht und die Marktobrigkeit veranschlagt.<sup>80</sup>

Graf von Althan übergab nach längeren Verhandlungen mit Kaiser Ferdinand II. das Gut Lengenfeld mit all seinen Rechten an das Kollegium der Jesuiten Krems, welchen dieses wohl als Wirtschaftsgrundlage dienen sollte. 1622 bestand kaiserlicher Konsens zur Schenkung der Herrschaft Lengenfeld an die Jesuiten. Hierzu existiert ein Kaufbrief mit der Übergabe des Teil Libell Pax.<sup>81</sup> Im Jahr 1623 gab es noch ein Ansuchen von Graf von Althan bei den Niederösterreichischen Landschaftsabgeordneten um Eintragung der Jesuiten im Gültbuch als neue rechtmäßige Besitzer.<sup>82</sup> Im Besitzerbogen wurde der Kauf durch die Jesuiten von Hans Andrä Freiherr von Stadel im Jahr

1637 angeführt.<sup>83</sup> Es dürfte sich um eine Fehlinformation handeln. 1629 erwirken die Jesuiten bei Kaiser Ferdinand II. sogar die Erhebung der Lehensherrschaft Lengenfeld zu einem freien Land- und Allodialgut.<sup>84</sup>

Die Pfarre Lengenfeld war nach den jahrzehntelangen Streitereien in keinem guten Zustand. Es waren keine katholischen Priester vorhanden und auch zu wenig gesicherter Pfarrbesitz. Sie wurde in den Jahren 1622 bis 1627 durch die Jesuiten selbstversorgt. Die Seelsorge geschah durch die eigenen Ordenspriester. Erst 1627 besserte sich die Situation mit der Vereinigung mit der Pfarre Droß. Durch den Grundbesitz der Pfarre Droß war genug Wirtschaftsgrundlage vorhanden, um auch eigene Pfarrherrn in Lengenfeld zu beschäftigen.<sup>85</sup>

Die Pest von 1634 mit hohen Opferzahlen und auch der 30-Jährige Krieg hinterließen in Lengenfeld ihre Spuren. 1632 gab es Truppendurchzüge von Schweden als auch von kaiserlichen Truppen. 1645 fielen die Schweden ein. Kaiserliche Truppen plünderten nach der Niederlage bei Jankau Lengenfeld und die Umgebung. Die hiesige Bevölkerung suchte Flucht in Erdställe und unterirdischen Gängen.<sup>86</sup> 1652 gab es in Lengenfeld nur mehr 82 aufrechte Häuser und etwa 657 Einwohner.<sup>87</sup>

1642 ist der Kauf eines Grundstücks neben der Taverne bzw. dem Wirtshaus für ein Rathaus bezeugt. 1661 soll es drei Mühlen im Besitz der Jesuiten gegeben haben, wovon eine die Hofmühle war.<sup>88</sup> 1663 wurde das Schloss Lengenfeld als Fluchtort im Falle eines Türkeneinfalls genannt.<sup>89</sup>

### Barock, Biedermeier und Zeit der Revolutionen

1669 begann Georg Matthäus Vischer mit seiner Landaufnahme. Sein Stich zur Herrschaft Lengenfeld stammt aus dem Jahr 1672 (siehe Abb.17). Den Großteil des Sticks füllt das Alte Schloss aus, verhältnismäßig sehr klein wird rechts davon das Neue Schloss gezeigt. In der Ferne sind die Herrschaft Droß sowie der Gföhler Wald sichtbar. Vor dem Alten Schloss fließt ein mächtiger Fluss vorbei, der mit dem heutigen Utschabach wohl kaum mehr vergleichbar ist.<sup>90</sup> Es wäre möglich, dass Vischer von den Schauerunwettern des



Abb.16: Grenzstein der Jesuiten (Steininger, 27.11.2008)

Jahres 1670 in Kenntnis gesetzt wurde.<sup>91</sup> Denn bei starken Regengüssen konnte der harmlos aussehende Bach schnell zu einem reißenden Strom werden, wie es auch in der Mariatheresianischen Fassion berichtet wird.<sup>92</sup>

Aus dem Jahr 1673 sind die ältesten Matriken erhalten.<sup>93</sup> 1680 wurde erstmals ein Ziegelofen im Ort erwähnt.<sup>94</sup> In den Jahren 1679 und 1680 gab es wieder eine Pestepidemie mit etwa 50 Toten.<sup>95</sup> Infolge von den Truppendurchzügen und Verödungen berichteten die Ständischen Akten in den Jahren 1683/1684 von nur mehr 65 intakten Häusern.<sup>96</sup>

Die Jesuiten versuchten trotz der schwierigen Umstände, die durch die kriegerischen Zustände und Epidemien bedingt waren, die Herrschaft Schritt für Schritt wieder auf Vordermann zu bringen. Ihre Schwerpunkte lagen dabei sicherlich nicht nur auf dem Wiederaufbau und der Rekatholisierung der Ortschaft, sondern auch auf einer effizienten Wirtschaftsführung. In der ersten Hälfte des 18. Jh. versuchten die Jesuiten ihren Besitz zu konsolidieren (siehe Abb.16). Weiter entfernte Besitztümer wurden

79 WAGNER 1966, S. 86 ff

80 ANONYM 1621, Fol. 1–26;  
STANKE 1964, S. 233 f; WAGNER 1966, S. 102 ff

81 BIEDERMANN 1934, S. 16 f; WAGNER 1966, S. 90 f

82 WAGNER 1966, S. 90

83 VEREIN FÜR LANDESKUNDE VON NIEDERÖSTERREICH 1903, S. 294;  
WAGNER 1966, S. 90 f

84 WAGNER 1966, S. 91

85 BIEDERMANN 1934, S. 17; WAGNER 1966, S. 93

86 WAGNER 1966, S. 282 ff

87 BIEDERMANN 1934, S. 38; STROHMAIER 1984, S. 82

88 WAGNER 1966, S. 116 f

89 WAGNER 1966, S. 106

90 VISCHER 1672, Abb. 61

91 WAGNER 1966, S. 290

92 WAGNER 1966, S. 290 und S. 15

93 WAGNER 1966, S. 250

94 WAGNER 1966, S. 118

95 BIEDERMANN 1934, S. 54

96 WAGNER 1966, S. 284 f

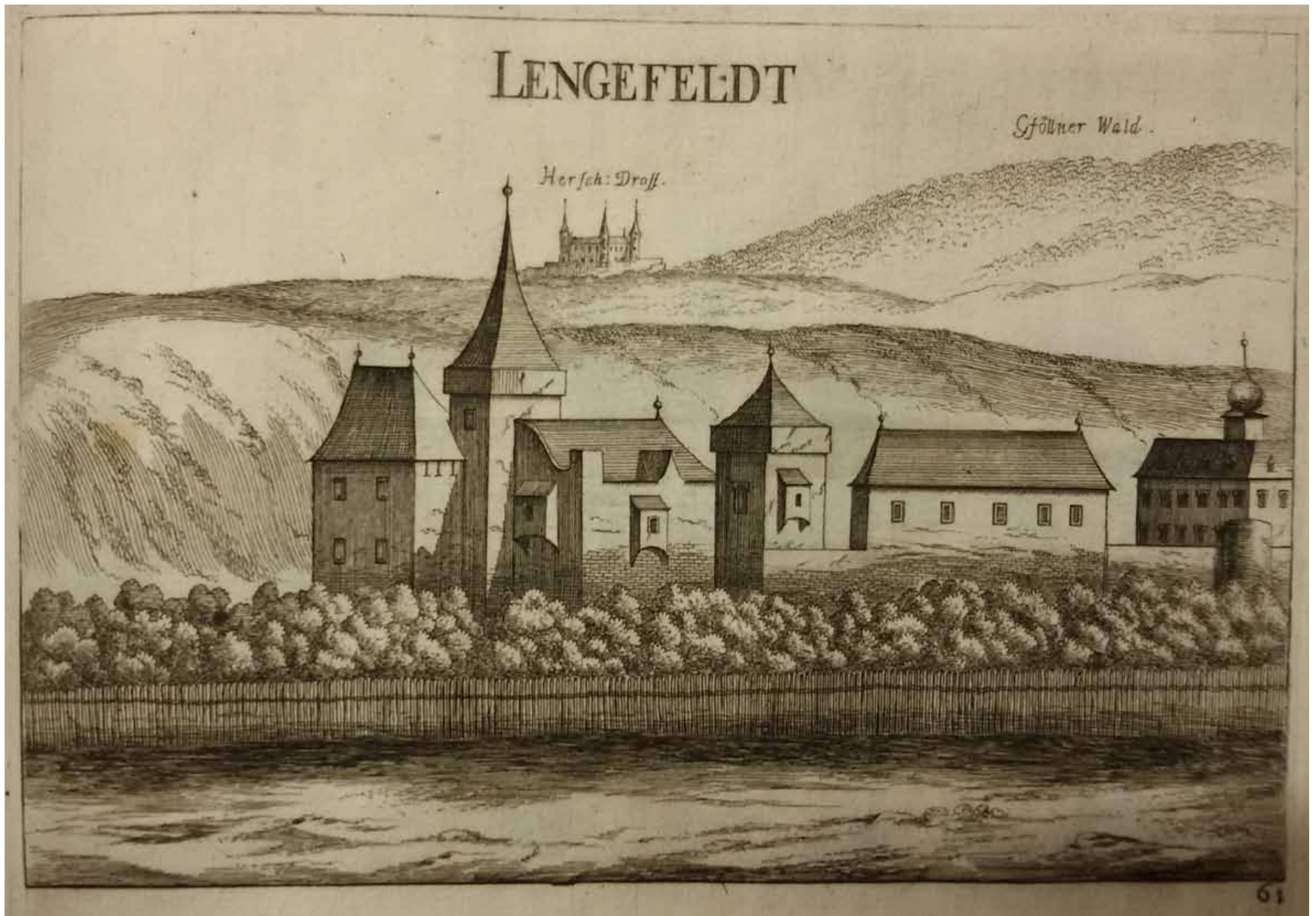


Abb.17: Stich von Lengefeldt (Vischer 1672, Tafel 61)





Abb.18: Josephinische Landesaufnahme "Österreich unter der Enns" 1773-1781 (<https://mapire.eu/de>, 20.09.2018, 15:51)

veräußert, Grundstücke in der Nähe des Herrschaftssitzes hinzugekauft.<sup>97</sup>

Es gibt ein Dokument von frühestens 1699, in dem von einer Hof-, Haus oder Privatkapelle im Neuen Schloss berichtet wird.<sup>98</sup> 1699 gab es Um- und Zubauten am Pfarrhof.<sup>99</sup> Die Errichtung des Stiftskellers könnte zwischen 1700 und 1735 geschehen sein. Ebenso wird die Erneuerung der Pultdächer der kirchlichen Seitenschiffe ins 18.Jh. datiert.<sup>100</sup> Um 1707 sind Um- und Zubauten durch die Jesuiten belegt: Stanke schreibt von umfangreichen Zubauten von Wohn- und Speicherräumen sowie von einem großen Kornspeicher. Die Bequemlichkeit der Ausstattung der eigenen Räume hatte hierbei einen besonders hohen Stellenwert.<sup>101</sup> 1723 wütete laut Stanke ein Brand am Gutshof.<sup>102</sup> Auch Biedermann und Faßbinder beschrieben, dass es nach dem Sieg über die Türken zu einem großzügigen Ausbau des Schlosses kam, die Wehrhaftigkeit ging hierbei verloren.<sup>103</sup>

1713 brach wieder die Pest im Ort aus und forderte 40 Tote, die am Friedhof bei der Kirche begraben wurden. Anschließend gestaltete man den südwestlichen Stiegenaufgang zur Pfarre neu. Es wurden zwei Pestkapellen

in Form von Bildstöcken am Stiegenantritt aufgestellt.<sup>104</sup>

1731 kam es zum Pfarrseparierungsprozess, bei dem die Besitztümer und Leistungen von Gemeinde und Pfarre beleuchtet wurden. Die Gemeinde hatte fortan Mitspracherecht bei den Pfarrangelegenheiten.<sup>105</sup> 1735 kam es zur Aufstellung der Statue des Hl. Johann Nepomuk, die heute noch die Kreuzung beim Neuen Schloss ziert. (siehe Abb.19).<sup>106</sup>

Die Mariatheresianischen Fassion von 1751 berichtet von einem Gebäudekomplex, der das Neue und Alte Schloss umfasst. Dort waren Beamten- und Dienstwohnungen untergebracht, genauso wie Stallungen, ein Stadel, Gärten, eine uralte Kapelle, eine Wassermauer usw.<sup>107</sup>

1759 wurde der Pfarrhof restauriert<sup>108</sup>, zwei Jahre später wütete dort jedoch ein Brand, ehe er 1792 wiederum restauriert wurde.<sup>109</sup> Am 21.Juli.1773 kam es zur Aufhebung des Jesuitenorden durch den Papst.<sup>110</sup>

Die Jesuiten gedachten jedoch anfangs nicht, Lengenfeld verlassen zu wollen, wenn man einer alten Fabel Glauben schenken darf. So planten sie, Kaiser Joseph II. in den tiefen Graben des Wasserschlosses werfen zu wollen,



Abb.19: Statue des Hl. Nepomuk (Türk, 16.12.2017)

97 STANKE 1964, S. 235 ff

98 BIEDERMANN 1934, S. 19; ANONYM, frühestens 1699; WAGNER 1966, S. 104

99 STROHMAIER 1984, S. 45

100 ÖSTERREICHISCHES BUNDESDESKMALAMT 2010, S. 662 f

101 STANKE 1964, S. 235

102 STANKE 1964, S. 243

103 BUCHMANN & FASSBINDER 1990, S. 109

104 BIEDERMANN 1934, S. 20;

ÖSTERREICHISCHES BUNDESDESKMALAMT 2010, S. 662

105 WAGNER 1966, S. 49

106 BIEDERMANN 1934, S. 21

107 WAGNER 1966, S. 211 f

108 STROHMAIER 1984, S. 45

109 BIEDERMANN 1934, S. 25

110 BIEDERMANN 1934, S. 54



Abb.20: Franziszeische Landesaufnahme 1809-1818 (<https://mapire.eu/de>, 20.09.2018, 15:51)

falls er persönlich kommen sollte, um sie von dort zu treiben. Die Besitztümer schätzte der Kameraltaxator Joseph Maximilian Sommer im November 1773. Die Ordensgüter wurden 1774 dem Studienfond einverleibt und von der Niederösterreichischen Kameraladministration verwaltet oder an Private verkauft.<sup>111</sup> Das herrschaftliche Jägerhäuschen kaufte bereits 1775 eine Privatperson.<sup>112</sup> 1786 kam es unter Kaiser Joseph II. zur Sperrung und Entweihung der Kapelle St. Martin.<sup>113</sup>

Wie die Josephinische Landaufnahme 1763-1787 zeigt, begann sich die Ortschaft Ende des 18. Jhs. vom Prangerplatz aus nach Westen auszubreiten (siehe Abb.18).<sup>114</sup> 1783 zählte der Ort 169 Häuser und 38 neue Siedler.<sup>115</sup> Durch die Einführung der Allgemeinen Schulpflicht im Jahr 1774 wurden 1786 erste Überlegungen zu einem Schulneubau oder einer Vergrößerung des bestehenden Gebäudes angeregt.<sup>116</sup> 1795 gab es bereits wieder 210 Häuser in Lengenfeld. Weiters findet sich in der Josefinischen Militärbeschreibung 1781 ein kurzer Abschnitt zum Markt Lengenfeld. Es werden die zwei Schlösser

erwähnt, die Kirche mit der Kirchhofmauer und dem Pfarrhof und die Mühlen.<sup>117</sup>

Die Niederösterreichische Kameraladministration setzte einen Beamten ein, der sich um die Verwaltung und das Landgericht in Lengenfeld kümmern sollte. Dieses Amt besetzte 1780 Franz Anton Stroh.<sup>118</sup> Er wurde 1786 wegen Veruntreuung verhaftet und eingesperrt. Die provisorische Verwaltung übernahm der Hofrichter aus Imbach.<sup>119</sup> Doch auch nach der Verhaftung von Franz Anton Stroh dürfte sich die Verwaltung nicht sonderlich gebessert haben. Die Wirtschaftsführung war ineffizient und kostete Geld. Ab 1787 gab es den Versuch, Herrschaftsteile günstig zu verkaufen oder zumindest zu vermieten. Hiervon war besonders das Areal des Alten Schlosses betroffen, das bereits den Namen „Klosterhof“ bekommen hatte, was auf die Wirkungszeit der Jesuiten zurückzuführen ist. Die Martinskapelle und die reparable Taverne wurden veräußert. Die Schäferei wurde aufgelöst.<sup>120</sup>

In einem Gutachten aus dem Jahr 1790 findet sich eine weitere Zustandsbeschreibung der Güter in Lengenfeld.<sup>121</sup>

Hier ist von „zwei alten, nicht geräumigen (...) und den Einsturz täglich drohenden Schloßwohnungen“ zu lesen, sowie „äußerst mangelhaften Wirtschaftsgebäuden, die zum Theil noch den Beamten zur Wohnung und Amtirung dienen müssen“ und dem ebenfalls verfallenden Mayerhofsgebäude, deren „Bauerhaltung größtenteils überflüssig“ wäre. Es ist sogar zu lesen, dass die Gebäude ganz entbehrlich seien. Weiters wird ein Kellergebäude beschrieben, in dem wie in einer „Scheune bei der Feldwirtschaft“ Waren gelagert würden.

1799 zog die russische Armee durch Lengenfeld am Weg, um den kaiserlichen Truppen gegen das voranschreitende französische Militär unter Napoleon zu Hilfe zu kommen. Noch heute erinnern Russenkreuze bei Droß und Stratzing an die ehemaligen Russenlager aus dem Jahr 1805. Lengenfeld lidete unter der Verpflegung dieser.<sup>122</sup>

Laut Biedermann übernahm im Jahr 1800 die k.k. Staatsgüterdirektion das Gut Lengenfeld.<sup>123</sup> 1808 kam es zur Versteigerung von Lengenfeld durch die Staatsgüterveräußerungskommission. Im Anschlag ist schon eine deutliche Reduktion des Herrschaftsbesitzes merkbar. Neben Äckern, Wiesen und Wäldern werden nur mehr ein

111 WAGNER 1966, S. 94 f

112 STANKE 1964, S. 353

113 WAGNER 1966, S. 104

114 <https://mapire.eu/de>, 20.09.2018, 15:51 ; WAGNER 1966, S. 31

115 BIEDERMANN 1934, S. 38

116 WAGNER 1966, S. 263 f

117 BIEDERMANN 1934, S. 38; WAGNER 1966, S. 117 f

118 BIEDERMANN 1934, S. 54

119 WAGNER 1966, S. 120

120 WAGNER 1966, S. 95 ff

121 ANONYM 1790, Fol. 22

122 WAGNER 1966, S. 286 f

123 BIEDERMANN 1934, S. 55



Abb.21: Franziszeischer Kataster von 1817-1824 (<https://mapire.eu/de>, 20.09.2018, 15:51)

Schloss, ein Jägerhaus, ein großer Keller, eine Taverne, ein kleiner Keller und ein Ziegelofen genannt. Zudem werden auch Ausgaben für die Unterhaltung des Pfarrers und des Schullehrers angeführt sowie für die Erhaltung von Schul- und Pfarrgebäude.<sup>124</sup> Die Versteigerung konnte Josef Thaddäus Vogt Freiherr von Sumerau für sich und seine Frau Franziska Freifrau von Duminiue (geborene Freiin von Ulm) entscheiden. Der Freiherr von Sumerau war ein durchaus bedeutender Mann, der seit 1791 Präsident der vorderösterreichischen Regierung war, seit 1801 auch das Amt des Vizepräsidenten der Polizeihofstelle bekleidete und in den Jahren 1802 bis 1804 als Regierungspräsident von Niederösterreich tätig war.<sup>125</sup>

Nach seinem Tod im Jahr 1817 beerbte er seine einzige Tochter Katharina Freiin von Sumerau. Freiherr von Sumerau wurde in der Kirche zu Lengenfeld bestattet. Katharina war mit ihrem Vetter Max Freiherr von Ulm aus dem Hause Ulm zu Erbach (Linie zu Werenwag) verheiratet.<sup>126</sup> Die Topographie von Niederösterreich behauptet 1903 jedoch, dass Katharina mit ihrem Vetter Anton Freiherr von Ulm-Erbach vermählt war. Danach erbte ihr Sohn Maximilian Lengenfeld. Wie die genauen

Verwandtschaftsverhältnisse zueinander aussahen, wurde an diesem Punkt nicht weiterrecherchiert. Gesichert darf jedoch der Eigentumsübergang an die Familie Ulm-Erbach gelten.<sup>127</sup>

Von 1809-1818 existiert die Franziszeische Landesaufnahme, aus der eine Ortsentwicklung in Richtung Norden im Bereich der heutigen Johannesgasse hervorgeht (siehe Abb.20).<sup>128</sup> Die Errichtung des neuen Schulhauses fiel ins Jahr 1819.<sup>129</sup> In den Jahren 1817-1824 wurde der Franziszeische Kataster geschaffen, der in seiner Genauigkeit die Landaufnahme bei weitem übertrifft (siehe Abb.21). Es kam zu einer Ortserweiterung Richtung Westen entlang des Baches.<sup>130</sup> Die Anzahl von 222 Häusern im Jahr 1822 zeugt von Wachstum.<sup>131</sup>

1832 nahm Matthias Pfusterschmied, ein k.k. niederösterreichischer Landgüter- und Gültenschützer, das Gut Lengenfeld in Pacht. Auch das Patronatsrecht übernahm er und wurde als großer Wohltäter der Kirche

genannt<sup>132</sup>, die 1837 innen und außen restauriert wurde.<sup>133</sup> Eggel berichtet 1862, dass Max Freiherr von Ulm nicht oft in Lengenfeld zugegen war, zuletzt dürfte dort sein Gutsverwalter Herr Raimund Herz gewohnt haben.<sup>134</sup>

1848 kam es zur Aufhebung der Grundherrschaft. Die Herrschaft Lengenfeld wurde zu einem ritterlichen Gut. Das Schloss sowie die Dominikalgründe und die eigenwirtschaftlichen Betriebe gingen an den Grundherren.<sup>135</sup> Das Amt des Bürgermeisters wurde eingeführt, es ersetzte den bisherigen Posten des Richters. In Lengenfeld geschah dieser Übergang fließend. Johann Sax übernahm als letzter Richter des Orts das Amt des ersten Bürgermeisters im Jahr 1850. Zwischen 1850 und 1864 wurde die Katastralgemeinde konstituiert. Dies ist als Ergebnis des Franziszeische Kataster anzusehen. Die Gemeinde Lengenfeld scheint hier mit 15,07km<sup>2</sup> auf sowie mit 1.346 Einwohnern und 223 Häusern.<sup>136</sup>

Max Freiherr von Ulm verstarb 1854.<sup>137</sup> Laut Wagner starb auch seine Frau im selben Jahr. Es darf jedoch als gesichert

124 WAGNER 1966, S. 113

125 SCHWEICKHARDT 1839, S. 294; WAGNER 1966, S. 98

126 BIEDERMANN 1934, S. 56; WAGNER 1966, S. 98 f

127 VEREIN FÜR LANDESKUNDE VON NIEDERÖSTERREICH 1903, S. 756

128 <https://mapire.eu/de>, 20.09.2018, 15:51

129 WAGNER 1966, S. 265

130 <https://mapire.eu/de>, 20.09.2018, 15:51

131 BIEDERMANN 1934, S. 38

132 BIEDERMANN 1934, S. 56; SCHWEICKHARDT 1839, S. 294

133 STROHMAIER 1984, S. 45

134 EGGEL 1862, S.148

135 WAGNER 1966, S. 115 f

136 WAGNER 1966, S. 45 f

137 BIEDERMANN 1934, S. 56



Abb.22: Postkarte "Gruss aus Lengenfeld" aus spätestens 1898 (Anonym, vor 1898)



Abb.23: Postkarte von Lengenfeld aus 1911 (Anonym 2018)

gelten, dass das Gut Lengenfeld in diesem Jahr an ihre Kinder Ursula, Maximilian und Berta vererbt wurde.<sup>138</sup> Als Patronatsrepräsentant agierte ihr Schwager Alfred Freiherr von Bodmann-Ulm, der Ehemann von Berta.<sup>139</sup> 1872 wurde Ursula Freiin von Ulm-Erbach zur Alleinbesitzerin des Guts.<sup>140</sup>

1855 brannte es im Armen- und Schulhaus.<sup>141</sup> 1856 kam es zum erneuten Umbau des Pfarrhofs.<sup>142</sup> Die Cholera von 1873 forderte 60 Opfer.<sup>143</sup> Noch im selben Jahr wurde der Friedhof um die Kirche aufgelassen und zum Ortsrand verlegt.<sup>144</sup>

Auch in der Franzisco-Josephinischen Landvermessung von 1869-1887 wird Lengenfeld nochmals gezeigt (siehe Abb.24).<sup>145</sup> Das Gründungsjahr der Feuerwehr Lengenfeld war 1875.<sup>146</sup> Ironischerweise kam es im Jahr 1880 zu einem verheerenden Brand am Areal des Klosterhofs. Die Türme des ehemaligen Schlosses sowie das zweite Obergeschoss



Abb.24: Franzisco-Josephinische Landvermessung von 1869-1887 (<https://mapire.eu/de>, 20.09.2018, 15:51)

138 WAGNER 1966, S. 99

139 BIEDERMANN 1934, S. 56

140 WAGNER 1966, S. 99

141 BIEDERMANN 1934, S. 30; WAGNER 1966, S. 290

142 BUCHMANN & FASSBINDER 1990, S. 107; KAFKA 1940, S. 231

143 BIEDERMANN 1934, S. 38

144 BIEDERMANN 1934, S. 26;

ÖSTERREICHISCHES BUNDESDENKMALAMT 2010, S. 663

145 <https://mapire.eu/de>, 20.09.2018, 15:51

146 BIEDERMANN 1934, S. 36



Abb.25: Postkarte "Lengenfeld, NOE. Unterer Ort" aus 1927 (Anonym 1927)

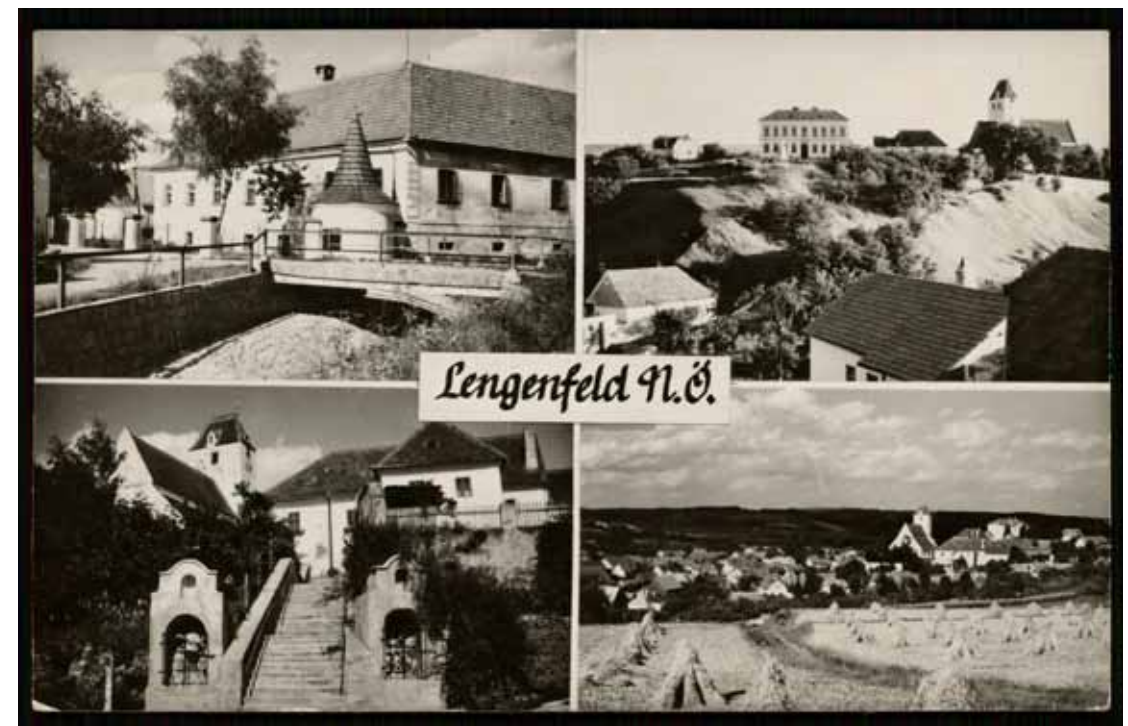


Abb.26: Postkarte "Lengenfeld NÖ" aus spätestens 1967 (Anonym, vor 1967)

wurden in weiterer Folge abgetragen. Die Martinskapelle diente fortan wirtschaftlichen Zwecken.<sup>147</sup>

### Aufbruch in das 20. Jahrhundert

1888/1890 wurde Gut Lengenfeld von Georg Allesina von Schweitzer erworben.<sup>148</sup> Er war mit Ida von Kleyle verheiratet, ihre Familie besaß das Schloss in Gneixendorf. An deren Wirken in Lengenfeld erinnern heute noch die zwei Wappen<sup>149</sup> im Laubengang im Neuen Schloss, eine Wappentafel in der Pfarrkirche<sup>150</sup> und auch die Familiengruft am Friedhof Lengenfeld aus dem Jahr 1900 (siehe Abb.27). 1894 gab es Umbauten im Pfarrhof.<sup>151</sup> In den Jahren 1897 und 1898 kam es zu einer Regotisierung der Kirche. Georg von Schweitzer als Patronatsherr leistete hier große finanzielle Unterstützung.<sup>152</sup> Er verstarb 1897 und wurde in Lengenfeld begraben. Heute ist er im Familiengrab bei seiner Ehefrau Ida von Kleyle, die 1912 verstarb, seinem Sohn Carl Allesina von Schweitzer, der 1901 seine Augen schloss, und dessen Ehefrau Ottilie Gräfin von Wrangel, gestorben 1935, beigesetzt. Nach Georg von Schweitzers

Tod erbt dessen Enkel Georg Allesina das Gut Lengenfeld. Er heiratete 1918 Emanuele Rakaseder. Dessen Bruder Otto Allesina von Schweitzer war im Schloss Gneixendorf wohnhaft.<sup>153</sup>

Die stets wachsende Bevölkerung und die steigenden Kinderzahlen machten 1904 den Bau einer neuen Schule notwendig (siehe Abb.23). Die alte Schule wurde zur Wohnung des Oberlehrers umfunktioniert.<sup>154</sup> 1907 kam es zum Umbau des nordseitigen Eingangs der Kirche vom Kirchhof. Ein spätgotisches Schulterbogentor vom ehemaligen Karner, der fortan Wohnzwecken diente, wurde dort ausgebrochen und zum Kircheingang versetzt.<sup>155</sup>

Wie die Bevölkerungszahlen zeigen, forderte der Erste Weltkrieg in Lengenfeld etliche Opfer. Waren es im Jahr 1911 noch 1482 Einwohner, so wurden zehn Jahre danach nur noch 1378 Einheimische verzeichnet.<sup>156</sup> 1920 errichtete die Gemeinde den 66 Gefallenen und Vermissten ein Denkmal beim Schulberg.<sup>157</sup>

1921 gab einen Brand im Pfarrhof und dem Pfarrhofstadel.<sup>158</sup> 1931 wurden Straßenbezeichnungen

147 BIEDERMANN 1934, S. 54

148 BIEDERMANN 1934, S. 56

149 AUE 2018; de.wikipedia.org/wiki/Carl\_Franz\_von\_Schweitzer, 20.09.2018, 16:51

150 STROHMAIER 1984, S. 21

151 STROHMAIER 1984, S. 45

152 BIEDERMANN 1934, S. 27;

ÖSTERREICHISCHES BUNDESDENKMALAMT 2010, S. 662

153 BIEDERMANN 1934, S. 57

154 BIEDERMANN 1934, S. 30

155 ÖSTERREICHISCHES BUNDESDENKMALAMT 2010, S. 662

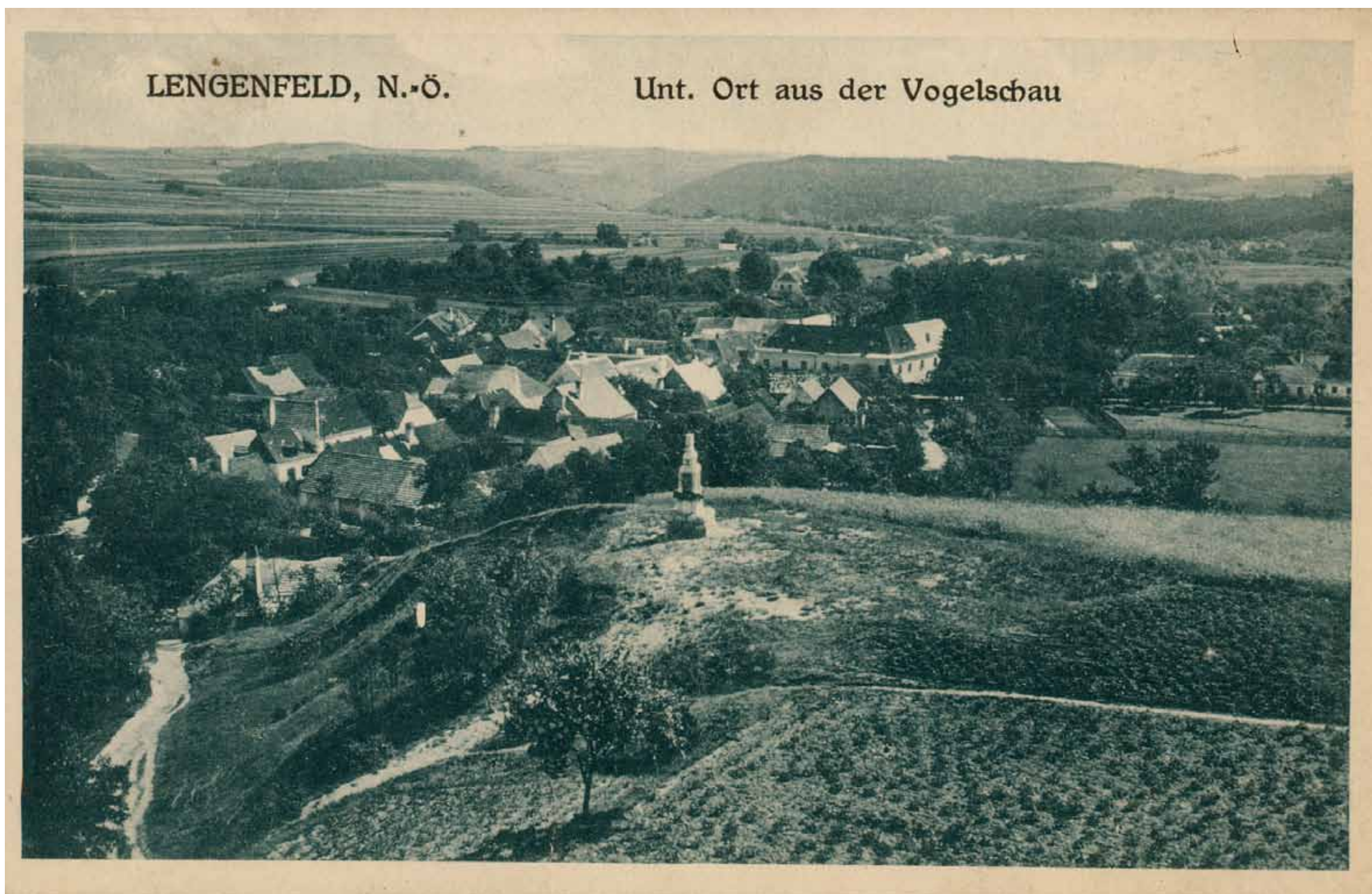
156 STROHMAIER 1984, S. 82

157 WAGNER 1966, S. 287

158 WAGNER 1966, S. 257



Abb.27: Gruft der Familie Schweitzer aus dem Jahr 1900 (Türk, 23.04.2018)



**Abb.28:** Postkarte "Lengelfeld, NÖ. Unt. Ort aus der Vogelschau" aus dem Jahr 1922 (Anonym 1922)



Abb.29: Ehemaliger Schlosskeller nach Aufstockung (Türk, 11.04.2018)

eingeführt, davor wurden die Häuser nach Ihrer Errichtungszeit fortlaufend nummeriert. Strohmaier vermutet, dass die Einführung der Nummerierung unter Kaiser Joseph II. vonstattengegangen war. Weiters verweist er auf eine Hausliste aus dem Jahr 1823, die die Ortsentwicklung gut aufzeigen soll.<sup>159</sup>

Am 14.03.1940 stellte Baron Georg Allesina von Schweitzer das Neue Schloss unter Denkmalschutz.<sup>160</sup> 1942 kam es zum Verkauf an die Deutschen Reichsforste.<sup>161</sup> In der Zeit des Zweiten Weltkriegs wurde erstmalig in Lengdenfeld ein Kindergarten eingerichtet, den die Kinder allerdings nicht sonderlich freudig annahmen. Eventuell hatten die Schweitzer selbst nach dem Verkauf noch ein Wohnrecht im Schloss, ehe sie angesichts der drohenden russischen Besetzung nach Kärnten flohen. Im Zuge dieser Besetzung kam es nicht nur zu Plünderungen des Kindergartens durch sowjetische Soldaten, sondern auch die Bevölkerung bediente sich des Möbelinventars.<sup>162</sup> 1944 gab es im Klosterareal 12 Bombentreffer. Der Zweite Weltkrieg forderte 71 Gefallene und Vermisste.<sup>163</sup> Das Schloss wurde 1946 von der USIA-Verwaltung übernommen.<sup>164</sup> Georg Allesina von Schweitzer und seine Ehefrau Emanuele verstarben nach deren Flucht in Kärnten. Georg Allesina fand ebendort seine letzte Ruhe. Der Leichnam von Emanuele wurde nach ihrem Tod 1972 nach Lengdenfeld

159 STROHMAIER 1984, S. 86  
 160 ÖSTERREICHISCHES BUNDESDENMALAMT 1970  
 161 BUCHMANN & FASSBINDER 1990, S. 110; WAGNER 1966, S. 99  
 162 HUFNAGL 2018  
 163 WAGNER 1966, S. 287  
 164 BUCHMANN & FASSBINDER 1990, S. 110

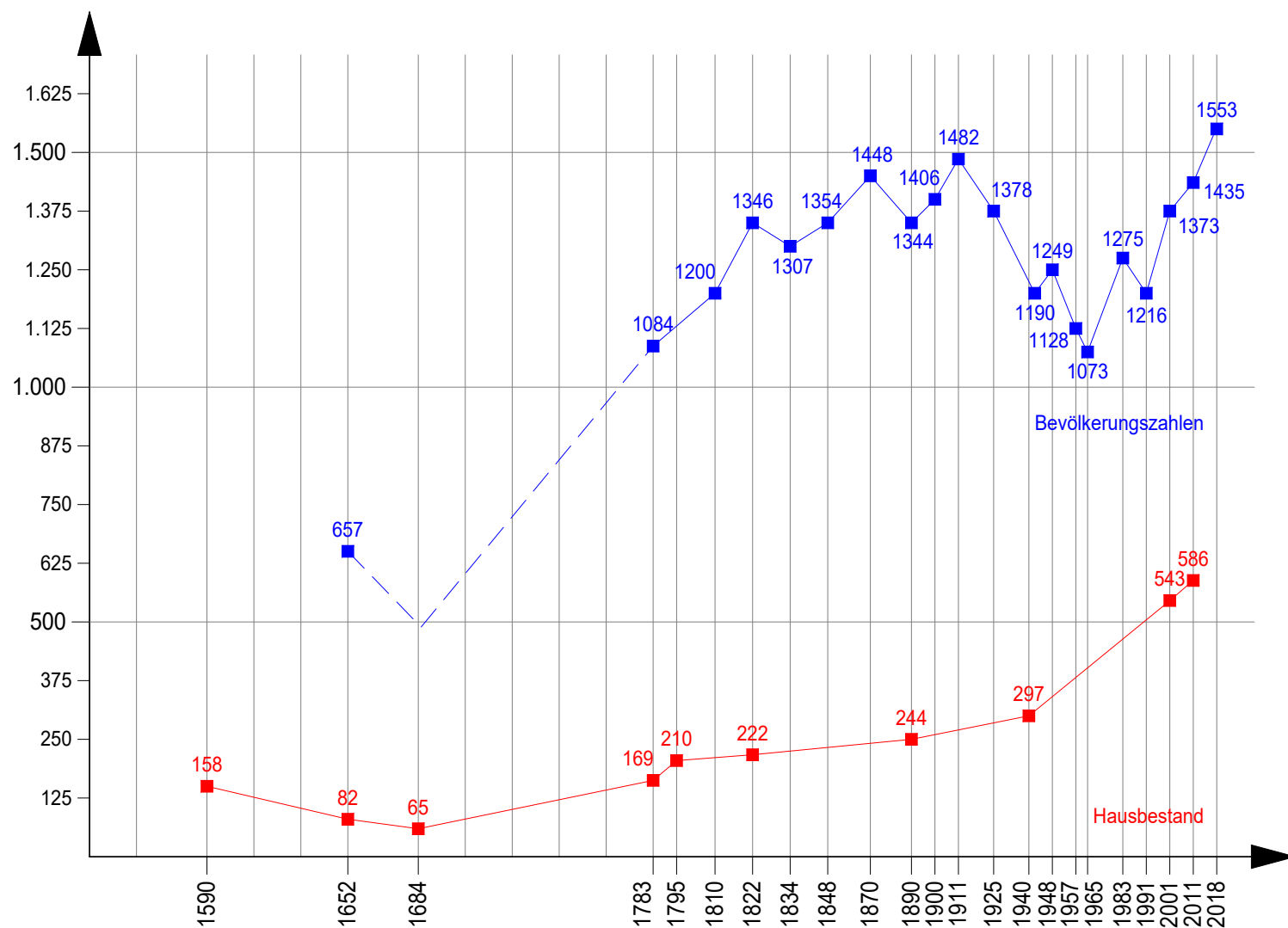


Diagramm 1: Wachstum anhand von Bevölkerungszahlen und Hausbestand (Türk 2018)

übersetzt und in der Familiengruft beigesetzt.<sup>165</sup>

Die Nachkriegszeit war anfangs vom Elend geprägt. Die sowjetische Besatzer quartierte sich im Gemeindearchiv ein und verheizten im Winter sämtliche Dokumente. Im Neuen Schloss wurden Notunterkünfte eingerichtet.<sup>166</sup> Am Areal des Alten Schlosses befanden sich 1948 18 Häuser.<sup>167</sup>

1953 übernahmen die Österreichischen Bundesforsten das Neue Schloss.<sup>168</sup> Die Außenrenovierung der Schule geschah 1952.<sup>169</sup> 1954 kam es zu einer großangelegten Kirchenrenovierung.<sup>170</sup> In den Jahren 1955 bis 1958 wurde

165 HUFNAGL 2018  
 166 HUFNAGL 2018  
 167 WAGNER 1966, S. 103  
 168 BUCHMANN & FASSBINDER 1990, S. 110  
 169 STROHMAIER 1984, S. 64  
 170 WAGNER 1966, S. 258

der Bach reguliert.<sup>171</sup>

In den 1960-er Jahren erholte sich die Gemeinde wieder von den Kriegswirren und begann wieder zu wachsen. In den kommenden Jahrzehnten expandierte der Ort besonders in Richtung Langenlois und an den Hängen des Gföhler Waldes.<sup>172</sup> 1962 wurde der Schlosskeller aufgestockt (siehe Abb.29).<sup>173</sup>

1971 kauften die Künstler Leopold Hauer und dessen Tochter Christa das Neue Schloss.<sup>174</sup> Gemeinsam mit Christas Ehemann, Johann Fruhmann, wurde das Schloss bezogen. Sie hielten etliche Tiere wie Esel, Pfaue,

171 STROHMAIER 1984, S. 74  
 172 WAGNER 1966, S. 31  
 173 BUCHMANN & FASSBINDER 1990, S. 110; ÖSTERREICHISCHES BUNDESDENMALAMT 2010, S. 663  
 174 BUCHMANN & FASSBINDER 1990, S. 110



Abb.30: Bau der B37 im Jahr 1988 (Hauer-Fruhmann 1990, S.94)

Hühner und Katzen und etablierten es in den folgenden Jahrzehnten als neues Zentrum für Kunst und Kultur. Mit zahlreichen Festen und Ausstellungen versuchten sie, auch der Bevölkerung das Schloss näher zu bringen und ihre fortschrittlichen Werte zu vermitteln.<sup>175</sup>

Das Bevölkerungswachstum im letzten Viertel des 20.Jh. und zu Beginn des 21.Jhs. (siehe Diagramm 1) brachte Neubauten und Umbauten mit sich, die Christa Hauer besonders kritisch sah. Durch diverse Initiativen und Veranstaltungen wollte sie ein Bewusstsein für Natur-, Bestand- und Umweltschutz bei der Bevölkerung wecken und stieß hierbei nicht selten auf Widerstand. So kämpfte sie 1973 vergeblich um die Erhaltung der Herzpufferlücke in Langenlois.<sup>176</sup> In den 1970-ern setzte sie sich in Kooperation mit der TU Wien für die Ortsbildgestaltung in Lengenfeld ein.<sup>177</sup> Den Streit um eine Versetzung des nordwestlichen Eckturms des Schlosses, nachdem dieser 1981 von einem LKW umgefahren wurde, gewann Christa Hauer mit Hilfe des Bundesdenkmalamtes für sich. Der Turm wurde entgegen des Wunsches nach Verkehrsentslastung an derselben Stelle wiedererrichtet.<sup>178</sup>

Prägend sind beim heutigen Erscheinungsbild die zwei Sgraffitos der Ost- und Südfassade, die Johann Fruhmann in den Jahren 1974 bis 1978 gestaltete, sowie die Innenhofgestaltung mit diversen Zitaten zum Thema Natur- und Tierschutz.<sup>179</sup>

175 HAUER-FRUHMANN 1990, S.31ff

176 HAUER-FRUHMANN 1990, S.26f

177 HAUER-FRUHMANN 1990, S.44ff

178 KREMSER ZEITUNG 1981

179 ÖSTERREICHISCHES BUNDESDEKAMALAMT 2010, S. 663

Im Herbst 1984 verstarb Leopold Hauer, Anfang 1985 erlag Johann Fruhmann seinem Krebsleiden.<sup>180</sup> Wie aus einem Brief vom April 1985 hervorgeht, war es Christa Hauer nach den schweren Verlusten ein umso größeres Anliegen, das Schloss zu ihrem Hauptwohnsitz und Atelier zu machen. Auch andere Künstler sollten hier wohnen und arbeiten können.<sup>181</sup>

1972 wurde der Pfarrhof restauriert.<sup>182</sup> 1978 wurde der Kindergarten Lengenfeld eröffnet.<sup>183</sup> 1981 wurde die Pfarrkirche außen restauriert, das Dach wurde neu gedeckt.<sup>184</sup> Nach einer Erneuerung der Schulfassade in den Jahren 1977/1978 wurde das Innere 1982 renoviert. 1984 wurde der neue Festsaal eröffnet.<sup>185</sup> In den 1980-er Jahren kam es endgültig zur Abtragung der Martinskapelle.<sup>186</sup> Sie wurde 1966 als Ruine beschrieben, die zuletzt als Schuppen mit Stall genutzt wurde.<sup>187</sup>

### Die Jahrtausendwende

Lengenfeld wächst seit etwa 1990. Die Nähe zur Stadt Krems an der Donau und die Lage am ruhigen Land zog besonders Familien an. Mehr Einwohner erforderten neue Infrastruktur und Freizeitangebote. 1988 wurde die B37 gebaut und somit eine bessere Anbindung an die umliegenden Städte Krems und Gföhl geschaffen (siehe Abb.30).<sup>188</sup> 1995 wurde der Golfplatz Lengenfeld gegründet<sup>189</sup>, 2007 kam es zu einer Erweiterung des Areals.<sup>190</sup> Zudem hat Lengenfeld etliche Vereine zu bieten: Der Theaterverein „Bühne Lengenfeld“ existiert seit 1995.<sup>191</sup> 1979 kam es zur Errichtung von zwei Tennisplätzen, ein Jahr später wurde der Tennisverein gegründet.<sup>192</sup> Erwähnenswert sind auch der ortseigene Fußballverein, USC Lengenfeld, den es seit 1969 gibt, der VW Käferclub, der Singkreis und die Trachtenkapelle Lengenfeld.<sup>193</sup>

180 <http://www.kopriva-kunst.com/FRUHMANNJ.php> und <http://www.kopriva-kunst.com/HAUERL.php> (20.09.2018, 17:20)

181 HAUER-FRUHMANN 1985

182 ÖSTERREICHISCHES BUNDESDEKAMALAMT 2010, S. 663

183 STROHMAIER 1984, S. 75

184 ÖSTERREICHISCHES BUNDESDEKAMALAMT 2010, S. 662

185 STROHMAIER 1984, S. 75 ff

186 DAIM, KÜHLTREIBER & KÜHLTREIBER. 2009, S. 298

187 WAGNER 1966, S. 105

188 HAUER-FRUHMANN 1990, S.94

189 <https://www.golfinfo.at/de/club/golfclub-lengenfeld-kamptal-donauland-71/> (20.09.2018, 17:34)

190 <http://golflengenfeld.at/platz/> (20.09.2018, 17:31)

191 <https://buehnelengenfeld.at/portal/der-verein> (20.09.2018, 17:25)

192 <https://www.tclengenfeld.at/der-verein/wir-%C3%BCber-uns/> (20.09.2018, 17:29)

193 [https://www.lengenfeld.gv.at/Sport\\_Freizeit\\_Vereine](https://www.lengenfeld.gv.at/Sport_Freizeit_Vereine) (20.09.2018, 17:37)

2013 verstarb Christa Hauer-Fruhmann kinderlos<sup>194</sup> und vermachte das Schloss dem Land Niederösterreich.<sup>195</sup>

Lengenfeld präsentiert sich heute als moderne Gemeinde, die es geschafft hat, dem Trend der Landflucht weitgehend zu widerstehen. Ausgestattet durch einen Lebensmittelladen, eine Bankfiliale, Bildungseinrichtungen (Kindergarten und Volksschule) und medizinische Betreuung durch einen Allgemeinmediziner ist die Grundversorgung der Bevölkerung gesichert. Zusätzlich bieten neben dem Gasthaus und dem Kaffeehaus auch saisonale Heurigenlokale Treffpunkte im Ort.<sup>196</sup> Lediglich die Poststelle ist etwa 2015 aufgelassen und nach Langenlois verlegt worden.

Im Jahr 1999 wurden die Voraussetzungen für ein Gewerbegebiet im nordwestlichen Ort geschaffen. Seitdem konnten auch diverse Betriebe angesiedelt werden, 2010 wurden die letzten Gründe verkauft. Neben den Weinbaubetrieben sind in Lengenfeld Unternehmen für Bauwirtschaft und -industrie (Baumeister, Spenglerei, Tischlerei), IT, KFZ und Karosserie, Buchhaltung, Wellness und Körperpflege (Friseur, Massage) angesiedelt.<sup>197</sup>

2011 gab es in Lengenfeld 420 Familien. 328 waren verheiratet, 32 lebten in einer Lebensgemeinschaft. Die restlichen 60 Familien bestanden aus alleinerziehenden Müttern und Vätern. 127 Familien waren kinderlos, 139 hatten ein Kind. Es gab 2011 113 Familien mit zwei Kindern und 41 Familien mit drei oder mehr Kindern.<sup>198</sup>

1.428 Lengenfelder aus dem Jahr 2017 setzten sich aus 717 männlichen und 711 weiblichen Personen zusammen. 15,62% der Männer sowie 14,77% der Frauen waren hierbei unter 15 Jahre alt. 62,34% waren Einwohner im Alter von 15 bis 60 Jahre, 59,63% waren Einwohnerinnen im genannten Alter. Demnach fallen 22,04% der männlichen und 25,60% der weiblichen Bevölkerung auf Menschen, die 60 Jahre oder älter waren.<sup>199</sup>

Mit diversen Projekten und Investitionen sollen im Ort auch künftig neue Impulse gesetzt werden. 2017 wurde der Bau des Campus Lengenfeld beschlossen. Die Volksschule

194 <http://www.kopriva-kunst.com/HAUERC.php> (20.09.2018, 17:38)

195 REA, FRUHMANN & PRÖLL 1994

196 [https://www.lengenfeld.gv.at/Wirtschaft/Allgemeine\\_Information](https://www.lengenfeld.gv.at/Wirtschaft/Allgemeine_Information) (20.09.2018, 13:22)

197 <https://www.lengenfeld.gv.at/Wirtschaft/Betriebe> (20.09.2018, 17:40)

198 <http://www.no.e.gv.at/noe/Lengenfeld.html#statistik> (20.09.2018, 17:44)

199 <http://www.no.e.gv.at/noe/Lengenfeld.html#statistik> (20.09.2018, 17:44)



und das Haus der Begegnung (früher Karner, Volksschule und Lehrerwohnung) sollen um einen verbindenden Zubau erweitert und an den Kindergarten angeschlossen werden.<sup>200</sup> Ebenso ist östlich des Gasthauses ein neues Bauwerk geplant, das eine Arztpraxis und das Gemeindeamt beherbergen soll.<sup>201</sup> Für die Wiederinstandsetzung des Neuen Schlosses gibt es seit einem Architekturwettbewerb im Jänner 2016 Überlegungen und Pläne. Lengenefeld wird vom Ausbau der B37 zu einer dreispurigen Landesstraße profitieren, der Verkehr soll hiermit ab 2020 entlastet werden.<sup>202</sup>

Name der Marktrichter	Amtsantritt
Schuster David	1620
Hofbauer Simon	1626
Strohbarth Johann	1631
Stempfl Johann	1642
Khemp Lorenz	1644
Grasser Martin	1655
Fuchs Michael	1664
Kränzler Andreas	1672
Müller Matthias	1683
Stahlmayer Paul	1686
Pichlmayr Hans	1691
Pichlmayer Johann G.	1700 und 1716
Florianschütz H. Adolf	1718
Pichlmayer Georg	1724
Prem(b) Friedrich	1728
Pichlmayer Johann G.	1731
Hufnagl Matthias	1734 und 1741
Donner Ignatius	1741 und 1745
Pichlmayr Karl	1747
Mayer Johann	1751
Pichlmayer Johann A.	1754 und 1757
Pichlmayer Philipp K.	1759 und 1767
Prem Johann Georg	1768 und 1771
Matzi Johann Michael	1776
Keller Johann Michael	1780
Prem Johann Georg	1782
Perger Karl	1788
Pichlmayer Philipp	1802
Sax Matthias	1805
Kluwek Matthias	1809
Kirchhofer Ferdinand	1813
Piber Josef	1818
Thaller Franz	1819
Berger Lorenz	1822
Weihgassner Leopold	1824

Name der Marktrichter	Amtsantritt
Pichlmayer Josef	1826
Angerer Johann	1830
Gwiß Matthias	1833
Kirchhofer Ferdinand	1837
Heinzl Franz	1841
Pichlmayer Josef	1848
Sax Johann	1849

**Tab.1:** Marktrichter in Lengenefeld (Strohmaier 1984, S.140)

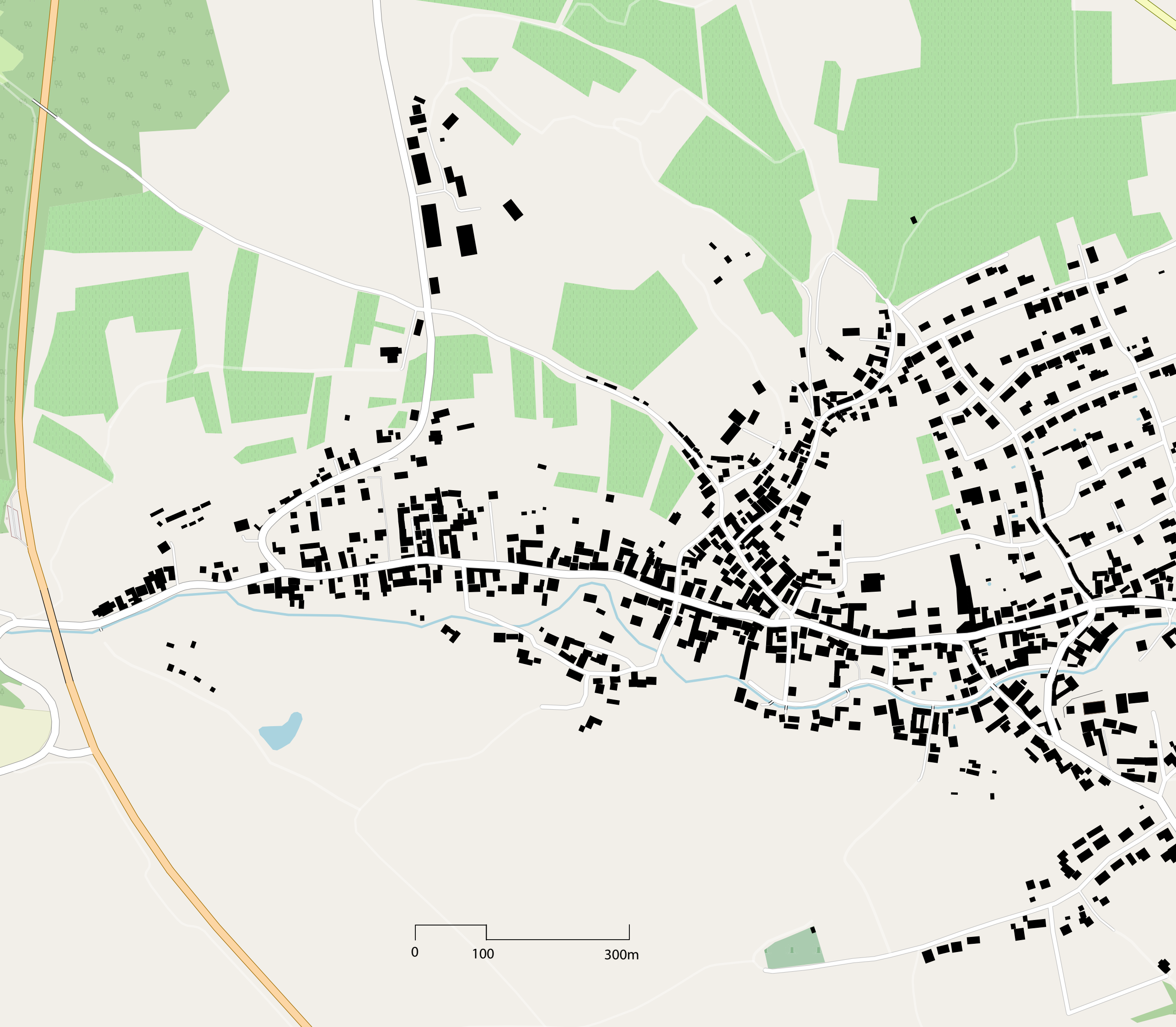
Name der Bürgermeister	Amtszeit
Sax Johann	1850-1856
Prinz Johann	1856-1860
Hainzl Josef	1860-1864
Blauensteiner Franz	1864-1871
Gruber Matthias	1871-1875
Tiefenbacher Anton	1875-1877
Hainzl Josef	1877-1880
Kallinger Franz	1880-1883
Sax Franz	1883-1887
Blauensteiner Ignaz	1887-1892
Sax Franz	1892-1895
Angerer Johann	1895-1900
Blauensteiner Ignaz	1900-1919
Heinzl Franz	1919-1920
Gwiß Leopold	1920-1925
Berger Karl	1925-1938
Sax Rudolf	1938-1945
Blauensteiner Ignaz	1945-1972
Schuster Josef	1972-1977
Kuna Alexander	1977-1995
Weixelbaum Alois	1995-2004
Gschwantner Otmar	2004-2015
Kopetzky Christian	2015-

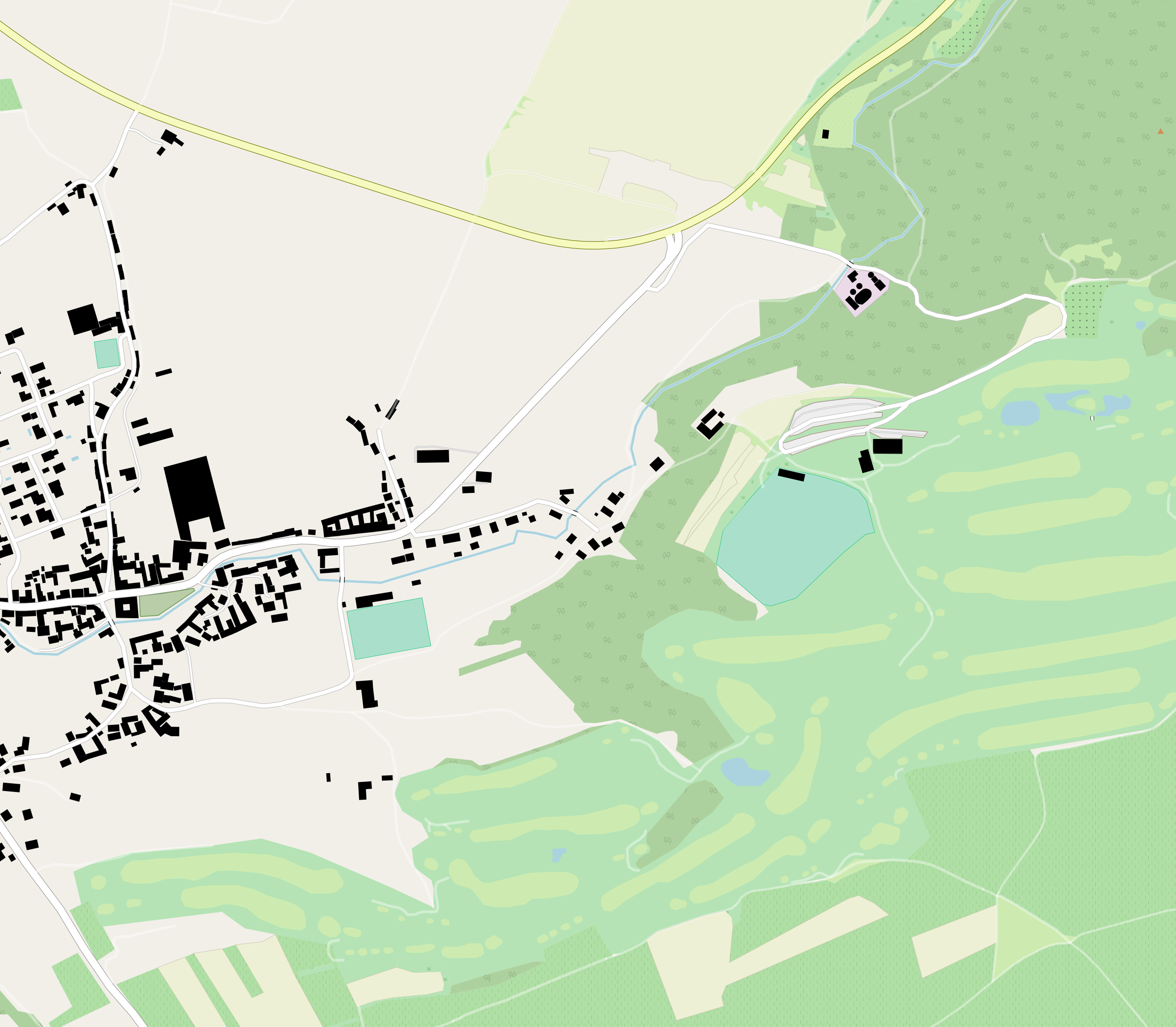
**Tab.2:** Bürgermeister in Lengenefeld (Strohmaier 1984, S.140; Hinterecker 2018)

200 <http://www.goabl-architektur.at/project/haus-der-begegnung-lengenefeld/> (20.09.2018, 17:46)

201 <https://www.tips.at/news/lengenefeld/wirtschaft-politik/405347-lengenefeld-erhaelt-neues-gemeindezentrum> (20.09.2018, 17:51)

202 <https://noe.orf.at/news/stories/2924547/> (20.09.2018, 17:54)





---

Abb.31 (auf Seite 34f): SCHWARZPLAN VON LENGENFELD  
<https://www.openstreetmap.org/#map=15/48.4737/15.5979>,  
03.10.2018, 15:10, bearbeitet von Türk 2018

**Baudokumentation und Analyse**





Während im letzten Kapitel der Kontext des Neuen Schlosses unter die Lupe genommen wurde, liegt der Schwerpunkt in diesem Kapitel auf der Auseinandersetzung mit dem Objekt selbst.

Die Ergebnisse der Bauaufnahme im März und April 2018 sollen hier in textlicher und planlicher Ausformulierung angeführt werden. Zusätzlich zu den abgebildeten Plänen im Kapitel darf an diesem Punkt auf das Material im Anhang verwiesen werden. Dort finden sich u.a. die Grundrisse im Maßstab 1:50.

Nach einer kurzen Begriffserklärung zur Bauforschung und ihren Methoden und Aufgaben wird die fallspezifische Vorgangsweise erläutert.

Ein weiteres Unterkapitel beschreibt das Objekt anhand von Plänen und Abbildungen, das Dachgeschoss mit seiner Struktur erhält einen gesonderten Abschnitt.

Auch auf die Bautypologie des Gebäudes wird in Bezug auf die Zeitgeschichte und die geographische Lage eingegangen.

Auf diesen Grundlagen aufbauend werden die Ergebnisse aus der dendrochronologischen und restauratorischen Befundung im Jahr 2018 beschrieben und durch historische Hinweise im Gebäude zur Bau- und Nutzergeschichte ergänzt.

Der letzte Teil widmet sich diversen Schäden, Problemen und Risiken.







**Methodik und Bauaufnahme**

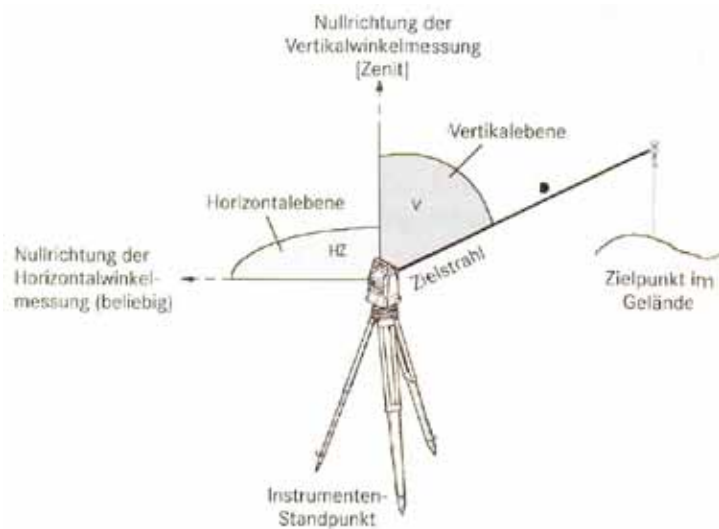


Abb.32: Tachymetrische Bestandsaufnahme (Koksch 2005, S.138)

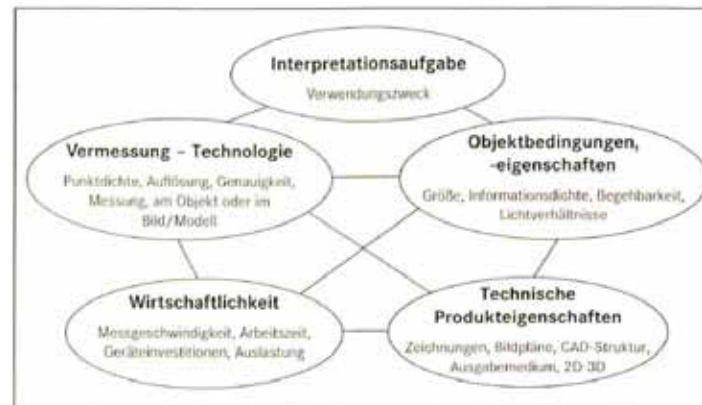


Diagramm 2: Auswahl des Vermessungsverfahrens (Bruschke 2005, S.186)

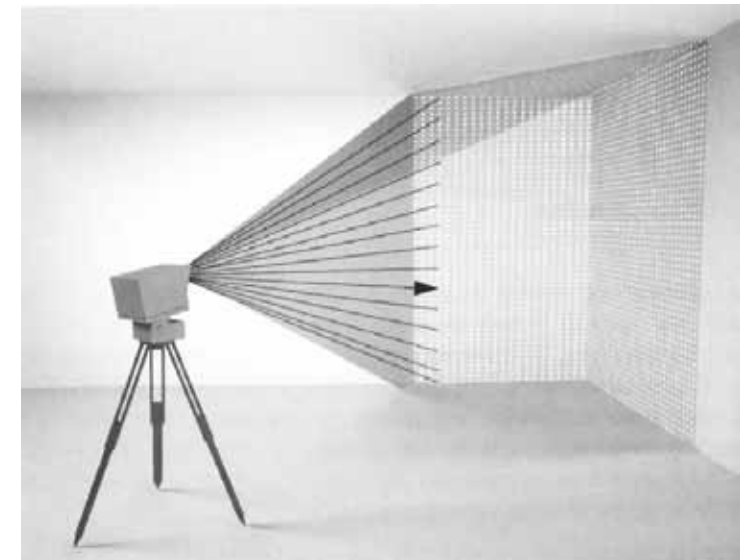


Abb.33: Grundprinzip des Laserscannings (Donath 2008, S.106)

## Bauforschung im Überblick

Die historische Bauforschung lässt sich als ein interdisziplinäres Berufsfeld beschreiben, in welchem Erkenntnisse aus geistes- und naturwissenschaftlichen sowie technischen Fachgebieten zusammengeführt werden. Besonders Architektur und Kunstgeschichte sind hier stark eingebunden und wichtiger Teil eben dieser. Hierbei kann die eine Disziplin nicht ohne die andere existieren. Die Zusammenarbeit ist unabdingbar.<sup>1</sup>

Die Architektur liefert die Grundlage für weitere Untersuchungen. Ihr wichtigstes Mittel ist die Plandarstellung.<sup>2</sup> Im Zuge der Bestandsaufnahme wird das Bestandsobjekt mit technischen Hilfsmitteln aufgenommen, untersucht und dokumentiert. Die Bauaufnahme bildet die Basis für weitere Analysen und Untersuchungen.<sup>3</sup> Bei der Wahl des Aufnahmeverfahrens gibt es mehrere Auswahlkriterien (siehe Diagramm 2). Anhand vom späteren Verwendungszweck (2D-Pläne, 3D-Modell...), technischen Parametern (Genauigkeit der Aufnahme, Ausgabemedium für weitere Verwendung...), den vorherrschenden Ortsbedingungen (Größe, Begehrbarkeit, Lichtverhältnisse...) und wirtschaftlichen Faktoren (Messgeschwindigkeit, Arbeitszeit, Geräteinvestition...) wird das Vermessungsverfahren ausgewählt. Zur Auswahl stehen das traditionelle Handaufmaß, die Tachymetrie, die Photogrammetrie und die Verwendung eines Laserscanners

(siehe Tab.3).<sup>4</sup> Während beim Handaufmaß mit einfachen Instrumenten wie Maßstab und Distanzlasermessgerät gearbeitet wird, bedienen sich die anderen Verfahren weitaus technischerem Equipment. Mit dem Tachymeter können nach der Stationierung und der Einmessung in ein bestehendes Koordinatensystem beliebig viele weitere Punkte im dreidimensionalen Raum eingemessen werden (siehe Abb.32).<sup>5</sup> Beim Laserscanning wird die Umgebung mit einem Laser abgetastet, Ergebnis ist eine 3D-Punktwolke mit einer vorgegebenen Punktdichte (siehe Abb.33).<sup>6</sup>

In der Kunstgeschichte geht es um die Analyse und Einordnung eines Kunstwerks in seinen historischen, kulturellen und künstlerischen Kontext. Untersucht werden stilistische Merkmale, die unter Berücksichtigung von historischen Daten und Dokumenten, in ein chronologisches Gerüst eingefügt werden. Entstehungszeit, Auftraggeber und Hersteller, Nutzung und Bedeutung des betrachteten Objektes liegen ebenso im Blickpunkt der Kunsthistoriker. Mit Zusammentragen der Einzelerkenntnisse in einen übergeordneten Katalog können Entwicklungsströme in der Kunstgeschichte erklärt und ein Fundament für neue Untersuchungen gebildet werden.<sup>7</sup>

Zusammenfassend beschreibt Gert Mader rückschließend die Bauforschung als essentiell für die Architektur, weil so eine (Schadens-) Analyse des Bauwerks möglich sei, für

die Kunstgeschichte, weil so der oben genannte Fundus an Werken erweitert und verdichtet werden könne, und auch für die Denkmalpflege, weil so die Basis für die Erhaltung geliefert werden würde.<sup>8</sup>

Wulf Schirmer erklärt zusätzlich, dass die historische Bauforschung als Erforschung von Bauwerken im weitesten Sinne verstanden werden kann, die das historische Gebäude selbst als primären Gegenstand und Quelle der Untersuchungen versteht. Das Objekt wird auf seine innere Ordnung, seine Konstruktion und Gestalt, seine Entstehungsbedingungen und Veränderungen hin untersucht und versucht zu verstehen.<sup>9</sup> Die Archäologie kann dabei Informationen zu Vorgängerbauten und zerstörten Bereichen liefern.<sup>10</sup>

Die Bauforschung ist ein lebendiges Wissenschaftsgebiet. Durch die Zusammenarbeit mit Experten verschiedener Fachbereiche und die Abstimmung der jeweiligen, Einzelerkenntnisse können zusammenfassende fundierte Ergebnisse erarbeitet werden. Hierbei ist die kritische und reflektierende Betrachtung und Auseinandersetzung von Quellen und Informationen notwendig. Durch neue Teilerkenntnisse sind bestehende Ergebnisse immer wieder unter neuen Blickwinkeln zu betrachten. So kann selbst die Forschungsmeinung nicht immer als statisch angesehen werden.<sup>11</sup>

1 GROSSMANN 1993, S. 1 f  
2 GROSSMANN 1993, S. 8 ff  
3 ECKSTEIN 2005, S. 78

4 BRUSCHKE 2005, S. 186 ff  
5 ECKSTEIN 2005, S. 90  
6 DONATH 2008, S. 105  
7 GROSSMANN 1993, S. 8 ff

8 GROSSMANN 1993, S. 15 f  
9 GROSSMANN 1993, S. 7  
10 GROSSMANN 1993, S. 6  
11 GROSSMANN 2010, S. 7f; HASSLER 2010, S. 9 ff

## Methoden der Bauforschung

Die Bauforschung lässt sich in ihrer Herangehensweise in geisteswissenschaftliche Methoden und in naturwissenschaftliche und technische Methoden zur historischen, kultur- und kunstgeschichtlichen Einordnung einteilen. Zu den ersteren zählen die Stratigraphie und Archäologie, Inschriften, Archivalien, historische Hilfswissenschaften, künstlerische und historische Ansichten von Bauwerken, Stil- und Kunstgeschichte sowie Materialkunde. Bei den naturwissenschaftlichen und technischen Methoden unterscheidet man zwischen datierenden (z.B. Dendrochronologie, C-14-Methode, Thermolumineszenz) und nicht datierenden Methoden (z.B. Geologie, Endoskopie).<sup>12</sup>

Bei der Stratigraphie geht es um die Beschreibung von Schichten. Der Begriff stammt ursprünglich aus der Geologie und befasst sich mit in der Natur vorkommenden Erdschichten. In der Archäologie geht es um die Beschreibung von Schichten im Erdreich. Genauso wird Stratigraphie für die Bezeichnung von Putz- und Farbschichten an Wänden und Decken verwendet. Hierbei geht es nicht nur um die Suche nach kunsthistorisch wertvollen Oberflächen oder Malereien, sondern auch um datierende Anhaltspunkte aus der Historie. Die zeitlich relative Abfolge der Schichten wird im besten Fall durch derartige Meilensteine in der Geschichte ergänzt.<sup>13</sup>

Inschriften sind wichtige kunstgeschichtliche und historische Quellen. Grundsätzlich unterscheidet man hier zwischen datierten Inschriften und Inschriften ohne zeitlicher Datierung. Zu den undatierten Inschriften zählen Zitate, Sprüche und auch Wappen. Auf der anderen Seite können sich auch Jahreszahlen und andere Kritzeleien am Bauwerk befinden. Wichtig ist bei beiden die Feststellung der Authentizität und des Bezugs zwischen Inschrift und Bauwerk oder Bauteil, um Fälschungen oder den Einbau von Spolien ausschließen zu können. Jahreszahlen müssen nicht immer zwingend für das Erbauungsdatum stehen, sondern können auch Anhaltspunkte für Umbauten oder sonstige Arbeiten geben. Weitere nennenswerte Inschriften wären Abbundzeichen oder Steinmetzzeichen. Letztere dienen den Steinmetzen zur Kennzeichnung ihrer Werkstücke für die Entlohnung. Abbundzeichen wurden von Zimmerern verwendet, um den Aufrichtvorgang im Dachwerk zu erleichtern. Rückschließend können diese Zeichen Hinweise

12 GROSSMANN 2010, S. 27 ff  
13 GROSSMANN 1993, S. 47

zur Errichtung der Dachkonstruktion geben.<sup>14</sup>

In Bezug auf die Archivalien ist vorerst der Unterschied zwischen sekundärer und primärer Literatur klarzustellen. Während es sich bei Primärquellen um Originaldokumente handelt, ist die Sekundärliteratur eine interpretierte Quelle oder eine Abschrift. Zu Archivalien zählen Pläne, Abbildungen, Urkunden und andere Textdokumente. Quellen sind in ihrer Aussagekraft und ihrer Interpretation immer kritisch zu hinterfragen und können wichtige Hinweise auf historisch wichtige Geschehnisse liefern. Mitunter sind diese in Latein verfasst oder durch die verwendete Kurrentschrift schwer lesbar. Der Einsatz eines geschulten Historikers kann mitunter notwendig sein. Archivalien finden sich in den Bauämtern, dem Bundesdenkmalamt, kirchlichen Archiven (Diözesanarchiv, Pfarrarchiv), Staats- und Landesarchiven, Spezialbibliotheken, Museen oder Privatarchive (Familienarchiv, Firmenarchiv).<sup>15</sup>

Zu den historischen Fachdisziplinen zählen unter anderem die Heraldik (Wappenkunde), die Numismatik (Münzkunde), Genealogie (Ahnenforschung), die Sphragistik (Siegelkunde) und die Kartographie. Sie können für die Einordnung von historischen Fakten sehr hilfreich sein.<sup>16</sup> Historische und künstlerische Ansichten von Bauwerken wie in Stichen, Zeichnungen, Aquarellen und Gemälden bilden wertvolle Wissensgrundlagen.<sup>17</sup>

In der Stil- und Kunstgeschichte werden Ornamente in Stilepochen eingeordnet. Die relative Einordnung in den Katalog an bestehenden Kunstwerken durch Vergleich mit eben diesen bringt keine exakte Datierung, aber ermöglicht eine zeitliche Einordnung.<sup>18</sup> Durch die Materialkunde können Baumaterialien bestimmten Zeiträumen zugeordnet werden. Stahl und Beton sind nur zwei Beispiele für Baumaterialien, die erst in der Industrialisierung aufgekomen sind.<sup>19</sup>

Zu den naturwissenschaftlichen und technischen Methoden zählt die Dendrochronologie. Es handelt sich hierbei um eine Datierungsmethode zur Altersbestimmung der untersuchten Hölzer. Aufgrund von den jährlich wechselnden klimatischen Bedingungen wächst Holz je Jahr nicht immer gleich stark. Demnach unterscheiden

14 GROSSMANN 1993, S. 48 ff  
15 GROSSMANN 1993, S. 53 ff  
16 GROSSMANN 1993, S. 57 ff  
17 GROSSMANN 1993, S. 60 ff  
18 GROSSMANN 1993, S. 62 ff  
19 GROSSMANN 1993, S. 67 f

Methode	Vorteile	Grenzen
<b>Handaufmaß</b>	lange Beobachtungsdauer am Objekt, geringe Investitionen, schnelle Erfassung weniger Punkte	Übergreifende Genauigkeit, nicht zugängliche Bereiche, zeitaufwendig
<b>Tachymetrie</b>	Interpretation am Objekt, hohe Messgeschwindigkeit, berührungslose Vermessung, hohe Zuverlässigkeit durch automatisierten Datenfluss, hohe Genauigkeit	Fester Gerätestandpunkt erforderlich – verdeckte Sichten nicht messbar
<b>Photogrammetrie</b>	Berührungslose Vermessung, Erfassung nicht zugänglicher Bereiche, hoher Dokumentationswert, sehr hohe Messgeschwindigkeit, kontinuierliche linienweise Auswertung komplizierter Formen (Vektorisierung)	Das Objekt muss fotografierbar sein, Interpretation im Bild, hohe Investitionen
<b>Laserscanning</b>	Beschreibung komplizierter Formen in 3D-Oberflächenmodellen, Anwendung für Visualisierungsaufgaben	Fester Gerätestandpunkt erforderlich – verdeckte Bereiche nicht messbar, hohe Investitionen, Interpretation und Auswertung im Computermodell, Bearbeitung extremer Datenmengen

Tab.3: Aufnahmeverfahren im Vergleich (Bruschke 2005, S.190)

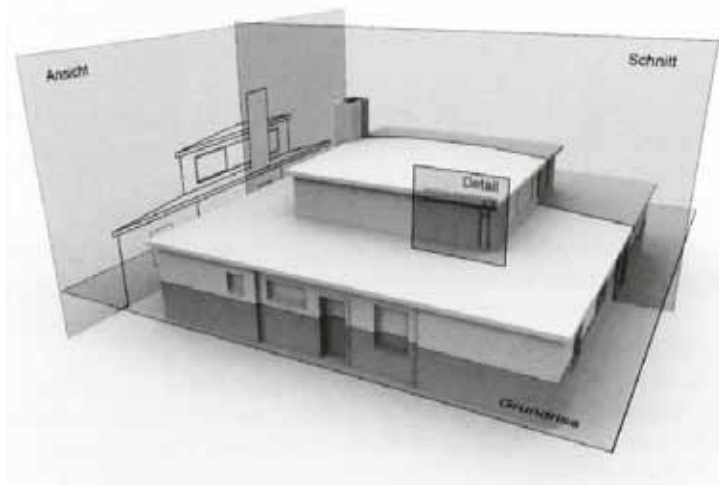
sich auch die Jahresringbreiten. Die Dendrochronologie macht sich dieses Wissen zu Nutzen. Anhand von radialen Holzkernbohrungen werden Proben entnommen. Die Breiten der Jahresringe werden in eine Datenbank eingelesen und mit lokalen Referenzen verglichen. Je nachdem, ob eine Waldkante, also der letzte Jahresring zur Fällung, vorhanden ist, kann das Bauteil genauer oder etwas weniger genau datiert werden.<sup>20</sup>

Die C-14-Methode nützt den Zerfallprozess des natürlich angereicherten radioaktiven Kohlenstoffs nach dem Ableben von der untersuchten organischen Substanz für dessen Datierung.<sup>21</sup>

Thermolumineszenz ist eine Datierungsmethode für Keramik und Ziegel. Bei großer thermischer Einwirkung entweicht das eingelagerte radioaktive Material, welches sich danach wieder langsam einlagert. Durch eine Probeentnahme kann die Menge gemessen werden und das Ziegelbrennen rückdatiert werden. Einwirkungen durch einen ungewollten Brand verfälschen das Ergebnis.<sup>22</sup>

Geologen können helfen, die Herkunft des verwendeten Steins zu bestimmen. Bei der Endoskopie können mittels Glasfibrerkabel mit Kamera und Belichtung unzugängliche Hohlräume im Gebäude begutachtet werden.<sup>23</sup>

20 GROSSMANN 1993, S.36f  
21 GROSSMANN 1993, S.40  
22 GROSSMANN 1993, S.41  
23 GROSSMANN 1993, S.40f



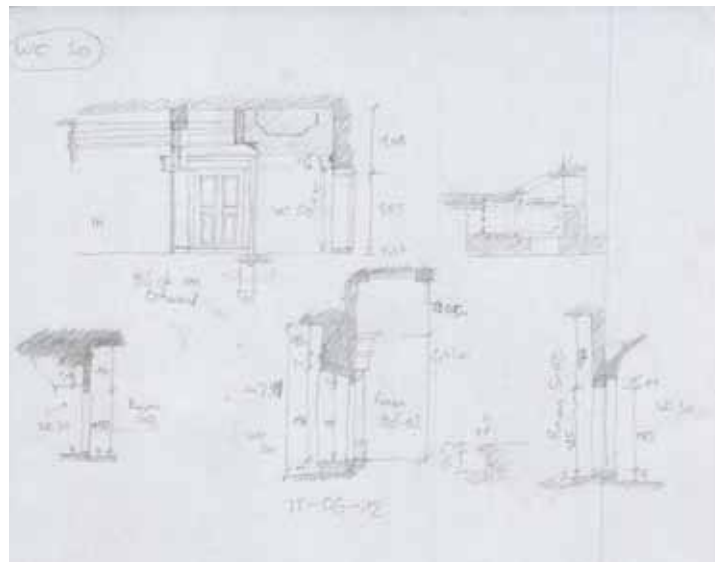
**Abb.34:** Bauwerksinformationsmodell BIM  
(Donath 2008, S.31)

### Fallspezifische Bauaufnahme und Methodik

Im Fall des Neuen Schlosses Lengenfeld existierte bereits ein Bestandsplan des Büros Morawek-Weißböck. Dieses hatte im Dezember 2013 und Jänner 2014 die Vermessungstätigkeiten vorgenommen. Im Februar 2014 wurden die Pläne fertiggestellt. Darunter befanden sich Grundrisse von Erd- und Obergeschoss im Maßstab 1:50, die Außenansichten im Maßstab 1:100 und der Lageplan im Maßstab 1:200. Die Planunterlagen bildeten die Grundlage für die weitere Bauforschung und Bauaufnahme.

Die Pläne wurden im März und April 2018 durch Handaufmaß ergänzt. In erster Linie wurden Details aufgenommen, dokumentiert und nicht im Plan vermerkte Höhen ergänzt (siehe Abb.35). Die Detailliertheit der Bauaufnahme sollte in weiterer Folge das Erstellen eines Bauwerksinformationsmodells (BIM) ermöglichen (siehe Abb.34). Zum Einsatz kamen in erster Linie ein Laserdistanzmessgerät, ein Zollstock und ein Maßband sowie weitere Hilfsmittel wie Baustrahler und Leiter. Zusätzlich hierzu wurde das Objekt fotodokumentiert. Ein Fotomaßstab sollte am Foto einen Eindruck für die Größenverhältnisse liefern (siehe Abb.36).

Auch das Dachwerk und das Dachgeschoss wurden vom Verfasser schematisch aufgenommen. Der Einsatz eines Laserscanners bzw. auch eines Theodoliten wurde aufgrund der Größe, des zeitlichen Aufwands und der Verbauungsdichte bald verworfen. Zuerst wurden die massiven Wände mittels Laserdistanzmessgerät aufgenommen. Anschließend wurden die Sparren an den außenliegenden Enden eingemessen und in einer



**Abb.35:** Skizzen der Bauaufnahme (Türk, 11.04.2018)

Skizze aufgetragen. Die Informationsdichte wurde für Bauforschungszwecke vollkommen ausreichend erachtet. Im Zuge der Bauuntersuchungen wurden sämtliche Details auf den Bestandsplänen skizzenhaft notiert und auch textlich kurz beschrieben, zusätzlich wurden sie auch mit der Kamera festgehalten.

Diese Daten waren die Basis für den digitalen Aufbau des dreidimensionalen BIM-Modells im CAD (in diesem Fall ArchiCAD 20). BIM steht für ein Konzept der ganzheitlichen Gebäudedatenmodellierung. Sämtliche Gebäudedaten werden in einem Modell eingetragen und verwaltet und hiermit allen Projektbeteiligten und Experten zur Verfügung gestellt. In dem digital modellierten Gesamtmodell lassen sich jederzeit alle notwendigen Planansichten, aber auch Bauteil- und Raumlisten exportieren. Änderungen im Projekt werden automatisch auf alle Planausschnitte übertragen.<sup>24</sup>

Essentiell für die Zusammenarbeit mit verschiedenen Experten ist der verlustfreie Datenaustausch zwischen den einzelnen Fachbereichen. Hierfür wurde das standardisierte Datenformat IFC (Industry Foundation Classes) entwickelt. In erster Linie bedient dieses den Neubaubereich.<sup>25</sup> Die Verwendung für den Bestand hat hierbei ihre Tücken. Die oft sehr unregelmäßigen Bauteile sind oft sehr aufwändig zu modellieren und stoßen innerhalb des Systems an ihre Grenzen.<sup>26</sup> Demnach wird hier das Konzept einer

<sup>24</sup> DONATH 2008, S.20

<sup>25</sup> DONATH 2008, S.20f

<sup>26</sup> KOKSCH 2005, S.138



**Abb.36:** Bauaufnahme "Neues Schloss Lengenfeld"  
(Türk, 20.09.2018)

dynamischen Bauwerksmodellierung verfolgt, welches auf den teils sehr unikaten Bestand eingehen soll.<sup>27</sup>

Teilweise sind Bauelemente im CAD bis zu einem gewissen Grad anpassbar. Bei einer starren vertikalen Wandscheibe lassen sich im ArchiCAD 20 beispielsweise Neigung und polygonale Grundformen einstellen. Mit Hilfe von „Morphs“ können in diesem Programm theoretisch alle geometrischen Formen und Abwandlungen dieser unter Zuhilfenahme Bool'scher Operationen erstellt werden. Das Modellieren von Gewölben und verschiedensten Fenster- und Türnischen stellte sich insbesondere in diesem Projekt als zeitaufwendig heraus.

Dieser Technologie sind im historischen Bestand derzeit (noch) Grenzen gesetzt. Die Softwareentwickler sind hierbei gefordert, die Modellierungsmöglichkeiten der Elemente an die Anforderungen, die die aufgemessenen Bauwerke mit sich bringen, anzupassen. Es steckt noch viel Potential in der Entwicklung.

Aus dem BIM-Modell zum Neuen Schloss Lengenfeld konnten die Schnitte generiert werden. Der Dachwerksplan basiert auf dem Handaufmass und wurde 2D gezeichnet.

Grundlegende Informationen über das Gebäude konnten in einem Raumbuch gesammelt und strukturiert werden. Mit einer Lokalisierung und einer Beschreibung der Oberflächen, der Ausstattung und des Zustands sowie mit ergänzenden Fotos wurden die Räume einzeln dokumentiert. Die verwendeten Raumbezeichnungen sind

<sup>27</sup> DONATH 2008, S.21



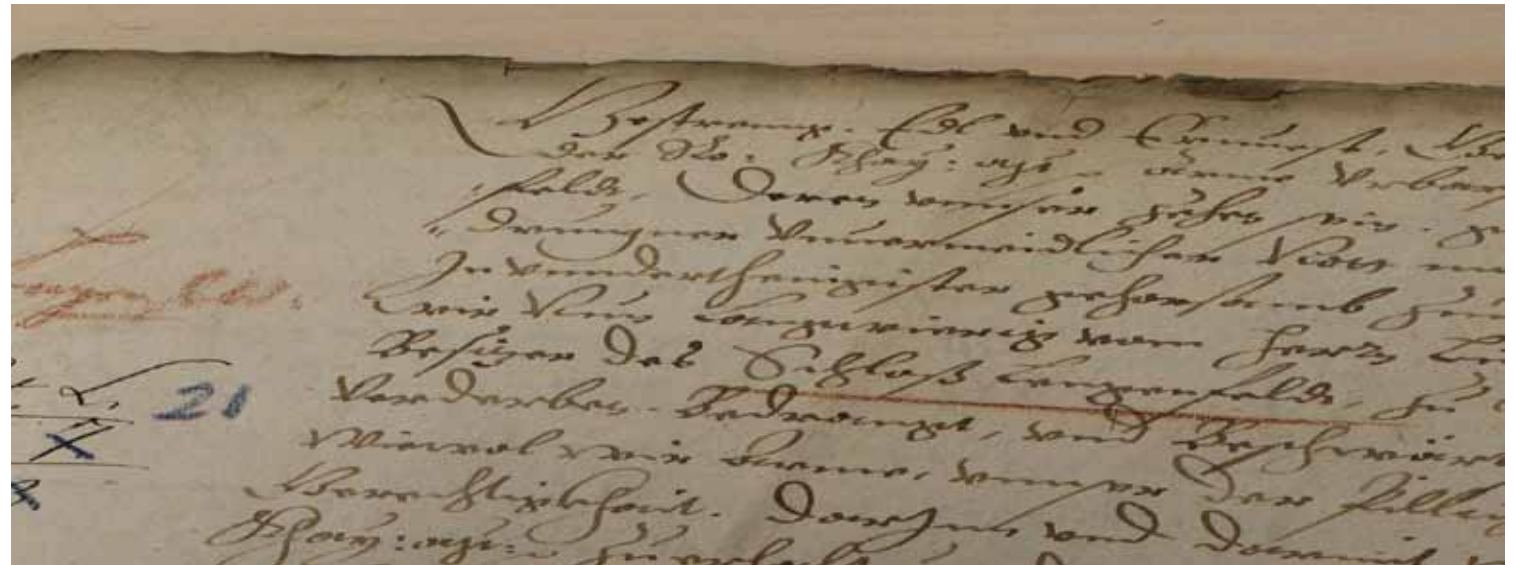
**Abb.37:** Dendrochronologischer Untersuchungspunkt in OG\_16 (Türk, 11.04.2018)

in sämtlichen Plänen angeführt und bildeten die Grundlage für die restauratorischen Sondagen. Die jeweiligen Untersuchungspunkte wurden zu einem Großteil in das Raumbuch eingearbeitet. Später sondierte Stellen wurden in einem gesonderten ergänzenden Untersuchungsbericht des Teams akademischer Restauratoren<sup>28</sup> angeführt. Sowohl das Raumbuch, als auch der Ergänzungsbericht sind im Anhang beigelegt.

Zu Beginn der Bauuntersuchung stand die Literaturrecherche. Anhand von Fachliteratur zum Thema, zum Objekt und zur Umgebung konnten erste Anhaltspunkte für Primärquellen gefunden werden. In weiterer Folge wurden sämtliche Bibliotheken und Archive besucht und nach Dokumenten, Plänen, Urkunden, (Bau-) Akten und älteren Abbildungen durchsucht (siehe Abb.38).

Im gemeindeeigenen Archiv ist zum Neuen Schloss nicht mehr viel vorhanden. Viele Akten wurden in der Besatzungszeit durch sowjetische Soldaten verbrannt, der restliche Altbestand wird im Niederösterreichischen Landesarchiv gelagert. Auch das Pfarrarchiv hatte keine objektrelevanten Dokumente verwahrt. Beim Bundesdenkmalamt fanden sich nur Akten seit dem Ende des 2. Weltkriegs. Darüber hinaus sind besonders das Diözesanarchiv in St. Pölten (DASP) zu nennen, sowie die Niederösterreichische Landesbibliothek mit ihrer Topographischen Sammlung, das Niederösterreichische Landesarchiv, die Bestände der Österreichischen Nationalbibliothek sowie das Haus-, Hof-, und Staatsarchiv

28 BLÜMEL-KELLER Margit, MANDL Edgar, UNTERGUGGENBERGER Katja



**Abb.38:** Dokument aus 1578 / aufbewahrt im Hof-, Haus- und Staatsarchiv in 1030 Wien unter L21/Lengenfeld Schloss fol.1-26 (Türk, 06.02.2018)

mit seinen zwei Standorten im ersten und dritten Wiener Gemeindebezirk. Nennenswert sind auch Privat- und Familienarchive der hiesigen Bevölkerung.

Planmaterial zum Neuen Schloss konnte leider keines ausfindig gemacht werden. Auch sonst gibt es leider nur wenige historische Aufnahmen. Als besonders wertvoll wird der Stich aus 1672 von Georg Matthäus Vischer angesehen. Fotos und Postkarten mit Abbildungen zum Neuen Schloss gibt es erst ab etwa 1900. Die Topographische Sammlung der Niederösterreichischen Landesbibliothek war hierfür eine sehr gute Anlaufstelle.

Ansonsten lag das Hauptaugenmerk auf Dokumenten ehemaliger Schloss- und Herrschaftsbesitzer, Urkunden sowie früheren Grundbüchern und Landvermessungen. So befinden sich sowohl im Niederösterreichischen Landesarchiv, als auch im Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien diverse Herrschaftsakt (v.a. der Jesuiten) und Urkunden zu Belehnungen und Verkauf. Neben der im Niederösterreichischen Landesarchiv aufbewahrten Mariatheresianischen, Josephinischen und Franziszeischen Fassion sind die Landaufnahmen und der Franziszeischer Kataster auch online unter [mapire.eu](http://mapire.eu) einsehbar.

Die Bauuntersuchungen konnten durch Expertise und Befunde aus diversen Fachbereichen ergänzt werden.

Im April 2018 wurden im Gebäude dendrochronologische Beprobungen<sup>29</sup> durchgeführt (siehe Abb.37). Des Weiteren wurden über den Zeitraum von Juni bis August

29 GRABNER, Michael, BoKU Wien

2018 restauratorische Untersuchungen<sup>30</sup> im Gebäude vorgenommen. Neben dem Anlegen von Schichttreppen zur Freilegung älterer Putz- und Farboberflächen wurden auch Mauerwerksöffnungen im Erdgeschoss durchgeführt. Letztere sollten Aufschluss über strukturellen Zusammenhänge geben.

Wappen konnten mit Hilfe eines Heraldikvereins identifiziert werden. Dr. Aichinger-Rosenberger stand mit seinem kunstgeschichtlichen Fachwissen zur Verfügung und half dabei Ornamente stilistisch und zeitlich einzuordnen.

Die Endergebnisse wurden nach den Regeln und Standards der Denkmalpflege und Bauforschung unter Berücksichtigung des verwendeten Maßstabs in eine zweidimensionale Planform gebracht. Ein dreidimensionales Bauwerksinformationsmodell (siehe Abb.39) steht darüber hinaus zur Verfügung. Die Baualterspläne wurden nach den Richtlinien des Bundesdenkmalamtes erstellt und codiert.

30 TEAM AKADEMISCHER RESTAURATOREN (BLÜMEL-KELLER Margit, MANDL Edgar, UNTERGUGGENBERGER Katja)

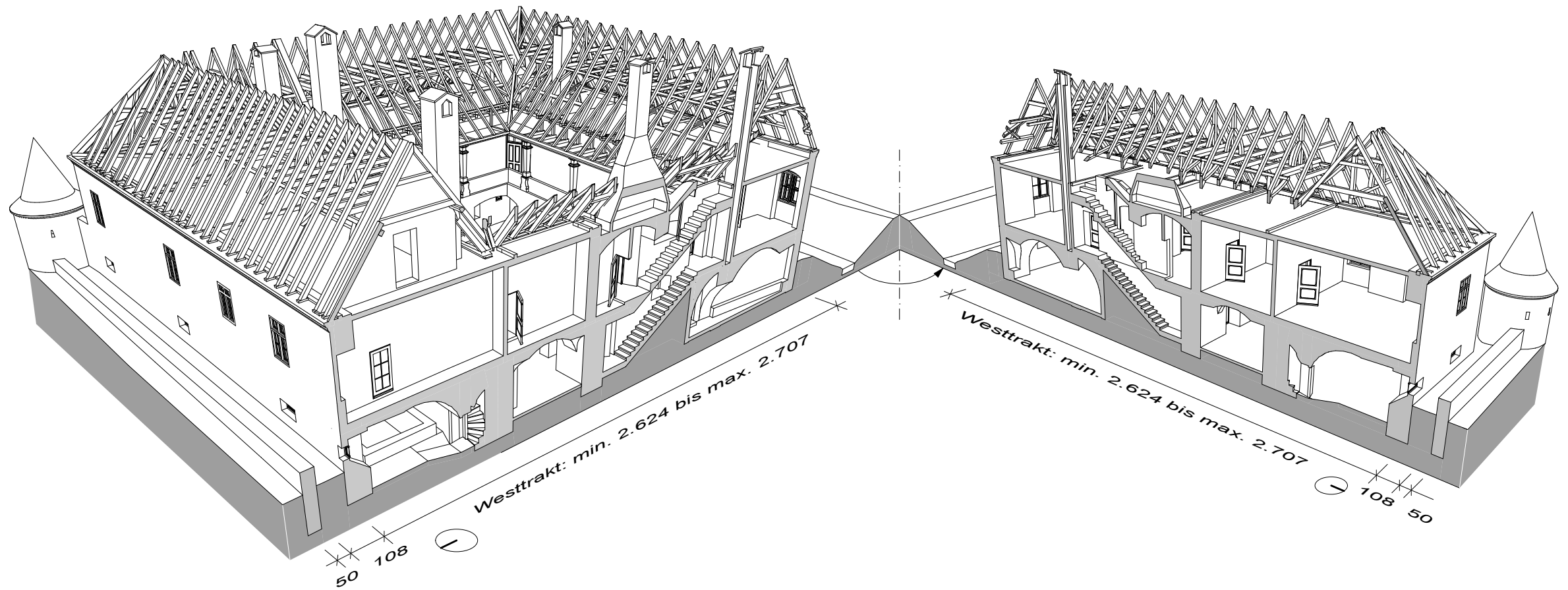
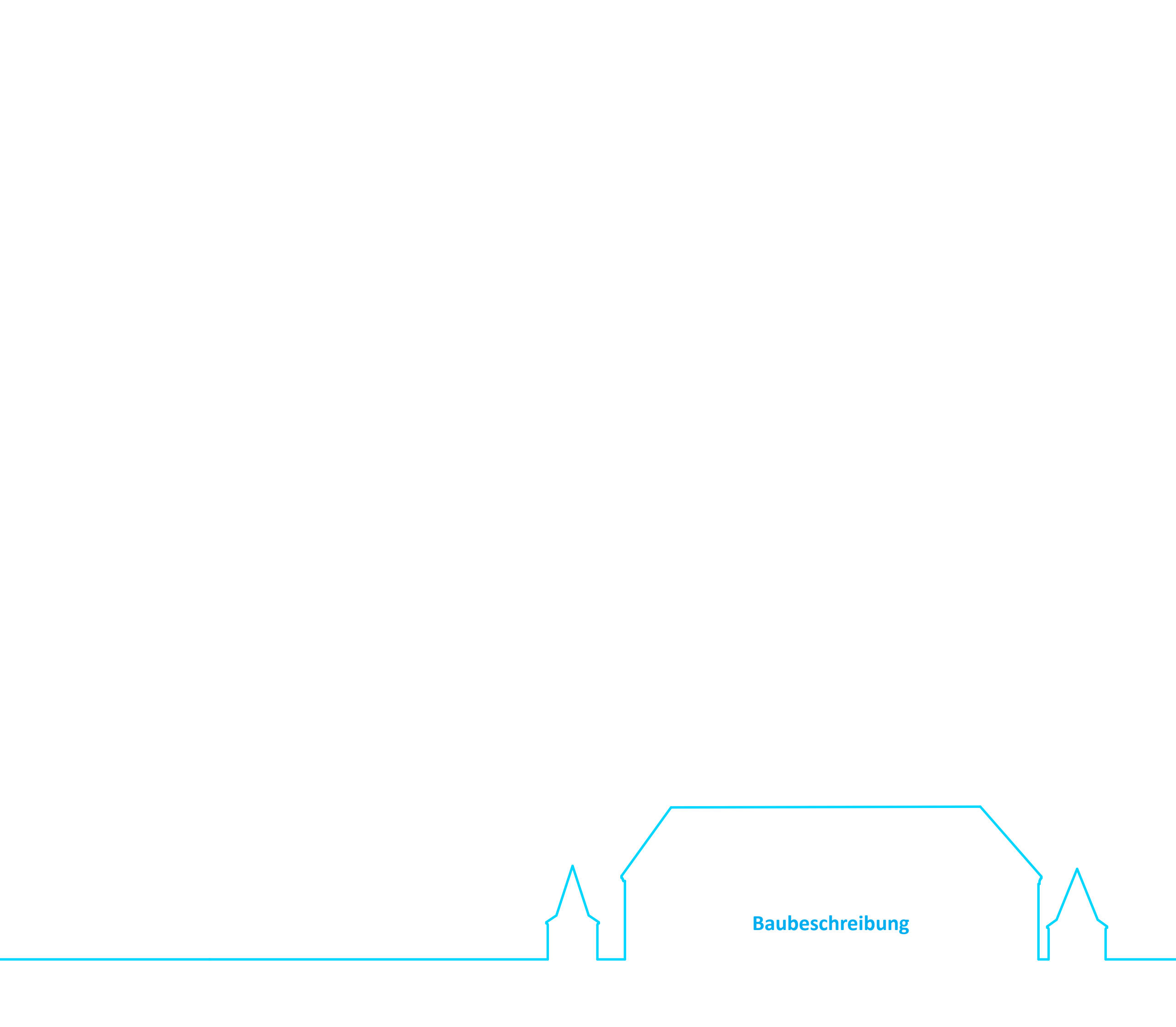
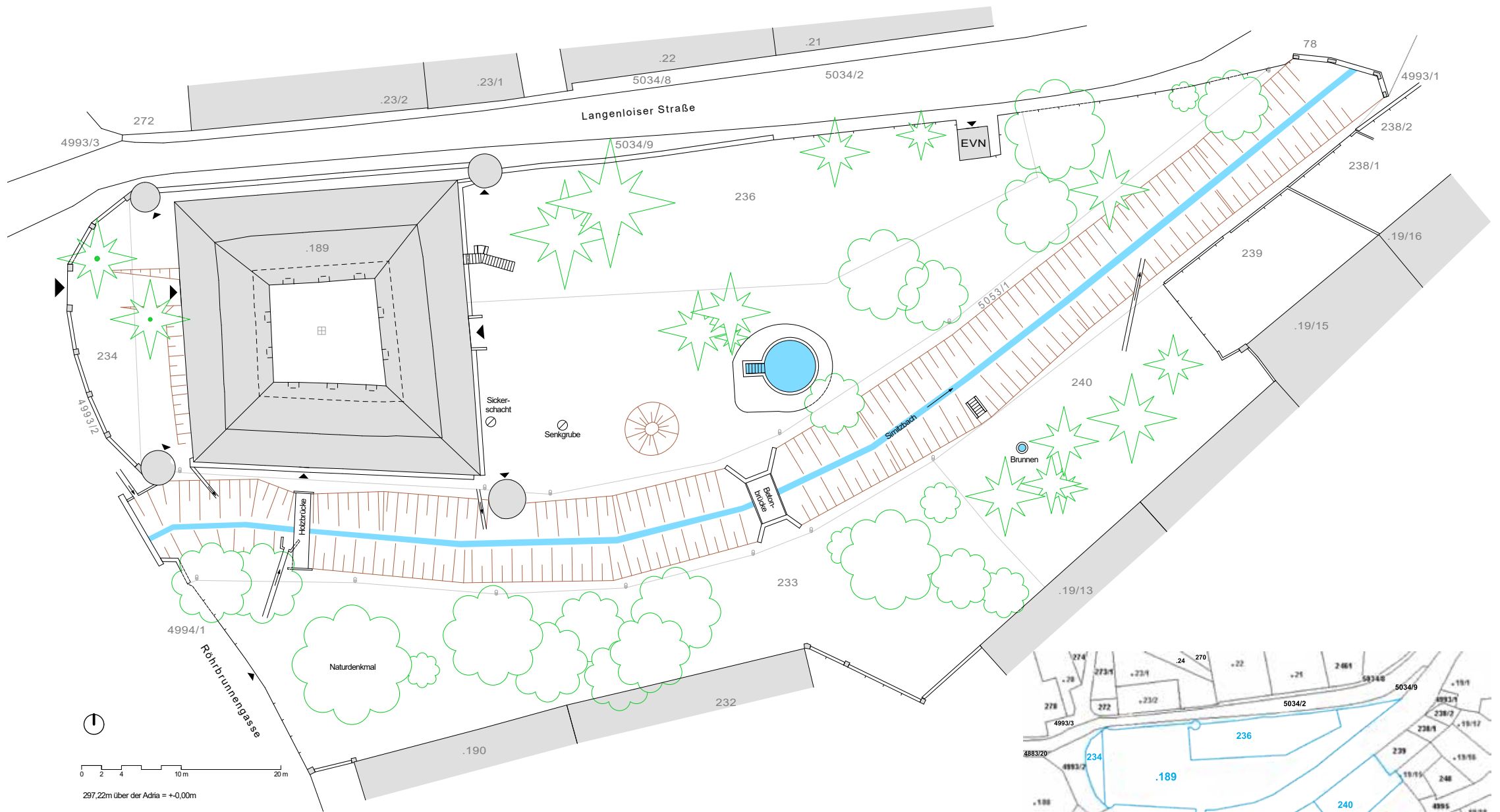


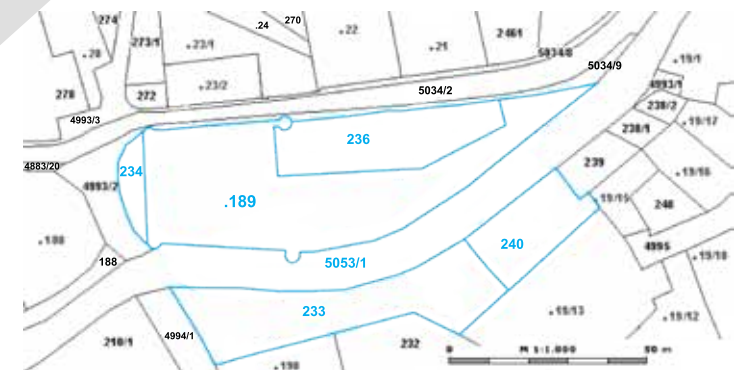
Abb.39: Bauwerksinformationsmodell "Neues Schloss Lengsfeld" (Türk 2018)



**Baubeschreibung**



Plan 1: Lageplan "Neues Schloss Lengfeld" im Massstab 1:500 (Weissenböck-Morawek 2014; überarbeitet von Türk 2018)





Beim Neuen Schloss handelt es sich um eine zweigeschossige Vierflügelanlage um einen annähernd quadratischen Innenhof.<sup>1</sup> Es liegt östlich vom Ortskern an der heutigen Adresse Langenloiser Straße 50 in 3552 Lengfeld im nordwestlichen Eck eines polygonalen Areals, das durch den Lengfelder Bach, auch Sirnitz- oder Utschabach genannt, geteilt wird (*siehe Plan 1*). Diese Fläche besteht aus mehreren Grundstückspartellen, die im Grundbuch der Katastralgemeinde Lengfeld (Grundbuchsnummer 12.216) mit der Einlagezahl 2885 geführt werden. Nördlich des Baches sind es die Parzellen 234 (westlicher Vorgarten zur öffentlichen Verkehrsfläche, Fläche 135m<sup>2</sup>), .189 (Schloss und Garten, Fläche 2.050m<sup>2</sup>) und 236 (nördlicher Gartenstreifen, Fläche 737m<sup>2</sup>). Südlich davon sind es die Grundstücke mit den Nummern 233 (westlicher Garten, Fläche 1.109m<sup>2</sup>) und 240 (östlicher Garten, Fläche 469m<sup>2</sup>). Den Bach mit der anliegenden Böschungszone hat die Republik Österreich (Land- und Forstwirtschaftsverwaltung- Wasserbau) zum Eigentümer.<sup>2</sup> Das Ensemble grenzt im Norden und Westen an öffentliches Gut, im Konkreten handelt es sich um die nördlich vorbeiführende Langenloiser Straße und die westlich gelegene Röhrbunnengasse. Im Süden und Osten befinden sich private Anrainer.<sup>3</sup>

Den Außenecken der Anlage sind runde Ecktürmchen mit Kegeldächern, die mit Holzschindeln gedeckt sind, vorgelagert. Der Nordost- und Nordwestturm sind durch eine Brüstung verbunden, die einen schmalen Vorgartenbereich vor der Nordfassade von der Straße abgrenzt. Im Nordwestturm befindet sich ein im Boden eingelassener, mit Bruchstein gemauerter Brunnen. Die restlichen Türme dienten zuletzt als Ställe oder als Lagerräumlichkeiten. Neben Einstiegs- oder Durchgangsöffnungen in verschiedenen Höhen, die an der schlosszugewandten Süd- oder Nordseite zu finden sind, weisen die Türme auch verschieden ausgebildete Schießscharten auf. Der Nordwestturm besitzt vier Schießscharten, die in Richtung Südwesten bis Nordosten orientiert sind. Mit Ausnahme einer rechteckigen, kleinen Öffnung handelt es sich um Schlüsselschießscharten. Die vier trapezförmigen Schießscharten des Nordostturms zeigen in Richtung Nordwesten bis Südosten. Der niedrige Südostturm hat eine nach Osten gerichtete

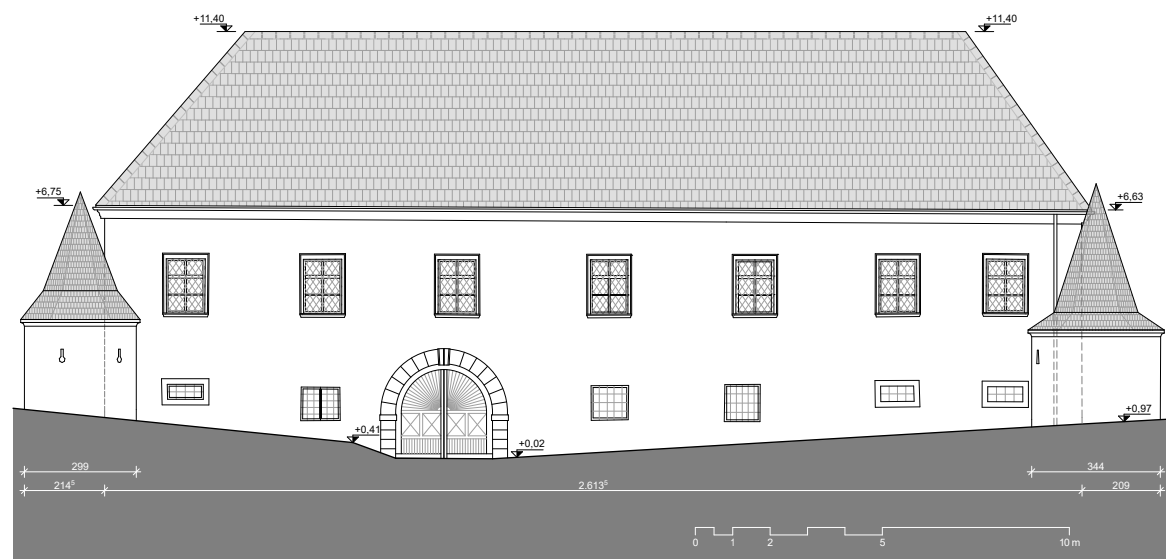
1 ÖSTERREICHISCHES BUNDESDENKMALAMT 2010, S. 663  
 2 MACHO 2014, S.9f; WEISSENBÖCK-MORAWEK 2014  
 3 WEISSENBÖCK-MORAWEK 2014



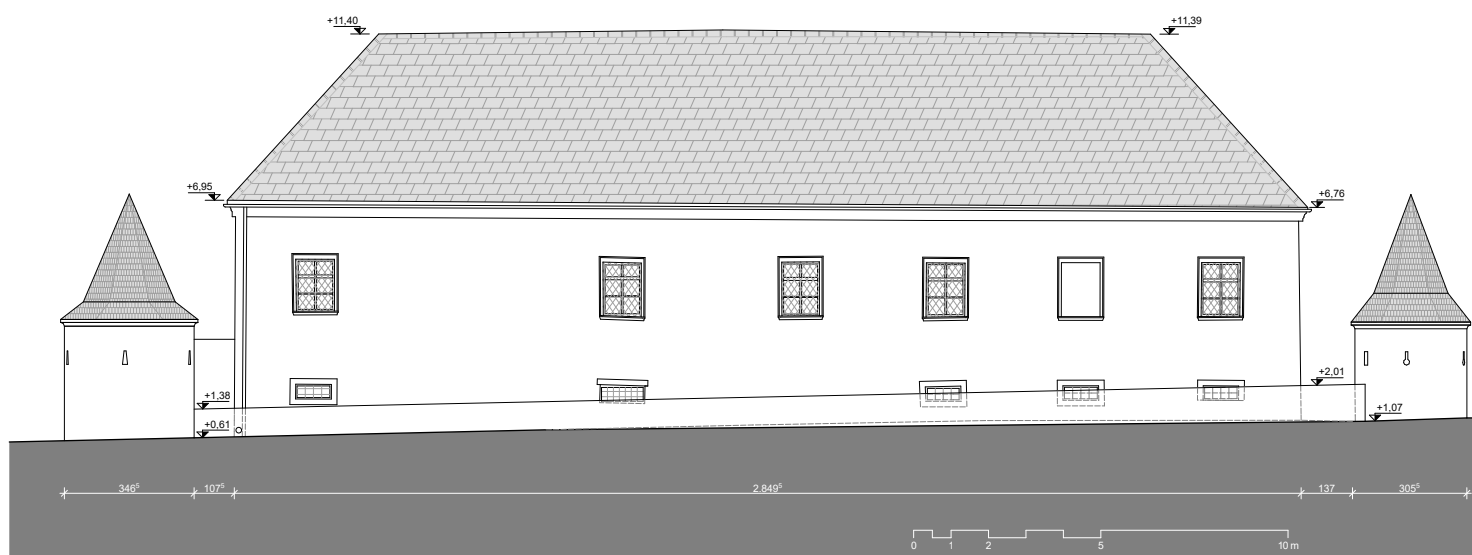
*Plan 2: Ansicht Ost mit Sgraffito im Massstab 1:200 (Türk 2018)*



*Plan 3: Ansicht Süd mit Sgraffito im Massstab 1:200 (Türk 2018)*



Plan 4: Ansicht West 1:200 (Türk 2018)



Plan 5: Ansicht Nord 1:150 (Türk 2018)

Rundbogenöffnung, in die ein innenliegendes Rechteckfenster eingebaut wurde. Richtung Süden findet sich eine trapezförmige kleine Öffnung. Nach Südwesten und Südosten sind zwei stehende ellipsoide Öffnungen zu sehen. Der Südwestturm hat eine rechteckige Öffnung nach Süden sowie jeweils eine trapezförmige Schießscharte nach Nordwesten und nach Südosten.

Die Straßenfassaden nach Norden und Westen zeigen sich in nüchternem Weiß, während die Gartenfassaden nach Süden (siehe Plan 3) und Osten (siehe Plan 2) in einer Sgraffitotechnik gestaltet wurden. Letztere zwei werden von Bogenformen dominiert, an der südlichen Außenmauer ist in der Obergeschosszone eine Sonnenuhr aufgemalt. Die Mauern werden nach oben hin mit einem Gesims und dem darüber liegenden Dach abgeschlossen.

An der Westfassade (siehe Plan 4) sind im Obergeschoss sieben Fensterachsen vorhanden, die sich weitgehend im Erdgeschoss wieder spiegeln. Unter dem dritten nördlichen Fenster befindet sich das aus der Achse gerückte Haupttor, auch die Öffnung unter dem fünften nördlichen Fenster ist etwas aus der Achse verschoben. Das zweite nördliche, sowie das dritte und vierte südliche Erdgeschossfenster haben im Gegensatz zu allen anderen Öffnungen dieser Fassade kein Steingewände, in dieser Etage unterscheiden sie sich von den anderen durch ihr Format. Der Zugang zum Schloss erfolgt auf dieser Seite über einen Vorgarten, der durch einen Metallgitterzaun zwischen gemauerten Pfeilern von der Kreuzung Röhrbrunnengasse zu Johannesgasse zu Langenloiser Straße abgetrennt ist. Das rundbogige Portal mit vorspringendem Keilstein<sup>4</sup> ist als Haupteingang des Schlosses anzusehen.

An der Nordfassade (siehe Plan 5) sind sechs Fensterachsen zu zählen, wobei der Abstand zwischen der östlichsten und der benachbarten deutlich größer ist. Sowohl die Fenster im Obergeschoss als auch im Erdgeschoss sind durch ein Steingewände gerahmt. Das zweite westliche (frühere) Fenster im Obergeschoss zeigt sich nur mehr durch sein Steingewände, die Öffnung selbst ist verschlossen. Unterhalb des dritten östlichen Fensters existiert keine Öffnung im Erdgeschoss. Beim zweiten östlichen Erdgeschossfenster ist nur mehr der obere Teil des Steinrahmens erhalten.

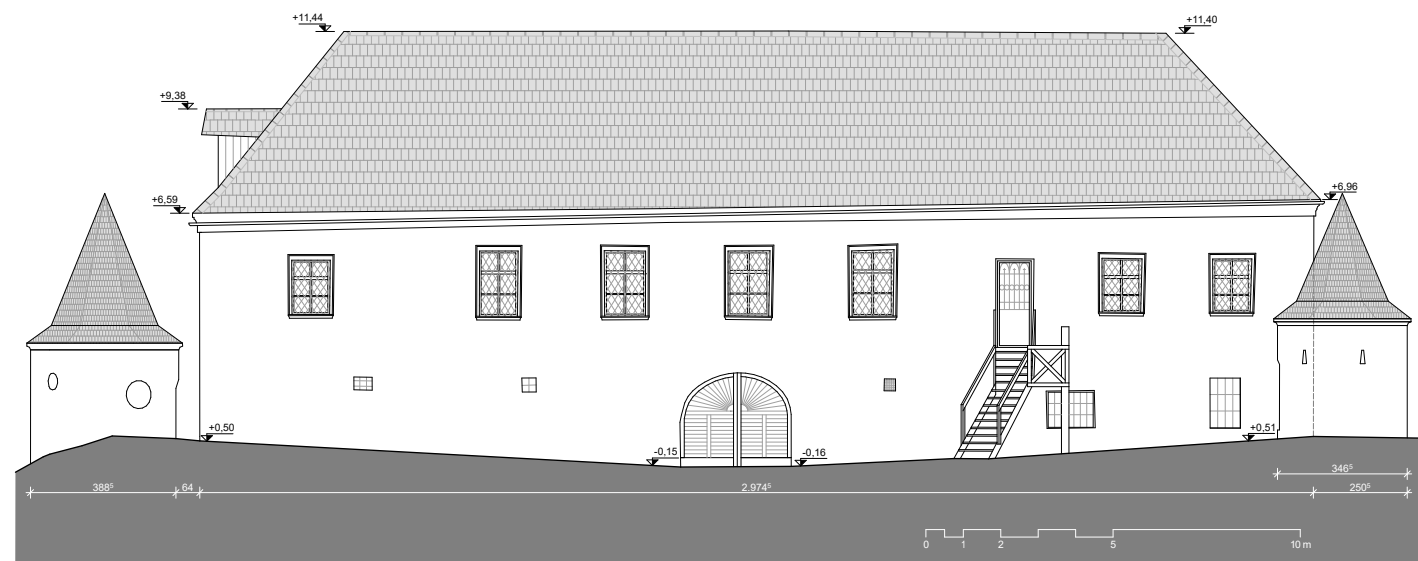
4 KUNSTHIST. INSTITUTE DER K.K. ZENTRAL-KOMMISSION FÜR DENKMALPFLEGE 1907, S. 303

Die Ostfassade (siehe Plan 6) zählt im Obergeschoss sogar acht Öffnungsachsen. Die dritte nördliche Öffnung ist eine Türöffnung zu einer außenliegenden Holzstiege in den Garten, sie ist die einzige Öffnung im Obergeschoss ohne Steingewände. Im Erdgeschoss sind keine solche vorhanden, die darüber liegenden Fenster liegen nicht in derselben Achse. Südlich des mittig sitzenden Gartentors gibt es zwei kleine Lüftungsöffnungen, nördlich davon eine Lüftungsöffnung und zwei unterschiedlich große Fenster.

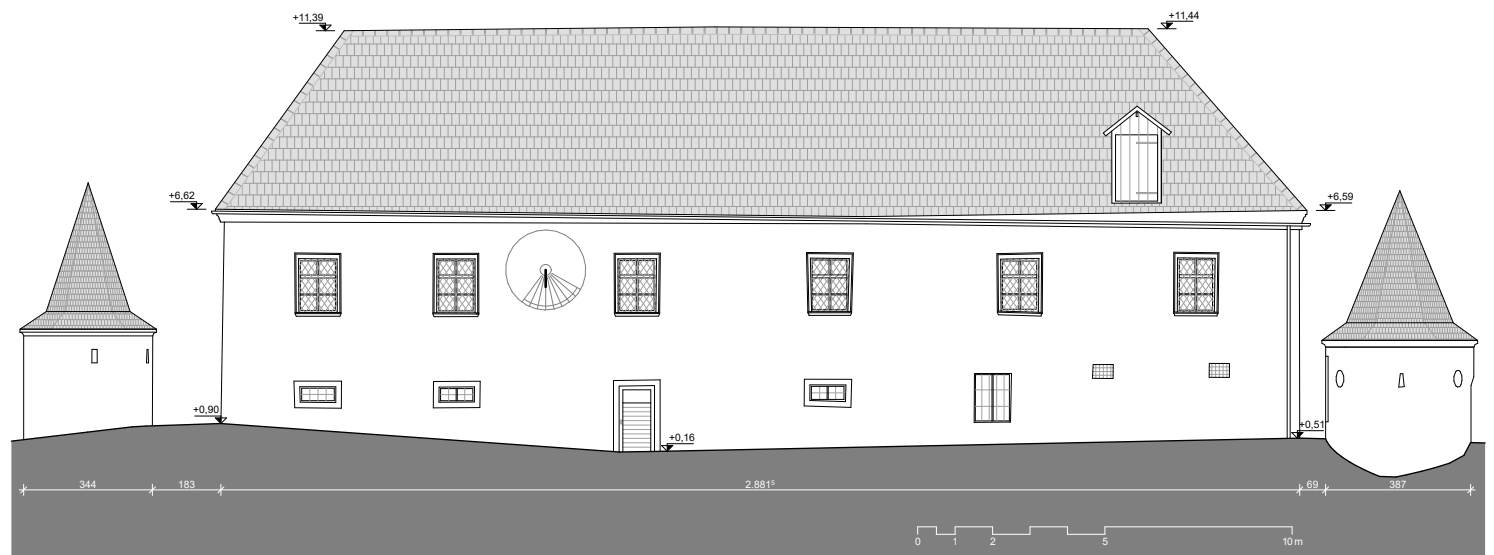
Die Südfassade (siehe Plan 7) hat im Obergeschoss sechs Fensterachsen, die sich bei den ersten vier westlichen Öffnungen auch im Erdgeschoss zeigen. Die dritte Öffnung hier ist eine Tür. Zwischen zweitem und drittem westlichen Fenster im Obergeschoss befindet sich die aufgemalte Sonnenuhr. Die drei östlichen Fenster im Erdgeschoss stimmen nicht mit den Achsen im Obergeschoss überein, sie haben kein Steingewände und die Größe variiert zu den anderen Öffnungen in dieser Etage.

Über das westliche Portal gelangt man durch eine Einfahrt mit Stichkappentonnen<sup>5</sup> in den Innenhof. Dieser wird im Erdgeschoss durch einen Arkadengang umschlossen, dem im Obergeschoss ein Laubengang aufgesetzt ist (siehe Plan 8). Diese bilden gemeinsam mit den Stiegenaufgängen im Nord- und Westtrakt das zentrale Erschließungssystem des Objekts. Zwischen einzelnen Pfeilern sowie zwischen den Innenhoffassaden und den Pfeilern sind im Erdgeschoss Segmentbögen ausgebildet. Erwähnenswert ist hierbei die Anordnung der massiven Pfeiler, denn es wurde bewusst auf die Platzierung eines solchen in der Ecke verzichtet. Die Gestaltung einer freien Ecke war von größerer Bedeutung. Der Nord- und Südfassade sind jeweils drei Pfeiler vorgesetzt, vor der West- und Ostfassade stehen jeweils nur zwei. Demnach ergeben sich Ecksituationen, bei denen Segmentbögen in Nord-Südrichtung in den Scheitelpunkten der Segmentbögen in Ost-Westrichtung enden. Die zwischen den einzelnen Bögen verbleibenden Flächen wurden gewölbeartig gefüllt.

Im Obergeschoss setzt sich das statische System fort. Über den Pfeilern finden sich Steinsockel, zwischen denen Brüstungsmauern gemauert sind (siehe Plan 10). Innenhofseitig gibt es ein geschosstrennendes Gesims. Auf den Steinsockeln sitzen reichlich verzierte Holzsäulen, auf denen wiederum der Plafond mit Deckenstückverzierungen



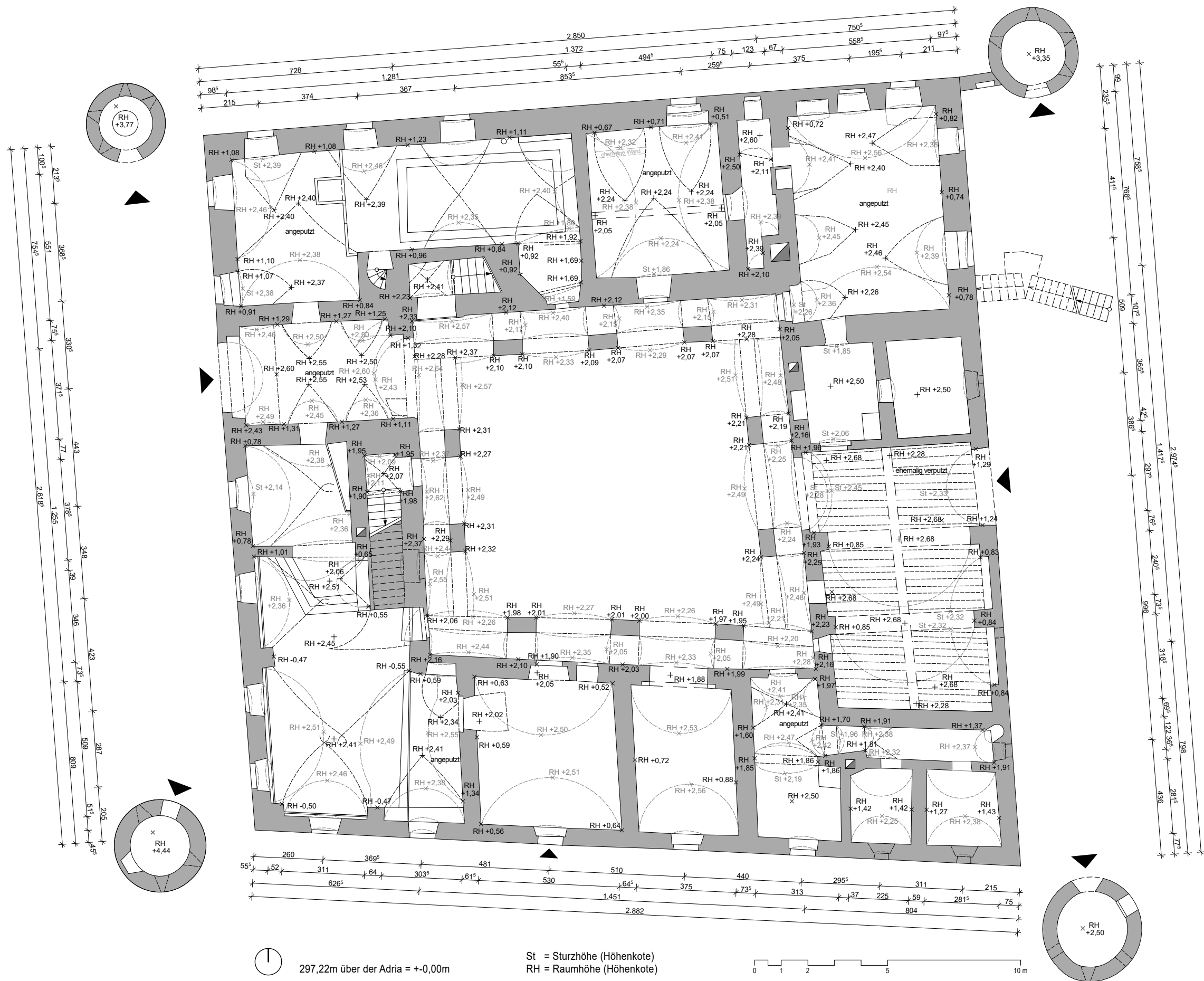
Plan 6: Ansicht Ost 1:150 (Türk 2018)



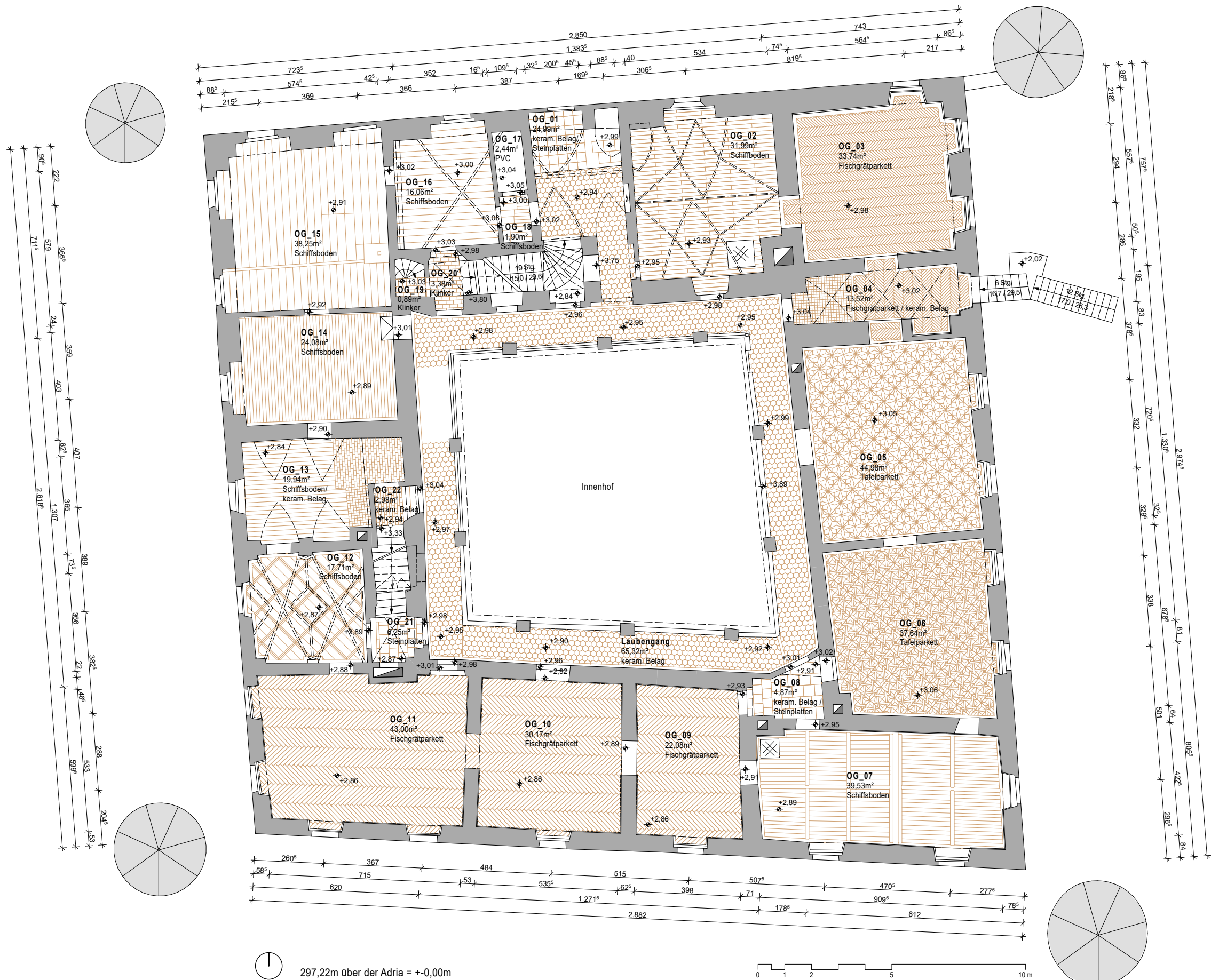
Plan 7: Ansicht Süd 1:200 (Türk 2018)

5 ÖSTERREICHISCHES BUNDESDENMALAMT 2010, S. 663

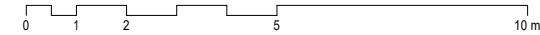




Plan 9: Erdgeschoss Deckenspiegel 1:150 (Weissenböck-Morawek 2014; bearbeitet von Türk 2018)  
Im Anhang befindet sich der Grundriss im Massstab 1:50.



297,22m über der Adria = +0,00m



**Plan 10:** Obergeschoss Bodenoberflächen 1:150 (Weissenböck-Morawek 2014; bearbeitet von Türk 2018)  
Im Anhang befindet sich der Grundriss im Masstab 1:50.



und ein Teil der Dachkonstruktion lasten. Im Nord- und Westtrakt sind große Bereiche zwischen Säulen, Plafond und Brüstung mit lichtdurchlässigen Kunststoffelementen verschlossen. Der Laubengang ist zu einem großen Teil mit hexagonalen Platten ausgelegt. Der Arkadengang im Erdgeschoss ist hingegen mit Bruchsteinen gepflastert, die Wände und Säulen sind hier stellenweise mit abstrakten Malereien gestaltet. Auf den Außenwandoberflächen finden sich immer wieder Zitate zu Umwelt-, Natur- und Tierschutz.

Eine Durchfahrt im Erdgeschoss führt in der Mitte des Ostraktes in den östlich gelegenen Garten. Die Achse der Einfahrt wurde hier nicht aufgenommen, sondern weicht gravierend von dieser ab. An der Westfassade des Innenhofs sind noch Reste der Torbogenprofilierung zu sehen, welche im oberen Abschluss im angebauten Arkadengang verschwindet. Die Durchfahrt ist wie der südlich anschließende Stallbereich durch eine holzsichtige Dippelbaumdecke überspannt. Die Dippelbaumdecke wird hierbei durch einen massiven Holzbalken in Nord-Süd-Richtung in Ihrer Tragfähigkeit unterstützt. An zwei Stellen wird die Balkendecke durch gemauerte Rundtorbögen unterbrochen. Zur östlichen Außenmauer zeigt sich im Stallbereich (EG\_10) eine große rundbogenförmige Nische.

Die Räumlichkeiten im Erdgeschoss wurden zuletzt vorrangig als Wirtschafts- und Lagerräume genutzt und kennzeichnen sich vorrangig durch ihre Gewölbestruckturen (siehe Plan 9).

Nördlich von der Durchfahrt zum östlichen Garten schließen zwei frühere Heiztechnikräume (EG\_08 und EG\_09) an. Der nordöstliche Raum (EG\_07) zeichnet sich durch ein Tonnengewölbe mit Stichkappen aus. In der westlichen Wand des Raums ist ein historischer Speiseaufzug eingebaut. Über einen westlich angrenzenden schmalen Raum (EG\_06) erreicht man weiters einen Stall (EG\_05), eine Tür führt von hier in den Innenhof.

Die nächsten beiden westlich hiervon liegenden Räume (EG\_01 und EG\_02) sind durch eine Holztrennwand geteilt, in Ihrer Struktur aber durchgehend. Es handelt sich wiederum um tonnengewölbte Räume mit Stichkappen, die sich in der Gebäudeaußenecke miteinander verschneiden. Der Raum im nordwestlichen Eck (EG\_01) kann auch von der Einfahrt erreicht werden. Der östlichere (EG\_02) beinhaltet ein Schwimmbad. In südliche Richtung gelangt man zu einem tiefer liegenden Antritt einer S-gewendelten Treppe (EG\_03) sowie über einen niedrigen Raumbereich zu einer zum Innenhof führenden schmalen und niedrigen Tür. Südlich dieses Raums ist der Stiegenaufgang (EG\_04)

zum Obergeschoss gelegen. Dieser kann über den Innenhof erreicht werden.

Südlich der Einfahrt erstreckt sich ein Raum bis zur südwestlichen Gebäudeecke (EG\_18). In seiner Struktur wird dieser auch um das Eck weitergeführt, nur eine Holzwand trennt diese zwei Bereiche. Ähnlich zum nordwestlichen Gebäudeeck treffen auch hier zwei Tonnengewölbe aufeinander und sind mit Stichkappen ausgebildet. In Bezug auf die Fußbodenhöhen lassen sich die genannten Räumlichkeiten in drei Abschnitte unterteilen. Im nördlichen schmälere und höher liegenden Raumbereich hat das Gewölbe sein Auflager in der Wand. Über zwei Stufen kann der südliche niedrigere Bereich erreicht werden. Östlich hiervon befindet sich ein höher liegender Stall (EG\_17), der durch eine Holzwand abgetrennt ist. Unter Betrachtung der Gewölbe des Stalls und des südlichen Raumabschnitts fällt auf, dass die Tonne mit ihren Stichkappen hier auf den Pfeilern ruht, die an die Mauern angebaut sind. In der nordöstlichen Raumecke finden sich Installationen. Der zweite Stiegenaufgang (EG\_19) zum Obergeschoss, der auch über den Hof erschlossen wird, fügt sich östlich davon an. Über einen niedrigeren Bereich südlich der Stiege erreicht man über eine niedrige Türöffnung den Innenhof.

Südlich an den Innenhof grenzen zwei Ställe (EG\_15 und EG\_16), wovon einer der beiden durch Türöffnungen mit dem Garten und dem bereits genannten westlich angrenzenden Stall (EG\_17) verbunden ist. In der südöstlichen Erdgeschosszone befindet sich ein Raumkonglomerat (EG\_11 bis EG\_14), das auf eine frühere Gefängniszellenstruktur erinnern lässt. Bestätigt wird dies auch durch Inschriften im Putz sowie eine im südöstlichen Raum (EG\_14) lagernde Zellentür (siehe Abb.40). In jüngster Vergangenheit wurden die Räume als Sanitärräume genutzt.

Die obere Etage wurde als Wohngeschoss genutzt. So kennzeichnen sich die Erschließungsräumlichkeiten durch Gewölbestruckturen (siehe Plan 11). Neben den überwölbten Stiegen sind auch die angrenzenden Räume, die Küche mit dem Ausgang zur Gartenstiege (OG\_04) und ein Erschließungsraum im Südosten des Laubengangs (OG\_08) mit Gewölbestruckturen überdeckt. Der nordwestliche Saal (OG\_14 und OG\_15) ist heute durch eine Zwischenwand in zwei Zimmer unterteilt. Die Prunkräume des Schlosses befinden sich im Osten auf der Gartenseite (OG\_05 und OG\_06). Die südlichen Räume wurden unter dem letzten Besitzer als Ateliers (OG\_09 bis OG\_11) benutzt, frühere Stuckaturen an der Decke wurden abgeschlagen, sind allerdings teilweise noch bei Streiflicht erkennbar.



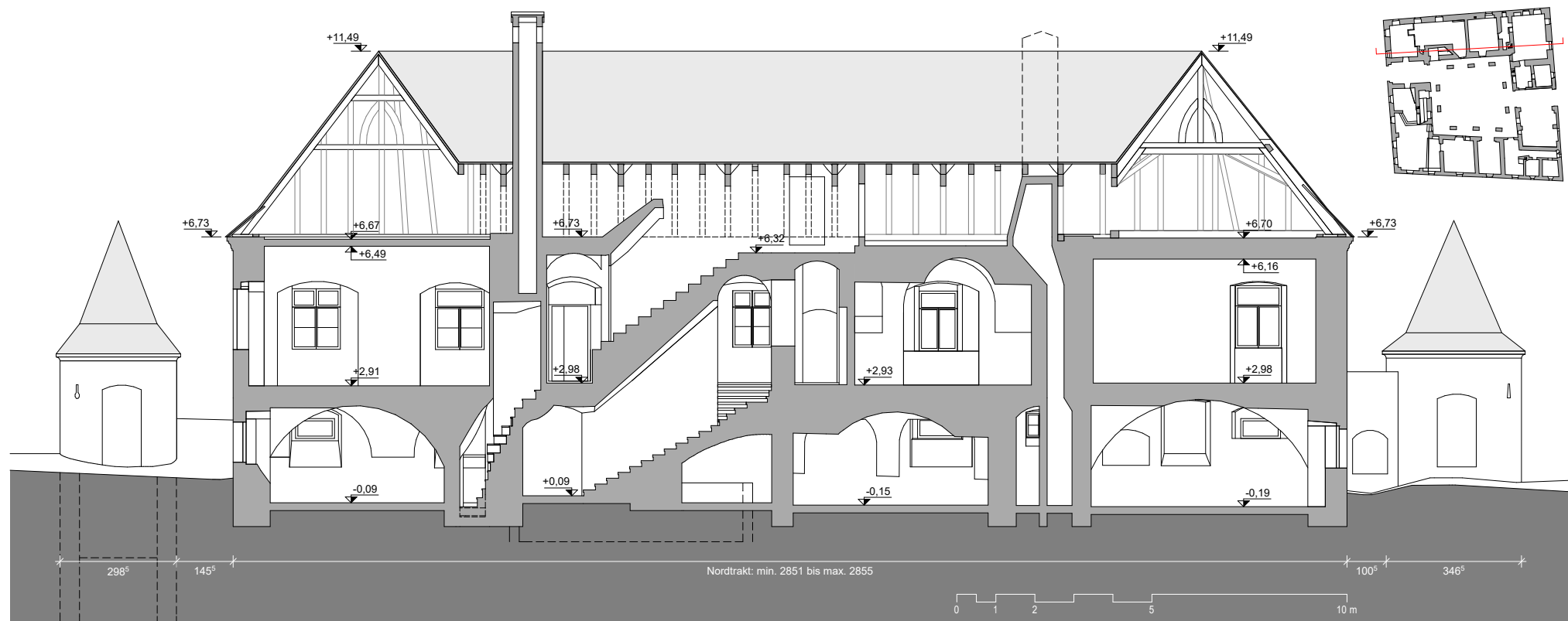
Abb.40: Zellentür von EG\_14 (Türk, 28.03.2018)

Vom Laubengang, von den Stiegenhäusern, vom zuletzt als Küche genutzten Verbindungsgang zwischen Innenhof und Gartentreppe (OG\_04) und vom Erschließungsbereich im Südosten des Laubengangs (OG\_08) konnten die Räume von außerhalb erschlossen werden. Zugleich konnte die Raumabfolge im Inneren durchschritten werden.

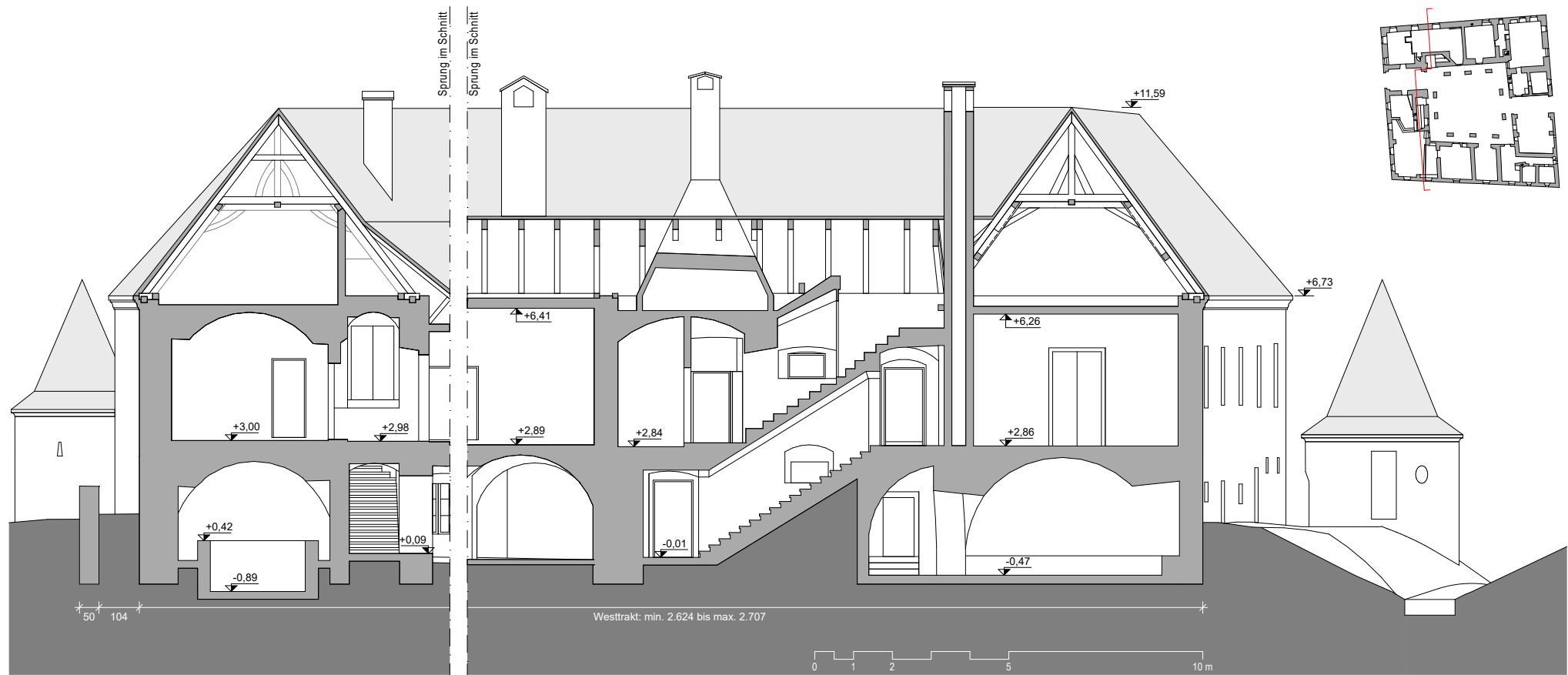




Plan 12: Schnitt 1-1 im Masstab 1:150 (Türk 2018)



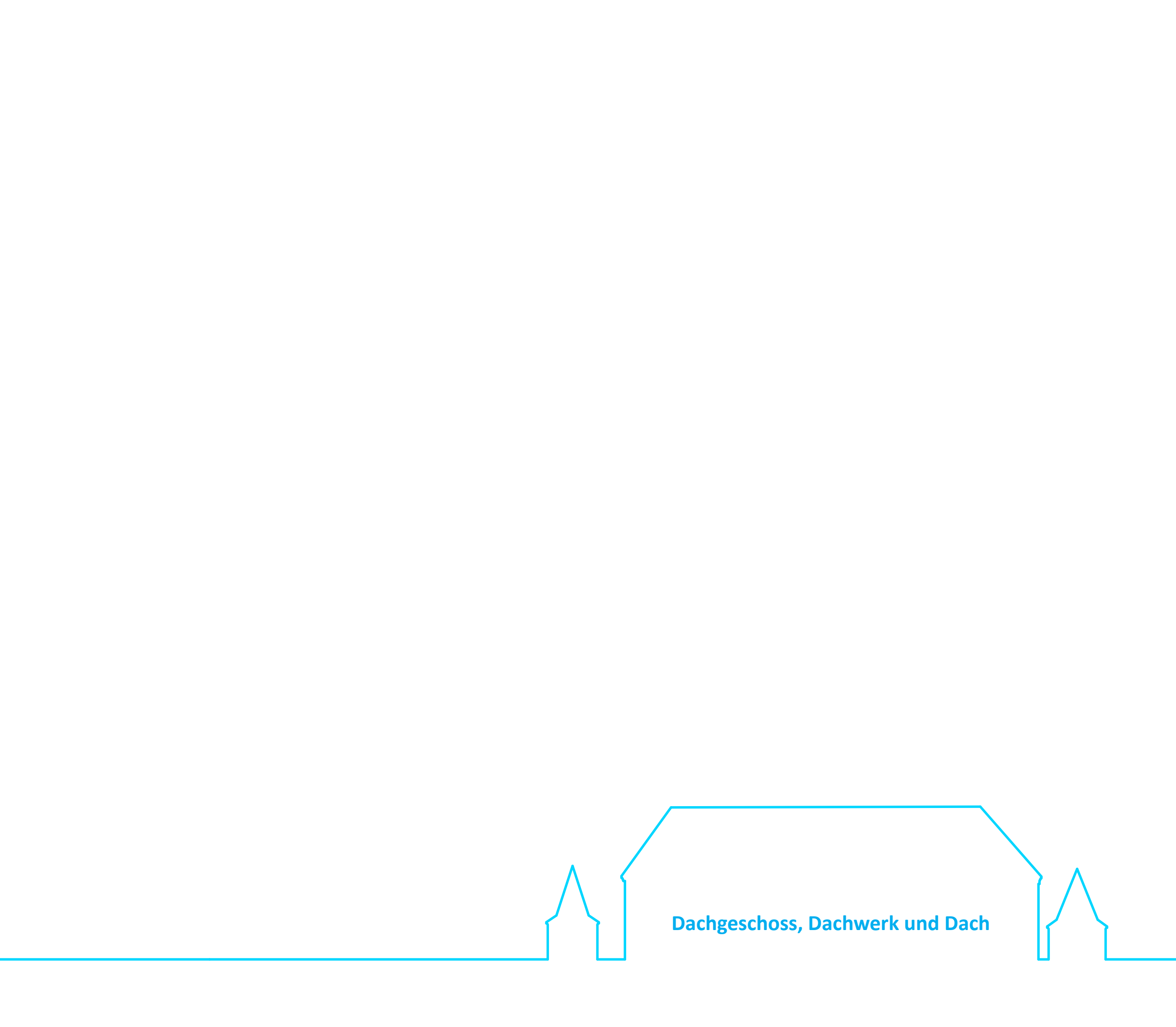
Plan 13: Schnitt 2-2 im Masstab 1:150 (Türk 2018)



Plan 14: Schnitt A-A im Masstab 1:150 (Türk 2018)



Plan 15: Schnitt B-B im Masstab 1:150 (Türk 2018)



**Dachgeschoss, Dachwerk und Dach**



**Abb.41:** Toilettenartige Öffnung mit Schacht (Türk, 09.04.2018)

Das Dachgeschoss wird von zwei Stiegenhäusern erschlossen. Zuletzt wurde dieser von der Familie Hauer-Fruhmann als Heulager genutzt, eine Giebelöffnung mit Flaschenzug im östlichen Südtrakt diente zur Einlagerung des Heus (siehe Abb.42). Davor war der Dachboden bestenfalls für Lagerungen genutzt worden. Im Zuge der Bauaufnahme wurden Zeitungsblätter aus der Zeit des Nationalsozialismus, Dokumente der Bundesforstverwaltung und eine Nachrichtentafel mit der Nennung von Graf von Bodmann gefunden. Im Westtrakt wird ein abgebauter Kachelofen gelagert. In den Zwickelbereichen unter den Anschieblingen ist stellenweise Schutt abgelagert. Es wäre interessant, ob bei der Aushebung des Materials noch andere Dokumente der Zeitgeschichte auftauchen.

Im Nordtrakt wurde nördlich des Stiegenaufgangs ein Raum mit aufgemauerten Ziegelwänden geschaffen. Möglicherweise könnte sich hier der Schlafplatz der Bediensteten befunden haben. In der nordöstlichen Raumecke findet sich eine toilettenartige Öffnung mit einem Schacht nach unten (siehe Abb.41). Der Raum wurde nachträglich geschaffen, das Dachwerk wurde in die



**Abb.42:** Giebelöffnung in der südöstlichen Gebäudeecke (Türk, 10.04.2018)

Mauerstrukturen integriert. Ebenso wurde die Wand in der südöstlichen Gebäudeecke sekundär eingestellt.

Die nähere Betrachtung der Rauchfänge und Schächte gibt unter Berücksichtigung der darunterliegenden Strukturen Aufschluss über bauliche Änderungen (siehe Plan 16). Im nordöstlichen Gebäudeeck befindet sich eine im Boden eingelassene Öffnung, die zur Lüftung der Küche unter Hauer-Fruhmann (OG\_04) gedient haben dürfte (siehe Abb.43). Ob es sich hierbei oder auch bei der Toilettenöffnung im nördlichen Raum um abgemauerte Rauchfänge handeln könnte, wäre nur eine spekulative Vermutung.

Der westliche große Rauchfang könnte einen Hinweis darauf geben, dass sich darunter einmal eine Rauchküche befunden hat. Der Schornstein in der nordwestlichen Innenecke steht über dem Wendeltreppenaustritt. Es liegt die Vermutung nahe, dass die Wendeltreppe zumindest zum Teil und zwischenzeitlich als Rauchfang genutzt wurde. Durch die Instandsetzung der Wendeltreppe konnte der Rauchfang nicht mehr verwendet werden.



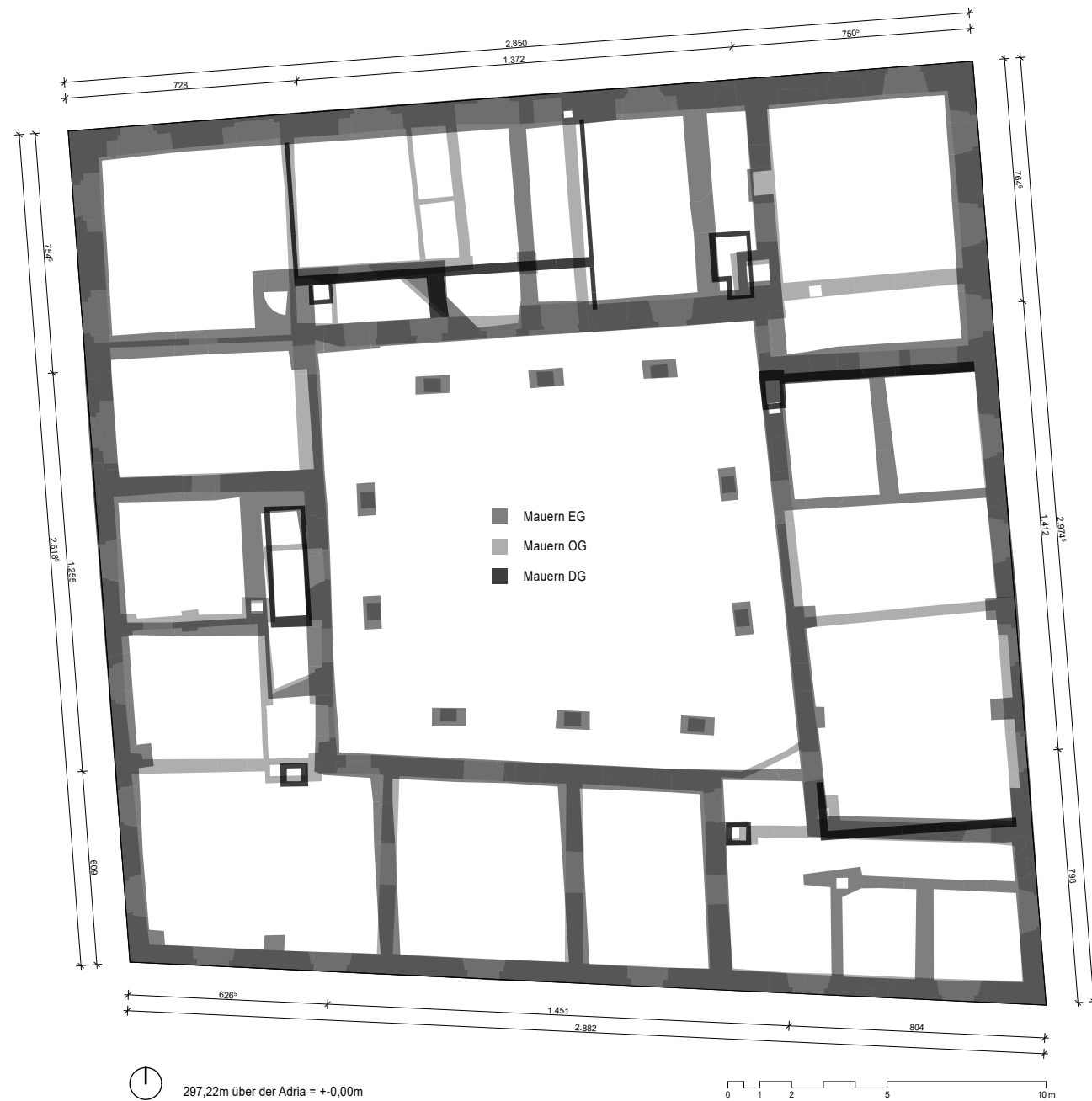
**Abb.43:** Lüftungsöffnung zu OG\_04 (Türk, 09.04.2018)

An der östlichen Mauer des Westtrakts finden sich Reste eines innenhofseitigen Gesimses. Besonders gut einsehbar ist es in der nordwestlichen Gebäudeinnenecke (siehe Abb.44), von wo es bis zur südwestlichen Ecke (siehe Abb.45) läuft und weitgehend erhalten geblieben sein dürfte. Die frühere Innenhoffassade dürfte sich ohne das angeschobene Dach gezeigt haben.

Das Dachwerk besteht aus liegenden Stuhlkonstruktionen, welche auf drei verschiedene Arten ausgeführt wurden (siehe Plan 17). Hierbei bildet der nördliche Trakt mit den nordwestlichen und nordöstlichen Ecken einen Abschnitt. Von diesem ist der östliche Mittelteil durch eine gemauerte Brandmauer abgetrennt, dieser stellt mit der südöstlichen Ecke einen weiteren Bereich dar. Die südwestliche Ecke mit einem Großteil des westlichen und südlichen Flügels wird vom dritten Dachwerksystem überdeckt.

Die südöstliche Stuhlkonstruktion zeigt sich im Querschnitt wie ein Kehlbalkendach mit eingeschriebenen Bogen (siehe Abb.46) und erinnert ein wenig an den Schiffsbau. Zwischen den Hauptgespärren finden sich grundsätzlich jeweils zwei Leergespärre, im südlichen Trakt ist es nur ein

Die Überlagerung der einzelnen Geschossstrukturen gibt Rückschlüsse auf frühere Strukturen und eventuelle Bauabschnitte. Aus statischen Gründen wurden die Mauern übereinander errichtet. Mit wenigen Abweichungen lässt sich das auch beim Neuen Schloss erkennen. Besonders in Bereichen, wo eine Wand über keiner lastabtragenden Scheibe steht, sind sekundäre Veränderungen zu vermuten. Es macht sich innerhalb des Schlosses auch eine Veränderung in der Baukonstruktion bemerkbar. Während im nördlichen und nordwestlichen Trakt die Mauerstärken im Obergeschoss abnehmen, bleiben sie im restlichen Gebäude gleich dick. Auch die Betrachtung der vertikalen Schächte bringt Aufschlüsse. Im Dachgeschoss fallen besonders der nordwestliche und der westliche Rauchfang auf, welche beide überhalb von Treppenläufen situiert sind. Eine Öffnung in der nördlichen Außenmauer erinnert an eine frühere Toilette. Sie alle geben Hinweise auf Umbauarbeiten und frühere Bauzustände.



**Plan 16:** Grafische Überlagerung der Geschossstrukturen 1:200 (Türk 2018)

Leergespärre. Der Achsabstand zwischen den Gespärren liegt bei etwa 90cm. Das Dachwerk überspannt eine Länge von etwa 6,20m und ist ungefähr 4,60m hoch. Die Dachneigung liegt bei etwa 55°. Die erste Kehlbalkebene befindet sich ca. 2,45m über dem Boden. Die Sparren sind

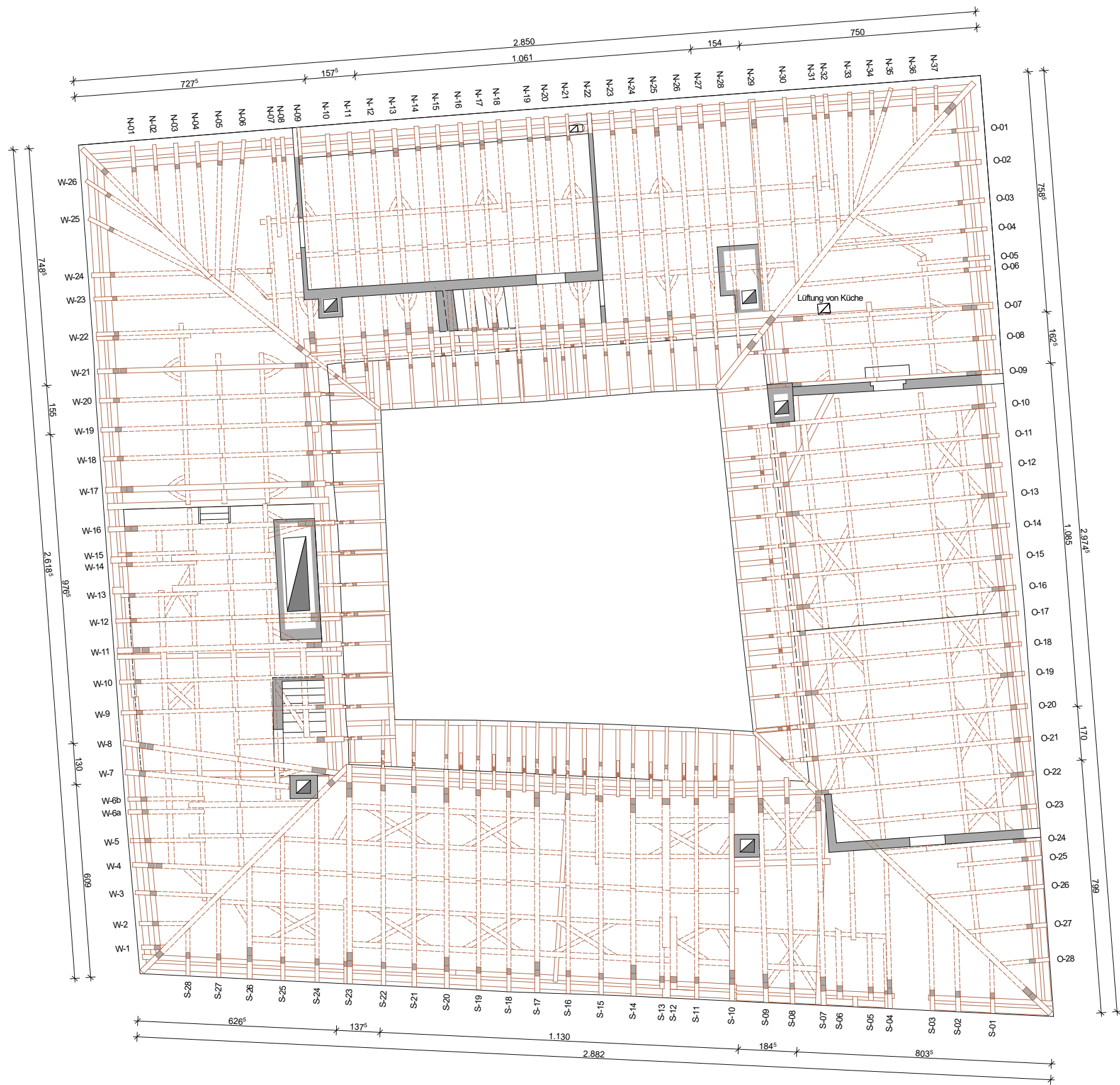
am Firstpunkt verzapft und zusätzlich mit einem Holznagel in der Lage gesichert. Am unteren Ende zapfen sie in Stummelbalken ein. Durch das Fehlen der zugbeanspruchten Bundträme geht Stabilität verloren. Die unter Winddruck und Schnee belasteten Sparren würden an ihren unteren




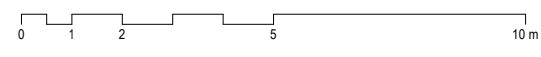
**Abb.44:** Gesimse in der Nordwestecke des Innenhofs (Türk, 09.04.2018)



**Abb.45:** Gesimse in der Südwestecke des Innenhofs (Türk, 09.04.2018)




 297,22m über der Adria = +0,00m



**Plan 17:** Dachgeschoss mit Dachwerk 1:150 (Türk 2018)  
 Im Anhang befindet sich der Grundriss im Masstab 1:50.



**Abb.46:** Dachwerk im südöstlichen Gebäudeteil  
(Türk, 10.04.2018)

Enden nach außen rutschen. Um dem vorzubeugen, wurden die Kehlbalken in den Vollgespärren in die Sparren eingezapft und mit Holznägeln zusätzlich befestigt. Die Zapfenverbindung alleine könnte nur Druckkräfte übertragen, die Holznagelverbindung als Zugverbindung ist hier als Schwachstelle des Systems anzusehen. In den Leergespärren wurden die Kehlbalken nicht eingezapft, sondern schwalbenschwanzartig verblattet. Neben den Holznägeln übernimmt besonders die Verblattung Zugkräfte und sichert das gesamte System in seiner Belastungsfähigkeit. Die Sparren der Hauptgespärre werden durch die liegende Stuhlkonstruktion bestehend aus den liegenden Stuhlsäulen, dem Kehltriegel und den zugearbeiteten, krummen Kopfbändern in der Tragfähigkeit unterstützt. Wie es zu dieser Art der Kopfbandausformulierung gekommen ist, ist nicht eindeutig. Es kann vermutet werden, dass eine Nähe der Zimmerer zum Schiffsbau bestand.

Die Längsaussteifung geschieht in diesem System vorrangig durch die Stuhlschwellen, die Brustriegel, die Stuhlrähme und die Windrispen.

Die angeschobenen Sparren mit geringeren Querschnitt wurden an den bestehenden Sparren mit Eisenstiften angenagelt und liegen auf einer Fußpfette im Traufbereich des Laubengangs auf. Die Fußpfetten liegen auf den Holzsäulen auf und sind mit auskragenden Holzbalken, die im Mauerwerk aufliegen, verzapft. Die Antrieblinge werden hier zusätzlich von einer stehenden Säule und einem Längsbalken getragen.

Das südwestliche Dachwerkssystem funktioniert ähnlich wie das südöstliche (siehe Abb.47). Zwischen den



**Abb.47:** Dachwerk im südwestlichen Gebäudeteil  
(Türk, 10.04.2018)

Hauptgespärren sind in der Regel jeweils zwei Leergespärre eingereiht. Nur im nördlichsten Bereich finden sich drei Leergespärre. Im Bereich des großen Rauchfangs und der Stiege im Westtrakt dürfte es zu Umbauten gekommen sein. Der Achsabstand der Sparren beträgt im Schnitt etwa 90 bis 95cm. Es gibt Unterschiede in der Ausführung, so sind die Kopfbänder in diesem System nicht kurvig, sondern gerade. Die Vollgespärre sind zusätzlich durch eine mittlere stehende Firstsäule mit Fussbändern ergänzt. Die Leergespärre sind mit einem Hahnenbalken ausgebildet, diese zweite Kehlbalkenebene liegt etwa in einer Höhe von 3,40m über dem Boden. Zur Aussteifung gibt es unterhalb der Firstsäulen einen weiteren Längsbalken.

Die zusätzliche Unterstützung der innenhofseitigen Antrieblinge wurde hier anders ausgeführt. Sie werden durch Diagonalhölzer gestützt. Im Südtrakt findet sich eine sonderbare Konstruktion, die weder mit den angeschobenen, noch den normalen Sparren verbunden ist. Die Funktion dieser Art der Ausführung ist unklar.

Das nördliche System ist dem südwestlichen Dachwerk sehr ähnlich (siehe Abb.48). Hier findet sich jedoch eine Reihung von einem Hauptgespärre nach drei Leergespärren. Nur im nordöstlichen Gebäudeeck findet sich nur mehr ein Leergespärre vor dem letzten südlichen Vollgespärre. Der Achsabstand der einzelnen Sparren ist in diesem System dafür geringer und liegt etwa bei 65 bis 75cm. Die nordwestliche Gebäudeecke zeugt von baulichen Änderungen. Die Kopfbänder sind in diesem Dachwerksteil wieder krumm zugearbeitet, allerdings sind sie im Vergleich zum südöstlichen Dachwerk gespiegelt verbaut. Auch die Fussbänder der Firstsäulen sind von gebogener



**Abb.48:** Dachwerk im nördlichen Gebäudeteil  
(Türk, 10.04.2018)

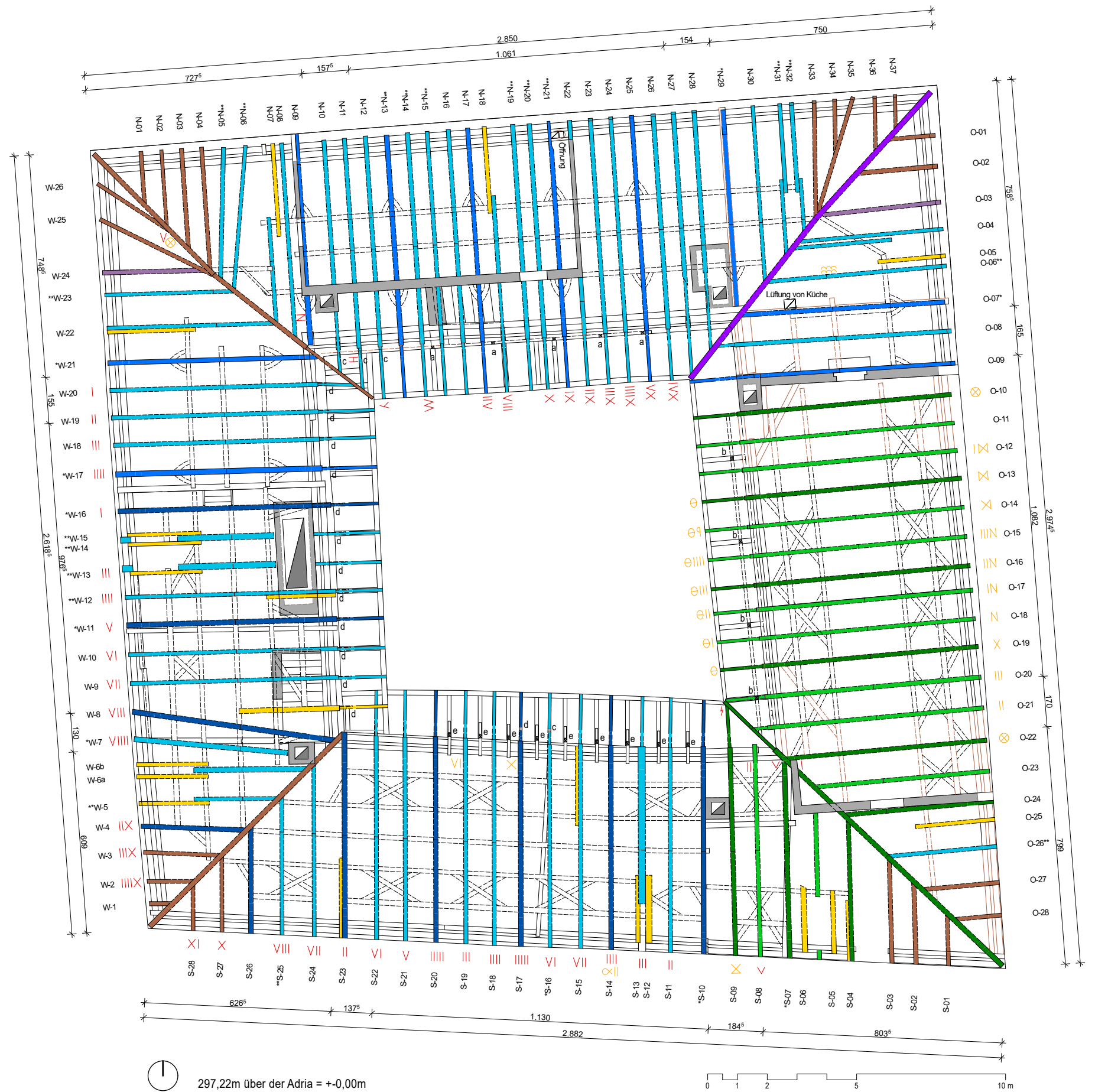
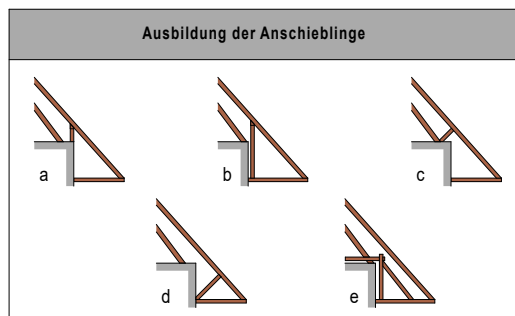


**Abb.49:** Signatur "1677" beim nördlichen Stiegenaufgang  
(Türk, 04.06.2018)



**Abb.50:** Signatur am südwestlichen Rauchfang  
(Türk, 09.04.2018)

	Hauptgespärre	Leergespärre
Liegender Stuhl System 1		
Liegender Stuhl System 2		
Liegender Stuhl System 3		
Sonderkonstruktion Ecklösungen		
Sonderkonstruktion		
	Ausbesserungen	Gratsparren
* Bundtriam vorhanden		** fehlende Bauteile (z.B. Kehlbalken, Hahnenbalken)
weiche Abbundzeichen		harte Abbundzeichen



Plan 18: Dachwerk, Systematik und Abbundzeichen 1:150 (Türk 2018)





**Abb.51:** Signatur "15x4" auf einem Bauteil im Südtrakt  
(Türk, 09.04.2018)

Form. In diesem System fehlen jedoch die Brustriegel und Windrispen zur Längsaussteifung. Diese Funktion übernehmen hier längsgerichtete Kopf- und Fussbänder.

Die Anschieblinge werden im nördlichen Dachwerk durch Diagonalhölzer gestützt oder durch einen Längsbalken, der von einer Stütze getragen wird- ähnlich wie im südöstlichen Bereich.

Im gesamten Dachwerk konnten weiche und harte Abbundzeichen ausfindig gemacht werden, sie wurden in einem Plan verzeichnet. Die meisten der Zimmererzeichen wurden an den Bundtramstümmelbalken und den Sparren gefunden.

Darüber hinaus wurden neben ein paar Balken auch Mauerbereiche mit Inschriften oder Signaturen gekennzeichnet, welche wiederum Hinweise zur Bau- und Nutzergeschichte liefern. Folglich sollen die wichtigsten hiervon aufgelistet werden:

Beim Stiegenaufgang im Nordtrakt wurde auf die Nordmauer die Jahreszahl „1677“ aufgemalt (siehe Abb.49).

Der südwestliche Rauchfang sowie östlich davon gelegene Holzbauteile (Gespärre S-20 bis S-23) wurden mit der Jahreszahl „1881“ und den Initialen „HA“ bzw. „HF“ gekennzeichnet (siehe Abb.50).

Auf einer Windrispe im Südtrakt (siehe Abb.52) findet sich eine Signatur aus dem Jahr 1890 (S-20 bis S-23). Ein Sparren im Südtrakt (S-12) wurde mit der „15x4“ bemalt. Die dritte Ziffer ist nicht mehr gut lesbar. Es wäre möglich, dass die Jahreszahl 1564 aufgemalt war. Es handelt sich bei dem Bauteil um eine Spolie (siehe Abb.51).



**Abb.52:** Signatur aus 1890 (S-20 bis S-23)  
(Türk, 09.04.2018)

Die Nordwand des östlichen Dachwerks wurde mit verschiedenen Inschriften versehen, die auf verschiedene Umbauarbeiten schlussfolgern lassen (siehe Abb.53). Es liest sich in beige geschrieben die Jahreszahl „1895“, mit Bleistift hat sich jemand 1907 verewigt. Auf weißer Farbe sind diverse Zeichen aufgemalt. Es liegt die Vermutung nahe, dass es sich hierbei um die weichen Abbundzeichen im südöstlichen Dachwerkssystem handeln könnte.

Beim Stiegenaufgang im Westtrakt findet sich am Putz eine Blume (siehe Abb.54). Geometrisch gesehen ist es ein Ornament, welche aus sieben Kreisen gebildet wurde. In spiritueller Hinsicht könnte sie als Teil der so genannten „Saat des Lebens“ gesehen werden. Diese ist wiederum ein Teil der „Blume des Lebens“, welche als heilig gilt. Diese Symbole beruhen auf dem Goldenen Schnitt.<sup>1</sup> Neben rein dekorativen Zwecken könnte sie auch einen Hinweis über einen Bewohner geben, jedoch gibt es hierfür keinerlei Anhaltspunkte. Interessant ist jedoch, dass sich dasselbe Symbol auch am Holzträger in der Durchfahrt und in EG\_10 findet (siehe Abb.55).

Das Dach selbst ist mit Ausnahme des Nordtrakts mit Strangfalzziegeln gedeckt. Im Norden finden sich Blechplatten. Es ragen insgesamt sechs Rauchfänge an der Innenhofseite empor. Vier davon befinden sich in den Innenecken der Vierflügelanlage. Darüber hinaus gibt es einen zweiten Rauchfang in der nordöstlichen Innenecke (über der Wendeltreppe) und den großen über dem Westtrakt.

<sup>1</sup> <https://www.sein.de/heilige-geometrie-und-die-blume-des-lebens-die-physikalische-grundlage-der-schoepfung/> (21.09.2018, 11:46)



**Abb.53:** Signaturen an der nordöstlichen Brandwand  
(Türk, 09.04.2018)

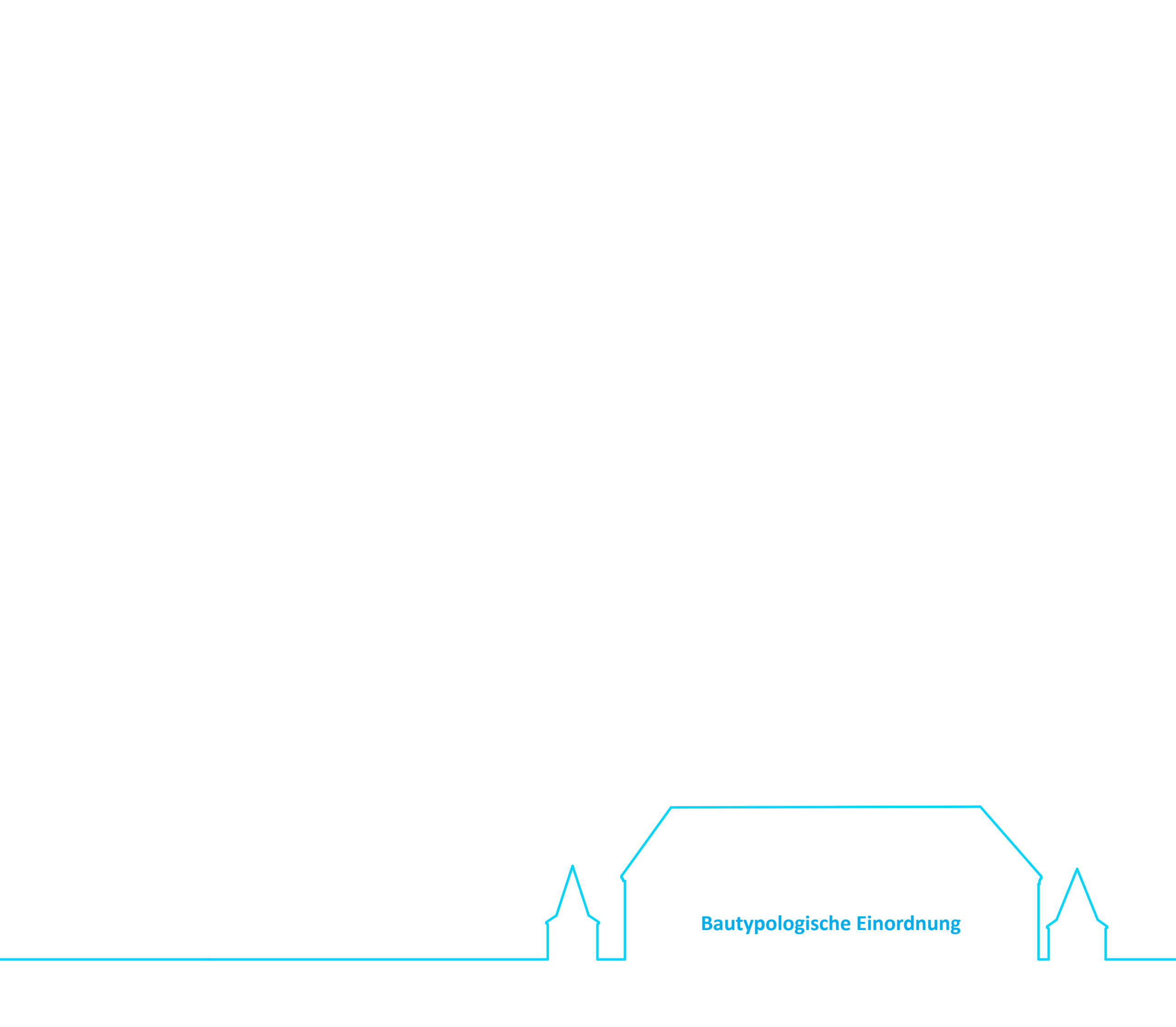


**Abb.54:** Signaturen beim westlichen Stiegenaufgang  
(Türk, 09.04.2018)



**Abb.55:** Dekor am Holzträger über Durchfahrt und EG\_10  
(Türk, 28.03.2018)





**Bautypologische Einordnung**

## ÖSTERREICH

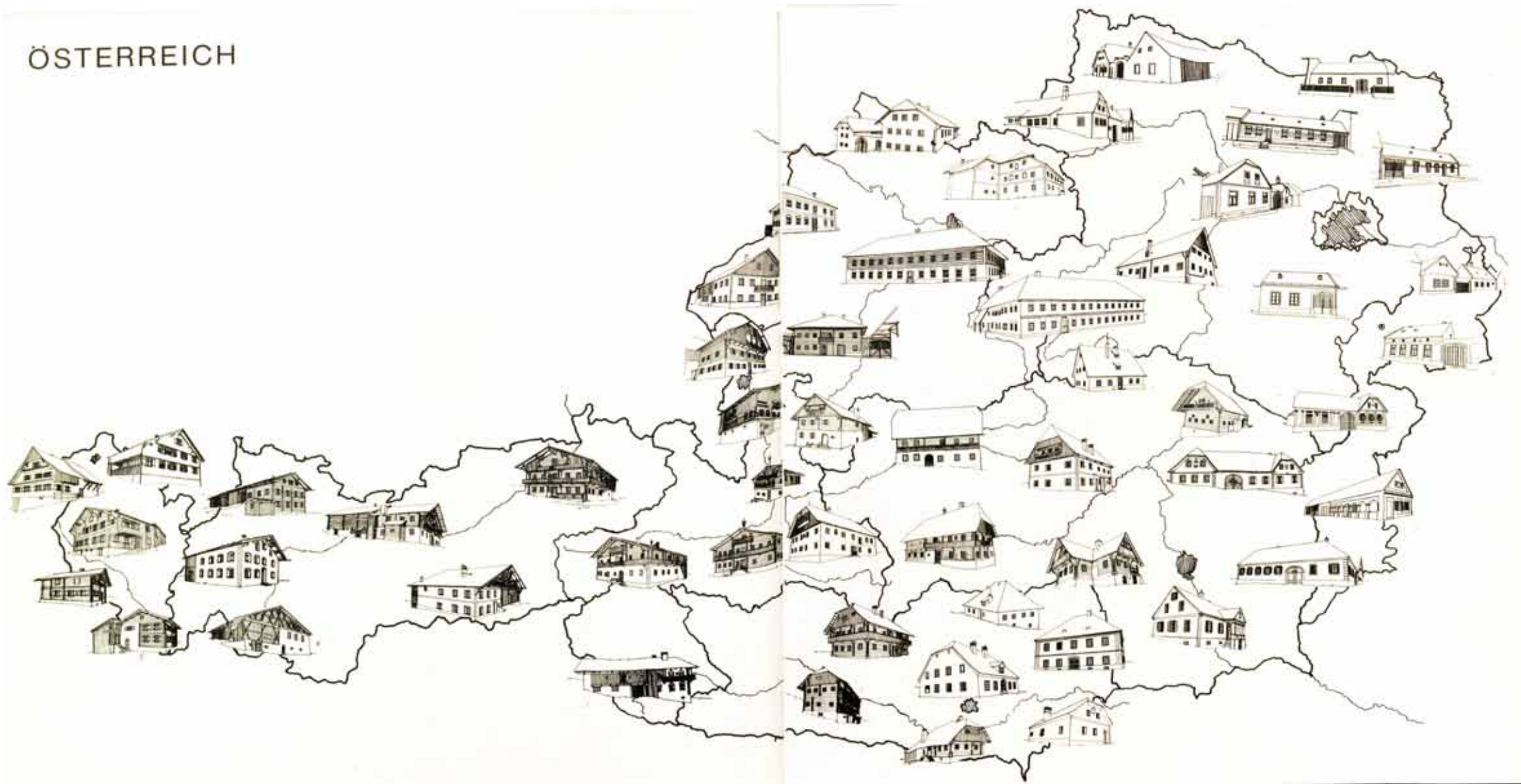


Abb.56: Hofformen in Österreich (Spielhofer 1981, S.12f)

Das Gebäude ist in erster Linie in die Typologie des Hofhauses einzuordnen. Um den halbprivaten bzw. halböffentlichen Innenhof ordnen sich die privaten Räume an. Er bildet gemeinsam mit dem Arkadengang und den zwei Stiegen das Hauptein- und Ausgangssystem des Objekts. Ein Großteil dieser Raumzellen kann direkt von dort erschlossen werden.

Diese alte Bautypologie findet sich in verschiedenen Ausformulierungen auch in anderen Bauwerken wieder. Um nur ein paar hiervon zu nennen, sollen beispielsweise religiöse Bauten wie das Kloster mit dem Kreuzgang angeführt werden. Auch das Vorkommen bei Gefängnisbauten, in der Schularchitektur oder in der Hotellerie sowie bei (Wohn-) Strukturen in Südeuropa und

dem Nahen Osten ist nennenswert.<sup>1</sup>

Aus der Sicht der vernakulären Architektur wäre am ersten Blick auch eine Zuordnung zu den Gehöften denkbar. Die Stallungen und Wirtschaftsräume im Erdgeschoss erinnern doch etwas an ein Leben am Bauernhof. Gehöfte zeichnen sich durch einen Hof aus, der durch einzelne Bauwerke oder Gebäudeteile mit verschiedenen Funktionen umschlossen wird. Darunter befinden sich der Wohnbereich und die Wirtschaftsgebäude zur Tierhaltung (Stall), Vorratslagerung (Scheune) und zur Geräteaufbewahrung (Schuppen).<sup>2</sup> Mit einer Beschreibung der baulichen und örtlichen Strukturen

1 <https://austria-forum.org/af/AEIOU/Hofformen>, 15.10.2018, 15:42

2 ANONYM 1973, S.133f

soll der Bezug zur volkstümlichen Architektur untersucht und eine nähere Einordnung in die Vielzahl an Hofformen möglich gemacht werden.

In Lenggenfeld finden sich vorrangig Drei- und Vierseithöfe bzw. Mischformen dieser. Diese meist eingeschossigen Anlagen sind besonders typisch für das Waldviertel. Einige hiervon haben sich zu Hacken- und Zwerchhöfen weiterentwickelt. Ihren Ursprung dürften diese Hofstrukturen jedoch im Mittelalter beim fränkischen Streckhof und beim bayrischen Haufenhof haben.<sup>3</sup>

Der Streckhof (siehe Abb.57) bestand in seinem Urzustand aus einem quer zur Straße gerichteten Gebäude, welches

3 WAGNER 1965, S.33f

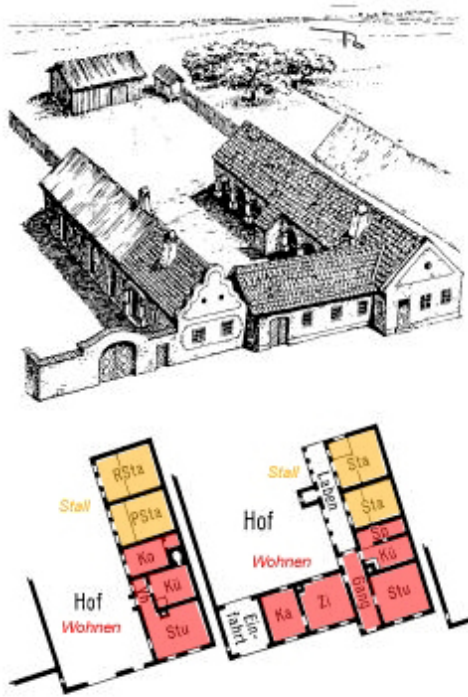


Abb.57: Streck- und Zwerchhof

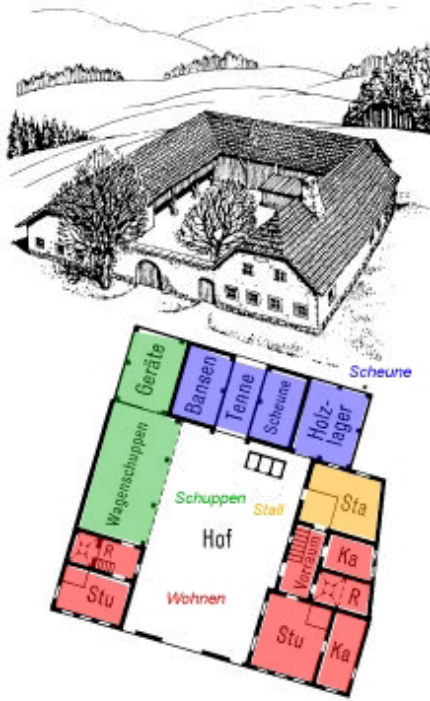


Abb.58: Dreiseithof

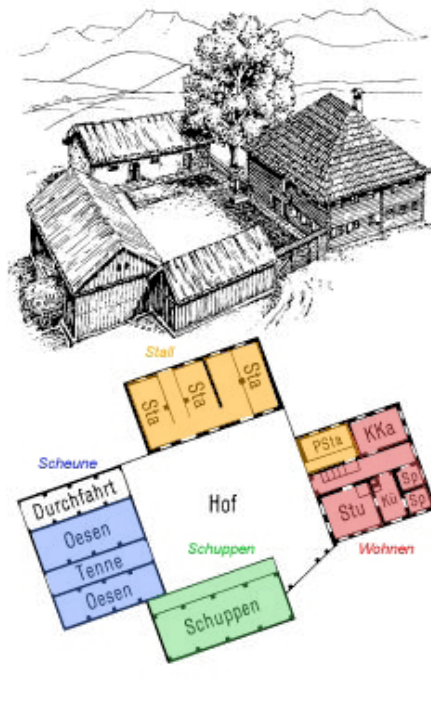


Abb.59: Vierseithof

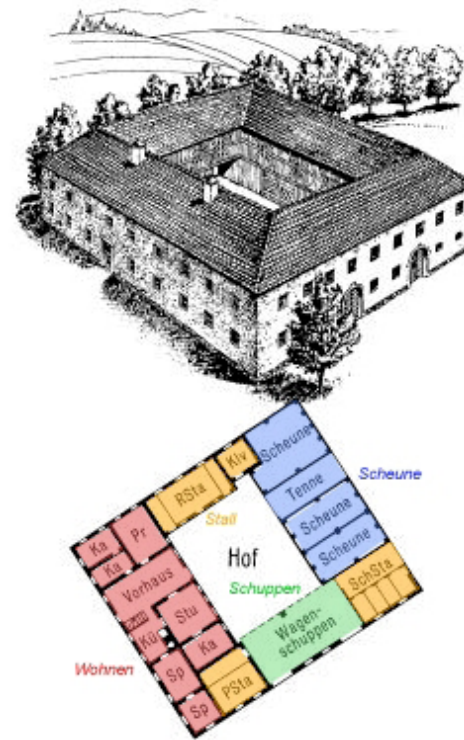


Abb.60: Vierkanthof

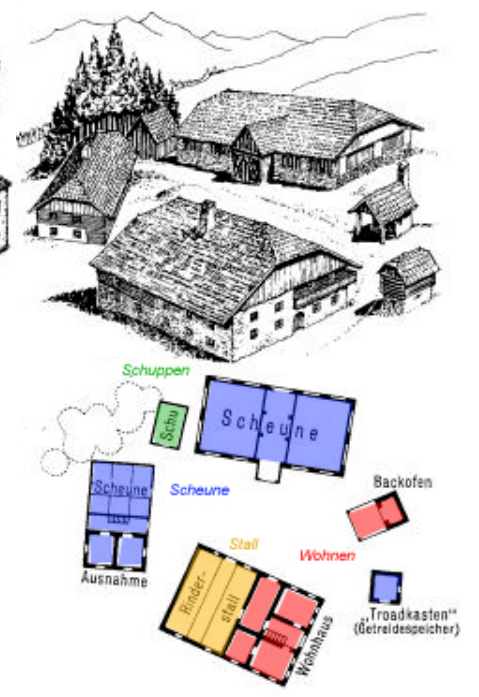


Abb.61: Haufenhof

(Quelle für Abb. 57 bis Abb. 61: <https://austria-forum.org/af/AEIOU/Hofformen>, 15.10.2018, 15:42)

sowohl den Wohnbereich, als auch den Stall beinhaltete. Im vorderen Straßentrakt wurde gewohnt, im hinteren Teil waren die Tiere untergebracht.<sup>4</sup> Der Haufenhof (siehe Abb.61) kennzeichnet sich durch Einzelbauten, welche entsprechend ihrer Funktionalität unterschiedliche Größen und Formen aufweisen. Die einzelnen Objekte sind um einen Freibereich situiert.<sup>5</sup>

Durch das Anordnen von querliegenden Gebäudeteilen zum Längsbaukörper des Streckhofs bzw. durch das kompaktere Platzieren und Fusionieren der Einzelhäuser beim Haufenhof wurden neue Hoftypen konzipiert. Durch eine quergestellte Scheune als Abschluss des Innenhofs auf der straßenabgewandten Seite wurde aus dem Streckhof ein Hackenhof.<sup>6</sup> Die Scheune trennt hierbei den Innenhof vom hinteren Garten.<sup>7</sup> Wurde der querliegende Baukörper straßenseitig angeordnet, spricht man vom Zwerchhof (siehe Abb.57).<sup>8</sup> Dieser Bauteil konnte entweder

der sekundären Erweiterung des Wohntraktes dienen<sup>9</sup> oder für einen Schütt- oder Körndlboden genutzt werden, was in Lengenfeld häufig der Fall ist.<sup>10</sup> Der Zwerchhof entwickelte sich erst nach dem 17.Jh. Der Name geht auf den Volksmund zurück, denn der neue Trakt wurde „zwerch umi“ gebaut.<sup>11</sup>

Besonders bei Hacken- und Zwerchhöfen wurden dem Längsbauteil mit dem Wohnbereich hofseitige Arkadengänge vorgelagert, um einen trockenen Übergang zum hinten angeschlossenen Stall zu ermöglichen (siehe Abb.57). Diese Laubengänge heißen im Volksmund „Tret'n“ oder „Gred'n“.<sup>12</sup>

Beim Dreitseithof wird der Hackenhof um einen Schuppen oder einen weiteren Stall ergänzt, welcher gegenüber vom Wohngebäude liegt (siehe Abb.58). Der U-förmige Bau wird zur Straße hin durch eine Tormauer abgeschlossen. Beim Vierseithof wird der Einfahrtbereich überdacht und ist dann beispielsweise für Lagerzwecke nutzbar.<sup>13</sup> Auch eine lockerere Bebauung ist denkbar, bei der die Eckbereiche

durch Mauern oder Zäune abgeschlossen werden (siehe Abb.59).<sup>14</sup>

Das Straßenbild in Lengenfeld ist vorwiegend durch die schmalen Giebelfronten der Streck-, Drei- und Vierseithöfe geprägt.<sup>15</sup> Die Dominanz dieser Hofformen ist auch darin begründet, dass die Bebaubarkeit durch den Bach und die Hänge zur Kirche oder zum Gföhler Wald beschränkt ist. Die Grundstückspartellen sind eng und bieten keine Möglichkeiten, den Hof flächenmäßig auszuweiten.<sup>16</sup>

Für das Neue Schloss Lengenfeld gelten jedoch andere Rahmenbedingungen. Aufgrund des freien Umfelds ist die Wirkung des Baus eine ganz andere. Statt nur einer Schauffassade gibt es vier. In seinen Grundmauern erinnert das Neue Schloss hier ein wenig an einen Vierkanthof (siehe Abb.60).

Diese Hofform ist besonders im heutigen Oberösterreich zwischen den Städten Linz, Wels, Steyr und Enns verbreitet. Er ist aber auch im Mostviertel in Niederösterreich zu finden. Seine Entstehung geht auf den Bauernadel des 17.Jh.s zurück. Hierbei handelte es sich um wohlhabende

4 WAGNER 1965, S.33f

5 <https://austria-forum.org/af/AEIOU/Hofformen>, 15.10.2018, 15:42

6 <https://austria-forum.org/af/AEIOU/Hofformen>, 15.10.2018, 15:42

7 ANONYM 1973, S.153

8 WAGNER 1965, S.33f

9 <https://austria-forum.org/af/AEIOU/Hofformen>, 15.10.2018, 15:42

10 WAGNER 1965, S.33f

11 Spielhofer 1980, S.89

12 ANONYM 1973, S.156

13 Anonym 1973, S.134 und S.153

14 <https://austria-forum.org/af/AEIOU/Hofformen>, 15.10.2018, 15:42

15 WAGNER 1965, S.33f

16 ANONYM 1973, S.151

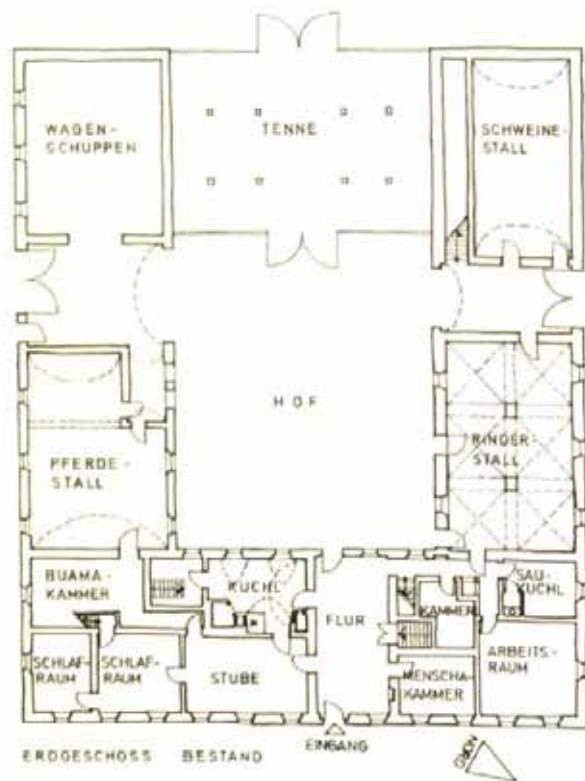


Abb.62: Grundriss Vierkanthof EG (Spielhofer 1981, S.80)

Landwirte, die ihren Wohlstand zeigen und präsentieren wollten. Hierzu wurden die vormaligen Hofanlagen so weit umstrukturiert, bis alle Funktionen vom Wohnen über den Stall, den Schuppen und die Scheune in einem zweigeschossigen Gebäude Platz fanden. Der Hof wurde als eine geschlossene Einheit präsentiert. Ihren Höhepunkt der Entwicklung fanden die Vierkanter im 19.Jh und im frühen 20.Jh. Sie beeindrucken durch ihre Größe und Regelmäßigkeit. Große Höfe messen sogar Seitenlängen von bis zu 60m. Die Fassaden sind verziert, sogar die Stallungen können gewölbt sein.<sup>17</sup>

Der Wohnbereich des Vierkanters wird durch das durchgesteckte Vorhaus geteilt (siehe Abb.62). Dieser Flur verbindet den Eingangsbereich mit dem Innenhof. Daran schließt an der einen Seite die Stube mit der (Rauch-) Küche an, auf der anderen Seite befinden sich Schlaf- und Arbeitskammern. Bei mehreren Arbeitshelfern gibt es geschlechtergetrennte Schlafräume („Buama“ und „Menscha“). Im Obergeschoss (siehe Abb.63) sind weitere Privatzimmer untergebracht. In manchen Bereichen wird Getreide gelagert („Troad“). An den Wohntrakt schließen die Ställe, der Schuppen und eine „Tenne“ (Anm. des

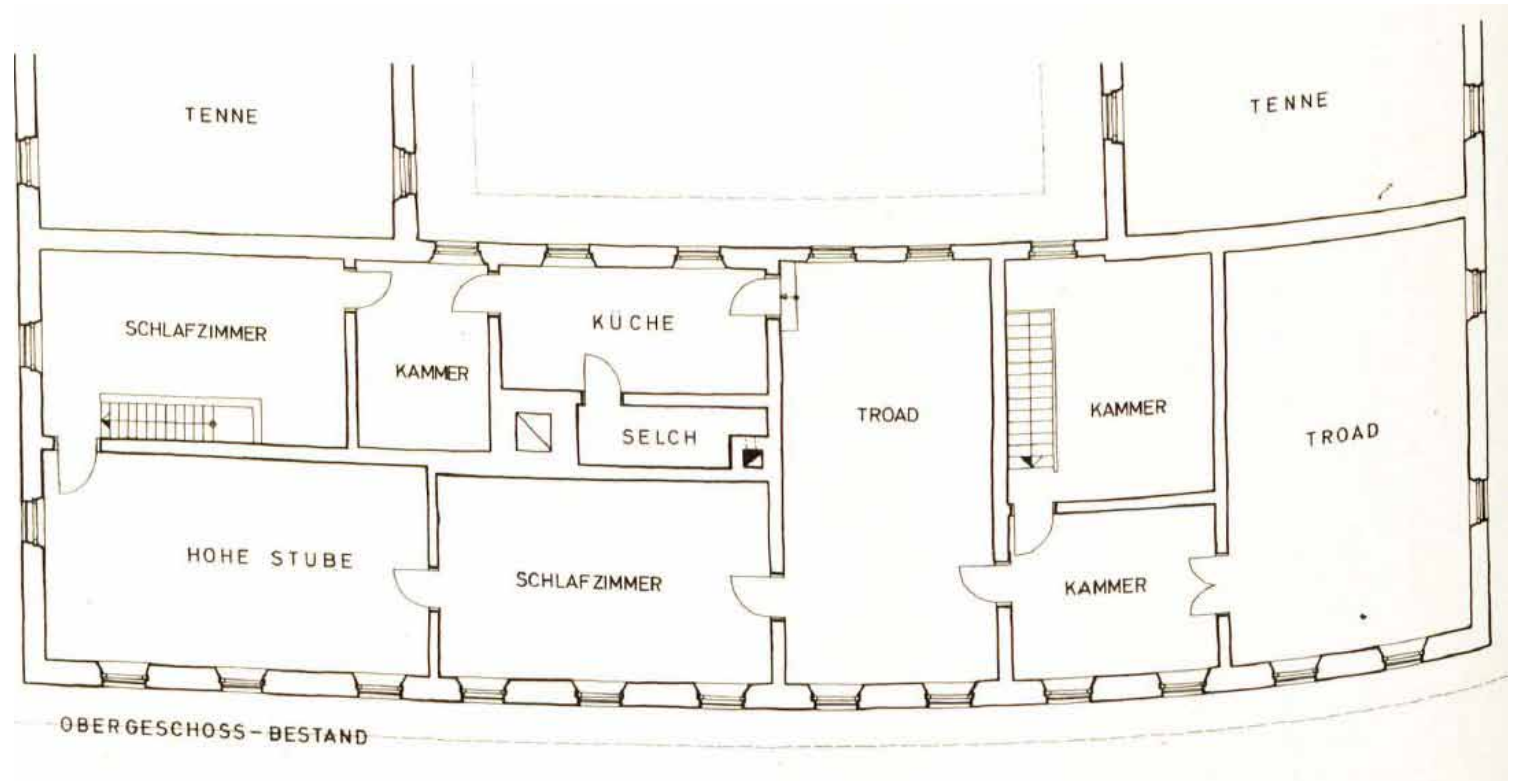


Abb.63: Grundriss Vierkanthof OG (Spielhofer 1981, S.80)

Verfassers: Platz, wo Getreide nach der Ernte gedroschen wurde) an. Auch das darüberliegende Geschoss wurde zum Getreidedreschen genutzt.

Beim Vergleich der Raumstrukturen mit dem Neuen Schloss fällt auf, dass dort einzelne Elemente dieser Bauernhausarchitektur zwar vorhanden sind, jedoch fehlen die für den Vierkanter typischen Zusammenhänge.

Beim Neuen Schloss gibt es zwei Haupteingangstore und einen nachträglich eingebauten südlichen Zugang. Ein Vorhaus mit einer Eingangstür, einem Ausgang zum Innenhof und einer angeschlossenen Stiege existiert hier nicht. Die Stiegen sind beide vom Innenhof erreichbar.

Die Stallungen im Erdgeschoss grenzen wie beim Vierkanter an den Innenhof an. Angeschlossen an den Durchgang zum Garten befindet sich ein offener Lagerraum. Im darüberliegenden Geschoss sind Wohnräume untergebracht, es gibt hier keine Tenne wie beim Vierkanter. Die vertikale Trennung zwischen Wohn- und Wirtschaftsräumen ist beim Neuen Schloss viel stärker ausgeprägt.

Ein großer Rauchfang im Westtrakt könnte der letzte Rest einer einstigen darunter befindlichen Rauchküche sein. Diese wird im Bereich der Weststiege vermutet.

Zudem passen die einstigen Umfassungsmauern mit den Ecktürmchen nicht zum Typus des Vierkanters. Auch die zeitlichen Entwicklungsdifferenzen sprechen gegen eine direkte, strukturelle Verwandtschaft. Der Vierkanter ist als Endprodukt einer bäuerlichen Bewegung und einer baulichen Auseinandersetzung mit (klein-) herrschaftlichen Objekten wie Guts- oder Mayerhöfen zu sehen. Unter diesem Gesichtspunkt ist das Neue Schloss aus dem 16.Jh. als Schlösslein oder Gutshof viel eher eine Referenz für die spätere Entwicklung des im 17.Jh. aufkommenden Viertkanthofs.

Das Neue Schloss weist Elemente der Vernakulärarchitektur auf wie den Rauchfang der Rauchküche oder den an „Tret'n“ erinnernden Arkadengang. Es mag eine gegenseitige Beeinflussung während der bautechnischen Entwicklungen gegeben haben. Dennoch ist an dem Punkt festzuhalten, dass es sich beim Neuen Schloss um keinen herkömmlichen Bauernhof gehandelt hat. Es war ein besser gestellter Gutshof und der Sitz der Ortsobrigkeit. Hier befand sich eher ein Verwaltungszentrum mit Wohnräumen als ein Wirtschaftshof. Die notwendigen Lager- und Wirtschaftsräume sowie Stallungen und Arrestzellen befanden sich dabei im Erdgeschoss und waren vertikal von der bequemereren und wohnlicheren oberen Etage getrennt.

Das Österreichische Bundesdenkmalamt beschrieb

<sup>17</sup> <https://austria-forum.org/af/AEIOU/Hofformen>, 15.10.2018, 15:42

das Objekt 2010 als Vierflügelanlage.<sup>18</sup> Laut Seidl 2012 setzt sich eine solche aus vier ringförmig angeordneten Gebäudetrakten zusammen, die einen rechteckigen Hof einschließen.<sup>19</sup> Diese Typologie wurde maßgeblich von der italienischen und französischen Renaissancearchitektur beeinflusst. Besonders Sebastiano Serlio (etwa 1475- um 1554) soll hier als Architekturtheoretiker hervorgehoben werden, der mit seinen italienischen Werken und seiner Funktion als französischer Hofarchitekt ein Wegbereiter dieser Entwicklung war (siehe Abb.66).<sup>20</sup>

Die Vierflügelanlage wurde bis in das 18.Jh. für Repräsentationsbauten benutzt. Oft wurden die Schlossanlagen mit hofseitigen Arkadengängen verziert und großflächigen Fassadengestaltungen wie Wandmalereien und Sgraffitos gestaltet.<sup>21</sup>

Die Wehrhaftigkeit trat in dieser Zeit in den Hintergrund, Repräsentation und Bequemlichkeit gewannen an Wert. Es hatten damals neue Waffentechnologien gezeigt, dass selbst dicke Mauern Kanonenfeuer und Schießpulver nicht standhalten konnten. Die restlichen vorkommenden militärischen Elemente dürften eher als Zierobjekte verstanden worden sein.<sup>22</sup>

Zeuge dieses Umdenkens war auch die bauliche Herangehensweise. Es kam vor, dass Vorgängerbauten zugunsten von neuen Schlossanlagen abgetragen wurden. Der Neubau wurde aber oft an derselben Stelle unter Verwendung vom Altmaterial neu errichtet. Auch eine Abwanderung vom Burgberg hin zum Tal war besonders in Österreich zu bemerken. Die alten Festungen wurden daraufhin ihrem Schicksal überlassen, die neuen wurden namentlich als solche kenntlich gemacht.<sup>23</sup>

Die meisten Burgen wurden im Stil der Renaissance umgebaut. Wichtig war dabei die Integration des mittelalterlichen Bergfrieds in die neuzeitliche Anlage. Ein schönes Beispiel für einen gelungenen Umbau wäre Aschaffenburg in Deutschland (siehe Abb.64 und Abb.65).<sup>24</sup>

Im Vergleich der typischen Vierflügelanlage mit den Strukturen des Neuen Schlosses Lengenfeld tauchen wesentliche Unterschiede auf. Am markantesten sind die vier Ecktürmchen, die wohl ganz im Sinne der Renaissance

eher Ziertürmchen waren. Besonders augenscheinlich sind hierbei die Größe und die Baukörperkomposition mit der Ringanlage. Die Türmchen sind viel niedriger als das Schloss und diesem vorgelagert. Anders als bei Vierflügelanlagen sind diese nicht ins Gebäude integriert, sondern alleinstehend. Der Zweck der einstigen Umfassungsmauer ist nicht ganz klar. Sie dürfte wohl kaum verteidigungstechnische Funktionen gehabt haben. Viel eher könnte sie das Schloss vom damaligen südöstlichen Wassergraben abgetrennt haben.

Weiters fallen Elemente am Schloss auf, welche zwar in die Renaissance passen könnten, bei näherer Betrachtung allerdings Neuinterpretationen dieser Stilepoche darstellen. Die Idee zum hofseitigen Arkadengang mit dem aufgesetzten Laubengang stammt ursprünglich aus dem 16.Jh., die Säulenkonstellation und die Materialität ist allerdings definitiv eine neue Ausformulierung dieses Gedankenguts. Eine Gestaltung einer freien Ecke wäre zur damaligen Zeit in dieser Form wohl kaum denkbar gewesen. Die Gestaltung der Gartenfassade mit einem zementgebundenen Sgraffito stammt ebenso aus jüngster Vergangenheit, hat seine Referenz allerdings auch in der Entstehungszeit des Schlosses.

Unter diesem Gesichtspunkt mag es eigenartig anmuten, dass gerade die Elemente, die das Renaissanceschloss zu dem machen, was es ist, erst viel später ergänzt wurden, um das „Kunstwerk“ nachträglich zu vervollständigen. Woher die Inspiration für die Gestaltung der Anlage ursprünglich kam, ist an diesem Punkt nicht eindeutig geklärt. Es kann angenommen werden, dass die Familie der Friedesheimer mit ihren Wurzeln in Schwaben<sup>25</sup> und eventuell mitgebrachte Handwerker maßgeblich daran beteiligt war.

Zusammenfassend muss festgestellt werden, dass sich das Neue Schloss Lengenfeld nicht eindeutig als typische Vierflügelanlage einordnen lässt. Das am Stich von Vischer sichtbare benachbarte Schloss Droß aus dem 16.Jh.<sup>26</sup> wäre beispielsweise eine solche.

Die Tatsache, dass es sich beim Neuen Schloss Lengenfeld viel eher um einen ursprünglichen Fremdkörper im Ort handelte, der sich nicht in einen bautypologischen Katalog einordnen lässt, unterstreicht viel mehr die Einzigartigkeit und Originalität des Objekts mit besonderem künstlerischen, kunstgeschichtlichen und architektonischen Wert.

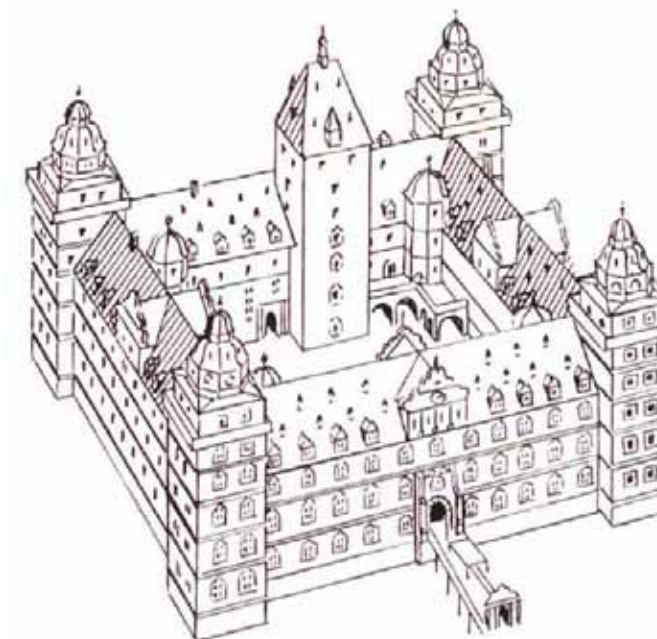


Abb.64: Aschaffenburg (Ullmann 1995, S.94)

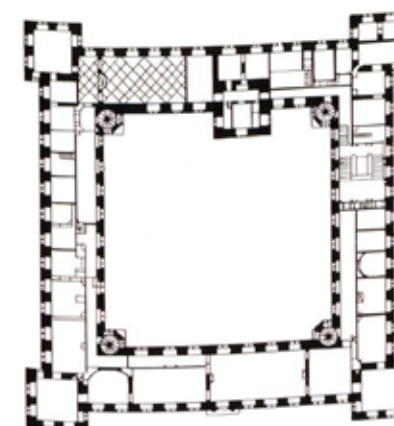


Abb.65: Grundriss der Aschaffenburg (Ullmann 1995, S.95)



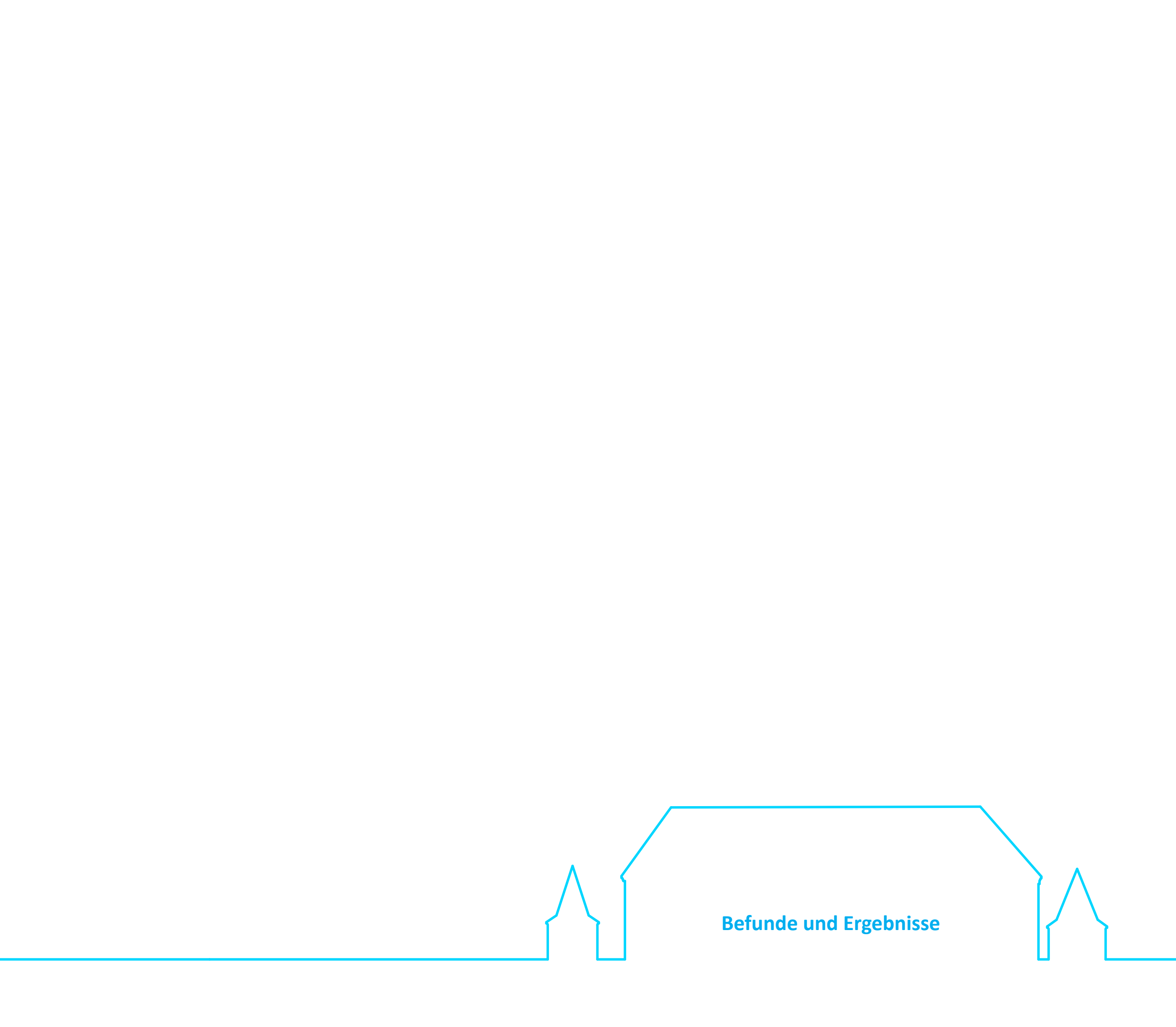
Abb.66: Kastell Ancy-Le Franc (Frommel 2009, S.225)

18 ÖSTERREICHISCHES BUNDESDENKMALAMT 2010, S. 663  
 19 SEIDL 2012, S.441f  
 20 FROMMEL 2009, S.187f  
 21 SEIDL 2012, S.441f  
 22 GROSSMANN 2013, S.198  
 23 GROSSMANN 2013, S.201ff  
 24 GROSSMANN 2013, S.201ff

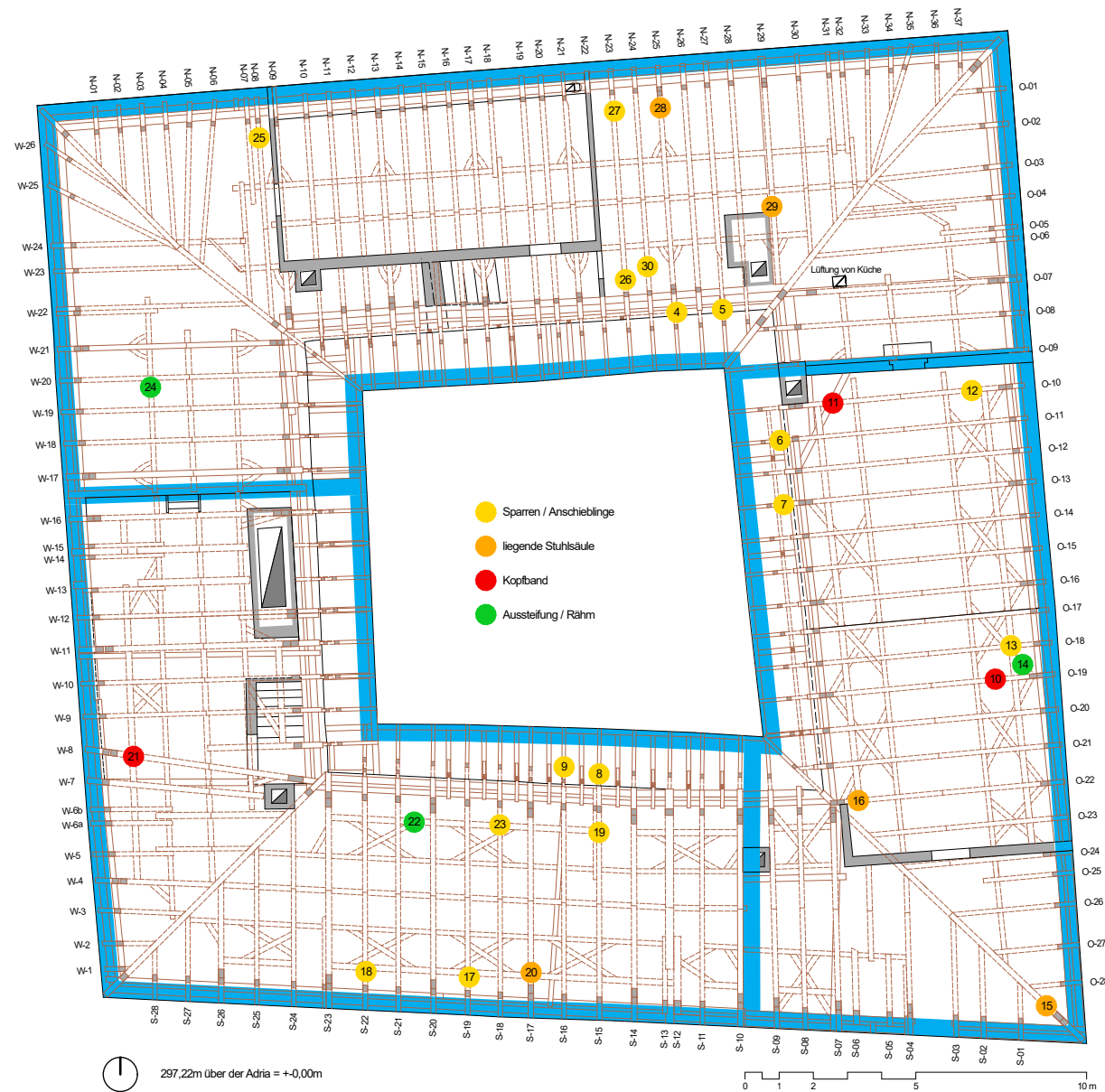
25 BIEDERMANN 1934, S.48  
 26 Österreichisches Bundesdenkmalamt 2010, S.116







**Befunde und Ergebnisse**



Plan 19: Dendrochronologische Untersuchungspositionen im Dachwerk 1:200 (Türk 2018)

## Dendrochronologie

Dr. Michael Grabner, BoKU, untersuchte 30 Holzproben, von denen 22 ausgewertet werden konnten. Neben drei Holzbalken im Erd- und Obergeschoss (siehe Plan 20 und Plan 21) lag der Fokus der restlichen Beprobungen im Dachwerk (siehe Plan 19). Im Befund vom 26.04.2018 kam Dr. Michael Grabner zu folgenden Ergebnissen (siehe Tab.4):<sup>1</sup>

Der Holzträger in der Durchfahrt und im Raum EG\_10, der mit einem Querschnitt von etwa 30x40cm die darüber liegende Dippelbaumdecke unterstützt, wurde frühestens 1581 geschlägert. Der Kieferbauteil in EG\_05 unterhalb des Gewölbes wurde nachträglich eingebaut und 1798

oder später gefällt. Der im Raum OG\_16 geneigt verbaute Holzbalken wurde am ehesten 1657 gefällt. Es ist der einzige untersuchte Bauteil aus Eichenholz. Ansonsten wurden Tannen- oder Kiefernholzer verwendet.<sup>2</sup> Die Vermutung liegt nahe, dass das Holz aus dem benachbarten Gföhler Wald stammt.

Von jedem der drei Dachwerkssysteme wurden sieben Proben entnommen, von denen fünf datiert werden konnten und wovon wiederum mindestens zwei Proben Waldkanten aufwiesen. Die Ergebnisse lassen darauf schließen, dass die drei Abschnitte trotz der Ausführungsunterschiede zeitnahe im letzten Viertel des

Nr.	Holzart	letztes Jahr	WK	JR	datiert mit	Glk	TvBP	TvH	Bezeichnung
01a	Tanne	1576+min. 5JR	nein	56	wwwAA	74	10,9	9,0	EG, Balken
02a	Kiefer	1793+min. 5JR	nein	51	WalPS	76	6,5	5,6	EG, Balken
03a	Eiche	1655+min. 2JR	nein	56	wwwQS	74	6,5	5,9	OG, Balken
04a	Kiefer	1699	ja	47	WalPS	72	5,3	5,3	Dachstuhl, Aufschiebling
05a	Kiefer	nicht datiert	nein	28					
06a	Tanne	nicht bearbeitbar	nein	25					
07a	Kiefer	1600+min. 24JR	nein	34	WalPS	80	6,0	5,6	
08a	Kiefer	nicht datiert	nein	33					
09a	Kiefer	1740	ja	73	WalPS	73	6,0	5,7	
10a	Tanne	1559	nein	41	wwwAA	91	7,4	8,1	Dachstuhl
11a	Kiefer	1576	ja	125	WalAA	71	7,4	7,2	
12a	Kiefer	nicht datiert	nein	33					
13a	Kiefer	1566	ja	117	WalAA	69	8,6	9,4	
14a	Kiefer	nicht datiert	ja	48					
15a	Kiefer	1526+min. 16JR	nein	40	AlpAA	86	6,8	8,3	
16a	Kiefer	1543	nein	125	WalAA	69	7,3	7,4	Dachstuhl
17a	Tanne	1572+min. 1JR	nein	52	wwwAA	84	9,2	8,6	
18a	Tanne	nicht datiert	nein	31					
19a	Tanne	nicht datiert	ja	40					
20a	Tanne	1581	ja	57	wwwAA	82	8,1	7,6	
21a	Tanne	1572+min. 9JR	nein	41	wwwAA	88	9,4	8,9	
22a	Tanne	1569+min. 12JR	nein	34	OstPS	73	7,2	5,7	Dachstuhl
23a	Tanne	1569	ja	46	wwwAA	87	9,5	8,0	
24a	Kiefer	1531+min. 11JR	nein	112	WalAA	71	5,7	5,4	
25a	Kiefer	nicht datiert	nein	43					
26a	Tanne	nicht datiert	ja	79					
27a	Tanne	1579	ja	60	wwwAA	73	8,7	7,6	
28a	Tanne	1574	ja	91	WalAA	72	7,0	7,2	Dachstuhl
29a	Tanne	1551+min 1JR	nein	71	WalAA	69	6,7	8,2	
30a	Tanne	1580	ja	45	wwwAA	81	7,2	7,8	

Tab.4: Dendrochronologische Untersuchungsergebnisse (Grabner 2018), Untersuchungspositionen siehe Plan 19

16.Jhs. entstanden sind. Die Differenzen zwischen den einzelnen Dachstuhlkonstruktionen können auf mehrere Bauabschnitte zurückgeführt werden oder auf den Einsatz mehrerer Zimmererpartien, die mit anderen Methoden und anderem Wissenstand arbeiteten.

Neben den untersuchten Positionen im Südtrakt (1569 bis spätestens 1581 oder später) und im Nordtrakt (1542 oder später bis 1580) weichen die Schlägerungszeiten im Osttrakt zeitlich etwas ab (1542 oder später bis 1576). Es wäre nicht auszuschließen, dass der östliche Dachstuhl mit der südöstlichen Außenecke zuallererst errichtet wurde. Der vermutlich stark veränderte westliche Dachstuhl wurde nur im nördlichen (24a) und südlichen (21a) Eckbereich beprobt.<sup>3</sup>

Die Anschieblinge wurden an sechs Positionen beprobt. Dies war aufgrund des geringeren Querschnitts nicht einfach, dennoch gelang die Datierung für die Hälfte der Proben. Ein angeschobener Sparren (04a) im Nordtrakt konnte mit Waldkante dem Jahr 1699 zugeordnet werden. Ein Holzbauteil (07a) im Osttrakt stammt aus frühestens 1624, eine Waldkante war hier nicht vorhanden. Ein weiterer Anschiebling im Südtrakt (09a) wurde mit Waldkante in das Jahr 1740 eingeordnet. Deutlich wird, dass das hofseitig

1 GRABNER 2018

2 GRABNER 2018

3 GRABNER 2018



**Abb.67:** Fundstück Tafel mit Nennung von Alfred von Bodmann  
(Türk, 25.04.2018)

angeschobene Dach erst später entstanden ist. In welcher Form dies geschah, lässt sich aufgrund eines Mangels an Ergebnissen nicht zweifelsfrei beschreiben. Es bleiben zwei Theorien offen. Entweder wurde das Dach auf der Hofseite mehrere Male adaptiert oder das gesamte Dach zum Innenhof wurde auf einmal angeschoben.<sup>4</sup>

### Historie und Geschichtsforschung

Im Zuge der Untersuchungen wurden verschiedene Hinweise zur Bau- und Nutzungsgeschichte ausfindig gemacht, die mit Hilfe von Experten eingeordnet und identifiziert werden konnten. Die Ergebnisse werden im Folgenden aufgelistet.

Eine im Schloss gefundene Tafel (siehe Abb.67) konnte zeitlich eingeordnet werden. Der darauf lesbare Name Alfred von Bodmann ist der Familie Ulm-Erbach zuzuordnen. Er war von 1854 bis spätestens 1872 Patronatsrepräsentant.<sup>5</sup>

In den Räumen OG\_02 und OG\_07 (siehe Abb.68 und Abb.69) befinden sich Kachelöfen. Auf der Innenseite der Heitzürchen ist bei beiden Öfen das Logo der Firma R. Geburth zu sehen. Die Gießerei Rudolf Geburth wurde 1862 im heutigen siebten Gemeindebezirk in der Kaiserstraße 71 gegründet. Ab 1925 wurde das Unternehmen unter den neuen Erben als Metall- und Eisenwarenfabrik sowie als Emaillierwerk etabliert. Neben Öfen und Herden wurden auch Heizapparate hergestellt. Das Unternehmen ist zumindest bis 1962 nachweisbar und besaß zuletzt sogar

4 GRABNER 2018

5 BIEDERMANN 1934, S. 56; WAGNER 1966, S. 99



**Abb.68:** Firmenlogo am Kachelofen in OG\_02  
(Türk, 30.03.2018)

einen zweiten Firmenstandort im heutigen Liesing in Wien.<sup>6</sup>

Während der Bauforschungstätigkeiten wurden Ziegelsteine mit verschiedenen Prägungen gefunden, hiervon konnten auch zwei in verbautem Zustand ausfindig gemacht werden. Unverbaute Formate mit der Kennzeichnung „MSt“ oder „IVS“ wurden dokumentiert. „MSt“ steht hierfür für den Gemeindeziegelofen des benachbarten Marktes Stratzing. Über dem Hofzugang des Raums EG\_05 wurde ein Ziegel mit der Prägung „HL“ entdeckt (siehe Abb.70). Der Stempel weist vermutlich auf die „Herrschaft Lenggenfeld“ und deren Ziegelofen hin. Zeitlich wäre er in der ersten Hälfte des 19.Jhs. einzuordnen.<sup>7</sup>

Der Stiegenaustritt der Wendeltreppe im Obergeschoss ist ebenso mit Ziegelsteinen gepflastert. Hier findet sich die Prägung „KB“ (siehe Abb.71). Dr. Gerhard Zsutty, Leiter des Wiener Ziegelmuseums in Penzing, ordnete die Ziegelproduktion Karl Berger zu. Er suchte 1903 um eine Genehmigung von Luftbränden auf den Parzellen 1647 und 1648 an. Später führte er die Ziegelei mit Josef Fischer. Karl Berger wird auch noch 1949 angeführt. Sein Gewerbe legte er vermutlich verspätet durch die Kriegswirren erst 1953 zurück.<sup>8</sup>

Im Laubengang des Obergeschosses findet sich an zwei Holzsäulen des Osttraktes jeweils ein Wappen. Sie konnten u.a. mit Hilfe von Herrn Herbert Aue vom Heraldikverein Adler identifiziert werden. Das Wappen mit Adler und Bär

6 <https://schlotforum.wordpress.com/2012/03/10/at-1070-wien-gieserei-r-geburth/> (21.09.2018, 11:59)

7 ZSUTTY 2018

8 ZSUTTY 2018



**Abb.69:** Firmenlogo am Kachelofen in OG\_07  
(Türk, 30.03.2018)



**Abb.70:** Ziegel mit Prägung "HL" über dem Hofzugang von EG\_05  
(Türk, 27.03.2018)



**Abb.71:** Ziegel mit Prägung "KB" beim Stiegenaustritt in OG\_19  
(Türk, 29.03.2018)



Abb.72: Wappen der Familie Schweitzer (Türk, 09.06.2018)



Abb.73: Wappen der Familie Kleyle (Türk, 30.03.2018)

ist der Familie Allesina von Schweitzer zuzuordnen (siehe Abb.72).<sup>9</sup> Das andere Wappen der Familie Kleyle zeigt einen geviertelten Schild (siehe Abb.73). Der linke obere und der rechte untere Schild zeigen jeweils eine Hälfte eines Adlers. Im rechten oberen Feld sind drei Bienen abgebildet, im linken unteren ist ein Berg zu sehen.<sup>10</sup> Franz Joachim Kleyle wurde 1828 zum Ritter geschlagen und erhielt 1837 die Landsmannschaft im niederösterreichischen Ritterstand.<sup>11</sup>

### Restauratorische Untersuchungen / Sondagen

Gleichzeitig zu den Untersuchungen im Rahmen der Diplomarbeit fanden restauratorische Befunde im Erdgeschoss und Obergeschoss (siehe Abb.20 und Abb.21) statt, die vom Team Akademischer Restauratoren durchgeführt und zur Verfügung gestellt wurden. Der Befund vom Juni 2018 ist in das Raumbuch eingearbeitet worden. Die Nachbefundung vom August 2018 wurde

<sup>9</sup> de.wikipedia.org/wiki/Carl\_Franz\_von\_Schweitzer, 20.09.2018, 16:51

<sup>10</sup> https://de.wikisource.org/wiki/BLK%C3%96:Kleyle,\_Franz\_Joachim\_Ritter\_von, 21.09.2018, 12:06

<sup>11</sup> AUE 2018

separat von den Restauratoren ausgeführt. Sowohl das Raumbuch als auch der Befund vom August 2018 sind im Anhang zu finden, an dieser Stelle sollen die Erkenntnisse zusammengefasst werden:

Das Mauerwerk im Nordtrakt (EG\_01 und EG\_02) besteht aus Bruchsteinen mit geringem Ziegelanteil. Mittelalterliche Steinspolien sind stellenweise vorhanden. Ziegelsteine dienten entweder zur Auswicklung oder wurden teilweise sogar in niedriger Höhe primär verbaut. Das Mauerwerk weist lagige Tendenzen auf, horizontale Abgleichlagen fehlen jedoch. Diese Indizien deuten auf ein neuzeitliches Mauerwerk unter der Verwendung von alten Baumaterial hin. Bei der Überwölbung der Fensternischen wurden großformatige Festungsziegel primär verbaut, die für die frühe Neuzeit typisch waren. Einzig das Schalungsgewölbe in EG\_01 deutet auf einen mittelalterlichen Ursprung hin. Unter der Berücksichtigung der anderen Indikatoren und statischer Grundprinzipien kann die Überwölbung jedoch frühestens zur Zeit der Außenmauern entstanden sein. Hier könnte ein alter Maurermeister am Werk gewesen sein, der auf seine altbewährten Methoden zurückgegriffen hat. Die innere Raumstruktur mit Gewölben und Innenmauern

dürfte nach der Errichtung der Außenmauern in einem zweiten, zeitnahen Arbeitsschritt vonstattengegangen sein, selbiges gilt für das Gewölbe in EG\_05. Die Innenmauern zwischen EG\_02, EG\_05 und EG\_06 wurden primär mit den Außenmauern errichtet und sind mit diesen verzahnt.<sup>12</sup>

Der nordöstliche Raum EG\_07 war ursprünglich nicht überwölbt. Das wird in EG.07.SO.UP3 deutlich. Hier ist die Putzschicht der früheren Wandoberfläche vor dem Gewölbeeinbau sichtbar, das Ziegelgewölbe wurde schlicht an den früheren Putz angebaut. Zeuge dieser Raumgestaltung ist auch das östlichste Nordfenster mit seinem Steingewände. Es dürfte vor dem Gewölbeeinbau vermauert worden sein, ehe es danach wieder geöffnet wurde. Die dem Fenster zugewandten abgebrochenen, unverputzten Ziegelsteine des Gewölbes belegen diese These.<sup>13</sup>

Die Nordmauer von EG\_08 und EG\_09 dürfte die frühere Fassadenoberfläche des Nordtrakts gewesen

<sup>12</sup> BLÜMEL-KELLER, MANDL & UNTERGUGGENBERGER 2018

<sup>13</sup> BLÜMEL-KELLER, MANDL & UNTERGUGGENBERGER 2018



Plan 20: Erdgeschoss Befundungen "Neues Schloss Lengfeld" 1:200 (Türk 2018)

sein, zumindest gibt es hier eine Bauabschnittsfuge. In der Westwand zeichnet sich in der Nordwestecke eine frühere Türöffnung ab, die später zu einem Kamin für die Heizungsanlage umfunktioniert wurde. Die Südwand von EG\_08 und EG\_09 wurde nachträglich mit Ziegeln vermauert, was im Zusammenhang mit der Heizungsinstallation gestanden haben könnte.<sup>14</sup>

Die zwei Bögen in EG\_10 wurden nachträglich eingestellt und dienten als Unterkonstruktion für im Obergeschoss aufgemauerte Wände. Die Dippelbaumdecke wurde an diesen Stellen sekundär bearbeitet, die Balken wurden grob

nachbearbeitet.<sup>15</sup>

Im südöstlichen Erdgeschoss (EG\_11, EG\_12, EG\_13, EG\_14) kam es zu einer räumlichen Neustrukturierung. Die Nordwand von EG\_11 wurde nachträglich errichtet. Die Zwischenwände und Gewölbe aus Ziegelstein wurden sekundär eingezogen. Als Auflager für das Tonnengewölbe in EG\_14 dürfte der alten Ostwand ein Ziegelmauerwerk vorgeblendet worden sein. EG\_13 könnte sogar eine Öffnung nach Süden gehabt haben.<sup>16</sup>

EG\_18 weist zwei verschiedene Fußbodenoberkanten auf und ist durch drei Stufen in zwei Bereiche geteilt.

Außerdem gibt es im höher liegenden Raumabschnitt eine Zwischenwand mit einem Durchgangsbogen, die an der Außenmauer angestellt ist. Im südlichen Raumbereich sind die Gewölbepfeiler den Außenmauern vorgelagert und mit diesen verzahnt, während im nördlichen Bereich das Gewölbe direkt in das Mauerwerk einbindet. Im Bereich des östlichen Ausgangs zum Innenhof gibt es Unstimmigkeiten in der Gewölbestructur. Das östlich angrenzende Stiegenhaus wurde zeitgleich eingebaut. In der nordöstlichen Raumecke kam es infolge von Installationen zu Veränderungen am Mauerwerk.<sup>17</sup>

Der Zugang zum Hauptstiegenhaus (EG\_04) dürfte nachträglich baulich verändert worden sein. Die Südwand des Raums steht an die Westwand an, es gibt auch einen Wechsel im Baumaterial. Die Stiege selbst ist jüngeren Datums, Steigungsverhältnis und Stiegenaustritt wurden im 19.Jh. verändert. Die frühere Stiegenneigung bildet sich nach wie vor am Gewölbe ab. Das hohe Fenster zum Laubengang dürfte ein einstiger Ausgang gewesen sein. Die vorhandenen zwei unterschiedlichen Gesimsformen belegen die Veränderung beim Stiegenaustritt.<sup>18</sup>

Neben der Stiege befand sich früher eine Halle aus OG\_01, OG\_16, OG\_17 und OG\_18. Die Westwand von OG\_01 steht in der nordwestlichen Ecke an einem Wandpfeiler an. Hier zeigt sich ein ca. 5cm breiter statischer Riss, der sich weiter über die ganze Wandfläche ausgebreitet hat. Er ist Beweis für einen Gewölbe- bzw. Mauerwerksabriss. An der Ostwand von OG\_01 kam es im Zuge der Elektroinstallationen zu einer Entfernung der historischen Putze und Färbelungen.<sup>19</sup>

Die Ostwand von OG\_16 mit einer Tapetentür wurde erst relativ spät eingebaut. Gewölbestructuren und Bodenbretter laufen in die Räume OG\_17 und OG\_18 weiter. Die in OG\_16 sichtbaren Malereien dürften nicht die ältesten sein, sondern etwa die 7.Ausmalung.

In OG\_02 wurden die historischen Putze und Fassungen vermutlich beim Einbau der Elektronik entfernt. Es finden sich Dekorsysteme aus dem 20.Jh.<sup>20</sup>

Die Wand zwischen OG\_14 und OG\_15 wurde erst sekundär eingestellt. Die Zusammengehörigkeit der Räume ist auch anhand von Boden und Deckenprofilierung ersichtlich.<sup>21</sup>

14 BLÜMEL-KELLER, MANDL & UNTERGUGGENBERGER. 2018

15 BLÜMEL-KELLER, MANDL & UNTERGUGGENBERGER 2018

16 BLÜMEL-KELLER, MANDL, & UNTERGUGGENBERGER 2018

17 BLÜMEL-KELLER, MANDL & UNTERGUGGENBERGER 2018

18 BLÜMEL-KELLER, MANDL & UNTERGUGGENBERGER 2018

19 BLÜMEL-KELLER, MANDL & UNTERGUGGENBERGER 2018

20 BLÜMEL-KELLER, MANDL & UNTERGUGGENBERGER 2018

21 BLÜMEL-KELLER, MANDL & UNTERGUGGENBERGER 2018

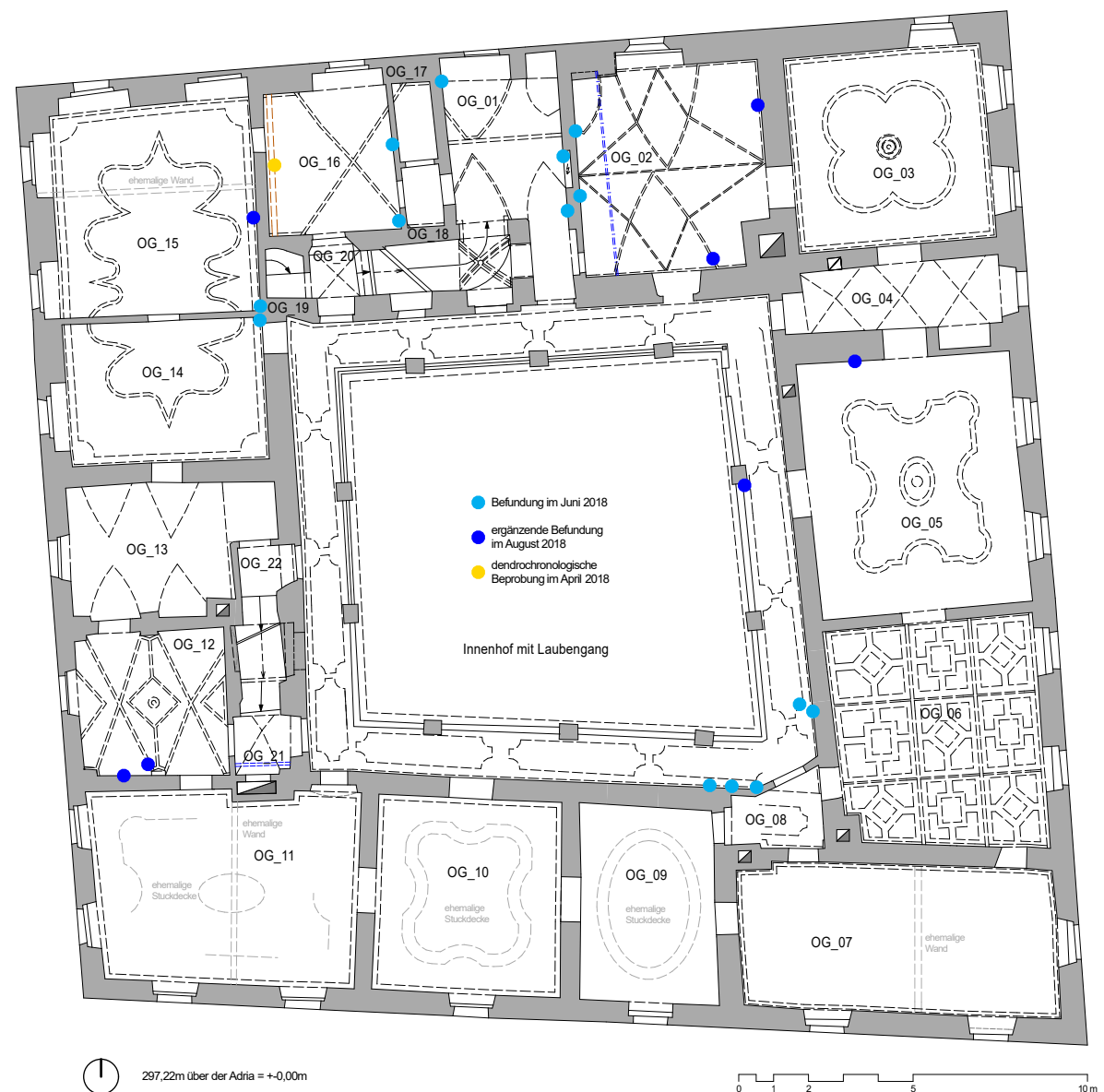
Die vermauerte Tür im östlichen Laubengang wurde bereits sehr früh wieder verfüllt. Der Plafond weist ähnlich wie die Außenmauer nach der Verfüllung der Tür etwa 24 Tünchen auf. Der Zugang vom südöstlichen Laubengang war früher offen. Durch eine bogenartige Öffnung konnte die Erschließungsnische betreten werden. Sie wurde nachträglich verfüllt.<sup>22</sup>

Im Ergänzungsbericht des Teams akademischer Restauratoren lag das Hauptaugenmerk auf der Fassaden- und Innenflächengestaltung. Für detailliertere Aussagen in Hinsicht auf Farbfassungen im Obergeschoss und den Zustand der Sgraffitos sei hierbei auf den Originalbericht zu verweisen.

In bauhistorischer Sicht wurde festgehalten, dass die Stuckornamente der Räume OG\_03, OG\_05, OG\_09 bis OG\_11 und die Räume OG\_14 und OG\_15 etwa zeitgleich entstanden sind.<sup>23</sup> Die Deckendekore der östlichen Prunkräume werden um 1900 datiert.<sup>24</sup>

Zudem wurden die Brüstungsmauern zwischen den Säulenbasen des Laubengangs näher untersucht. Im Streiflicht sei eine ehemalige, hofseitige Oberflächengestaltung aus rauen mittigen Putzspiegeln und umlaufenden glatten Bändern erkennbar. Die Brüstungsmäuerchen mit einer Höhe von 80cm werden nach oben hin mit hölzernen Ankerkeilen abgeschlossen, an denen die hölzerne Brüstungsabdeckung angeschraubt ist. Die Pfeilerbasen aus Sandstein wurden mit einer grauen Kalkfassung gestrichen. Daran anschließend wurden vermutlich im frühen 20.Jh. die Brüstungsmauern gemauert und Verglasungselemente für den Winter eingesetzt. Die hierfür gedachten Holzleisten sind noch vorhanden und wurden teilweise vom Letztbesitzer erneuert. Die Verglasung dürfte stellenweise entfernt oder durch transluzente Kunststoffelemente ersetzt worden sein. Die neueren Holzleisten sind im Gegensatz zu den älteren nicht weiß gekalkt, sondern holzsichtig.<sup>25</sup>

Als Ergebnis der restauratorischen Sondagen konnten Pläne zum Erdgeschoss und Obergeschoss (siehe Abb.22 und Abb.23) mit den verwendeten Baumaterialien erstellt werden. Dieses Wissen liefert wichtige Informationen für die Bauphasen mit ihren baulichen Veränderungen.

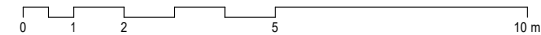


Plan 21: Obergeschoss Befundungen "Neues Schloss Lengenfeld" 1:200 (Türk 2018)

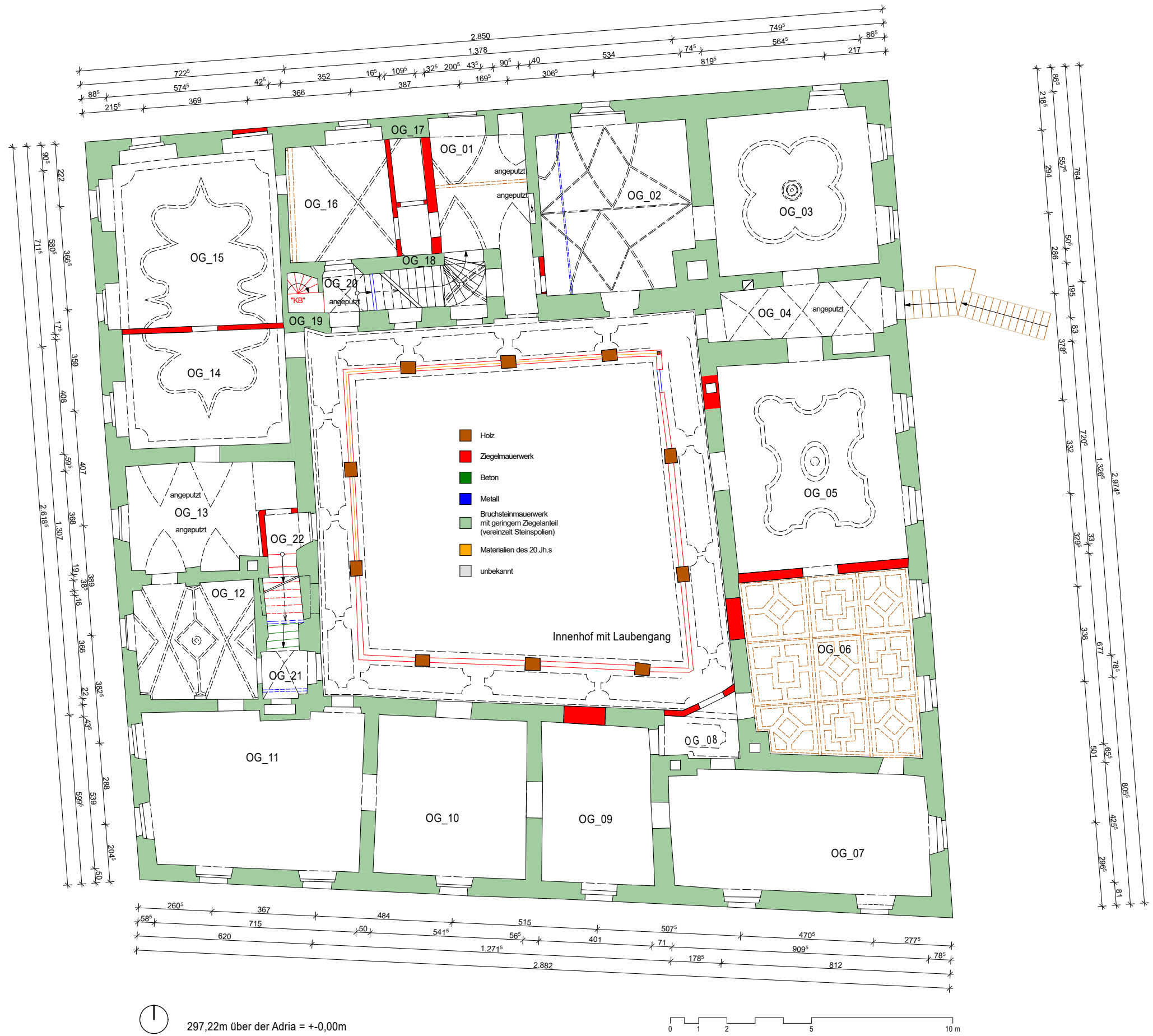
22 BLÜMEL-KELLER, MANDL & UNTERGUGGENBERGER 2018  
 23 BLÜMEL-KELLER & MANDL 2018, S. 8  
 24 BLÜMEL-KELLER & MANDL 2018, S. 8;  
 BLÜMEL-KELLER, MANDL & UNTERGUGGENBERGER 2018  
 25 BLÜMEL-KELLER & MANDL 2018, S. 9



297,22m über der Adria = +0,00m



Plan 22: Erdgeschoss Baumaterialien 1:150 (Türk 2018)



Plan 23: Obergeschoss Baumaterialien 1:150 (Türk 2018)





Schäden, Probleme und Risiken



Abb.74: Hochwassergefährdung für Lengenfeld (<https://www.hora.gv.at/>, 21.09.2018, 12:26)

Das Schloss weist, so wie es zum Zeitpunkt der Bauaufnahme 2018 bestand, etliche Schäden auf. Es wird in dieser Hinsicht als sinnvoll erachtet, diese Probleme in einem gesonderten Unterkapitel zu betrachten und mögliche Ursachen hierfür aufzuzeigen. Nur so können in weiterer Folge gezielte Massnahmen gefunden und eingesetzt werden, um die Gründe zu beseitigen und das Schloss wieder zukunftsfit zu machen.

### Wasser, Feuchtigkeit und Schadsalze

Ein gravierendes Problem ist die Feuchtigkeit. Es handelt sich hierbei zum einen um aufsteigende Feuchte aus dem Erdreich, zum anderen aber auch um Oberflächenwasser.

Laut dem Projekt Hochwasser-Risikoflächen Austria (HORA), bei dem die Hochwasserabflüsse für eine Jährlichkeit von 30 Jahren (HQ 30, Zone 1), 100 Jahren (HQ 100, Zone 2) und 200 Jahren (HQ 200, Zone 3) visualisiert wurden, ist die Überflutung des Neuen Schlosses Lengenfeld bei einem 30-jährigen Hochwasser möglich (siehe Abb.74). Teile des Gartens liegen in der Zone HQ 30 oder HQ 100.<sup>1</sup>

Laut gemeindeeigenen Angaben besteht neben der Überschwemmung vom Sirnitzbach auch die Gefahr der Überflutung von den Weinbergen über die Johannesgasse. Gegen letztere wurden bereits provisorische Vorrichtungen (Eisenwinkel und temporäre Bretterwand beim Zugangsbereich im Westen) geschaffen, um im Falle eines Starkregens, einen Teil der Wassermenge abzuleiten.<sup>2</sup>

1 MACHO 2014, S.17ff  
2 MACHO 2014, S.21

Nach Aussagen von Herrn Gerhard Hinteregger von der Gemeinde Lengenfeld dürfte sich das Niveau um das Schloss etwa 1,40m tiefer befunden haben. Bei Kanalbauarbeiten stieß man auf Holzbalken, die als Unterlage der früheren Straße gedient haben könnten. Das Schloss war folglich an einem erhöhten oder ebenerdigen Punkt gestanden. Im Laufe der Zeit wurde das Gelände ringsherum angehoben, das Schloss „versank“ im Erdreich.<sup>3</sup> Der fehlende Anschlagstein beim straßenseitigen Westportal (siehe Abb.75) und der tiefere Zugang zu EG\_03 bzw. der Wendeltreppe könnten Hinweise auf ein früheres tieferes Fussbodenniveau innerhalb des Gebäudes sein.<sup>4</sup>

Durch die außenseitigen Anschüttungen wird das Mauerwerk in einem dauerhaft feuchtem Zustand gehalten. Die fehlende oder falsch platzierte Entwässerung verschlechtert die Situation nur. Besonders die Planung der Regenwasserabführung im westlichen Teil und südwestlichen Eckbereich ist mangelhaft (siehe Abb.76). Das Gelände ist südlich vom Straßentor zur Fassade hin abgebösch. Ein Regenwasserfallrohr endet im Freien in diesen Graben, von wo das Wasser über einen gemauerten Kanal in den Bach abfließt. Die Durchnässung des Mauerwerks war hier absehbar.

Die Innenhofentwässerung ist nicht ideal. Die Dachwässer werden über Regenrinnen zu Wasserspeiern geleitet, von wo sie in freiem Fall in den Innenhof stürzen (siehe Abb.77). In der Mitte des Innenhofs ist ein Einlaufgitter, von wo die Niederschlagswässer über einen Kanal abgeführt werden.

3 MACHO 2014, S.90  
4 AICHINGER-ROSENBERGER 2018b



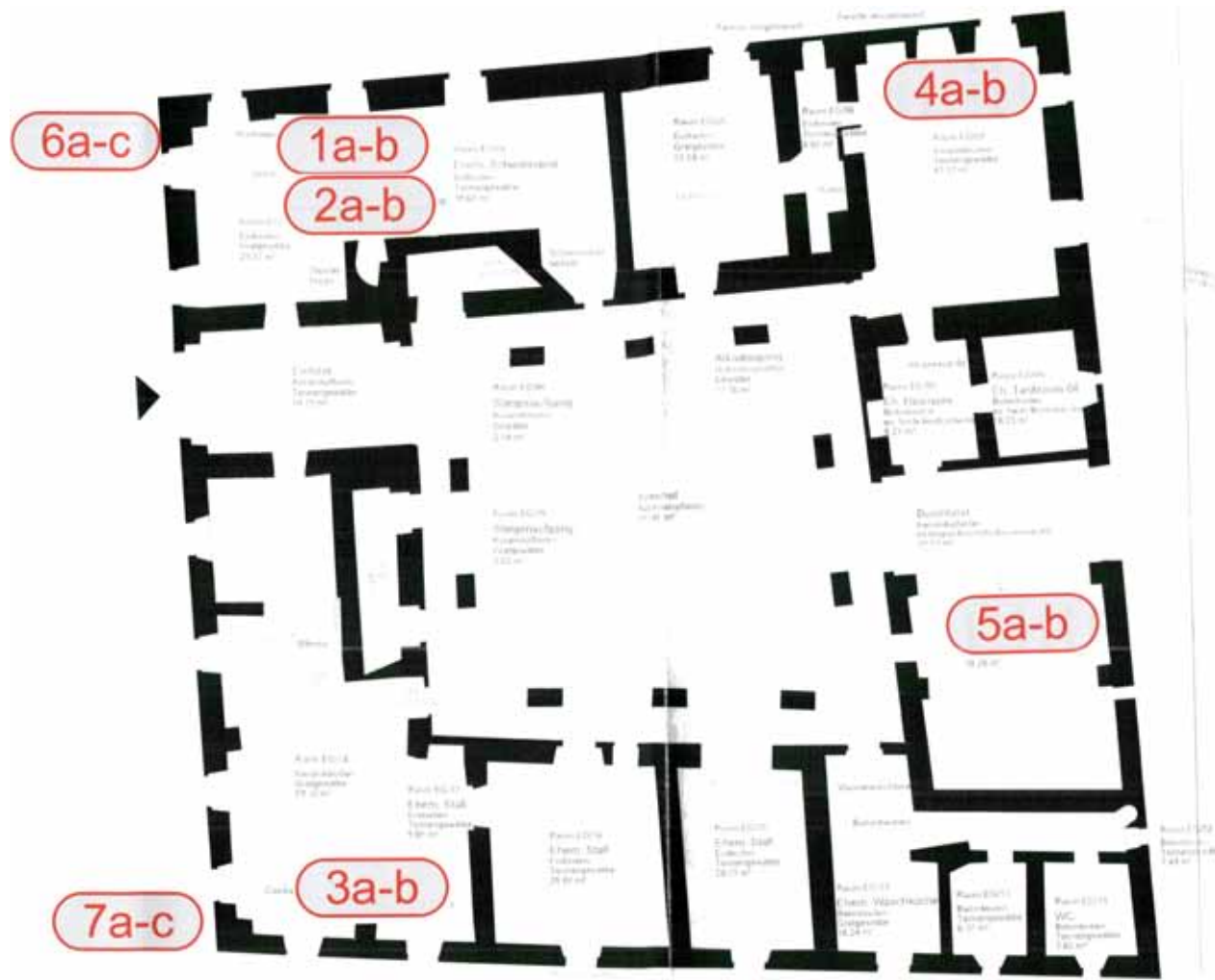
Abb.75: Straßenseitiges Tor im Westtrakt (Türk, 27.03.2018)



Abb.76: Entwässerung in der südöstlichen Gebäudeaufsenecke (Türk, 27.03.2018)



Abb.77: Südöstliche Innenhofecke mit Entwässerung (Türk, 29.03.2018)



Plan 24: Bauchemische Beprobungen im Erdgeschoss (Macho 2014, S.92)

Die Belastung durch die Feuchtigkeit zeigt sich durchwegs in allen Räumen des Erdgeschosses (siehe Abb.79). Mit der kapillar aufsteigenden Mauerwerksfeuchtigkeit werden auch Schadsalze mittransportiert, die sich weiters in die Wände einlagern und Putzschäden (Abplatzungen, Abblattungen, Absandungen) verursachen. Die Ergebnisse (siehe Tab.5) der bauchemischen Untersuchungen (siehe Plan 24) durch Architekt Gerhard Macho im Jahr 2014 zeugen von einer hohen Belastung mit Chloriden und Nitraten. Der Sulfategehalt liegt im mittleren Bereich. Der Feuchtigkeitsgehalt ist erwartungsgemäß zu hoch. Die Tierhaltung und die damit verbundenen stickstoffhaltigen Ausscheidungen haben das Mauerwerk in den Erdgeschossräumen zusätzlich belastet, ebenso wie der Einbau des Schwimmbads in EG\_02. Schwefel gelangte durch unreine Niederschlagswässer und Luftverschmutzung von außen in die Mauerwerksstruktur. Umweltbelastungen wie hohe Temperaturunterschiede und Frost trugen ihres

zur Abwitterung bei.<sup>5</sup>

Die Verwendung von neuzeitlichen zementhaltigen Baumaterialien in vielen Bereichen des Objekts verschlimmerte das Problem. Die Abdichtung des Bodens durch einen Zementestrich in den Räumlichkeiten EG\_11, EG\_12 und EG\_14 förderte den Aufstieg der Feuchtigkeit über die Wände. Zementputze sind wenig diffusionsoffen, wodurch die Feuchtigkeit im Mauerwerk gefangen wurde. Folglich stiegen Kapillarwasser und Salze weiter auf und beschädigten noch größere Putzflächen (siehe Abb.78).

Im Obergeschoss sind in weitaus weniger Mauerabschnitten Schadsalze ersichtlich. Dennoch gibt es Putzabblattungen und Absandungen. Besonders die Schadstellen an der Südwand in OG\_06 (siehe Abb.80) und an der Südwand in OG\_14 (siehe Abb.81) sollen hier angeführt werden. Weitere Details sind dem Raumbuch im Anhang zu entnehmen.

5 MACHO 2014, S.92f

Bauchemische und -physikalische Untersuchung von Sanierproben									
Nr.	24/117a	Datum	31.03.2014	Überbringer					
Firma	Architekt DI Macho			Bearbeiter		Anwendungstechnik			
Objekt	Schloss Lengfeld			Bearbeiter	Labor				
Bauchemische Prüfungsergebnisse					Bauphysikalische Prüfungsergebnisse				
Probe Nr.	Bestimmung der Probe	Chlorid Cl <sup>-</sup>	Sulfat SO <sub>4</sub> <sup>2-</sup> wasserlöslich halbkonzentriert	Nitrat NO <sub>3</sub> <sup>-</sup> Einstufung	pH-Wert	Feuchtigkeitsgehalt M-%	Durchfeuchtungsgrad %	max. Wasseraufnahme M-%	Restfeuchtigkeit M-%
1	Mauerwerk 1a	1	1	2	7,0	11,3			
2	Mauerwerk 1b	1	1	2	7,0	8,9			
3	Mauerwerk 2a	1	1	1	7,0	7,5			
4	Mauerwerk 2b	1	1	1	7,5	3,1			
5	Mauerwerk 3a	3	1	3	7,5	18,7			
6	Ziegelmahl 3b	1	1	2	7,0	6,9			
7	Mauerwerk 4a	1	1	1	7,0	15,0			
8	Mauerwerk 4b	2	1	3	6,5	5,2			
9	Ziegelmahl 5a	1	1	2	6,5	7,9			
10	Ziegelmahl 5b	3	1	3	6,5	1,5			
11	Ziegelmahl 6a	1	1	1	6,5	11,1			
12	Mauerwerk 6b	3	1	2	8,5	0,6			
13	Mauerwerk 6c	3	1	2	7,0	1,1			
14	Mauerwerk 7a	3	3	2	10,0	7,8			
15	Mauerwerk 7b	1	1	2	7,0	0,9			
16	Mauerwerk 7c	2	1	3	6,5	0,5			

Bewertungsrichtlinien	chemisch unter Beachtung der Feuchtigkeit			physikalisch unter Beachtung der Versalzung	
	Chloride	Nitrate	Sulfate	Feuchtigkeitsgehalt (Masse-%)	Durchfeuchtungsgrad (%)
	0,03 - 0,10	0,05 - 0,15	0,50 - 1,00	5-10 mittel	5-10 hoch
	0,10 - 0,20	0,20 - 0,30	1,00 - 1,50	10-20 mittel	10-20 hoch
	> 0,20	> 0,30	> 1,50	> 20 hoch	> 20 hoch

Proben entnommen:  
a. in 30 cm Höhe über FBOK oder Gelände  
b. in 1m Höhe über FBOK oder Gelände  
c. in 1,5m Höhe über FBOK oder Gelände

Tab.5: Bauchemische Untersuchung (Macho 2014, S.93)



Abb.78: Versalzungen und Putzschäden in EG\_08 (Türk, 28.03.2018)



**Abb.79:** Westwand von EG\_18 (Türk, 25.04.2018)



**Abb.80:** Putzschäden an der Südwand in OG\_06 (Türk, 30.03.2018)



**Abb.81:** Schadstelle an der Südwand von OG\_14 (Türk, 31.03.2018)



**Abb.82:** Vermoosungen an der Ostwand in EG\_01 (Türk, 26.03.2018)

Von den genannten Problemen sind auch die Außenfassaden betroffen (siehe Abb.83). Hier soll besonders auf die besonders wertvollen Sgraffitofassaden von Johann Fruhmann eingegangen werden. In Folge von Salzkristallisationsprozessen und der Mauerwerksfeuchtigkeit kam es zu Putzblasenbildungen und Abplatzungen an den zementgebundenen Oberflächen (siehe Abb.84). Die Sandsteinrahmen wurden durch Salze und Abwitterung bereits schwer in Mitleidenschaft gezogen (siehe Abb.85). Für genauere Informationen zu den Sgraffittos von Fruhmann ist auf den Befund vom Team akademischer Restauratoren aus 2018 im Anhang zu verweisen.

Es wird bei einer Nachnutzung unabdingbar sein, die Feuchtigkeitsprobleme unter Kontrolle zu bekommen. Gängige Methoden hierfür sind die Schaffung von Drainagen, das Anbringen vertikaler Feuchtigkeitsabdichtungen im Erdbereich oder die Abgrabung von feuchtigkeitsförderndem Erdreich.

Durch das Einbringen einer feuchtigkeitsstoppenden Trennschicht oder durch Mauerwerksbohrungen und anschließenden Injektionen von verdichtenden oder wasserabweisenden Mitteln kann das weitere Aufsteigen von Kapillarwasser verhindert werden.

Auch die Anwendung von Sanierputzen zur Senkung der Schadsalzbelastung könnte unter Berücksichtigung des Denkmalschutzes angedacht werden.



**Abb.83:** Schäden an der Nordfassade (Türk, 31.03.2018)



**Abb.84:** Schäden an der Südfassade (Türk, 31.03.2018)



**Abb.85:** Schäden am Südfenster von EG\_15 (Türk, 29.03.2018)



Abb.86: Erdbebengefährdung für Lengenfeld (<https://www.hora.gv.at/>, 21.09.2018, 12:26)



Abb.87: Stark korrodierter Eisenträger unter der Stiege in EG\_02 (Türk, 27.03.2018)



Abb.88: Decke des Laubgangs in der südöstlichen Innenhofecke (Türk, 30.03.2018)

### Schädlinge und Einnistungen

Feuchte Umgebung zieht weitere pflanzliche und tierische Schädlinge an. In Teilen des Erdgeschosses gibt es Vermoosungen am Putz (siehe Abb.82). Schimmelbefall konnte außer auf den nachträglich eingestellten Zwischenwänden aus Holz in EG\_18 nicht gesichtet werden. Diese wurden im Juni 2018 entfernt. Zehetgruber vermutete 2014 in EG\_01 Pilzbefall.<sup>6</sup>

Als erwähnenswert wird auch die Einnistung von Schwalben im Erdgeschoss und im Laubengang erachtet.

### Statische Probleme und Risiken

Die Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) hat gemeinsam mit dem Geoforschungszentrum in Potsdam die Erdbebengefährdung für Österreich berechnet und anhand von vier Zonen (V bis VIII) verbildlicht. Lengenfeld liegt hier in der Zone VI-VII. Es liegt somit ein mittleres Risiko vor (siehe Abb.86).<sup>7</sup>

Die Vierflügelanlage ist im Grunde solide erbaut. Dennoch gibt es ein paar Stellen, die einer näheren Untersuchung bzw. einer Sanierung bedürfen. Im Erdgeschoss gibt es ein paar Durchgänge, die mit Hilfe von Eisenträgern hergestellt worden sind (EG\_02, EG\_11, EG\_15, EG\_16). Diese sind mittlerweile stark korrodiert und in statisch bedenklichem Zustand (siehe Abb.87).

Der Laubengang zeigt in der südöstlichen Innenecke



Abb.89: Schadhafte Brüstung im Osttrakt (Türk, 30.03.2018)



Abb.90: Riss an der Decke zur Nordwand in OG\_15 (Türk, 31.03.2018)



Abb.91: Rissbildung zwischen Nordwand und Gewölbe in EG\_05 (Türk, 27.03.2018)

<sup>6</sup> ZEHETGRUBER 2014, S.4

<sup>7</sup> <https://www.hora.gv.at/>, 21.09.2018, 12:26



**Abb.92:** Abmorschungen im nordwestlichen Dachwerk (Türk, 09.04.2018)



**Abb.93:** Unfachmännische Lösung im nordwestlichen Dachwerk (Türk, 09.04.2018)



**Abb.94:** Fehlende kraftschlüssige Verbindung im Nordtrakt (Türk, 09.04.2018)



**Abb.95:** Fehlende kraftschlüssige Verbindung im Westtrakt (Türk, 09.04.2018)

bedenkliche Risse (siehe Abb.88), auch in der nordöstlichen Ecke sind Deckenrisse erkennbar. Die Brüstung zwischen den zwei Säulen im Osttrakt ist besonders schadhaft und sollte saniert werden (siehe Abb.89).

Es gibt eine Rissbildung zwischen der Nordfassade und dem restlichen Nordtrakt (siehe Abb.91). Das statische Problem könnte schon seit längerem bestehen. Der nachträglich eingebaute Holzbalken in OG\_16 dürfte den Zweck eines Zugankers haben, der verhindern sollte, dass die Nordwand vom Bauwerk wegkippt. In OG\_15 sind Risse mit einer Breite von bis zu 8mm sichtbar (siehe Abb.90). Die restauratorischen Untersuchungen ergaben, dass in der nordwestlichen Ecke von OG\_01 die Westwand an einen früheren Gewölbepfeiler ansteht. Das Gewölbe reißt hier von der Nordwand ab. Eine statische Sanierung ist hier notwendig. Das Tonnengewölbe in EG\_02 zeigt Scheitelrisse.<sup>8</sup>



**Abb.96:** Abmorschungen und fehlende Bauteile im Nordtrakt (Türk, 09.04.2018)



**Abb.97:** Parkettschaden in OG\_06 (Türk, 30.03.2018)

Ob für die Risse der Versorgungsleitungsbau der Gemeinde entlang der Langenloiser Straße, der Schwimmbadbau oder die Belastung durch die Gewölbestructuren verantwortlich sein könnten, ist nicht geklärt. Auch die Beschädigung durch ein früheres Erdbeben soll nicht gänzlich ausgeschlossen werden. So fand im Jahr 1590 das Erdbeben in Ried am Riederberg statt, welches Wien gravierend traf. Gebäude wurden schwer beschädigt, manche Bauten stürzten sogar ein. Es waren einige Tote zu beklagen.<sup>9</sup> Es wäre möglich, dass das Beben in Lengelfeld nicht nur spürbar war, sondern auch Schäden hinterließ.

<sup>8</sup> BLÜMEL-KELLER, MANDL & UNTERGUGGENBERGER 2018  
<sup>9</sup> <https://www.zamg.ac.at/>, 22.10.2018, 16:18



**Abb.98:** Gebrochene Betonstufen in EG\_19 (Türk, 29.03.2018)



**Abb.99:** Lengfeld aus der Vogelperspektive (Hinterecker, 22.05.2011)

Im Obergeschoss sind ansonsten nur kleinere Risse vorhanden, die keine Einwirkung auf die Stabilität haben.<sup>10</sup>

### Das Dachwerk

Das Dachwerk ist grundsätzlich aus Hölzern von überdurchschnittlich großen Querschnitten gebaut. An mehreren Stellen gibt es jedoch Feuchtigkeitsschäden (siehe Abb.96). Besonders in den Ichen und den Traufbereichen kam es zu Abmorschungen (siehe Abb.92). Es gibt auch Hölzer mit Schädlingsbefall. Auch im Dachwerk zeigen sich die Setzungsprobleme im Gebäude: Besonders im Nord- (siehe Abb.94) und Westtrakt (siehe Abb.95) wurden

einzelne zimmermannsmäßige Holzverbindungen so verändert, dass keine kraftschlüssige Übertragung mehr vorhanden ist. Manche Bereiche wurden oft weniger fachmännisch saniert (siehe Abb.93).<sup>11</sup>

### Schäden bei Ausstattung

Die Fenster sind in altersgemäßem Zustand. Manche Verglasungen sind zu Bruch gegangen und sind zu ersetzen. Drei Fensterflügel sind aufgrund von Glasbruch derzeit nicht in Verwendung (EG\_07 und EG\_16).

Der Tafelparkettboden in OG\_06 weist in der südwestlichen

Raumecke Feuchtigkeitsschäden auf (siehe Abb.97).

Die Betonstufen in EG\_19 bzw. OG\_21 sind im unteren Bereich zu einem Großteil gebrochen (siehe Abb.98).

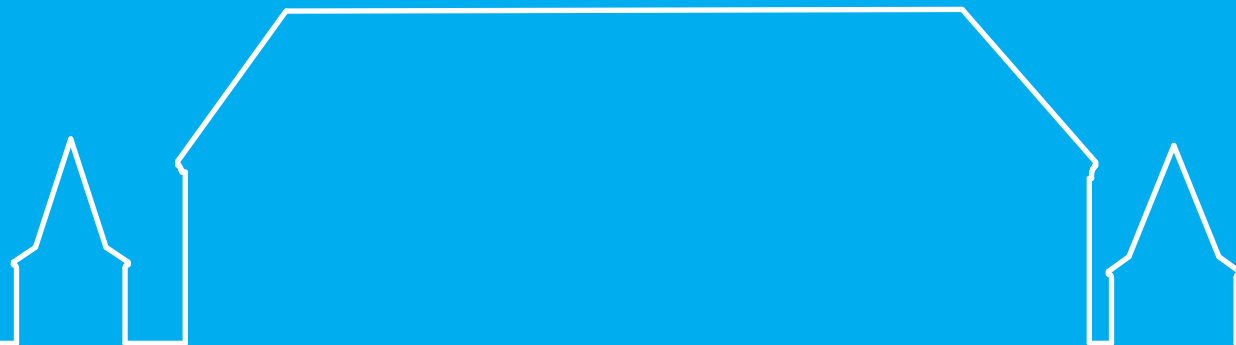
<sup>10</sup> ZEHETGRUBER 2014, S.3

<sup>11</sup> ZEHETGRUBER 2014, S.3





Darstellung der Baugeschichte des Objektes





Aufgrund der Erwähnung mehrerer Herrschersitze in historischen Dokumenten zu Lengenfeld wurde es als sinnvoll erachtet, die mutmaßlichen drei Residenzen anfangs gemeinsam in der Ortsgeschichte zu behandeln. Das frühere „Oberhaus“ bei der Kirche ist heute nicht mehr existent. Auch das „Alte Schloss“ ist als solches nicht mehr erkennbar, es handelt sich um das Areal des Klosterhofs. Nur mehr das Neue Schloss ist in seiner Gesamtkonzeption erhalten geblieben.

Es wurde in der zweiten Hälfte des 16.Jh. von der Familie der Friedesheimer errichtet. Massgeblich beteiligt hieran waren Ludwig und dessen Bruder Wilhelm Bernhard. Nach der Ächtung und Enteignung von Wilhelm Bernhards Sohn aufgrund seines evangelischen Glaubens wurde das Gebäude den Jesuiten als Wirtschaftsgrundlage gestiftet. Neben inneren Umstrukturierungen v.a. im südöstlichen Gebäudeteil kam es auf Anlass des Ordens zu einer Umgestaltung der Erschließungssituation im Innenhof. Es wurde erstmalig ein umlaufender Laubengang eingerichtet, zum Schutz vor Niederschlägen wurde das Dach innenhofseitig angeschoben und der Außengang überdacht. Die Stuckdeckenverzierungen diverser Räumlichkeiten sind in dieselbe Zeit einzuordnen.

Nach der Aufhebung des Jesuitenordens 1773 übernahm das Land die Verwaltung. Misswirtschaft und fehlende Investitionen wirkten sich nachteilig auf das Gebäude aus.

1808 wurde es an die Familie Sumerau-Ulm-Erbach veräußert. Weitestgehend wurde das Schloss jedoch von einem Gutsverwalter bewohnt.

1888 erwarb die Familie Schweitzer das Objekt und adaptierte es für ihre Zwecke. Der Laubengang mit den Arkaden und die anschließenden Stiegenhäuser wurden neu gestaltet. Im Osttrakt richteten sie sich Prunkräume ein, innere Adaptierungen wurden vorgenommen. Sie stellten das Schloss 1940 unter Denkmalschutz und veräußerten es zwei Jahre darauf an die Deutschen Reichsforste.

Aufgrund der Kriegswirren kam es zu einem raschen Nutzerwechsel. Die Liegenschaft wurde von staatlichen Institutionen verwaltet und an Privatparteien für Wohnzwecke vermietet. An Investitionen wurde gespart.

1971 erwarben die Künstler Leopold und Christa Hauer das Neue Schloss. Gemeinsam mit Christas Ehemann, Johann Fruhmann, etablierten sie es als Kunst- und Kulturzentrum. Maßgeblich beeinflussten sie mit den Oberflächengestaltungen (v.a. Sgraffitos) das heutige Erscheinungsbild.

Nach Christa Hauers Tod im Jahr 2013 wurde das Objekt an das Land Niederösterreich vermacht. Es gibt seitdem Überlegungen zur Revitalisierung und Nachnutzung. 2016 fand ein Architekturwettbewerb statt. Einen konkreten Zeitplan für die Realisierung gibt es allerdings noch keinen.





**Von der Erbauung  
bis in die jüngste Vergangenheit**



**Abb.100:** Untersuchungsposition EG.02.N.UP3  
(Türk, 09.06.2018)

### Errichtung durch die Friedesheimer (16.Jh.)

Die urkundliche Erwähnung eines mittleren und eines niederen Sitzes in Lengenfeld in den Lehenbüchern von Herzog Albrecht III. (1380/1387)<sup>1</sup> und von Herzog Albrecht V. (1411/1414)<sup>2</sup> sowie eine weitere Nennung im Jahr 1467<sup>3</sup> lassen ahnen, dass mit einem der Sitze das heutige Neue Schloss gemeint gewesen sein könnte. Demnach wurde im gegenständlichen Bauwerk ein mittelalterlicher Kernbau vermutet. Die Mauerstärken im Nordtrakt sowie das für das Mittelalter typische Schalungsgewölbe im Raum EG\_01 (siehe Abb.101) unterstützten diese These und gaben Anlass zu weiteren Untersuchungen in diesem Gebäudeteil.

Bei der Sondage EG.02.N.UP3 wurde eine 140x140cm große Fläche freigelegt (siehe Abb.100). Durch die vorgefundene frühneuzeitliche Mauerwerksstruktur konnte die Vermutung widerlegt werden. Vorrangig wurden Bruchsteine verwendet, jedoch finden sich auch Ziegelsteine in primärer Verwendung und in Form von Auswickelungen. Es sind lagige Tendenzen erkennbar, jedoch sind keine Ausgleichslagen (Kompartimente) vorhanden. Darüber hinaus finden sich Steinspolien. Sie dürften von einem abgebrochenen mittelalterlichen Vorgängerbau stammen. Bearbeitungsspuren an den Sandsteinen sind nicht erkennbar.<sup>4</sup>

Die Überwölbungen der Fenster in EG\_01 und EG\_02 (vgl. EG.01.N.UP3) wurden mit Festungsziegeln gemauert (siehe

1 WAGNER 1966, S. 71  
2 HERZOG ALBRECHT V. 1411-1414, Fol. 57 und Fol. 119  
3 WAGNER 1966, S. 72 f  
4 BLÜMEL-KELLER, MANDL & UNTERGUGGENBERGER 2018



**Abb.101:** Schalungsgewölbe in EG\_01  
(Türk, 26.03.2018)

Abb.102). Sie kennzeichnen sich durch größere Formate und sind in die frühe Neuzeit (16.Jh.) einzuordnen. Das Schalungsgewölbe<sup>5</sup> und die dicken Mauern könnten durch einen alten Maurermeister ausgeführt worden sein, der auf seine bewährten Methoden zurückgegriffen hat.<sup>6</sup>

Anhand von weiteren Sondagen konnte belegt werden, dass die Außenmauern und ein Großteil der Binnenstruktur in einem Arbeitsschritt entstanden sind. Das Stiegenhaus im Norden und die Gewölbe in EG\_01 bis EG\_05 dürften unmittelbar danach eingebaut worden sein.<sup>7</sup>

Aus einer Urkunde vom Jahr 1588 geht hervor, dass unter Ludwig Beham von Friedesheim ein neuer Hof erbaut worden war.<sup>8</sup> Dieser hatte die Herrschaft von 1547<sup>9</sup> bis zu seinem Tod 1578/1580<sup>10</sup> inne. Danach folgte ihm dessen Bruder Wilhelm Bernhard nach.<sup>11</sup> Ihm verkaufte seine verwitwete Schwägerin Dorothea von Friedesheim ihren Teil der Herrschaft Lengenfeld mit Ausnahme des Alten Schlosses und des Mayerhofes, welche ihrem Sohn Melchior vorbehalten blieben.<sup>12</sup>

Die Entstehung des Neuen Schlosses in der 2.Hälfte des 16.Jhs. unter Ludwig Beham von Friedesheim und dessen Bruder Wilhelm Bernhard, der bis 1605 lebte<sup>13</sup>, wird auch

5 AICHINGER-ROSENBERGER 2018b  
6 BLÜMEL-KELLER, MANDL & UNTERGUGGENBERGER 2018  
7 BLÜMEL-KELLER, MANDL & UNTERGUGGENBERGER 2018  
8 FRIEDESHEIM 1588; ZAJIC 2008, Abschn. 313  
9 BIEDERMANN 1934, S. 49  
10 BIEDERMANN 1934, S. 49; SCHWEICKHARDT 1839, S. 294  
11 WAGNER 1966, S. 79 ff  
12 FRIEDESHEIM 1588; ZAJIC 2008, Abschn. 313  
13 WAGNER 1966, S. 86 ff



**Abb.102:** Westfenster mit Festungsziegeln  
(Türk, 26.03.2018)



**Abb.103:** Unterschiedliche Gesimseprofile bei Stiege in OG\_01  
(Türk, 30.03.2018)



**Abb.104:** Fenster von EG\_19 / OG\_22 zum Innenhof  
(Türk, 26.03.2018)



**Abb.105:** Stiegenaustritt in OG\_01 heute (Türk, 29.03.2018)

aus dendrochronologischer Sicht gestützt. Der Holzträger unterhalb der Dippelbaumdecke in der Durchfahrt und in EG\_10 wurde frühestens 1581 geschlägert. Das Dachwerk entstand trotz der Ausführungsunterschiede zwischen den drei Dachwerksbereichen zeitnahe im vierten Viertel des 16.Jhs. Im Südtrakt stammt eine Probe mit Waldkante aus dem Jahr 1581 und zwei weitere ohne Waldkante frühestens aus demselben Jahr. Im Nordtrakt wurde der späteste Holzkern mit Waldkante ins Jahr 1580 zurückdatiert. Der zeitlich nächste Bohrkern mit Waldkante im Osttrakt ist in das Jahr 1576 eingeordnet worden.<sup>14</sup> Unter Berücksichtigung der Lagerungszeit nach der Fällung wurde das Dach wohl um 1585 fertiggestellt.<sup>15</sup> Zusammenfassend lässt sich hier festhalten, dass es sich beim Neuen Schloss um ein Wohnschloss aus der zweiten Hälfte des 16.Jhs.

14 GRABNER 2018

15 AICHINGER-ROSENBERGER 2018c



**Abb.106:** Frühere Türöffnung zum Laubengang von der Nordstiege (Türk, 30.03.2018)

handelt, das bis etwa 1585 fertiggestellt war.

Die innenhofseitigen Anschieblinge waren zu diesem Zeitpunkt noch nicht vorhanden. Stattdessen wurde die Außenmauer nach oben hin mit einem Gesims abgeschlossen.

Der Arkadengang mit dem aufgesetzten Laubengang war so, wie er heute zu sehen ist, nicht vorhanden. Öffnungen im Obergeschoss lassen ahnen, dass es eine Vorgängerkonstruktion aus Holz gegeben haben müsste, um diese zu erschließen. Die Steinrahmen dürften primär verbaut worden sein. Diese finden sich besonders im Nordtrakt (Außenfenster von OG\_02, Außentüren von OG\_04 und OG\_14) und im Südtrakt (Außentüren von OG\_11 und OG\_21, vermauerte Öffnung von OG\_09), von wo im südöstlichen und südwestlichen Inneneck zwei weitere Erschließungsbereiche angebunden sind. An den südwestlichen Bereich schließt die westliche Stiege an.



**Abb.107:** Verschiedene Steinrahmenhöhen in Nordwestecke (Türk, 30.03.2018)

Neben den genannten Öffnungen zeichnet sich auch dieses westliche Stiegenhaus durch solche Steingewände aus. Der Zugang zu EG\_19 zeigt rudimentär Teile hiervon, auch die Fenster von EG\_19 und OG\_22 sind eingefasst (siehe Abb.104).

Der Stiegenaufgang im Nordtrakt war ursprünglich anders gestaltet. Wie die Überwölbung noch heute vermuten lässt, war der Stiegenlauf früher geradlinig und steiler, der Austritt befand sich direkt unter dem Kreuzgratgewölbe mit den angeputzten Drehschnüren (siehe Abb.105).<sup>16</sup> Die heutige Fixverglasung zum Innenhof war, wie das hofseitige Steingewände vermuten lässt, der frühere Ausgang zum Laubengang (siehe Abb.106). Neben diesem Ausgang konnte man auch die inneren Räumlichkeiten in Richtung Osten betreten. Die Öffnung zum heutigen Stiegenende entstand,

16 ÖSTERREICHISCHES BUNDESDENMALAMT 2010, S. 663



**Abb.108:** Torbogen vom Innenhof zur Durchfahrt  
(Türk, 26.03.2018)

wie die zwei verschiedenen Gesimsprofile zeigen, erst später (siehe Abb.103).<sup>17</sup>

Neben den bereits genannten steinumrahmten Öffnungen zum Innenhof gibt es noch zwei weitere, die sich aufgrund ihrer Durchgangshöhe von den anderen unterscheiden. Der eine Durchgang führt in den Raum OG\_20 (siehe Abb.107), der zweite wurde bereits vermauert und hätte OG\_06 an den Laubengang angebunden. Letzterer dürfte jedoch ziemlich bald nach seiner Entstehung wieder vermauert worden sein.<sup>18</sup> Ob es einen Unterschied in der zeitlichen Entstehung zwischen den normalen und den höheren Steingewänden gibt, ist nicht zu sagen. Wie die frühere Laubengangkonstruktion ausgesehen haben könnte, lässt sich an diesem Punkt demnach bestenfalls mutmaßen. Anhaltspunkte hierfür geben jedoch nicht nur die Unterschiede in den Durchgangshöhen der Steinrahmungen, sondern auch die hofseitige Profilierung des Portals zur Durchfahrt in den östlich gelegenen Garten (siehe Abb.108) und die noch heute sichtbare ost-west-gerichtete Dominanz in der Ausführung der Segmentbögen im Erdgeschoss (siehe Abb.109), die von einer früheren Konstruktion und den vorgegebenen Erschließungsbereichen im Obergeschoss übernommen worden sein könnte.

Ein bauzeitlicher Laubengang am Osttrakt scheint erstmals unwahrscheinlich, weil man sich hiermit die Quaderungen um den Torbogen kurz nach seiner Entstehung wieder verbaut hätte. Um dessen optische Wirkung zu wahren, dürfte hier kein Laubengang vorgesetzt gewesen sein. Ein

17 AICHINGER-ROSENBERGER 2018a

18 BLÜMEL-KELLER, MANDL & UNTERGUGGENBERGER 2018



**Abb.109:** Nordöstliche Innenhofecke (Türk, 26.03.2018)

kurzes Gangstück wäre denkbar, um die Außentür von OG\_06 zu erreichen, jedoch wäre die Gestaltung damit beeinträchtigt gewesen. Wahrscheinlicher wären hofseitige Laubengänge am Nord- und Südtrakt. Ein verbindender Steg am Westtrakt wäre denkbar, wenn auch aufgrund der Fensteröffnungen vom Stiegenhaus zu hinterfragen.

Interessant ist, dass es innerhalb des ursprünglichen Baus Unterschiede in der Struktur gibt. Der Nordtrakt mit den Räumen EG\_01 bis EG\_07 sowie zumindest die Einfahrt im Westtrakt weisen sowohl im Erd- als auch im Obergeschoss vergleichsweise dickere Mauern auf. Das Gebäude dürfte in mehreren Bauabschnitten errichtet worden sein. Beweis hierfür liefert eine Baufuge zwischen EG\_07 und EG\_08 bzw. EG\_09 (vgl. EG.08.NW.UP1, EG.09.NW.UP1 und EG.09.NO.UP2). Die Nordmauer von EG\_08 bzw. EG\_09 dürfte wenn auch nur für kurze Zeit die Außenfassade des Nordtraktes gewesen sein (siehe Abb.110). Eine weitere Baufuge konnte jedoch nicht ausfindig gemacht werden. Eine solche wäre eventuell im Raum EG\_18 bzw. EG\_17 vermutet worden. Die Sondagen lieferten jedoch keine Belege hierfür.

Der Raum EG\_18 birgt Unregelmäßigkeiten. Er ist durch drei Stufen in zwei Raumabschnitte mit unterschiedlichen Fußbodenniveaus geteilt. Im höher liegenden, nördlichen Bereich gibt es zudem eine Zwischenwand mit einem Durchgangsbogen, welche an die Außenmauer angestellt ist (siehe Abb.112). Während in diesem nördlichen Raumteil das Gewölbe direkt in das Mauerwerk eingebunden ist, lagert es im Süden des Raums auf vorgelagerten, mit der Außenmauer verzahnten Pfeilern auf. Im Bereich des östlichen Ausgangs zum Innenhof gibt es Unstimmigkeiten in der Gewölbestructur (siehe Abb.111). Die Raumaufteilung



**Abb.110:** Untersuchungsposition EG.08.NW.UP1  
(Türk, 25.04.2018)



**Abb.111:** Östlicher Innenhofzugang von EG\_18  
(Türk, 29.03.2018)



**Abb.112:** Nördlicher Raumbereich von EG\_18  
(Türk, 29.03.2018)





**Abb.113:** Fehlender Gewölbepfeilersockel in OG\_12 (Türk, 31.03.2018)

spiegelt sich im Obergeschoss wieder und gibt hier eventuell Rückschlüsse auf bauzeitliche Strukturen. Die Zwischenwand mit dem Durchgangsbogen befindet sich unter der Innenwand zwischen OG\_12 und OG\_13. Die Wand zwischen OG\_12 bzw. OG\_21 und OG\_11 wird jedoch nicht unmittelbar von einer darunter stehenden Mauer gestützt. So erscheint es denkbar, dass sich im Erdgeschoss vielleicht einmal eine tragende Mauer an dieser Stelle befunden hat. Das würde bedeuten, dass Raum EG\_18 bauzeitlich aus zumindest zwei Räumen bestand, wobei der südliche Teil mit EG\_17 eine eigene Einheit bildete. Diese späteren baulichen Änderungen könnten auch in Zusammenhang mit dem fehlenden südlichen Pfeilersockel in OG\_12 stehen (siehe Abb.113). Stichhaltige Beweise für diese Theorie gibt es allerdings keine.

Es darf jedoch als gesichert gelten, dass das an EG\_18 angrenzende Stiegenhaus primär eingebaut wurde. Im Zuge von Installationsarbeiten in der nordöstlichen Raumecke kam es zwar zu baulichen Änderungen am östlichen Mauerwerk, die Verzahnung der Innenwand mit der Außenwand wurde dennoch an der Untersuchungsposition EG.19.NW.UP1 belegt.<sup>19</sup>

Die Räume im Obergeschoss nördlich des Hauptstiegenaufgangs waren in ihrer Entstehungszeit anders strukturiert. Hier dürfte sich damals eine Halle aus OG\_16, OG\_17 und OG\_18 sowie einem Teil von OG\_01 befunden haben. Befundungen ergaben, dass die Westwand von OG\_01 in der nordwestlichen Ecke an einem Wandpfeiler ansteht. Genauso entstanden die Wände zwischen OG\_16, OG\_17 und OG\_18 zu einem

<sup>19</sup> BLÜMEL-KELLER, MANDL & UNTERGUGGENBERGER 2018



**Abb.114:** Angeputztes Gewölbe in EG\_11 (Türk, 28.03.2018)

späteren Zeitpunkt. Es könnte sein, dass die Halle früher ihren östlichen Raumabschluss oberhalb der darunter befindlichen Mauer fand.<sup>20</sup>

Warum bei der Positionierung von Ein- und Durchfahrt auf eine symmetrische Anordnung verzichtet wurde, ist unklar. Sonderbar ist, dass beim straßenseitigen Renaissancetor der Anschlagstein fehlt. Archäologische Grabungen könnten erklären, ob es im Laufe der Zeit zu einer Anhebung des Fußbodenniveaus und des Geländes gekommen ist. Eine weitere zu untersuchende Stelle wäre hier der tiefer liegende Wendeltreppenantritt in EG\_02 bzw. EG\_03.<sup>21</sup>

Das südöstliche Gebäudedeck verursacht eine Unregelmäßigkeit im Grundriss. Die parallele Anordnung des Südtrakts zum Utschabach scheint hier Priorität gehabt zu haben. Warum hierfür auf eine rechteckige Anordnung der Trakte verzichtet wurde, ist nicht geklärt.

Aus kunsthistorischer Sicht sei noch festzuhalten, dass die außenliegenden Sohlbänke der Fenster (siehe Abb.117) in die Renaissance zu datieren sind.<sup>22</sup> Die angeputzten Gewölbegräte (siehe Abb.114) passen zu einer Entstehungszeit im 16.Jh.<sup>23</sup> (vgl. EG\_01, EG\_04, EG\_05, EG\_07, EG\_11, EG\_17, Sonderform in EG\_18, EG\_19, Einfahrt, teilweise OG\_01, OG\_04, OG\_13, OG\_20 und OG\_21). Die Rippengewölbe in OG\_02 (siehe Abb.116), teilweise in OG\_01, OG\_12 (siehe Abb.115) und OG\_16 wären in das späte 16.Jh. oder in das 1.Viertel des 17.Jhs.

<sup>20</sup> BLÜMEL-KELLER, MANDL & UNTERGUGGENBERGER 2018

<sup>21</sup> AICHINGER-ROSENBERGER 2018a; 2018b

<sup>22</sup> AICHINGER-ROSENBERGER 2018a

<sup>23</sup> AICHINGER-ROSENBERGER 2018a; 2018b



**Abb.115:** Rippengewölbe in OG\_12 (Türk, 31.03.2018)



**Abb.116:** Rippengewölbe in OG\_02 (Türk, 30.03.2018)



**Abb.117:** Nordfenster von OG\_02 (Türk, 31.03.2018)



**Abb.118:** Signaturen an der Zellentür in EG\_14  
(Türk, 28.03.2018)



**Abb.119:** Ausschnitt vom Stich von Lengenfeld  
(Vischer 1672, Tafel 61)



**Abb.120:** Eingekeilte Dippelbaumdecke in EG\_10  
(Türk, 28.03.2018)

einzuordnen.<sup>24</sup>

Im Dehio von 2010 wurden die angeputzten Netzrippensurrogaten von OG\_02 ins 3.Viertel des 16.Jh. eingeordnet, das Kreuzgratgewölbe auf Wandvorlagen mit angeputzten Graten, Rautenfeldern und einer Mittelrosette in OG\_12 wird in dieselbe Entstehungszeit eingeordnet.<sup>25</sup> Voraussichtlich entstanden beide ein wenig später, als dort angegeben.

Dieses Wissen gibt auch Grund zur Annahme, dass das Ziegelgewölbe mit angeputzten Graten in EG\_07 relativ bald nach der Fertigstellung des Schlosses eingebaut wurde. Die Untersuchungsposition EG.07.SO.UP3 zeigt lediglich eine Putzschicht und zwei Kalktünchen vor dem Ziegelgewölbeeinzug. Zugleich wurde wohl das östliche Nordfenster vermauert.<sup>26</sup> Der Erwerb des Landgerichts für Lengenfeld um das Jahr 1602 durch Wilhelm Bernhard von Friedesheim<sup>27</sup> gibt die frühestmögliche Einrichtung der Gefängniszellen vor und somit auch die innere Umstrukturierung der Räume EG\_11 bis EG\_14. Die in EG\_14 gelagerte, frühere Gefängnistür (siehe Abb.118) zeigt Inschriften von frühestens 1811 sowie das Jesuiten-Kürzel „IHS“. Die Binnenstruktur zeichnet sich durch voraussichtlich vorgeblendetes Ziegelmauerwerk aus, auf dem die sekundären Tonnengewölbe ruhen. Ob es in EG\_13 eine frühere Öffnung nach Süden gegeben hat (vgl. EG.13.SO.UP2 und EG.13.SW.UP3), darf nicht als gesichert gelten.<sup>28</sup> Reines Ziegelmauerwerke existiert in der Gegend

seit etwa 1600.<sup>29</sup> 1680 wurde erstmals ein Ziegelofen im Ort erwähnt.<sup>30</sup> Das genannte Datum liefert einen weiteren möglichen Anhaltspunkt für die genannten Umbauarbeiten.

### Nutzung durch die Jesuiten (1622-1773)

1622 ging die Herrschaft Lengenfeld bereits an die Jesuiten über, nachdem die Friedesheimer aufgrund ihres protestantischen Glaubens geächtet und enteignet wurden. Der Orden hatte die Herrschaft von Adolf Graf von Althan als Wirtschaftsgrundlage gestiftet bekommen.<sup>31</sup> Die noch heute existente Adressbezeichnung „Klosterhof“ für das Areal des Alten Schlosses bezeugt das Wirken der Geistlichen. Sie dürften darüber hinaus auch im Neuen Schloss wohnhaft gewesen sein und haben es demnach in ihrer bis 1773 andauernden Herrschaft wesentlich mitgeprägt.<sup>32</sup>

Stanke berichtet von umfangreichen Zubauten von Wohn- und Speicherräumen sowie vom Einrichten eines großen Kornspeichers. Ob das Neue Schloss von derartigen Zubauten betroffen war, ist nicht gesichert und eher unwahrscheinlich, weil das Gebäude in seiner Grundgeometrie bereits beschränkt war. Voraussichtlich wurden diese Erweiterungen am Alten Schloss vorgenommen.<sup>33</sup> Nichtsdestotrotz gibt es auch im Neuen Schloss Indizien und Belege für diverse Umbauarbeiten.

Die bereits erwähnte Einwölbung von EG\_07 und die neue



**Abb.121:** Stuckdecke über südwestlichen Laubengang  
(Türk, 30.03.2018)



**Abb.122:** Ehemalig verputzte Holzdecke über der Durchfahrt  
(Türk, 28.03.2018)

24 AICHINGER-ROSENBERGER 2018a

25 ÖSTERREICHISCHES BUNDESDENKMALAMT 2010, S. 663

26 BLÜMEL-KELLER, MANDL & UNTERGUGGENBERGER 2018

27 WAGNER 1966, S. 83 ff

28 BLÜMEL-KELLER, MANDL & UNTERGUGGENBERGER 2018

29 AICHINGER-ROSENBERGER 2018c

30 WAGNER 1966, S. 118

31 BIEDERMANN 1934, S. 15 ff; WAGNER 1966, S. 86 ff

32 BIEDERMANN 1934, S. 54; WAGNER 1966, S. 94 f

33 STANKE 1964, S. 235



**Abb.123:** Ehemalige Türöffnung von OG\_06 zum Laubengang (Türk, 30.03.2018)



**Abb.124:** Sekundäre Diagonalwand im südöstlichen Laubengang (Türk, 30.03.2018)



**Abb.125:** Südöstliche Laubengangssituation mit Bogenansatz (Türk, 18.05.2018)

Raumaufteilung in der südöstlichen Erdgeschosszone könnten zeitlich in die anfängliche Nutzungsphase der Jesuiten eingeordnet werden. Nach dem Überstehen der osmanischen Bedrohung und des 30-jährigen Kriegs wurde das Schloss ausgebaut. Besonderes Augenmerk wurde hier auf die Bequemlichkeit gelegt. Der Bau verlor hierbei an Wehrhaftigkeit. Es wäre denkbar, dass die zu Wehrzwecken gedachten Ecktürme ihre ursprüngliche Funktion dabei verloren.<sup>34</sup>

In die Zeit der Jesuitenherrschaft fällt auch die erste Abbildung des Schlosses. Sie lieferte Georg Matthäus Vischer im Jahr 1672 (siehe Abb.119). Im Vordergrund ist hier das Alte Schloss dargestellt. Am rechten Bildrand ist das Neue Schloss erkennbar. Im Hintergrund zeigt Vischer das Schloss Droß und den Gföhler Wald. Das gegenständliche Objekt zeigt sich in diesem Stich bereits in seiner heutigen Grundform. Sichtbar ist die südöstliche äußere Gebäudeecke. Die Südfassade ist wie heute noch durch

sechs Fensterachsen gegliedert. Dem Bauwerk vorgelagert ist eine Befestigungsmauer mit einem südöstlichen, runden Eckturm jedoch noch ohne Kegeldach. Das Dach zeigt kleine Gaupen und im Hintergrund ragt vermutlich über dem Westtrakt ein Turm mit Zwiebdach empor. Vor dem Gebäudekomplex mit Altem und Neuem Schloss fließt ein mächtiger Fluss in einem angelegten Graben vorbei. In seiner Dimension ist dieser mit dem heutigen Lengenfelder Bach kaum vergleichbar.<sup>35</sup>

Ob der gezeigte Schlossturm bereits bauzeitlich existierte, ist an diesem Punkt nicht bekannt, könnte allerdings zutreffen. Eine Position in der Nähe des westlichen Hauptzugangs wäre aus Verteidigungszwecken logisch. Es gäbe unter Berücksichtigung dendrochronologisch datierter und längsverbauteiler Holzbauteile zwei Bereiche im Westtrakt, die für die Position des Turms in Frage kämen. Eine Lage westlich vom großen Rauchfangs direkt über OG\_13 wäre denkbar. Dagegen würde aber sprechen, dass

die Abbundzeichen in diesem Bereich auf der äußeren Seite durchgehend sind und genau dort zu zählen beginnen, wo der Turm gestanden haben könnte. Als Alternative wäre eine Positionierung im nordwestlichen Gebäudeeck denkbar mit einer Erschließung über die Wendeltreppe. Das Dachwerk wurde hier maßgeblich verändert und adaptiert, es waren keine Abbundzeichen auffindbar.

Unter den Jesuiten kam es zu einer neuen Raumaufteilung im Obergeschoss. In EG\_10 wurden sekundär zwei Bögen eingestellt, um hierauf zwei neue Mauern errichten zu können. Die Dippelbaumdecke wurde an diesen zwei Stellen ausgespart und keilförmig wieder eingepasst (siehe Abb.120). Durch das Einstellen der Zwischenwände im Obergeschoss entstanden die Räume OG\_05 und OG\_06. OG\_06 dürfte dabei nochmals durch eine Zwischenmauer unterteilt gewesen sein.<sup>36</sup> Die heute vermauerte Tür im östlichen Laubengang könnte zu dieser Zeit als Zugang zum nördlichen Teil von OG\_06 entstanden sein (siehe Abb.123).

34 BUCHMANN & FASSBINDER 1990, S. 109; STANKE 1964, S. 235

35 VISCHER 1672, Abb. 61

36 BLÜMEL-KELLER, MANDL & UNTERGUGGENBERGER 2018



Abb.126: Stuckdecke in OG\_03 (Türk, 30.03.2018)



Abb.127: Stuckdecke in OG\_14 (Türk, 31.03.2018)



Abb.128: Signatur der Jesuiten am Osttor (Türk, 29.03.2018)



Abb.129: Holzbalken in OG\_16 (Türk, 31.03.2018)

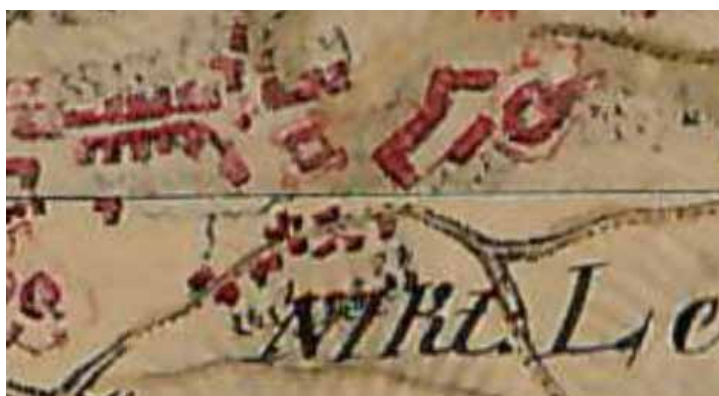


Abb.130: Josephinische Landaufnahme 1763-1787  
(<https://mapire.eu/de>, 20.09.2018, 15:51)

Sie wurde jedoch bereits sehr früh wieder verfüllt. Der Plafond weist ähnlich wie die Außenmauer nach der Verfüllung der Tür etwa 24 Tünchen auf.<sup>37</sup>

Über eine offene, südöstliche Erschließungsnische konnten früher die Räume OG\_06, OG\_07 und vermutlich auch OG\_09 erschlossen werden. Die Außenwand zum Innenhof von OG\_08 existierte damals nicht (siehe Abb.125). Die Nische konnte durch eine Bogenöffnung betreten werden (siehe Abb.124). Die Dippelbaumdecke in der Durchfahrt war nach dem Aufmauern des südlichen Gurtbogens verputzt, heute sind hiervon nur mehr Spuren der Schilfrohmatten sichtbar (siehe Abb.122).<sup>38</sup>

Die Jesuiten gestalteten den Laubengang neu. Dendrochronologische Untersuchungen ergaben, dass ein Antriebsbalken im Norden mit Waldkante aus dem Jahr 1699 stammte, eine Kiefer im Osten wurde mit 1624 oder später datiert, ein Antriebsbalken im Süden mit Waldkante wurde ins Jahr 1740 eingeordnet.<sup>39</sup> Die große Streuung der Proben deutet auf eine Wiederverwendung der Hölzer hin.<sup>40</sup> Es könnte sein, dass der Laubengang etwa 1750 überdacht wurde. Die Stuckdecke mit Langpassformen unterhalb des angeschobenen Dachs würde stilistisch ins 17. Jh. passen (siehe Abb.121).<sup>41</sup> Der Laubengang könnte zu dieser Zeit erstmalig umlaufend gewesen sein. Die im Dachboden bei der Hauptstiege aufgemalte Jahreszahl 1677 könnte auch

ein Indiz für eine bauliche Änderung in diesem Bereich liefern.

Laut einem Dokument aus nach 1699 richteten sich die Jesuiten eine Haus-, Hof- oder Privatkapelle im Neuen Schloss ein.<sup>42</sup> Im Dehio von 2010 wird diese im Raum OG\_12 vermutet.<sup>43</sup>

Zudem kam es im Inneren zu einer Neugestaltung sämtlicher Decken. Der Plafond in OG\_03 (siehe Abb.126) ist typisch josefinisch (1770-1780).<sup>44</sup> In OG\_14 und OG\_15 dürfte sich früher ein repräsentativer Saal befunden haben, zu dieser Zeit waren die Räume noch miteinander verbunden. Die Decke wäre in die Zeit um 1730 bzw. 1740 einzuordnen (siehe Abb.127).<sup>45</sup> Stilistisch ähnlich und somit in dieselbe Entstehungszeit einzuordnen, ist die Stuckdecke in OG\_05. In OG\_09 bis OG\_11 sind im Streiflicht abgebrochene Stuckornamente erkennbar, die ebenso in diese Zeit passen könnten.<sup>46</sup>

Das Einstellen der Wand zwischen OG\_01 und OG\_17 bzw. OG\_18 wäre für die Zeit der Jesuiten denkbar aufgrund von nur einer Tünchung vor der baulichen Änderung.<sup>47</sup> Der im Raum OG\_16 geneigt verbaute Holzbalken wurde frühestens mit 1657 datiert (siehe Abb.129). Er dürfte als

37 BLÜMEL-KELLER, MANDL & UNTERGUGGENBERGER 2018  
38 BLÜMEL-KELLER, MANDL & UNTERGUGGENBERGER 2018  
39 GRABNER 2018  
40 AICHINGER-ROSENBERGER 2018c  
41 AICHINGER-ROSENBERGER 2018c

42 BIEDERMANN 1934, S. 19; „Dokument I/03-05/02“ 1699; WAGNER 1966, S. 104  
43 ÖSTERREICHISCHES BUNDESDENKMALAMT 2010, S. 663  
44 AICHINGER-ROSENBERGER 2018a  
45 AICHINGER-ROSENBERGER 2018a; 2018c  
46 BLÜMEL-KELLER & MANDL 2018, S. 8  
47 BLÜMEL-KELLER & MANDL 2018, S. 8



Abb.131: Tür von OG\_11 zu OG\_21 (Türk, 31.03.2018)

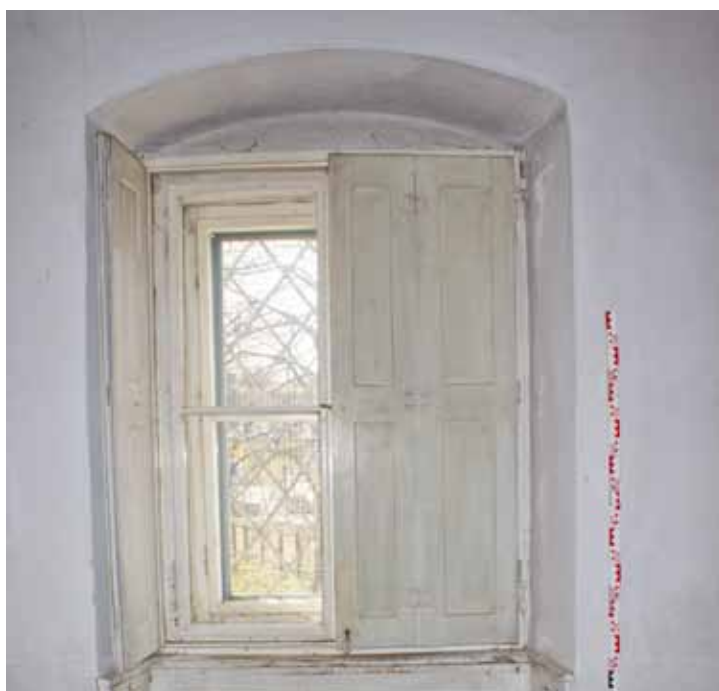


Abb.134: Südfenster in OG\_11 mit Spalettläden (Türk, 31.03.2018)



Abb.132: Ziegel mit Prägung "HL" über dem Hofzugang von EG\_05 (Türk, 27.03.2018)

Zuganker dienen. Besonders im Nordtrakt zeichnen sich entlang der nördlichen Außenmauer statische Probleme ab.<sup>48</sup>

Am östlichen Gartentor findet sich eine Signatur der Jesuiten ins Holz eingraviert (siehe Abb.128).

Die Mariatheresianische Fassung von 1751 berichtet noch von Beamten- und Dienstwohnungen, Stallungen, einer Wassermauer, Gärten und einem Stadel im Komplex des Alten und Neuen Schlosses.<sup>49</sup>

#### Landesverwaltung (1773-1808)

Nach der Zeit der Jesuiten, deren Orden 1773 aufgelöst wurde, wurde Lenggenfeld von der Niederösterreichischen Kameraladministration verwaltet<sup>50</sup>, ab 1800 übernahm das Gut Lenggenfeld die k.k. Staatsgüterdirektion.<sup>51</sup> Die Zeit war vor allem durch Miswirtschaft geprägt. Viele Herrschaftsteile des Alten Schlosses wurden schrittweise veräußert.<sup>52</sup> Es ist davon auszugehen, dass in dieser Zeit keine Ausbaurbeiten im Schloss stattfanden, bestenfalls Reparaturarbeiten.

Die Josephinische Landaufnahme zwischen 1763-1787 zeigt das Neue Schloss mit seinen Ecktürmen und einer Zwingeranlage ähnlich wie beim Alten Schloss (siehe Abb.130). Es ist zwar kein Wassergraben an sich

48 GRABNER 2018  
49 WAGNER 1966, S. 201 ff  
50 WAGNER 1966, S. 94 ff  
51 BIEDERMANN 1934, S. 55  
52 WAGNER 1966, S. 95 ff



Abb.133: Franziseischen Landaufnahme 1809-1818 (<https://mapire.eu/de>, 20.09.2018, 15:51)

erkennbar, dennoch ist ein solcher nicht hundertprozentig auszuschließen.<sup>53</sup>

#### Familie Sumerau-Ulm-Erbach (1808-1888)

1808 wurde das neue Schloß mit den verbleibenden Herrschaftsteilen an Privatpersonen verkauft. Die neuen Eigentümer waren Josef Thaddäus Vogt Freiherr von Sumerau und seine Frau Franziska Freifrau von Duminique.<sup>54</sup>

Anfang des 19.Jhs. kam es zu kleineren Umbauten in EG\_05. Ein Ziegel mit der Prägung „HL“ über dem dortigen Hofzugang verweist auf die „Herrschaft Lenggenfeld“ und deren Ziegelofen (siehe Abb.132). Zeitlich wäre er in der ersten Hälfte des 19.Jhs. einzuordnen.<sup>55</sup> Der Kiefern balken unterhalb des Gewölbes wurde 1798 oder später gefällt und nachträglich eingebaut.<sup>56</sup> Der Einbau des Speiseaufzugs in EG\_07 wäre im 19.Jh. denkbar.

Die im Gebäude verbauten Spalettläden (siehe Abb.134) und Türen mit zentralen Drücker und Schlosskasten (siehe Abb.131) sind typisch für die biedermeierlich Zeit (1815-1848).<sup>57</sup> Sie geben aufgrund ihrer Auswechselbarkeit nur bedingt bauzeitliche Hinweise.

Nach dem Tod von Freiherr von Sumerau wurden 1817 dessen Tochter Katharina und ihr Ehemann und

53 <https://mapire.eu/de>, 20.09.2018, 15:51  
54 SCHWEICKHARDT 1839, S. 294; WAGNER 1966, S. 98  
55 ZSUTTY 2018  
56 GRABNER 2018  
57 AICHINGER-ROSENBERGER 2018a; 2018b



Abb.135: Franziszeischen Kataster 1817-1824 (<https://mapire.eu/de>, 20.09.2018, 15:51)

Vetter Max Freiherr von Ulm-Erbach mit dem Neuen Schloss beerbt.<sup>58</sup> Die Topographie von Niederösterreich behauptet 1903 jedoch, dass Katharina mit dem Vetter Anton Freiherr von Ulm-Erbach verheiratet war. Danach erbte ihr Sohn Maximilian Lengenfeld. Welche konkreten Familienmitglieder in Lengenfeld ansässig waren und wie deren genaue Verwandtschaftsverhältnisse zueinander aussahen, wurde an diesem Punkt nicht weiterrecherchiert. Gesichert darf jedoch der Eigentumsübergang an die Familie Ulm-Erbach gelten.<sup>59</sup>

Das Schloss wurde in der Franziszeischen Landaufnahme von 1809-1818 mit einem außerhalb des Zwingers östlich und südlich angrenzenden Wasserbecken gezeigt (siehe Abb.133). Dieses verlief weiter nördlich am Alten Schlossareal vorbei.<sup>60</sup> Laut dem 1817-1824 geschaffenen Franziszeischen Kataster (siehe Abb.135) war der Wassergraben nur wenige Jahre später nicht mehr vorhanden. Östlich des Schlosses befanden sich nun landwirtschaftlich genutzte Gärten und ein kleinerer Massivbau.<sup>61</sup>

Max Freiherr von Ulm verpachtete das Gut Lengenfeld 1832 an Matthias Pfusterschmied.<sup>62</sup> Schweickhardt beschrieb das Schloss 1839 als soliden Bau mit Schindeln und umgebender Ringmauer. Im Erdgeschoss befanden sich Stallungen, Kammern sowie politische und kriminelle

Arrestzellen. Das erste Obergeschoss, das über zwei Stiegen erschlossen wurde, beinhaltete die Kanzlei, das Archiv, die Beamtenwohnungen und die herrschaftlichen Räumlichkeiten.<sup>63</sup> Eggel berichtet 1862, dass Max Freiherr von Ulm nicht oft in Lengenfeld zugegen war, zuletzt soll dort sein Gutsverwalter Herr Raimund Herz gewohnt haben.<sup>64</sup>

1848 kam es zur Aufhebung der Grundherrschaft. Die Herrschaft Lengenfeld wurde somit zum ritterlichen Gut.<sup>65</sup> 1854 verstarb Maximilian Freiherr von Ulm-Erbach und vermachte das Neue Schloss seinen Kindern Ursula, Maximilian und Berta. Als Patronatsrepräsentant handelte Bertas Ehemann Alfred Freiherr von Bodmann-Ulm. 1872 wurde Ursula Freiin von Ulm-Erbach zur Alleinbesitzerin des Guts.<sup>66</sup>

Die Franzisco-Josephinische Landvermessung von 1869-1887 zeigt Lengenfeld, ist allerdings in Hinblick auf das Neue Schloss aufgrund von groben Ungenauigkeiten nicht aussagekräftig.<sup>67</sup>

Erwähnenswert ist auch die Beschreibung des Schlosses in der Topographie von Niederösterreich aus dem Jahr 1903, wonach das Schloss neben der Ringmauer und den vier Ecktürmen auch noch einen Turm aufwies.<sup>68</sup> Eine Postkarte



Abb.136: Postkarte "Gruss aus Lengenfeld" aus spätestens 1898 (Anonym, vor 1898)

aus spätestens 1898 lässt jedoch keinen Turm erkennen (siehe Abb.136). Die zeitliche und informative Differenz könnte mit der Verzögerung zwischen der Recherche für das Buch und der Veröffentlichung überbrückt werden. Die Postkarte zeigt im nordwestlichen Außeneck eine hellere Dachfläche. Ob dies an den Lichtverhältnissen oder an der Verwendung neuen Materials infolge einer Neudeckung nach dem Abbruch des dortigen Turms liegen könnte, ist nicht sicher zu sagen. Der große westliche Rauchfang ist sichtbar ebenso wie die Fenstergaupen am Dach und ein geschosstrennendes südseitiges Horizontalband.<sup>69</sup>

Darf man den Jahreszahlen an Holzbauteilen im südlichen Dachwerk und am südwestlichen Rauchfang glauben, gab es hier 1881 Umbauarbeiten. Dass die beschrifteten Holzbauteile aus dieser Zeit stammen, ist aufgrund der dendrochronologischen Untersuchung an einem beprobten Längsbauteil des Dachwerks mit einer Fällungszeit im Jahr 1581 oder später auszuschließen.<sup>70</sup> Die Zahl könnte als Errichtungsjahr des Rauchfangs in Betracht gezogen werden. An der Brandmauer im Dachgeschoss, zwischen nördlichen und südöstlichen Dachwerksbereich sind südseitig die Jahreszahlen 1895 und 1907 aufgemalt. Sie liefern Indizien für zu dieser Zeit vorgenommene Arbeiten.

Das Errichten der Zwischenmauern zwischen OG\_16, OG\_17 und OG\_18 ist in das 19.Jh. zu datieren. Die hier verbaute Tapetentür (siehe Abb.137) deutet jedenfalls darauf hin. Gewölbestrukturen und die durchlaufenden Bodendielen

58 BIEDERMANN 1934, S. 56; WAGNER 1966, S. 98 f

59 VEREIN FÜR LANDESKUNDE VON NIEDERÖSTERREICH 1903, S. 756

60 <https://mapire.eu/de>, 20.09.2018, 15:51

61 <https://mapire.eu/de>, 20.09.2018, 15:51

62 BIEDERMANN 1934, S. 56; SCHWEICKHARDT 1839, S. 294

63 SCHWEICKHARDT 1839, S. 291

64 EGGEL 1862, S. 148

65 WAGNER 1966, S. 115 ff

66 BIEDERMANN 1934, S. 56; WAGNER 1966, S. 99

67 <https://mapire.eu/de>, 20.09.2018, 15:51

68 VEREIN FÜR LANDESKUNDE VON NIEDERÖSTERREICH 1903, S. 753

69 ANONYM, VOR 1898

70 GRABNER 2018



**Abb.137:** Tapentür in der Ostwand von OG\_16  
(Türk, 31.03.2018)



**Abb.138:** Nordwand von OG\_16 und Wandmalereien  
(Türk, 31.03.2018)



**Abb.139:** Viertelgewendelte Nordstiege  
(Türk, 29.03.2018)

beweisen die Zusammengehörigkeit der genannten Räume. Die in OG\_16 sichtbaren Malereien (siehe Abb.138) dürften nicht die ältesten sein, sondern etwa die 7.Ausmalung.<sup>71</sup> Die zeitliche Einordnung der Mauer zwischen OG\_14 und OG\_15 ist nicht einfach. Unter Berücksichtigung der gefundenen Farbfassungen könnte dies eventuell schon im frühen 19.Jh. geschehen sein.<sup>72</sup>

#### Nutzung durch Familie Schweitzer (1888-1942)

1888/1890 wird das Gut Lengenfeld von Georg Allesina von Schweitzer und dessen Gattin Ida von Kleyle erworben.<sup>73</sup> Wie auch seinen Vorgängern diente das Schloss Wohnzwecken. Georg von Schweitzer verstarb 1897 und beerbte seinen gleichnamigen Enkel. Dessen Bruder Otto war im nahegelegenen Schloss Gneixendorf beheimatet.<sup>74</sup>

1907 wird das Schloss in der Literatur als einstöckiges mit Ortsteinen eingefasstes Gebäude mit Schindelwalmdach beschrieben. Ebenso werden das rundbogige Haupttor mit vorspringendem Keilstein und die vier kleinen runden Türme mit spitzen Schindeldächern erwähnt. Das Innere war ganz adaptiert. In einigen Gängen befanden sich Gratgewölbe. Die Bibliothek kennzeichnete sich durch ein unregelmäßiges Kreuzgewölbe.<sup>75</sup> Sie wird in OG\_02 vermutet.

Die Beschreibung eines ganz adaptierten Inneren ließ bereits auf großzügige Umbauarbeiten unter der Familie Schweitzer schließen. Neben neu gestalteten inneren Räumlichkeiten und Strukturen wurde vor allem der Arkadengang mit dem Laubengang und dem Hauptstiegenzugang neu gestaltet. Die Stiege im Nordtrakt wurde durch eine flachere, viertelgewendelte ersetzt (siehe Abb.139). Der Stiegenaustritt wurde in nördliche Richtung verlegt.<sup>76</sup> Der hierfür geschaffene Durchgang wurde mit einer neueren Gesimsform verziert, die für den Historismus typisch ist (siehe Abb.140).<sup>77</sup> Dasselbe Profil findet sich an der Familiengruft der Schweitzer aus dem Jahr 1900 am Lengenfelder Friedhof (siehe Abb.141). Der alte Laubengangaustritt wurde durch ein Glasfensterelement, das in neuester Zukunft durch ein neues ersetzt wurde, verschlossen. Der alte Zugang zu den Innenräumen wurde mit einer Brüstungsmauer versperrt und zu einer Sichtöffnung umgestaltet. Die Stiege wird durch Eisenträger in EG\_02 gestützt und besteht aus industriell gefertigten Natursteinstufen. Das Stiegengeländer könnte ebenso in die Zeit der Jahrhundertwende passen. Der Zugang zu EG\_04 wurde südseitig mit einem Tür- bzw. Gitterelement ausgestattet. Der Fußboden wurde mit sechseckigen, verschiedenfarbigen Fliesen belegt, die sich auch in OG\_01 und im Laubengang finden.<sup>78</sup>

Die Holzsäulen des Laubengangs sind maschinell verarbeitet worden und ins 19.Jh. einzuordnen. Die wohl



**Abb.140:** Gesimse beim neuen Stiegenaustritt in OG\_01  
(Türk, 30.03.2018)



**Abb.141:** Gesimse der Familiengruft Schweitzer  
(Türk, 23.04.2018)

71 AICHINGER-ROSENBERGER 2018c; BLÜMEL-KELLER u. a. 2018  
72 BLÜMEL-KELLER, MANDL & UNTERGUGGENBERGER 2018  
73 BIEDERMANN 1934, S. 56  
74 BIEDERMANN 1934, S. 57  
75 KUNSTHIST. INSTITUTE DER K.K. ZENTRAL-KOMMISSION FÜR DENKMALPFLEGE 1907, S. 304

76 BLÜMEL-KELLER, MANDL & UNTERGUGGENBERGER 2018  
77 AICHINGER-ROSENBERGER 2018a  
78 AICHINGER-ROSENBERGER 2018b; 2018c



**Abb.142:** Östlicher Laubengang mit Blick nach Süden  
(Türk, 30.03.2018)

augenscheinlichsten Hinweise für die Entstehungszeit des Laubengangs um 1900 liefern aber die zwei Wappen an den Holzsäulen im Obergeschoss des Osttrakts (siehe Abb.142). Das Wappen am südlichen Pfeiler zeigt einen Adler und einen Bären, es ist der Familie Allesina von Schweitzer zuzuschreiben.<sup>79</sup> Am nördlichen ist das Wappen der Familie Kleyle mit einem geviertelten Schild zu sehen.<sup>80</sup>

Die Brüstungsmauern zwischen den Säulenbasen des Laubengangs lassen im Streiflicht eine hofseitige Oberflächengestaltung bestehend aus rauen mittigen Putzspiegeln und umlaufenden glatten Bändern erkennen. Die Pfeilerbasen aus Sandstein waren mit einer grauen Kalkfassung gestrichen, ehe die Zwischenräume vermutlich im frühen 20.Jh. mit den Brüstungsmauern verfüllt wurden.

<sup>79</sup> [de.wikipedia.org/wiki/Carl\\_Franz\\_von\\_Schweitzer](https://de.wikipedia.org/wiki/Carl_Franz_von_Schweitzer), 20.09.2018, 16:51

<sup>80</sup> [https://de.wikisource.org/wiki/BLK%C3%96:Kleyle,\\_Franz\\_Joachim\\_Ritter\\_von](https://de.wikisource.org/wiki/BLK%C3%96:Kleyle,_Franz_Joachim_Ritter_von), 21.09.2018, 12:06



**Abb.143:** Holzportal zwischen OG\_06 und OG\_08  
(Türk, 30.03.2018)

Für den Winter dürfte es Verglasungselemente gegeben haben. Die hierfür gedachten Holzleisten sind noch stellenweise vorhanden und kennzeichnen sich durch ihre weiße Färbelung.<sup>81</sup>

Im Osttrakt befinden sich die Prunkräume des Schlosses, die auch unter den Schweitzern gestaltet wurden. Nicht nur die Deckenmalerei in OG\_05 (siehe Abb.144) ist ihnen zuzuschreiben, sondern auch die Holzkassettendecke in OG\_06 (siehe Abb.145). Sie werden um 1900 datiert.<sup>82</sup> Letztere ist ganz im Stil der norddeutschen Neorenaissance gefertigt. Der maschinelle Einsatz bei der Herstellung ist klar erkennbar. Selbiges gilt für die Holzvertäfelungen und die Holzportale in OG\_06 zu OG\_05 und OG\_08 (siehe Abb.143).<sup>83</sup> Erwähnenswert sind auch die herrschaftlichen

<sup>81</sup> BLÜMEL-KELLER & MANDL 2018, S. 9

<sup>82</sup> BLÜMEL-KELLER & MANDL 2018, S. 8; BLÜMEL-KELLER, MANDL & UNTERGUGGENBERGER 2018

<sup>83</sup> AICHINGER-ROSENBERGER 2018a



**Abb.144:** Stuckdecke mit Malereien in OG\_05 (Türk, 30.03.2018)



**Abb.145:** Holzkassettendecke in OG\_06 (Türk, 30.03.2018)



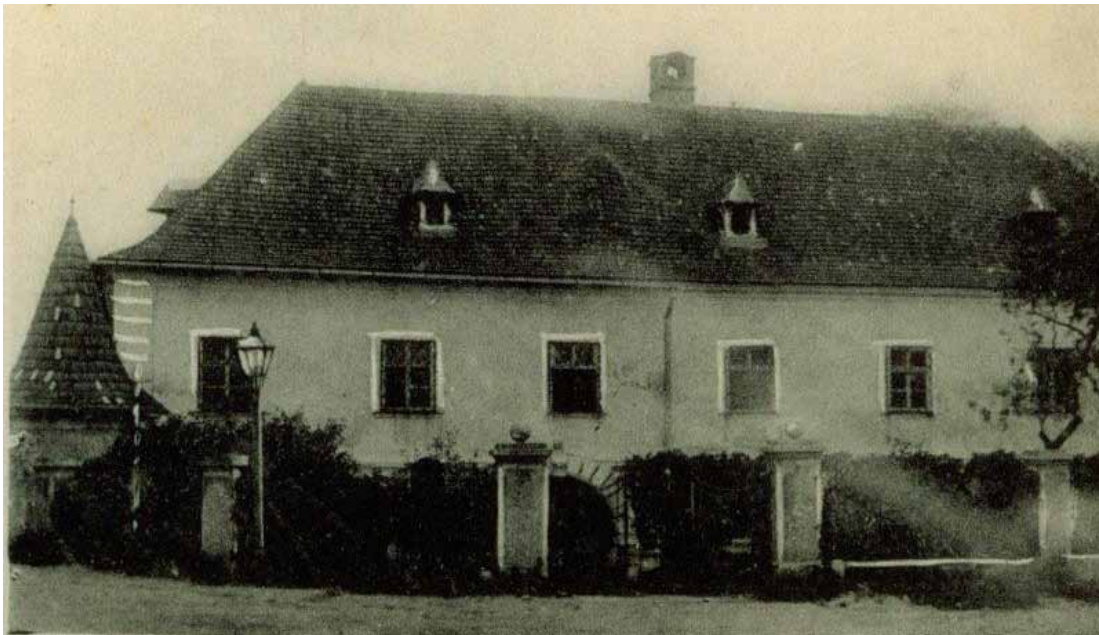


Abb.146: Postkarte von etwa 1955 "Gruß aus Lengenfeld" (Forstverwaltung 1955)

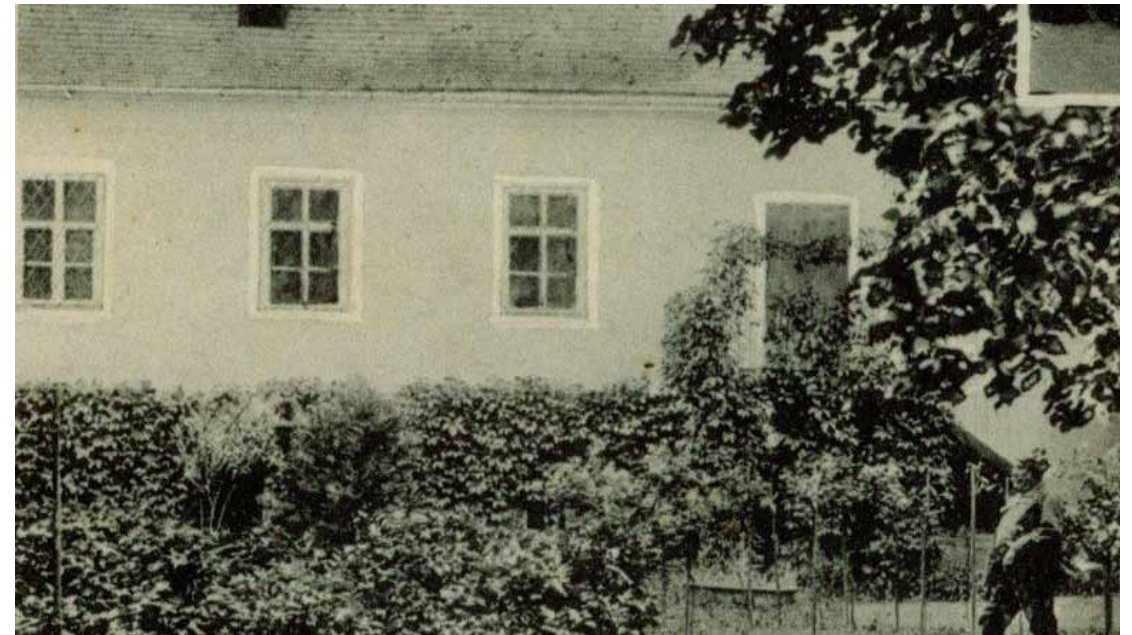


Abb.147: Postkarte von etwa 1955 "Gruß aus Lengenfeld" (Forstverwaltung 1955)

Zugangstüren vom Laubengang zu OG\_05 und OG\_10. Die Vermauerung der Nordöffnung von OG\_08 dürfte mit der Errichtung des Laubengangs vonstattengegangen sein.

Das Schloss wurde unter den Schweitzern westseitig zur Straße eingezäunt, wie es noch heute zu sehen ist. Nordseitig dürfte es einen Metallzaun mit Pfeilern gegeben haben.

Zwei Fotoaufnahmen vom unteren Ort Lengenfeld zeigen keine weiteren äußeren Veränderungen in den Jahren 1922 (siehe Abb.28) und 1927 (siehe Abb.148). Zu diesem Zeitpunkt dürften bereits alle Rauchfänge bestanden haben.<sup>84</sup>

Die in den Räumen OG\_02 und OG\_07 befindlichen Kachelöfen wurden von der Gießerei Rudolf Geburth hergestellt. Sie wurde 1862 gegründet und ab 1925 als Metall- und Eisenwarenfabrik sowie als Emaillierwerk etabliert. Das Unternehmen ist bis 1962 nachweisbar.<sup>85</sup> Die Errichtung der Kachelöfen unter der Familie Schweitzer wäre naheliegend. Auch die Erneuerung der westlichen Stiegen zwischen Erdgeschoss und Obergeschoss könnte unter der Familie Schweitzer geschehen sein. Sie setzt sich aus Fertigbetonelementen zusammen. Durch die fehlende Bewehrung kam es hier voraussichtlich zum Bruch an mehreren Stellen.

Am 14.03.1940 wurde das Schloss Lengenfeld auf Veranlassung von Baron Schweitzer unter Denkmalschutz gestellt.<sup>86</sup> Nur zwei Jahre danach wurde es an die Deutschen Reichsforste veräußert.<sup>87</sup>

#### Verwaltung durch staatliche Institutionen (1942-1971)

Während des zweiten Weltkriegs war im Schloss ein Kindergarten eingerichtet. Eventuell war die Familie Schweitzer dort sogar wohnberechtigt, ehe sie zu Kriegsende nach Südösterreich floh. Mit dem Einfall der Russen wurde der Kindergarten nicht nur von eben diesen geplündert, sondern auch von der hiesigen Bevölkerung.<sup>88</sup> Nach dem zweiten Weltkrieg wurde das Neue Schloss 1946 von der USIA-Verwaltung übernommen, es wurden in dieser schwierigen Zeit Notunterkünfte eingerichtet. Auch unter der Verwaltung der Österreichischen Bundesforste zwischen 1953 bis 1971 war das Schloss von Parteien bewohnt.<sup>89</sup> Diverse kurzfristige bauliche Adaptierungen könnten in diese Zeit eingeordnet werden wie Vermauerungen von Öffnungen und das Einstellen von Zwischenwänden.

Eine Postkarte von etwa 1955 zeigt die äußere West- (siehe Abb.146) und Ostfassade (siehe Abb.147). Das Dach besaß damals noch mehrere kleine Gaupenfenster. Die Eckquaderungen sind hier gut erkennbar. Auch



Abb.148: Postkarte "Lengenfeld, NOE. Unterer Ort" aus 1927 (Anonym 1927)



Abb.149: Postkarte "Lengenfeld NÖ" aus spätestens 1967 (Anonym, vor 1967)

84 ANONYM 1922; ANONYM 1927

85 <https://schlotforum.wordpress.com/2012/03/10/at-1070-wien-gieserei-r-geburth/> (21.09.2018, 11:59)

86 ÖSTERREICHISCHES BUNDESDENKMALAMT 1970

87 BUCHMANN & FASSBINDER 1990, S. 110; WAGNER 1966, S. 99

88 HUFNAGL 2018

89 BUCHMANN & FASSBINDER 1990, S. 110



Abb.150: Südfassade aus etwa 1972 (Anonym, etwa 1972)



Abb.151: Ostfassade und Südostturm im Jahr 1971 (Hauer-Fruhmann 1990, S.6)

das geschoßtrennende Horizontalband ist im Bereich des Eingangstors sichtbar, wo es in die Profilierung des Portals hineinläuft. Gartenseitig befand sich bereits der obere Ausgang zur Gartentreppe.<sup>90</sup> 1956 wird von einer Neudeckung des Dachs mit Strangfalzziegeln berichtet.<sup>91</sup> Die Deckung des Nordtrakts mit Blechelementen ist zeitgleich oder später anzudenken.

Fotoaufnahmen der Südfassade aus den 1960-ern zeigen eine im Putz zurückversetzte Aussparung (siehe Abb.149), die bereits zu dieser Zeit als Sonnenuhr gedient haben dürfte (siehe Abb.152). Der Nordwestturm war 1961 weitgehend unverändert, das nördlichste Erdgeschossfenster der Westfassade war jedoch vermauert (siehe Abb.153).<sup>92</sup>

### Nutzung durch Familie Hauer-Fruhmann (1971-2013)

1971 wurde das Schloss Lengfeld von den Künstlern Leopold und dessen Tochter Christa Hauer gekauft.<sup>93</sup> Vor allem Christa Hauer und ihr Ehemann Johann Fruhmann etablierten das Gebäude durch verschiedene Aktionen und Veranstaltungen zu einem Kunst- und Kulturzentrum. Unter Absprache mit dem Bundesdenkmalamt wurden notwendige Reparaturen und Rückbauten durchgeführt. Ebenso wurde versucht, sich das Schloss eigen zu machen.



Abb.152: Südfassade im Jahr 1961 (Steininger 1961b)



Abb.153: Nordwestturm im Jahr 1961 (Steininger 1961a)

Gemeinsam mit etlichen Tieren wie Katzen, Pfauen und Eseln wurde das Schloss bewohnt. Wenn es auch anfangs eher als Zweitwohnsitz und Atelier gedacht war, wurde es besonders nach dem Tod von Leopold Hauer (1984) und Johann Fruhmann (1985) Christas Hauptwohnsitz, den sie zuletzt mit ihrer „Magd“, Frau Moser, bewohnte. 2013 verstarb sie kinderlos und vermachte das Schloss an das Land Niederösterreich.<sup>94</sup>

Der wohl größte Einfluss des Wirkens von Hauer-Fruhmann war die Gestaltung der Außenfassaden und des Innenhofs. Wenige Aufnahmen zeigen den Zustand vor der Renovierung (siehe Abb.150). Neben dem östlichen Gartentor bestand nördlich davon damals noch eine größere rechteckige Fensteröffnung. Die südseitige Dachbodenöffnung existierte nicht, die kleinen Dachgiebelfenster waren zu diesem Zeitpunkt nicht mehr vorhanden (siehe Abb.151).<sup>95</sup> Die Fotos von der Eröffnungsrede von 1971 mit der anschließenden Ausstellung zeigen, dass es von EG\_08 ein Fenster zum Innenhof gab (siehe Abb.156). Die vermutete Türöffnung (vgl. EG.08.NW.UP1) war jedoch bereits vermauert und durch einen Rauchfang ersetzt, wie auch in den Ortsaufnahmen um 1900 ersichtlich ist. Die Türöffnung zwischen OG\_01 und OG\_02 existierte noch nicht (siehe

90 FORSTVERWALTUNG 1955

91 ÖSTERREICHISCHES BUNDESDEKIMALAMT 1956

92 STEININGER 1961a; STEININGER 1961b

93 BUCHMANN & FASSBINDER 1990, S. 110

94 <http://www.kopriva-kunst.com/FRUHMANNJ.php> und <http://www.kopriva-kunst.com/HAUERL.php> (20.09.2018, 17:20) <http://www.kopriva-kunst.com/HAUERER.php> (20.09.2018, 17:38)

95 HAUER 1980; HAUER-FRUHMANN 1990, S. 6



**Abb.154:** Ausstellungsfoto von 1971  
(Hauer-Fruhmann 1990, S.11)



**Abb.155:** Bachprojekt 1971 (Hauer- Fruhmann 2003, S.360)



**Abb.156:** Eröffnungsrede von 1971  
(Hauer-Fruhmann 1990, S.9)

Abb.154). Es gab nur die Nische, in der sie sich heute befindet. Die Tür entstand erst in weiterer Folge unter Christa Hauer.<sup>96</sup> Ein Farbfoto vom Bachprojekt 1971 zeigt im Hintergrund die Ostfassade mit der Eckquaderung und einer ockerfarbener Farbgestaltung (siehe Abb.155).<sup>97</sup>

Die Aufnahmen zur Ausstellung im Sommer 1972 zeigen eine Neugestaltung der Innenhofoberflächen (siehe Abb.157). Pfeiler und Brüstungsmauern wurden farblich akzentuiert.<sup>98</sup> 1975 waren die Innenhofoberflächen bereits um die Sprüche von Elias Canetti zu Tier- und Umweltschutz (siehe Abb.158) bereichert worden (u.a. Fahnenfest 1975).<sup>99</sup> In einem Zeitungsbericht von 1974 wird vom Abbruch des nordseitigen Schlosszauns berichtet (siehe Abb.163). Hierzu ist ein Bild zu sehen, dass den damaligen Zustand der Nordfassade zeigt. Das östlichste Nordfenster war noch vermauert. Das große Nordfenster von EG\_07 war hingegen noch offen, genauso wie das Fenster von EG\_06. Die Nordfenster von OG\_15 dürften beide vermauert gewesen sein. Die gesamte Erdgeschosszone ist hier mauerwerkssichtig.<sup>100</sup> Über den Steingewänden sind Überfangbögen zur Entlastung der Steinbauteile sichtbar.<sup>101</sup> Hauer-Fruhmann öffneten das östliche Nordfenster von

EG\_07 wieder.<sup>102</sup> Das große Fenster wurde hingegen voraussichtlich mit dem Einbau der Ölheizung verschlossen. Auch das kleine Fenster von EG\_06 wurde in weiterer Folge vermauert.

1972 liegen beim Bundesdenkmalamt Pläne zur neuen Außenfassadengestaltung durch Johann Fruhmann vor. Damit in Verbindung stand auch eine Anfrage zur Entfernung der Eckquaderungen und des geschosstrennenden Horizontalbandes. Bei den Fassadenentwürfen für alle vier Außenoberflächen sind ein paar Unterschiede zum heutigen Erscheinungsbild zu verzeichnen. Nördlich des Gartentors befand sich ein ostseitiges Rechteckfenster, das auch schon auf Fotos gezeigt wird (siehe Abb.162). Südseitig gab es noch keinen gartenseitigen Ausgang (siehe Abb.161). Auf der Westfassade fehlen die zwei äußersten Erdgeschossfenster (siehe Abb.160). An der Nordfassade im Erdgeschoss scheinen die zwei westlichen Fenster und das östliche Fenster nicht auf (siehe Abb.159). Sichtbar sind hingegen das große Rechteckfenster von EG\_07 und das kleine Fenster von EG\_06.<sup>103</sup> Ein Foto von der Südfassade vermutlich aus dem Jahr 1972 oder 1973 zeigt die Oberfläche bereits mit den abgeschlagenen Ornamenten (siehe Abb.150).<sup>104</sup>



**Abb.157:** Ausstellung "Offenes Schloss" 1972  
(Hauer-Fruhmann 2003, S.366)



**Abb.158:** "Lengenfeld mit anderen Augen" 1977  
(Hauer-Fruhmann 1990, S.42)

96 HAUER 1980; HAUER-FRUHMANN 1990, S. 9 ff

97 HAUER-FRUHMANN 2003, S. 360

98 HAUER 1980; HAUER-FRUHMANN 1990, S. 18 f; 2003, S. 366

99 HAUER-FRUHMANN 1990, S. 34 ff

100 NÖ LANDZEITUNG 1974

101 AICHINGER-ROSENBERGER 2018c

102 BLÜMEL-KELLER, MANDL & UNTERGUGGENBERGER 2018

103 FRUHMANN 1972a; 1972b

104 ANONYM, ETWA 1972

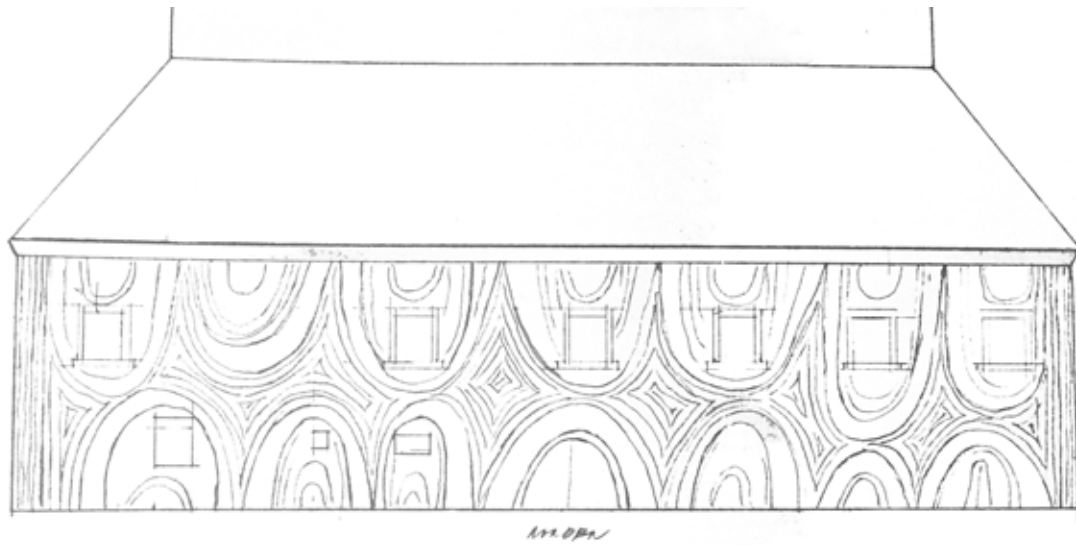


Abb.159: Entwurf für die Nordfassade von Johann Fruhmann (Fruhmann 1972)

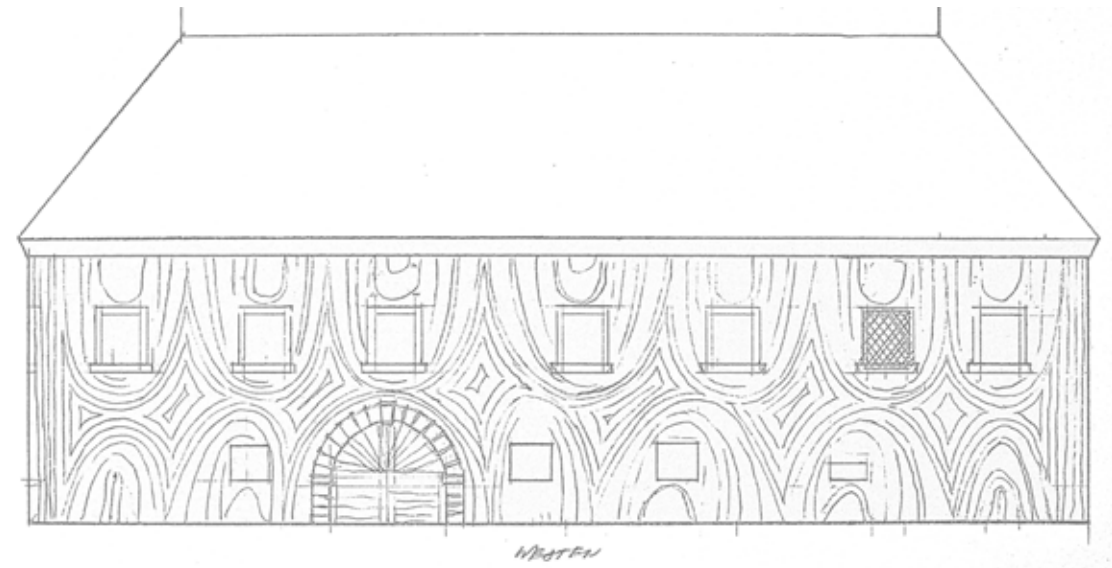


Abb.160: Entwurf für die Westfassade von Johann Fruhmann (Fruhmann 1972)

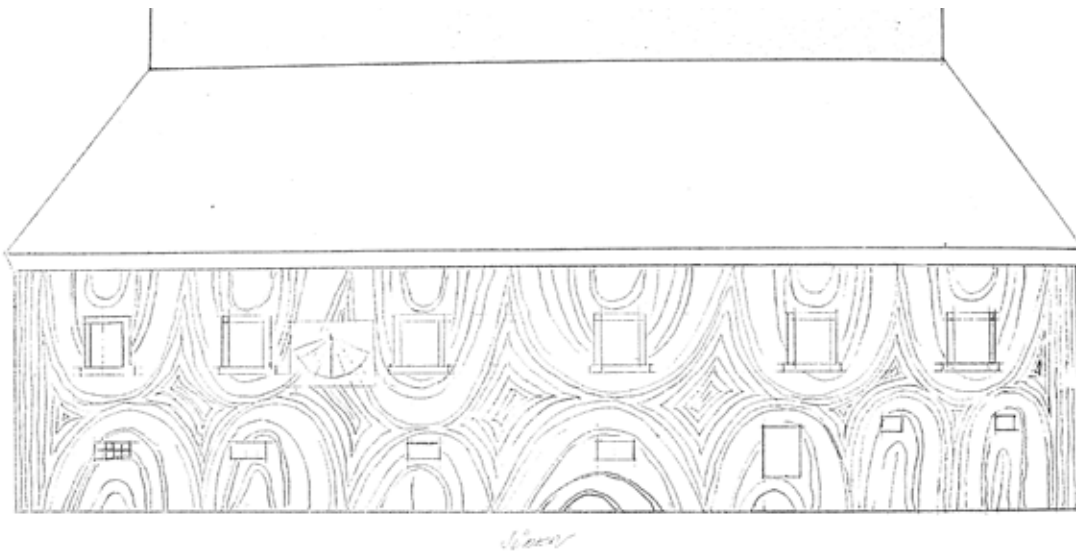


Abb.161: Entwurf für die Südfassade von Johann Fruhmann (Fruhmann 1972)

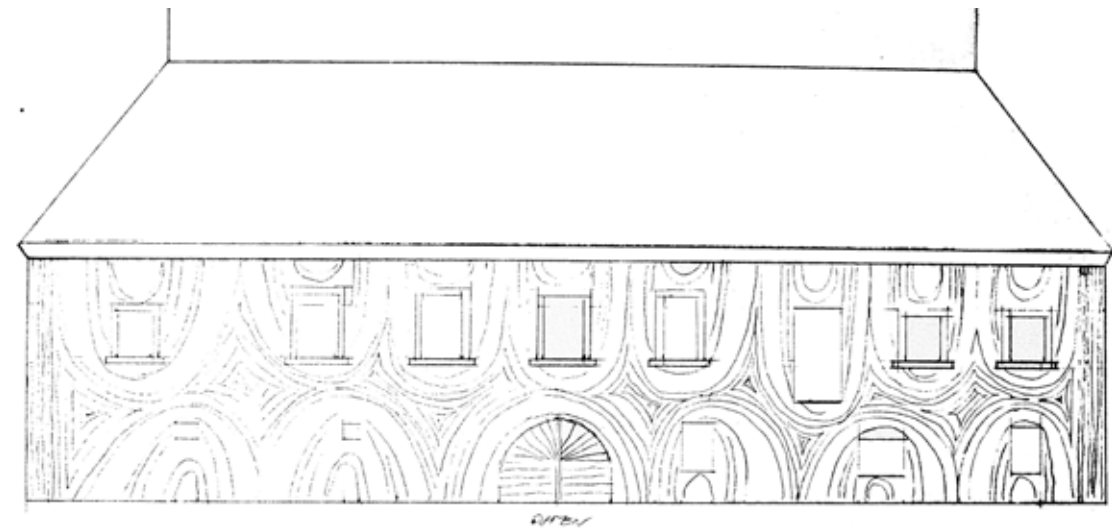
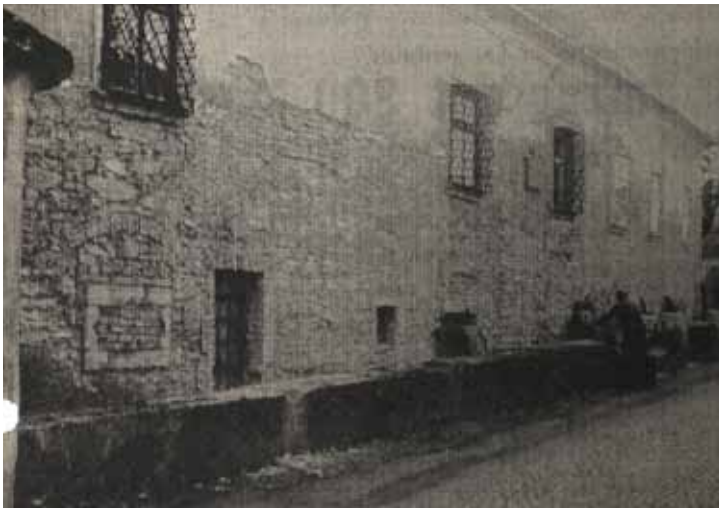


Abb.162: Entwurf für die Ostfassade von Johann Fruhmann (Fruhmann 1972)



**Abb.163:** Abruch des nördlichen Gartenzauns  
(NÖ Landzeitung 1974)



**Abb.164:** Gestaltung des Osttors 1977  
(Hauer-Fruhmann 1990, S.86)



**Abb.165:** Gartenpool und Arbeiten am Sgraffito 1974  
(Hauer 1980, S.13)



**Abb.166:** Sgraffito an Ostfassade 1975  
(Hauer 1975, Titelbild)

Zwischen 1974 und 1978 arbeitete Johann Fruhmann an der Ost- und danach auch an der Südfassade.<sup>105</sup> 1977 wurde das Osttor bemalt (siehe Abb.164).<sup>106</sup> Zeitgleich zur Fassadengestaltung entstand im Garten der Pool, der erst später mit einer Glas-Metallkonstruktion überdacht wurde (siehe Abb.165).<sup>107</sup> Ein Foto von etwa 1975 zeigt die fast fertige Ostfassade, an der Südfassade wird zu diesem Zeitpunkt gerade gearbeitet (siehe Abb.166). Der südliche Dachgiebel ist noch nicht ausgeführt. Interessant ist, dass das große Außenfenster von EG\_09 in die Sgraffitomalerei einbezogen war. Johann Fruhmann signierte sich im nördlichen Teil der Ostfassade mit „Für Christa“ (siehe Abb.168).<sup>108</sup>



**Abb.167:** Südwestansicht des Neuen Schlosses frühestens 1977  
(Hauer-Fruhmann 1990, S.70)

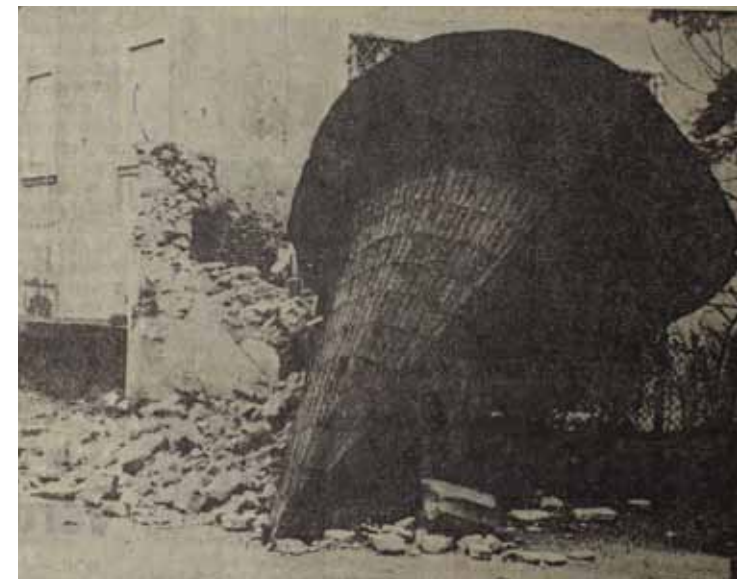


**Abb.168:** Signatur "Für Christa. 1974-75" an der Ostfassade  
(Türk, 29.03.2018)

Zeitgleich mit den Arbeiten am südlichen Sgraffito erscheinen auch erstmals Aufnahmen mit dem Dachgiebel im Südtrakt (frühestens 1977). Zu diesem Zeitpunkt wurde das Außenfenster von EG\_09 zu einem Großteil wieder verschlossen und die Malerei dementsprechend adaptiert (siehe Abb.167).<sup>109</sup> Der Einbau des Öltanks dürfte hiermit in Verbindung gestanden sein, genauso wie die nachträgliche Vermauerung der Südwand von EG\_08 und EG\_09 mit Ziegeln.<sup>110</sup>

Infolge eines Unfalls wurde 1981 der Nordwestturm schwer beschädigt (siehe Abb.169). Es wurde dessen Versetzung zum besseren Verkehrsdurchfluss diskutiert,

- 105 ÖSTERREICHISCHES BUNDESDENKMALAMT 2010, S. 663
- 106 HAUER-FRUHMANN 1990, S. 86
- 107 HAUER 1980
- 108 HAUER 1975; 1980
- 109 HAUER-FRUHMANN 1990, S. 70
- 110 BLÜMEL-KELLER, MANDL & UNTERGUGGENBERGER 2018



**Abb.169:** Einsturz des Nordwestturms 1981  
(Kremser Zeitung 1981)

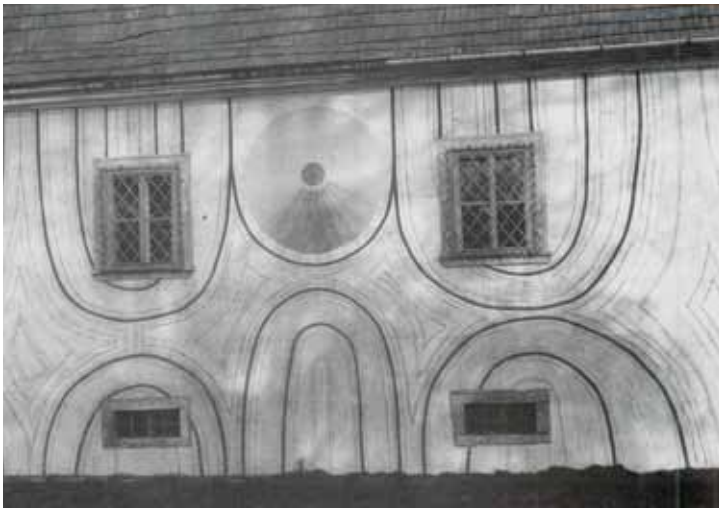


Abb.170: Südfassade 1990 (Hauer-Fruhmann 1990, S.102)



Abb.171: Hofpflasterung 1988 (Hauer-Fruhmann 1990, S.86)



Abb.172: 1. Österreichische Eselsbrücke 1990 (Hauer-Fruhmann 2003, S.447)



Abb.173: Freitreppe Maria Theresia 1986 (Hauer-Fruhmann 2003, S.422)



Abb.174: EG\_18 im Jahr 1993 (Hauer-Fruhmann 2003, S.452)

das Bundesdenkmalamt und Christa Hauer konnten sich aber durchsetzen. Der Turm wurde an derselben Stelle wiedererrichtet.<sup>111</sup>

In Folge seiner schweren Erkrankung konnte Johann Fruhmann die Sgraffitos nicht fertigstellen. Noch 1980 gab es Entwürfe für die südliche Sonnenuhr und die Hofpflasterung.<sup>112</sup> Die Ost- und Südfassade wurde nach dessen Tod im Auftrag von Christa Hauer von Fachleuten nach Entwürfen ihres Ehemanns vollendet. Die Nord- und Westfassade wurden lediglich weiß gestrichen. Auch die Öffnung eines Nordfensters von OG\_15 und die Entfernung einer Zwischenwand im nordwestlichen Raum wurde dem Bundesdenkmalamt von Christa Hauer angekündigt.<sup>113</sup> In einer Publikation von 1990 ist die fertig gestellte Südfassade abgebildet. Der Gartenausgang war hier noch nicht existent (siehe Abb.170).<sup>114</sup>

1986 erneuerte Christa Hauer die östliche Gartentreppe „Maria Theresia“ (siehe Abb.173),<sup>115</sup> bis 1970 befand sich hier auch ein Balkon mit Treppe,<sup>116</sup> danach wurde eine provisorische Stiege verwendet. 1988 wurde der Hof gepflastert (siehe Abb.171).<sup>117</sup> 1991 wurde die Eselsbrücke eingeweiht. Hierfür wurde auch ein Erdgeschossfenster an der Fassade zu einer Tür geöffnet (siehe Abb.172).<sup>118</sup>

- 111 HAUER-FRUHMANN 1990, S. 71; KREMSER ZEITUNG 1981
- 112 HAUER 1980
- 113 HAUER-FRUHMANN 1985
- 114 HAUER-FRUHMANN 1990, S. 102 f
- 115 HAUER-FRUHMANN 2003, S. 422 f
- 116 ÖSTERREICHISCHES BUNDESDENKMALAMT 1970
- 117 HAUER-FRUHMANN 1990, S. 86
- 118 HAUER-FRUHMANN 2003, S. 447

Jedoch auch im Inneren gab es Änderungen unter Hauer-Fruhmann, die besser oder weniger gut dokumentiert und vermittelt wurden. In OG\_02 wurden die historischen Schichten vermutlich beim Einbau der Elektronik entfernt. Es finden sich dort Dekorsysteme aus dem 20.Jh.<sup>119</sup> In den Räumen EG\_11, EG\_12 und EG\_14 wurden die Oberflächen gänzlich erneuert. Ein Estrichfußboden wurde eingebaut. Die Heizungsräume EG\_08 und EG\_09 wurden adaptiert. Neben der genannten Verkleinerung des östlichen Außenfensters wurde auch das Innenhofenster verschlossen, der Boden wurde befestigt, eine Zwischendecke wurde eingezogen. Im Raum EG\_02 wurde ein Schwimmbad eingebaut (siehe Abb.175). Der Raum wurde durch eine Holzwand von EG\_01 abgetrennt, eine Duschkabine wurde installiert. Laut einer Rechnung von 1992 wurde die Wendeltreppe im Obergeschoss wieder geöffnet und angepasst. Die dort verwendeten Ziegel mit der Prägung „KB“ sind nicht zwingend primär verbaut. Es kann von einer Wiederverwendung ausgegangen werden.<sup>120</sup> Es ist davon auszugehen, dass sämtliche Installationen und Heizungsleitungen auf die Zeit von Hauer-Fruhmann zurückzuführen sind. Als letzter dokumentierter Raum wurde EG\_18 renoviert und im Zuge einer Sturm und Drang Party im Jahr 1993 wiedereröffnet (siehe Abb.174).<sup>121</sup>

Der Arkadengang wurde unter Hauer-Fruhmann bereits in den 1970-er Jahren überarbeitet. Die etwa 80cm hohen Mäuerchen wurden mit Holzabdeckungen bedeckt, die an zwischen Dachziegeln eingemauerten Ankerkeilen

- 119 BLÜMEL-KELLER, MANDL & UNTERGUGGENBERGER 2018
- 120 ALTHAUSSANIERUNG GESELLSCHAFT M.B.H. 1992
- 121 HAUER-FRUHMANN 2003, S. 452



**Abb.175:** Westwand von EG\_02 mit Dusche  
(Türk, 26.03.2018)

angeschraubt wurden.<sup>122</sup> Die vormalige Verglasung wurde nur im nördlichen und westlichen Trakt durch dauerhafte transluzente Kunststoffelemente ersetzt. Die Holzleisten wurden hierfür stellenweise erneuert. Sie wurden nicht übermalt und sind holzsichtig.<sup>123</sup> In der nordöstlichen Innenecke wurde eine heutige nicht mehr vorhandene Aufzugsanlage installiert, ein metallenes Tor in der Brüstung im Laubengang erinnert noch hieran (siehe Abb.176).

Infolge des Ablebens von Christa Hauer-Fruhmans im Jahr 2013 wurde das Neue Schloss an das Land Niederösterreich vermacht.<sup>124</sup>



**Abb.176:** Nordöstlicher Laubengang mit Aufzugsanlage  
(Türk, 29.03.2018)

122 AICHINGER-ROSENBERGER 2018c

123 BLÜMEL-KELLER & MANDL 2018, S. 9

124 REA, FRUHMANN & PRÖLL 1994

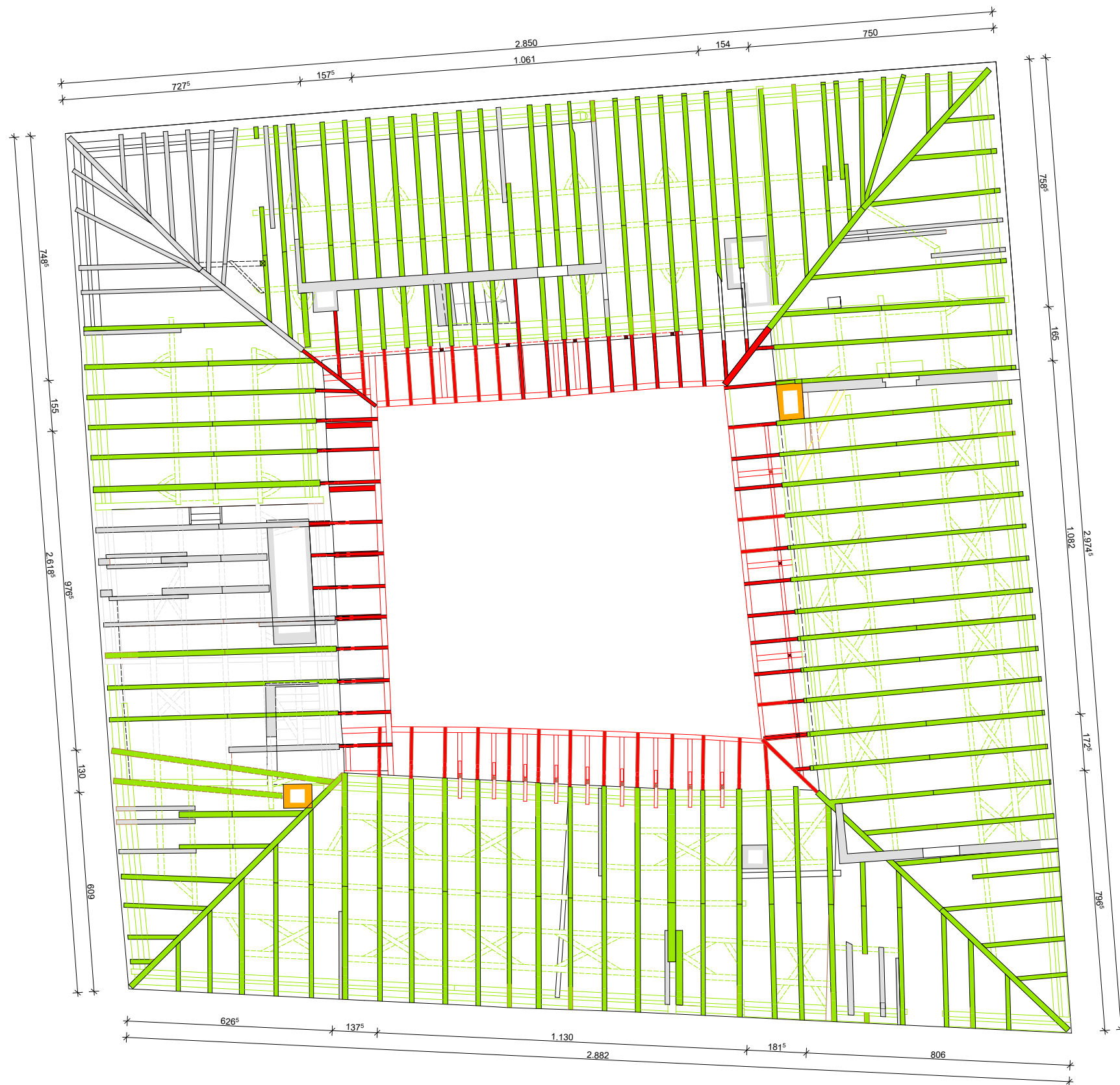


Plan 25: Baualtersplan Erdgeschoss 1:150 (Türk 2018)





Plan 26: Baualtersplan Obergeschoss 1:150 (Türk 2018)



297,22m über der Adria = +0,00m

1550-1605 1605-1773 1773-1808 1808-1888 1888-1942 1942-1970 1970-heute unbestimmt

0 1 2 5 10 m

Plan 27: Baualtersplan Dachgeschoss 1:150 (Türk 2018)

### Zusammenfassung

Beim Neuen Schloss Lengenfeld handelt es sich um einen Kernbau aus der zweiten Hälfte des 16.Jh.s. Die Konzeption der Anlage geht auf die Adelsfamilie der Friedesheimer zurück. Der Dachstuhl ist im Großen und Ganzen noch Original erhalten und zeichnet sich besonders durch gebogene Kopf- und Fußbänder aus, die an den Schiffsbau erinnern. Anstatt des heutigen Arkaden- und Laubengangs gab es eine nicht ringförmige Vorgängerkonstruktion ohne Überdachung. Die Innenhofaußenmauern schlossen zum Dach hin mit einem Gesimse ab.

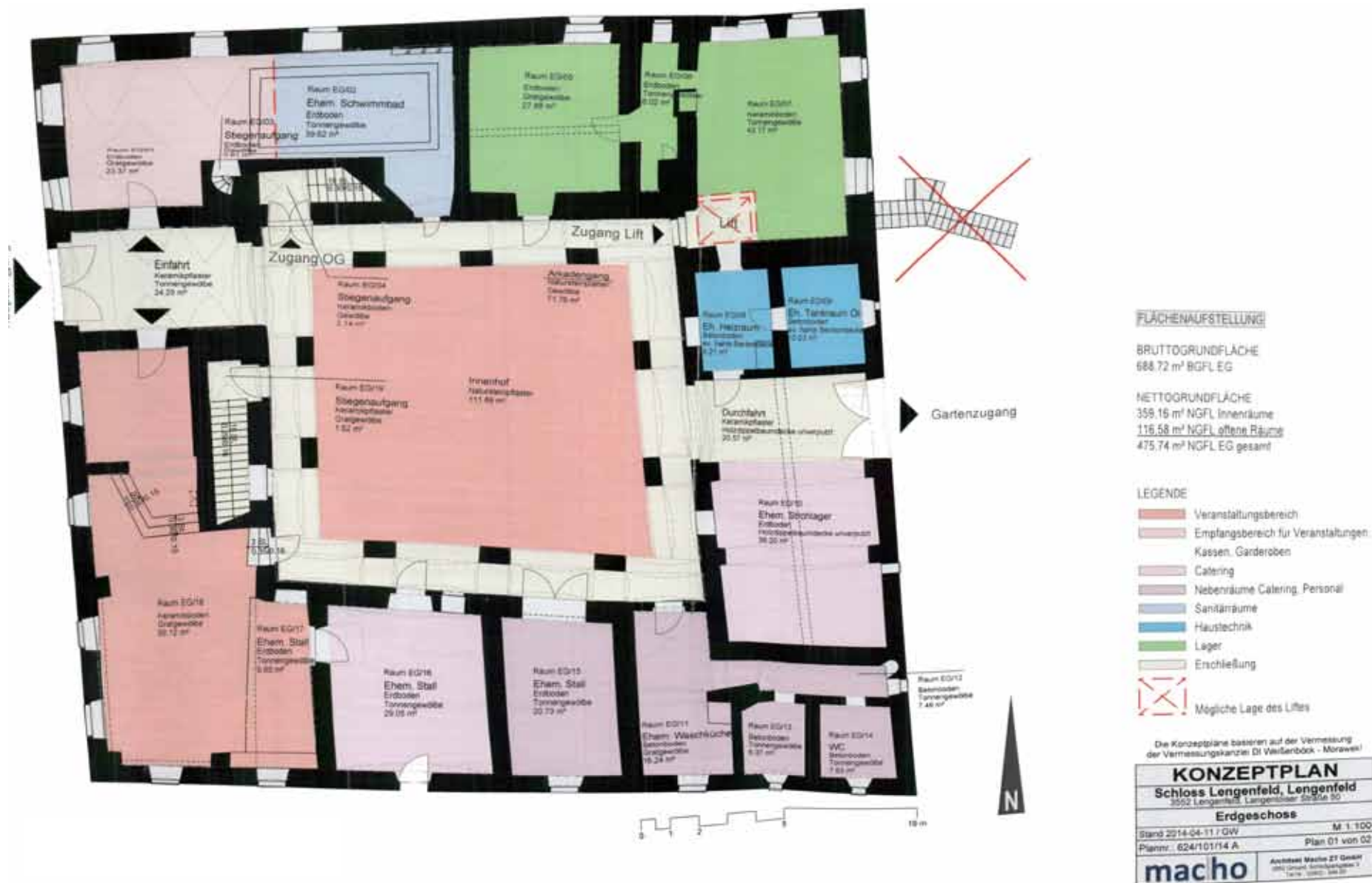
Nach den Friedesheimern kam es im 17. und 18.Jh. unter den Jesuiten zu Umstrukturierungen und Umgestaltungen im Gebäudeinneren. Der wesentlichste Eingriff war die Überdachung des innenhofseitigen Erschließungsganges durch eine angeschobene Dachkonstruktion. Die Schaffung von Arrestzellen im Erdgeschoss ging nach der Erlangung des Landgerichts 1602 vorstatten.

Die letzte große Umbauphase fällt ins späte 19.Jh. bzw. ins angehende 20.Jh. durch die Familie Schweitzer. Sie gestalteten den Arkadengang, die anschließenden Erschließungsbereiche (Nord- und Weststiege) und die Prunkräume im Osttrakt neu.

Unter der Künstlerfamilie Hauer-Fruhmann wurden haustechnische Erneuerungen durchgeführt. Die Außenfassaden wurden durch sie gestaltet.



**Machbarkeitsstudie 2014 &  
Architekturwettbewerb 2016**



Plan 28: Konzeptplan Erdgeschoss von Architekt Macho 1:200 (Macho 2014)

## Machbarkeitsstudie 2014

2013 wurde das Land Niederösterreich mit dem Neuen Schloss beerbt, als Christa Hauer- Fruhmann kinderlos verstarb.<sup>1</sup> Neben dem Schloss erhielt das Land auch etliche wertvolle Kunstwerke. Im Gegenzug wünschte sich Hauer-Fruhmann in ihrem Testament, dass für den Erhalt des Schlosses gesorgt und eine kulturelle Nutzung mit öffentlichem Zugang und einer Gedenkstätte an die Künstlerfamilie gewährleistet werde.<sup>2</sup> Der persönliche Nachlass der Künstlerin wird von den Galeristen Manfred Kopriva sen. und jun. verwaltet und archiviert.

1 <http://www.kopriva-kunst.com/HAUERC.php> (20.09.2018, 17:38)

2 REA, FRUHMANN & PRÖLL 1994

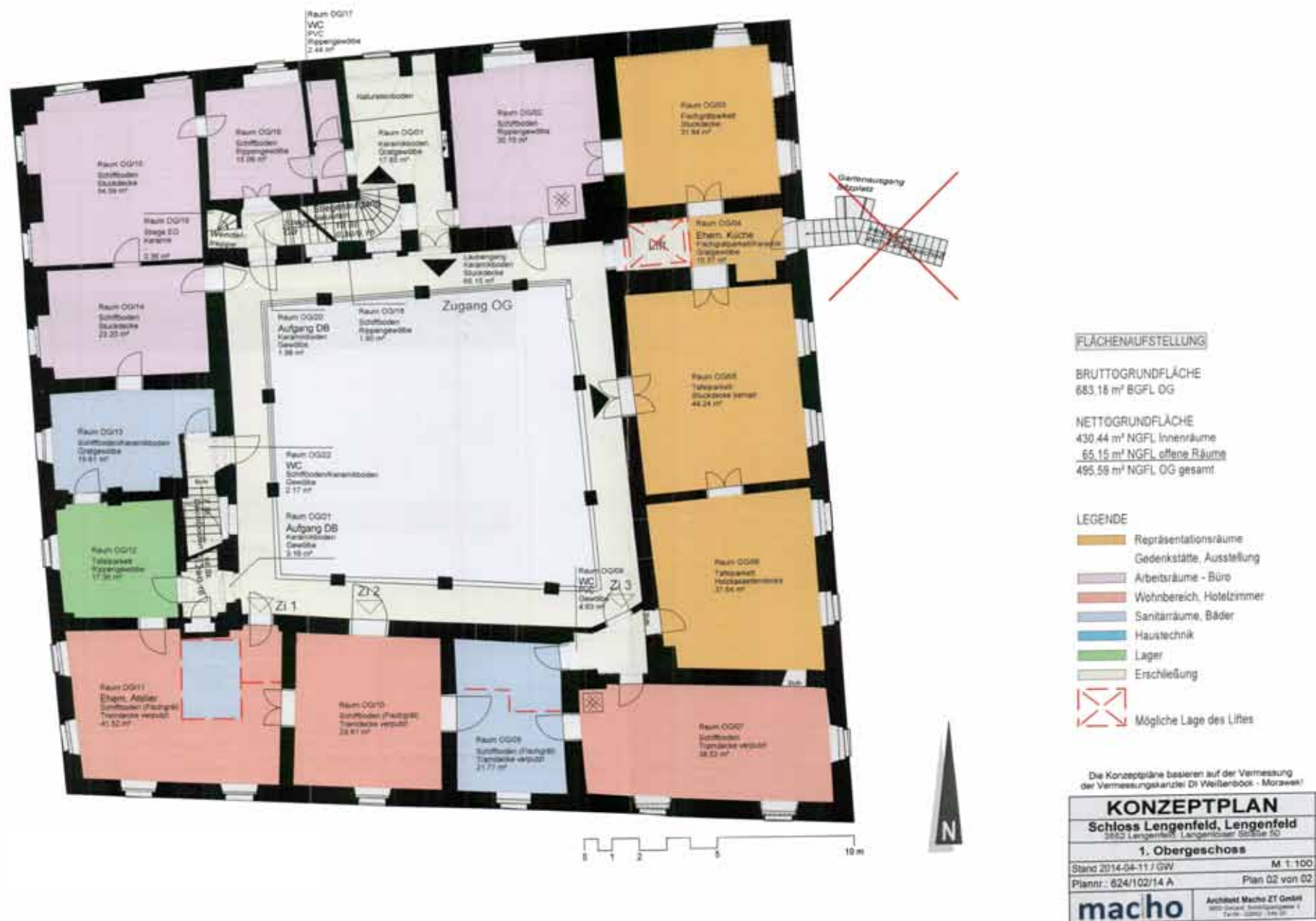
2014 wurden erste Schritte für eine Instandsetzung gemacht. Das Vermessungsbüro Weißenböck-Morawek nahm das Neue Schloss im Dezember 2013 / Jänner 2014 auf und lieferte im Februar 2014 die Vermessungspläne für die weiteren Studien. Dabei enthalten waren der Lage- und Höhenplan (Maßstab 1:200), die Außenansichten (Maßstab 1:100) und die Grundrisse von Erd- und Obergeschoss (Maßstab 1:50). Dieses Planmaterial stellte die Basis für die Machbarkeitsstudie vom Architekturbüro Macho im April 2014 dar.

Auf Grundlage von Erkenntnissen bei der Besichtigung und einem statischen Gutachten von Johann Zehetgruber werden am Ende des Berichts Ziele und Maßnahmen

definiert sowie ein Nutzungskonzept vorgeschlagen.<sup>3</sup> Die Vorgaben des Bauherrn waren die Barrierefreiheit, die ganzjährige Nutzung und die Schaffung eines Veranstaltungszentrums um das Thema „Lesen“. Der Garten sollte zumindest teilweise öffentlich zugänglich gemacht werden und als Gedenkort der Familie Hauer-Fruhmann dienen. Von einer musealen Nutzung des Objekts wäre aufgrund der Hochwassergefahr sowie aufgrund der wirtschaftlichen und baulichen Rahmenbedingungen abzusehen.<sup>4</sup> Aus denkmalpflegerischer Sicht seien besonders alle Veränderungen, die das Erscheinungsbild des Gebäudes verändern, zu vermeiden. Die von Fruhmann

3 MACHO 2014

4 MACHO 2014, S.103f



Plan 29: Konzeptplan Obergeschoss von Architekt Macho 1:200 (Macho 2014)

gestalteten Sgraffitos sind von künstlerischem Wert. Sie sind ebenso wie die Laubengang- und Arkadenstruktur im Innenhof zu erhalten.<sup>5</sup>

Architekt Macho schlägt folglich ein Nutzungskonzept mit wenig baulichen Änderungen vor. Die Gesamtkosten werden auf etwa 4 Millionen Euro geschätzt.<sup>6</sup>

Der Empfangsbereich im Erdgeschoss wurde beim Westportal in EG\_01 vorgeschlagen. Daran sollen die Sanitärräume im jetzigen Raum EG\_02 anschließen. Die Räume östlich hiervon sollen als Lager dienen. Die jetzigen Heiräume sollen ihre Funktion beibehalten. Die

jetzigen Räume EG\_18 und EG\_17 sollen gemeinsam mit dem Innenhof für Veranstaltungen in den warmen Sommermonaten genutzt werden können, die östlichen Räume inklusive EG\_10 sind als Räume für das Catering angedacht (siehe Plan 28).<sup>7</sup>

Im Obergeschoss schlug Macho vor, im Süden Wohneinheiten mit dazugehörigen Nasszellen für temporäre Nutzung durch Übersetzer und Künstler anzubieten. Im Osten hätte er die Ausstellungs- und Gedenkräume eingerichtet. Die Räume OG\_14, OG\_15, OG\_16 und OG\_02 sollten Büro- und Arbeitsräume beherbergen mit einem Sanitärraum in OG\_13. OG\_12

sollte als Lager dienlich sein (siehe Plan 29).<sup>8</sup>

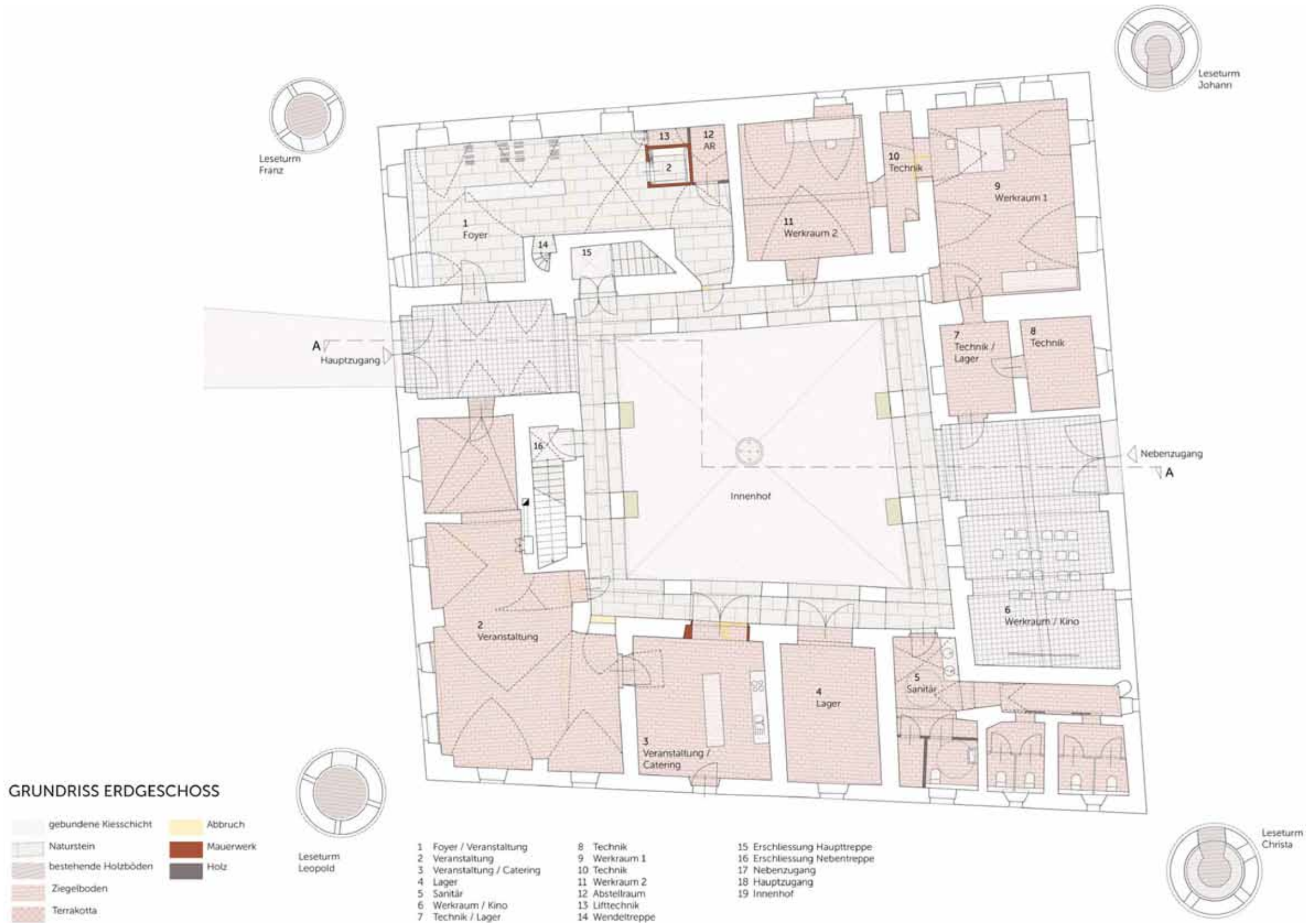
Für die Schaffung der Barrierefreiheit plante Macho Rampen im Vorgarten ein. Der Aufzug wurde in der nordöstlichen Innenhofecke in den Räumen EG\_07 und OG\_04 platziert. Die außenliegende Oststiege von OG\_04 zum Garten sollte abgebrochen werden.<sup>9</sup>

Die Machbarkeitsstudie diente dem Bauwerber nicht nur als Einschätzung der Nutzungsmöglichkeiten und der Kosten, sondern in weiterer Folge auch als Basis eines Architekturwettbewerbs.

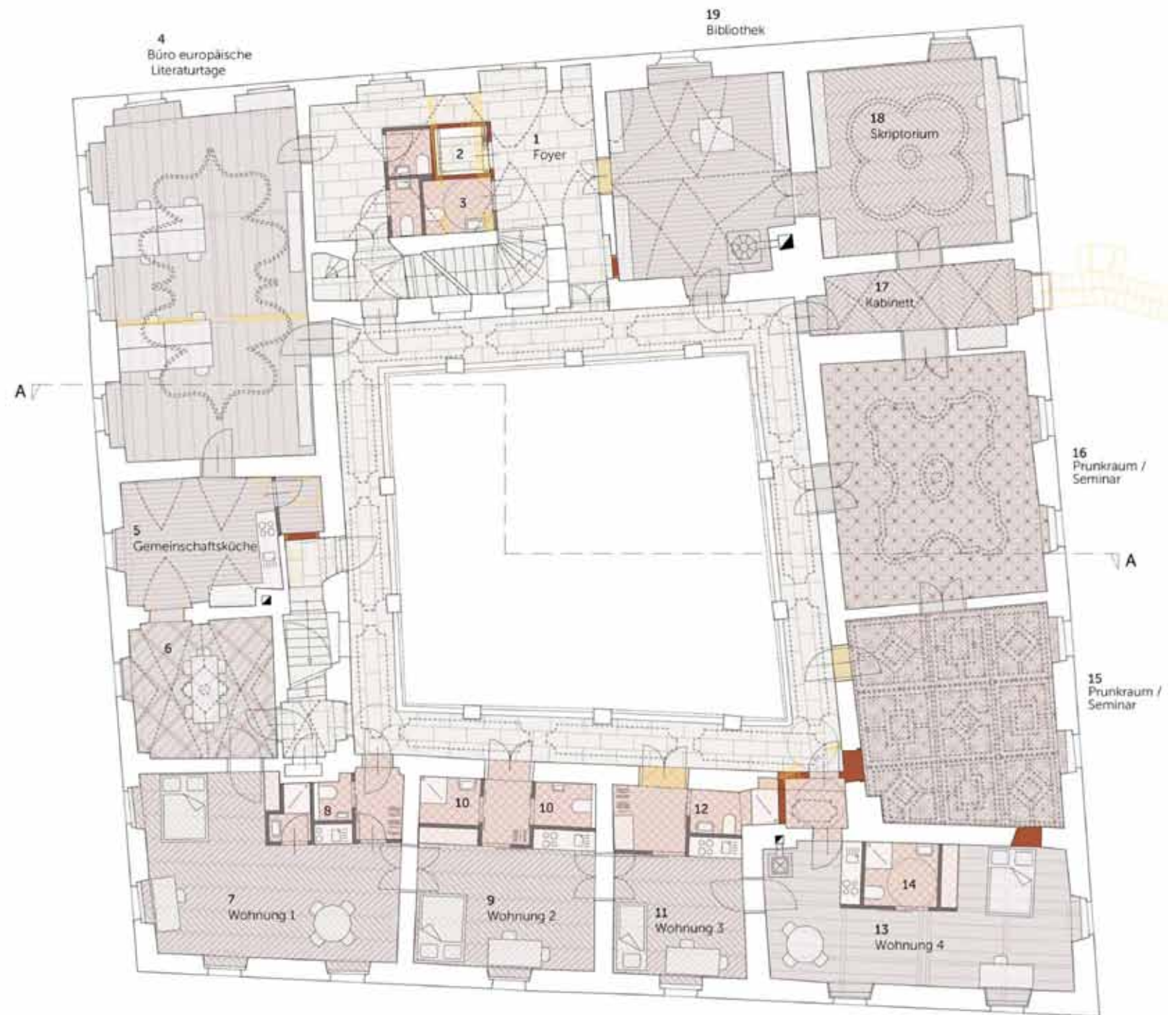
5 MACHO 2014, S.107ff  
6 MACHO 2014, s.111ff

7 MACHO 2014, S.111ff

8 MACHO 2014, S.111ff  
9 MACHO 2014, S.111ff



Plan 30: Wettbewerbsentwurf Erdgeschoss von Lottersberger Messner Architekten (Messner 2016)

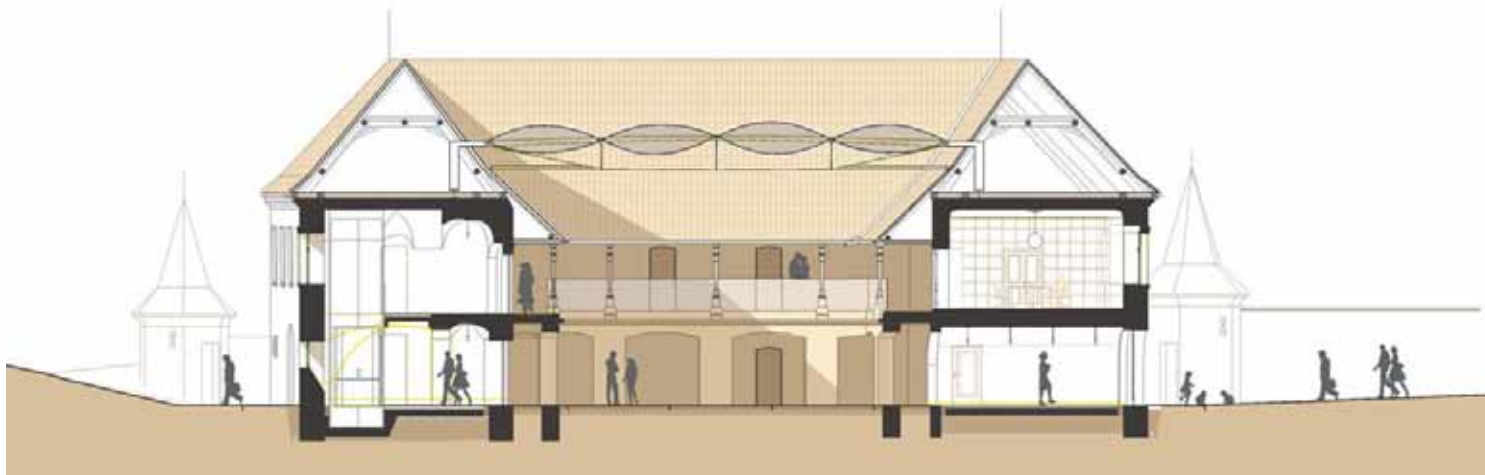


**GRUNDRISS OBERGESCHOSS**

- |                       |           |
|-----------------------|-----------|
| gebundene Kiesschicht | Abbruch   |
| Naturstein            | Mauerwerk |
| bestehende Holzböden  | Holz      |
| Ziegelboden           |           |
| Terrakotta            |           |

- |                                  |                          |                 |
|----------------------------------|--------------------------|-----------------|
| 1 Foyer                          | 9 Wohnung 2              | 17 Kabinett     |
| 2 Lift                           | 10 Sanitär 2             | 18 Skriptorium  |
| 3 Sanitär                        | 11 Wohnung 3             | 19 Bibliothek   |
| 4 Büro Europäische Literaturtage | 12 Sanitär 2             | 20 Wendeltreppe |
| 5 Gemeinschaftsküche             | 13 Wohnung 4             | 21 Nebenstiege  |
| 6 Speisen / Gemeinschaft         | 14 Sanitär 4             | 22 Hauptstiege  |
| 7 Wohnung 1                      | 15 Prunkraum / Seminar 2 | 23 Pawlatschen  |
| 8 Sanitär 1                      | 16 Prunkraum / Seminar 1 |                 |

Plan 31: Wettbewerbsentwurf Obergeschoss von Lottersberger Messner Architekten (Messner 2016)



Plan 32: Wettbewerbsbeitrag von göbl architektur ZT GmbH mit Rang 2 (Göbl 2016)

### Architekturwettbewerb 2016

Von insgesamt etwa fünfzig Planungsteams in der ersten internationalen Bewerbungsstufe wurden 2015 aufgrund von Referenzprojekten nur 8 Architektenbüros zum eigentlichen Wettbewerb eingeladen.<sup>10</sup> Architekt Richard Messner (angetreten unter dem Namen Lottersberger Messner Architekten) konnte sich im Jänner 2016 gegen Konkurrenten wie göbl architektur ZT GmbH aus Krems (siehe Plan 32), Jabornegg Palffy ZT GmbH aus Wien, Architekt Strixner aus Wiener Neudorf (siehe Abb.177) oder Cousins&Cousins Architects aus London durchsetzen.

Manche Projektvorschläge wollten mit architektonischen Akzenten glänzen, diese Maßnahmen kamen bei der Wettbewerbsjury aber weniger gut an. Besonders in Bezug auf den Hochwasserschutz und die Innenhofgestaltung wurden verschiedene Vorschläge gebracht, die teils kritisch beleuchtet wurden. Eine Abschottung des Gebäudes vom Bach mittels Cortenstahl-Böschungswand oder neuer Zwingermauer wurde aus gestalterischer Sicht hinterfragt. Die Idee einer Hofüberdachung wurde gewürdigt, der Zweck und die Kompatibilität mit denkmalpflegerischen Vorgaben jedoch kritisch gesehen. Zu massive Eingriffe wie der Neubau des Laubengangs, der Ausbau des Dachgeschosses oder eine neue Freitreppe im Innenhof wurden abgelehnt.<sup>11</sup>

Umso mehr wurde der behutsame Umgang mit der Substanz beim Siegerprojekt gelobt. Mit nur wenigen gezielt gesetzten Maßnahmen und gut durchdachter Raumaufteilung konnten die Vorgaben hier unter geringem

Aufwand verwirklicht werden. Das Andenken an die Künstlerfamilie Hauer-Fruhmann würde laut dem Entwurf durch viele sensible Interventionen im Schloss und am Schlossgelände gewahrt werden können.

Mit wenigen Um- und Rückbauten, die in erster Linie Verbindungen zwischen Räumen aufbauen oder wieder trennen, wurden im Wettbewerbsentwurf von Architekt Messner Raumgruppen neu zusammengefasst: An den westlichen Hauptzugang sollen nördlich das Foyer angegliedert werden und südlich der Veranstaltungssaal. Die Räume für das Catering und die dazugehörigen Nasszellen befinden sich östlich von letzterem. Im halbfreien Raum EG\_10 soll ein Kino mit Gedenkfilmen an Hauer-Fruhmann Platz finden. In der nordöstlichen Raumecke finden sich Technik- und Werkräume (siehe Plan 30).<sup>12</sup>

Im Obergeschoss sind im Südtrakt Künstlerwohnungen mit den dementsprechenden Nasszellen geplant. OG\_08 wird rückgebaut, umstrukturiert und einer Wohneinheit zugeschlagen. OG\_12 und OG\_13 sollen als gemeinschaftliche Küche und Esszimmer genutzt werden. OG\_14 und OG\_15 sollen zu einem großen Saal als Büro der europäischen Literaturtage umgebaut werden. Die Räume OG\_02 bis OG\_06 gehören zu den Prunkräumen des Schlosses und sollen für Seminare oder als Bibliothek genutzt werden (siehe Plan 31).<sup>13</sup>

Der Aufzug wurde im Wettbewerbsentwurf im Raum EG\_02 positioniert. Das derzeitige Schwimmbad könnte für den



Abb.177: Wettbewerbsbeitrag von Architekt Strixner mit 3.Rang (Strixner 2016)

Aufzugsschacht genutzt werden, archäologische Grabungen könnten dadurch entfallen. Im Obergeschoss würden die Räume OG\_16, OG\_17, OG\_18 und OG\_01 zu einer Halle mit dem Aufzug im Zentrum zusammengefasst werden. Die östliche Außentreppe soll abgebrochen werden, im Obergeschoss wäre ein kleiner Glaserker angedacht.<sup>14</sup>

Die Gartengestaltung dreht sich laut dem Entwurf um das Andenken an die Familie Hauer-Fruhmann. Die Ecktürmchen sollen als Leseplätze je nach einem Familienmitglied benannt werden. Im westlichen Vorgarten sollen sich die Bogensgraffitos am Boden zeigen. Im östlichen Garten gibt es laut dem Entwurf eine runde Tanzbühne für Veranstaltungen. Im Erdreich eingelassene Tierpfotenabdrücke bilden einen Pfad in Richtung Schloss und erinnern damit an die Liebe zu Tieren und Umwelt. Auch künstlerische Interventionen wie ein Wasserbecken als Arche Noah sind angedacht (siehe Plan 33).<sup>15</sup> Es soll an diesem Punkt auf das Interview im Anhang mit Architekt Richard Messner verwiesen werden, welches weitere interessante Einblicke in den Entwurfsprozess gibt.

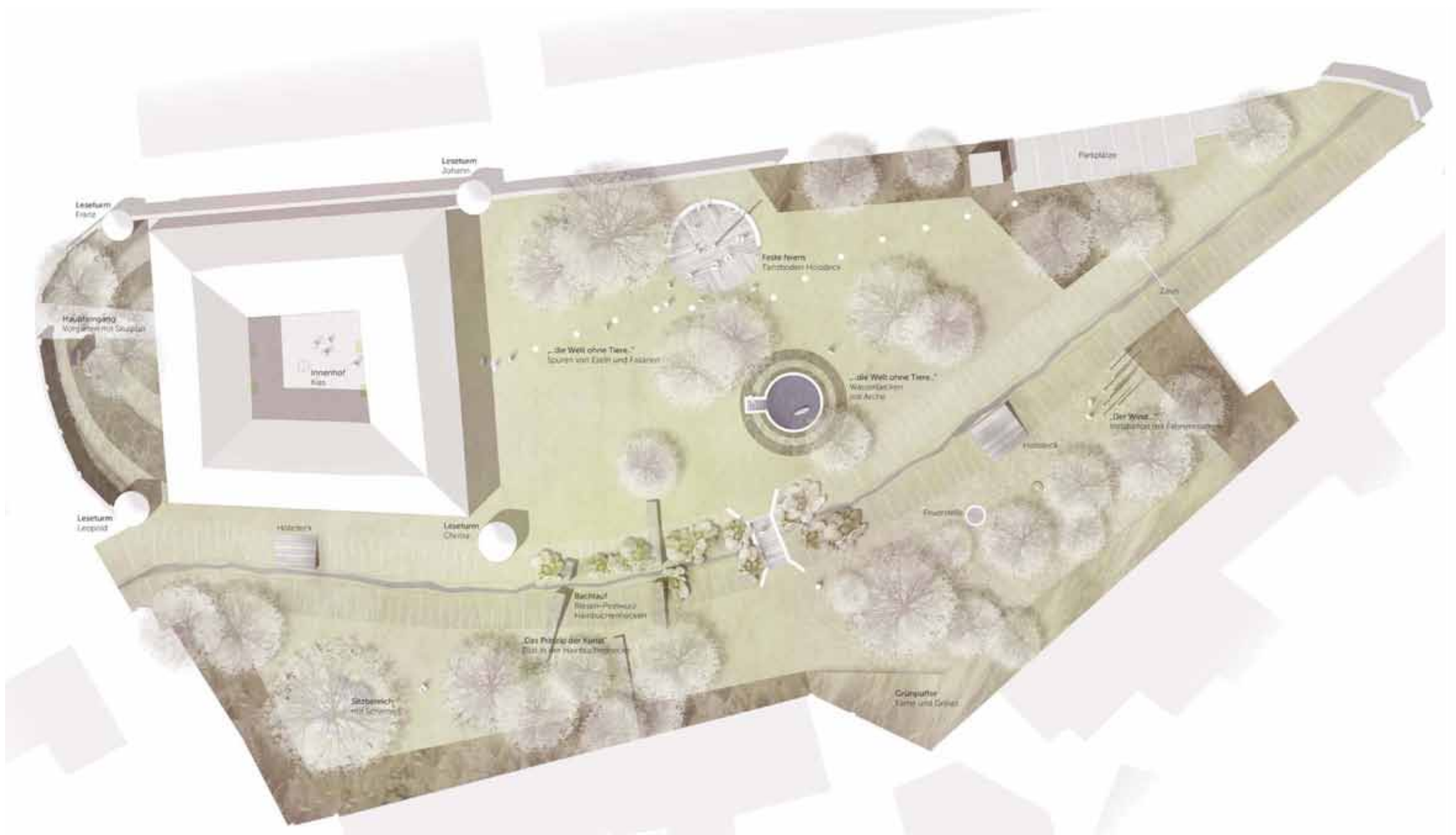
2018 war Architekt Richard Messner mit der Ausformulierung der Planungen zu einem Vorentwurf beauftragt. Seit August 2018 sind die Grundlagen für eine Umsetzung und Umnutzung zu einem Literatur- und Kulturzentrum vorhanden. Es gibt zeitgleich Überlegungen zu lukrativeren Nutzungskonzepten. Für die Verwirklichung gibt es bis dato noch keinen konkreten Zeitplan.

10 MESSNER 2016  
11 HAIN 2016

12 MESSNER 2016  
13 MESSNER 2016

14 MESSNER 2016  
15 MESSNER 2016

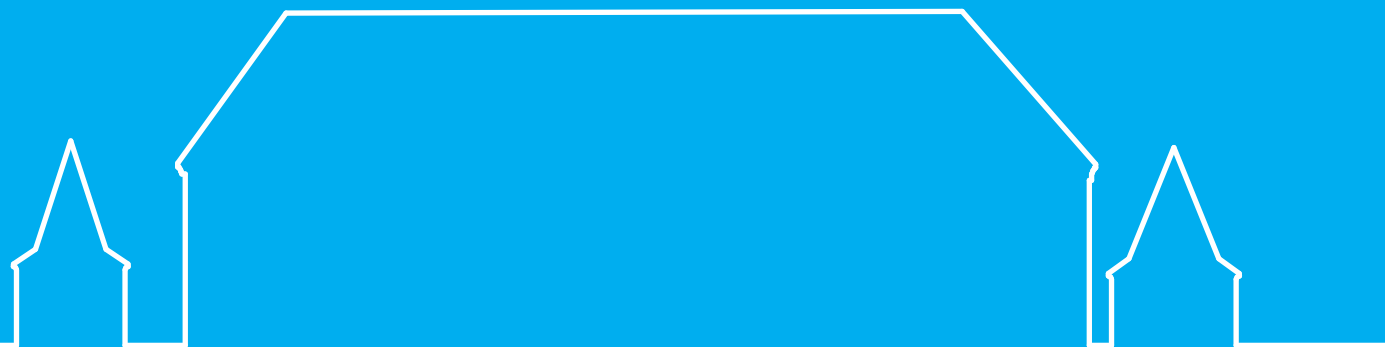




Plan 33: Wettbewerbsentwurf Lageplan von Lotterberger Messner Architekten (Messner 2016)



Entwurf für eine denkmalgerechte Nutzung  
des Schlosses





Die bereits erarbeiteten Ergebnisse werden in diesem Kapitel um die rechtlichen Voraussetzungen und weitere Analysen in Bezug auf das Gebäude- und Nutzungspotential ergänzt.

Auf den gesammelten Informationen basierend wird in einem weiteren Unterkapitel ein Entwurf für die denkmalgerechte Nutzung des Neuen Schlosses ausgearbeitet. Hierbei wird das vorgeschlagene Projekt in verschiedenen räumlichen Maßstäben beleuchtet.

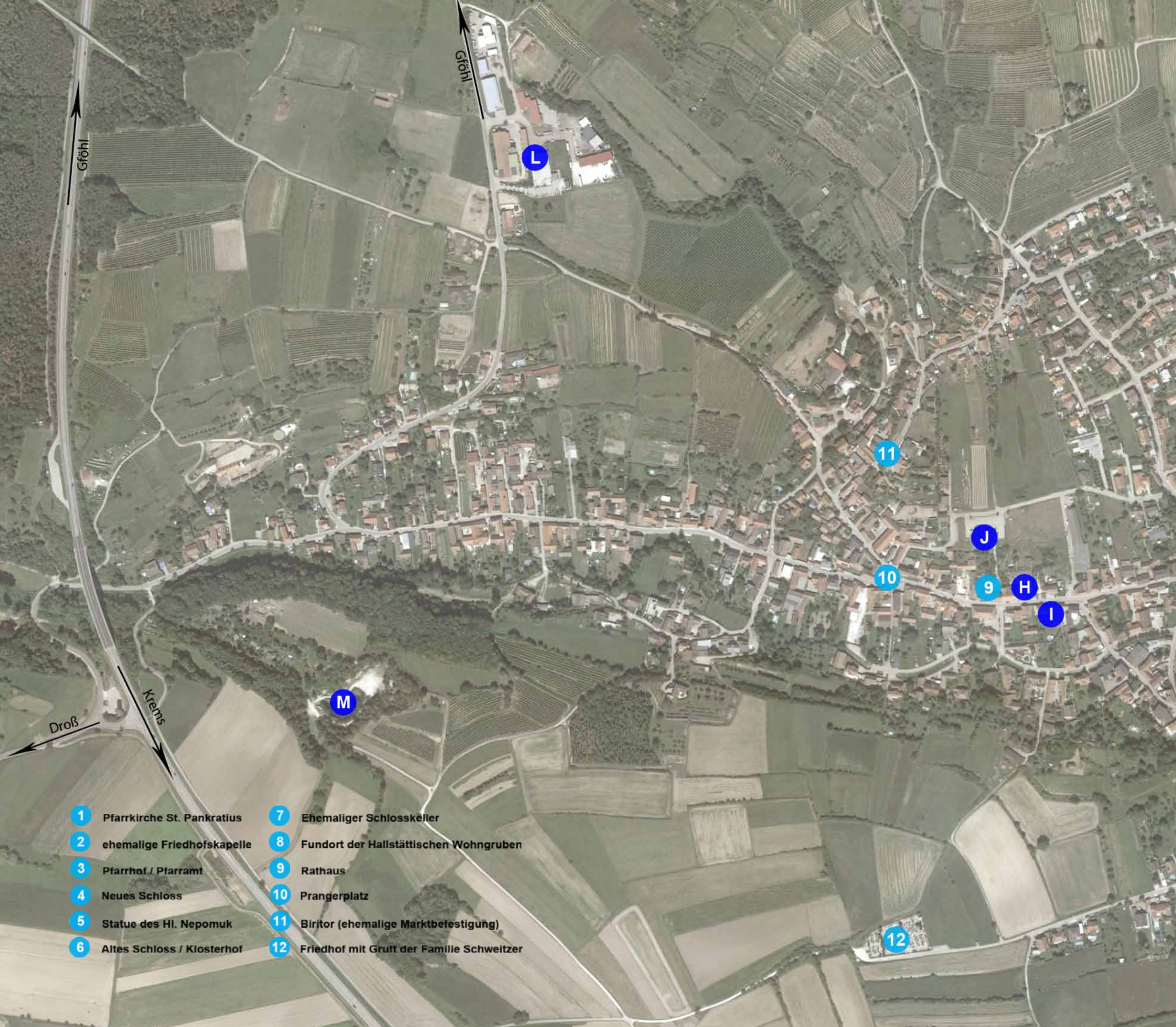
---

Abb.178 (auf Seite 128f): SATELLITENAUFNAHME VON LENGENFELD  
(<https://www.google.com/maps/place/3552+Lengenfeld>,  
20.09.2018, 14:42, bearbeitet durch Türk 2018)



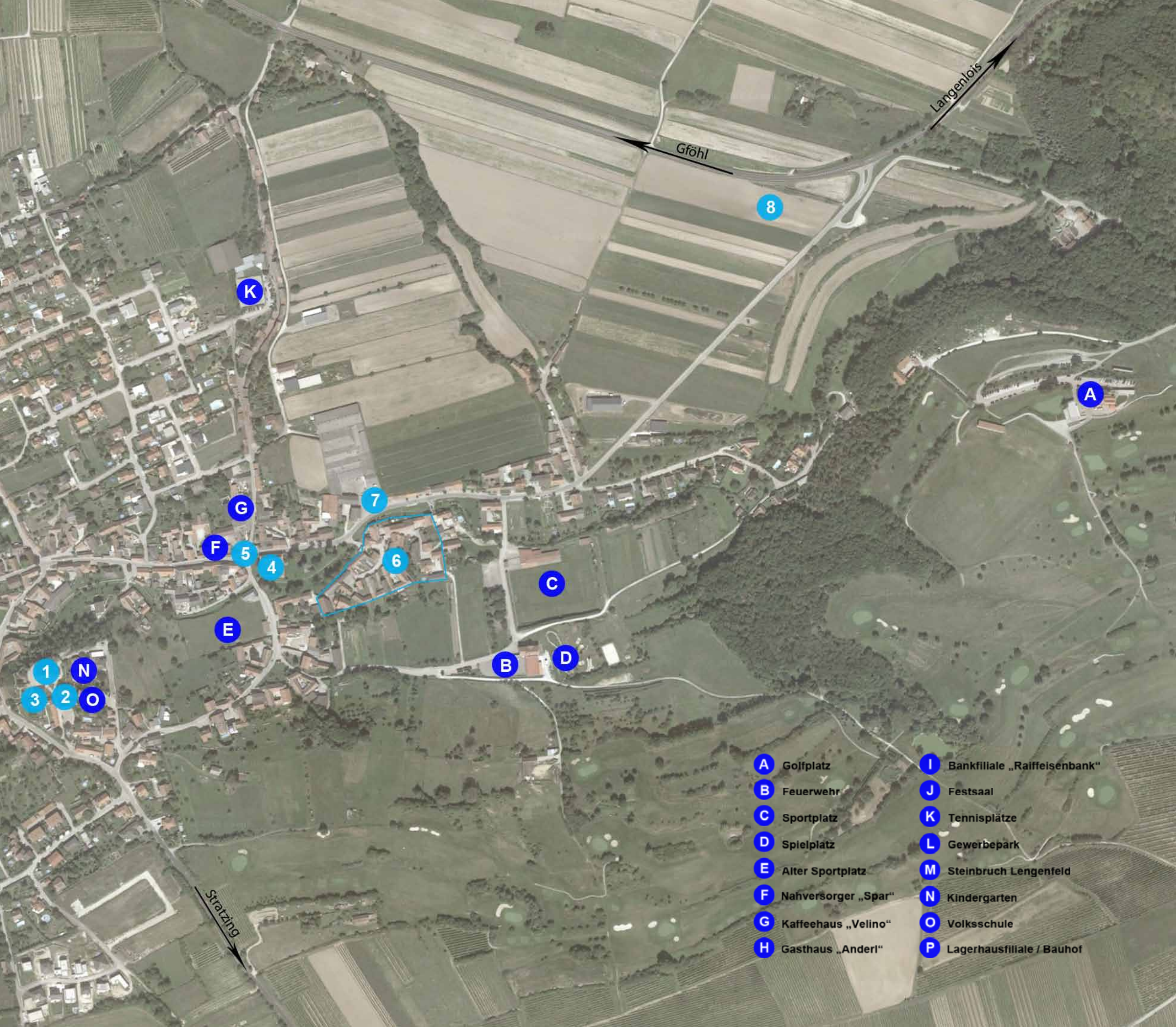


**Analyse & Grundlagenforschung**



- 1 Pfarrkirche St. Pankratius
- 2 ehemalige Friedhofskapelle
- 3 Pfarrhof / Pfarramt
- 4 Neues Schloss
- 5 Statue des Hl. Nepomuk
- 6 Altes Schloss / Klosterhof
- 7 Ehemaliger Schlosskeller
- 8 Fundort der Hallstätischen Wohngruben
- 9 Rathaus
- 10 Prangerplatz
- 11 Biritor (ehemalige Marktbesetzung)
- 12 Friedhof mit Gruft der Familie Schweitzer





Langenlois

Gföhl

Stratzing

1  
2  
3

K

G

F

5

4

E

7

6

C

B

D

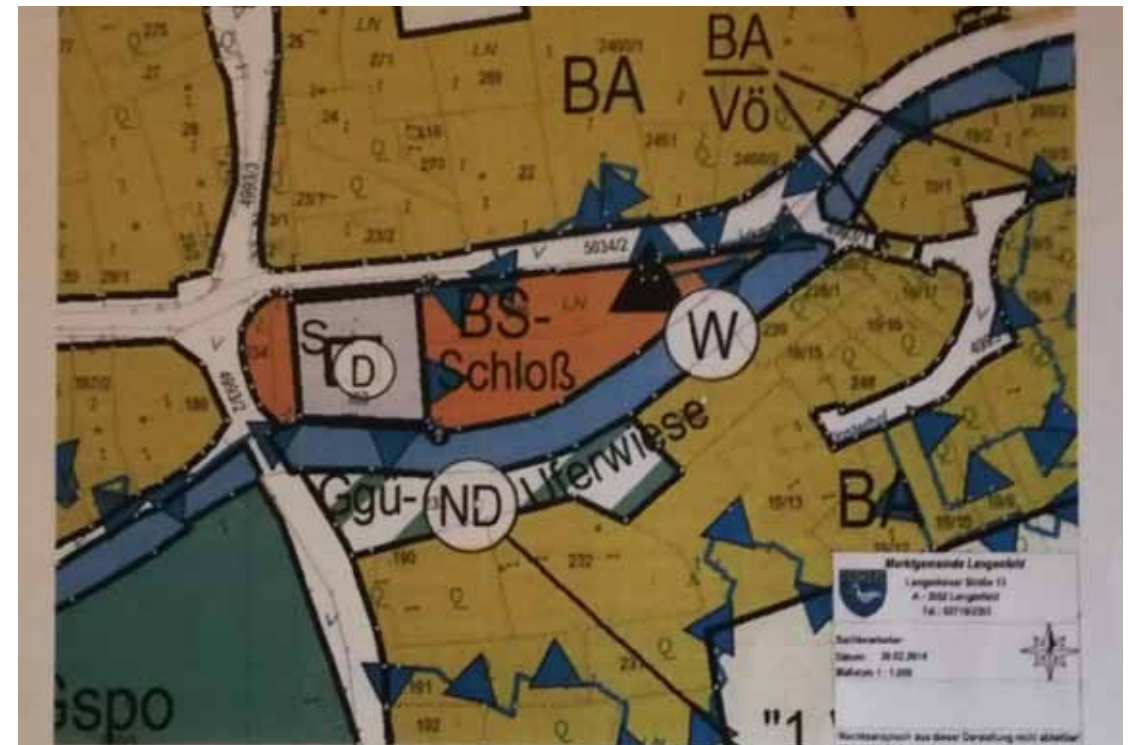
8

A

- |                              |                                       |
|------------------------------|---------------------------------------|
| <b>A</b> Golfplatz           | <b>I</b> Bankfiliale „Raiffeisenbank“ |
| <b>B</b> Feuerwehr           | <b>J</b> Festsaal                     |
| <b>C</b> Sportplatz          | <b>K</b> Tennisplätze                 |
| <b>D</b> Spielplatz          | <b>L</b> Gewerbepark                  |
| <b>E</b> Alter Sportplatz    | <b>M</b> Steinbruch Lengelfeld        |
| <b>F</b> Nahversorger „Spar“ | <b>N</b> Kindergarten                 |
| <b>G</b> Kaffeehaus „Velino“ | <b>O</b> Volksschule                  |
| <b>H</b> Gasthaus „Anderl“   | <b>P</b> Lagerhausfiliale / Bauhof    |



Plan 34: Bauungsplan "Neues Schloss Lengfeld" (Macho 2014, S.15)



Plan 35: Flächenwidmungsplan "Neues Schloss Lengfeld" (Macho 2014, S.13)

## Rechtliche Grundlagen

Im Flächenwidmungsplan vom 24.02.2014 (siehe Plan 35) sind die Grundstücksparzellen 234 (westlicher Vorgarten, ), .189 (Schloss mit Garten) und 236 (nördlicher Gartenstreifen) durch die Widmung Bauland Sondergebiet-Schloss (BS-Schloss) gekennzeichnet. Das Schloss ist hierbei explizit als Denkmal (D) vermerkt. Im nordöstlichen Bereich von Gst.Nr. 236 ist der Transformationsbau des Energielieferanten EVN eingezeichnet. Die Parzelle 233 südlich des Baches ist dem Grünland- Grüngürtel und Uferwiese (Ggu-Uferwiese) zugeordnet. Auf diesem Grundstück ist eine Winterlinde als Naturdenkmal (ND) ausgewiesen. Einzig die Parzelle östlich hiervon liegt im Bauland-Agrargebiet (BA). Der Bach liegt in der Widmung Wasserfläche (W).<sup>1</sup> Mit einer blauen Linie und Dreieckspfeilen ist das Überflutungsgebiet für hundertjährige Hochwässer (HQ 100) eingezeichnet, welches bei Planungen zu berücksichtigen ist. Es umfasst alle zum Schloss gehörigen Parzellen mit Ausnahme vom westlichen Vorgarten (Gst.Nr.234). Der hier abgebildete Planstand entspricht dem Letztstand von August 2018.

Der Bauungsplan (siehe Plan 34) gibt weitere rechtliche Rahmenbedingungen vor. Am gegenständlichen Areal ist eine Bebauungsdichte von 40% vorgeschrieben. Demnach

müssen 60% der Gesamtfläche unverbaut bleiben. Es ist eine offene Bauweise in der Bauklasse II zulässig.<sup>2</sup> Laut der Niederösterreichischen Bauordnung ist eine Bauhöhe zwischen 5m und 8m möglich.<sup>3</sup>

Das Schloss und der westlich davon gelegene Vorgarten sind im Bauungsplan als alter Ortskern (A) ausgewiesen. Erwähnenswert sind auch eine eingezeichnete Wegführung über das Grundstück Nr. 233 und die Leitungsführung der EVN über die Grundstücksparzellen Nr. 233, .189 und 236.<sup>4</sup>

Das Grundstück ist im Besitz des Landes Niederösterreich, das es 2013 nach dem Tod von Christa Hauer vermacht bekam. An die Erbschaft waren laut dem „Schenkungsvertrag auf den Todesfall“ vom 16.08.1994 Bedingungen geknüpft. Christa Hauer-Fruhmann beerbte hiernach das Bundesland darüberhinaus mit der familieneigenen, wertvollen Kunstsammlung. Hiermit sicherte sich Christa Hauer-Fruhmann zu Lebzeiten finanzielle Unterstützung. Zudem verpflichtete sie den neuen Besitzer, Lengfeld als Wohnsitz der Künstlerfamilie Hauer-Fruhmann zu präsentieren. Die vererbte Kunstsammlung sei öffentlich zugänglich zu

machen. Im Schloss seien jährlich mehrere Veranstaltungen auszutragen, um die traditionelle Festkultur fortzusetzen.<sup>5</sup>

Bei den künftigen Planungen sind zusammenfassend die rechtlichen Rahmenbedingungen der Schenkung und die Gefährdung durch ein Hochwasser zu berücksichtigen.

Der Status als Denkmal macht das Gebäude besonders erhaltenswert. Verankert im Ort und dessen Geschichte ist es Zeuge der historischen Entwicklung. Im Zuge seiner vielseitigen Nutzungsgeschichte erfuhr die Bausubstanz Anpassungen und Änderungen, die zum heutigen Bestand führten. Das Gebäude ist in seiner Grundkonzeption aus denkmalpflegerischer Sicht zu erhalten. An- und Zubauten würden sich nachteilig auf das Erscheinungsbild des Objektes auswirken und die Baukörperkonstellation mit den außenliegenden Ecktürmen und den innenhofseitigen Erschließungsgängen massiv stören. Darüberhinaus gelten die Sgraffitofassaden von Johann Fruhmann in kunsthistorischer Sicht als besonders wertvoll.

1 MACHO 2014, S.13

2 MACHO 2014, S.15

3 <http://www.noegestalten.at/epaper/baurecht-2017/#32>, 23.09.2018, 17:00

4 MACHO 2014, S.15

5 REA, FRUHMANN & PRÖLL 1994

JUSTIZ REPUBLIK ÖSTERREICH GRUNDBUCH		GB	
Auszug aus dem Hauptbuch			
KATASTRALGEMEINSCHAFT 12216 Lengsfeld		EINLAGEZAHL 2885	
BESIRKSGERICHT Krems an der Donau			
.....			
Letzte TE 6573/2013			
Einlage umgeschrieben gemäß Verordnung EGBL. II, 143/2012 am 07.05.2012			
.....			
A1			
GST-NR	G BA (NUTZUNG)	FLÄCHE	GST-ADRESSE
.189	GST-Fläche	1729	
	Bauf. (Gebäude)	725	
	Bauf. (Nebenf.)	83	
	Gärten	921	Langenloiser Straße 50
233	Landw (verbuscht)	1119	
234	Gärten	119	
236	GST-Fläche	790	
	Bauf. (Gebäude)	9	
	Landw (Feld/Wiese)	781	
240	Landw (verbuscht)	400	
GESAMTFLÄCHE		4157	
.....			
A2			
1 a 33/1973 Naturdenkmal (auf) Gart 233 (Winterlinde)			
2 a 515/1980 Die Erhaltung des Schlosses Lengsfeld auf Gat .189			
b 6573/2013 Schenkungsvertrag auf den Todesfall 1994-08-16 Eigentumsrecht			
ist im öffentlichen Interesse gelegen			
3 a gelocht			
.....			
B			
1 ANTEIL: 1/1			
Land Niederösterreich			
ADR: Amt der NÖ Lfmg Abt. Kunst und Kultur, Landhausplatz 1, St. Pölten 3109			
b 6573/2013 Schenkungsvertrag auf den Todesfall 1994-08-16 Eigentumsrecht			
.....			
C			
.....			
MINNEIS			
Eintragungen ohne Mährungsbezeichnung sind Beträge in ATS			
.....			
Grundbuch		06.12.2013 08:38:54	

Abb.179: Grundbuchsauszug (Macho 2014, S.8)

## Gebäudepotential

Das Gebäude wurde in seiner Vergangenheit in erster Linie für Wohnzwecke genutzt. In der Erdgeschosszone gab es Stallungen und Wirtschaftsräumlichkeiten, im Obergeschoss befanden sich neben Wohnräumen auch Arbeitszimmer und herrschaftlich ausgestattete Bereiche. Das Dachgeschoss könnte zum Teil der Dienerschaft als Schlafplatz gedient haben, großteils war der Dachboden aber ebenso ein Lagerraum. Der östliche und südliche Gartenbereich wurde in jüngerer Vergangenheit für Nutz- und Zierpflanzen verwendet. Davor dürfte sich dort ein Graben befunden haben, der mit Wasser gefüllt war.

Das Gebäude ist durch sein Erschließungssystem charakterisiert. Der Innenhof ist das Herzstück des Objekts. Die zwei anschließenden Stiegen verbinden die Geschosse in vertikaler Richtung. Arkaden- und Laubengang verteilen die Besucher oder Bewohner in horizontaler Ebene. Zusätzlich sind hier zwei Verteilerzonen im südwestlichen und südöstlichen Laubengang angebunden. Die Achse zum östlichen Garten und dem Areal des Alten Schlosses findet sich auch im Grundriss des Obergeschosses wieder und endet mit dem heutigen Ausgang zur Gartentreppe (siehe Plan 36).

Bautypologisch zählt das Objekt zu den Hofhäusern. Grundsätzlich kann jeder Raum von einem der bereits genannten Erschließungsbereiche betreten werden. Die einzelnen Räume sind wie Zellen aneinandergereiht und könnten als unabhängige Einheiten weiterbestehen. Einzelne dieser wurden bereits zusammengeschlossen und können zusätzlich zum äußeren Zugang auch im Inneren beschriftet werden. Es gibt vor allem im Erdgeschoss ein paar Innenräume, die nur durch einen anderen Raum betreten werden können (siehe Plan 36). Eine Neuordnung der Raumkonglomerate wäre unter der Berücksichtigung ehemaliger Öffnungen denkbar. Durch das Aufbauen und Trennen von Verbindungen werden Einheiten gebildet, die mehrere Räume umfassen. Die Gebäudestruktur bietet sich besonders für Nutzungen an, bei denen unabhängige Einzeleinheiten unter einem Dach Platz finden müssen.

Die Herausforderung ist es, das Gebäude barrierefrei zugänglich zu machen. Mit einer neuen Nutzung könnte ein Aufzug von Nöten werden. Hierfür ist die bestmögliche Positionierung auszumachen.

Rauchfänge und andere Schächte (ehemalige Abort- oder Lüftungsschächte) bieten sich für neue Ver- und Entsorgungsleitungen an, vorausgesetzt sie sollen keiner weiteren Verwendung zugeführt werden.

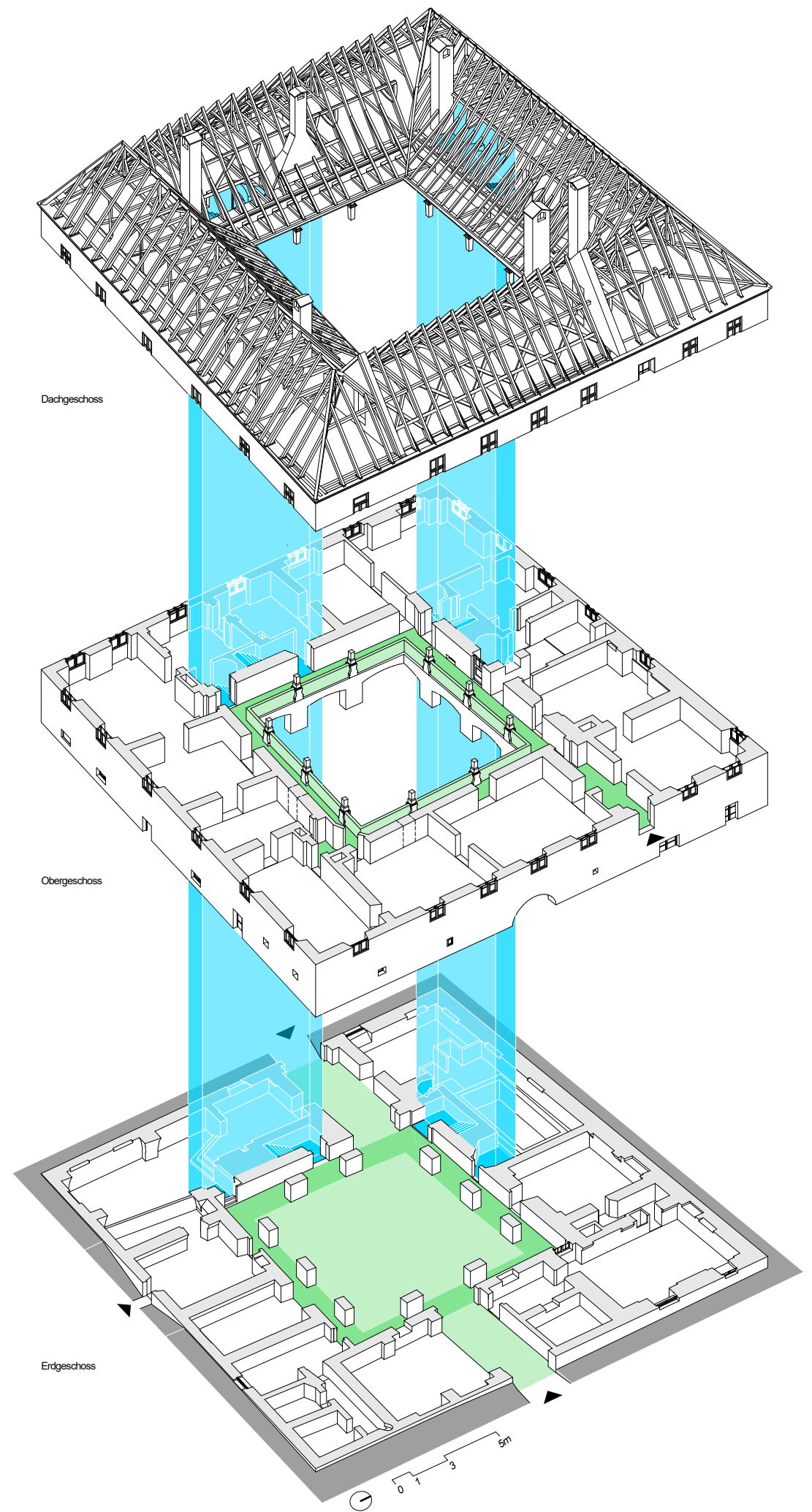
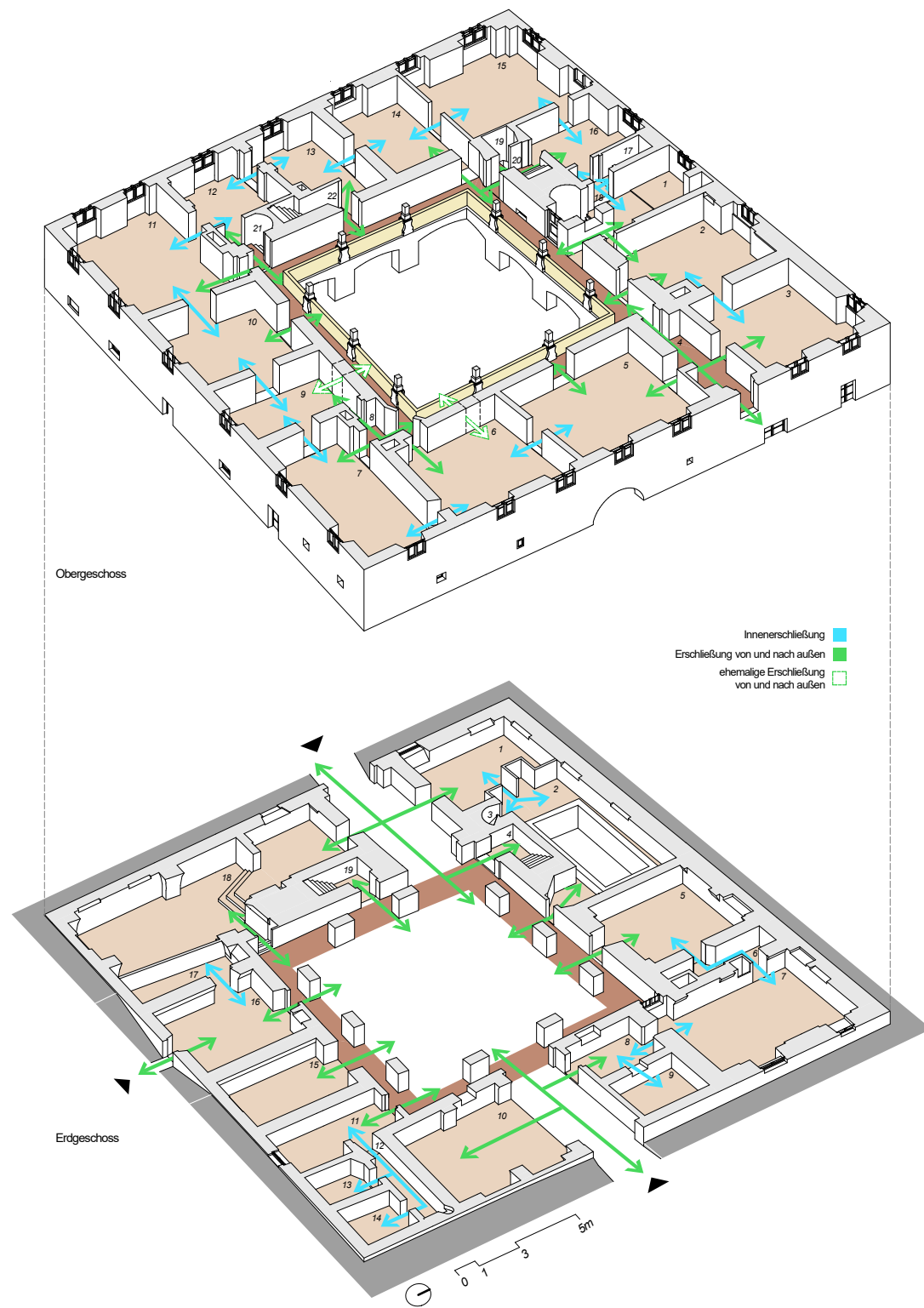
Das Dachgeschoss ist zwar geräumig, jedoch stellen sich die Rahmenbedingungen für eine Nachnutzung nicht sehr günstig dar. Unter der ersten Kehlbalkenebene misst man eine lichte Raumhöhe von etwa 2,45m, was für einen normalen Aufenthaltsraum zu wenig ist. Beim statisch benachteiligten Konstruktionssystem mit fehlenden Bundträme wäre die Entfernung der Kehlbalken, um Raumhöhe zu gewinnen, ein weiterer Rückschlag für das Tragwerk. Es wäre ein Komplettumbau des Dachgeschosses notwendig. Das Dachwerk müsste hierbei weitgehend verändert werden, was aus denkmalpflegerischer Sicht als äußerst fragliche Maßnahme zu sehen wäre. Zur Erschließung müssten die derzeitigen Dachbodenstiegen adaptiert werden. Die Stiegenantritte im Obergeschoss sind zu hoch und müssten um ein paar Stufen ergänzt werden. Der Anschluss des Dachgeschosses an den Aufzug würde eine Veränderung in der Dachlandschaft mit sich bringen, die den Baukörper in seiner jetzigen Konzeption massiv stören würde. Zur Belichtung und Belüftung des Dachgeschosses wären Öffnungen anzudenken. Außenliegende Gaupen, Dachflächenfenster oder terrassenartige, vorzugsweise innenhofseitige Dacheinschnitte würden die Dachform negativ beeinträchtigen. Auf bautechnische und bauphysikalische

Herausforderungen (v.a. Wärmedämmung) bei einem Ausbau soll hier nicht näher eingegangen werden. Es ist aus denkmalpflegerischer und ökonomischer Sicht zu empfehlen, das Dachgeschoss mit der Holzkonstruktion im Bestand zu sichern und zu sanieren.

Die Heizungs-, Wasser- und Elektroleitungen wären zu erneuern und dem heutigen Stand der Technik anzupassen.

Massnahmen zur bauphysikalischen Verbesserung sind zu überlegen und bestandsschonend umzusetzen. Das neue Nutzungskonzept könnte auf schwer zu lösende Punkte Rücksicht nehmen und die Nutzung daran anpassen. Besonders die Erdgeschosszone hat mit Feuchtigkeitsproblemen zu kämpfen. Es sind Maßnahmen dagegen vorzunehmen, bestensfalls sind die bodennahen Räume bis zur Entfeuchtung nur temporär zu nutzen.

Großes Potenzial darf hier auch dem umliegenden Garten mit dem Bach zugeschrieben werden. Er könnte für diverse Feste und Veranstaltungen genutzt werden. Zugleich würde er sich als Naherholungssoase für die ansässige Bevölkerung anbieten.

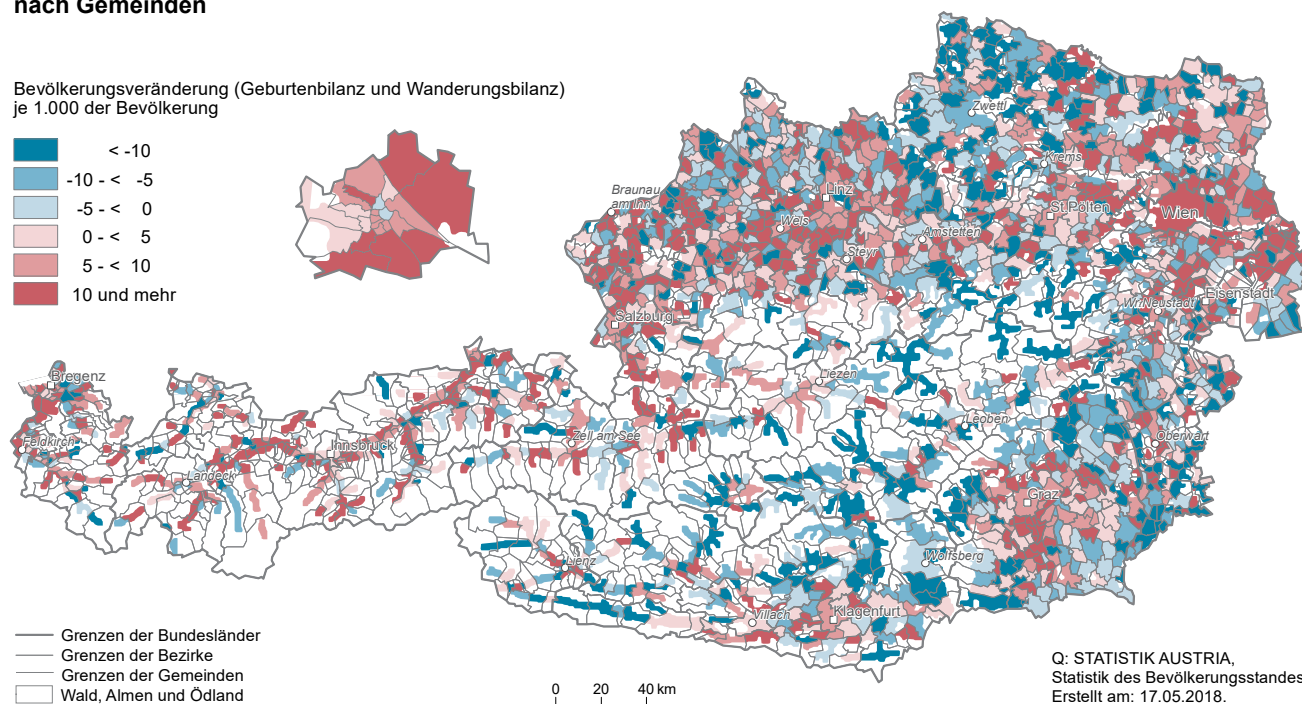


Durch die zwei Haupttore im Westen und Osten erreicht man durch die Ein- bzw. Durchfahrt den Innenhof. Dieser ist gemeinsam mit den zwei Stiegen das Herz des Erschließungssystems. Die Treppen machen die Erschließung in vertikaler Richtung möglich, der Innenhof mit dem Laubengang verteilt die Besucher und Nutzer in der horizontalen Ebene. Die Raumzellen können dabei zu einem Großteil von außen betreten werden, besonders im Obergeschoss ist auch ein Durchschreiten der Raumabfolge im Inneren möglich.

**Plan 36:** Erschließung im Neuen Schloss Lengenfeld (Türk 2018)

## Bevölkerungsveränderung 2017 nach Gemeinden

Bevölkerungsveränderung (Geburtenbilanz und Wanderungsbilanz) je 1.000 der Bevölkerung



— Grenzen der Bundesländer  
— Grenzen der Bezirke  
— Grenzen der Gemeinden  
□ Wald, Almen und Ödland

0 20 40 km

Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes. Erstellt am: 17.05.2018.

**Diagramm 3:** Bevölkerungsveränderung 2017 nach Gemeinden ([https://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/index.html](https://www.statistik.at/web_de/statistiken/index.html) (25.09.2018, 13:58))

## Nutzungspotential

Das Waldviertel ist im österreichweiten Vergleich stark von Abwanderung betroffen (siehe Diagramm 3). Ausschlaggebend hierfür sind verschiedene Faktoren wie zu wenig Infrastruktur oder fehlende Perspektiven der jungen Bevölkerung. Positiv fällt hier nur der Bezirk Krems-Land auf. Die Nähe zur Magistratsstadt Krems wirkt sich auf das Umland aus. Krems bietet höher bildende Schulen und Hochschulbildungseinrichtungen, ein Landeskrankenhaus und ein großes Angebot an Gastronomie, Arbeitsplätzen, Freizeitmöglichkeiten und Geschäften.

Auch Lengenfeld profitiert durch die Nähe und die Anbindung an die Bezirkshauptstadt. Eingebettet im Grünen bietet sich die Marktgemeinde besonders für junge Familien als neue Heimat an. Die Nähe zur Natur spendet Erholung und doch ist Krems nicht allzu weit entfernt. Der Busverkehr ist weitgehend an die Schulzeiten angepasst. Straßenanbindungen nach Krems, Langenlois und Gföhl sind vorhanden. Man ist außerhalb des Busfahrplans auf den Autoverkehr angewiesen, die angrenzenden Städte können innerhalb von 15 Minuten erreicht werden.

Die örtliche Infrastruktur ist gut. Es sind Gastronomiebetriebe (u.a. Gasthaus, Kaffeehaus), Versorgungs- (u.a. Lebensmittelhandel, Bankfiliale,

Arzt), Bildungs- (Kindergarten und Volksschule) und Freizeiteinrichtungen (Golfplatz, Tennisplätze, Fußballplatz, Spielplatz) vorhanden (siehe Abb.178).<sup>1</sup>

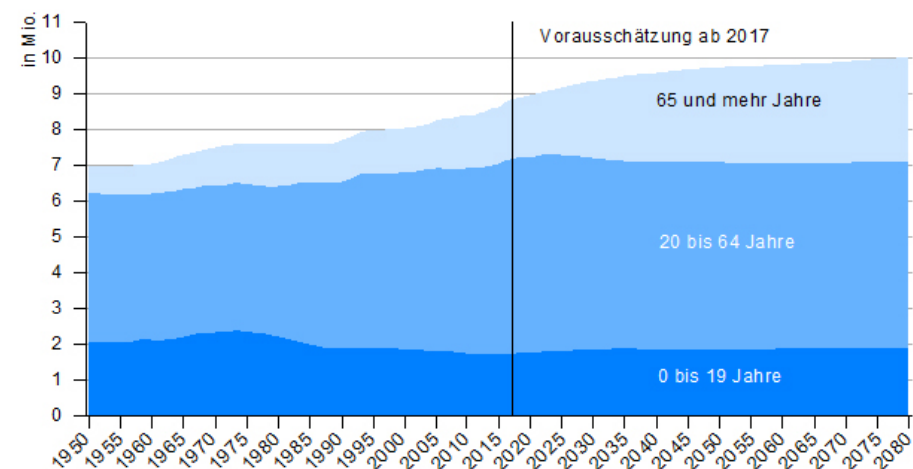
Es gab in Lengenfeld zuletzt auch negative Entwicklungen. Die Poststelle wurde nach Langenlois abgesiedelt, 2015 fanden zwei traditionelle jährliche Veranstaltungen, nämlich das allseits beliebte Kellergassenfest in der Johannesgasse und der Kirtag, zum letzten Mal statt. Sie gehörten neben dem Feuerwehrfest zu den gesellschaftlichen Höhepunkten im Jahr. Sie lockten nicht nur Besucher aus den Nachbargemeinden und interessierte Touristen, sondern boten den Einheimischen auch eine Möglichkeit zusammenzukommen und zu feiern. Die zwei Feste der zwei großen politischen Parteien finden nach wie vor statt. Das Hoffest wird von der ÖVP veranstaltet, das Sommerfest am Alten Sportplatz organisiert die SPÖ.<sup>2</sup>

Lengenfeld liegt in einen der stärksten Weinbauregionen (Kamptal-Kremstal-Wachau) Österreichs (siehe Diagramm 5). Nach Langenlois, Grafenegg, Straß im Straßertale und Weißenkirchen in der Wachau bewirtschaftete Lengenfeld mit 423,86m<sup>2</sup> die fünftgrößte Weingartenfläche

<sup>1</sup> <https://www.lengenfeld.gv.at/Wirtschaft> (20.09.2018, 17:40)

<sup>2</sup> <https://www.lengenfeld.gv.at/Fotogalerie> (28.09.2018, 15:05)

## Bevölkerung nach breiten Altersgruppen 1950 bis 2080 (mittlere Variante)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsprognose 2017. Erstellt am 14.11.2017.

**Diagramm 4:** Bevölkerungsprognosen nach Altersgruppen in Österreich ([https://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/index.html](https://www.statistik.at/web_de/statistiken/index.html) (25.09.2018, 13:58))

im Bezirk. In der Marktgemeinde waren 2015 88 Weinbaubetriebe angesiedelt.<sup>3</sup> Heruntergebrochen auf die Bevölkerungszahlen aus 2015 würde das bedeuten, dass etwa jeder 16.Einwohner einen Weinbaubetrieb führte. Das Spitzenfeld im Bezirk wurde von Dürnstein und Weißenkirchen in der Wachau angeführt, wo ein Betrieb auf 9 Bewohner kam. Rossatz-Arnsdorf, Spitz, Straß im Straßertale und Stratzing reihten sich in das Feld um Lengenfeld ein. Dort war jeder 14. bis 17.Einheimische ein Weinbauer.<sup>4</sup>

Tourismus spielt in Lengenfeld eine untergeordnete Rolle. In der Wintersaison 2016/2017 gab es 233 Übernachtungen. Im darauffolgenden Sommer waren 1.581 Übernachtungen zu verzeichnen. Die Bettenauslastung im Winter lag bei 3,3%, im Sommer bei 20,0%. Im regionalen Vergleich liegen die Zahlen im unteren Bereich. Im Bezirk Krems-Land gab es in der Sommersaison 2017 vergleichsweise eine Auslastung von 32,8%.<sup>5</sup>

<sup>3</sup> STATISTIK AUSTRIA 2016

<sup>4</sup> [https://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstand\\_und\\_veraenderung/bevoelkerungsveraenderung\\_nach\\_komponenten/index.html](https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstand_und_veraenderung/bevoelkerungsveraenderung_nach_komponenten/index.html) (25.09.2018, 16:57)

<sup>5</sup> [https://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/wirtschaft/tourismus/beherbergung/index.html](https://www.statistik.at/web_de/statistiken/wirtschaft/tourismus/beherbergung/index.html) (25.09.2018, 17:11)

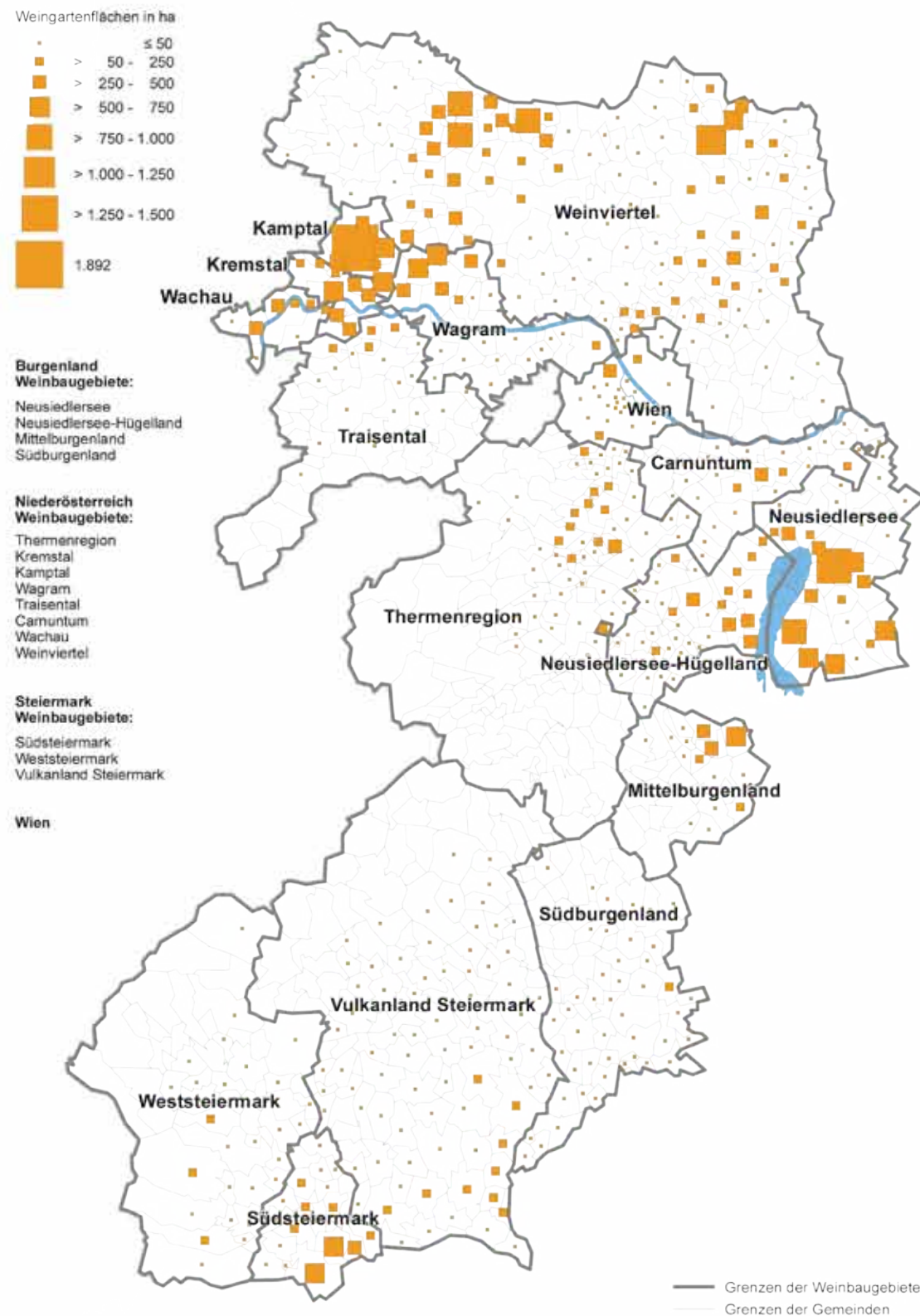


Diagramm 5: Weinbau in Österreich 2015 (Statistik Austria 2016, S.24)

Zu den Schwierigkeiten der Zukunft wird es gehören, weitere Schritte zu setzen, um dem überregionalen Problem der Landflucht gegenzuhalten (siehe Diagramm 3). Es braucht bessere Infrastruktur und zielgerichtete Anreize für Zuzug und Wachstum.

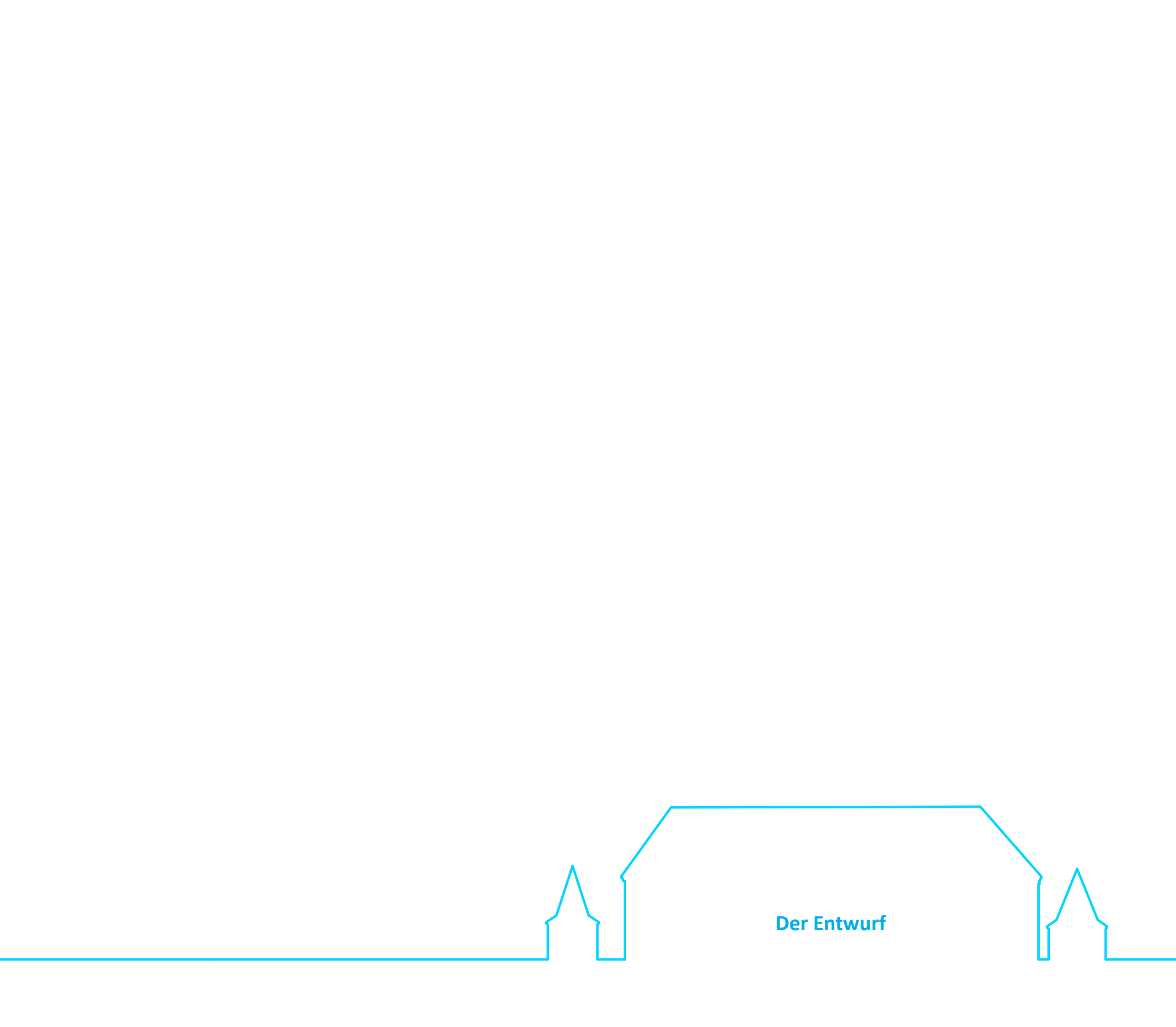
Die prognostizierte Überalterung der Gesellschaft bringt ihre Herausforderungen mit sich. Bei etwa gleichbleibenden oder etwas rückläufigen Kinderzahlen vergrößert sich die Gruppe der Pensionisten enorm. Nicht nur dass die Babyboom-Generation der 1960-er Jahre in den kommenden Jahren in den Ruhestand gehen wird, auch die medizinische Versorgung verbessert sich laufend und führt zu höheren Lebenserwartungen.<sup>6</sup> Die Ortschaft hat sich auf dieses Zukunftsszenario vorzubereiten, um den Bewohnern ein Altern in Würde bieten zu können.

Die schwierige Aufgabe der Gemeinde wird es sein, eine Balance zu finden zwischen dem Anstoßen neuer Impulse und der Konzentration und Sicherung der bestehenden Qualitäten. Bei sehr sensiblem Umgang kann aus Alt und Neu ein Mehrwert entstehen.

Es gibt bereits Überlegungen zu neuen Projekten wie dem Bildungscampus am Schulberg<sup>7</sup> oder einen Neubau für den Arzt, das Gemeindeamt und Wohnungen.<sup>8</sup> Ob das letztere Bauvorhaben einen Mehrwert für den Ort bringen könnte, kann an dieser Stelle aufgrund fehlender Planunterlagen nicht beantwortet werden.

Feststeht, dass sich das leerstehende Neue Schloss als Teil des alten Dorfkerns als Gemeindezentrum anbieten würde. Aufgrund seiner engen Verbindung zur ortseigenen Geschichte wäre es nicht nur ein zu Stein gewordener Zeuge dieser Entwicklung, sondern könnte dem Ort durch die öffentliche Nutzung wieder näher gebracht werden. Gemeinsam mit dem Garten könnte ein landschaftlich gestalteter Park für die hiesige Bevölkerung mit Naherholungscharakter entstehen, der auch für Veranstaltungen genutzt werden könnte. Das Areal könnte sich als Ortszentrum etablieren, welches als solches derzeit nicht existiert, und zur Wiederbelebung der Marktgemeinde beitragen.

6 [https://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/bevoelkerung/demographische\\_prognosen/bevoelkerungsprognosen/index.html](https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/demographische_prognosen/bevoelkerungsprognosen/index.html) (25.09.2018, 13:32)  
7 <http://www.goebel-architektur.at/project/haus-der-begegnung-lengenfeld/> (20.09.2018, 17:46)  
8 <https://www.tips.at/news/lengenfeld/wirtschaft-politik/405347-lengenfeld-erhaelt-neues-gemeindezentrum> (20.09.2018, 17:51)



Der Entwurf

Auf Grundlage der Analysen zum Gebäude und dem Nutzerpotential fiel die Entscheidung für die Revitalisierung des Neuen Schlosses als neues Gemeindezentrum nicht schwer. Das Gebäude soll hiernach nicht nur das Gemeindeamt und eine Bibliothek mit dazugehörigem Archiv beheimaten, darüber hinaus soll es vermietbare Seminarräume geben und die Möglichkeit zur Präsentation heimischer Weine bieten. Letzteres wird durch einen Heurigen, einen zuschaltbaren Veranstaltungssaal und eine Vinothek möglich gemacht (siehe Diagramm 6). Der Entwurf verzichtet auf möglichst große Eingriffe am Objekt. Mit gezielten Baumaßnahmen sollen klare, nutzungsorientierte Strukturen geschaffen werden.

### Das Schloss mit dem Innenhof

Der barrierefreie Hauptzugang zum Neuen Schloss befindet sich auf der östlichen Gartenseite. Dort sind auch die Parkplätze situiert (siehe Plan 39). An den Durchgang ist ein Foyer angeschlossen, das sich durch eine neue Zwischenwand aus Glas von diesem abgrenzt. Das Foyer dient als Empfangsbereich für die Seminarräume im Obergeschoss. Im südöstlichen Erdgeschoss sind die Toiletten hierfür eingerichtet (siehe Plan 37). Der ebenso dort befindliche Aufzug ermöglicht die barrierefreie Erschließung der oberen Etage. Er kann innenhofseitig betreten werden. Laut OIB-Richtlinie 4 Punkt 7.7.3 darf in einem bestehenden Gebäude die erforderliche Fahrkorbfläche von 1,10 x 1,40m auf 1,00 x 1,25m reduziert werden. Eine Zugangsbreite von mindestens 80cm statt sonst 90cm muss gegeben sein.<sup>1</sup> Die Firma Kone bietet ein Modell an (Motala 6000LS), welches sich durch eine geringe Schachtgrubentiefe von mindestens 10cm und ein Minimalmaß an Überfahrtshöhe von mindestens 40cm auszeichnet. Die Kabinenhöhe beträgt 2,10m. Die Aufzugsschachtabmessungen liegen bei 1,30 x 1,55m.<sup>2</sup>

Die Haustechnikräume (EG\_08 und EG\_09) befinden sich im Erdgeschoss nördlich des Durchgangs zum Garten. Der Zugang wird hofseitig an die Stelle eines früheren Rechteckfensters verlegt.

Die ehemaligen Räume EG\_18 und EG\_17 werden zusammengelegt und zu einem Gastraum mit einer Bar umgestaltet. Das Fußbodenniveau wird um 20cm angehoben, der Raum wird durch Rampen barrierefrei erschlossen. Der Heuriger wird von einer in EG\_16

1 OIB 2015, Richtlinie 4, Punkt 7.7.3  
2 [https://www.kone.at/Images/KONE\\_Motala-6000-AT\\_tcm48-37406.pdf](https://www.kone.at/Images/KONE_Motala-6000-AT_tcm48-37406.pdf), 16.10.2018, 07:41

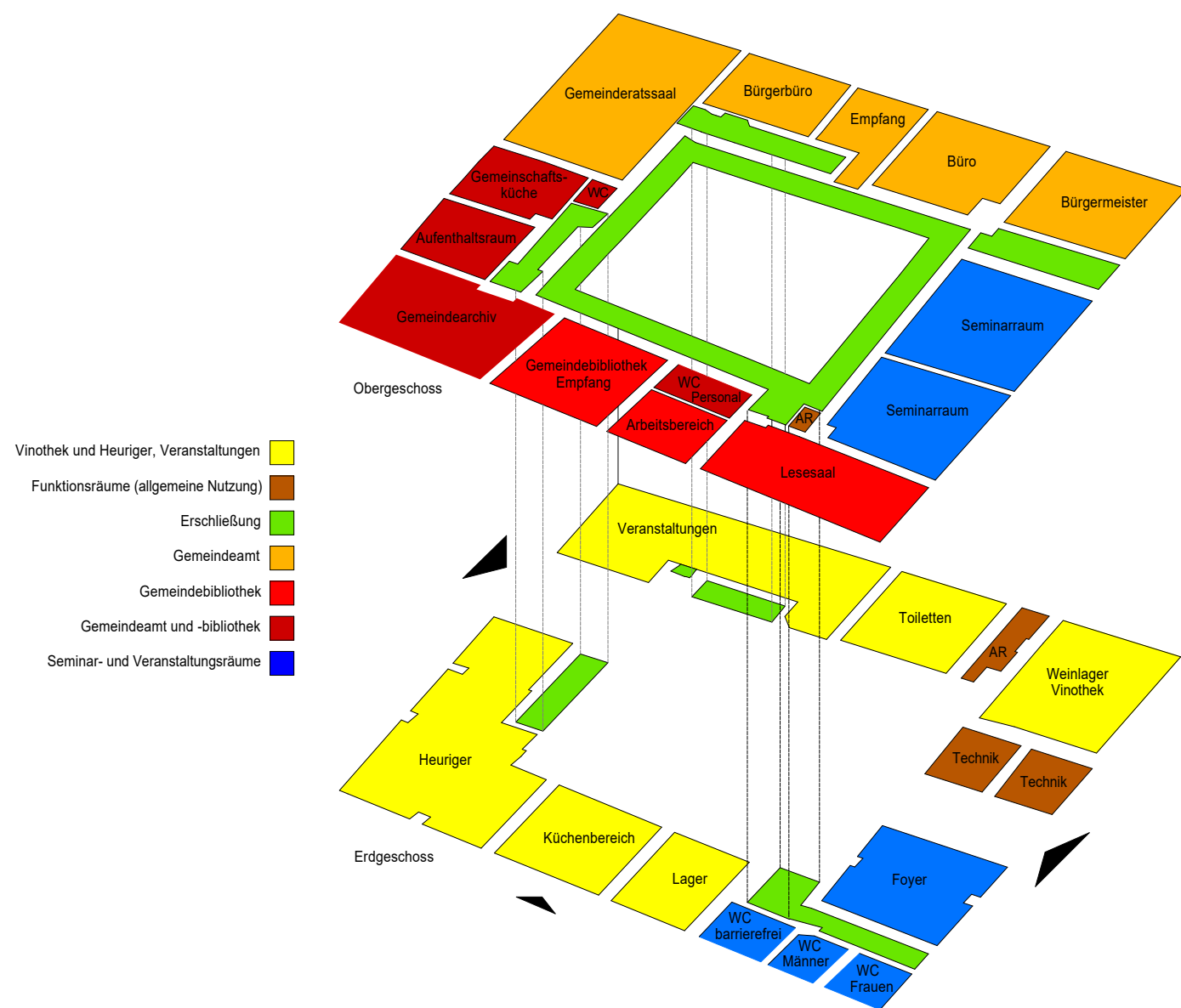


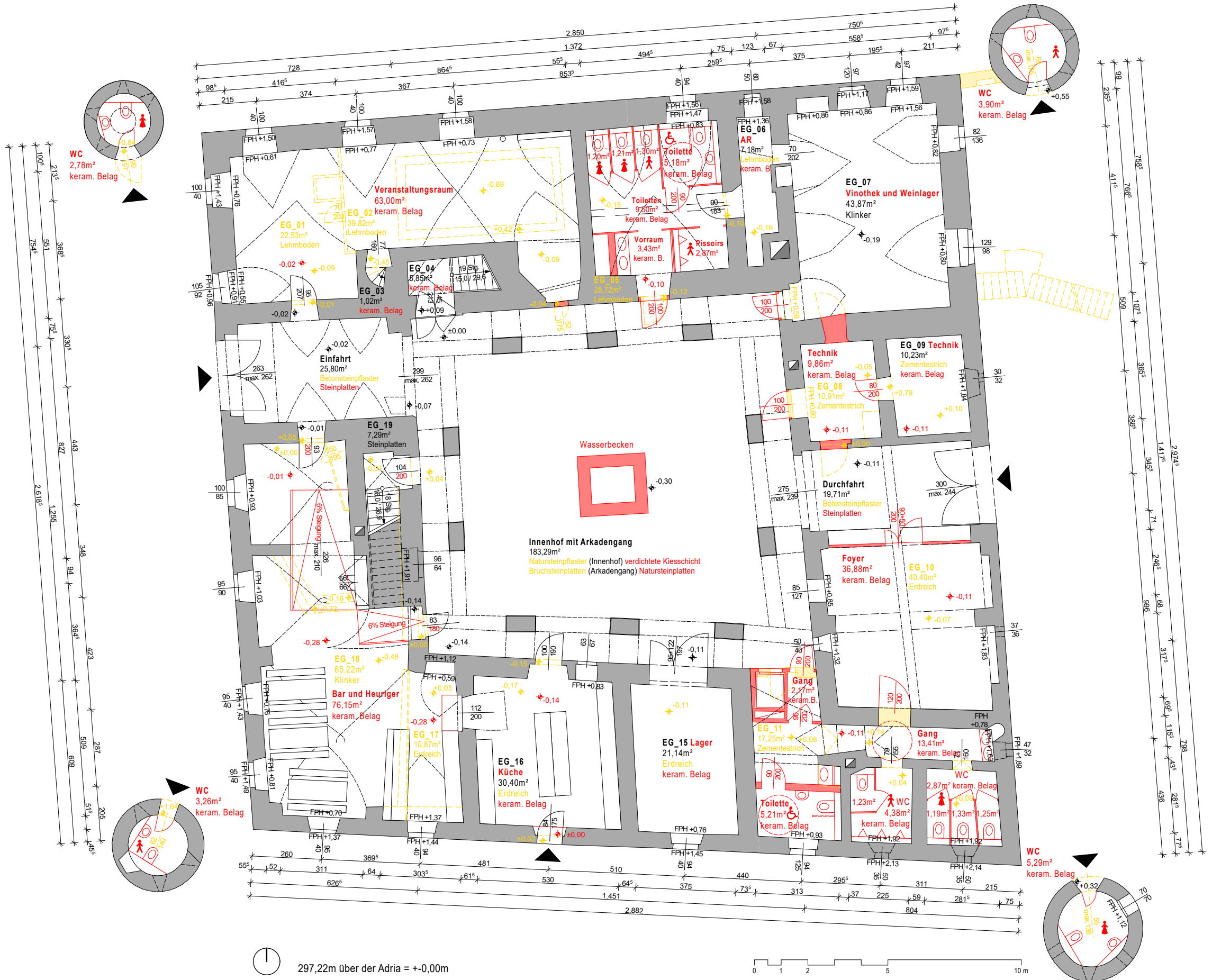
Diagramm 6: Funktionsdiagramm (Türk 2018)

eingerrichteten Kleinküche betrieben. Wahlweise kann ein Veranstaltungsraum, der sich aus EG\_01 und EG\_02 zusammensetzt, zugeschaltet werden. Das in EG\_02 befindliche Schwimmbad wird abgebrochen. Es könnten dort auch separate Kulturveranstaltungen wie Kinovorführungen stattfinden. In EG\_07 wird eine Vinothek mit dazugehörigem Weinlager eingerichtet. Der Raum erhält hierfür einen Direktzugang vom Innenhof. Das frühere, hofseitige Rechteckfenster wird zu einer Tür aufgebrochen. Der frühere Speiseaufzug kann als Vitrine für besondere Weine umgestaltet werden. EG\_06 verbleibt als Abstellraum. Eine in EG\_05 eingerichtete Toilettenanlage wird dem Heuriger, dem Veranstaltungsraum, der Vinothek und dem Gemeindeamt zugeordnet. In EG\_15 befindet sich ein Lager für das Gemeindezentrum (Tische, Bänke, ...).

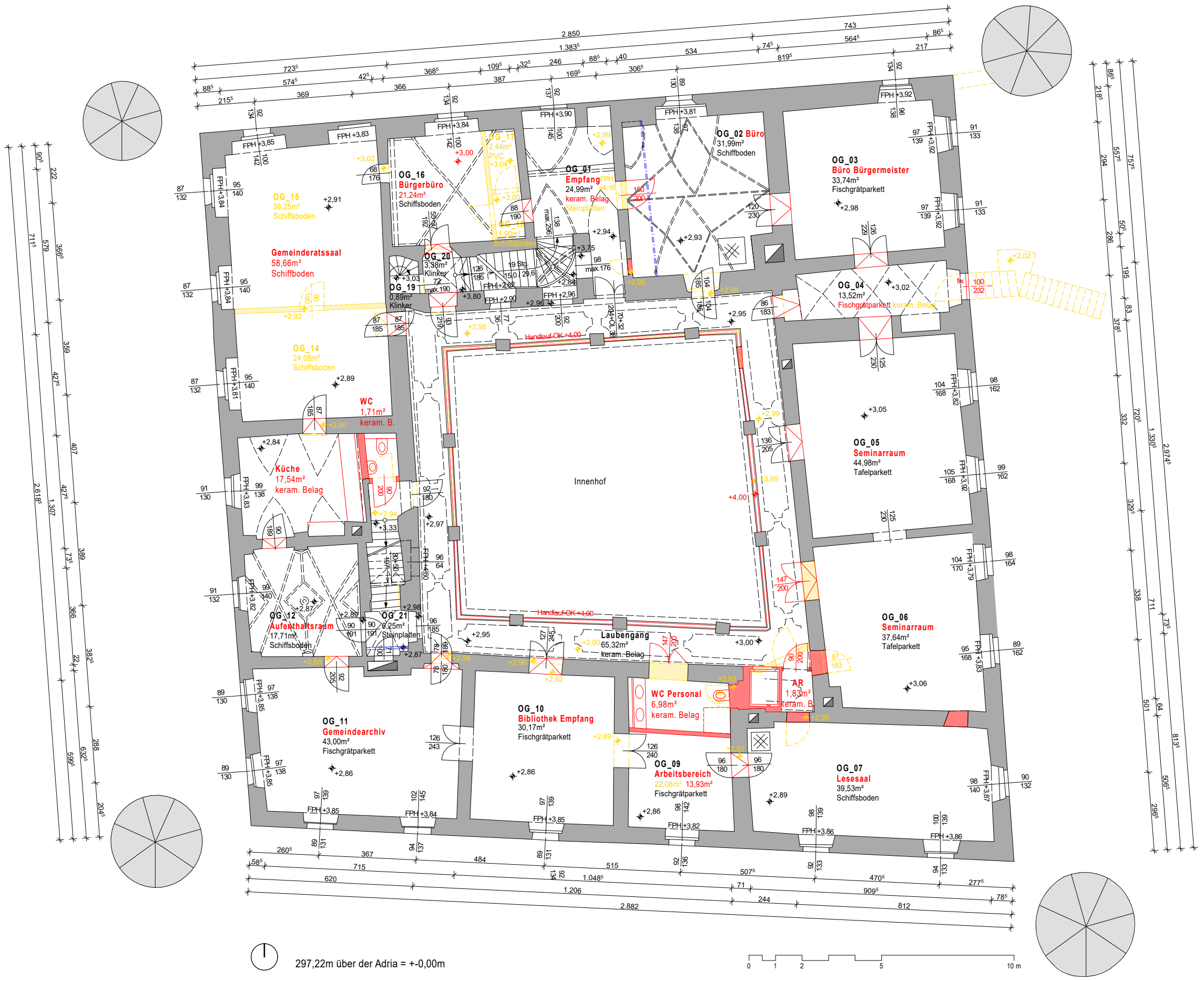
Zusätzlich zum Aufzug führen auch zwei Stiegen in das Obergeschoss. Beide erfüllen hierbei die Voraussetzungen zur Durchgangsbreite von mindestens 120cm. Einengungen durch Handläufe wären dabei um nicht mehr als 10cm je Seite zulässig.<sup>3</sup> Die nördliche Treppe wird in erster Linie dem Gemeindeamt zugeteilt. Über sie gelangt man vom stiegeeigenen Zugang im Erdgeschoss in den Empfangs- und Wartebereich des Gemeindeamtes. Hieran schließen beidseits Büros an. Das Bürgerbüro setzt sich aus den früheren Räumen OG\_16 bis OG\_18 zusammen. Das gegenüber liegende Büro in OG\_02 erhält einen neuen zentralen Zugang an der Stelle, wo sich der Elektroverteilerkasten befand.

3 OIB 2015, Richtlinie 4, Punkt 2.2.2.



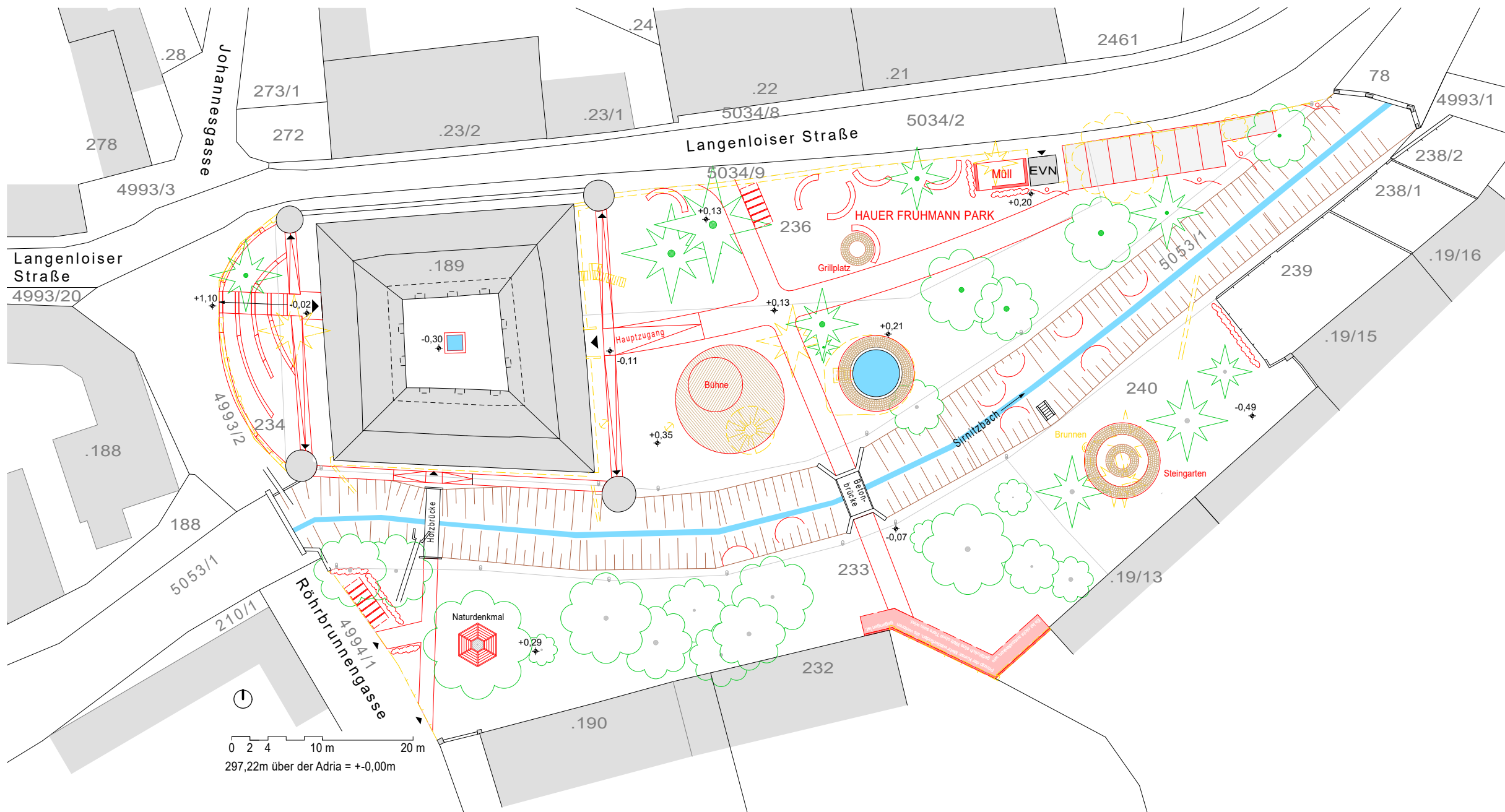


Plan 37: Einreichplan Erdgeschoss 1:150 (Türk 2018)



297,22m über der Adria = +0,00m

Plan 38: Einreichplan Obergeschoss 1:150 (Türk 2018)



Plan 39: Einreichplan Lageplan 1:500 (Türk 2018)

Über das Bürgerbüro gelangt man weiter in den neuen Gemeinderatssaal. Durch das Entfernen der sekundären Wand zwischen OG\_14 und OG\_15 kommt der Raum mit seiner Deckenstuckatur wieder voll zur Geltung. Am anderen Ende des Nordtraktes ist das Büro des Bürgermeisters (OG\_03) situiert.

OG\_04 wird im Vergleich zum früheren Durchgangsraum zu einer Art Vitrine oder einem Guckkasten aufgewertet. Die östliche Holzterrasse in den Garten wird abgebrochen. Die Türöffnung wird durch eine große Fixverglasung ersetzt und bietet dem Besucher einen schönen Ausblick über die Grünfläche in Richtung Areal des ehemaligen Alten

Schlosses. OG\_04 kann hierbei zugleich als repräsentativer Empfangsraum für das Gemeindeoberhaupt dienen.

Im südlichen Trakt wird die Bibliothek untergebracht. OG\_10 wird der neue Empfangsraum, über einen kleinen Arbeitsbereich kann der Lesesaal in OG\_07 erreicht werden. Zwischen Gemeindeamt und Bibliothek wird ein Gemeindearchiv für abgeschlossene Akten der jüngeren Zeit und für Bücher (OG\_11) zwischengeschaltet. Historisch wertvolle Dokumente befinden sich im Niederösterreichischen Landesarchiv.

Die Personalräume sind zwischen Gemeinderatssaal

und Gemeindearchiv untergebracht. OG\_12 dient als Aufenthaltsraum. Nördlich davon wird eine Gemeinschaftsküche eingerichtet. Diese Räumlichkeiten können von den Bediensteten des Gemeindeamts und der Bibliothek benutzt werden. Selbiges gilt für die vom Laubengang erschlossene Personaltoilette im Südtrakt. Mit Stand vom Sommer 2018 waren am Gemeindeamt vier Personen angestellt. Laut Arbeitsstättenverordnung §33 ist eine Toilette für 15 Arbeitnehmer einzuplanen. Bei mindestens 5 männlichen und 5 weiblichen Arbeitnehmern sind die Toiletten geschlechtergetrennt auszuführen. Die Hälfte der männlichen WCs kann dabei durch Pissoirs

ersetzt werden. Die Toiletanlage darf nicht direkt von Aufenthalts-, Arbeits- oder Umkleideräumen begehbar sein.<sup>4</sup> Aufgrund der geringen Anzahl an regelmäßig Beschäftigten, welche die Personenzahl von 9 Leuten nicht überschreitet, wird hier ein rollstuhlgerechtes Personal-WC angeboten (siehe Plan 38).

Zusätzlich gibt es neben dem Aufzug einen kleinen Abstellraum. Die neue Wand wird im oberen Bereich mit einer Glaslichte ausgeführt, um einen Blick auf die Reste der Deckenornamente der früheren Erschließungsnische zu ermöglichen. Angeschlossen an OG\_22 mit der Dachbodenstiege wird eine Toilette für den Parteienverkehr und für Besucher des Gemeindezentrums angeboten. Weitere WCs befinden sich im Erdgeschoss (siehe Plan 37).

Die Seminarräume sind in den zwei östlichen Prunkräumen OG\_05 und OG\_06 untergebracht. Sie können entweder direkt vom Laubengang oder vom Erschließungsbereich OG\_04 erreicht werden (siehe Plan 38).

Die OIB-Richtlinie 4 Punkt 2.8. legt die Höchstzahl für die zugleich im Obergeschoss befindlichen Personen fest. Bei maximal. 80 Leuten darf die Breite von Fluchttüren nicht unter 90cm betragen.<sup>5</sup> Abendveranstaltungen in den Seminarräumen sind mit einer Zahl von 80 Besuchern beschränkt, es wird in diesem Fall nur die Weststiege als Fluchtstiege benutzt. Die Laubgangbreite ist aufgrund der Sockel der Holzsäulen abschnittsweise etwas schmaler, unterschreitet allerdings an keiner Position einen Wert von 110cm. Laut OIB-Richtlinie 4 Punkt 2.4.4 ist die stellenweise Einschränkung zulässig.<sup>6</sup>

In den Innenräumen des Obergeschosses sind Fußböden anhand des Bestandes bereichsweise zu ergänzen. Die Oberflächen des Erdgeschosses müssen gänzlich erneuert werden. Eine rollstuhlgerechte Erschließung ist in Hinblick auf Fugensetzung und Ebenheit zu ermöglichen. Die Bruchsteinplatten des Arkadengangs sind durch großformatige Steinplatten zu ersetzen. Die Natursteine im Innenhof sind zu entfernen. Ein verpresster Kiesboden könnte dem Innenhof beruhigen und besser wirken lassen. Im dessen Zentrum soll ein quadratisches Wasserbecken mit umliegenden Sitzgelegenheiten geschaffen werden. Ähnlich wie bei einem Kreisverkehr sollen die zwei von den Außentoren kommenden Bewegungsströme aufgenommen und in einer Kreisform um das Becken geführt werden.

Das gezielte Setzen dieser Barriere im Innenhof gibt der asymmetrischen Setzung der Tore nachträglich einen Grund und rundet den Bewegungsfluss etwas ab. Zugleich stellt das Becken einen historischen Bezug zum früheren außenliegenden Wassergraben her (siehe Plan 42).

### Der Außenraum und der Park

Ein ähnliches Zitat findet sich durch in Erdboden eingelassene, dunkle Steinplatten wieder, die auf die einstige ringförmige Umfassungsmauer verweisen und das Objekt mit seinen Türmen vom umliegenden Freibereich abtrennen. Die nördliche Brüstungsmauer wird angepasst, damit sie sich gestalterisch eingliedert. Diese neu geschaffene Schwelle zwischen Schloss und dem Park weist zugleich verbindende Elemente auf. Die Zusammengehörigkeit der Ecktürmchen wird visuell verdeutlicht. Die Zugangsbereiche werden gesondert gestaltet und durch ihre Materialität hervorgehoben (siehe Plan 42).

Der Freiraum wird der Familie Hauer-Fruhmann gewidmet (siehe Plan 41). So bietet sich besonders dieser als Ort des Gedenkens an, wo doch die Künstler selbst sehr viel Zeit hier verbrachten und genossen. Wie auch beim Entwurf von Architekt Messner wurde versucht, etliche kleine Interventionen an möglichst vielen Orten zu setzen, um an Hauer-Fruhmann zu erinnern. Die Verdichtung wurde auch für dieses Projekt ein wesentliches Gestaltungsprinzip.<sup>7</sup> Hauer-Fruhmanns Kunst war eine abstrakte. Besonders die Form des Bogens taucht in verschiedenen Ausformulierungen immer wieder auf. Diese Form wird als Leitmotiv für den „Hauer-Fruhmann-Park“ herangezogen. Er unterteilt sich in den westlichen Vorgarten und den Park selbst. Sie werden erst durch das Schloss mit dem Innenhof und den Ecktürmchen gemeinsam verbunden.

Der Vorgarten wird in Anlehnung an ein Theatron umgestaltet. Die Westfassade des Neuen Schlosses wird zur Kulisse, das Eingangstor mit einem Vorbereich zur Bühne. Die Verbindung zur Familie Hauer-Fruhmann findet sich nicht nur dahingehend wieder, dass Christa Hauer Schauspielerin werden wollte und der Innenhof auch oftmals für Aufführungen (vgl. Puppentheater „Pupo Drom“ im Jahr 1975) genutzt wurde. Die Bühne, die sich erst durch das geöffnete Tor als solche darbietet, soll an die Ausstellung „Offenes Schloss“ im Jahr 1972 erinnern.<sup>8</sup> An die Fassade schmiegen sich bogenförmig die Sitzreihen

in das Gefälle zwischen Verkehrskreuzung und Westtor. Die Topographie wird Teil des Entwurfs. Die straßenseitige Einfriedung und der Metallzaun aus der Zeit der Familie Schweitzer werden abgebrochen. Drei Zugänge kreuzen die aus dem Erdreich wachsenden Sitzgelegenheiten und verbinden den Westeingang mit der Straßenkreuzung. Die Bogenformen sollen des weiteren an die Sgraffitofassaden von Johann Fruhmann erinnern. Die Gestaltung der Westseite konnte er durch seine Erkrankung nicht beginnen. Die Sitzränge dürfen als Zitat an sein unvollendetes Werk gesehen werden. Auch Architekt Messner wertete den westlichen Zugang mit ähnlicher Herangehensweise, aber anderen Ergebnissen, auf.<sup>9</sup>

Der neu gestaltete Vorgarten orientiert sich zwar an der Fassade des Schlosses, öffnet sich aber zugleich zum Ort. Besonders die Verkehrskreuzung könnte dabei positiv beeinflusst werden. So stellte dieser Ort im ursprünglichen Sinn einen Platz dar, der früher durch die Statue des Hl. Nepomuk und durch die Wirkung des Schlosses einen höheren Stellenwert genoss (siehe Plan 42).

Auch der restliche Park soll öffentlich zugänglich gemacht werden. Die abgrenzenden Mauern und Zäune nach Norden und Westen werden entfernt. Durch Freiraummöbel werden im Norden Pufferzonen zur Langenloiser Straße und deren Gehsteig geschaffen. Weinstöcke dienen stellenweise zur Begrenzung. Sie unterstreifen nicht nur den Bezug zum Weinort Lengenfeld, sondern bilden durch die Namensgleichheit vom Beruf „(Wein-) Hauer“ auch eine Verbindung zum Künstlerpaar.

An den zwei Hauptzugangswegen befinden sich in Summe elf Fahrradstellplätze. Sechs davon sind im Westen des Parks zur Röhrbrunnengasse angedacht, fünf weitere im Norden zur Langenloiser Straße. Laut Niederösterreichischer Bautechnikverordnung muss ein Fahrradstellplatz für je 20 Arbeitsplätze in der Verwaltung angeboten werden, sowie für je fünf Ausbildungsplätze in Bildungseinrichtungen, für je 20 Sitzplätze in der Gastronomie oder für je 25 Besucher einer Freizeitanlage. Auf das Neue Schloss Lengenfeld bezogen würde das bedeuten, dass etwa sieben Fahrradstellplätze notwendig wären (ein Stellplatz für die Verwaltung, zwei Stellplätze für Bibliothek bei etwa zehn Besuchern, zwei Stellplätze für etwa 40 Gäste der Gastronomie und zwei Stellplätze für ca. 50 Besucher des Parks).<sup>10</sup>

4 AStV §33, Stand 2018

5 OIB 2015, Richtlinie 4 Punkt 2.8

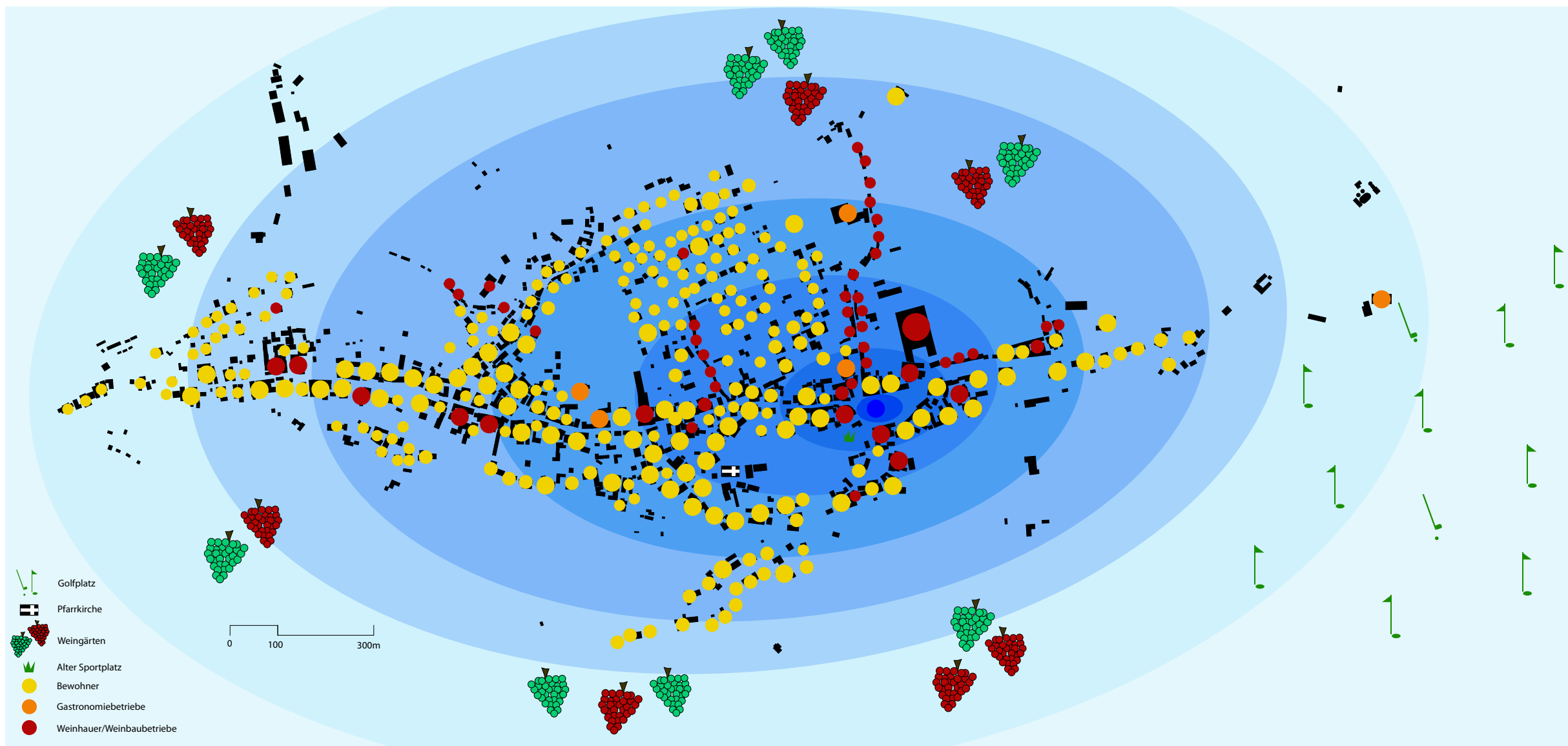
6 OIB 2015, Richtlinie 4 Punkt 2.4.4.

7 MESSNER 2018

8 HAUER-FRUHMANN 2003, S.349ff

9 MESSNER 2018

10 NÖ BTv 2014 §14



**Plan 40:** Das Neue Schloss als neues Zentrum von Lengfeld (Türk 2018)

Im Nordöstlichen Grundstücksteil beim Transformationshaus des Energielieferanten EVN befinden sich der Müllplatz und acht KFZ-Abstellplätze. Laut der Niederösterreichischen Bautechnikverordnung ist ein PKW-Stellplatz von Nöten bei je 40m<sup>2</sup> Nutzfläche in Verwaltungsgebäuden, bei je zehn Sitzplätzen in der Gastronomie, bei je fünf Sitzplätzen in Bildungseinrichtungen und bei je zehn Zuschauerplätzen bei Veranstaltungen. Im Schloss Lengfeld werden nicht alle genannten Funktionen zeitgleich bedient. So ist es vorgesehen, dass untertags der Betrieb des Gemeindeamts (Nutzfläche von etwa 145m<sup>2</sup>) und der Bibliothek überwiegt, während am Abend Veranstaltungen stattfinden oder Gastronomie betrieben wird. Die Anzahl von acht PKW-

Abstellplätzen wird als ausreichend erachtet.<sup>11</sup>

Der Park lädt mit verschiedenen Sitzmöglichkeiten zum Verweilen ein. Entlang des Baches sind halbkreisförmige Steinplatten in die Böschung eingelassen. Im Sommer laden diese zum Genießen der Sommerfrische ein. Um die naturgeschützte Winterlinde spinnt sich eine Holzbank. Sie bietet sich als Leseplätzchen für ein gutes Buch an. Auch ein Steingarten im südlichen Grundstück soll als Platz der Entspannung und Ruhe dienen.

Eine Kunstinstallation grenzt hier den Park vom südlichen Anrainergrundstück ab. Die im Dach eingestanzten Sprüche von Elias Zanetti stammen vom Innenhof des Schlosses und

erinnern an die Wichtigkeit von Tier- und Umweltschutz.<sup>12</sup> Die Fahnen bei den Parkplätzen stellen einen Bezug zum Fahnenfest im Jahr 1975 her. Zudem symbolisieren sie die von Elias Canetti erwähnte Freiheit des Windes.<sup>13</sup> Neben den Hauptwegen finden sich im Gras auch Tierspuren. Sie erinnern an die Haustiere von Hauer-Fruhmann. Darunter waren Esel, Katzen und Hühner. Die Abdrücke im Boden deuten auf Schleichwege hin, auf denen sich Tiere frei bewegen. Ein Grillplatz lädt zu einem gemütlichen Beisammensein beim Lagerfeuer ein, ein Holzpodium mit Bühne kann für Aufführungen und Veranstaltungen genutzt werden. Sie erinnern an die Festkultur des Künstlerpaars.

<sup>11</sup> NÖ BTV 2014 §11

<sup>12</sup> Hauer-Fruhmann 2003, S.349ff

<sup>13</sup> Hauer-Fruhmann 2003, S.349ff



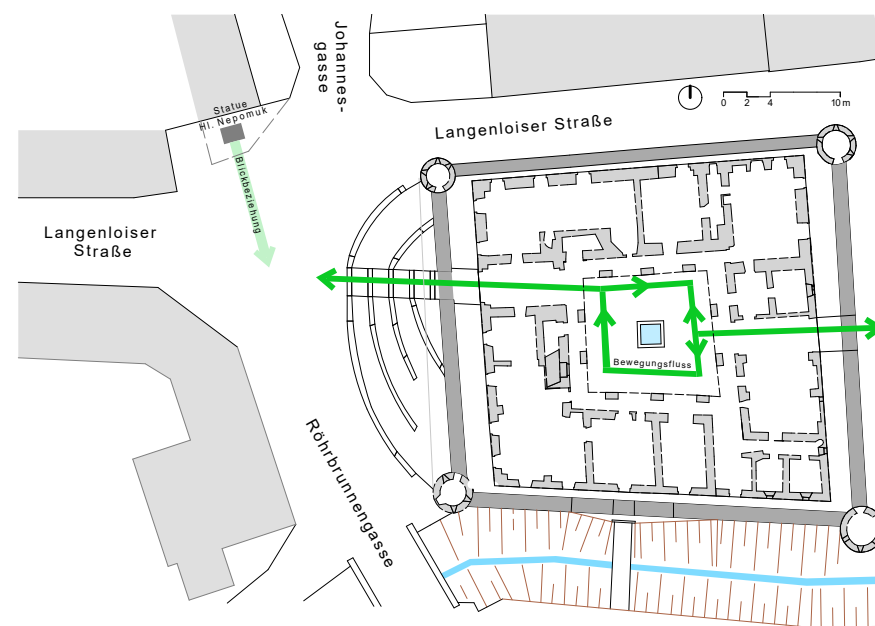
Plan 41: Einreichplan Lageplan 1:500 (Türk 2018)

### Historische Bezüge im Entwurf der Freiräume

Bei der Freiraumgestaltung wird Bezug auf historische Strukturen genommen (siehe Plan 42). Die früheren Umfassungsmauern bilden sich durch im Boden eingelassene dunkelgraue Steinplatten ab. Die nördliche Brüstung zur Straße wird dahingehend adaptiert, dass sie sich in diese Gestaltung eingliedert.

Die Einzäunung zur Straßenkreuzung von ca. 1900 wird entfernt. Der Vorgarten orientiert sich einerseits an der Schlossfassade, wertet aber zugleich die Kreuzung „Johannesgasse zu Langenloiser Straße zu Röhrenbrunnengasse“ zu einem Platz auf, an dem die zum Schloss gehörende Statue des Hl. Nepomuk mehr Raum bekommt, um wirken zu können.

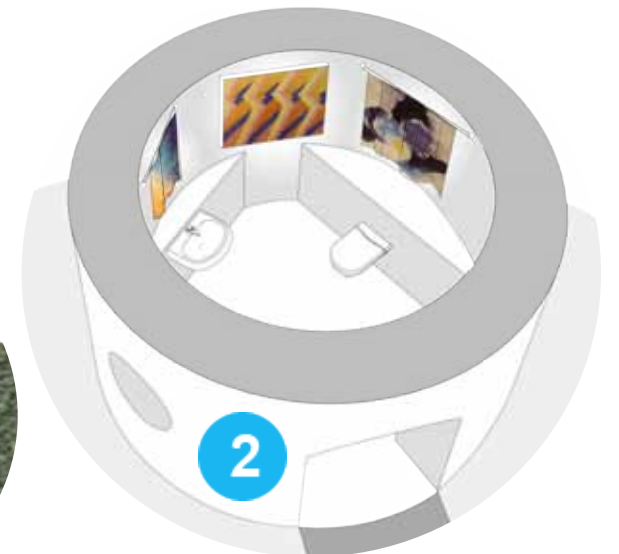
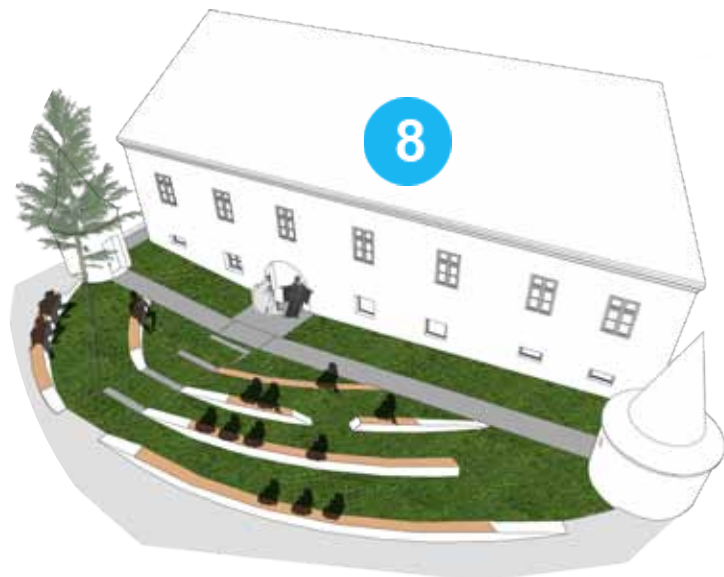
Im Mittelpunkt des Innenhofs wird ein kleiner Brunnen mit Sitzgelegenheiten geschaffen. Dieser beruhigt nicht nur den Bewegungsfluss zwischen den zwei Toren ähnlich wie bei einem Kreisverkehr, sondern stellt zugleich einen Bezug zum früheren südöstlich angrenzenden Wassergraben her.



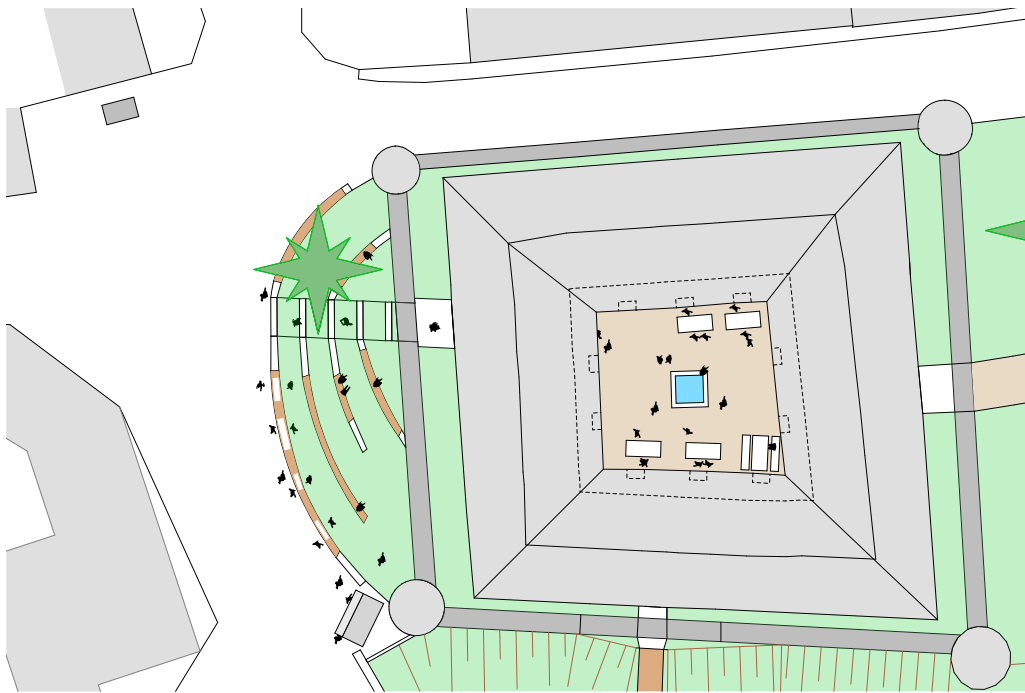
Plan 42: Historische Bezüge beim Entwurf (Türk 2018)

## Hauer-Fruhmann Park

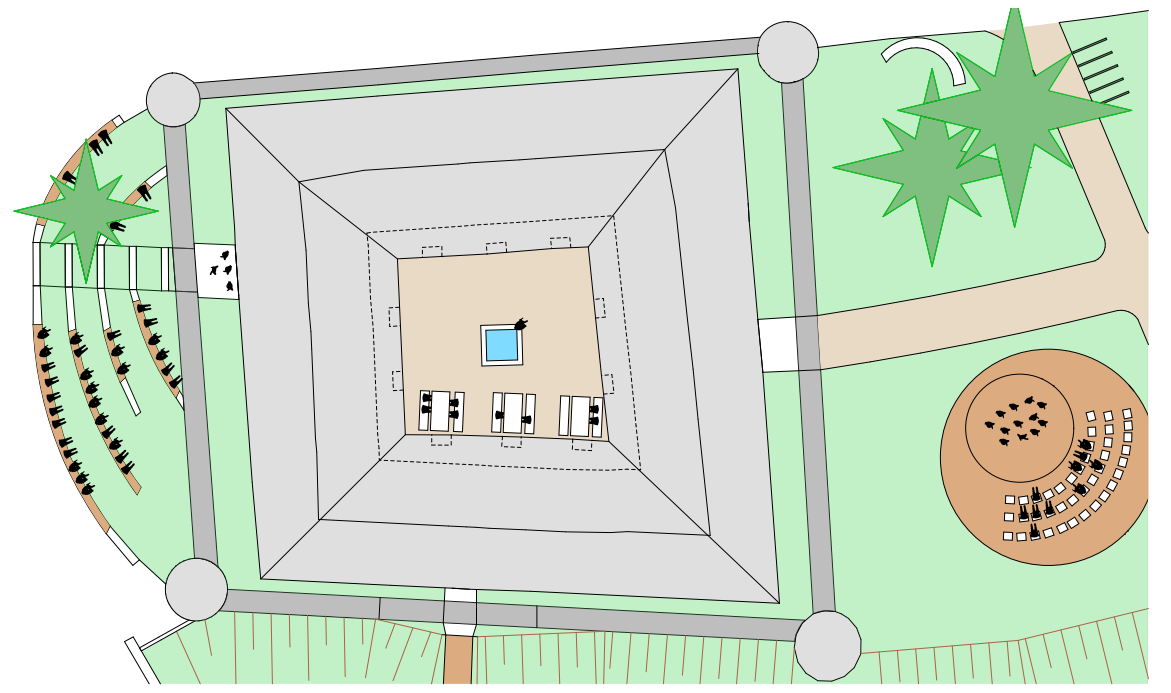
Die Kunst von Christa Hauer und Johann Fruhmann war eine abstrakte. Hierbei ist es besonders die Form des Bogens, die in verschiedenen Ausfertigungen immer wieder auftaucht, sei es auch als Kreise oder Ringe. Bei der Freiflächengestaltung des Parks lässt sich dieses Motiv immer wieder auf verschiedene Arten finden und soll dabei an das Leben der Künstler erinnern. Zusätzlich hierzu finden sich auch zahlreiche andere Referenzen zu deren Schaffen und Lebensereignissen. Es scheint ein glücklicher Zufall zu sein, dass die Familie Hauer-Fruhmann in einer Gemeinde der (Wein-) Hauer ihr neues Heim fand. So dürfen die Bezüge zum Weinort Lengenfeld auch als namentliche Verweise auf den Familiennamen Hauer-Fruhmann gesehen werden.



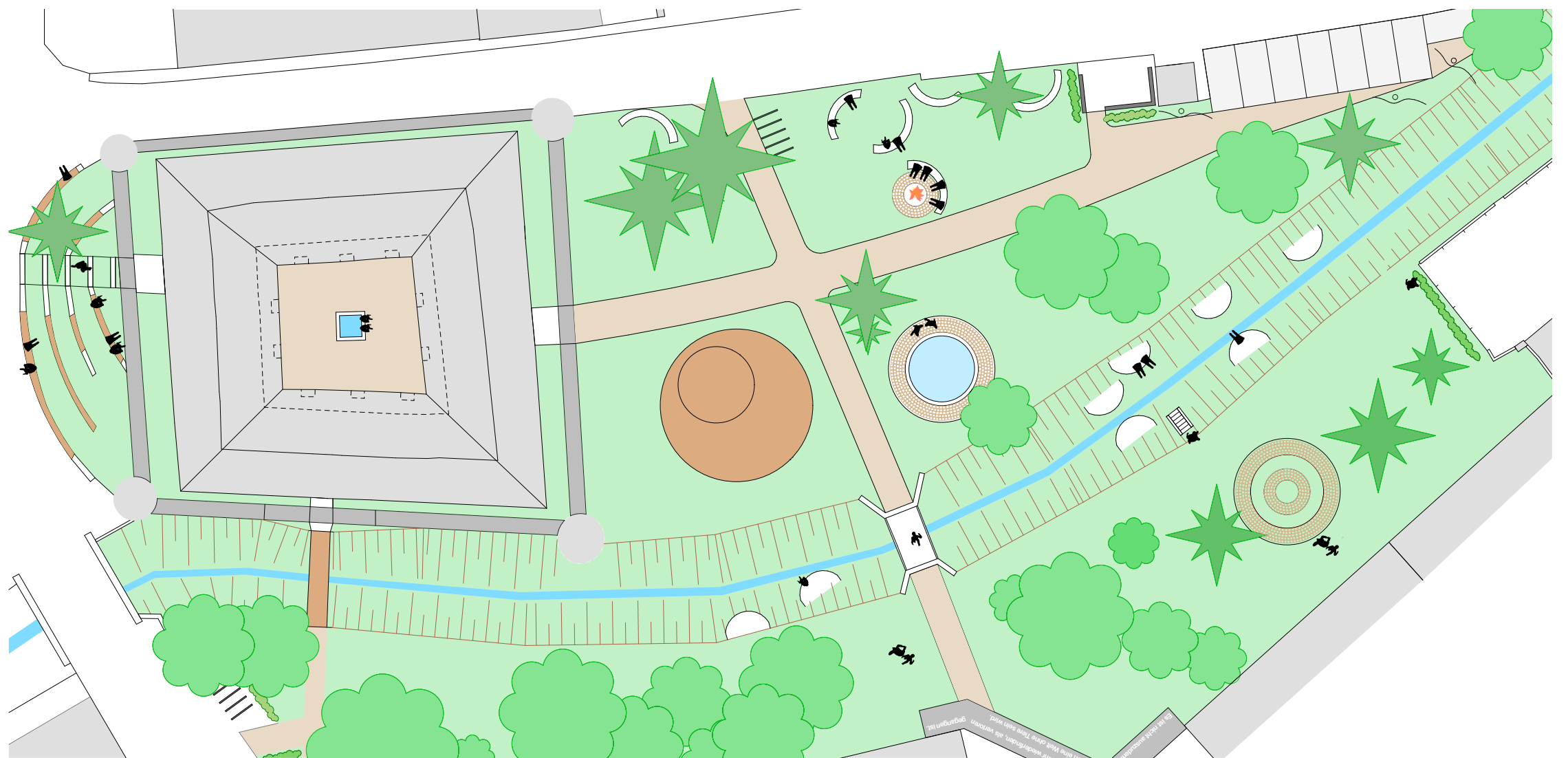
- 1 Es wurde getanzt und gefeiert im Neuen Schloss Lengenfeld. Ein Holzpodium mit Bühne im Park soll künftigen Veranstaltungen dienen.
- 2 Die Türmchen werden zu Kunst-„Heisl“. Durch die öffentliche Nutzung der Räume als WCs wird die Kunst von Hauer-Fruhmann für jeden zugänglich gemacht. Bedruckte Vorhänge und Tafeln dienen nicht nur der Vermittlung ihres Lebenswerks, sondern zugleich auch als Sichtschutz von außen. Die gartenseitigen Türmchen sind „Hansl“ (Johann Fruhmann) und „Christa“ gewidmet (Christa Hauer), die anderen zwei Christas Eltern, „Poldi“ (Leopold) und „Sopha“ (Sophie). „Sopha's Kunstheisl“ soll sich der Familie selbst widmen (Familienfotos).
- 3 Der Park bietet verschiedene Sitzgelegenheiten. Entlang des Baches sind halbkreisförmige Platten in den Boden eingelassen und laden zum Verweilen ein. Nach Norden und Westen hin bilden Freiraummöbel einen Puffer zur Straße. Um die naturgeschützte Winterline spinnt sich eine Holzbank.
- 4 Ein Grillplatz lädt zum gemütlichen Beisammensein beim Lagerfeuer ein, wie es auch Hauer-Fruhmann oft pflegten.
- 5 Fahnen im Bereich des Parkplatzes erinnern an das Fahnenfest im Jahr 1975.
- 6 Weinstöcke werden in Bezug auf den Weinort Lengenfeld und den Namen „Hauer“ als Begrenzungen eingesetzt.
- 7 Spuren am Boden erinnern an die Tiere, die Hauer-Fruhmann gehalten haben. Sie zeigen Schleichwege im Park an.
- 8 Der Vorplatz wird in Anlehnung an ein Theatron neu gestaltet und soll an die zahlreichen Aufführungen unter Hauer-Fruhmann erinnern. Die Westfassade wird dabei zur Kulisse, das Eingangstor mit einem Vorbereich bildet die Bühne („Offenes Schloss“). Die Sitzränge ordnen sich ringartig um die Fassade an und erinnern an die Fassadengestaltung durch Hauer-Fruhmann. Zugleich öffnet sich der Platz zum Ort.
- 9 Der Park wird zum südlichen Anrainergrundstück durch eine Kunstinstallation abgegrenzt. Die im Dach eingestanzten Sprüche von Elias Canetti finden sich im Innenhof wieder.



Plan 43: Szenario Markt (Türk 2018)



Plan 44: Szenario Kulturveranstaltungen (Türk 2018)



Plan 45: Szenario Freizeitgestaltung (Türk 2018)





Plan 46: Szenario Dorffest (Türk 2018)

Einen besonderen Stellenwert erhalten die Ecktürmchen durch ihre neue Nutzung. Sie werden als Toilethäuschen umfunktioniert und können bei sommerlichen Veranstaltungen den jeweiligen bespielten Bereichen zugeschaltet werden.

Für die Gestaltung der umgangssprachlich genannten „Heisl“ wurde eine Anekdote aus Christa Hauers Leben herangezogen. In bereits höheren Alter wurde sie von ihrem Galeristen Manfred Kopriva voller Ernst gefragt, warum sie denn ihr wohl wertvollstes Kunstwerk von Gustav Klimt an

der Wand gegenüber von ihrer Toilette hängen hatte. Sie antwortete darauf nur kurz und knapp, nur so würde sie ihn auch jeden Tag sehen.<sup>14</sup> Es war eine schlichte Antwort mit viel Wahrheit. Mit dem Ziel, möglichst viele Leute mit der Kunst von Hauer-Fruhmann in Kontakt zu bringen, reifte der Gedanke im Entwurf aus. So sollten die einzelnen WC-Zellen mit der Kunst der Familie gestaltet werden. Natürlich sollten hierbei keine Originalkunstwerke ausgestellt werden. Vielmehr ist es angedacht, Vorhänge und Tafeln mit diesen

14 KOPRIVA 2018

zu bedrucken. Sie wären zugleich als Sichtschutz von außen benützbar. Jeder der vier Ecktürmchen soll einem Familienmitglied gewidmet werden. Die zwei gartenseitigen „Kuntheisl“ sollten „Christa“ (Christa Hauer) und „Hansl“ (Johann Fruhmann) zugeschrieben werden. Die Kuntheisl „Poldi“ (Leopold Hauer) und „Sopha“ (Sophie Hauer) würden in den westlichen Türmchen eingerichtet werden. „Sophas Kuntheisl“ wäre hierbei als Gedenkort für die Familie an sich gedacht. Dort sollen anstelle von Kunst Familienfotos gezeigt werden.

Das Schloss mit dem Park kann künftig Impulsgeber für den ganzen Ort und seine Bewohner sein (*siehe Plan 40*). Der Entwurf nimmt Einfluss auf die gesamte Gemeinde. Bewohner werden davon betroffen sein aufgrund der nötigen Behördengänge. Auch ein Besuch in der Bibliothek, beim Heuriger oder sonstigen Kulturveranstaltungen würde sich anbieten. Zudem kann der Park als Naherholungsgebiet genutzt werden. Er lädt zu einem gemütlichen Spaziergang nach einem Mittagessen bei einem der Dorfgastronome ein. Umgekehrt ließe sich ein Nachmittag im Park auch mit einer anschließenden Tasse Kaffee im nahegelegenen Kaffeehaus verbinden. Die Weinkultur soll mit der hauseigenen Vinothek und dem Heuriger gefördert werden. Das Schloss könnte sich als ortsübergreifende Präsentationsplattform für heimische Weine etablieren und auch auswärtige Gäste anlocken. Ein Besuch im Schloss und beim Heuriger würde sich auch nach einer Partie Golf anbieten.

Neben der Benutzung als Naherholungsoase oder Freizeitparadies (*siehe Plan 45*) ließen sich am Areal auch Bauern- oder Flohmärkte (*siehe Plan 43*) abhalten. Die einzelnen Freibereiche im Vorgarten, im Innenhof und im restlichen Park könnten hierbei beliebig zusammengeschaltet werden.

Es könnte kulturelle und kulinarische Veranstaltungen geben. Zusätzlich zum Veranstaltungsraum mit dem Heuriger im Erdgeschoss und den Seminarräumen im Obergeschoss könnten auch Freibereiche wie der Innenhof, der Vorgarten oder das Podium im Park für Vorführungen und Ausstellungen (*siehe Plan 44*) genutzt werden. Es gibt eine Vielzahl an Möglichkeiten, durch die sich die Freiräume und das Schloss bespielen lassen könnten. Die Größe der Veranstaltung ist hierbei variabel. Es wäre sogar die Einbindung im Zuge eines Dorffestes möglich. Ob es sich hierbei um ein Wiederaufleben des Kellergassenfests oder das Abhalten eines Schlossfests handeln könnte, soll an diesem Punkt unbeantwortet bleiben. Ein Zusammenschalten der Johannesgasse (frühere Kellergasse), der Straßenkreuzung mit der Statue des Hl. Nepomuk und/oder dem Alten Sportplatz mit dem Schloss und dem „Hauer-Fruhmann-Park“ wäre auf jeden Fall denkbar. Auch wenn auf solche Szenarien nicht direkt Einfluss genommen werden kann, sind mit dem Entwurf viele Grundbedingungen erfüllt, um einen späteren Erfolg zu ermöglichen und um dem Ort positive Impulse für seine weitere Entwicklung mitzugeben. Das Andenken an die Familie Hauer-Fruhmann findet sich besonders in der Gestaltung des Parks und der Ecktürmchen wieder. Die Voraussetzungen für Belebung des Ortes sind gesetzt.

Schlussbemerkungen und Ausblick





Auf Grundlage der Untersuchungen und Analysen konnte die geschichtliche Entwicklung des Neuen Schlosses in Lengenfeld aufgearbeitet werden. Darüber hinaus wurde versucht, das Denkmal mit seinen Besonderheiten zu dokumentieren und einzuordnen. Obwohl das neue Schloss in seiner Typologie einer Vierflügelanlage ähnlich ist, gibt es auch wesentliche Unterschiede. Die Ecktürmchen sind nicht in die Gebäudestruktur integriert. Zudem sind sie wesentlich niedriger. Besonders erscheint auch der bauzeitliche Dachstuhl aus dem 16. Jh., der durch seine gekrümmten Fuß- und Kopfbänder auffällt. Die Konzeption der Anlage geht auf die aus Schwaben stammende Adelsfamilie der Friedesheimer zurück. Es gibt die Vermutung, dass sie beim Verzug nach Österreich auch familieneigene Handwerker mitbrachte. Eine genauere Untersuchung der Genealogie könnte Aufklärung bringen.

Die Vierflügelanlage ist eine Bautypologie der Renaissance. Umso mehr erstaunt es im Fall des Neuen Schlosses in Lengenfeld, dass die typischen Elemente eines derartigen Repräsentationsbaus erst aus späterer Zeit stammen. So wurde der Arkaden- und Laubengang in seiner heutigen Form erst um 1900 geschaffen. Das Sgraffito an zwei Außenfassaden stammt aus den 1970-ern. Beide sind als Neuinterpretationen der renaissancezeitlichen Charakteristika unter Verwendung neuzeitlicher Materialien zu sehen. Eine derartige Komposition ist wohl in kunsthistorischer, architekturgeschichtlicher und baugeschichtlicher Hinsicht einzigartig und unterstreicht die Authentizität des Gebäudes. Die Fassadengestaltung durch Johann Fruhmann ging mit unwiederbringbaren Verlusten der früheren Zierelemente einher, jedoch stellt das Sgraffito selbst mittlerweile ein Markenzeichen des Schlosses dar. Darüberhinaus steht die Umgestaltung für einen anders gewichteten Zugang zum Denkmalschutz der 1970-er Jahre. Mittlerweile haben die Gartenfassaden einen ganz eigenen künstlerischen Wert. Nicht zu Unrecht wird die Erhaltung und Konservierung der Außenoberflächen seitens des Bundesdenkmalamts gefordert.

Die inneren Strukturen des Schlosses weisen an gewissen Stellen Unstimmigkeiten auf, welche Fragen offen lassen, die zum derzeitigen Stand nicht beantwortet werden können. Es lässt sich nicht genau erklären, warum die südöstliche Gebäudeecke derartige Unregelmäßigkeiten in der Konzeption des Neubaus verursachte. Ebenso ist nicht gänzlich geklärt, warum es nur eine Baufuge zwischen dem Nordtrakt mit EG\_07 und den Räumen EG\_08 bzw. EG\_09 gibt. Vielleicht gab es andere Gründe außer der Abfolge von Bauabschnitten. Die Unstimmigkeit im Gewölbe

in EG\_18 ist mit dem derzeitigen Wissenstand nur als Sonderheit einzuordnen. Ob sich hier früher tatsächlich eine trennende Zwischenwand befand, lässt sich nicht beantworten. Der große westliche Rauchfang legt zwar nahe, dass sich darunter einmal eine Rauchküche befunden haben könnte. Jedoch gibt es hierzu keine weiteren Hinweise. Als sonderbar wird die Position über dem westlichen Stiegenhaus erachtet. Die Position des früheren Westturms im nordwestlichen Gebäudeeck erscheint unter Berücksichtigung des Dachwerks am wahrscheinlichsten. Dennoch sind es gerade die nicht mehr vorhandenen Bauelemente, die oft nur Vermutungen und keine hundertprozentige Sicherheit zulassen.

Wichtig für die Zukunft des Schlosses wird es sein, eine passende Nutzung zu finden. Die vorliegende Arbeit unterbreitet hierzu einen Vorschlag, der zusätzlich zu den bereits vorhandenen Entwurfsunterlagen als Anreiz für Zukunftsszenarien gesehen werden kann. Die öffentliche Zugänglichkeit wird dabei einen wichtigen Stellenwert haben, um das Schloss auch der Bevölkerung wieder näher zu bringen. Es soll kein Fremdojekt in der eigenen Gemeinde sein, sondern sich integrieren. Oft stellte sich in Gesprächen mit Bewohnern heraus, dass der Bezug zum Objekt fehlte. Wenige Leute haben das Gebäude trotz des versuchten Engagements durch die Künstler Hauer-Fruhmann von innen gesehen. Den Großteil der Zeit erschien das Schloss als nach außen abgeschlossenes Fremdojekt im Ort.

Wenige wissen über dieses Denkmal in Lengenfeld Bescheid und ohne dieses Kenntnis fehlt auch die Neugier und das Bewusstsein. Das Neue Schloss bietet viele Möglichkeiten und Chancen für die Gemeinde. Das Gebäude ist als Zeuge der geschichtlichen Ortsentwicklung eng mit dieser verbunden. Gemeinsam mit dem angrenzenden Garten kann es der Ortschaft neue positive Impulse geben. Dass der Park der Künstlerfamilie Hauer-Fruhmann gewidmet werden soll, die mit ihren Werten ihrer Zeit weit voraus waren, ist mehr als gerechtfertigt. Ihre Lebensweise, ihre Offenheit, ihr Feingefühl gegenüber der Natur und ihre Neugier sollen den Besuchern dort näher gebracht werden.

Die vorliegende Arbeit ist als Zusammenfassung aller mir auffindbaren Unterlagen und Befunde zu sehen. Sie bildet den derzeitigen wissenschaftlichen Stand aller dieser verfügbaren Ergebnisse.

Auch soll hier zur Nachforschung zusätzlicher Quellen angeregt werden. Das Privatarchiv der Familie Hauer-Fruhmann wurde an die Galeristen Manfred Kopriva jun.

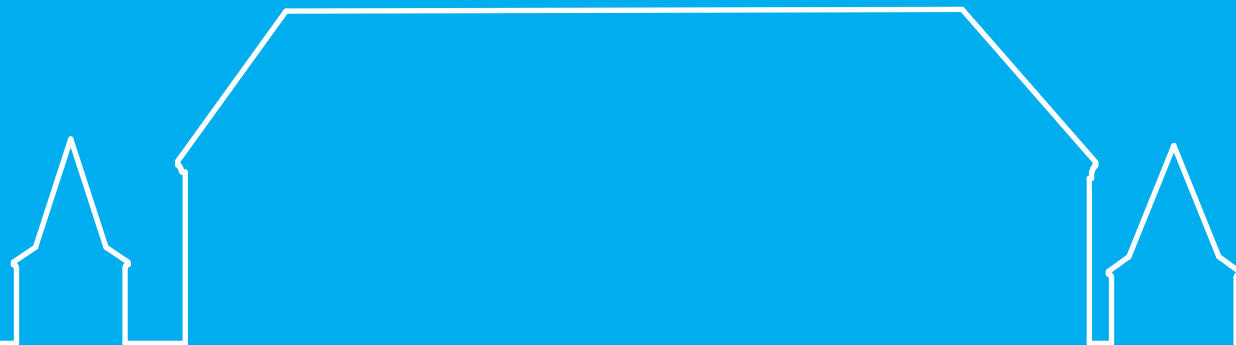
und sen. übergeben. Die Unterlagen wurden zur Zeit der Entstehung der Diplomarbeit erst durchgesehen, katalogisiert und archiviert. Für die Arbeit standen sie daher als Quelle noch nicht zur Verfügung. Vielleicht könnten hier noch interessante Abbildungen auftauchen.

Im Niederösterreichischen Landesarchiv gibt es noch etliche Klosterakten zu Lengenfeld (Kartons K140 bis K157 aus den Jahren 1782-1832). Auch auf die „Hausgeschichte des Kremser Jesuitenkollegiums“ im Diözesanarchiv St. Pölten soll hier verwiesen werden (I/03-05/02 01. Bücher- Krens St. Veit B21 und B22), wo sich noch weitere Einträge zur Herrschaft Lengenfeld finden lassen könnten. Auch die „Litterae Annuae“ des Jesuitenordens im Augustinerlesesaal der Österreichischen Nationalbibliothek könnten Hinweise liefern. Es würde für die weitere Recherche wohl einen Historiker benötigen, der mit der Kurrentschrift und der lateinischen Sprache der Jesuiten vertraut wäre.

Bezogen auf den Ort Lengenfeld könnte eine Aufarbeitung des ehemaligen Areals des Alten Schlosses denkbar sein. Es ließen sich eventuell die Grundstrukturen des früheren Wasserschlosses ausfindig machen. Hierzu wäre die Kooperation aus der Bevölkerung besonders wichtig.



Quellenverzeichnis







## Literaturverzeichnis

- ANONYM, „Bericht über die Haus-, Hof- und Privatkapelle“ (Lengenfeld, DASP, I/03-05/02 Dokument, frühestens 1699)
- ANONYM, „Gruss aus Lengenfeld“ (Lengenfeld, Topographische Sammlung der NÖ Landesbibliothek, Postkarte von spätestens 1898)
- ANONYM, „Haus und Hof in Österreichs Landschaft“ (Wien, Notring d. Wiss. Ges. Österr., 1973)
- ANONYM, „Lengenfeld“ (Lengenfeld, DASP, Postkarte von 1911)
- ANONYM, „Lengenfeld NÖ“ (Lengenfeld, Topographische Sammlung der NÖ Landesbibliothek, Postkarte von spätestens 1967)
- ANONYM, „Lengenfeld, NÖ. Unt. Ort aus der Vogelschau“ (Lengenfeld, Topographische Sammlung der NÖ Landesbibliothek, Postkarte von 1922)
- ANONYM, „Lengenfeld, NOE. Unterer Ort“ (Lengenfeld, Topographische Sammlung der NÖ Landesbibliothek, Postkarte von 1927)
- ANONYM, „Südfassade aus etwa 1972“ (Lengenfeld, Topographische Sammlung der NÖ Landesbibliothek, Abbildung um 1972)
- ANONYM, „Verkaufsanschlag von 1621“ (Lengenfeld, HHSTA Herrschaftsakten Lengenfeld L21, Fol.1-26, 1621)
- ANONYM, „Zustandsbeschreibung von 1790“ (Lengenfeld, HHSTA Ex-Jesuiten-Akten Karton 440, Fol. 22, 1790)
- ALTHAUSSANIERUNG GMBH, „Rechnung für Adaptierung der Wendelstiege von Keller in Ober-Geschoß“ (Krems, Bundesdenkmalamt, Rechnung vom 05.02.1992)
- BIEDERMANN, Stephan, „Lengenfeld. Seine Pfarr-, Markt- und Herrschaftsgeschichte“ (Lengenfeld bei Krems, Marktgemeinde Lengenfeld, 1934)
- BLÜMEL-KELLER, Margit und MANDL, Edgar, „Untersuchungsbericht Ergänzung 1. Neues Schloss. Langenloiserstraße 50, 3552 Lengenfeld“ (Wien, Team Akademischer Restauratoren, 2018)
- BLÜMEL-KELLER, Margit, MANDL, Edgar und UNTERGUGGENBERGER Katja, „Untersuchungsbericht Neues Schloss. Langenloiserstraße 50, 3552 Lengenfeld“ (Wien, Team Akademischer Restauratoren, 2018)
- BRUSCHKE, Andreas, „MONUDOCthema02. Bauaufnahme in der Denkmalpflege“ (Stuttgart, Fraunhofer IRB Verlag, 2005)
- BUCHINGER, Günther und SCHÖN, Doris, „Baugeschichte der alten Volksschule (des ehemaligen Karners) in Lengenfeld.“ (Wien, Denkmalforscher, 2016)
- BUCHMANN, Bertrand Michael und FASSBINDER, Brigitte, „Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Gföhl, Ottenstein und Grafenegg“ (Wien, Birken-Verlage, 1.Auflage, 1990)
- DAIM, Falko, KÜHLTREIBER, Karin und KÜHLTREIBER, Thomas (Hrsg.), „Burgen. Waldviertel Wachau Mäyrisches Thayatal“ (Wien, Verlag Freytag & Berndt, 2009)
- DONATH, Dirk, „Bauaufnahme und Planung im Bestand. Grundlagen - Verfahren - Darstellung - Beispiele“ (Wiesbaden, Vieweg + Teubner | GWV Fachverlag GmbH, 2008)
- ECKSTEIN, Günter, „Bestandsaufnahme. Beobachten, Messen, Analysieren, Dokumentieren“ in:  
BRUSCHKE, Andreas, „MONUDOCthema02. Bauaufnahme in der Denkmalpflege“ (Stuttgart, Fraunhofer IRB Verlag, 2005)
- EGGEL, Josef: „Gedenkbuch des l.f. Marktes Langenlois und Geschichte sämtlicher Ortschaften des Amtsbezirkes Langenlois sammt mehreren statistischen Nachweisungen“ (Krems, Verlag der M. Löhner'schen Buchhandlung, 1862)
- FORSTVERWALTUNG, „Gruß aus Lengenfeld. Forstverwaltung“ (Lengenfeld, Thaller, Postkarte von etwa 1955)
- FRIEDESHEIM, Dorothea von, „Verkaufsurkunde von 1588“ (Wien, HHSTA, AUR 1588 IV 24, 1588)
- FROMMEL, Christoph Luitpold, „Die Architektur der Renaissance in Italien“ (München, Verlag C. H. Beck oHG, 2009)
- FRUHMANN, Johann, „Sommer 1972. A-3552 Schloß Lengenfeld bei Krems“ (Lengenfeld, Archiv des Bundesdenkmalamts in Krems, 1972 a)
- FRUHMANN, Johann, „Anfrage wegen Fassadengestaltung“ (Lengenfeld, Archiv des Bundesdenkmalamts in Krems, 04.04.1972 b)
- GRABNER, Michael, „Dendrochronologische Altersbestimmung- Lengenfeld, Langenloiserstraße 50, Schloß Lengenfeld. Dendrochronologische Untersuchung“ (Lengenfeld, Universität für Bodenkultur Wien, 2018)
- GROSSMANN, G. Ulrich, „Einführung in die historische und kunsthistorische Bauforschung“ (Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1993)
- GROSSMANN, G. Ulrich, „Einführung in die historische und kunsthistorische Bauforschung“ (Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2010)
- GROSSMANN, G. Ulrich, „Die Welt der Burgen. Geschichte, Architektur, Kultur“ (München, Verlag C.H.Beck oHG, 2013)
- GEMEINDE LENGENFELD, „Gruß aus Lengenfeld. Kaiser Jubiläumsplatz“ (Lengenfeld, Gemeinde Lengenfeld, Postkarte um 1900)
- HASSLER, Uta, „Bauforschung. Zur rekonstruktion des Wissens“ (Zürich, vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich, 2010)
- HAUER, Christa, „Lengenfeld 1975“ (Lengenfeld, Hauer, 1975)
- HAUER, Christa, „Meine Lengenfelder Welt. Ein Bericht über 10 Jahre in Lengenfeld“ (Wien, Hauer, 1980)
- HAUER-FRUHMANN, Christa, „Brief an das Bundesdenkmalamt“ (Krems, Bundesdenkmalamt, Brief vom 23.04.1985)
- HAUER-FRUHMANN, Christa, „20 Jahre in Lengenfeld“ (Lengenfeld, Hauer-Fruhmann, 1990)
- HAUER-FRUHMANN, Christa (Hrsg.), „Die Sammlung Hauer-Fruhmann. Im Schloß Lengenfeld und im Griechenbeisl.“ (Melk, Gugler print & media, 2003)
- HETZER, Kurt, MOSSLER, Gertrud, PAZELLER, Karl, „Jungsteinzeit (II) in Niederösterreich. Fundortkarte“ (Wien, Kartographische Anstalt Freytag-Berndt und Artaria, 1954)
- HERZOG ALBRECHT III., „Lehenbuch Herzogs Albrecht III. für Österreich ober und unter der Enns (1380-1395)“ (Wien, HHSTA, Codex blau Nr.540, 1380-1895)
- HERZOG ALBRECHT V., „Lehenbuch Herzogs Albrecht V. für Österreich ober und unter der Enns (1411-1414)“ (Wien, HHSTA, Codex weiß Nr.722, 1411-1414)
- HRODEGH, Anton, „Neue Beiträge zur Urgeschichte des Kamptales“ in: WIENER PRÄHISTORISCHE GESELLSCHAFT (Hrsg.), „Wiener Prähistorische Zeitschrift“, 10.Jahrgang 1923 (Heft 3-4) (Wien, Selbstverlag der Wiener Prähistorischen Gesellschaft, 1924 S. 85ff)
- KAFKA, Karl, „Die Wehrkirche von Lengenfeld“ in: LECHNER, Karl und VEREIN FÜR LANDESKUNDE VON NIEDERDONAU UND WIEN (Hrsg.), „Unsere Heimat. Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederdonau und Wien. 13.Band“ (Wien, Ferdinand Berger, 1940)

- KOKSCH, Matthias, „*Tachymetrische Bauaufnahme. 3D messen 2D darstellen*“ in: BRUSCHKE, Andreas, „*MONUDO*thema02. *Bauaufnahme in der Denkmalpflege*“ (Stuttgart, Fraunhofer IRB Verlag, 2005)
- KUNSTHISTORISCHE INSTITUTE DER K.K. ZENTRAL-KOMMISSION FÜR DENKMALPFLEGE (Hrsg.), „*Österreichische Kunsttopographie. Band 1. Die Denkmale des politischen Bezirkes Krems in Niederösterreich*“ (Wien, Anton Schroll, 1907)
- KREMSE ZEITUNG, „*Konflikt um einen Rundturm*“ (Krems, Kremser Zeitung, 11.05.1981)
- MACHO, Gerhard, „*Machbarkeitsstudie Schloss Lengenfeld*“ (Gmünd, Architekt Macho, 2014)
- MITSCHA-MÄRHEIM, Herbert, „*Quaden und Markomannen in Niederösterreich. Fundortkarte*“ (Wien: Kartographische Anstalt Freytag-Berndt u. Artaria, 1952)
- MOSSLER, Gertrud, „*Alt- und Jungsteinzeit (I) in Niederösterreich. Fundortkarte*“ (Wien, Kartographische Anstalt Freytag-Berndt und Artaria, 1952)
- NEUFERT PLANUNGS AG, „*Bauentwurfslehre. Handbuch für den Baufachmann, Bauherrn, Lehrenden und Lernenden*“ (Braunschweig/Wiesbaden, Friedr. Vieweg & Sohn Verlagsgesellschaft mbH, 37.Auflage, 2002)
- NÖ LANDZEITUNG, „*Retourkutsche im Kampf um die Herzpufferbrücke?*“ (Krems, NÖ Landzeitung. 21.02.1974)
- OBERHUMMER, Eugen und WIESER, Franz von (Hrsg.), „*Wolfgang Lazius: Karten der österreichischen Lande und des Königreichs Ungarn aus den Jahren 1545-1563*“ (Innsbruck, Verlag der Wagner'schen Universitätsbuchhandlung,1906)
- ÖSTERREICHISCHES BUNDESDENKMALAMT, „*Lengenfeld NÖ. Umbauarbeiten Schloss*“ (Krems, Bundesdenkmalamt, 23.01.1956)
- ÖSTERREICHISCHES BUNDESDENKMALAMT, „*Lengenfeld, NÖ, Schloß Verkauf*“ (Krems, Bundesdenkmalamt, 16.04.1970)
- ÖSTERREICHISCHES BUNDESDENKMALAMT (Hrsg.), „*Niederösterreich nördlich der Donau*“ (Horn und Wien, Berger, 2.Auflage, 2010)
- ÖSTERREICHISCHES BUNDESDENKMALAMT (Hrsg.), „*Richtlinien für bauhistorische Untersuchungen*“ (Wien, Österreichisches Bundesdenkmalamt, 1.Auflage, 2016)
- ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR BAUTECHNIK (Hrsg.): „*OIB-Richtlinien*“ (Wien, Österreichisches Institut für Bautechnik, 2015))
- REA, Richard, FRUHMANN, Christiana und PRÖLL, Erwin, „*Schenkungsvertrag auf den Todesfall*“ (Wien, 17.August.1994)
- SCHEIBENREITER, Gertrud und BERG, Josef, „*Bronzezeit in Niederösterreich. Fundortkarte*“ (Wien, Kartographische Anstalt Freytag-Berndt und Artaria, 1958)
- SCHWEICKHARDT, Franz, „*Darstellung des Erzherzogthums Österreich unter der Ens. Durch umfassende Beschreibung aller Ruinen, Schlösser, Herrschaften, Städte, Märkte, Dörfer, Rotten u.u. (3.Band Viertel Ober-Manhartsberg)*“ (Wien, Wallishausser,1839)
- SEIDL, Ernst (Hrsg.), „*Lexikon der Bautypen. Funktionen und Formen der Architektur*“ (Stuttgart, Philipp Reclam jun. GmbH & Co.KG, 2012)
- SONNEK, Sabine, „*Innenhof - HOFRAUM - RAUMstruktur. Das traditionelle Wohnhofhaus in Nordafrika und Vorderasien*“ (Wien, Technische Universität, 2015)
- SPIELHOFER, Herrad, „*In alten Bauernhäusern leben! Sanierungs- und Umbaubeispiele*“ (Graz, Leopold Stocker Verlag, 1.Auflage, 1980)
- SPIELHOFER, Herrad, „*In alten Bauernhäusern leben! Sanierungs- und Umbaubeispiele*“ (Graz, Leopold Stocker Verlag, 2.Auflage, 1981)
- STANKE, Gottlinda, „*Die Geschichte des Kremser Jesuitenkollegs (1616-1773)*“ (Wien, Universität Wien, 1964)
- STATISTIK AUSTRIA, „*Der Weinbau in Österreich 2015*“ (Wien, Statistik Austria, 2016)
- STEININGER, Karl, „*Südfassade im Jahr 1961*“ (Lengenfeld, Familie Steininger, 1961 b)
- STEININGER, Karl, „*Nordwestturm im Jahr 1961*“ (Lengenfeld, Familie Steininger, 1961 a)
- STROHMAIER, Johann, „*Marktgemeinde Lengenfeld. Dieses als Heimatbuch gedachte Werk wurde anlässlich der 850-Jahr-Feier veröffentlicht*“ (Lengenfeld, Martkgemeinde Lengenfeld, 1984)
- ULLMANN, Ernst, „*Renaissance. Deutsche Baukunst 1520-1620*“ (Leipzig, E.A. Seemann Kunstverlagsgesellschaft mbH, 1995)
- VEREIN FÜR LANDESKUNDE VON NIEDERÖSTERREICH, „*Topographie von Niederösterreich. Band 5*“ (Wien, Verlag des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich,1903)
- VISCHER, Georg Matthäus, „*Topographia Archiducatus Austriae Inf. Moderna. Das Viertel ob Manhartsberg*“ (Wien, Österreichische Nationalbibliothek, 1672)
- WAGNER, Gerda, „*Studien zur Ortsgeschichte des Marktes Lengenfeld*“ (Wien, Universität Wien, 1966)
- WEISSENBÖCK-MORAWEK, „*Langenloiser Straße 50, 3552 Lengenfeld. Lage- und Höhenplan*“ (Gmünd, Vermessung Weißenböck Morawek, 27.01.2014)
- WEISSENBÖCK-MORAWEK, „*Langenloiser Straße 50, 3552 Lengenfeld. Ansichten 1:200*“ (Gmünd, Vermessung Weißenböck Morawek, 27.01.2014)
- WEISSENBÖCK-MORAWEK, „*Langenloiser Straße 50, 3552 Lengenfeld. Erdgeschoss 1:50*“ (Gmünd, Vermessung Weißenböck Morawek, 11.02.2014)
- WEISSENBÖCK-MORAWEK, „*Langenloiser Straße 50, 3552 Lengenfeld. Obergeschoss 1:50*“ (Gmünd, Vermessung Weißenböck Morawek, 11.02.2014)
- ZAJIC, Andreas, „*Die Inschriften des Bundeslandes Niederösterreich. Teil 3: Die Inschriften des Politischen Bezirks Krems. (Band 72)*“ (Wien, Reichert Verlag, 2008)
- ZEHETGRUBER, Johann, „*Statisches Gutachten*“ in: MACHO, Gerhard, „*Machbarkeitsstudie Schloss Lengenfeld*“ (Gmünd, Architekt Macho, 2014)

## Internetquellen

- AMT DER NÖ LANDESREGIERUNG, ABTEILUNG HYDROLOGIE UND GEOINFORMATION, „*NÖ Atlas 4.0.*“ (URL: <http://atlas.no.e.gv.at/webgisatlas>, 08.10.2018, 15:19)
- Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, „*Baurecht. Was Sie unbedingt wissen sollten*“ (St. Pölten, Broschüre von NÖ Gestalten, 2017)  
(URL: [http://www.no.e-gestalten.at\(epaper/baurecht-2017/#32](http://www.no.e-gestalten.at(epaper/baurecht-2017/#32) (23.09.2018, 17:00)

- ARCANUM, „Franzisco-Josephinische Landaufnahme. Österreich 1869-1887“  
(URL: <https://mapire.eu/de/map/thirdsurvey25000/?layers=osm%2C129&bbox=1733178.458124333%2C6184717.393873846%2C1740740.9466102975%2C6186628.319580976>, 20.09.2018, 15:51)
- ARCANUM, „Franziseischer Kataster. Österreich 1817-1824“  
(URL: <https://mapire.eu/de/map/cadastral/?layers=osm%2C3%2C4&bbox=1734515.6146543382%2C6185229.986886665%2C1738296.8588973207%2C6186185.449740229>, 20.09.2018, 15:51)
- ARCANUM, „Franziseische Landesaufnahme. Österreich ober und unter der Enns 1809-1818“  
(URL: <https://mapire.eu/de/map/secondsurvey-austria/?layers=osm%2C6&bbox=1732178.910813089%2C6184720.605752861%2C1739741.3992990535%2C6186631.531459991>, 20.09.2018, 15:51)
- ARCANUM, „Josephinische Landesaufnahme. Österreich unter der Enns 1773-1781“  
(URL: <https://mapire.eu/de/map/firstsurvey-lower-austria/?layers=osm%2C151&bbox=1732802.1107527353%2C6184676.938768706%2C1740364.5992386998%2C6186587.864475836>, 20.09.2018, 15:51)
- BRANDT, Claudia: „Lengenfeld erhält neues Gemeindezentrum“ in: „Tips“ (Krems, Tips, 05.10.2017)  
(URL: <https://www.tips.at/news/lengenfeld/wirtschaft-politik/405347-lengenfeld-erhaelt-neues-gemeindezentrum>, 20.09.2018, 17:51)
- BÜHNE LENGENFELD, „Bühne Lengenfeld. Der Verein“ (URL: <https://buehnelengenfeld.at/portal/der-verein>, 20.09.2018, 17:25)
- GÖBL ARCHITEKTUR ZT GMBH, „Campus Lengenfeld“ (URL: <http://www.goobl-architektur.at/project/haus-der-begegnung-lengenfeld/>, 20.09.2018, 17:46)
- GÖBLARCHITEKTUR ZT GMBH, „Wettbewerbsbeitrag Schloss Lengenfeld“ (URL: <http://www.goobl-architektur.at/project/schloss-lengenfeld/>, 15.11.2018, 17:45)
- GOLFCLUB LENGENFELD, „Golf Club Lengenfeld. Platz“ (URL: <http://golflengenfeld.at/platz/>, 20.09.2018, 17:31)
- GOLF IN AUSTRIA, „Golfclub Lengenfeld Kamptal-Donauland“ (URL: <https://www.golfinfo.at/de/club/golfclub-lengenfeld-kamptal-donauland-71/>, 20.09.2018, 17:34)
- HAIN, Florian, „Resumeprotokoll zur Preosgerichtssitzung Wettbewerbsstufe“ (St. Pölten, 27.01.2016)  
(URL: [http://www.architekturwettbewerb.at/data/media/med\\_binary/original/1455272113.pdf](http://www.architekturwettbewerb.at/data/media/med_binary/original/1455272113.pdf), 08.10.2018, 16:27)
- INDUSTRIE-DOKUMENTATION SCHLOT.AT, „Gießerei R. Geburth in 1070 Wien“ (URL: <https://schlotforum.wordpress.com/2012/03/10/at-1070-wien-gieserei-r-geburth/>, 21.09.2018, 11:59)
- INSTITUT FÜR REALIENKUNDE DES MITTELALTERS UND DER FRÜHEN NEUZEIT, „Lengenfeld. Oberes Haus“ (URL: <http://www.imareal.sbg.ac.at/noe-burgen-online/result/burgid/2079>, 20.09.2018, 14:58)
- INSTITUT FÜR REALIENKUNDE DES MITTELALTERS UND DER FRÜHEN NEUZEIT, „Lengenfeld. Neues Schloss“ (URL: <http://www.imareal.sbg.ac.at/noe-burgen-online/result/burgid/2664>, 08.10.2018, 13:28)
- INSTITUT FÜR REALIENKUNDE DES MITTELALTERS UND DER FRÜHEN NEUZEIT, „Lengenfeld. Altes Schloss“ (URL: <http://www.imareal.sbg.ac.at/noe-burgen-online/result/burgid/2078>, 08.10.2018, 13:29)
- GALERIE KOPRIVA, „Christa Hauer“ (URL: <http://www.kopriva-kunst.com/HAUERC.php>, 20.09.2018, 17:38)
- GALERIE KOPRIVA, „Johann Fruhmann“ (URL: <http://www.kopriva-kunst.com/FRUHMANNJ.php>, 20.09.2018, 17:20)
- GALERIE KOPRIVA, „Leopold Hauer“ (URL: <http://www.kopriva-kunst.com/HAUERL.php>, 20.09.2018, 17:20)
- KONE, „Kone Motala 6000LS. Mobilitätslösung für kleine und mittlere Gebäude ohne Aufzug“ (URL: [https://www.kone.at/Images/KONE\\_Motala-6000-AT\\_tcm48-37406.pdf](https://www.kone.at/Images/KONE_Motala-6000-AT_tcm48-37406.pdf), 16.10.2018, 07:41)
- LAND NÖ, „Lengenfeld Statistik“ (URL: <http://www.noe.gv.at/noe/Lengenfeld.html#statistik>, 20.09.2018, 17:44)
- MARKTGEMEINDE LENGENFELD, „Lengenfeld. Gewerbepark“ (URL: <https://www.lengenfeld.gv.at/system/web/zusatzseite.aspx?detailonr=218949246&menuonr=218873541&noseo=1>, 08.10.2018, 16:19)
- MARKTGEMEINDE LENGENFELD, „Lengenfeld. Sport. Freizeit. Vereine“ (URL: [https://www.lengenfeld.gv.at/Sport\\_Freizeit\\_Vereine](https://www.lengenfeld.gv.at/Sport_Freizeit_Vereine), 20.09.2018, 17:37)
- MARKTGEMEINDE LENGENFELD, „Lengenfeld. Weichenstellung für die Zukunft von Lengenfeld“  
(URL: [https://www.lengenfeld.gv.at/Weichenstellung\\_fuer\\_die\\_Zukunft\\_von\\_Lengenfeld\\_Grundsatzbeschluss\\_fuer\\_Campus\\_Gemeindeamt\\_und\\_Arztpraxis](https://www.lengenfeld.gv.at/Weichenstellung_fuer_die_Zukunft_von_Lengenfeld_Grundsatzbeschluss_fuer_Campus_Gemeindeamt_und_Arztpraxis), 20.09.2018, 17:49)
- MARKTGEMEINDE LENGENFELD, „Lengenfeld. Wirtschaft. Allgemeine Informationen“ (URL: [https://www.lengenfeld.gv.at/Wirtschaft/Allgemeine\\_Information](https://www.lengenfeld.gv.at/Wirtschaft/Allgemeine_Information), 20.09.2018, 13:22)
- MARKTGEMEINDE LENGENFELD, „Lengenfeld. Wirtschaft. Betriebe“ (URL: <https://www.lengenfeld.gv.at/Wirtschaft/Betriebe>, 20.09.2018, 17:40)
- MESSNER, Richard, „Wettbewerbsunterlagen Neues Schloss Lengenfeld“ (Wien, Lottersberger Messner Architekten, 27.01.2014)  
(URL: [http://www.architekturwettbewerb.at/data/media/med\\_binary/original/1461675181.pdf](http://www.architekturwettbewerb.at/data/media/med_binary/original/1461675181.pdf), 08.10.2018, 16:26)
- MINISTERIUM FÜR EIN LEBENSWERTES ÖSTERREICH, „eHORA - Natural Hazard Overview & Risk Assessment Austria“ (URL: <https://www.hora.gv.at/>, 21.09.2018, 12:26)
- ORF NÖ, „Ausbau soll B37 entschärfen“ (URL: <https://noe.orf.at/news/stories/2924547/>, 20.09.2018, 17:54)
- ÖSTERREICH-LEXIKON AEIOU, „Hofformen“ (URL: <https://austria-forum.org/af/AEIOU/Hofformen>, 15.10.2018, 15:42)
- Rotter, David: „Heilige Geometrie und die Blume des Lebens“ (URL: <https://www.sein.de/heilige-geometrie-und-die-blume-des-lebens-die-physikalische-grundlage-der-schoepfung/>, 21.09.2018, 11:46)
- SANDGRUBER, ROMAN, „Die mächtigen Vierkanter“ in: „Oberösterreichische Nachrichten“ (Linz, 22.03.2008)  
(URL: <http://www.oogeschichte.at/themen/wir-oberoesterreicher/wir-oberoesterreicher/die-vierkanter/>, 15.10.2018, 16:43)
- STATISTIK AUSTRIA, „Bevölkerungsprognosen in Österreich“  
(URL: [https://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/bevoelkerung/demographische\\_prognosen/bevoelkerungsprognosen/index.html](https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/demographische_prognosen/bevoelkerungsprognosen/index.html), 25.09.2018, 13:32)
- STATISTIK AUSTRIA, „Bevölkerungsveränderung nach Komponenten in Österreich“  
(URL: [https://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstand\\_und\\_veraenderung/bevoelkerungsveränderung\\_nach\\_komponenten/index.html](https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstand_und_veraenderung/bevoelkerungsveränderung_nach_komponenten/index.html), 25.09.2018, 16:57)

STATISTIK AUSTRIA, „Statistik zu Beherbergungen in Österreich“

(URL: [https://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/wirtschaft/tourismus/beherbergung/index.html](https://www.statistik.at/web_de/statistiken/wirtschaft/tourismus/beherbergung/index.html), 25.09.2018, 17:11)

Strixner Heinrich, „Wettbewerbsbeitrag Neues Schloss Lengenfeld“ (Wiener Neudorf, Architekt Strixner, 27.01.2016)

(URL: <https://www.strixner.at/portfolio/wettbewerb-schloss-lengenfeld/>, 08.10.2018, 16:28)

Tennisclub Lengenfeld, „Tennisclub Lengenfeld. Der Verein. Wir über uns“ (URL: <https://www.tclengenfeld.at/der-verein/wir-%C3%BCber-uns/>, 20.09.2018, 17:29)

WIKIPEDIA: „Carl Franz von Schweitzer“ (URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Carl\\_Franz\\_von\\_Schweitzer](https://de.wikipedia.org/wiki/Carl_Franz_von_Schweitzer), 20.09.2018, 16:51)

WIKIPEDIA: „Bezirk Krems-Land“ (URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Bezirk\\_Krems-Land](https://de.wikipedia.org/wiki/Bezirk_Krems-Land), 20.09.2019, 13:18)

WIKISOURCE, „Franz Joachim Ritter von Kleyle“ (URL: [https://de.wikisource.org/wiki/BLK%C3%96:Kleyle,\\_Franz\\_Joachim\\_Ritter\\_von](https://de.wikisource.org/wiki/BLK%C3%96:Kleyle,_Franz_Joachim_Ritter_von), 21.09.2018, 12:06)

ZENTRALANSTALT FÜR METEOROLOGIE UND GEODYNAMIK ZAMG, „Historische Erdbeben in Österreich. Ried am Riederberg 1590“ (URL: <https://www.zamg.ac.at/cms/de/geophysik/erdbeben/historische-erdbeben/historische-erdbebenforschung-oesterreich/erdbeben-im-tullner-raum-dienstag-den-15.-september-1590-gegen-mitternacht-io-9deg>, 22.10.2018, 16:18)

## Mündliche und schriftliche Auskünfte

AICHINGER-ROSENBERGER, Peter, „Stilelemente im Schloss Lengenfeld“ (Lengenfeld, 08.Jänner.2018 a)

AICHINGER-ROSENBERGER, Peter, „Stilelemente im Schloss Lengenfeld“ (Lengenfeld, 22.März.2018 b)

AICHINGER-ROSENBERGER, Peter, „Stilelemente im Schloss Lengenfeld“ (Lengenfeld, 04.Juni.2018 c)

AUE, Herbert, „Wappenidentifikation“ (Wien, E-Mail vom 26.04.2018)

HUFNAGL, Leo, „Persönliche Erlebnisse zum Neuen Schloss Lengenfeld“ (Lengenfeld, Telefonat vom 11.04.2018)

MESSNER, Richard, „Interview zum Projekt Neues Schloss Lengenfeld“ (Wien, Interview vom 14.03.2018)

ZSUTTY, Gerhard, „Ziegelidentifikation“ (Wien, E-Mail vom 09.04.2018)

## Gesetzestexte

ÖSTERREICHISCHER BUNDESSTAAT, „Arbeitsstättenverordnung AStV“ (Wien, Stand von 10.10.2018)

NIEDERÖSTERREICHISCHER LANDTAG, „Niederösterreichische Bauordnung NÖ BO 2014“ (St. Pölten, Stand von 10.10.2018)

NIEDERÖSTERREICHISCHER LANDTAG, „Niederösterreichische Bautechnikverordnung NÖ BTV 2014“ (St. Pölten, Stand von 10.10.2018)

## Abbildungsnachweise

Abb.1. [www.google.com/maps/place/3552+Lengenfeld](http://www.google.com/maps/place/3552+Lengenfeld), 20.09.2018, 14:42

Abb.2 [https://de.wikipedia.org/wiki/Bezirk\\_Krems-Land](https://de.wikipedia.org/wiki/Bezirk_Krems-Land), 20.09.2018, 13:18, bearbeitet von Türk 2018

Abb.3 Hrodegh 1924, S.87

Abb.4 Kafka 1940, S.230

Abb.5 HHSTA in 1010 Wien, Lehenbuch Herzogs Albrecht III. für Österreich ober und unter der Enns (1380-1395), Fol.371

Abb.6 HHSTA in 1010 Wien, Lehenbuch Herzogs Albrecht V. für Österreich ober und unter der Enns (1411-1414), Fol.57

Abb.7 HHSTA in 1010 Wien, Lehenbuch Herzogs Albrecht V. für Österreich ober und unter der Enns (1411-1414), Fol.119

Abb.8,9 Türk 2017

Abb.10 Türk 2018

Abb.11 Wagner 1966, Anhang

Abb.12 Steininger 2002

Abb.13 Österreichische Nationalbibliothek, Oberhammer & Wieser 1906, Tafel 3

Abb.14 Gemeinde Lengenfeld, Postkarte um 1900

Abb.15 HHSTA in 1010 Wien, AUR 1588

Abb.16 Steininger 2008

Abb.17 Österreichische Nationalbibliothek, Vischer 1672, Tafel 61

Abb.18 <https://mapire.eu/de/map/firstsurvey-lower-austria/?layers=osm%2C151&bbox=1732802.1107527353%2C6184676.938768706%2C1740364.5992386998%2C6186587.864475836>, 20.09.2018, 15:51

Abb.19 Türk 2017

- Abb.20 <https://mapire.eu/de/map/secondsurvey-austria/?layers=osm%2C6&bbox=1732178.910813089%2C6184720.605752861%2C1739741.3992990535%2C6186631.531459991>, 20.09.2018, 15:51
- Abb.21 <https://mapire.eu/de/map/cadastral/?layers=osm%2C3%2C4&bbox=1734515.6146543382%2C6185229.986886665%2C1738296.8588973207%2C6186185.449740229>, 20.09.2018, 15:51
- Abb.22. Topographische Sammlung der NÖ Landesbibliothek, Postkarte von spätestens 1898
- Abb.23 DASP, Postkarte von 1911
- Abb.24 <https://mapire.eu/de/map/thirdsurvey25000/?layers=osm%2C129&bbox=1733178.458124333%2C6184717.393873846%2C1740740.9466102975%2C6186628.319580976>, 20.09.2018, 15:51
- Abb.25 Topographische Sammlung der NÖ Landesbibliothek, Postkarte von 1927
- Abb.26 Topographische Sammlung der NÖ Landesbibliothek, Postkarte von spätestens 1967
- Abb.27 *Türk 2018*
- Abb.28 Topographische Sammlung der NÖ Landesbibliothek, Postkarte von 1922
- Abb.29 *Türk 2018*
- Abb.30 *Hauer-Fruhmam 1990, S.94*
- Abb.31 <https://www.openstreetmap.org/#map=15/48.4737/15.5979>, 03.10.2018, 15:10, bearbeitet von *Türk 2018*
- Abb.32 *Koch 2005, S.138*
- Abb.33 *Donath 2008, S.106*
- Abb.34 *Donath 2008, S.31*
- Abb.35-55 *Türk 2018*
- Abb.56 *Spielhofer 1981, S.12f*
- Abb.57-61 <https://austria-forum.org/af/AEIOU/Hofformen>, 15.10.2018, 15:42
- Abb.62,63 *Spielhofer 1981, S.80*
- Abb.64,65 *Ullmann 1995, S.94f*
- Abb.66 *Frommel 2009, S.225*
- Abb.67-73 *Türk 2018*
- Abb.74 <https://www.hora.gv.at/>, 21.09.2018, 12:26
- Abb.75-85 *Türk 2018*
- Abb.86 <https://www.hora.gv.at/>, 21.09.2018, 12:26
- Abb.87-98 *Türk 2018*
- Abb.99 *Hinterecker 2011*
- Abb.100-118 *Türk 2018*
- Abb.119 *Österreichische Nationalbibliothek, Vischer 1672, Tafel 61*
- Abb.120-129 *Türk 2018*
- Abb.130 <https://mapire.eu/de/map/firstsurvey-lower-austria/?layers=osm%2C151&bbox=1732802.1107527353%2C6184676.938768706%2C1740364.5992386998%2C6186587.864475836>, 20.09.2018, 15:51
- Abb.131,132 *Türk 2018*
- Abb.133 <https://mapire.eu/de/map/secondsurvey-austria/?layers=osm%2C6&bbox=1732178.910813089%2C6184720.605752861%2C1739741.3992990535%2C6186631.531459991>, 20.09.2018, 15:51
- Abb.134 *Türk 2018*
- Abb.135 <https://mapire.eu/de/map/cadastral/?layers=osm%2C3%2C4&bbox=1734515.6146543382%2C6185229.986886665%2C1738296.8588973207%2C6186185.449740229>, 20.09.2018, 15:51
- Abb.136 Topographische Sammlung der NÖ Landesbibliothek, Postkarte von spätestens 1898
- Abb.137-145 *Türk 2018*
- Abb.146, 147 *Thaller, Postkarte von etwa 1955*
- Abb.148 Topographische Sammlung der NÖ Landesbibliothek, Postkarte von 1927
- Abb.149 Topographische Sammlung der NÖ Landesbibliothek, Postkarte von spätestens 1967
- Abb.150 Topographische Sammlung der NÖ Landesbibliothek, Abbildung um 1972
- Abb.151 *Hauer-Fruhmam 1990, S.6*
- Abb.152, 153 *Steininger 1961*
- Abb.154 *Hauer-Fruhmam 1990, S.11*
- Abb.155 *Hauer-Fruhmam 2003, S.360*
- Abb.156 *Hauer-Fruhmam 1990, S.9*

Abb.157	Hauer-Fruhmann 2003, S.366
Abb.158	Hauer-Fruhmann 1990, S.42
Abb.159-162	Fruhmann 1972
Abb.163	NÖ Landzeitung 1974
Abb.164	Hauer-Fruhmann 1990, S.86
Abb.165	Hauer 1980, S.13
Abb.166	Hauer 1975, Titelbild
Abb.167	Hauer-Fruhmann 1990, S.70
Abb.168	Türk, 2018
Abb.169	Kremser Zeitung 1981
Abb.170, 171	Hauer-Fruhmann 1990, S.86ff
Abb.172-174	Hauer-Fruhmann 2003, S.422ff
Abb. 175,176	Türk 2018
Abb.177	Strixner 2016
Abb.178	<a href="http://www.google.com/maps/place/3552+Lengenfeld">www.google.com/maps/place/3552+Lengenfeld</a> , 20.09.2018, 14:42, bearbeitet durch Türk 2018
Abb.179	Macho 2014, S.8

## Nachweise für Diagramme und Tabellen

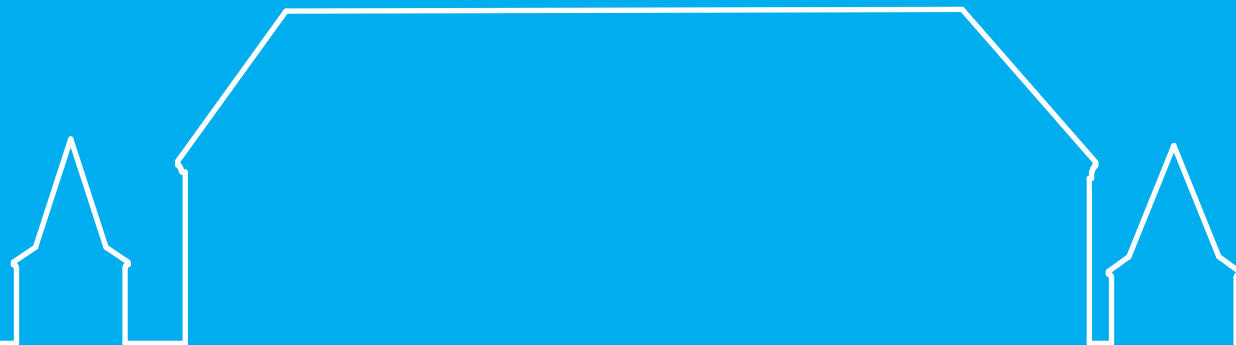
Diagramm 1	Türk 2018 (Daten von Strohmaier 2018 und Wagner 1966)
Diagramm 2	Bruschke 2005, S.186
Diagramm 3	<a href="https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstand_und_veraenderung/bevoelkerungsveraenderung_nach_komponenten/index.html">https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstand_und_veraenderung/bevoelkerungsveraenderung_nach_komponenten/index.html</a> , 25.09.2018, 16:57
Diagramm 4	<a href="https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/demographische_prognosen/bevoelkerungsprognosen/index.html">https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/demographische_prognosen/bevoelkerungsprognosen/index.html</a> , 25.09.2018, 13:32
Diagramm 5	Statistik Austria 2016
Diagramm 6	Türk 2018

Tab.1	Strohmaier 1984, S.140
Tab.2	Strohmaier 1984, S.140 und Hinterecker 2018
Tab.3	Bruschke 2005, S.190
Tab.4	Grabner 2018
Tab.5	Macho 2014, S.93

## Plannachweise

Plan 1	Weissenböck-Morawek 2014, überarbeitet von Türk 2018
Plan 2-7	Türk 2018
Plan 8-11	Weissenböck-Morawek 2014, bearbeitet von Türk 2018
Plan 12-23	Türk 2018
Plan 24	Macho 2014, S.92
Plan 25-27	Türk 2018
Plan 28, 29	Macho 2014
Plan 30,31	Messner 2016
Plan 32	Göbl 2016
Plan 33	Messner 2016
Plan 34,35	Macho 2014, S.13ff
Plan 36-46	Türk 2018

Anhang









**Raumbuch**

Raumbuch „Neues Schloss Lengenfeld“		vollständige Codierung	SLF
Adresse:	Langenloiser Str. 50	Nutzung:	Wohnen
Gemeinde:	3552 Lengenfeld	bebaute Fläche:	725m <sup>2</sup> (Grundbuch)
Gst.Nr.:	.189	Bruttofläche EG und OG:	1.371,90m <sup>2</sup> (Macho 2014)
KG:	12 216 Lengenfeld	Wohnnutzfläche:	844,70m <sup>2</sup>
Geschoss / Fassade:	EG		
Datum:	Juli 2018		

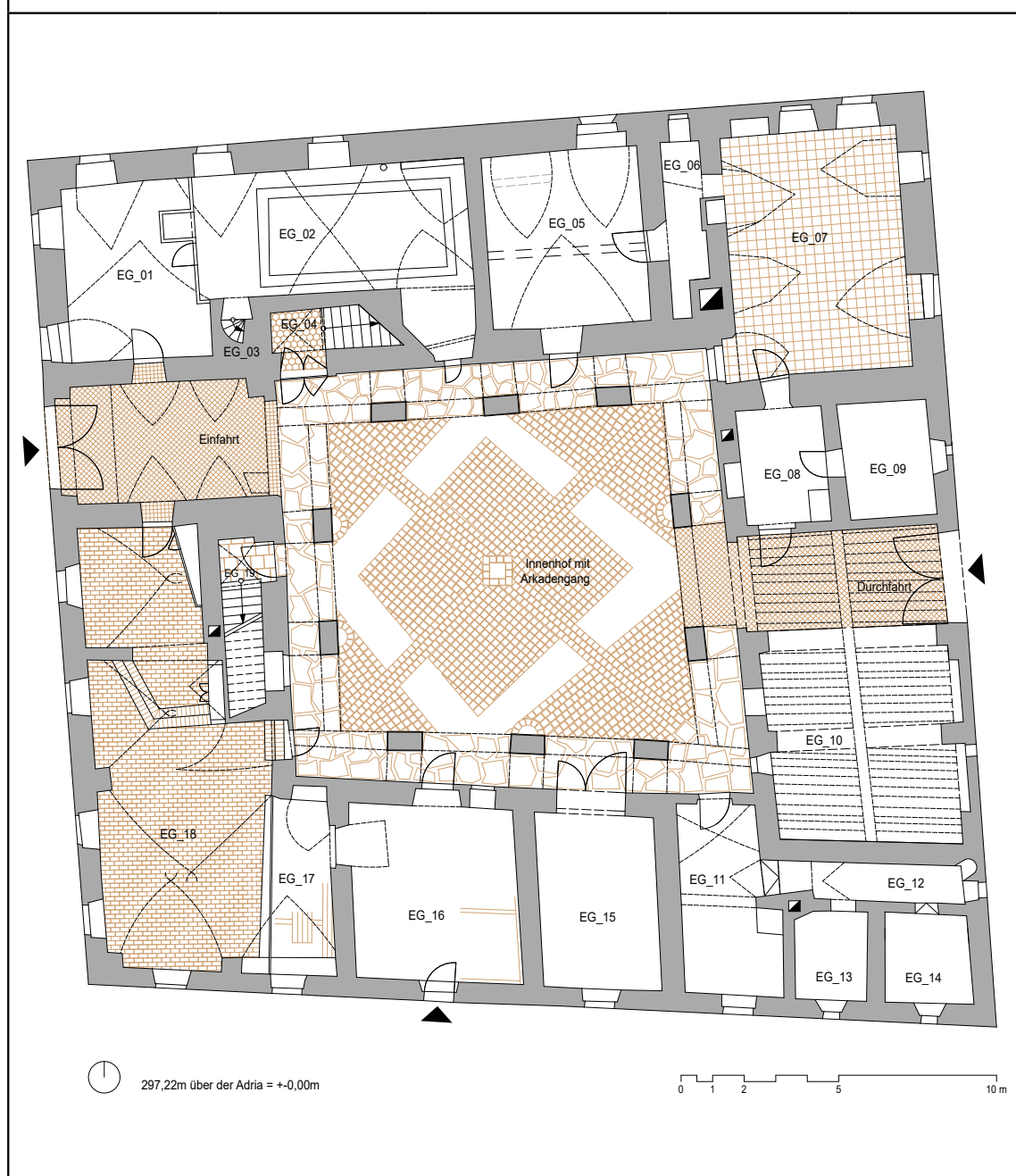


Verfasser:	Dr. Mag. AICHINGER-ROSENBERGER Peter: Expertise Kunst- und Baugeschichte TÜRK Benjamin BSc: Fotos, Layout und Raumbuch TEAM AKADEMISCHER RESTAURATOREN: Befund der Untersuchungspositionen
------------	--

## Inhalt

<b>SLF_EG</b>	<b>3</b>
EG_01	4
EG_02	7
EG_03	10
EG_05	12
EG_06	14
EG_07	16
EG_08	19
EG_09	21
EG_10	23
EG_11	24
EG_12	27
EG_13	29
EG_15	32
EG_16	33
EG_17	34
EG_18	35
EG_19	40
EG_Einfahrt	42
EG_Durchfahrt	43
EG_Innenhof	44
<b>SLF_OG</b>	<b>46</b>
OG_01	47
OG_02	51
OG_03	53
OG_04	54
OG_05	55
OG_06	57
OG_07	59
OG_08	61
OG_09	62
OG_10	63
OG_11	64
OG_12	66
OG_13	67
OG_14	69
OG_15	71
OG_16	73
OG_17	76
OG_18	77
OG_19	78
OG_20	79
OG_21	80
OG_22	81
OG_Laubengang_Nord	82
OG_Laubengang_Ost	83
OG_Laubengang_Süd	86
OG_Laubengang_West	89

Raumbuch „Neues Schloss Lengenfeld“			vollständige Codierung	SLF_EG
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Wohnen
Gemeinde:	3552 Lengenfeld		Wohnnutzfläche:	384,31m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		Freifläche:	228,80m <sup>2</sup>
KG:	12 216 Lengenfeld		Bruttofläche:	688,72m <sup>2</sup> (Macho 2014)
Geschoss / Fassade:	EG			
Datum:	Juli 2018			



Raumbuch „Neues Schloss Lengenfeld“			vollständige Codierung	EG_01
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Wirtschaftsraum
Gemeinde:	3552 Lengenfeld		Nettofläche:	22,53m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	2,55m
KG:	12 216 Lengenfeld		Boden:	Erdreich
Geschoss / Fassade:	EG		Decke:	Gewölbe
Datum:	Juli 2018			

Raum:	EG_01
	<p>Wände: Kalkfarbe</p> <p>Türen: Innentür zu EG_02, Außentür zu Einfahrt</p> <p>Fenster: 2 Westfenster, 1 Nordfenster</p> <p>Installationen: Wasser- und Elektroleitungen auf Putz 1 Deckenleuchte, Warmwasseraufbereitung</p> <p>Schäden: Putzschäden, Feuchtigkeit, Versalzungen</p> <p>Besonderheit: keine</p>



Wand Nord

Wand Süd



Wand Ost

Wand Ost

Wand Ost



Wand West

Wand West

**Untersuchungspositionen**

Befundbericht vom Team akademischer Restauratoren, 2018

**Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse / Zustand / Anmerkungen:**

Es handelt sich um einen ehemaligen Keller bzw. Lagerraum. Die Ostwand ist an die Südwand angestellt und gemeinsam mit dem Stiegenaufgang zum OG (EG\_02) und dem Gewölbe unwesentlich später eingebaut worden. Das Mauerwerk besteht aus Bruchstein mit geringem Ziegelanteil. Die Segmentbögen der Fensterlaibungen sind primär mit Ziegel (vgl. neuzeitliche Festungsziegel des 16.Jhs.) gemauert. Das Gewölbe weist noch mittelalterliche Tendenzen auf: Es wurde über Schalung gegossen und besitzt angeputzte Grate. Bei Gewölbe und Außenmauer wurde jedoch Mörtel verwendet ohne große erkennbare Unterschiede, was auch auf eine zeitnahe Errichtung schließen lässt.

**EG.01.SO.UP1**

**EG.01.SO.UP1**

Südostecke  
Höhe: 43cm

- 0 Bruchsteinmauerwerk (Ostwand) an Bruchsteinmauerk (Südwand)
- 1 Kalkputz (Stärke < 5mm, Körnung < 3mm, nicht historisch)



Untersuchungsposition 1

**EG.01.NW.UP2**

**EG.01.NW.UP2**

Nordwestecke  
Höhe: 88cm

- 0 Bruchsteinmauerwerk (Nordwand) verzahnt in Bruchsteinmauerk (Westwand)
- 1 Kalkputz (Stärke < 5mm, Körnung < 10mm, nicht historisch)
- 2 Farbfassung (weiß)



Untersuchungsposition 2

**EG.01.N.UP3**

**EG.01.N.UP3**

Gewölbe zu Fensterlaibung  
Höhe: 181cm, Abstand zu Westwand: 52cm

- 0 Bruchsteinmauerwerk (Gewölbe)
- 1 Kalkputz (Stärke < 20mm, Körnung < 3mm, mind. zweilagig, nicht historisch)
- 0 Ziegelmauerwerk (Gewölbe, Fensterlaibung)
- 1 Kalkputz (Stärke < 10mm, Körnung < 3mm, mind. zweilagig, nicht historisch)



Untersuchungsposition 3

Raumbuch „Neues Schloss Lengelfeld“			vollständige Codierung	EG_02
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Schwimmbad
Gemeinde:	3552 Lengelfeld		Nettofläche:	39,82m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	2,55m
KG:	12 216 Lengelfeld		Boden:	Erdreich
Geschoss /Fassade:	EG		Decke:	Gewölbe
Datum:	Juli 2018			

Raum:	EG_02
	<p>Wände: Kalkfarbe</p> <p>Türen: Innentür zu EG_01, Außentür zu Innenhof Durchgang zu EG_03 (Wendeltreppe)</p> <p>Fenster: 2 Nordfenster</p> <p>Installationen: Wasser- und Elektroleitungen auf Putz Heizungsrohre auf Putz, 1 Heizkörper WC-Abwasserfallrohr, Schwimmbadtechnik 2 Wandleuchten</p> <p>Schäden: Putzschäden, Feuchtigkeit, Versalzungen Rost an Eisenträgern unter der Stiege</p> <p>Besonderheit: tiefer liegender Zugang zu EG_03</p>



Wand Süd (Durchgang zu Innenhof)

Wand Süd zu EG\_04

Wand Süd zu EG\_03



Wand West zu EG\_04

Wand West zu EG\_04

Wand West zu EG\_01

**Untersuchungspositionen**

Befundbericht vom Team akademischer Restauratoren, 2018

**Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse / Zustand / Anmerkungen:**

Es handelt sich um einen ehemaligen Keller bzw. Lagerraum. Gewölbe und südlich angrenzendes Stiegenhaus wurden unwesentlich später errichtet. Das Gewölbe bzw. die Innenoberflächen tragen 2 Putze und 2 Farbfassungen. Die Wände und das Gewölbe bestehen aus Mischmauerwerk mit geringem Ziegelanteil. Es sind Sandsteinspolien vermauert (Bearbeitungsspuren sind keine erkennbar). Die nördliche Außenmauer weist bestenfalls lagige Tendenzen auf, jedoch keine Abgleichlagen (Kompatimente). Andererseits gibt es Auswickelungen und Ziegel in primärer Verwendung. Dies lässt auf ein neuzeitliches Mauerwerk schließen unter Verwendung alter Baumaterialien.



Wand Nord



Wand Ost

Wand Ost (Durchgang zum Innenhof)

**EG.02.O.UP1**

Befundnummer	Position			
EG.02.O.UP1	Badehalle, Höhe 1,45m, 1,72m von Nordwand			
Schicht	Farbigkeit	Art der Fassung	Beschreibung und Anmerkungen	
0	Beigegrau	Stein	Stein	
1	Braun	Putz	Kalkputz, Stärke<5mm, Körnung<3mm nicht historisch	
2	Hellbraun	Putz	Kalkputz, Stärke<2cm Körnung<5mm, grob abgezogen, mit Kelle texturiert, nicht historisch	
3	Blau	Farbfassung	Rezent vermutl. Kalk	



Untersuchungsposition 1

Befundnummer		Position	
EG.02.O.UP1		Badehalle, Höhe 1,45m, 1,72m von Nordwand	
Schicht	Farbigkeit	Art der Fassung	Beschreibung und Anmerkungen
0	Beigegrau	Stein	Stein
1	Braun	Putz	Kalkputz, Stärke<5mm, Körnung<3mm nicht historisch
2	Hellbraun	Putz	Kalkputz, Stärke<2cm Körnung<5mm, grob abgezogen, mit Kelle texturiert, nicht historisch
3	Blau	Farbfassung	Rezent vermutl. Kalk



Untersuchungsposition 2

EG.02.D.UP2

Befundnummer		Position	
EG.02.N.UP3		Mauerwerksstruktur der Nordwand Höhe: 45cm	
0		Bruchsteinmauerwerk mit geringem Ziegelanteil und mittelalterlichen Sandsteinspolien (u.a. Säulentrommel) ohne erkennbare Bearbeitungsspuren	
1		Kalkputz (Stärke < 25mm, Körnung < 5mm, mind. zweilagig, nicht historisch)	

EG.02.N.UP3



Untersuchungsposition 3

Raumbuch „Neues Schloss Lengenfeld“			vollständige Codierung	EG_03
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Wendeltreppe
Gemeinde:	3552 Lengenfeld		Nettofläche:	1,02m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	2,20m
KG:	12 216 Lengenfeld		Boden:	Erdreich
Geschoss / Fassade:	EG		Decke:	Gewölbe
Datum:	Juli 2018			

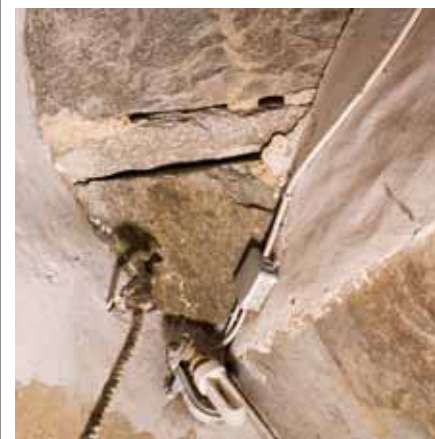
Raum:		EG_03
	Wände:	Kalkfarbe
	Türen:	Innentür zu EG_02,
	Fenster:	keine
	Installationen:	Elektroleitungen auf Putz, 1 Deckenleuchte
	Schäden:	Putzschäden, Feuchtigkeit, Versalzungen
	Besonderheit:	Zugang liegt tiefer als FBOK von EG_02



Boden und Antritt zu Wendeltreppe



Blick zur Wendeltreppe



Decke über Wendeltreppe



Wand Nord (Türsturz)

Raumbuch „Neues Schloss Lengenfeld“			vollständige Codierung	EG_04
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Stiegezugang
Gemeinde:	3552 Lengenfeld		Nettofläche:	5,85m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	2,40m
KG:	12 216 Lengenfeld		Boden:	keram. Belag
Geschoss / Fassade:	EG		Decke:	Gewölbe
Datum:	Juli 2018			

Raum:	EG_04
	<p>Wände: Kalkfarbe</p> <p>Türen: Außentür zu Innenhof, Stiege zu OG_01</p> <p>Fenster: keine</p> <p>Installationen: Elektroleitungen auf Putz</p> <p>Schäden: Putzschäden, Feuchtigkeit</p> <p>Besonderheit: Wendeltreppe scheidet in das Gewölbe hinein</p>



Wand Nord



Gewölbe



Wand West

Untersuchungspositionen *Befundbericht vom Team akademischer Restauratoren, 2018*

**Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse / Zustand / Anmerkungen:**

Es handelt sich um den Hauptstiegezugang. Die Südwand wurde sekundär eingestellt.

**EG.04.SW.UP1**

**EG.04.SW.UP1**

Südwestecke  
Höhe: 50cm

- 0 Bruchsteinmauerwerk
- 1 Kalkputz (Stärke < 10mm, Körnung < 2mm, nicht historisch)
- 2 Bitumenanstrich (nicht historisch)
- 3 Ziegelmauerwerk
- 4 Kalkzementputz (Stärke < 10mm, Körnung < 2mm, mind. zweilagig, nicht historisch)



Untersuchungsposition 1

Raumbuch „Neues Schloss Lengenfeld“			vollständige Codierung	EG_05
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Stall
Gemeinde:	3552 Lengenfeld		Nettofläche:	28,72m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	2,53m
KG:	12 216 Lengenfeld		Boden:	Erdreich
Geschoss / Fassade:	EG		Decke:	Gewölbe
Datum:	Juli 2018			

Raum:	EG_05
	<p>Wände: Kalkfarbe</p> <p>Türen: Innentür zu EG_06, Außentür zu Innenhof</p> <p>Fenster: 1 Nordfenster</p> <p>Installationen: Elektroleitungen auf Putz, 1 Wandleuchte Rohrleitungen auf Putz, Blitzschutz</p> <p>Schäden: Putzschäden, Feuchtigkeit, Versalzungen Risse zwischen Nordwand und Gewölbe</p> <p>Besonderheit: Holztram unterhalb des Gewölbescheitels Zuganker</p>



Wand Nord



Wand Nord



Ziegelprägungen über Außentür



Wand Süd



Wand Ost

Wand West

**Untersuchungspositionen**

Befundbericht vom Team akademischer Restauratoren, 2018

**Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse / Zustand / Anmerkungen:**

Es handelt sich um einen ehemaligen Keller bzw. Lagerraum. Wände und Gewölbe bestehen aus Bruchsteinmauerwerk mit geringem Ziegelanteil. Es gibt wenige ältere Kalkfassungen. Das Gewölbe wurde unwesentlich später sekundär eingestellt.

EG.05.SO.UP1

Befundnummer	Position		
EG.05.NW.UP1	Nordwestecke, Höhe 1,7m		
Schicht	Farbigkeit	Art der Fassung	Beschreibung und Anmerkungen
0	Beigegrau	Mauerwerk	Mischmauerwerk, Stein, Ziegel, Gewölbe und Wand gleich
1	Hellbraun	Putz	Kalkputz, Stärke<3cm, Körnung<3mm, grob abgezogen
2	Weiß	Tünche	Kalk
3	Weiß	Tünche	Kalk
4	Weiß	Tünche	Kalk
5	Hellblau	Tünche	Kalk
6	Hellbraun	Tünche	Rezent Kalk

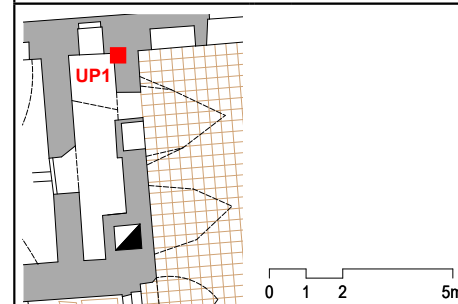


Untersuchungsposition 1

Raumbuch „Neues Schloss Lengenfeld“			vollständige Codierung	EG_06
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Wirtschaftsraum
Gemeinde:	3552 Lengenfeld		Nettofläche:	7,18m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	2,76m
KG:	12 216 Lengenfeld		Boden:	Erdreich
Geschoss / Fassade:	EG		Decke:	Gewölbe
Datum:	Juli 2018			

**Raum:**

EG\_06



Wände: Kalkfarbe  
 Türen: Innentür zu EG\_05, Durchgang zu EG\_07  
 Fenster: 1 Nordfenster  
 Installationen: Wasser- und Heizungsrohre auf Putz, Rauchfang  
 Schäden: Putzschäden, Feuchtigkeit, Versalzungen  
 Besonderheit: Deckendurchbruch nach oben bei Wand Nord



Wand Nord

Wand Ost

Wand Ost

Wand Ost



Wand Süd

Gewölbe zu Deckendurchbruch

Wand West

Wand West



**Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse / Zustand / Anmerkungen:**  
 Es handelt sich um einen ehemaligen Stall bzw. Lagerraum. Die Nord- und Ostwand sind miteinander verzahnt. Das Mauerwerk besteht aus Bruchsteinen mit geringem Ziegelanteil.

**EG.06.NO.UP1**

**EG.06.NO.UP1**

Nordostecke  
 Höhe: 43cm

- 0 Bruchsteinmauerwerk (Nordwand) verzahnt mit Bruchsteinmauerwerk (Ostwand)
- 1 Kalkputz (Stärke < 15mm, Körnung < 3mm, nicht historisch)



Untersuchungsposition 1

Raumbuch „Neues Schloss Lengelfeld“		vollständige Codierung	EG_07	
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Wirtschaftsraum
Gemeinde:	3552 Lengelfeld		Nettofläche:	43,87m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	2,75m
KG:	12 216 Lengelfeld		Boden:	Klinkersteine
Geschoss / Fassade:	EG		Decke:	Gewölbe
Datum:	Juli 2018			

Raum:	EG_07
Wände:	Kalkfarbe
Türen:	Durchgang zu EG_06, Innentür zu EG_08
Fenster:	2 Nordfenster, 2 Ostfenster 1 Westfenster vorgesehen
Installationen:	ehemaliger Speiseaufzug, Deckenleuchte Rohr- und Elektroleitungen auf Putz
Schäden:	Putzschäden, Feuchtigkeit, Versalzungen
Besonderheit:	keine



Wand Nord



Wand Süd



Wand Ost



Wand Ost



Wand Ost



Wand West

Wand West

Wand West

### Untersuchungspositionen

Befundbericht vom Team akademischer Restauratoren, 2018

### Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse / Zustand / Anmerkungen:

Ehemals Keller bzw. Lagerraum. Die Wände bestehen aus Bruchsteinmauerwerk mit geringem Ziegelanteil. Es gibt wenige ältere Kalkfassungen. Das Ziegelgewölbe wurde sekundär eingezogen. Es gibt die Vermutung, dass beim Einbau des Ziegelgewölbes die kleinere nördliche Fensteröffnung zwischenzeitlich vermauert war, ehe sie nach dem Gewölbeeinbau wieder geöffnet wurde.

### EG.07.NO.UP1

Befundnummer	Position	Schicht	Farbigkeit	Art der Fassung	Beschreibung und Anmerkungen
EG.07.NO.UP1	Nordostecke, Gewölbeansatz, Höhe 1,54m				
0				Mauerwerk	Ziegelmauerwerk
1			Hellbraun	Putz	Brandkalkputz, Stärke<1cm, Körnung<3mm, grob abgezogen
2			Braun	Tünche	Kalk, verschmutzt
3			Hellgelb	Tünche	Kalk
4			Gebrochen Weiß	Tünche	Kalk
5			Hellblau	Tünche	Kalk
6			Hellbraun	Putz	Kalkputz, feinkörniger Überrieb
7			Beige	Tünche	Kalk
8			Weiß	Tünche	Rezent Kalk



Untersuchungsposition 1

### EG.07.O.UP2

#### EG.07.O.UP2

Nordostecke Gewölbeansatz

Höhe: 90cm, Abstand zu Nordwand: 20cm

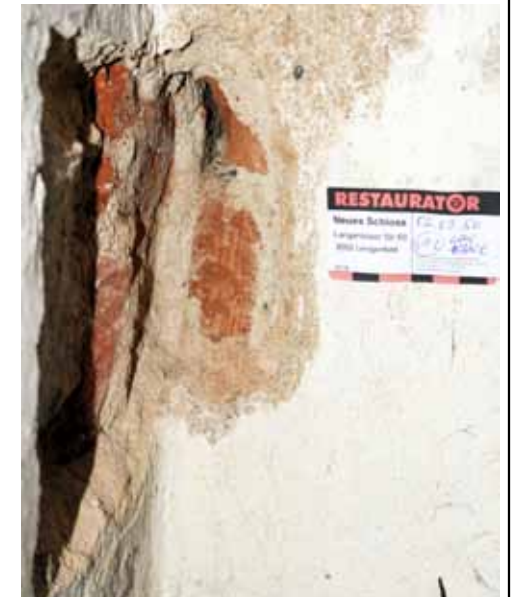
- 0 Bruchsteinmauerwerk zu Ziegelgewölbe
- 1 Kalkputz (Stärke < 10mm, Körnung < 3mm, nicht historisch)



Untersuchungsposition 2

### EG.07.SO.UP3

Befundnummer	Position	Schicht	Farbigkeit	Art der Fassung	Beschreibung und Anmerkungen
EG.07.SO.UP3	Südostecke, seitliche Gewölbeansatzkante, Höhe 1,48m, 91cm von Ostwand				
0				Mauerwerk	Gewölbe sekundäres Ziegelmauerwerk Wand Steinmauerwerk
1			Hellbraun	Putz	Wand, Brandkalkputz, Stärke<1cm, feinkörnig
2			Weiß	Tünche	Wandfassung, Kalk
3			Hellbraun	Tünche	Wandfassung, Kalk
4			Hellbraun	Schlämme	Ziegelgewölbeeinzug Brandkalkputz Körnung<4mm, Stärke<2cm
5			Braun	Putz	Kalkzementputz, sehr hart Körnung<5mm, Stärke<1cm
6			Gebrochen Weiß	Tünche	Kalk
7			Gebrochen Weiß	Tünche	Kalk
8			Weiß	Schlämme	Rezent Kalkschlämme, feinkörnig



Untersuchungsposition 3

### EG.07.SO.UP4

#### EG.07.SO.UP4

Südostecke Gewölbeansatz

Höhe: 163cm

- 0 Ziegelgewölbe an Bruchsteinmauerwerk (Südwand)
- 1 Kalkputz (Stärke < 20mm, Körnung < 3mm, nicht historisch)



Untersuchungsposition 4

Raumbuch „Neues Schloss Lengdenfeld“			vollständige Codierung	EG_08
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Heizraum
Gemeinde:	3552 Lengdenfeld		Nettofläche:	10,91m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	2,55m
KG:	12 216 Lengdenfeld		Boden:	Estrich
Geschoss /Fassade:	EG		Decke:	Massivdecke
Datum:	Juli 2018			

Raum:	EG_08
	<p>Wände: Kalkfarbe</p> <p>Türen: Innentür zu EG_07, Durchstieg zu EG_09 Außentür zu Durchfahrt</p> <p>Fenster: westliche Lüftungsöffnung</p> <p>Installationen: Rohr- und Elektroleitungen auf Putz Heizungsinstallationen, 1 Wandleuchte</p> <p>Schäden: Putzschäden, Feuchtigkeit, Versalzungen</p> <p>Besonderheit: keine</p>

**Untersuchungspositionen** *Befundbericht vom Team akademischer Restauratoren, 2018*

**Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse / Zustand / Anmerkungen:**

Es handelt sich um einen Heizraum. Zur Nordwand findet sich eine Baufuge, die darauf hindeutet, dass es sich bei der Nordwand, um die frühere Fassadenoberfläche des Nordtrakts gehandelt haben dürfte. Es könnte sich auch um das Ende eines Bauabschnitts gehandelt haben. In der Westwand zeigt sich eine frühere mit Ziegeln vermauerte Türöffnung. Die Südwand wurde erst nachträglich mit Ziegeln geschlossen.

**EG.08.NW.UP1**



**EG.08.NW.UP1**  
Nordostecke  
Höhe: 14cm

- 0 Bruchsteinmauerwerk (Nordwand) mit wenig Ziegelanteil
- 1 Kalkputz (mind. zweilagig, Stärke < 5mm, Körnung < 3mm, nicht historisch)
- 2 Ziegelmauerwerk
- 3 Kalkputz (nicht historisch, Stärke < 10mm, Körnung < 2mm)

Untersuchungsposition 1

**EG.08.SO.UP2**

**EG.08.SO.UP2**  
Südostecke  
Höhe: 125cm

- 0 Bruchsteinmauerwerk (Ostwand) steht an Bruchsteinmauerwerk (Südwand) an, Ziegelmauerwerk steht an Bruchmauerwerk (Südostecke) an
- 1 Kalkputz (Stärke < 25mm, Körnung < 3mm, nicht historisch, mind. zweilagig)



Untersuchungsposition 2

**EG.08.SW.UP3**

**EG.08.SW.UP3**  
Südwestecke  
Höhe: 102cm

- 0 Bruchsteinmauerwerk (Westwand)
- 1 Kalkputz (Stärke < 10mm, Körnung < 2mm, nicht historisch)
- 2 Ziegelmauer (Südwand steht an)
- 3 Kalkputz (Stärke < 20mm, Körnung < 3mm, nicht historisch, mind. zweilagig)



Untersuchungsposition 3



Wand Nord

Wand Nord

Wand Ost

Wand Ost



Wand Süd

Wand W

Wand West

Wand West

Raumbuch „Neues Schloss Lengsfeld“		vollständige Codierung	EG_09	
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Heizkesselraum
Gemeinde:	3552 Lengsfeld		Nettofläche:	10,23m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	2,40m
KG:	12 216 Lengsfeld		Boden:	Estrich
Geschoss /Fassade:	EG		Decke:	Massivdecke
Datum:	Juli 2018			

Raum:	EG_09
	<p>Wände: Kalkfarbe</p> <p>Türen: Durchstieg zu EG_08</p> <p>Fenster: östliche Lüftungsöffnung</p> <p>Installationen: Öltank, Leitungen auf Putz (Erdungsleitungen) Heizungsinstallationen</p> <p>Schäden: Putzschäden, Feuchtigkeit, Versalzungen</p> <p>Besonderheit: keine</p>



Nordwestecke Nordostecke Südostecke Südwestecke



Wand West Wand West

**Untersuchungspositionen** *Befundbericht vom Team akademischer Restauratoren, 2018*

**Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse / Zustand / Anmerkungen:**

Es handelt sich um einen Ölkesselraum. Zur Nordwand findet sich eine Baufuge, die darauf hindeutet, dass es sich hierbei, um die frühere Fassadenoberfläche des Nordtrakts gehandelt haben dürfte. Es könnte sich auch um das Ende eines Bauabschnitts gehandelt haben. An der Ost- und Südwand finden sich Bereiche aus Ziegelmauerwerk.

**EG.09.NW.UP1**

**EG.09.NW.UP1**  
Südostecke  
Höhe: 62cm

- 0 Bruchsteinmauerwerk (Nordwand) mit geringem Ziegelanteil
- 1 Kalkputz (Stärke < 15mm, Körnung < 3mm, nicht historisch)
- 2 Bruchsteinmauerwerk (Westwand) mit geringem Ziegelanteil
- 3 Kalkputz (Stärke < 10mm, Körnung < 4mm, nicht historisch, mind. zweilagig)



Untersuchungsposition 1

**EG.09.NO.UP2**

**EG.09.NO.UP2**  
Nordostecke  
Höhe: 87cm

- 0 Bruchsteinmauerwerk (Nordwand) mit geringem Ziegelanteil
- 1 Kalkputz (Stärke < 5mm, Körnung < 2mm, nicht historisch)
- 2 Bruchsteinmauerwerk (Westwand) mit geringem Ziegelanteil
- 3 Kalkputz (Stärke < 15mm, Körnung < 2mm, nicht historisch, mind. zweilagig)



Untersuchungsposition 2

**EG.09.SO.UP3**

**EG.09.SO.UP3**  
Südostecke  
Höhe: 84cm

- 0 Bruchsteinmauerwerk (Ostwand) mit geringem Ziegelanteil
- 1 Kalkputz (Stärke < 15mm, Körnung < 2mm, nicht historisch, mind. zweilagig)
- 2 Ziegelmauerwerk (Südwand)
- 3 Kalkputz (Stärke < 10mm, Körnung < 4mm, nicht historisch)



Untersuchungsposition 3

Raumbuch „Neues Schloss Lengenfeld“			vollständige Codierung	EG_10
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Stall
Gemeinde:	3552 Lengenfeld		Nettofläche:	40,40m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	2,75m
KG:	12 216 Lengenfeld		Boden:	Erdreich
Geschoss / Fassade:	EG		Decke:	Dippelbäume
Datum:	Juli 2018			

Raum:	EG_10
	<p>Wände: Kalkfarbe, Sichtmauerwerk</p> <p>Türen: Torbogen zu Durchfahrt</p> <p>Fenster: 1 Ostfenster, 2 Westfenster</p> <p>Installationen: Rohrleitungen auf Putz / Holzdecke</p> <p>Schäden: keine</p> <p>Besonderheit: Der östliche mit Ziegelmauerwerk verfüllte Gurtbogen entstand wohl primär. Die zwei in Ost-West-Richtung verlaufenden Bögen wurden sekundär eingebaut und waren als Unterstützung einer heute noch existenten und einer wohl bereits abgebrochenen Wand im OG gedacht. Die Dippelbaumdecke wurde hierfür angepasst. Sie wird durch einen primär eingebauten Tram in Querrichtung unterstützt.</p>

Raumbuch „Neues Schloss Lengenfeld“			vollständige Codierung	EG_11
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Waschküche
Gemeinde:	3552 Lengenfeld		Nettofläche:	17,25m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	2,58m
KG:	12 216 Lengenfeld		Boden:	Estrich
Geschoss / Fassade:	EG		Decke:	Gewölbe Flachdecke
Datum:	Juli 2018			

Raum:	EG_11
	<p>Wände: Kalkzementputz</p> <p>Türen: Durchgang zu EG_12, Außentür zu Innenhof</p> <p>Fenster: 1 Südfenster</p> <p>Installationen: Abwasserfallrohr, 1 Deckenleuchte Elektro- und Rohrleitungen auf Putz</p> <p>Schäden: Putzschäden, Feuchtigkeit, Versalzungen</p> <p>Besonderheit: Das Gewölbe mit seinen angeputzten Graten ist in das 16.Jh. einzuordnen.</p>



Wand Nord

Wand Süd



Wand Ost

Wand Ost

Wand Ost



Wand Nord mit Torbogen zu Durchfahrt

Wand Ost



Wand Süd

Wand West



Wand West

Wand West

Wand West

**Untersuchungspositionen**

*Befundbericht vom Team akademischer Restauratoren, 2018*

**Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse / Zustand / Anmerkungen:**

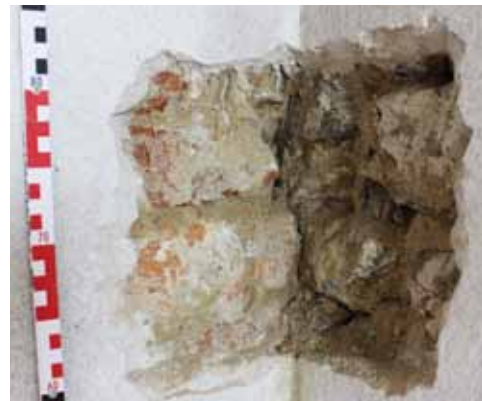
*Es handelt sich um eine Waschküche. Es sind keine historischen Putzoberflächen vorhanden. Die südliche Ostwand ist sekundär eingestellt sowie die Nordwand.*

**EG.11.NO.UP1**

**EG.11.NO.UP1**

*Nordostecke  
Höhe: 60cm*

- 0 Ziegelwand (Nordwand) steht an Mischmauerwerk an (Ostwand)
- 1 Zementputz (Stärke < 40mm, Körnung < 1mm, nicht historisch)



Untersuchungsposition 1

**EG.11.SO.UP2**

**EG.11.SO.UP2**

*Südostecke  
Höhe: 110cm*

- 0 Ziegelwand (Ostwand) steht an Mischmauerwerk (Südwand)
- 1 Zementputz (Stärke < 40mm, Körnung < 1mm, nicht historisch)



Untersuchungsposition 2

**EG.11.SW.UP3**

**EG.11.SW.UP3**

*Südwestecke Gewölbeansatz  
Höhe: 112cm*

- 0 Ziegelmauer (Südwand) steht an Mischmauerwerk (Westwand) an (50 mm Spalt)
- 1 Zementputz (Stärke < 40mm, Körnung < 1mm, nicht historisch)



Untersuchungsposition 3

Raumbuch „Neues Schloss Lengsfeld“			vollständige Codierung	EG_12
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Gang
Gemeinde:	3552 Lengsfeld		Nettofläche:	7,61m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	2,24m
KG:	12 216 Lengsfeld		Boden:	Estrich
Geschoss /Fassade:	EG		Decke:	Gewölbe
Datum:	Juli 2018			

Raum:	EG_10
	<p>Wände: Kalkzementputz</p> <p>Türen: Durchgang zu EG_11, Durchgang zu EG_13 Durchgang zu EG_14</p> <p>Fenster: 1 Ostfenster</p> <p>Installationen: Rohrleitungen auf Putz, 1 Deckenleuchte Elektroleitungen auf Putz</p> <p>Schäden: Verschmutzungen, Versalzungen</p> <p>Besonderheit: Nische im Nordosten (Zweck ist nicht geklärt)</p>

EG.12.N.UP1	
	<p><b>EG.12.N.UP1</b> Nordwand Höhe: 63cm, Abstand zu Nordwestecke: 43cm</p> <p>0 Mischmauerwerk</p> <p>1 Kalkputz (Stärke &lt; 30mm, Körnung &lt; 1mm, nicht historisch)</p>

Untersuchungsposition 1

EG.12.SO.UP2	
	<p><b>EG.12.SO.UP2</b> Südostecke Höhe: 60cm</p> <p>0 Ziegelmauerwerk (Südwand) steht an Mischmauerwerk (Ostwand) an</p> <p>1 Zementputz (Stärke &lt; 40mm, Körnung &lt; 1mm, nicht historisch)</p>

Untersuchungsposition 2



Untersuchungspositionen *Befundbericht vom Team akademischer Restauratoren, 2018*

**Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse / Zustand / Anmerkungen:**

Es handelt sich um einen ehemaligen Keller. Es sind keine historischen Putzoberflächen vorhanden. Die Südwand (Ziegelmauerwerk) und das Gewölbe sind sekundär eingestellt worden.

Raumbuch „Neues Schloss Lengenfeld“		vollständige Codierung	EG_13	
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Gefängniszelle
Gemeinde:	3552 Lengenfeld		Nettofläche:	6,37m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	2,21m
KG:	12 216 Lengenfeld		Boden:	Erdreich
Geschoss /Fassade:	EG		Decke:	Gewölbe
Datum:	Juli 2018			

Raum:	EG_13
	<p>Wände: Kalkfarbe</p> <p>Türen: Durchgang zu EG_11</p> <p>Fenster: 1 Südfenster</p> <p>Installationen: Rohrleitungen auf Putz</p> <p>Schäden: Putzschäden, Feuchtigkeit</p> <p>Besonderheit: keine</p>



Wand Nord



Wand Süd

#### Untersuchungspositionen

Befundbericht vom Team akademischer Restauratoren, 2018

#### Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse / Zustand / Anmerkungen:

Es handelt sich um eine ehemalige Gefängniszelle bzw. einen Lagerraum. Die innere Raumstruktur (Nordwand, Westwand und Gewölbe) entstand sekundär. In der Südwand gab es eine Öffnung, die mit Ziegelsteinen verschlossen wurde.

#### EG.13.NO.UP1

#### EG.13.NO.UP1

Nordostecke  
Höhe: 112cm

- 0 Mischmauerwerk (Ostwand) endet an Ziegelmauer (Nordwand)
- 1 Kalkputz (Stärke < 20mm, Körnung < 2mm, nicht historisch, mind. zweilagig)



Untersuchungsposition 1

#### EG.13.SO.UP2

#### EG.13.SO.UP2

Südostecke  
Höhe: 112cm

- 0 Ziegelmauer (Ostwand) steht an Bruchsteinmauerwerk (Südostecke) an
- 1 Kalkputz (Stärke < 20mm, Körnung < 3mm, nicht historisch, mind. zweilagig)



Untersuchungsposition 2

#### EG.13.SW.UP3

#### EG.13.SW.UP3

Südwestecke  
Höhe: 96cm

- 0 Ziegelmauer (Westwand) steht an Bruchsteinmauerwerk (Südwand) an
- 1 Kalkputz (Stärke < 20mm, Körnung < 3mm, nicht historisch)



Untersuchungsposition 3



Raumbuch „Neues Schloss Lengelfeld“			vollständige Codierung	EG_14
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Nasszelle
Gemeinde:	3552 Lengelfeld		Nettofläche:	7,63m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	2,29m
KG:	12 216 Lengelfeld		Boden:	Estrich
Geschoss /Fassade:	EG		Decke:	Gewölbe
Datum:	Juli 2018			

Raum:	EG_14
	<p>Wände: Kalkzementputz</p> <p>Türen: Durchgang zu EG_12</p> <p>Fenster: 1 Südfenster (ehemalige Eisenstäbe)</p> <p>Installationen: Rohr- und Elektroleitungen auf Putz WC und Waschbecken, Wandleuchte</p> <p>Schäden: Putzschäden, Feuchtigkeit, Versalzungen</p> <p>Besonderheit: Lagerung der alten Zellentür</p>



Wand Nord



Wand Süd

Raumbuch „Neues Schloss Lengelfeld“			vollständige Codierung	EG_15
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Stall
Gemeinde:	3552 Lengelfeld		Nettofläche:	21,14m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	2,67m
KG:	12 216 Lengelfeld		Boden:	Erdreich
Geschoss / Fassade:	EG		Decke:	Gewölbe
Datum:	Juli 2018			

Raum:	EG_15
	<p>Wände: Kalkfarbe</p> <p>Türen: Außentür zu Innenhof</p> <p>Fenster: 1 Südfenster</p> <p>Installationen: Elektro- und Rohrleitungen auf Putz</p> <p>Schäden: Putzschäden, Feuchtigkeit, Versalzungen</p> <p>Besonderheit: rostiges Überlager über Außentür</p>



Wand Nord



Wand Süd

#### Untersuchungspositionen

Befundbericht vom Team akademischer Restauratoren, 2018

#### Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse / Zustand / Anmerkungen:

Es handelt sich um eine ehemalige Zelle bzw. einen Lagerraum. Die innere Raumstruktur (Westwand, Nordwand und Gewölbe) entstand sekundär.

#### EG.14.SO.UP1


#### EG.14.SO.UP1

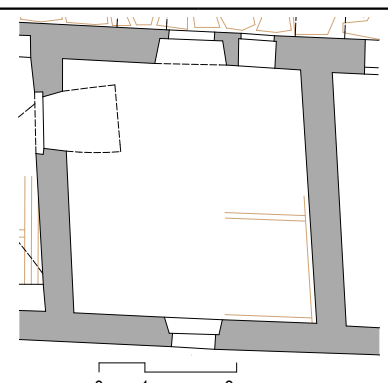
Südoestecke  
Höhe: 64cm

- 0 Ziegelmauer (Ostwand) endet an Ziegelmauer (Südwand)
- 1 Kalkputz (Stärke < 15mm, Körnung < 2mm, nicht historisch)



Untersuchungsposition 1

Raumbuch „Neues Schloss Lengfeld“		vollständige Codierung	EG_16	
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Stall
Gemeinde:	3552 Lengfeld		Nettofläche:	30,40m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	2,68m
KG:	12 216 Lengfeld		Boden:	Erdreich
Geschoss / Fassade:	EG		Decke:	Gewölbe
Datum:	Juli 2018			

Raum:	EG_16
	<p>Wände: Kalkfarbe</p> <p>Türen: Außentür zu Innenhof, Innentür zu EG_17 Außentür zu Garten (Süden)</p> <p>Fenster: 1 Nordfenster (beschädigt)</p> <p>Installationen: Rohr- und Elektroleitungen auf Putz 1 Deckenleuchte</p> <p>Schäden: Putzschäden, Feuchtigkeit, Versalzungen</p> <p>Besonderheit: Zuganker in Nordmauer</p>



Wand Nord




Wand Süd

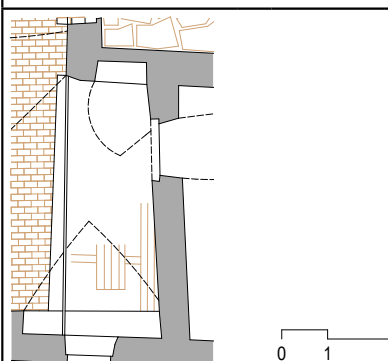


Wand West



Wand West

Raumbuch „Neues Schloss Lengfeld“		vollständige Codierung	EG_17	
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Stall
Gemeinde:	3552 Lengfeld		Nettofläche:	10,87m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	2,52m
KG:	12 216 Lengfeld		Boden:	Erdreich
Geschoss / Fassade:	EG		Decke:	Gewölbe
Datum:	Juli 2018			

Raum:	EG_17
	<p>Wände: Kalkfarbe</p> <p>Türen: Durchgang zu EG_16</p> <p>Fenster: 1 Südfenster</p> <p>Installationen: Elektroleitungen auf Putz 1 Wandleuchte</p> <p>Schäden: Putzschäden, Feuchtigkeit, Versalzungen Vogelnester am Putz</p> <p>Besonderheit: ehemaliger Wassertrog</p>



Wand Nord



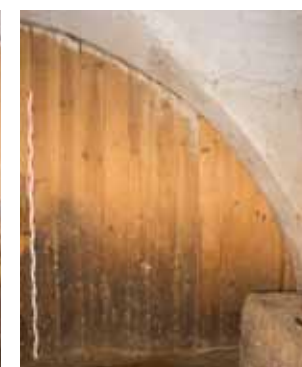
Wand Ost



Wand Süd



Wand West



Wand West



Decke

Raumbuch „Neues Schloss Lengelfeld“			vollständige Codierung	EG_18
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Wirtschaftsraum
Gemeinde:	3552 Lengelfeld		Nettofläche:	65,22m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	2,99m
KG:	12 216 Lengelfeld		Boden:	Klinker
Geschoss /Fassade:	EG		Decke:	Gewölbe
Datum:	Juli 2018			

Raum:	EG_18
	<p><b>Wände:</b> Kalkfarbe</p> <p><b>Türen:</b> Außentür zu Innenhof, Außentür zu Einfahrt Durchgangsbogen in EG_18</p> <p><b>Fenster:</b> 1 Südfenster, 4 Westfenster</p> <p><b>Installationen:</b> Backofen mit Anschluss zu Rauchfang Installationen in nordöstlichem Verbau (u.a. Abwasserfallrohr, Wasserrohre, Heizung, Warmwasseraufbereitung, Elektroleitungen) 4 Hängeleuchten, Elektroleitungen auf Putz</p> <p><b>Schäden:</b> Putzschäden, Feuchtigkeit, Versalzungen</p> <p><b>Besonderheit:</b> Raum ist durch drei Stufen in zwei Bereiche mit zwei unterschiedlichen Fußbodenoberkanten geteilt. Ebenso gibt es eine Zwischenmauer mit Durchgangsbogen.</p>



Wand Ost zu Innenhof und EG\_17

Wand Ost zu EG\_07



Wand Süd



Decke



Wand West



Wand West



Wand Nord zu Einfahrt



Wand Ost zu EG\_09 (Installationen)



Wand Ost zu EG\_09



Zwischenwand mit Südanblick



Wand Nord zu EG\_19



Wand Nord zu EG\_19



Zwischenwand mit Nordansicht

Wand West



Wand Ost zu EG\_19 (Installationen)

Wand Ost zu EG\_19 (Backofen)

**Untersuchungspositionen**

Befundbericht vom Team akademischer Restauratoren, 2018

**Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse / Zustand / Anmerkungen:**

Es handelt sich um einen ehemaligen Wirtschaftsraum. Im südlichen Raumbereich wurden die Wände mit den Gewölbepfeilern und dem Gewölbe zugleich errichtet (vgl. UP1 bis UP3). Die Zwischenwand in Ost-Westrichtung sowie das Gewölbe im mittleren und südlichen Raumbereich dürften unwesentlich später nachträglich eingebaut worden sein. EG.18.NO.UP6 zeigt entgegen EG.19.NW.UP1, dass die Ostwand an die Nordwand angestellt und durch eine Bitumenschicht getrennt ist. Der östliche Zugang weist Unstimmigkeiten in der Gewölbestructur auf, die mit dem Einbau des Stiegenhauses und der Treppe zu tun haben könnten. Das Mauerwerk besteht aus Bruchsteinmauerwerk mit geringem Ziegelanteil.

**EG.18.NW.UP1**

**EG.18.NW.UP1**

Nordwestecke

Höhe: 30cm

- 0 Bruchsteinmauerwerk (Pfeiler W) verzahnt mit Bruchsteinmauerwerk (Westwand)
- 1 Kalkputz (Stärke < 30mm, Körnung < 2mm, nicht historisch)



Untersuchungsposition 1

**EG.18.SO.UP2**

**EG.18.SO.UP2**

Südostecke

Höhe: 35cm

- 0 Bruchsteinmauerwerk (Pfeiler SO) verzahnt mit Bruchsteinmauerwerk (Südwand)
- 1 Kalkputz (Stärke < 20mm, Körnung < 3mm, nicht historisch)



Untersuchungsposition 2

**EG.18.SW.UP3**

**EG.18.SW.UP3**

Südwestecke

Höhe: 45cm

- 0 Bruchsteinmauerwerk (Pfeiler SW) verzahnt mit Bruchsteinmauerwerk (Südwand)
- 1 Kalkputz (Stärke < 20mm, Körnung < 3mm, nicht historisch, mind. zweilagig)



Untersuchungsposition 3

**EG.18.NW.UP4**

**EG.18.NW.UP4**

Nordwestecke  
Höhe: 45cm

- 0 Bruchsteinmauerwerk (Zwischenwand) steht an Bruchsteinmauerwerk (Westwand) an
- 1 Kalkputz (Stärke < 5mm, Körnung < 2mm, nicht historisch, mind. zweilagig)
- 2 Gewölbeansatz (Ziegelmauerwerk)
- 3 Kalkputz (Stärke < 20mm, Körnung < 3mm, mind. dreilagig)



Untersuchungsposition 4

**EG.18.NW.UP5**

**EG.18.NW.UP5**

Nordwestecke mit Gewölbeansatz  
Höhe: 37cm

- 0 Bruchsteinmauerwerk (Nordwand) verzahnt mit Bruchsteinmauerwerk (Westwand)
- 1 Kalkputz (Stärke < 10mm, Körnung < 5mm)
- 2 Farbfassung (schwarz)
- 3 Kalkputz (Lehm? Stärke < 20mm, Körnung < 1mm)
- 4 Farbfassungen (mind. 3: gelb, grün, weiß)
- 5 Kalkzementputz (Stärke < 5mm, Körnung < 1mm)



Untersuchungsposition 5

**EG.18.NO.UP6**

**EG.18.NO.UP6**

Nordostecke  
Höhe: 50cm

- 0 Bruchsteinmauerwerk (Nordwand)
- 1 Kalkputz (Stärke < 10mm, Körnung < 3mm, mind. zweilagig)
- 2 Bitumenanstrich (mind. zweilagig)
- 3 Kalkzementputz (Stärke < 5mm, Körnung < 3mm)
- 4 Ziegelmauerwerk (Ostwand)
- 5 Kalkputz (Stärke < 15mm, Körnung < 3mm, mind. zweilagig)



Untersuchungsposition 6

Raumbuch „Neues Schloss Lengelfeld“			vollständige Codierung	EG_19
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Stiegenzugang
Gemeinde:	3552 Lengelfeld		Nettofläche:	7,29m²
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	2,18m
KG:	12 216 Lengelfeld		Boden:	Steinplatten
Geschoss / Fassade:	EG		Decke:	Gewölbe
Datum:	Juli 2018			

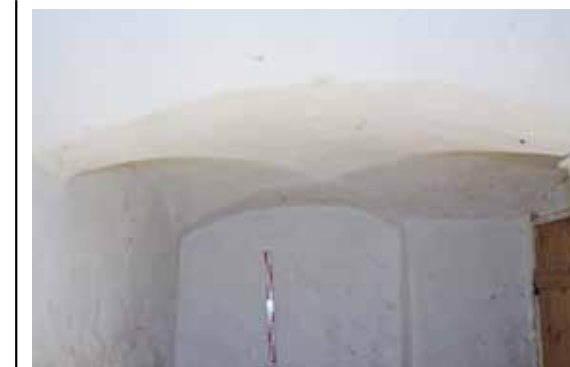
Raum:		EG_19
	Wände:	Kalkfarbe
	Türen:	Außentür zu Innenhof, Stiege zu OG_21
	Fenster:	1 Ostfenster
	Installationen:	Elektroleitungen auf Putz, Waschbecken
	Schäden:	Putzschäden, Feuchtigkeit, Versalzungen Setzungsschäden bei Stiege
	Besonderheit:	keine



Wand Nord

Wand Ost

Stiege



Gewölbe



Wand Ost mit Fenster

**Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse / Zustand / Anmerkungen:**  
 Es handelt sich um den Stiegenzugang zur zweiten Stiege zum Obergeschoss. Nordwand und Westwand wurden zugleich errichtet. Das Bruchsteinmauerwerk mit geringem Ziegelanteil weist auch Sandsteinspolien auf. Die Stufen sind aus Beton gegossen. Es wird vermutet, dass es aufgrund der fehlenden Bewehrung hier zum Bruch etlicher Stufenprofile infolge von Setzungen kam. Das Stiegengeländer stammt aus dem 19. Jh. Der flach gewölbte Stiegenaufgang und die Verwendung von Betonstiegen lassen die Vermutung offen, dass es hier zu baulichen Änderungen gekommen ist.

**EG.19.NW.UP1**

**EG.19.NW.UP1**

Nordwestecke  
 Höhe: 145cm

- 0 Bruchsteinmauerwerk (Nordwand) verzahnt mit Bruchsteinmauerwerk (Westwand) mit Sandsteinspolie
- 1 Kalkzenemputz (Stärke < 30mm, Körnung < 3mm, nicht historisch)



Untersuchungsposition 1

Raumbuch „Neues Schloss Lengelfeld“		vollständige Codierung	EG_Einfahrt
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung: Einfahrt
Gemeinde:	3552 Lengelfeld		Nettofläche: 25,80m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe: 2,62m
KG:	12 216 Lengelfeld		Boden: Steinpflaster
Geschoss / Fassade:	EG		Decke: Gewölbe
Datum:	Juli 2018		


Raum:	EG_Einfahrt
	<p>Wände: Kalkfarbe</p> <p>Türen: Außentür zu EG_01, Außentür zu EG_18 Tor zu Garten, Torbogen zu Innenhof</p> <p>Fenster: keine</p> <p>Installationen: Elektroleitungen auf Putz, 1 Deckenleuchte</p> <p>Schäden: Putzschäden</p> <p>Besonderheit: keine</p>

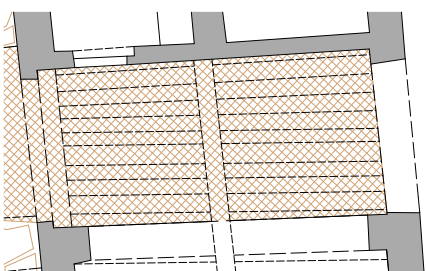


Wand Nord      Wand Nord      Wand Nord      Wand Nord



Wand Süd      Wand Süd      Wand Süd      Wand Süd      Wand West

Raumbuch „Neues Schloss Lengenfeld“			vollständige Codierung	EG_Durchfahrt
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Durchfahrt
Gemeinde:	3552 Lengenfeld		Nettofläche:	19,71m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	2,79m
KG:	12 216 Lengenfeld		Boden:	Steinpflaster
Geschoss / Fassade:	EG		Decke:	Dippelbäume
Datum:	Juli 2018			

Raum:	EG_Durchfahrt
 <p>0 1 3m</p>	<p>Wände: Kalkfarbe</p> <p>Türen: Außentür zu EG_08, Torbogen zu EG_10 Torbogen zu Innenhof, Tor zu Garten</p> <p>Fenster: keine</p> <p>Installationen: Rohr- und Elektroleitungen auf Putz 1 Deckenleuchte</p> <p>Schäden: Putzschäden</p> <p>Besonderheit: Tram (Träger) unter Dippelbaumdecke ehemalig verputzte Dippelbaumdecke</p>



Wand Nord



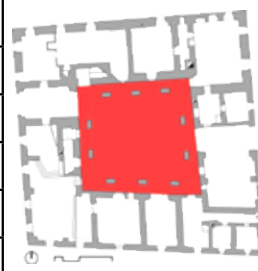
Wand Ost

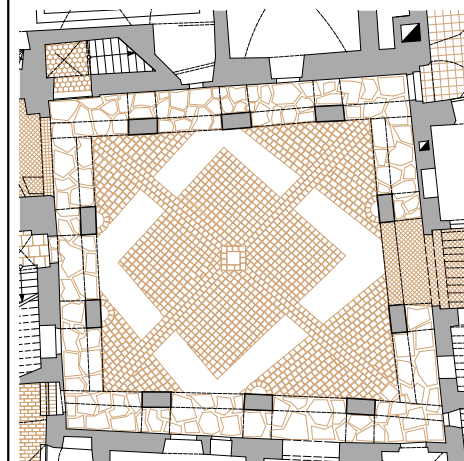


Wand Süd und Decke



Wand West

Raumbuch „Neues Schloss Lengenfeld“			vollständige Codierung	EG_Innenhof
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Freiraum
Gemeinde:	3552 Lengenfeld		Nettofläche:	183,29m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	2,74m
KG:	12 216 Lengenfeld		Boden:	Steinpflaster
Geschoss / Fassade:	EG		Decke:	Gewölbe / frei
Datum:	Juli 2018			

Raum:	EG_Innenhof
 <p>0 1 2 5m</p>	<p>Wände: Kalkfarbe</p> <p>Türen: Außentür zu EG_02, Außentür zu EG_04 Torbogen zu Einfahrt, Torbogen zu Durchfahrt Außentür zu EG_05, Außentür zu EG_11 Außentür zu EG_15, Außentür zu EG_16 Außentür zu EG_18, Außentür zu EG_19</p> <p>Fenster: Fenster zu EG_07, Lüftungsöffnung zu EG_08 2 Fenster zu EG_10, Fenster zu EG_16 1 Fenster zu EG_19</p> <p>Installationen: Elektroleitungen auf Putz, Kaminputztürchen Hofentwässerung (Einlaufgitter, Schacht) Lichtinstallationen, 1 Wandleuchte mit Bewegungsmelder</p> <p>Schäden: Putzschäden</p> <p>Besonderheit: Arkadengang mit Segmentbögen um Innenhof Malereien / Zitate auf Innenfassaden &amp; Pfeilern</p>



Arkadengang Nord



Arkadengang Ost



Arkadengang Süd



Arkadengang West

WER HEUTE SAGT: LIEBET EINANDER  
WEISZ, DASS NICHT MEHR VIEL ZEIT ÜBRIG IST

ES WERDEN VÖGEL ZÄRTLICH SINGEN,  
WENN DIE MENSCHEN EINANDER HÄNZLICH AUSGEROTTET HABEN  
UND SIE WERDEN SICH NACH UNS STEHN,  
UND DIE SPOTTVÖGEL UNTER IRNEN  
WERDEN UNSERE GESPRÄCHE NOCH LANGE BEWAHREN

DIE ARCHE WÄCHST, WANN WIRD SIE VOLL,  
MAN BAUT UND BAUT, DOCH DER BODEN IST DÜNNER ALS LUFT,  
MIT DER KÜHNHEIT, MIT DER VERSCHWENDUNG,  
MIT DER SEICHTEN HAND DER MENSCHLICH IST ES JETZT WIE,  
SIE MUSS VORSICHTIG SEIN, FALLS SIE AM LEBEN BLEIBEN WILL

ES IST NICHT AUSZUDENKEN  
WIE GEFAHRLICH DIE WELT  
OHNE TIERE SEIN WIRD

ES WURDE ALLES BÄSCHER  
DABBY MEHR ZEIT IST  
ES IST IMMER WENIGER ZEIT

DER WIND - DAS EINZIG FREIE  
IN DER ZIVI...

PRINZIP DER KUNST:  
MEHR WIEDERFINDEN,  
ALS VERLOREN GEGANGEN IST.

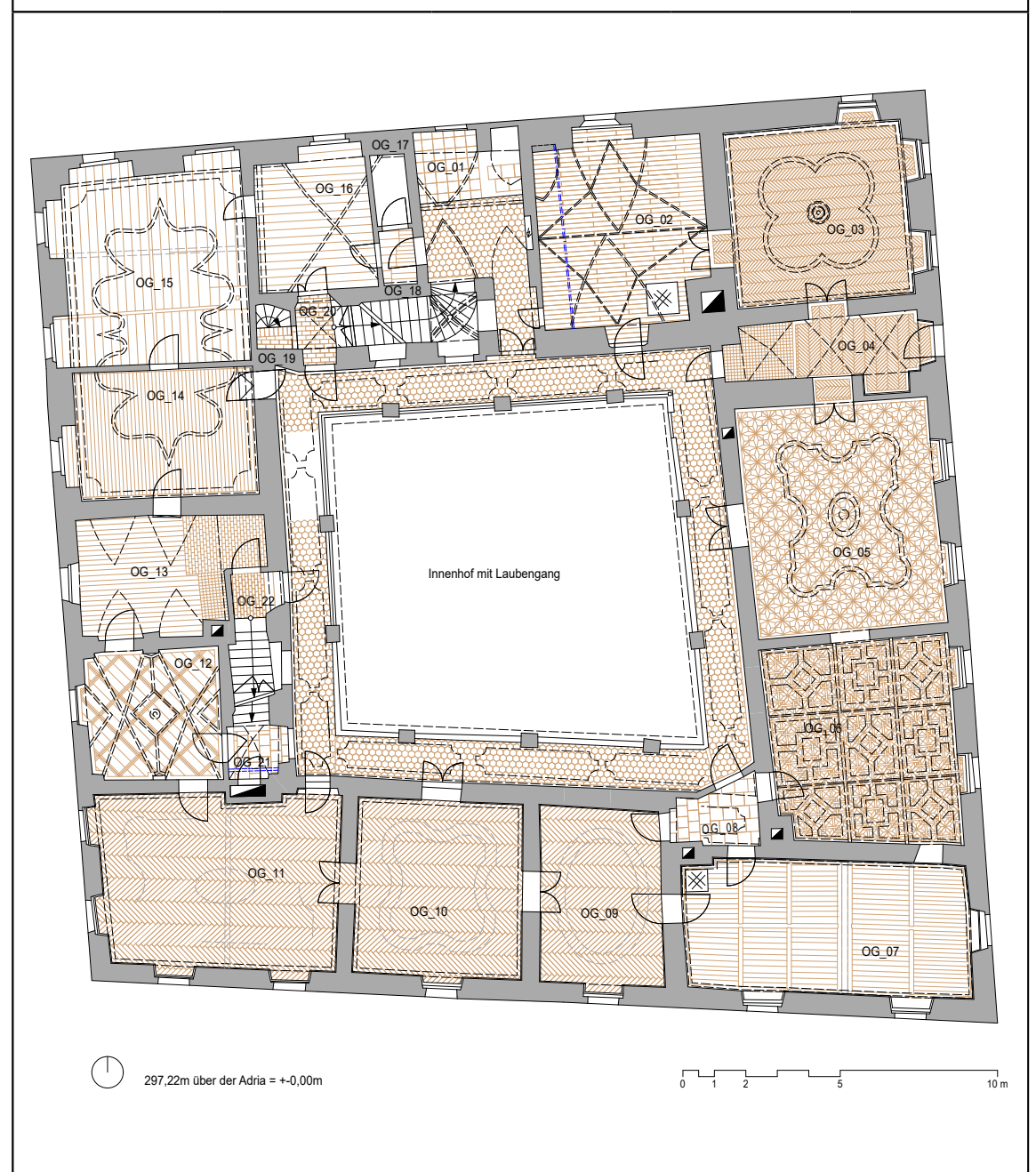
IMMER UNERTRÄGLICHER WIRD MIR  
DAS ZUFÄLLIGE DER MEISTEN ÜBERZEUGUNGEN  
DAS KÜHNSTE AM LEBEN IST,  
DASS ES DEN TOD HASST

WIR KOMMEN VON ZUVIEL HER,  
WIR BEWEGEN UNS AUF ZUWENIG WEITER.


ES GIBT KEINE  
WIRZELN...

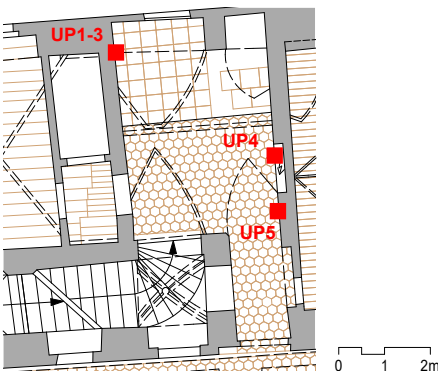
Zitate an Außenwänden in Arkadengang

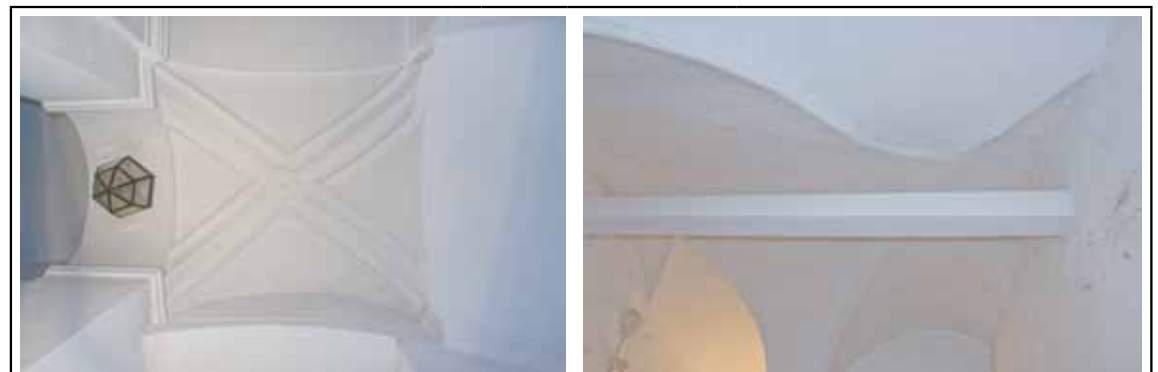
Raumbuch „Neues Schloss Lengelfeld“			vollständige Codierung	SLF_OG
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Wohnen
Gemeinde:	3552 Lengelfeld		Wohnnutzfläche:	460,39m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		Laubengang:	65,32m <sup>2</sup>
KG:	12 216 Lengelfeld		Bruttofläche:	683,18m <sup>2</sup> (Macho 2014)
Geschoss / Fassade:	EG			
Datum:	Juli 2018			





Raumbuch „Neues Schloss Lengenfeld“		vollständige Codierung	OG_01	
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Eingangshalle
Gemeinde:	3552 Lengenfeld		Nettofläche:	24,99m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	3,40m
KG:	12 216 Lengenfeld		Boden:	keram. Belag Steinplatten
Geschoss /Fassade:	EG			Decke:
Datum:	Juli 2018			

Raum:	OG_01
	<p>Wände: Kalkfarbe</p> <p>Türen: Außentür zu Innenhof, Stiege zu EG_04 Innentür zu EG_02, Innentür zu OG_18</p> <p>Fenster: 1 Nordfenster, 2 Südfenster Öffnung in Zwischenwand</p> <p>Installationen: Elektroleitungen auf Putz, E-Verteilerkasten 1 Wandleuchte mit Bewegungsmelder Holzkasten für Installationen, 1 Deckenleuchte</p> <p>Schäden: Putzschäden, Feuchtigkeit</p> <p>Besonderheit: nördliche Nische, Stufe zu nördlichen Bereich</p>



Gewölbe über Stiegenaustritt

Gewölbe mit Holzkasten (Installationen)



Öffnung in Zwischenwand



Zwischenwand Westansicht



Südfenster zu Innenhof (Stiege)

#### Untersuchungspositionen Befundbericht vom Team akademischer Restauratoren, 2018

#### Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse / Zustand / Anmerkungen:

Es handelt sich um eine ehemals große Halle mit OG\_16, OG\_17, OG\_18. Im nordwestlichen Eck zeigt sich ein ca. 5cm breiter statischer Riss, der sich über die gesamte Wandfläche zieht. Hier kommt es zu einem Mauerwerks- bzw. Gewölbeabriss. Die Westwand ist an einen bauzeitlichen Wandpfeiler angestellt

An der Ostwand gab es eine vermutlich großflächige Entfernung der historischen Fassungen und Putzen im Zuge der Elektrokastenmontage. Es findet sich hier ein Bitumenanstrich.

Die Verwendung von zwei verschiedenen Gesimsformen im Bereich des Stiegenaustritts lässt auf frühere bauliche Veränderung schlussfolgern. Voraussichtlich kam es im 19.Jh. zu einer Umgestaltung des Stiegenaufgangs. Hierbei wurde die Stiegenneigung und der Austritt verändert. Die ehemalige Stiegenneigung bildet sich noch im Gewölbe über der Treppe ab. Das Fenster gegenüber vom jetzigen Stiegenaustritt dürfte früher eine Tür zum Innenhof gewesen sein. Das Stiegengeländer ist dem 19.Jh. zuzuordnen sowie die Verwendung der Natursteinstufen.



Wand Nord

Wand Ost

Wand Ost

Wand Ost und Süd



Wand Süd zu Stiege

Öffnung Ostansicht

Wand West zu EG\_18

Wand West zu EG\_17

**OG.01.NW.UP1**

Befundnummer	Position		
OG_01.NW.UP1	Nordwest-Ecke Gewölbeübergang, Höhe 2,9m		
Schicht	Farbigkeit	Art der Fassung	Beschreibung und Anmerkungen
0		Mauerwerk	~5cm breiter statischer Riss, der sich über die gesamte Wandfläche zieht. Mauerwerks- bzw. Gewölbebriss
1	Beige rötlich	Putz	geglättete Oberfläche, hart, Körnung<3mm, Stärke<1,5cm, Kalkspatzen
2	Grau	Tünche	
3	Hellbeige	Putz	Rissausbesserung, Körnung<5mm
4-18	Gebrochen Weiß	Tünche	~15 weiße, gelbliche bzw. hellgraue Kalktünchen, zum Teil mit Sandzuschlag
19	Beige	Putz	diverse Putzausbesserungen im Eckbereich
20	Weiß	Mineralisches Farbsystem	Letztfassung



Untersuchungsposition 1

**OG.01.NW.UP2**


Befundnummer	Position		
OG_01.NW.UP2	Nordwest-Ecke, Höhe 2,5m		
Schicht	Farbigkeit	Art der Fassung	Beschreibung und Anmerkungen
0		Mauerwerk	statischer Riss im Eckbereich
1	Beige rötlich	Putz	geglättete Oberfläche, hart, Körnung<3mm, Stärke<1,5cm, Kalkspatzen
2	Grau	Tünche	
3	Hellbeige	Putz	Rissausbesserung, Körnung<5mm
4-13	Gebrochen Weiß	Tünche	~10 weiße, gelbliche bzw. hellgraue Kalktünchen, zum Teil mit Sandzuschlag
14	Beige	Putz	diverse Putzausbesserungen im Eckbereich
15	Weiß	Mineralisches Farbsystem	Letztfassung



Untersuchungsposition 2

**OG.01.NW.UP3**


Befundnummer	Position		
OG_01.NW.UP3	Nordwest-Ecke, Höhe 1,4m von Norden / Fensterreihe 65cm		
Schicht	Farbigkeit	Art der Fassung	Beschreibung und Anmerkungen
0		Mauerwerk	Wandpfiler
1	Beige rötlich	Putz	runde Kantonausformung des Pfeilers, geglättete Oberfläche, hart, Körnung<3mm, Stärke<1,5cm, Kalkspatzen
2	Grau	Tünche	verschmutzte Oberfläche
3		Ziegel	Westwand eingestellt
4	Beige/graue	Putz	Körnung<2cm, Stärke<3cm
5	Grau	Tünche	
6	Hellgelb	Tünche	
7	Weiß	Tünche	
8	Hellgrau	Putzüberrieb	feinkörnig, Stärke<3mm
9	Weiß	Tünche	
10	Weiß	Mineralisches Farbsystem	Letztfassung



Untersuchungsposition 3

**OG.01.O.UP4**


Befundnummer	Position		
OG_01.O.UP4	Ostwand, Höhe 0,65m von Norden 3m		
Schicht	Farbigkeit	Art der Fassung	Beschreibung und Anmerkungen
0		Mauerwerk	
1	Braun	Putz	Körnung<5mm, Stärke<2cm, Kalkspatzen<1cm, viel Feinsand
2	Weiß	Tünche	
3	Weiß	Tünche	
4	Lachs	Tünche	
5	Beige	Putzüberrieb	feinkörnig, Stärke<3mm
6	Weiß	Tünche	
7	Weiß	Mineralisches Farbsystem	Letztfassung



Untersuchungsposition 4

**OG.01.O.UP5**

Befundnummer	Position		
OG_01.O.UP5	Ostwand, Höhe 1,4m von Norden 4,55m		
Schicht	Farbigkeit	Art der Fassung	Beschreibung und Anmerkungen
0		Mauerwerk	
1	Hellbeige	Putz	
2	Lachs	Tünche	
3	Beige	Putz	feinkörnig, Stärke<1,5cm
4	Weiß	Tünche	
5	Weiß	Mineralisches Farbsystem	Letztfassung



Untersuchungsposition 5

Raumbuch „Neues Schloss Lengelfeld“			vollständige Codierung	OG_02
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Bibliothek
Gemeinde:	3552 Lengelfeld		Nettofläche:	31,99m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	3,42m
KG:	12 216 Lengelfeld		Boden:	Brettlboden
Geschoss /Fassade:	EG		Decke:	Gewölbe
Datum:	Juli 2018			

Raum:	OG_02
	<p>Wände: Kalkfarbe</p> <p>Türen: Innentür zu OG_01, Innentür zu OG_03 Außentür zu Innenhof (Doppeltür)</p> <p>Fenster: 1 Nordfenster</p> <p>Installationen: Rohr- und Elektroleitungen auf Putz 1 Kachelofen mit Kaminanschluss 1 Heizkörper, 1 Wandleuchte</p> <p>Schäden: Putzschäden, Verschmutzungen</p> <p>Besonderheit: Zuganker in Nord-Süd-Richtung Nische in Nordwestecke</p>

**Untersuchungspositionen** *Befundbericht vom Team akademischer Restauratoren, 2018*

**Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse / Zustand / Anmerkungen:**

Es handelt sich um einen früheren Wohnraum (eventuell Bibliothek). Es gab vermutlich eine großflächige Entfernung der historischen Fassungen und Putzen im Zuge der Elektrokastenmontage in OG\_01 im Bereich zwischen 2m bis 3,8m von Norden. Es finden sich einfarbige Farbfassungen und Dekorsysteme in Leimfassung aus dem 20. Jh.

				OG.02.W.UP1																																																																																			
<table border="1"> <thead> <tr> <th>Befund-nummer</th> <th>Position</th> <th>Schicht</th> <th>Farbigkeit</th> <th>Art der Fassung</th> <th>Beschreibung und Anmerkungen</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>OG_02.W.UP1</td> <td>Höhe 1,53 von Norden 3,8m</td> <td>0</td> <td></td> <td>Mauerwerk</td> <td></td> </tr> <tr> <td>1</td> <td></td> <td>1</td> <td>Beige</td> <td>Putz</td> <td>Körnung&lt;3mm, Stärke~2cm, kleine Kalkspatzen</td> </tr> <tr> <td>2</td> <td></td> <td>2</td> <td>Weiß</td> <td>Tünche</td> <td></td> </tr> <tr> <td>3</td> <td></td> <td>3</td> <td>Olivgrün</td> <td>Tünche</td> <td></td> </tr> <tr> <td>4</td> <td></td> <td>4</td> <td>Lachs</td> <td>Tünche</td> <td></td> </tr> <tr> <td>5</td> <td></td> <td>5</td> <td>Beige gelblich</td> <td>Putzüberrieb</td> <td>feinkörnig, Stärke&lt;2mm, Elektrokasteneinbau</td> </tr> <tr> <td>6</td> <td></td> <td>6</td> <td>Grau</td> <td>Tünche</td> <td></td> </tr> <tr> <td>7</td> <td></td> <td>7</td> <td>Grau gelblich</td> <td>Leimfarbe</td> <td>grünes Dekor</td> </tr> <tr> <td>8</td> <td></td> <td>8</td> <td>Weiß</td> <td>Leimfarbe</td> <td>gelbes Dekor</td> </tr> <tr> <td>9</td> <td></td> <td>9</td> <td>Hellgelb</td> <td>Leimfarbe</td> <td>oranges Dekor</td> </tr> <tr> <td>10</td> <td></td> <td>10</td> <td>Grau</td> <td>Farbfassung</td> <td></td> </tr> <tr> <td>11</td> <td></td> <td>11</td> <td>Weiß</td> <td>Grundierung</td> <td></td> </tr> <tr> <td>12</td> <td></td> <td>12</td> <td>Hellgelb</td> <td>Modernes Farbsystem</td> <td></td> </tr> </tbody> </table>	Befund-nummer	Position	Schicht	Farbigkeit	Art der Fassung	Beschreibung und Anmerkungen	OG_02.W.UP1	Höhe 1,53 von Norden 3,8m	0		Mauerwerk		1		1	Beige	Putz	Körnung<3mm, Stärke~2cm, kleine Kalkspatzen	2		2	Weiß	Tünche		3		3	Olivgrün	Tünche		4		4	Lachs	Tünche		5		5	Beige gelblich	Putzüberrieb	feinkörnig, Stärke<2mm, Elektrokasteneinbau	6		6	Grau	Tünche		7		7	Grau gelblich	Leimfarbe	grünes Dekor	8		8	Weiß	Leimfarbe	gelbes Dekor	9		9	Hellgelb	Leimfarbe	oranges Dekor	10		10	Grau	Farbfassung		11		11	Weiß	Grundierung		12		12	Hellgelb	Modernes Farbsystem				
Befund-nummer	Position	Schicht	Farbigkeit	Art der Fassung	Beschreibung und Anmerkungen																																																																																		
OG_02.W.UP1	Höhe 1,53 von Norden 3,8m	0		Mauerwerk																																																																																			
1		1	Beige	Putz	Körnung<3mm, Stärke~2cm, kleine Kalkspatzen																																																																																		
2		2	Weiß	Tünche																																																																																			
3		3	Olivgrün	Tünche																																																																																			
4		4	Lachs	Tünche																																																																																			
5		5	Beige gelblich	Putzüberrieb	feinkörnig, Stärke<2mm, Elektrokasteneinbau																																																																																		
6		6	Grau	Tünche																																																																																			
7		7	Grau gelblich	Leimfarbe	grünes Dekor																																																																																		
8		8	Weiß	Leimfarbe	gelbes Dekor																																																																																		
9		9	Hellgelb	Leimfarbe	oranges Dekor																																																																																		
10		10	Grau	Farbfassung																																																																																			
11		11	Weiß	Grundierung																																																																																			
12		12	Hellgelb	Modernes Farbsystem																																																																																			
<i>Untersuchungsposition 1</i>																																																																																							

				OG.02.W.UP2																																																																																			
<table border="1"> <thead> <tr> <th>Befund-nummer</th> <th>Position</th> <th>Schicht</th> <th>Farbigkeit</th> <th>Art der Fassung</th> <th>Beschreibung und Anmerkungen</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>OG_02.W.UP2</td> <td>Höhe 1,5 von Norden 2m</td> <td>0</td> <td></td> <td>Mauerwerk</td> <td></td> </tr> <tr> <td>1</td> <td></td> <td>1</td> <td>Beige</td> <td>Putz</td> <td>Körnung&lt;3mm, Stärke~2cm, kleine Kalkspatzen</td> </tr> <tr> <td>2</td> <td></td> <td>2</td> <td>Weiß</td> <td>Tünche</td> <td></td> </tr> <tr> <td>3</td> <td></td> <td>3</td> <td>Olivgrün</td> <td>Tünche</td> <td></td> </tr> <tr> <td>4</td> <td></td> <td>4</td> <td>Lachs</td> <td>Tünche</td> <td></td> </tr> <tr> <td>5</td> <td></td> <td>5</td> <td>Beige gelblich</td> <td>Putzüberrieb</td> <td>feinkörnig, Stärke&lt;2mm, Elektrokasteneinbau</td> </tr> <tr> <td>6</td> <td></td> <td>6</td> <td>Grau</td> <td>Tünche</td> <td></td> </tr> <tr> <td>7</td> <td></td> <td>7</td> <td>Grau gelblich</td> <td>Leimfarbe</td> <td>grünes Dekor</td> </tr> <tr> <td>8</td> <td></td> <td>8</td> <td>Weiß</td> <td>Leimfarbe</td> <td>gelbes Dekor</td> </tr> <tr> <td>9</td> <td></td> <td>9</td> <td>Hellgelb</td> <td>Leimfarbe</td> <td>oranges Dekor</td> </tr> <tr> <td>10</td> <td></td> <td>10</td> <td>Grau</td> <td>Farbfassung</td> <td></td> </tr> <tr> <td>11</td> <td></td> <td>11</td> <td>Weiß</td> <td>Grundierung</td> <td></td> </tr> <tr> <td>12</td> <td></td> <td>12</td> <td>Hellgelb</td> <td>Modernes Farbsystem</td> <td></td> </tr> </tbody> </table>	Befund-nummer	Position	Schicht	Farbigkeit	Art der Fassung	Beschreibung und Anmerkungen	OG_02.W.UP2	Höhe 1,5 von Norden 2m	0		Mauerwerk		1		1	Beige	Putz	Körnung<3mm, Stärke~2cm, kleine Kalkspatzen	2		2	Weiß	Tünche		3		3	Olivgrün	Tünche		4		4	Lachs	Tünche		5		5	Beige gelblich	Putzüberrieb	feinkörnig, Stärke<2mm, Elektrokasteneinbau	6		6	Grau	Tünche		7		7	Grau gelblich	Leimfarbe	grünes Dekor	8		8	Weiß	Leimfarbe	gelbes Dekor	9		9	Hellgelb	Leimfarbe	oranges Dekor	10		10	Grau	Farbfassung		11		11	Weiß	Grundierung		12		12	Hellgelb	Modernes Farbsystem				
Befund-nummer	Position	Schicht	Farbigkeit	Art der Fassung	Beschreibung und Anmerkungen																																																																																		
OG_02.W.UP2	Höhe 1,5 von Norden 2m	0		Mauerwerk																																																																																			
1		1	Beige	Putz	Körnung<3mm, Stärke~2cm, kleine Kalkspatzen																																																																																		
2		2	Weiß	Tünche																																																																																			
3		3	Olivgrün	Tünche																																																																																			
4		4	Lachs	Tünche																																																																																			
5		5	Beige gelblich	Putzüberrieb	feinkörnig, Stärke<2mm, Elektrokasteneinbau																																																																																		
6		6	Grau	Tünche																																																																																			
7		7	Grau gelblich	Leimfarbe	grünes Dekor																																																																																		
8		8	Weiß	Leimfarbe	gelbes Dekor																																																																																		
9		9	Hellgelb	Leimfarbe	oranges Dekor																																																																																		
10		10	Grau	Farbfassung																																																																																			
11		11	Weiß	Grundierung																																																																																			
12		12	Hellgelb	Modernes Farbsystem																																																																																			
<i>Untersuchungsposition 2</i>																																																																																							



Wand Nord




Wand Ost

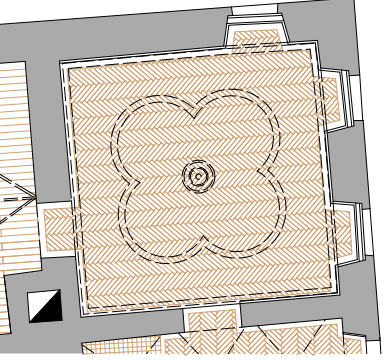


Wand Süd



Wand West

Raumbuch „Neues Schloss Lengenfeld“		vollständige Codierung	OG_03	
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Wohnraum
Gemeinde:	3552 Lengenfeld		Nettofläche:	33,74m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	3,50m
KG:	12 216 Lengenfeld		Boden:	Fischgrätboden
Geschoss /Fassade:	EG		Decke:	Stuckdecke
Datum:	Juli 2018			

Raum:	OG_03
	<p><b>Wände:</b> Kalkfarbe, teils holzverkleidet</p> <p><b>Türen:</b> Innentür zu OG_02, Innentür zu OG_04</p> <p><b>Fenster:</b> 1 Nordfenster 2 Ostfenster (mit Spalettläden)</p> <p><b>Installationen:</b> Elektroleitungen auf Putz, 2 Heizkörper</p> <p><b>Schäden:</b> Putzschäden, Verschmutzungen</p> <p><b>Besonderheit:</b> Wandvertäfelungen (Nord, Ost und teils Süd)</p>



Wand Nord




Wand Ost

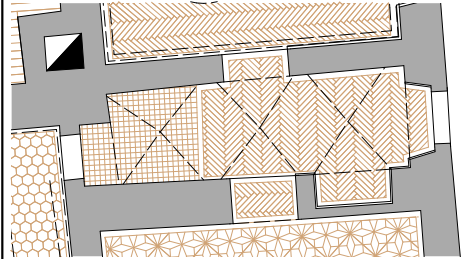


Wand Süd



Wand West

Raumbuch „Neues Schloss Lengenfeld“		vollständige Codierung	OG_04	
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Küche
Gemeinde:	3552 Lengenfeld		Nettofläche:	13,52m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	3,31m
KG:	12 216 Lengenfeld		Boden:	Fischgrätboden keram. Belag
Geschoss /Fassade:	EG		Decke:	Gewölbe
Datum:	Juli 2018			

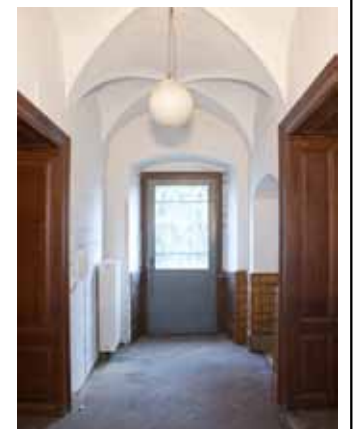
Raum:	OG_04
	<p><b>Wände:</b> Kalkfarbe, teils verflies, teils holzverkleidet</p> <p><b>Türen:</b> Innentür zu OG_03, Innentür zu OG_05 Außentür zu Innenhof, Außentür zu Garten</p> <p><b>Fenster:</b> keine</p> <p><b>Installationen:</b> Elektroleitungen auf Putz, Wasseranschlüsse Lüftungsöffnung im Gewölbe, 1 Deckenleuchte Glocke, Gegensprechanlage, 1 Wandleuchten 1 Heizkörper</p> <p><b>Schäden:</b> Putzschäden, Verschmutzungen</p> <p><b>Besonderheit:</b> Nische in Südwand Wandvertäfelungen(Ost und teils Süd)</p>



Wand Nord



Wand Nord



Wand Ost



Wand Süd




Wand Süd



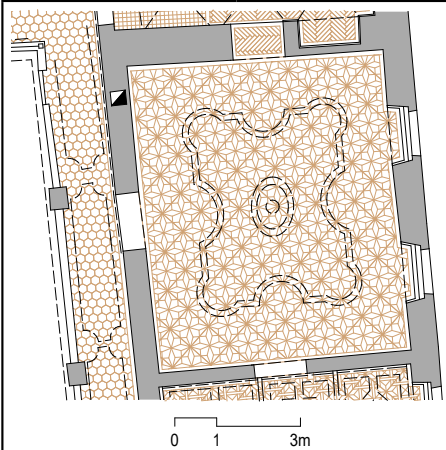
Wand Süd



Wand West

Raumbuch „Neues Schloss Lengelfeld“			vollständige Codierung	OG_05
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Prunkraum
Gemeinde:	3552 Lengelfeld		Nettofläche:	44,98m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	3,38m
KG:	12 216 Lengelfeld		Boden:	Tafelparkett
Geschoss /Fassade:	EG		Decke:	Stuckdecke
Datum:	Juli 2018			

**Raum:** **OG\_05**



**Wände:** Kalkfarbe, teils holzverkleidet  
**Türen:** Innentür zu OG\_04, Durchgang zu OG\_06  
 Außentür zu Innenhof  
**Fenster:** 2 Ostfenster  
**Installationen:** Elektroinstallationen, 1 Deckenleuchte  
**Schäden:** Putzschäden, Verschmutzungen  
**Besonderheit:** Wandvertäfelungen in Fensterlaibungen  
 Die Decke zeigt eine Schablonenmalerei in neobarocker Manier mit leicht angeputzten geschwungenen Putzspiegel und Zentralfeld mit Blattrosette. Die Deckenornamente zeigen Ranken- und Bandwerk sowie Blütengirlanden.



bemahte Stuckdecke



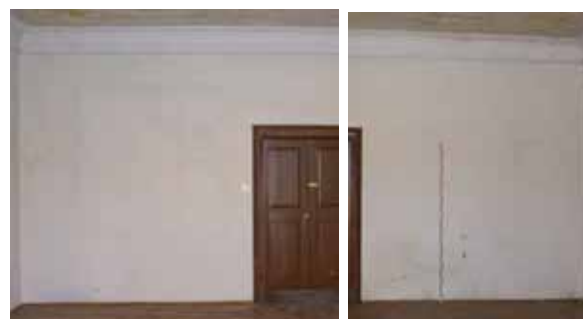
Wand Nord




Wand Ost

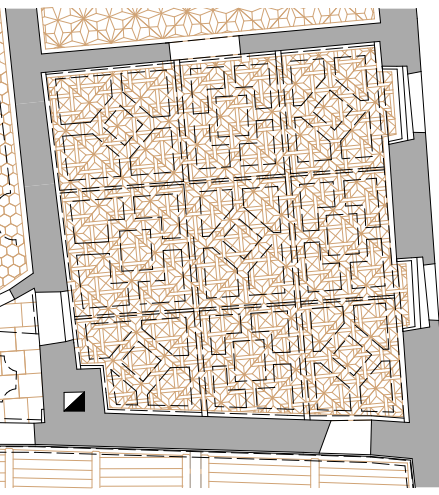


Wand Süd



Wand West

Raumbuch „Neues Schloss Lengenfeld“			vollständige Codierung	OG_06
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Prunkraum
Gemeinde:	3552 Lengenfeld		Nettofläche:	37,64m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	3,51m
KG:	12 216 Lengenfeld		Boden:	Tafelparkett
Geschoss /Fassade:	EG		Decke:	Holz Kassettendecke
Datum:	Juli 2018			

Raum:	OG_06
	<p><b>Wände:</b> Kalkfarbe, teils holzverkleidet</p> <p><b>Türen:</b> Durchgang zu OG_05 (Holzportal) Innentür zu OG_08 (Holzportal) Durchgang zu OG_07</p> <p><b>Fenster:</b> 2 Ostfenster</p> <p><b>Installationen:</b> Elektroinstallationen, 1 Deckenleuchte</p> <p><b>Schäden:</b> Putzschäden, Verschmutzungen Parkettschäden</p> <p><b>Besonderheit:</b> Wandvertäfelungen in Fensterlaibungen Der Raum besitzt zwei Neorenaissanceportale mit Säulen und geradem Architrav.</p> <p>Die Holzkassettendecke wurde im Stil der norddeutschen Neorenaissance gestaltet und zeigt ein Schlagwerk über Konsolen mit Tiermasken. Die Felder sind mit floralen Mustern verziert.</p>



Wand Nord



Wand Ost




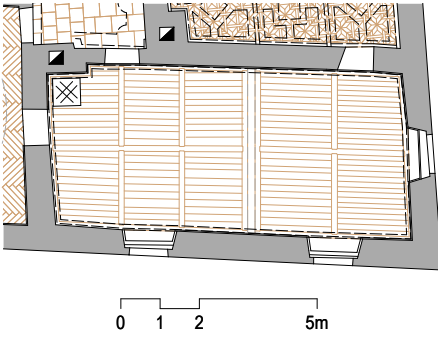
Wand Süd

Wand West




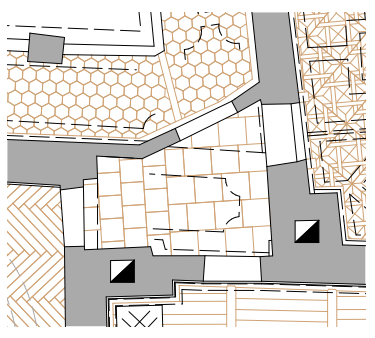
Holzkassettendecke

Raumbuch „Neues Schloss Lengenfeld“			vollständige Codierung	OG_07
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Wohnraum
Gemeinde:	3552 Lengenfeld		Nettofläche:	39,53m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	3,32m
KG:	12 216 Lengenfeld		Boden:	Brettlboden
Geschoss /Fassade:	EG		Decke:	Stuckdecke
Datum:	Juli 2018			

Raum:	OG_07
	<p>Wände: Kalkfarbe, teils holzverkleidet</p> <p>Türen: Innentür zu OG_08 (Doppeltür) Innentür zu OG_09 Durchgang zu OG_06</p> <p>Fenster: 1 Ostfenster, 2 Südfenster</p> <p>Installationen: Elektroleitungen auf Putz, Kachelofen 2 Deckenleuchten</p> <p>Schäden: Putzschäden, Verschmutzungen, Risse</p> <p>Besonderheit: weiße Wandvertäfelungen in Fensterlaibungen</p>



Raumbuch „Neues Schloss Lengenfeld“		vollständige Codierung	OG_08	
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	WC
Gemeinde:	3552 Lengenfeld		Nettofläche:	4,87m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	2,93m
KG:	12 216 Lengenfeld		Boden:	Steinplatten (2 Formate)
Geschoss /Fassade:	EG		Decke:	Gewölbe
Datum:	Juli 2018			

Raum:	OG_08
	<p>Wände: Kalkfarbe, teils holzverkleidet</p> <p>Türen: Innentür zu OG_06, Innentür zu OG_07 Innentür zu OG_09, Außentür zu Innenhof</p> <p>Fenster: keine</p> <p>Installationen: Elektroleitungen auf Putz, WC, Waschbecken Warmwasseraufbereitung, E-Verteilerkasten 1 Deckenleuchte, 1 Glocke</p> <p>Schäden: Putzschäden, Verschmutzungen</p> <p>Besonderheit: keine</p>



Wand Nord



Wand Nord



Wand Ost



Wand Süd




Wand Süd und West

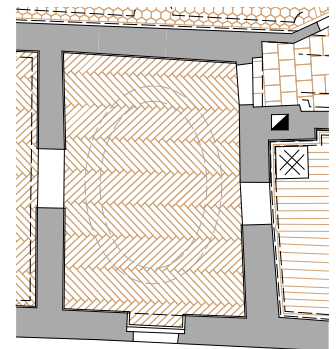


Decke



Boden

Raumbuch „Neues Schloss Lengenfeld“		vollständige Codierung	OG_09	
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Wohnraum
Gemeinde:	3552 Lengenfeld		Nettofläche:	22,08m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	3,39m
KG:	12 216 Lengenfeld		Boden:	Fischgrätboden
Geschoss /Fassade:	EG		Decke:	Stuckdecke mit abgeschlagenem Ornament
Datum:	Juli 2018			

Raum:	OG_09
	<p>Wände: Kalkfarbe, teils holzverkleidet</p> <p>Türen: Innentür zu OG_08 Innentür zu OG_07 (Doppeltür) Innentür zu OG_10</p> <p>Fenster: 1 Südfenster (mit Spalettläden)</p> <p>Installationen: Elektroinstallationen, 1 Deckenleuchte, Glocke 1 Heizkörper</p> <p>Schäden: Putzschäden, Verschmutzungen Parkettschäden</p> <p>Besonderheit: Holzvertäfelungen in Fensterlaibung</p>



Wand Nord



Wand Ost




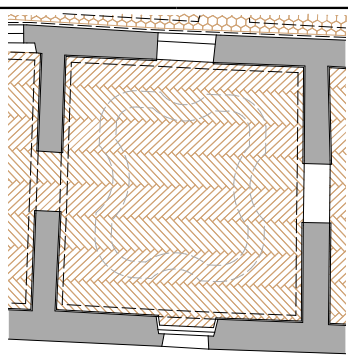
Wand Süd



Wand West



Raumbuch „Neues Schloss Lengelfeld“			vollständige Codierung	OG_10
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Wohnraum
Gemeinde:	3552 Lengelfeld		Nettofläche:	30,17m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	3,42m
KG:	12 216 Lengelfeld		Boden:	Fischgrätboden
Geschoss /Fassade:	EG		Decke:	Stuckdecke mit abgeschlagenem Ornament
Datum:	Juli 2018			

Raum:	OG_10
	<p>Wände: Kalkfarbe, teils holzverkleidet</p> <p>Türen: Innentür zu OG_09 Innentür zu OG_11 Außentür zu Innenhof</p> <p>Fenster: 1 Südfenster</p> <p>Installationen: Elektro- und Heizungsleitungen auf Putz 1 Deckenleuchte, 1 Heizkörper</p> <p>Schäden: Putzschäden, Verschmutzungen</p> <p>Besonderheit: Holzvertäfelungen in Fensterlaibung</p>



Wand Nord




Wand Ost

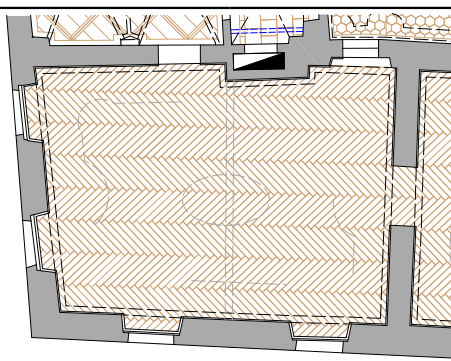


Wand Süd



Wand West

Raumbuch „Neues Schloss Lengelfeld“			vollständige Codierung	OG_11
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Wohnraum
Gemeinde:	3552 Lengelfeld		Nettofläche:	43,00m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	3,40m
KG:	12 216 Lengelfeld		Boden:	Fischgrätboden
Geschoss /Fassade:	EG		Decke:	Stuckdecke mit abgeschlagenem Ornament
Datum:	Juli 2018			

Raum:	OG_11
	<p>Wände: Kalkfarbe, teils holzverkleidet</p> <p>Türen: Innentür zu OG_10, Innentür zu OG_12 Außentür zu Innenhof (Doppeltür)</p> <p>Fenster: 2 Südfenster (einmal mit Spalettläden) 2 Westfenster (mit Spalettläden)</p> <p>Installationen: Elektro- und Heizungsleitungen auf Putz 3 Deckenleuchten, 2 Heizkörper</p> <p>Schäden: Putzschäden, Verschmutzungen</p> <p>Besonderheit: Holzvertäfelungen in Fensterlaibungen</p>



Wand Nord



Wand Nord



Wand Ost



Wand West



Wand Süd

Wand Süd

Raumbuch „Neues Schloss Lengelfeld“		vollständige Codierung	OG_12	
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	ehemal. Kapelle
Gemeinde:	3552 Lengelfeld		Nettofläche:	17,71m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	3,26m
KG:	12 216 Lengelfeld		Boden:	Brettlboden
Geschoss /Fassade:	EG		Decke:	Gewölbe
Datum:	Juli 2018			

Raum:	OG_12
	<p>Wände: Kalkfarbe</p> <p>Türen: Innentür zu OG_11, Innentür zu OG_13 Innentür zu OG_21 (Doppeltür)</p> <p>Fenster: 1 Westfenster</p> <p>Installationen: Elektro- und Heizungsleitungen auf Putz 1 Deckenleuchten, 1 Heizkörper Gegensprechanlage</p> <p>Schäden: Putzschäden, Verschmutzungen</p> <p>Besonderheit: fehlender Gewölbepfeilersockel an Südwand</p>



Wand Nord



Wand Nord




Wand Ost



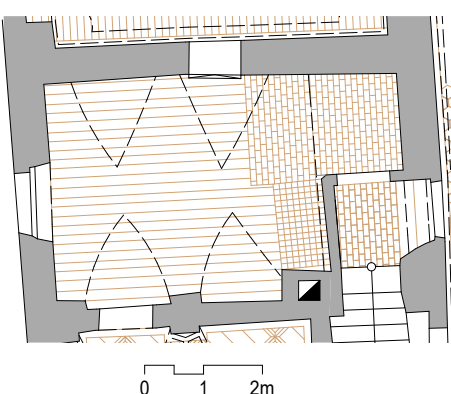
Wand Süd



Wand West

Raumbuch „Neues Schloss Lengsfeld“			vollständige Codierung	OG_13
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Bad
Gemeinde:	3552 Lengsfeld		Nettofläche:	19,94m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	3,21m
KG:	12 216 Lengsfeld		Boden:	keram. Belag Steinplatten Brettlboden
Geschoss /Fassade:	EG		Decke:	Gewölbe
Datum:	Juli 2018			



Raum:	OG_13
	<p>Wände: Kalkfarbe, teils verflies</p> <p>Türen: Innentür zu OG_12, Innentür zu OG_14 Innentür zu OG_22</p> <p>Fenster: 1 Westfenster</p> <p>Installationen: Elektro- und Heizungsleitungen auf Putz Dusche, 1 Heizkörper, Waschbecken 3 Wandleuchten, Kaminanschluss</p> <p>Schäden: Putzschäden, Verschmutzungen</p> <p>Besonderheit: keine</p>



Raumbuch „Neues Schloss Lengsfeld“		vollständige Codierung	OG_14	
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Wohnraum
Gemeinde:	3552 Lengsfeld		Nettofläche:	24,08m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	3,52m
KG:	12 216 Lengsfeld		Boden:	Brettboden
Geschoss /Fassade:	EG		Decke:	Stuckdecke
Datum:	Juli 2018			

Raum:	OG_14
	<p>Wände: Kalkfarbe</p> <p>Türen: Innentür zu OG_13, Innentür zu OG_15 Außentür zu Innenhof (Doppeltür)</p> <p>Fenster: 1 Westfenster</p> <p>Installationen: Elektro- und Heizungsleitungen auf Putz 1 Deckenleuchte, 1 Klimagerät</p> <p>Schäden: Putzschäden, Verschmutzungen Riss in Nordostecke</p> <p>Besonderheit: keine</p>



Wand Nord



Wand Ost



Wand Süd



Wand West

**Untersuchungspositionen** *Befundbericht vom Team akademischer Restauratoren, 2018*

**Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse / Zustand / Anmerkungen:**


Die Nordwand wurde eingestellt. Vormalig handelte es sich um einen Raum mit OG\_15. Die Zusammengehörigkeit der beiden Räume ist auch an der Decke und teils am Bodenbelag ersichtlich. In der Sondage wurden nur einfarbige Fassungen aufgefunden.

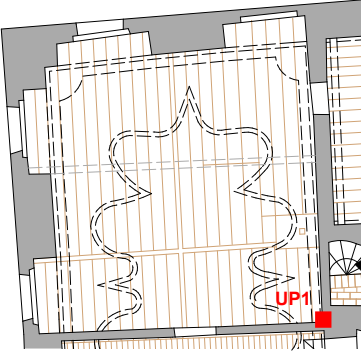
OG.14.NO.UP1

Befundnummer	Position	Schicht	Farbigkeit	Art der Fassung	Beschreibung und Anmerkungen
OG_14.NO. UP1	Nordost-Ecke, direkt neben dem Türstock, Höhe 1,7m				
0				Ziegel	Ostwand, zwischen NO-Ecke und Türstock
1			Grau	Putz	Stärke 3 cm, stark verschmutzt
2			Weiß	Tünche	
3			Hellgrün bläulich	Tünche	stark verschmutzt
4 bis 6			Hellgrau	Tünchen	etwa 3 Schichten, laufen hinter die Nordwand
Nordwand eingestellt; Ziegel					
7			Grau	Putz	auf Nordwand, Stärke 1,2cm, feinkörnig
8			Hellgrau bräunlich	Tünche	
9			Rotbraun	Farbfassung	leicht pudrig
10 bis 11			Weiß	Tünche	etwa 2 Schichten
12 bis 15			Grau	Tünche	mehrere Schichten - etwas unterhalb der Befundstelle
16			Grünbraun	Tünche	etwas unterhalb der Befundstelle
17 bis 18			Helllachs- Beige	Farbfassung	2 Schichten, wirkt wie Leimfarbe
19			Gebrochen Weiß	Schlämme bzw. Putzüberrieb	auslaufend von der Kittung links daneben (unter Putz verlegte Elektroleitung)
20			Gebrochen Weiß	Farbfassung	mineralischer Anstrich



Untersuchungsposition 1

Raumbuch „Neues Schloss Lengelfeld“		vollständige Codierung	OG_15	
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Wohnraum
Gemeinde:	3552 Lengelfeld		Nettofläche:	38,25m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	3,58m
KG:	12 216 Lengelfeld		Boden:	Brettlboden
Geschoss /Fassade:	EG		Decke:	Stuckdecke
Datum:	Juli 2018			

Raum:	OG_15
	<p>Wände: Kalkfarbe</p> <p>Türen: Innentür zu OG_14, Innentür zu OG_16</p> <p>Fenster: 2 Westfenster, 1 Nordfenster 1 Nordfenster (vermauert)</p> <p>Installationen: Elektro- und Heizungsleitungen auf Putz 1 Deckenleuchte, 2 Heizkörper, Kaminanschluss</p> <p>Schäden: Putzschäden, Verschmutzungen Riss zur Nordwand</p> <p>Besonderheit: Steinplatte in Boden eingebaut bereits entfernte frühere Zwischenwand</p>



Wand Nord



Wand Ost



Wand Süd



Wand West

Untersuchungspositionen *Befundbericht vom Team akademischer Restauratoren, 2018*

**Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse / Zustand / Anmerkungen:**


Die Südwand wurde eingestellt. Vormalig handelte es sich um einen Raum mit OG\_14. Die Zusammengehörigkeit der beiden Räume ist auch an der Decke und teils am Bodenbelag ersichtlich. Es sind nur wenige Farbfassungen / Tünchen erhalten. Es gibt zementhaltige Ausbesserungen an der Ostwand.

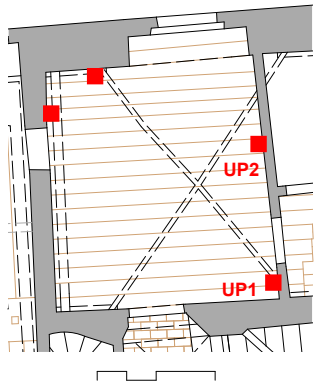
OG.15.SO.UP1

Befundnummer	Position		
OG_15.SO. UP1	SO-Ecke, Höhe 0,8m		
Schicht	Farbigkeit	Art der Fassung	Beschreibung und Anmerkungen
0		Mauerwerk	S-Wand, Mischmauerwerk, feinkörniger, gelber, lehmiger Setzputz
1	Beige	Putz	geglättete Oberfläche, Körnung 3mm, Stärke<1cm, kleine Kalkspatzen
2-6	Gebrochen Weiß	Tünche	~5 gebrochen weiße / hellgraue Kalktünchen
7	Beige	Putz	Körnung<3mm, Stärke<1cm, kleine Kalkspatzen
8-10	Gebrochen Weiß	Tünche	~3 Kalktünchen
		Ziegel	S-Wand angestellt
11	Beige	Putz	Körnung<2mm, Stärke<1,5cm, kleine Kalkspatzen
12	Lachs	Farbfassung	
13	Lachs	Farbfassung	
14	Grau	Putz	O-Wand, zementhaltige Putzausbesserung, historische Fassungen und Putze wurden in diesen Bereichen entfernt
15	Weiß	Modernes Farbsystem	auf beiden Wandflächen



Untersuchungsposition 1

Raumbuch „Neues Schloss Lengdenfeld“		vollständige Codierung	OG_16	
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Wohnraum
Gemeinde:	3552 Lengdenfeld		Nettofläche:	16,06m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	3,30m
KG:	12 216 Lengdenfeld		Boden:	Brettlboden
Geschoss /Fassade:	EG		Decke:	Gewölbe
Datum:	Juli 2018			

Raum:	OG_16
	<p>Wände: Kalkfarbe, Malereien</p> <p>Türen: Innentür zu OG_15, Innentür zu OG_20 Innentür zu OG_18 (Tapentür)</p> <p>Fenster: 1 Nordfenster</p> <p>Installationen: Elektro- und Heizungsleitungen auf Putz 1 Deckenleuchte, 1 Heizkörper</p> <p>Schäden: Putzschäden, Verschmutzungen Riss zur Nordwand</p> <p>Besonderheit: Holzbalken als Zuganker</p>



Wand Nord



Wand Ost



Wand Ost



Wand Süd



Wand West



Wand West

## Untersuchungspositionen Befundbericht vom Team akademischer Restauratoren, 2018

### Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse / Zustand / Anmerkungen:

In der NW-Ecke des Raumes gibt es am Gewölbe und an der Westwand freilegende Dekorationen:

- 1) Nullfläche der Wände hellgrau mit etwa 10 cm breitem caput mortuum-farbenen Rahmen und schwarzer Begleitlinie
- 2) Nullfläche des Gewölbes hellgrau mit etwa 7cm breitem caput mortuum-farbenen Rahmen und kräftig blauer, 1 cm breiter Begleitlinie

Es handelt es sich nicht um die älteste Raumgestaltung, die hier freigelegt und präsentiert wurde. Es dürfte etwa die 7. Ausmalung sein. Schäden von der Freilegung, unpassende Kittungen und Retuschen (gelb) sind zu erwähnen.

Am Gesims in der SW-Ecke ist in einer Ausbruchstelle zu erkennen, dass auch das Gesims in dieser Phase rot gefasst war. In der Ostwand eine „Tapeten“-Tür eingesetzt (siehe Nagellöcher).

Die Ostwand wurde erst relativ spät eingestellt (siehe auch Boden). Nach Einstellen der Ostwand dürften die Wände öfter gestrichen worden sein als das Gewölbe. Die Wandoberflächen sind handwerklich überarbeitet. Am Gewölbe und in den oberen Wandzonen ist mit vielen historischen Fassungen zu rechnen.

OG.16.O.UP1

Befundnummer	Position	Schicht	Farbigkeit	Art der Fassung	Beschreibung und Anmerkungen
OG_16.O. UP1	Ostwand, Schnittstelle eingestellte O-Wand - Gewölberippe, Höhe 2,4m, Entfernung zur S-Wand 0,3m	eingestellte Ostwand			
1		1	Hellbraun	Putz	feinkörnig bis 2mm Körnung, kleine Kalkspatzen
2		2	Weiß	Grundierung	
3		3	Hellgrau	Tünche	
4		4	Hellbeige gelblich	Tünche	
5		5	Weiß	Grundierung	
6		6	Hellrosa rötlich	Tünche	
7		7	Hellgrau	Tünche	mit roter, 1cm breiter waagrechter Linie auf 2,3m Höhe, untere Wandzone mit fragmentiertem orangen Muster
8		8	Hellgrau	Schlämme bzw. Putzüberrieb	hart
9		9	Gebrochen Weiß	Tünche	Kalkanstrich mit Zusatz v. modernem Bindemittel, Pinselduktus erkennbar



Untersuchungsposition 1

Befundnummer	Position	Schicht	Farbigkeit	Art der Fassung	Beschreibung und Anmerkungen
OG_16.O. UP1_Rippe	Gewölberippe an der Schnittstelle zur eingestellten O-Wand, Höhe 2,4m, Entfernung zur S-Wand 0,3m	Ostwand eingestellt			
0		0	Hellbeige	Stein / Putz	mit verschmutzter Oberfläche, vermutlich Sondage bei Steinfuge
1 bis 4		1 bis 4	Weiß - Hellgrau	Tünchen	mind. 4 Schichten, etwa 1mm stark, spalten sich z. Teil
5		5	Weiß	Tünche	
6		6	Caput mortuum	Tünche	sehr glatte Oberfläche; diese Schicht reißt an der Kante zur Gewölbefläche ab.
7 bis 11		7 bis 11	Weiß - Hellgrau	Tünchen	mind 5 Schichten; die letzte vom folgenden braunen Putz verschmutzt
Ostwand eingestellt					
12		12	Hellbraun	Putz	feinkörnig bis 2mm Körnung, kleine Kalkspatzen
13		13	Hellgrau	Tünche	
14		14	Hellbeige	Tünche	folgen am Gewölbe nach Einstellen der O-Wand
15		15	Hellgrau	Tünche	
16		16	Weiß	Tünche	



Malerei an Nordwand

**OG.16.O.UP2**

Befundnummer	Position		
OG_16.O. UP2	Ostwand, Höhe 1,7m, Entfernung zur N-Wand 1,24m		
Schicht	Farbigkeit	Art der Fassung	Beschreibung und Anmerkungen
1	Helldunkelbraun	Putz	Stärke >1 cm, feinkörnig bis vereinzelt 1mm Körnung, 2mm Kalkspatzen
2	Helldunkelgrau	Tünche	untere Wandzone bis 1,72 m Höhe in Gelb mit schwarzer wagrechter, 1cm breiter Abschlusslinie und vermutlich dazugehörigem 1,26m hohem schwarzen Sockel
3	Helldunkelrosa	Farbfassung	wirkt wie Leimfarbe, fragmentiert
4	Helldunkelgrau	Farbfassung	ev. entfärbte Oberfläche von 3 mit reduziertem rötlichen Walzmuster
5	Gebrochen Weiß	Farbfassung	mineralischer Anstrich mit verm. synthetischem Zusatz



Untersuchungsposition 1

**Sonstiges**



Tapetentür von OG-16 zu OG\_18 (Boden)



Malerei an Westwand

**Raumbuch „Neues Schloss Lengdenfeld“**

**vollständige Codierung**

**OG\_17**

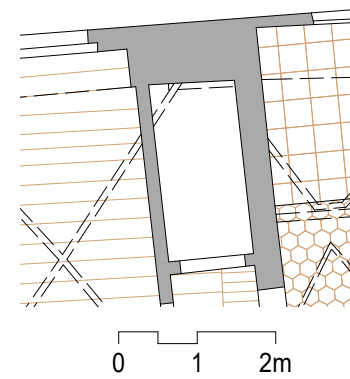
Adresse:	Langenloiser Str. 50
Gemeinde:	3552 Lengdenfeld
Gst.Nr.:	.189
KG:	12 216 Lengdenfeld
Geschoss /Fassade:	EG
Datum:	Juli 2018



Nutzung:	WC
Nettofläche:	2,44m <sup>2</sup>
max. Raumhöhe:	3,14m
Boden:	Kunststoff
Decke:	Gewölbe

**Raum:**

**OG\_17**



- Wände: Kalkfarbe
- Türen: Innentür zu OG\_18
- Fenster: 1 südliche Fixverglasung über der Tür
- Installationen: Elektro- und Heizungsleitungen auf Putz  
1 Wandleuchte, 1 Heizkörper  
WC, Waschbecken
- Schäden: Putzschäden, Verschmutzungen
- Besonderheit: keine




Wand Nord

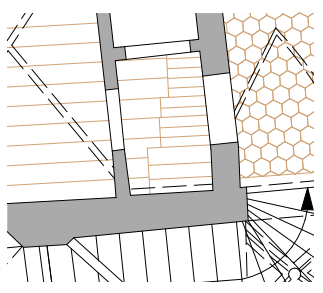


Wand Ost



Wand West

Raumbuch „Neues Schloss Lengsfeld“		vollständige Codierung	OG_18	
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Gang
Gemeinde:	3552 Lengsfeld		Nettofläche:	1,90m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	3,18m
KG:	12 216 Lengsfeld		Boden:	Brettboden
Geschoss /Fassade:	EG		Decke:	Gewölbe
Datum:	Juli 2018			

Raum:	OG_18
	<p>Wände: Kalkfarbe</p> <p>Türen: Innentür zu OG_17, Innentür zu OG_01 Innentür zu OG_16 (Tapetentür)</p> <p>Fenster: 1 nördliche Fixverglasung über Tür</p> <p>Installationen: Elektroleitungen auf Putz</p> <p>Schäden: Putzschäden, Verschmutzungen</p> <p>Besonderheit: keine</p>



Wand Nord



Wand Ost




Wand Süd

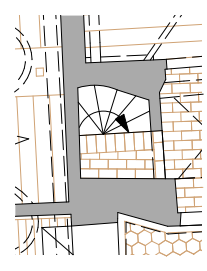


Wand West



Wand West

Raumbuch „Neues Schloss Lengsfeld“		vollständige Codierung	OG_19	
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Wendeltreppe
Gemeinde:	3552 Lengsfeld		Nettofläche:	0,89m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	2,05m
KG:	12 216 Lengsfeld		Boden:	Klinker
Geschoss /Fassade:	EG		Decke:	Gewölbe (darüber hohl)
Datum:	Juli 2018			

Raum:	OG_19
	<p>Wände: Kalkfarbe</p> <p>Türen: Stiege zu EG_02, Durchgang zu OG_20</p> <p>Fenster: keine</p> <p>Installationen: 1 Wandleuchte, Elektroleitungen auf Putz</p> <p>Schäden: Putzschäden, Verschmutzungen</p> <p>Besonderheit: ehemaliger Teil eines Kamins (Hohlraum über Gewölbe)</p>



Wand Nord und Wand Ost




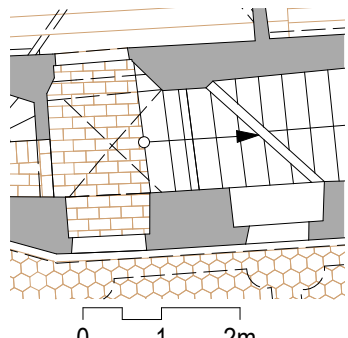
Wand Süd und Wand West




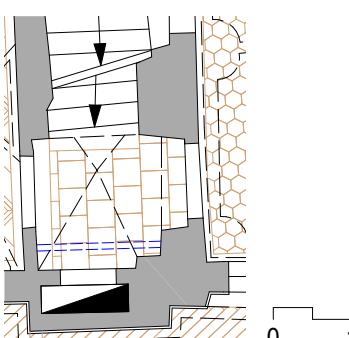
Wand West




Raumbuch „Neues Schloss Lengelfeld“			vollständige Codierung	OG_20
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Stiegenhaus
Gemeinde:	3552 Lengelfeld		Nettofläche:	3,38m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	3,31m
KG:	12 216 Lengelfeld		Boden:	Klinker
Geschoss /Fassade:	EG		Decke:	Gewölbe
Datum:	Juli 2018			

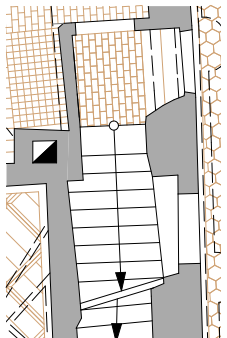
Raum:	OG_20
	<p>Wände: Kalkfarbe</p> <p>Türen: Innentür zu OG_16, Tür zu Dachbodenstiege, Durchgang zu OG_20, Außentür zu Innenhof</p> <p>Fenster: keine</p> <p>Installationen: Elektroinstallationen auf Putz, Elektroverteilerkasten</p> <p>Schäden: Putzschäden, Verschmutzungen</p> <p>Besonderheit: keine</p>

Raumbuch „Neues Schloss Lengelfeld“			vollständige Codierung	OG_21
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Stiegenzugang
Gemeinde:	3552 Lengelfeld		Nettofläche:	6,25m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	2,58m
KG:	12 216 Lengelfeld		Boden:	Klinker
Geschoss /Fassade:	EG		Decke:	Gewölbe
Datum:	Juli 2018			

Raum:	OG_21
	<p>Wände: Kalkfarbe</p> <p>Türen: Stiege zu EG_19, Durchgang zu Innenhof, Innentür zu EG_12 (Doppeltür)</p> <p>Fenster: keine</p> <p>Installationen: Rauchfang (Putztür), Elektroleitungen auf Putz, Glocke, 1 Deckenleuchte</p> <p>Schäden: Putzschäden, Verschmutzungen, Vogelneest</p> <p>Besonderheit: Zuganker</p>



Raumbuch „Neues Schloss Lengenfeld“		vollständige Codierung	OG_22	
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	WC
Gemeinde:	3552 Lengenfeld		Nettofläche:	2,98m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	3,27m
KG:	12 216 Lengenfeld		Boden:	keram. Belag
Geschoss /Fassade:	EG		Decke:	Gewölbe
Datum:	Juli 2018			

Raum:	OG_22
	<p>Wände: Kalkfarbe</p> <p>Türen: Innentür zu OG_13, Tür zu Dachbodenstiege Außentür zu Innenhof</p> <p>Fenster: 1 Ostfenster</p> <p>Installationen: Elektro- und Rohrleitungen auf Putz, WC 1 Wandleuchte, Waschbecken Putztürchen (Kamin)</p> <p>Schäden: Putzschäden, Verschmutzungen</p> <p>Besonderheit: keine</p>



Wand Nord



Wand Ost



Wand Süd




Wand West

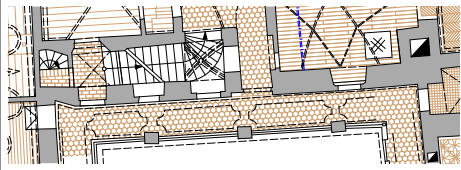


Wand West



Wand West

Raumbuch „Neues Schloss Lengenfeld“		vollständige Codierung	OG_Laubengang_Nord	
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Laubengang
Gemeinde:	3552 Lengenfeld		Nettofläche:	18,32m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	2,90m
KG:	12 216 Lengenfeld		Boden:	keram. Belag
Geschoss /Fassade:	EG		Decke:	Stuckdecke
Datum:	Juli 2018			

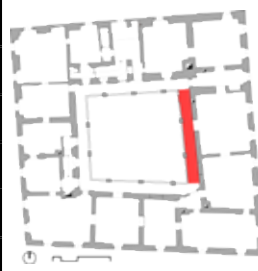
Raum:	OG_Laubengang_Nord
	<p>Wände: Kalkfarbe</p> <p>Türen: Außentür zu OG_01, Außentür zu OG_04 Außentür zu OG_02 (Doppeltür) Außentür zu OG_14 Außentür zu OG_20 (Doppeltür)</p> <p>Fenster: 1 Südfenster</p> <p>Installationen: 1 Wandleuchte, Elektroleitungen auf Putz, Glocke</p> <p>Schäden: Putzschäden, Verschmutzungen</p> <p>Besonderheit: Brüstung ist mit transluzenten Kunststoffpanellen verschlossen</p>

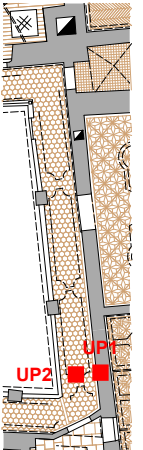


Blick Richtung Osten



Blick Richtung Westen

Raumbuch „Neues Schloss Lengelfeld“			vollständige Codierung	OG_Laubengang_Ost
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Laubengang
Gemeinde:	3552 Lengelfeld		Nettofläche:	15,21m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	2,90m
KG:	12 216 Lengelfeld		Boden:	keram. Belag
Geschoss /Fassade:	EG		Decke:	Stuckdecke
Datum:	Juli 2018			

Raum:	OG_Laubengang_Ost
	<p>Wände: Kalkfarbe</p> <p>Türen: Außentür zu OG_05 vermauerte Außentür zu OG_06 Türchen zu Innenhof (ehemaliger Aufzug)</p> <p>Fenster: keine</p> <p>Installationen: Elektroleitungen auf Putz</p> <p>Schäden: Putzschäden, Verschmutzungen</p> <p>Besonderheit: Die zwei Holzsäulen zeigen zwei Wappen, die den Familien Kleyle und Schweitzer zugeordnet werden können.</p>



Wand Ost      Holzsäule West (Wappen Schweitzer)      Holzsäule West (Wappen Kleyle)

**Untersuchungspositionen**      *Befundbericht vom Team akademischer Restauratoren, 2018*

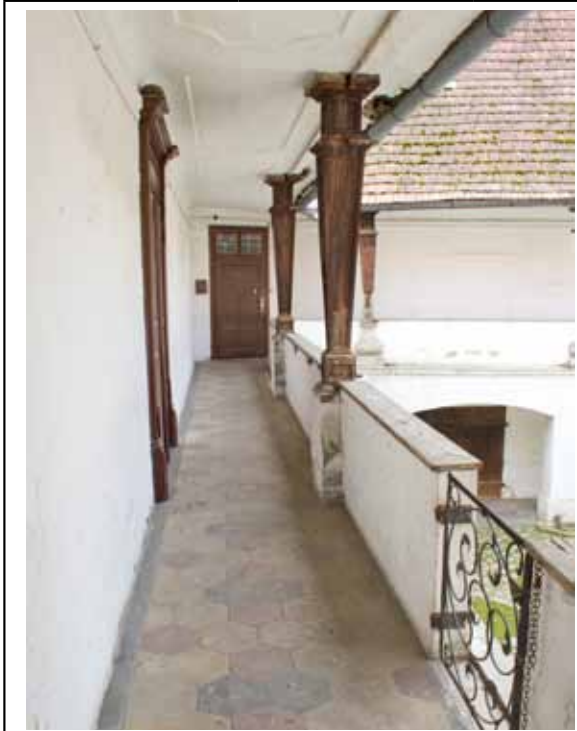
**Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse / Zustand / Anmerkungen:**  
*Die Tür wurde relativ früh verfüllt. Es finden sich sehr viele (etwa 20) Anstriche. Es gibt gravierende Schäden in der SO-Ecke des Arkadengangs an der Decke (Risse und Absturzgefahr!) Zum Teil ist hier eine massive Ablösungen des Putzes vom hölzernen Träger zu beobachten (~25 Kalktünchen).*

**OG.Arkadengang.O.O.UP1**

Befundnummer	Position	Schicht	Farbigkeit	Art der Fassung	Beschreibung und Anmerkungen
OG_Arkadengang.O.O.UP1	Ostwand, vermauerte Tür, rechte Laibungskante zur Verfüllung. Höhe 1,5m, Entfernung zur N-Wand 11,7m				
0				Stein	
1		Gebrochen	Weiß	Tünche	
2			Hellbraun	Tünche	
3			Braungrau	Tünche	fragmentiert, läuft auch in die Türailbung hinein.
<b>Ziegelverfüllung der Tür</b>					
4			Grau	Putz	Stärke etwa 1cm, feinkörnig, kleine Kalkspatzen
5 bis 24		Gebrochen	Weiß	Tünchepaket mit Schlämmen	5mm stark, mindestens 20 Schichten; Paket spaltet sich; mehrere schwarze Sockelgestaltungen - nicht eindeutig zuordenbar
25			Hellachs	Tünche	mit Walzmuster in Orangebraun, bis in 1,3m Höhe, oberhalb Hellbeige
26		Gebrochen	Weiß	Tünche	vermutlich mit Zusatz von modernem Bindemittel



Untersuchungsposition 1




Blick Richtung Süden

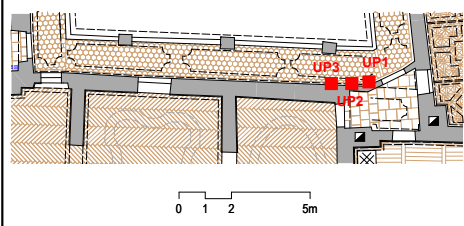


Blick Richtung Norden

		<b>OG.Arkadengang.O.D.UP2</b>	
			
Befundnummer	Position		
<b>OG_Arkadengang_DUP2</b>	<b>Decke Arkadengang Ost, von Osten 30cm, von Süden 3m</b>		
Schicht	Farbigkeit	Art der Fassung	Beschreibung und Anmerkungen
1	Weiß	Putz	feinkörnig, hart
2-26	Weiß	Tünche	~25 Kalktünchen, vereinzelt hellgrau bzw. gelblich

*Untersuchungsposition 2*

Raumbuch „Neues Schloss Lengenfeld“		vollständige Codierung	OG_Laubengang_Süd	
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Laubengang
Gemeinde:	3552 Lengenfeld		Nettofläche:	18,98m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	2,90m
KG:	12 216 Lengenfeld		Boden:	keram. Belag
Geschoss /Fassade:	EG		Decke:	Stuckdecke
Datum:	Juli 2018			

Raum:	OG_Laubengang_Süd
	<p><b>Wände:</b> Kalkfarbe</p> <p><b>Türen:</b> Außentür zu OG_08, Durchgang zu OG_21          Außentür zu OG_11 (Doppeltür)          Außentür zu OG_10          vermauerte Tür zu OG_09</p> <p><b>Fenster:</b> keine</p> <p><b>Installationen:</b> Elektroleitungen auf Putz, 1 Wandleuchte</p> <p><b>Schäden:</b> Putzschäden, Verschmutzungen          schadhafte Decke (SO-Ecke)</p> <p><b>Besonderheit:</b> keine</p>





Südostecke

Decke im Südostbereich

vermauerte Türöffnung

**Untersuchungspositionen**

Befundbericht vom Team akademischer Restauratoren, 2018

**Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse / Zustand / Anmerkungen:**

Es finden sich sehr viele Anstriche im unteren Bereich der Südwand (etwa 30 Anstriche). Am Kalkputzstückgesims sind weniger Fassungen vorhanden, dieser wurde vermutlich sekundär gezogen. In der Sondage UP3 gibt es nur wenige Anstriche über der Verfüllung, insgesamt sind dort nur wenige Anstriche vorhanden. Im Bereich der jetzigen Schrägwand im südöstlichen Eckbereich befand sich früher eine bogenartige Öffnung, die nachträglich verfüllt wurde. Die Schrägwand wurde sekundär eingestellt. Der Ansatz des Bogens ist in UP3 zu erkennen.

**OG.Arkadengang.S.UP1**

Befundnummer	Position	Schicht	Farbigkeit	Art der Fassung	Beschreibung und Anmerkungen
OG_Arkadengang.S.UP1	Südwand, direkt im Knick der Südwand, Verfüllung einer ehemaligen bogenförmigen Öffnung, Höhe 1,5m, Entfernung zur O-Wand 2m	0		Ziegel	weicher Lehmziegel
1			Braungrau	Putz	Stärke 2-4 cm, feinkörnig bis 4mm Körnung
2 bis 21			Gebrochen Weiß	Tünchen und Schlämmen	4mm stark, vermutlich etwa 20 Schichten
22			Braun	Putzergänzung	Stärke <1cm, feinkörnig, nur im Knick; im Knick Störzone mit mehreren Putzergänzungen
23			Rotbraun	Tünche	
24 bis 30			Weiß und Hellgelblich	Tünche	etwa 7 Schichten
31			Hellgrau	Tünche	
32			Hellgelb	Tünche	
33			Gebrochen Weiß	Tünche	mineralischer Anstrich mit modernem Bindemittelzusatz



Untersuchungsposition 1

**OG.Arkadengang.S.UP2**

Befundnummer	Position	Schicht	Farbigkeit	Art der Fassung	Beschreibung und Anmerkungen
OG.ARK.S.UP2	Rundum laufendes Kalkstückgesims, Höhe 3m, 3,5m von Nordwand	0	Hellbraun	Putz	Wand, Kalkputz
1			Gebrochen Weiß	Kalkglätte	Wand, Kalk
2			Hellbraun	Putz	Stuckprofil, Brandkalkputz, Stärke-5cm Körnung<3mm, gezogen
3			Gebrochen Weiß	Kalkglätte	Kalk, feinkörnig
4			Hellbeige	Tünche	Kalk, Wand darunter etwas dunkleres Beige
5-9			Gebrochen Weiß		Tünchepaket, bis zu 5 Schichten
10			Hellbeige	Tünche	Kalk
11			Weiß	Tünche	Kalk
12			Weiß	Tünche	Kalk
13			Weiß	Tünche	Kalk
14			Hellgelb	Tünche	Kalk
15			Weiß	Tünche	Kalk
16			Weiß	Tünche	Kalk
17			Hellgrau	Tünche	Kalk
18			Hellgelb	Tünche	Kalk
19			Weiß	Tünche	Kalk
20			Hellgrau	Tünche	Kalk
21			Hellgelb	Tünche	Kalk
22			Weiß	Tünche	Rezent Kalk




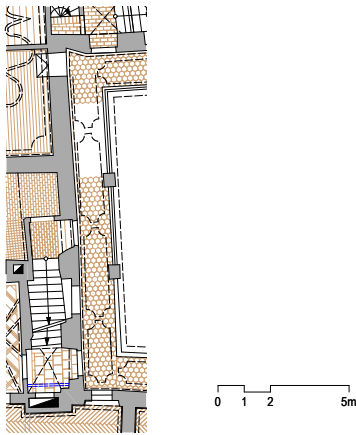
Untersuchungsposition 2

Befundnummer	Position	Schicht	Farbigkeit	Art der Fassung	Beschreibung und Anmerkungen
OG_Arkadengang.S.UP3	Südwand, Fragment eines Bogens, Höhe 2,2m, Entfernung zur O-Wand 2,5m, zum Knick in der Südwand 0,7m	0	Beige	Stein	weich
1			Beige	Tünche	
2			Weiß	Tünche	Fassungsreste in den Vertiefungen
3			Gelber Ocker	Tünche	
4			Weiß	Tünche	Fassungsreste in den Vertiefungen, Craquelé
Verfüllung des Bogens					
6			Braun und Rötlich	Putz	dick überputzt
7			Weiß	Tünche	
8			Hellbeige	Tünche	
9			Gelblich	Tünche	
10			Weiß	Tünche	



Untersuchungsposition 3

Raumbuch „Neues Schloss Lengenfeld“		vollständige Codierung	OG_Laubengang_West	
Adresse:	Langenloiser Str. 50		Nutzung:	Laubengang
Gemeinde:	3552 Lengenfeld		Nettofläche:	12,81m <sup>2</sup>
Gst.Nr.:	.189		max. Raumhöhe:	2,90m
KG:	12 216 Lengenfeld		Boden:	keram. Belag
Geschoss /Fassade:	EG		Decke:	Stuckdecke
Datum:	Juli 2018			

Raum:	OG_Laubengang_West
	<p>Wände: Kalkfarbe</p> <p>Türen: Außentür zu OG_22</p> <p>Fenster: 1 Ostfenster</p> <p>Installationen: Elektroleitungen auf Putz</p> <p>Schäden: Putzschäden, Verschmutzungen Schäden im Bodenbelag</p> <p>Besonderheit: Brüstung ist großteils mit transluzenten Kunststoffpanellen verschlossen.</p>



Blick Richtung Süden



Blick Richtung Norden

**Ergänzender Untersuchungsbericht 2018**



**UNTERSUCHUNGSBERICHT ERGÄNZUNG 1**  
**Neues Schloss**  
Langenloiserstraße 50, 3552 Lengsfeld

Juli / August 2018

RESTAURATOR

**INHALTSVERZEICHNIS**

1. DATENBLATT.....	3
2. BEMERKUNGEN ZUR FASSADENGESTALTUNG VON JOHANN FRUHMANN.....	4
2.1. Technischer Aufbau - Sgraffito.....	4
2.2. Zustand – Schäden - Erscheinungsbild.....	4
2.2.1. Schäden an der Sockelzone.....	4
2.2.2. Fassadenschäden im Obergeschoß.....	6
2.2.3. Restaurierziel - Maßnahmen für Sgraffito-Fassade.....	7
3. ZUSAMMENFASSUNG DER WEITERFÜHRENDEN SONDAGEN IN INNENRÄUMEN.....	8
4. BRÜSTUNGMAUER UND FUNKTION DER HOLZLEISTEN UND NUTEN AM LAUBENGANG.....	9
5. MAßNAHMEN - BESTANDSERHALT.....	12
5.1. Akut notwendige Maßnahmen zur Bestandssicherung.....	12
5.2. Bestandserhalt - Wartungskonzept für die Folgenden Jahre.....	12
5.3. Vorbereitende Maßnahmen für eine geplante Sanierung.....	12
6. ANHANG – RESTAURATORISCHE BEFUNDBLÄTTER.....	13
6.1. Obergeschoss.....	13
OG_02	13
OG_05	15
OG_12	18
OG_15	21
6.2. Obergeschoss Arkadengang.....	23
OG_Arkadengang Ost.....	23



## 1. DATENBLATT

<b>Titel</b>	Untersuchungsbericht Ergänzung 1
<b>Objekt</b>	Neues Schloss Lenggenfeld
<b>Durchführungszeitraum</b>	August 2018
<b>Bundesland</b>	Niederösterreich
<b>Politischer Bezirk</b>	Krems-Land
<b>Gemeinde</b>	Marktgemeinde Lenggenfeld
<b>Katastralgemeinde</b>	
<b>Adresse/Lokalisierung</b>	Langenloiser Straße 50
<b>Grundstücksnummer(n)</b>	
<b>Auftraggeber</b>	Land NÖ
<b>Ausführende</b>	Mag. Margit Blümel-Keller und Mag. Edgar Mandl (Team akademischer Restauratoren, 1130 Wien)
<b>Anlass der Untersuchung</b>	
<b>Untersuchungstiefe Archiv</b>	0
<b>Aufgabenstellung</b>	Erste Einschätzung der Fassadengestaltung, stichprobenartige Sondagen in Innenräumen, Wartungskonzept und Detail-Fragestellungen
<b>Hinzugezogene Fachleute</b>	
<b>Angaben zur Verteilung des Bauforschungsberichts</b>	Ergeht an: Land NÖ, Architekt Messner, Wien, Bundesdenkmalamt, Abteilung für Niederösterreich
<b>Datum der Fertigstellung des Berichts</b>	12. August 2018

## 2. BEMERKUNGEN ZUR FASSADENGESTALTUNG VON JOHANN FRUHMANN

Die West- und Südfassade wurden in den Jahren 1974-78 vom damaligen Eigentümer, dem Künstler Johann Fruhmann, eigenhändig mit einer vollflächigen Sgraffito-Dekoration versehen. Der Schichtenaufbau des Untergrundes sowie die technische Ausführung entsprechen exakt der historischen Sgraffito-Manier. Als einzige Abweichung sei hier die Verwendung von zementgebundenen Mörteln zu erwähnen. Offensichtlich sollten auch die Nord- und Ostfassade entsprechend dekoriert werden. Hier konnte gegenwärtig nur der untere Zementgroßputz festgestellt werden. Im ersten Obergeschoß der Ostfassade sind deutliche Kellenriefen auszumachen, die einer besseren Haftvermittlung zur durchgefärbten Feinputzschicht dienen sollten. Ein weiterer Schichtenaufbau des Sgraffitos unterblieb hier jedoch und das Projekt wurde nicht fortgeführt. Rezent zeigen sich diese Großputzoberflächen (Nord- und Westfassade) lediglich zweimal weiß getüncht.

### 2.1. TECHNISCHER AUFBAU - SGRAFFITO

Beinahe vollflächiger harter Unterputz / Großputz zementhaltig – scheinbar wurde die historische Fassade (z.B. das historische Geschoßtrennungsband) zuvor großflächig abgeschlagen, bzw. teilweise aufgeraut, wo zu glatt (Nordfassade obere Bereiche), und auch manchmal der historische Großputz (sichtbar in Fehlstellen in den Sockelzonen der West- und Südfassade) aufgespitzt. Darauf wurde ein ziegelrot durchgefärbter Zementfeinputz (Putzstärke 3-4mm, Körnung bis 1mm) in Form von meist viereckigen Flächen, ähnlich historischer Tagwerke angetragen und anschließend geglättet. An den Anschlüssen zeichnen sich deutliche Fugen ab, die jedoch nicht der späteren formalen Gestaltung der Sgraffito-Ornamentik entsprechen. Die noch feuchten einzelnen roten Putzpartien wurden danach mit weißer Kalktünche überfasst aus der schließlich die Linien bis auf den roten Untergrund herausgekratzt, bzw. für größere rote Partien flächig ausgeschabt.

### 2.2. ZUSTAND – SCHÄDEN - ERSCHEINUNGSBILD

Aus der Distanz betrachtet erscheinen die Fassadenbereiche im Obergeschoß generell in recht gutem Zustand (müssen bei Einrüstung noch genauer angesehen werden). Die weiße Tünche der einzelnen Putzpartien zeigt bereits leichte Abwitterungserscheinungen, die jedoch nicht substanzgefährdend sind. Der Farbton der weißen Nullfläche variiert daher und die unterschiedlichen Putzflächen erscheinen rezent einmal mehr und einmal weniger rötlich. Dieser ästhetische, malerische Gesamteindruck sollte als „Alterswert“ erhalten bleiben. Nur in Zonen, wo die Tünche bereits gänzlich abgewittert ist, könnte man eine zurückhaltende Retusche mit Kalklasuren andenken.

#### 2.2.1. Schäden an der Sockelzone

Aufgrund der lagebedingten massiven Baukörperfeuchte in der gesamten Erdgeschoßzone, in Kombination mit hauptsächlich zementgebundenen sekundären Putzschalen waren die Folgen von Salzkristallisationsprozessen unausweichlich. Die Zementputze halten zwar anfänglich durch deren physikalische Wasserhärtung und eine hohe Endfestigkeit dem mauerfeuchtebedingten Kristallisationsdruck vermeintlich lange stand, lösen sich aber nach geraumer Zeit in größeren Platten und Blasen umso massiver vom Mauerwerk. Darüber hinaus geben dauerfeuchte Zementputze laufend zusätzliche Schadsalze an das Mauerwerk ab, die dann sukzessive zur Zermürbung des kalkgebundenen historischen Setzputzes führen.

Dementsprechend sind in den Sockel Bereichen aller Fassadenseiten Putzblasenbildungen und -abplatzungen zu beobachten. Die Schadsalze führten auch an einigen Sandsteinlaibungen der Fenster- und Türöffnungen zu erheblichen Schäden.

Um weitere Schäden am Sgraffito in der Sockelzone zu vermeiden erscheinen hier unmittelbare Konsolidierungsmaßnahmen zum Erhalt des Bestandes notwendig.



Verluste in der Sockelzone, Betongussplatten



Blasen und Blasenabsprengungen



Aufstehende Ablösung des Sgraffito - Putzes

### 2.2.2. Fassadenschäden im Obergeschoß

An der Ostfassade ist eine bedenkliche vertikale, statische Rissbildung auszumachen und das Traufgesims an der Westfassade zeigt deutliche Wasserschäden.



Ostfassade: Statischer Riss

### 2.2.3. Restaurierziel - Maßnahmen für Sgraffito-Fassade

In den großen Fehlstellen den lockeren Zementgrobputz wenn möglich entfernen und die sich abhebenden Randzonen mit Kalk NHL2-Mörtel anböscheln oder gleich randgleich schließen. Die Ergänzungen sollten zunächst ungefasst bleiben. So kann auch später die Ergänzungen vom Original unterschieden werden. Bei einer Komplettergänzung ist unbedingt die richtige Sandkörnung (0-1mm) anzuwenden (richtige Textur beachten), bzw. Fehlstellen nur mit Kalkgrobputz unter Niveau schließen. Alle Hohlstellen anschließend mit hydraulischem Kalkmörtel (Ledan oder ähnliche Hinterfüllmasse auf Kalkbasis) hinterfüllen.

Eine Retusche mit Kalklasuren bzw. Weiterführung der Ritzungen kann zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen.

Die schadhafte Fenstersohlbankbereiche in Putz ergänzen, ev. später mit Blech verblenden. Die schadhafte Sandsteinrahmen sind zu Konsolidieren und eventuell zu ergänzen.

Darüber hinaus könnte man auch die statischen Risse an der Ostfassade schließen, um im Laufe der nächsten 3 Jahre weitere Bewegungen im Baukörper sichtbar zu machen.

### 3. ZUSAMMENFASSUNG DER WEITERFÜHRENDEN SONDAGEN IN INNENRÄUMEN

Bereits im Mai 2018 wurde eine partielle restauratorische Untersuchung im Neuen Schloss Lengenfeld durchgeführt. Dabei sollte vorwiegend die Bauforschungsarbeit von Herr Benjamin Türk im Rahmen seiner Diplomarbeit restauratorisch begleitet und unterstützt werden. Die geplanten Sondageöffnungen, welche meist im Sockelbereich lagen, wurden stratigraphisch vorsondiert, um jede Beeinträchtigung eventuell vorhandener historischer Ausstattungen im Vorfeld zu verhindern. Nur wenige Sondagen lagen etwas höher und gingen z. B. auf Fragen der Bauabfolge einzelner Wände ein. Eine weiterführende explizite Suche nach Wandmalereiausstattungen hätte den begrenzten Kosten- und Zeitaufwand definitiv überschritten.

Es zeigte sich bereits während der ersten Untersuchungskampagne, dass die historischen Putze und Farbfassungen im Erdgeschoß im Zuge einer umfassenden Renovierung in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts weitgehend entfernt und sukzessive mit zementhaltigen Sanierputzen erneuert wurden.

Im Obergeschoß wurde nun mit zusätzlichen exemplarischen Sondagen in 4 ausgewählten Räumen bestätigt, dass hier an allen Wänden mit historischen, oft auch farblich gestalteten Schichten zu rechnen ist. Siehe restauratorische Befundblätter in der Diplomarbeit Benjamin Türk, sowie im Anhang dieses Berichts.

In den Sondagen im Obergeschoß konnten von 12 bis maximal 20 Fassungen festgestellt werden. Vor allen die Wandzonen zeigen Spuren zahlreicher handwerklicher Überarbeitungen. So wurden bei Renovierungen großflächig historische Schichten entfernt oder es war aufgrund bestimmter Nutzung kein oftmalses Färbeln notwendig. Die ältesten Anstriche sind meist einfarbig weiß bis hellgrau, darauf folgen aufwendigere Dekorationssysteme aus dem 19. Jahrhundert. Darüber liegen Dekorationen wie z. B. mit Walzmuster dekorierte Farbfassungen des 20. Jahrhunderts.

Die beiden an jeweils nur einer Stelle begutachteten Gewölberippen in den Räumen OG.02 und OG.12 sind aus Putz aufgebaut. Der Gewölbezwickel in OG.02 zeigte als gut freilegbare Erstfassung eine weiß grundierte farbenfrohe Ausstattung: gelb gerahmte Felder in Blau und Rot die höchstwahrscheinlich dem 19. Jahrhundert zuzuordnen ist.

Die Stuckornamentik in OG.05 ist wahrscheinlich zeitgleich mit dem Stuck in den Räumen OG.03, OG.09-11 und OG.14/15 entstanden und trägt in Folge 6 einfarbige Kalkfassungen (weiß, grau). Um die Mitte des 19. Jahrhunderts mit aufwendigeren mehrfarbigen Band und Liniensystemen akzentuiert. Die heute noch erhaltene neobarocke Dekorationsmalerei in Leimfarbentechnik ist wahrscheinlich um die Jahrhundertwende entstanden.

In OG.12 war auf der Südwand und am Gewölbezwickel als einer der mittleren Fassungen eine auffallende, kräftig rote, allerdings stark fragmentierte Fassung zu erkennen, die Rippe in dieser Phase weiß. In diesen Sondagen konnte kein Hinweis auf eine ursprünglich spezielle Funktion des Raumes gefunden werden.

Die Stuckgestaltung in OG.15 ist in Gestalt und Materialität den Deckengestaltungen in OG.03 und 05, sowie OG.09-11 gleichzusetzen. Unter der Wandoberfläche die gemeinsam mit dem Stuckspiegel angetragen wurde konnte hier eine wesentlich ältere Wandoberfläche (vermutlich aus dem 16. Jahrhundert), die 5 einfarbige Kalkfassungen trägt befundet werden.

In der NW-Ecke von OG.16 gibt es am Gewölbe und an der W-Wand freiliegende Dekorationen:

Nullfläche der Wände hellgrau mit etwa 10 cm breitem caput mortuum-farbigem Rahmen und schwarzer Begleitlinie; Nullfläche des Gewölbes hellgrau mit etwa 7cm breitem caput mortuum-farbigem Rahmen und kräftig blauer, 1 cm breiter Begleitlinie.

Es handelt es sich nicht um die älteste Raumgestaltung, die hier freigelegt und präsentiert wurde, sondern dürfte etwa die 7. Ausmalung sein. Schäden von der Freilegung, unpassende Kittungen und Retuschen (gelb) sind zu erwähnen. Am Gesims in der SW-Ecke ist in einer Ausbruchstelle zu erkennen, dass auch das Gesims in dieser Phase rot gefasst war. Nachdem relativ spät die Ostwand eingestellt wurde, dürften die Wände öfter gestrichen worden sein als das Gewölbe.

Obwohl die Architekturoberflächen generell handwerklich überarbeitet sind und es partiell substanzverändernde bauliche Eingriffe gegeben hat, ist am Gewölbe und vor allem in den oberen Wandzonen mit vielen historischen Fassungen zu rechnen.

Bei geplanten Installationen in den Wänden sollten daher die betroffenen Zonen im Zuge der Detailplanung genauer untersucht werden.

#### 4. BRÜSTUNGSMAUER UND FUNKTION DER HOLZLEISTEN UND NUTEN AM LAUBENGANG

Im Obergeschoß gibt es einen hofseitig umlaufenden, flach gedeckten Laubengang. Die tragenden Eichenholzpfeiler wurden jeweils aus einem Stamm gefertigt und verzüngen sich nach unten. Sie stehen auf geschwungenen Sandsteinbasen und sind an allen vier Flanken mit kunstvollen Kerbschnitzereien in Form von Rankenwerk und 2 geschnitzten Wappen versehen, die eine Datierung ins späte 19. Jahrhundert erlauben. Die derart verzierten Pfeilerschäfte bestehen aus einem Teilstück eines ganzen Eichenstammes und zeigen daher signifikante Schwundrisse. Die Holzpfeiler verbinden, rezent weiß gestrichene Brüstungsmauern. Die nordöstlichste wird von einer Öffnung mit einer schmiedeeisernen Tür durchbrochen.

Im flachen Streiflicht ist eine ehemalige Oberflächengestaltung der Außenseiten der Brüstungsmauern erkennbar. Ritzungen gliedern die Putzfelder in einen mittigen, rau abgezogenen Putzspiegel und ein umlaufendes breites, geglättetes Band – oben und unten waagrechte Bänder, wobei das Untere etwas breiter ist, seitlich jeweils den barock geschwungenen Steinbasen folgend. Eine ursprüngliche farbliche Absetzung konnte aus der Ferne nicht festgestellt werden.

Die Brüstungsmauer wurde aus Ziegeln aufgemauert. Die oberste Lage besteht aus einer flacheren Dachbodenziegellage, in welche hölzerne Ankerkeile für die Montage der Brüstungsabdeckung eingemauert wurden. Die Abdeckungs Bretter aus Nadelholz (vermutlich Lärche) wurde teilweise nur notdürftig ohne exakte Anschlüsse und in differenter Höhe eingepasst. Die Bretter wurden schließlich mit industriell gefertigten Schlitzschrauben<sup>1</sup> montiert. Darüber hinaus läuft die erste graue Kalkfassung der Pfeilerbasen aus Sandstein hinter die Brüstungsmauern (siehe UP3, Arkadengang Ost).

Schlussfolgerung: Die rezente Brüstungsmauer wurde sekundär aufgemauert und ist wahrscheinlich in das frühe 20. Jahrhundert zu datieren.

Gleichzeitig mit der Errichtung der Brüstungsmauer werden zweiteilige profilierte Abschlüsse der Pfeilerkapitelle, die auf den originalen Eichenholzkapitellen aufliegen montiert. Diese wurden bereits mit einer Ausnehmung sowie anschließenden parallelen Führungsprofilen entlang der Decke für eine erste Verglasung versehen.

Die beschriebene Adaption der hölzernen Kapitelle ist jedenfalls erst einige Zeit nach der Deckengestaltung des Laubengangs mit Stuckspiegeln ausgeführt worden. An manchen Stellen überdecken die beiden zusätzlichen Kapitell-Profilleisten die Stuckspiegel der Decken. Die Winterverglasung kam also mit der Brüstungsmauer oder zumindest mit den ev. späteren Abdeckholzbrettern.

Die hölzernen Führungsleisten an der Decke sind weiß gekalkt, sie sind nicht mit Öl- oder Lackfarbe gestrichen. Im späten 20. Jahrhundert wurden durch die Letztbesitzer ebenfalls Teile des Arkadengangs mit durchsichtigen Hohlkammerplatten aus Kunststoff „verglast“ – vermutlich zum Schutz vor Schlagregen und Vogelkot. Die Kunststoffplatten wurden in die alten Führungsschienen eingefügt und manche Führungsleisten erneuert. Letztere sind eindeutig erkennbar, da sie nicht mehr weiß gestrichen wurden, sondern holzsichtig sind.

Manche der verzierten Pfeilerschäfte wurden mit Metallplatten, vermutlich als Schutz vor Umwelteinflüssen verblendet.

<sup>1</sup> Vermutlich Gußschrauben



Arkade Südlicher Flügel, Sekundärer Kapitellabschluss mit Ausnehmung für Verglasung und Deckenleisten



Sekundäre Verwendung der Führungsschiene an der Decke für eine „Verglasung“ Ende 20. Jh.



Rauer Putzspiegel mit geglätteten Randfaschen



Eingemauerte Holzkeile, Putzspiegel



Sekundäre Anschlüsse an die älteren Arkadenpfeiler

## 5. MAßNAHMEN - BESTANDSERHALT

Alle geplanten Konzepte und Maßnahmen müssen eingangs mit den zuständigen Vertretern des Bundesdenkmalamtes abgesprochen werden.

### 5.1. AKUT NOTWENDIGE MAßNAHMEN ZUR BESTANDSSICHERUNG

- **ARKADENGANG:** Unterstellung der gefährdeten Deckenschale in der SO-Ecke des Arkadenganges. Danach Eruiierung des Schadensausmaßes - Überprüfung der Funktionsfähigkeit und des Zustandes der tragenden Anschüblinge im Dachwerk, Überprüfung der Anbindung und Zustand der Schalbretter, Überprüfung der Putzanbindung an die Schalung – Reparatur veranlassen
- **ÜBERPRÜFUNG STATIK:** Einbringung eines Statiker Gutachtens – vertikaler Riss an der Ostfassade, Nordmueranschlüsse des Gewölbes in OG.01 und OG.16. - Anbringung von Risspionen.
- **SGRAFFITO:** Die Putzblasen und Fehlstellen in den Sockelzonen an Süd- und Ostfassade müssen gesichert und konsolidiert werden (Randanböschungen mit Kalk-NHL2 Mörtel, Hinterfüllmörteln mit Ledan od. kalkgebundenen Hinterfüllmörteln)
- Das **FALLROHR** an der Südwestecke der Außenfassade sollte temporär bis zum Bachgraben verlängert werden
- Die temporäre **HOCHWASSERABDECKUNG** des Hauptportales nach Starkregen sollte optimiert werden (rezent Holzbrett!)
- **FENSTER:** Fehlende oder gebrochene Verglasung sollte prompt ersetzt werden

### 5.2. BESTANDSERHALT - WARTUNGSKONZEPT FÜR DIE FOLGENDEN JAHRE

- Dachhaut regelmäßig auf Dichtheit kontrollieren, kaputte Ziegel prompt ersetzen
- Regelmäßige Kontrolle der Funktion und Dichtheit aller Dachrinnen, Fallrohre, Saumbleche, Einlaufkessel und Kanalanschlüsse. Dachrinnen laufend reinigen (Spätherbst) kaputte Teilstücke prompt ersetzen.
- Regelmäßige Begehung aller Räume – Wasserflecken an den Decken, neue Rissbildungen bzw. Ausweitungen; gesetzte Risspione beobachten
- Kaputte Fensterscheiben laufend ersetzen
- Bewuchs der Fassadenflächen unterbinden bzw. entfernen
- Kapitelle Holzpfeiler Arkadengang - Wenn erlaubt evtl. Schwalbennester im Herbst nach Abflug entfernen (Artenschutz) und temporäre gerade Anschlüsse an die Decke herstellen (z.B. mit Kalkputz) Keine!! temporäre Schutzeinhausung der Holzpfeiler – Gefahr von Insekten- oder Pilzbefall

### 5.3. VORBEREITENDE MAßNAHMEN FÜR EINE GEPLANTE SANIERUNG

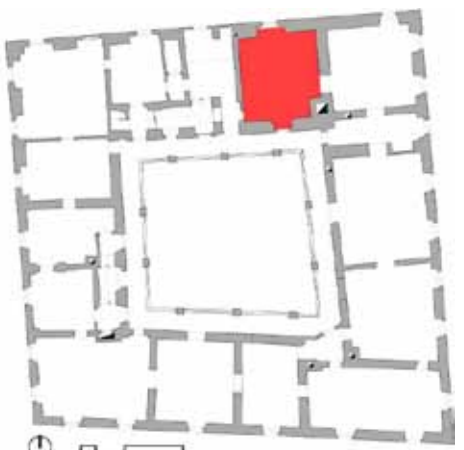

- **Bestandschonendes Konzept einer Reduzierung der Mauerfeuchte im Erdgeschoß**
- **Planung einer Optimierung aller Wasserablaufsysteme:** Notwendige Dimensionierungen für den effizientesten schnellen Abfluss von vermehrten Niederschlagswasser
- **Planung eines effizienten Drainagesystems:** Ziel soll eine Reduzierung des anstehenden Sickerwassers und der aufsteigenden Bodenfeuchte in den erdberührenden Mauerzonen sein. (z.B. Vertikalsperre bis zur Fundamentkante + Lehmschlag 45Grad + Drainagerohr am äußeren Lehmschlagabschluss)
- **Optionale Planung einer Mauerwerkstemperierung im Erdgeschoß**
- **Vorbereitende Interventionen:** Entfernung der rundumlaufenden Betongussplatten entlang der Außenfassade. Abschlagen aller Zementputze in den erdberührenden Zonen (Außen und Innen). **Ausnahmen:** Im Innenhof nur unterhalb der Sinnsprüche; Süd- und Ostfassade bleiben unberührt!!! – Alle notwendigen Interventionen obliegen hier befähigten Restauratoren für Architekturoberfläche

6. ANHANG – RESTAURATORISCHE BEFUNDBLÄTTER

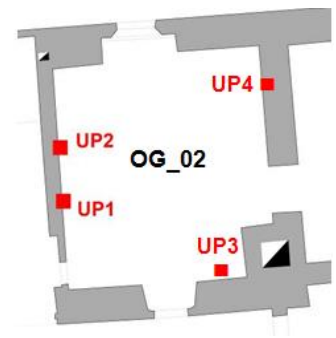
6.1. OBERGESCHOSS

**Neues Schloss**  
Langenloiser Str. 50, 3552 Lengsfeld

Raumnummer: **OG\_02**





Ostwand / Gewölbe



Planausschnitte


**Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse / Zustand / Anmerkungen:**  
Insgesamt bis zu 17 Fassungen (Ostwand) festgestellt. An der Westwand - vermutlich großflächige Entfernung der historischen Fassungen und Putze im Zuge der Elektrokastenmontage in OG\_01. Es gibt einfarbige Farbfassungen und später Dekorsysteme in Leimfassung aus dem 20. Jh.  
An der Decke etwas weniger Fassungen als auf den Wänden. Auf hellbraunem Putz liegt eine weiß grundierte, farbintensive Erstfassung: blaues Feld im Gewölbezwickel mit gelber Rahmung und anschließender roter Fläche (oder Band.). Die Rippe selbst war in dieser Gestaltungsphase grau gefasst. Eine erste zeitliche Einordnung dieser Fassung ins späte 19. Jh. wäre mit zusätzlichen Sondagen zu überprüfen. Aufgrund des guten Zustands war auch die Freilegung innerhalb der Sondage technisch gut möglich.  
Die Ermittlung der zugehörigen Wandfassung wäre ebenfalls wünschenswert.



Untersuchungsposition 3

Befundnummer	Position	Schicht	Farbigkeit	Art der Fassung	Beschreibung und Anmerkungen
OG_02.D. UP3	Gewölbeseigel mit Rippe nahe der Südwand, Höhe 2,25m, Entfernung zur S-Wand 0,5m				
1			Hellbraun	Putz	feinkörnig, einzelne Körner bis 1mm
2			Gebrochen Weiß	Tünche	auf Gewölbeseigel und Rippe
3			Blau	Tünche	Blaues Feld mit weißer, 5mm breiter Linie und gelber Rahmung (2-3 cm breit), oben rotes Feld angrenzend, Rippe grau, mit Bleistift Markierung der Feldaufteilung
4			Weiß	Tünche	
5			Gelblich	Tünche	splittert, mit Pinselduktus
6			Weiß	Kittung	quer durch das blaue Feld
7			Weiß	Schlämme	ev. verstrichene Kittmasse
8			Weiß	Tünche	
9			Hellgrau	Tünche	
10			Beige rötlich	Farbfassung	mit grünem Walzmuster
11			Gebrochen Weiß	Farbfassung	mit orangem Walzmuster
12			Weiß	Farbfassung	
13			Weiß	Farbfassung	

Alle Farbschichten laufen auch über die Rippe, allerdings ohne Dekor

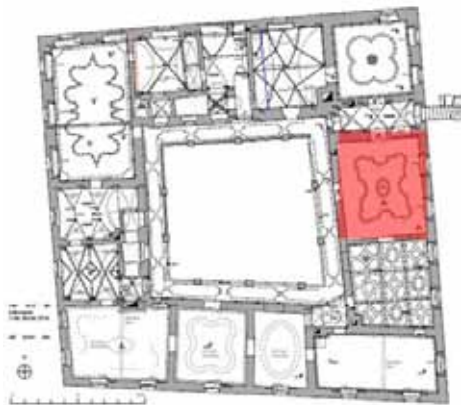


Untersuchungsposition 4

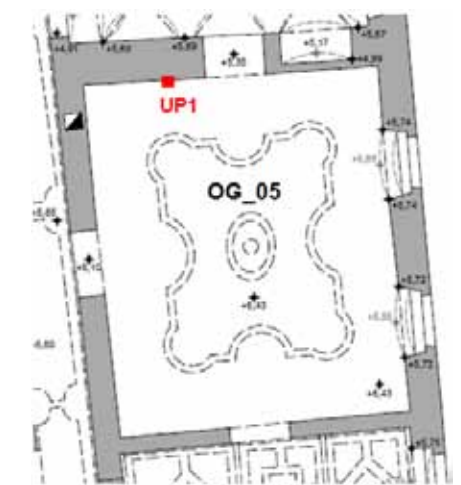
Befundnummer	Position	Schicht	Farbigkeit	Art der Fassung	Beschreibung und Anmerkungen
OG_02.O. UP4	Ostwand, bei statischem Riss, Höhe 1,6m, Entfernung zur N-Wand 0,5m				
1			Hellbraun	Grobputz	Stärke etwa 2,5 cm, Körnung <5mm
2			Hellbraun	Feinputz	Stärke <5mm, feinkörnig, einzelne Sandkörner bis 1mm, Kalkspatzen
3			Gebrochen Weiß	Tünche	
4			Grau	Tünche	
5			Weiß	Tünche	
6			Bräunlich	Schlämme	
7			Weiß	Tünche	
8			Grau	Tünche	mit violetter Patina
9			Weiß	Tünche	
10			Grau	Tünche	
11			Weiß	Tünche	
12			Blau	Tünche	
13			Hellgrün	Tünche	fragmentiert
14			Bräunlich	Tünche	fragmentiert
15			Hellgelber Ocker	Tünche	dicke Schichte mit erkennbarem Pinselduktus
16			Bräunlich	Tünche	
17			Hellgrün bläulich	Tünche	fragmentiert
18			Weiß	Farbfassung	mit dunkelgrün-orangem Walzmuster
19			Hellgelb	Farbfassung	mit orangebraunem gewalzten Pflanzendekor
20			Weiß	Farbfassung	Spachtelmasse bzw. mehrmaliger Anstrich

Neues Schloss  
Langenloiser Str. 50, 3552 Lengsfeld

Raumnummer: **OG\_05**



Nordwand



Planausschnitte

**Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse / Zustand / Anmerkungen:**

Insgesamt wurden bis zu 12 Fassungen (Nordwand, Stuckansatz) festgestellt. Die Wände sind bereichsweise handwerklich überarbeitet.

Gleichzeitig mit dem rezenten hellbraunen Kalkgrundputz der Wände entsteht materialgleich die Ausformung des zentralen, Stuckspiegels und des umlaufenden Stuckgesimses. Darüber liegt eine ausgleichende, feinkörnige Kalkglätte. Die Stuckornamentik ist wahrscheinlich zeitgleich mit dem Stuck in den Räumen OG.03, OG.09-11 und OG.14/15 entstanden und trägt in Folge 6 einfarbige Kalkfassungen (weiß, grau). Ab Mitte des 19. Jahrhunderts wurde das Stuckgesims mit aufwendigeren mehrfarbigen Liniensystemen akzentuiert. Die zugehörige Wandgestaltung bestand aus rotbraunen Nullflächen, die grüne vegetabile Schablonenmuster zierten. Darüber folgte nach einer Deckenausbesserung eine graue Leimfassung der Wände und Decke und die rezent erhaltene neobarocke Ornamentik in Leimfarbentechnik. Die noch sichtbare Dekorationsmalerei kreidet mittlerweile stark ab und bedarf einer Reinigung und Konsolidierung. Sie ist vermutlich um die Jahrhundertwende entstanden. Die Wände wurden später mit einer weißen Kalktünche überfasst.



Untersuchungsposition 1

Befundnummer	Position		
OG.05.N.UP1	Stuckansatz, Nordwand, Höhe 3,10m, 1,5m von Westwand		
Schicht	Farbigkeit	Art der Fassung	Beschreibung und Anmerkungen
0		Ziegel	Ziegelmauerwerk
1	Hellbraun	Putz	Brandkalkputz, Körnung<5mm Stärke<2cm, geglättet, Stuckantrag
2	Weiß	Kalkglätte	Glätte, feinkörnig
3	Hellgrau	Tünche	Kalk
4	Weiß	Tünche	Kalk
5	Weiß	Tünche	Kalk
6	Grau	Tünche	Kalk
7	Weiß	Tünche	Kalk
8	Weiß	Tünche	Kalk
9	Grau	Tünche	Grauer Hintergrund, mit aufwendigen Linien und Bänderungen Wandflächen Rotbraune Nullfläche mit Resten vegetabiler Schablonenmuster
10	Weiß	Tünche	Kalk
11	Hellgrau	Farbfassung	Leimfarbe, hellgrauer Grundton, rezent sichtbare neobarocke Deckenmalerei
12	Weiß	Tünche	Rezent Kalk



Dekorationsmalerei in Leimfarbentechnik, vermutlich um die Jahrhundertwende entstanden

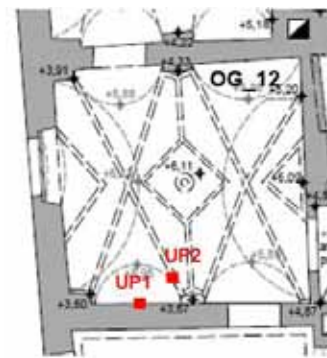
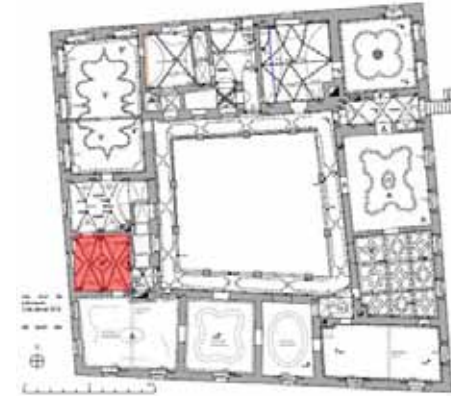


Details der neobarocken Dekorationsmalerei



Neues Schloss  
Langenloiser Str. 50, 3552 Lengsfeld

Raumnummer: OG\_12



Planausschnitte



Südwand / Gewölbe

**Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse / Zustand / Anmerkungen:**

Erstfassung auf Südwand und am Gewölbe: weiß. Insgesamt nur 9-11 Ausmalungen. Bei Renovierungen wurden vermutlich historische Schichten entfernt.

Einfarbige Anstriche – später mit Walzmuster dekorierte Farbfassungen des 20. Jh.

Erwähnenswert scheint eine kräftig rote, allerdings stark fragmentierte Fassung auf der Südwand und am Gewölbezwickel (die Rippe selbst : weiß).





Untersuchungsposition 1

Befundnummer	Position		
OG_12.S.UP1	Südwand, Höhe 2,6m, Entfernung zur W-Wand 1,2m		
Schicht	Farbigkeit	Art der Fassung	Beschreibung und Anmerkungen
0	Hellbraun	Stein	mit dunkler Oberfläche
1	Hellbraun	Putz	Stärke 1,3cm, feinkörnig, einzelne Sandkörner bis 3mm, kl. Kalkspatzen
2	Weiß	Tünche	
3	Hellgrau	Tünche	
4	Weiß	Tünche	
5	Altrosa	Schlämme	mit Steinchen
6	Weiß	Grundierung	glatt
7	Rot	Farbfassung	fragmentiert
8	Hellgrau	Farbfassung	
9	Gebrochen Weiß	Farbfassung	ins Grün
10	Hellbeige	Farbfassung	
11	Gebrochen Weiß	Farbfassung	
12	Weiß	Leimfarbe	



Untersuchungsposition 2

Alle Schichten ziehen sich - teilweise fragmentiert, auch über die Rippe; außer Hellrosa mit violetter Dekor (11)

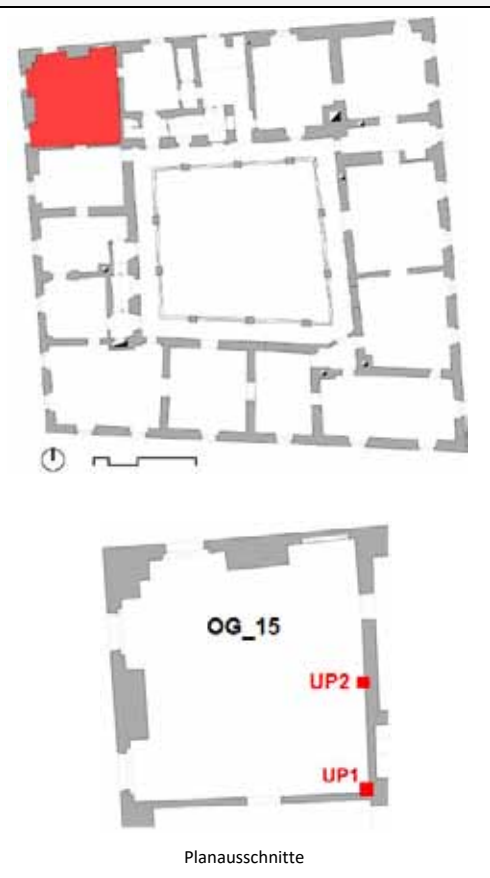
Befundnummer	Position		
OG_12.D. UP2	Gewölbeseigel mit Rippe, Höhe 2,4m, Entfernung zur W-Wand 1,8m		
Schicht	Farbigkeit	Art der Fassung	Beschreibung und Anmerkungen
0	Hellbraun	Stein	mit dunkler Oberfläche
1	Hellbraun	Putz	auch die Rippe aus Stuck aufgebaut, feinkörnig, einzelne Sandkörner bis 2mm, kl. Kalkspatzen
2 bis 4	Gebrochen Weiß	Tünche	etwa 3 Schichten
5	Weiß	Grundierung	glatt
6	Rot	Farbfassung	fragmentiert, Rippe weiß gelassen
7	Bräunlich	Schlämme	nur im Bereich der Rippe, Reste?
8	Gebrochen Weiß	Farbfassung	
9	Hellgrün	Farbfassung	fragmentiert
10	Weiß	Farbfassung	
11	Hellrosa	Farbfassung	mit waagrechter, violetter, 1cm breiter Linie und violetter Muster, oberhalb Weiß
12	Weiß	Tünche	mit blauem Muster und grüner waagrechter Doppellinie
13	Helllachs	Tünche	mit zartem orangen Dekor
14	Weiß	Leimfarbe	sehr dick




Sekundär abgetragene Gewölbeansatzbasis

**Neues Schloss**  
Langenloiser Str. 50, 3552 Lengsfeld

Raumnummer: **OG\_15**




Planausschnitte



Ostwand, Stuckansatz

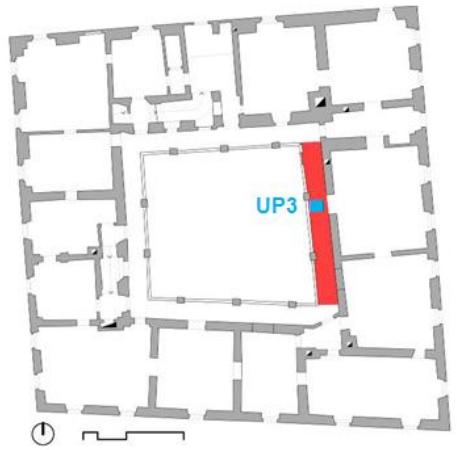

**Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse / Zustand / Anmerkungen:**  
Ehemals ein Raum mit OG.14, Südwand sekundär eingestellt, handwerklich überarbeitete Oberflächen. Am Stuckansatz der Ostwand (UP2) konnte eine vermutlich bauzeitliche Kalkputzoberfläche (16. Jahrhundert) befundet werden. Dieser älteste Putz trägt 5 einfarbige Kalkfassungen. Darauf folgt ein zweischichtiger Kalkputzaufbau der auch die Stuckspiegeldecke bildet. Diese zweite Raumschale trägt primär nur 5 einfarbige Kalkfassungen (vorwiegend grau und weiß). Dann folgen 2 Kalkfassungen mit farbig abgesetzten Abschlussbändern am Stuckansatz (19. Jahrhundert) und schließlich noch 6 weitere einfarbige Tünchen.




Untersuchungsposition 2

Befundnummer	Position		
OG.15.O.UP2	Stuckansatz, Ostwand, Höhe 3,25m, 3,6m von Nordwand		
Schicht	Farbigkeit	Art der Fassung	Beschreibung und Anmerkungen
0		Ziegel	Ziegelmauerwerk
1	Hellbraun	Putz	Brandkalkputz, Körnung<5mm Stärke<2cm, geglättet
2	Weiß	Tünche	Kalk
3	Grau	Tünche	Kalk
4	Weiß	Tünche	Kalk
5	Hellgrau	Tünche	Kalk
6	Grau	Tünche	Kalk
7	Hellbraun	Grobputz	Brandkalkputz, Körnung<1cm Stärke<2cm
8	Beige	Feinputz	Kalkputz, feinkörnig Stärke<4mm, Stuckantrag
9	Weiß	Tünche	Kalk
10	Graubraun	Tünche	Kalk, verschmutzte Oberfläche
11	Hellgrau	Tünche	Kalk
12	Grau	Tünche	Kalk
13	Dunkelgrau	Tünche	Kalk
14	Weiß	Kalkglätte	Glätte, feinkörnig
15	Graubraun	Tünche	Kalk
16	Helles Türkis	Tünche	Helltürkise Nullfläche mit Resten eines roten Begleitbandes entlang der Stuckkante
17	Grau	Tünche	Graue Nullfläche mit dunkelgrauem, breiten Begleitband und dunkelblauer Linie
18	Hellgelb	Tünche	Kalk
19	Hellbraun	Farbfassung	Leimfarbe nicht freilegbar
20	Grau	Tünche	Kalk
21	Hellgelb	Tünche	Kalk
22	Hellgelb	Tünche	Kalk
23	Weiß	Tünche	Rezent Kalk

6.2. OBERGESCHOSS ARKADENGANG

<p><b>Neues Schloss</b> Langenloiser Str. 50, 3552 Lengsfeld</p>	<p><b>Raumnummer: OG_Arkadengang Ost</b></p>
 <p style="text-align: center;">Planausschnitt</p>	 <p style="text-align: center;">Arkadengang Ost: Anschluss Steinbasis - Brüstungsmauer</p>
<p><b>Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse / Zustand / Anmerkungen:</b> Die erste graue Kalkfassung der Sandsteinbasen zieht hinter die Brüstungsmauer – deutlicher Hinweis auf einen sekundären Mauereinsatz. Die Brüstungsmauer trägt an ihrer Innenfläche lediglich 7 Fassungen und stammt somit vermutlich aus dem frühen 20. Jahrhundert.</p>	

 <p style="text-align: center;">Untersuchungsposition 3</p>	<table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <thead> <tr> <th style="width: 10%;">Befundnummer</th> <th colspan="3">Position</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>OG_Arkadengang.UP3</td> <td colspan="3">Arkadengang Ostflügel, Brüstungsmauer, Ostseite, links neben der rechten steinernen Säulenbasis, Höhe 0,5m</td> </tr> <tr> <th>Schicht</th> <th>Farbigkeit</th> <th>Art der Fassung</th> <th>Beschreibung und Anmerkungen</th> </tr> <tr> <td>0</td> <td>Hellgelb</td> <td>Sandstein</td> <td>steinerne Säulenbasis</td> </tr> <tr> <td>1</td> <td>Grau</td> <td>Farbfassung</td> <td>wirkt wie Ölanstrich</td> </tr> <tr style="background-color: #f9e79f;"> <td colspan="4" style="text-align: center;">Abmauerung mit Ziegeln mit eingemauerten hölzernen Ankerkeilen in die oberste Ziegelreihe aus Dachziegeln</td> </tr> <tr> <td>3</td> <td>Hellbraun</td> <td>Branntkalk-putz</td> <td>Stärke etwa 2cm, Körnung &lt;5mm, Bruchsand, Kalkspatzen &lt;5mm; stößt an die steinerne Säulenbasis an.</td> </tr> <tr> <td>4 bis 6</td> <td>Weiß</td> <td>Tünche</td> <td>3 Schichten</td> </tr> <tr> <td>7</td> <td>Helllachs</td> <td>Tünche</td> <td>mit Walzdekor</td> </tr> <tr> <td>8</td> <td>Helllachs</td> <td>Tünche</td> <td>fragmentiert; gehört ev. zum Walzdekor</td> </tr> <tr> <td>9</td> <td>Weiß</td> <td>Tünche</td> <td></td> </tr> </tbody> </table>	Befundnummer	Position			OG_Arkadengang.UP3	Arkadengang Ostflügel, Brüstungsmauer, Ostseite, links neben der rechten steinernen Säulenbasis, Höhe 0,5m			Schicht	Farbigkeit	Art der Fassung	Beschreibung und Anmerkungen	0	Hellgelb	Sandstein	steinerne Säulenbasis	1	Grau	Farbfassung	wirkt wie Ölanstrich	Abmauerung mit Ziegeln mit eingemauerten hölzernen Ankerkeilen in die oberste Ziegelreihe aus Dachziegeln				3	Hellbraun	Branntkalk-putz	Stärke etwa 2cm, Körnung <5mm, Bruchsand, Kalkspatzen <5mm; stößt an die steinerne Säulenbasis an.	4 bis 6	Weiß	Tünche	3 Schichten	7	Helllachs	Tünche	mit Walzdekor	8	Helllachs	Tünche	fragmentiert; gehört ev. zum Walzdekor	9	Weiß	Tünche	
Befundnummer	Position																																												
OG_Arkadengang.UP3	Arkadengang Ostflügel, Brüstungsmauer, Ostseite, links neben der rechten steinernen Säulenbasis, Höhe 0,5m																																												
Schicht	Farbigkeit	Art der Fassung	Beschreibung und Anmerkungen																																										
0	Hellgelb	Sandstein	steinerne Säulenbasis																																										
1	Grau	Farbfassung	wirkt wie Ölanstrich																																										
Abmauerung mit Ziegeln mit eingemauerten hölzernen Ankerkeilen in die oberste Ziegelreihe aus Dachziegeln																																													
3	Hellbraun	Branntkalk-putz	Stärke etwa 2cm, Körnung <5mm, Bruchsand, Kalkspatzen <5mm; stößt an die steinerne Säulenbasis an.																																										
4 bis 6	Weiß	Tünche	3 Schichten																																										
7	Helllachs	Tünche	mit Walzdekor																																										
8	Helllachs	Tünche	fragmentiert; gehört ev. zum Walzdekor																																										
9	Weiß	Tünche																																											





**Interview mit Architekt Richard Messner  
(14.03.2018)**

Wie Sie bereits wissen, bearbeite ich im Rahmen meiner Diplomarbeit an der Technischen Universität Wien das Neue Schloss in Lengenfeld. Neben dem Schwerpunkt zur Baugeschichte des Objekts soll als letzter Teil dieser Arbeit auch ein Blick in die künftige Nutzung geworfen werden. Sie werden als Gewinner des Architekturwettbewerbs 2015 ein wesentlicher Teil dieser Zukunft sein.

Die Schwerpunkte unseres Gesprächs auf den Themenbereichen „Der Entwurf“, „Der Wettbewerb“ und „Die Umsetzung“ liegen. Doch zu Beginn würde ich Sie gerne darum bitten, sich selbst kurz vorzustellen und besonders interessant wäre hierbei vor allem, was Ihre Person mit dem Projekt in Lengenfeld verbindet.

Ich habe in Innsbruck Architektur studiert und mein Diplom bei Professor Lackner im Jahre 1993 abgeschlossen, bin dann nach Wien gegangen und habe in einigen Architekturbüros gearbeitet. Zum Beispiel bei Ortner und Ortner, wo ich beim Museumsquartier mit der Detailplanung für die Veranstaltungshalle beschäftigt war. Ich arbeitete auch in großen Büros wie Achammer Tritthart und Partner und Neumann und Partner. Das vielleicht erste Kennenlernen von Arbeit in denkmalgeschützten Bauten geschah bei Architekt Wehdorn als Projektleiter beim Umbau des Kesselhauses in der Hofburg. Den Weg in die Selbstständigkeit schaffte ich zusammen mit zwei Partnern und Freunden Christopher Lottersberger und Markus Dumpelnik. Wir gewannen den Wettbewerb für das Arnulf Rainer Museum in Baden und konnten das Projekt auch umsetzen. Ich verwendete damals sehr viel Zeit, mich mit dem Bestand auseinanderzusetzen und wir erhielten den Anerkennungspreis für Bauen in denkmalgeschützter Umgebung des Landes Niederösterreich. In Baden sind dann einige andere Sachen dazugekommen wie das Beethovenhaus und so hat sich im Laufe der Zeit der Schwerpunkt mit Bauten, die unter Denkmalschutz stehen, herauskristallisiert.

Wie Sie schon gesagt haben, verbindet Sie mit dem Projekt Lengenfeld das Bauen im Bestand bzw. auch Bauen mit denkmalgeschützten Gebäuden. Wie haben Sie sich diesem Projekt in Lengenfeld angenähert?

Bauen im Bestand muss nicht per se schon eine Qualität sein oder etwas, was ich unbedingt aufsuche, aber es ist spannend, wenn etwas vorhanden ist, was man verstehen muss, um darauf adäquat reagieren zu können. Diese Qualität habe ich erst im Laufe der Zeit kennen und schätzen gelernt. Als junger Student habe ich mir das ganz anders vorgestellt. Ich dachte, ich mache neue, coole Sachen und mit den alten Bauten sollen sich andere beschäftigen. Einstweilen empfinde ich es wie ein Rätsel, das man lösen muss. Was hat man da eigentlich vor sich? Was wohnt dem für eine Kraft inne? Was für Schwächen hat

es?

Man hat meistens die Möglichkeit, mit einer neuen Nutzung eine neue Ebene zu finden oder eine neue Schicht aufzutragen. In Lengenfeld ist es einmal dieses kleine Schloss, das eigentlich mehr aussieht wie ein Vierkanthof mit ausgestellten Ecktürmen. Der zweite Aspekt ist die Kunst, die mich sehr interessiert. Das kunstaffine Ehepaar Christa Hauer und Johann Fruhmann haben dieses Schloss erworben, nach eigenen Wünschen umgebaut und darin gelebt. Johann Fruhmann hat zwei Fassaden des Schlosses mit Sgraffitos gestaltet. Das würde man sich heute überlegen und das Bundesdenkmalamt hätte vermutlich einen Einwand. Ich glaube auch, dass der Lebensentwurf dieser beiden Menschen ein bisschen etwas von einem Gesamtkunstwerk hatte. Meine Rechercharbeit bezog sich darauf, über Gespräche und Interviews mit Zeitzeugen herauszufinden, was dort passierte und was für ein Geist dort geherrscht hatte. Dazu suchte ich den Galeristen der Familie auf. Im Gespräch mit Vertretern der Gemeinde versuchte ich zu erfahren, welche Akzeptanz die Künstler im Ort hatten und ob es eine Annäherung zwischen ihnen und der Bevölkerung gab.

Ihr Schwerpunkt liegt definitiv auf diesem Zusammenspiel von Architektur und Kunst. Wie haben Sie Ihre Erkenntnisse aus der Recherche in den Entwurf einfließen lassen.

Relativ auffällig war, dass die Familie Hauer-Fruhmann sehr naturverbunden waren und sich viel im Freien aufgehalten haben. Sie haben Esel, Pfaue und wahrscheinlich einige andere Tiere, die dort lebten. Viele Feste und Happenings fanden im Park statt, daher boten sich die Freiflächen als Erinnerungsort an die Familie an. Im Hof gibt es noch Hinweise auf das künstlerische Schaffen, blitzartige Zeichnungen auf Mauerpfeilern und literarische Zitate. Diese literarischen Zitate – eines sinngemäß „man kann sich gar nicht vorstellen, wie gefährlich eine Welt ohne Tiere wäre“ – habe ich versucht zusammen mit dem Landschaftsplanungsbüro in Form von kleinen Installationen im Park umzusetzen. Auch die in der Schenkungsurkunde genannte Festkultur findet ihren Niederschlag, indem etwa ein Tanzboden geplant ist.

Aus dem Raumprogramm entnahm ich, dass sich alles gut ausgeben würde und brachialen Eingriffe notwendig waren.

Für den Wettbewerb machte ich mir die Mühe, alle Fußböden und Deckenspiegel aufzumessen, um ein besseres Gefühl für künftige Interventionen zu bekommen

Da derzeit alle Möbel vom Schloss entfernt wurden, fehlt dem Ganzen der Zusammenhang mit den Bewohnern, aber auch mit der historischen Nutzung, man hat nicht wirklich das Gefühl, sich in einem Schloss zu befinden. In meinem Entwurf versuchte ich, durch die Verwendung textiler Materialien eine Atmosphäre zu schaffen, die an die lange Geschichte des Schlosses, aber auch an die der Familie Hauer-Fruhmann erinnert.

Wie sehen Sie die Rolle des Denkmalschutzes vor allem in Hinblick auf die Fassadengestaltung von Johann Fruhmann?

Bei bauhistorischen Untersuchungen sind nach meiner Erfahrung immer Fakten aufgetaucht, die die Zusammenhänge verständlicher machten. Die eigenen Theorien werden manchmal bestätigt, es kann aber auch Wendungen geben.

Als Architekt ist man schon versucht, seine Ideen gleich durchzusetzen. Wenn man das Bundesdenkmalamt als Gegenüber hat, werden gewisse Impulse eingebremst. Das freut einen am Anfang nicht so, aber meist kann ein Konsens gefunden werden. Es geht eigentlich immer um dieses Maß, wie viel Neues fügt man hinzu und wie viel bleibt erhalten.

An einem historischen Schloss eine Fassadengestaltung dieser Art zu machen, da gehört Mut dazu. Johann Fruhmann war selbstbewusst genug, um sein Vorhaben zu realisieren. Dies geschah in einer Zeit, in der konservatorische Überlegungen einen anderen Stellenwert hatten. Entstanden ist aber etwas Schönes, wenn auch befremdlich, weil das Sgraffito nur auf zwei Seiten realisiert wurde als starke künstlerische Aussage in der Formensprache Johann Fruhmanns.

Auf Grundlage Ihres Berichts zum Entwurf würde ich gerne zu unserem nächsten Thema „Den Wettbewerb“ übergehen. Wie ist der Wettbewerb aus Ihrer Sicht abgelaufen?

Vorab gab es ein europaweites Bewerbungsverfahren mit ca. 50 Teams. Aufgrund der Referenzen wurden acht Teilnehmer zum Wettbewerb eingeladen. Ein Team aus Deutschland und Großbritannien waren auch darunter. Mir war bewusst, dass ich gegen eine sehr starke Konkurrenz anzutreten hatte. Ich sah meine Chance darin, mich intensiv mit dem Leben der Familie Hauer-Fruhmann und mit der Struktur des Schlosses auseinanderzusetzen. Die Hand des Architekten ist normalerweise sehr schnell, vor allem bei mir, hier habe ich aber relativ lange gewartet,

bis die ersten Entwurfskizzen entstanden. Am Tag der Wettbewerbsentscheidung erhielt ich den Anruf, der mich sehr freute.

#### Was hat die Jury an Ihrem Projekt besonders gewürdigt?

Die Projektbeschreibung lautete im Wortlaut:

*„Dem Lösungsansatz dieses Projektes gelingt im Gebäude wie im Freiraum eine überzeugende Verbindung des Gedenkens an die Familie Fruhmann mit einer behutsamen Adaptierung der Substanz für die geplanten Aktivitäten. Das Projekt konzentriert sich auf die punktgenaue Wertung, Freilegung und Nutzbarmachung der vorhandenen räumlichen und baulichen Qualitäten und kommt daher mit einem sehr geringen Ausmaß an Interventionen im Schlossgebäude aus, wobei auch die geforderten Funktionen den Anforderungen entsprechend organisiert werden können. Die baulichen Rückführungen im Sinne des Denkmalschutzes werden positiv bewertet. Interventionen werden präzise und zurückhaltend mit dem größten Respekt vor der Bestandssubstanz gesetzt. Die Materialsprache folgt dem Ansatz in konsequenter Weise. Es gelingt eine sehr gelungene Grundrissorganisation (übersichtliche Eingangssituation, Büroeinheit separat und großzügig, Ausstellung im OG als gebündelte Einheit, Wohnungen mit großen Wohnsalons), die die vorhandenen und rückgeführten Räume ihrer Bedeutung gemäß optimal nutzt. Die Barrierefreiheit ist insgesamt gut gelöst. Im Eingangsbereich sollte sie bei der angedachten räumlichen Lösung auf einfache Weise nachweisbar sein. Der Gesamtentwurf steht sehr stark im Zusammenhang der Würdigung der ehemaligen Künstlerfamilie. Die vorgeschlagenen Maßnahmen sowohl am und im Schlossgebäude sowie die sensiblen Ideen bei der Freiflächen- und Gartengestaltung zur Erinnerung an diese, werden als schöne Geste gesehen.“*

[Hatten Sie die Möglichkeit Einblick in die konkurrierenden Projektvorschläge zu nehmen? Was würden Sie kritisch an diesen Projekten sehen? Was empfinden Sie als besonders gute Ideen ihrer Konkurrenzprojekte?](#)

Ich möchte eigentlich nicht allzu viel dazu sagen, weil bei einem Wettbewerb ein jeder mit der Aufgabe ringt und vor Weggabelungen steht, vor denen auch seine Mitbewerber stehen. Die Entscheidungen, die dabei zu fällen sind, bestimmen das Ergebnis des Projektes. Manchmal sieht man ein Siegerprojekt und hatte dieselbe Idee, aber nicht die Konsequenz, diese Idee weiterzuverfolgen.

In diesem Fall hat es leider keine Ausstellung gegeben, ich habe mir über die Medien die Projekte meiner KollegInnen angesehen. Dabei sind mir zwei Aspekte aufgefallen. Einige Teilnehmer wählten sehr starke architektonische Gesten v.a. bei der Freiflächengestaltung. Ich war der Meinung, dass dies an diesem Ort nicht notwendig ist.

Zwei KollegInnen schlugen eine Überdachung des Hofes vor. Meiner Ansicht nach nimmt eine Intervention dieser Art dem Hof seinen typischen Charakter. Das Schloss lebt vom Zusammenspiel von Innen- und Außenraum. Da die Erdgeschossräume nicht intensiv oder nur im Sommer genutzt werden, ist der technische und finanzielle Aufwand für eine Überdachung zu groß und kann zu Problemen bei Dachanschlüssen führen.

Man weiß bei Wettbewerben, wo die kritischen Punkte liegen und wo es Stellen gab, bei denen man sich schwer getan hat, und ist immer neugierig, wie andere Architekten diese Problem lösen.

[Mir gefallen Ihre Zitate an die Familie Hauer-Fruhmann, beispielsweise den Umgang mit den Ecktürmen, die Gestaltung des Vorplatzes an der Hauptfassade oder die Erinnerung an die Tierspuren im Garten. Was wäre Ihnen bei der Realisierung besonders wichtig?](#)

Ich freue mich sehr auf die Umsetzung des Projektes. Jeder der vier Ecktürme ist einem Familienmitglied gewidmet und kann in der Innenraumgestaltung den Charakter der Person künstlerisch zeigen. Ich bin gespannt, welche Ergebnisse die Bauforschung liefert und ob historische Wandmalereien entdeckt werden. Wenn dadurch Farbe in das Gebäude kommt, würde ich das sehr spannend finden.

Beim Beethovenhauses in Baden habe ich gelernt, dass die Verdichtung ein wichtiges Gestaltungsprinzip ist. In diesem Fall ist ein Zitat der Bögen Johann Fruhmanns in Form von bogenförmigen Pflanzenmustern am Vorplatz ein Mittel dazu. Der Haupteingang wird durch die Transformation des Bogenmotives aufgewertet.

Ich hoffe, dass das Lebensgefühl der Familie Hauer-Fruhmann auch in der Realisierung spürbar wird und dass ein lebendiger Ort entsteht, der sich weiterentwickeln kann.

Das Schloss soll auch als Gebäude gesehen werden, dessen Geschichte weit vor der Ära Hauer-Fruhmanns begann und von Generationen bereits bewohnt wurde, da geht es um Jahrhunderte. Was ist in den Vordergrund zu stellen, was belässt man eher im Hintergrund? Es geht darum zu erfassen, welche Seele diesem Gebäude innewohnt und wie

es möglich ist, diese sichtbar zu machen. Interessant wäre es, die historischen Schichten nachvollziehbar freizulegen.

#### Welche Elemente könnten bei der Umsetzung kritisch werden?

Ich glaube, dass die bauliche Umsetzung nicht kritisch ist, da die geplanten Eingriffe bereits auf die Struktur des Gebäudes reagieren und geringgehalten sind. Nach Vorliegen der bauhistorischen Befundung wird sich zeigen, was tatsächlich möglich ist. Betroffen davon sind hauptsächlich die Maßnahmen zur Schaffung der Barrierefreiheit.

Vom Niveau der Straße ist ein längerer Weg zum Haupttor zu wählen, um das Gefälle zu verringern. Geländer und Rampen würde ich hier gerne vermeiden. Da der Einbau eines Liftes immer mit einem Verlust der Bausubstanz einhergeht, ist der Standpunkt für den Aufzug entscheidend. Es wird auch um die Formulierung der begehbaren Oberflächen gehen in Hinblick auf Ebenheit und Fugen. Dieser Umstand wird zur Verlegung neuer Natursteinformate führen, die mit dem Bestand in Einklang zu bringen sind. Beim Abtrag der Böden im Erdgeschoss ist die archäologische Abteilung des Bundesdenkmalamtes beizuziehen, dadurch könnten Umplanungen erforderlich sein.

#### Wie könnte das Projekt den Ort bereichern? Wie würden Sie das Objekt gerne in Zukunft sehen?

Entscheidend wird sein, welche Nutzungsmöglichkeiten seitens des Besitzers der Marktgemeinde Lengenfeld eingeräumt werden. Wie hoch ist die Frequenz der Veranstaltungen und wie vielfältig sind die Möglichkeiten, diesen Ort und den Park zu bespielen? Eine ständige Öffnung des Parks würde sicher eine größere Akzeptanz bei geplanten Aktivitäten in der Bevölkerung Lengenfelds bewirken.

Schön wäre es, wenn nach Abschluss aller Arbeiten ein Ort geschaffen würde, der seine Geschichte zeigt, aber lebendig in der Gegenwart wahrgenommen wird. „Da fahren wir wieder hin!“